



Joachim Reppmann

# "Freiheit, Bildung und Wohlstand für Alle!"



Hans Reiner Claussen  
1804 - 1894



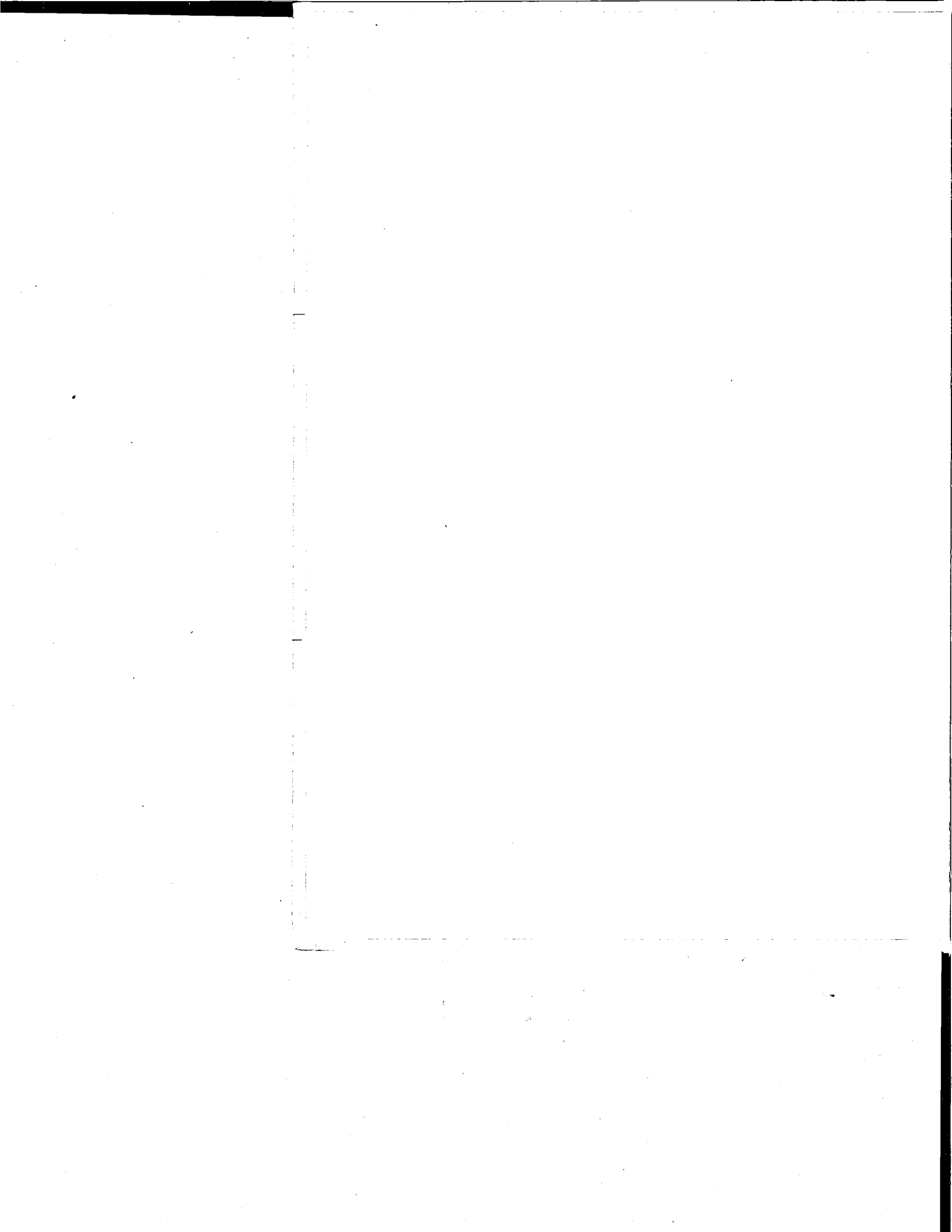
Friedrich Hedde  
1818 - 1908



Theodor Olshausen  
1802 - 1869

SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE  
"ACHTUNDVIERZIGER" IN DEN USA  
1847-1860

Verlag für Amerikanistik



Joachim Reppmann

Freiheit, Bildung und Wohlstand für Alle!  
Schleswig-Holsteinische "Achtundvierziger" in den USA 1847-1860

Berlin, July '91

Dear Richard Tiles:  
Next year it will be  
150 years ago that Germany  
tried the first democratic  
steps and failed! Those  
early revolutionaries came  
to your country and I  
love them for twenty  
years of research! Yours  
Joachim Reppmann



---

Verlag für Amerikanistik



# "Freiheit, Bildung und Wohlstand für Alle!"

SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE

"ACHTUNDVIERZIGER" IN DEN USA

1847-1860

La Vern J. Rippley / Joachim Reppmann Hg.

Alle Abbildungen vom Verfasser

ISBN 3-89510-006-4

1. Auflage 1994

Copyright© 1994 by VERLAG FÜR AMERIKANISTIK D. KUEGLER  
Postfach 13 32, D-25931 Wyk auf Föhr

Satzherstellung: Fotosatz Meinecke, Groß-Denke

Druck und Reproarbeiten: Druckerei R. Knust, Braunschweig

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei Bratherig, Braunschweig

Gestaltung des Einbandes: York Penno, Paris

Sämtliche Rechte der Verbreitung, in jeglicher Form und Technik, vorbehalten!

Printed in Germany

Gitta

“Als ich in New York ankam, hatte ich noch einen Dollar. Aber die andern aus unserm Dorf waren da eben auch angekommen, und ich sah sie alle mit Namen: Schröder, Schuldt, Timmermann, Düde, Saß, Wiedow, Völß und Brüning. Dann führen wir alle nach Iowa; ... Nein, ich bin hier zu Hause. Hier ist ja auch meist alles plattdeutsch ... Wer farmen will, der soll in **Iowa** bleiben. Das ist meine Meinung. In Iowa ist alles plenty: plenty Wasser, plenty Heu, plenty Korn, plenty Kartoffeln.”

Johannes Gillhoff:  
Jürnjakob Swehn der Amerikafahrer<sup>1</sup>.

### **Die Auswanderer**

Ich kann den Blick nicht von euch wenden,  
ich muß euch anschau'n immerdar.  
Wie reicht ihr mit geschäft'gen Händen  
dem Schiffer eure Habe dar! ...

Ferdinand Freiligrath.

---

<sup>1</sup> Joachim Reppmann, **Wunderbar - mit Plattdeutsch durch Amerika: Jürnjakob Swehn - Wahrheit und Legende**, Land und Leute, Schleswig-Holsteinischer Zeitungsverlag, Hg., hier: Flensburger Tageblatt, 3. Juli 1993.



## Vorwort

Die vorliegende Untersuchung wurde 1993 von der Philosophischen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität, Kiel, als Dissertation angenommen. Das ursprüngliche Manuskript ist für den Druck gekürzt und leicht überarbeitet worden.

Die Zahl derer, die mir bei der vorliegenden Studie in der einen oder der anderen Form geholfen haben, ist sehr groß. Auf beiden Seiten des Atlantik konnte ich mit Freunden immer wieder Forschungsfragen erörtern.

Mein ganz besonderer Dank gilt meinem ehemaligen Philosophielehrer Dr. Wolfgang Plenio, Flensburg, und dem US-Germanisten Prof. Dr. La Vern J. Rippley, St. Olaf College, Northfield, Minnesota. Beide sind sich vielleicht gar nicht bewußt, wieviel sie dazu beigetragen haben, mir den Weg zur Geschichte des Freiheitsbegriffs und der deutsch-amerikanischen Einwanderung zu ebnen.

Namentlich möchte ich auch Prof. Dr. Wolfgang J. Helbich, Bochum, Dr. Herbert Reiter, Florenz, Dr. Ingo Schwarz, Alexander-von-Humboldt-Forschungsstelle, Berlin, Dietrich Eicke, M.A., Kiel, und dem Historiker John Zeller, Des Moines, danken. Vor allem aber danke ich Prof. Dr. Kurt Jürgensen und Prof. Dr. Helmut Grieser für die herzliche Aufnahme in ihren Veranstaltungen im Sommersemester 1993 an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, meinen Eltern, den norwegischen Freunden in Risør und Jochen Mæggers, Propan Rheingas, Wesel, ohne deren finanzielle Hilfe diese Arbeit nie hätte geschrieben werden können.

1  
2  
3  
4  
5  
6  
7  
8  
9  
10  
11  
12  
13  
14  
15  
16  
17  
18  
19  
20  
21  
22  
23  
24  
25  
26  
27  
28  
29  
30  
31  
32  
33  
34  
35  
36  
37  
38  
39  
40  
41  
42  
43  
44  
45  
46  
47  
48  
49  
50  
51  
52  
53  
54  
55  
56  
57  
58  
59  
60  
61  
62  
63  
64  
65  
66  
67  
68  
69  
70  
71  
72  
73  
74  
75  
76  
77  
78  
79  
80  
81  
82  
83  
84  
85  
86  
87  
88  
89  
90  
91  
92  
93  
94  
95  
96  
97  
98  
99  
100

---

# INHALT

Vorwort

1.	EINLEITUNG.....	11
2.	METHODIK UND FORSCHUNGSSTAND.....	20
2.1	Methodik.....	20
2.1.1	Zeitliche Eingrenzung.....	20
2.1.2	Quellenlage und methodisches Vorgehen .....	22
2.1.3	Begriffsdefinition - Akkulturation .....	23
2.2	Forschungsstand .....	24
3.	SCHLESWIG-HOLSTEIN VOR DER REVOLUTION 1848.....	27
3.1	Die historische Entwicklung .....	27
3.2	Die wirtschaftliche Lage .....	30
3.3	Philosophische Einflüsse auf die schleswig-holsteinischen Acht- undvierziger.....	33
3.4	Auswanderung bis zur Revolution .....	43
3.4.1	Gründung Neuholsteins .....	49
4.	ACHTUNDVIERZIGER IN SCHLESWIG-HOLSTEIN	
	1848-1851.....	54
4.1	Politische Bewußtseinsbildung und erste Parteistrukturen .....	54
4.1.1	Bürger- und Arbeitervereine .....	56
4.1.2	Kieler Turnverein und Adolf Strodtmann.....	59
4.2	Schleswig-holsteinische Journalisten vor der Auswanderung .....	65
4.3	Volksbewaffnung und die schleswig-holsteinische Armee .....	72
4.4	Demokratische Reformversuche .....	76
4.5	Moralische Unterstützung aus den USA.....	80
4.6	Exkurs: Die Herzogtümer und Dänemark im Spiegel deutschsprachiger US-Zeitungen .....	84
5.	AMERIKAERWARTUNG UND MASSENAUSWANDERUNG.....	90
5.1	Amerikabild und Auswanderungsmotiv.....	90
5.1.1	Auswanderungsliteratur und Überseebriefe .....	96
5.2	Revolutionäre gehen ins "Exil" .....	105
5.3	Davenport, Iowa, contra Neuholstein, Wisconsin .....	112

5.4	Kettenwanderung wird zur Massenbewegung .....	116
5.5	Die Überfahrt .....	120
<b>6.</b>	<b>STAATSBÜRGERLICHE AKKULTURATION .....</b>	<b>127</b>
6.1	Davenport: Centrum der Einwanderer aus Schleswig-Holstein .....	127
6.1.1	Exkurs: Schleswig-holsteinische Städtegründungen, die von Davenport ausgingen .....	131
6.2	Konfrontation mit der amerikanischen Realität.....	142
6.3	Der Socialistische Turnverein, Davenport .....	149
6.4	Vereine der Achtundvierziger .....	159
6.5	Schleswig-holsteinische Journalisten in den USA .....	168
6.6	Neuholstein - Auf dem Wege zu einer neuen ethnischen Identität .....	185
	<b>Ausblick und Zusammenfassung .....</b>	<b>194</b>
	<b>Bildanhang .....</b>	<b>198</b>
	<b>DOKUMENTENANHANG: .....</b>	<b>205</b>
	Quellen bzw. Fundstellen über die Auswanderung ehemaliger schleswig-holsteinischer Offiziere von 1848 bis 1851 .....	205
	Verzeichnis der Mitglieder der Davenportur Turngemeinde .....	218
	H.R. Claussen: Biography of Theodor Olshausen, Davenport Demo- crat March 22, 1879 .....	28
	Quellen- und Literaturverzeichnis .....	232
	Abkürzungen. ....	261
	<b>REGISTER .....</b>	<b>262</b>

## 1. EINLEITUNG

New Holstein - dieser Ortsname einer Kleinstadt im Mittleren Westen der USA - war der Beginn der vorliegenden Untersuchung<sup>1</sup>. Die Namensparallele mit dem nördlichen Bundesland warf gerade für einen Schleswig-Holsteiner Fragen auf. Und erste Nachforschungen im Museum der heute 3.000 Einwohner zählenden Ortschaft im US-Bundesstaat Wisconsin ergaben bislang unbekannt Informationen: Die Gründungsgeschichte dieser Siedlung geht zurück auf eine Gruppe Intellektueller aus dem Herzogtum Holstein. Kurz vor dem Ausbruch der 1848er Revolution verließen 70 "Europamüde" ihre norddeutsche Heimat und begannen ein neues Leben als "Latin Farmers" im amerikanischen Bundesstaat Wisconsin, nördlich von Chicago<sup>2</sup>.

Ein Zufallsfund, Abschriften von deutschsprachigen US-Zeitungsartikeln schleswig-holsteinischer Achtundvierziger aus den Jahren 1851-1861 im State Historical Society of Iowa, Des Moines, verstärkten das Interesse, eine Untersuchung zur Sozialgeschichte der Massenauswanderung von Schleswig-Holsteinern zwischen 1846 und dem Beginn des amerikanischen Bürgerkrieges mit einer Darstellung des Transfers von politischen Ideen nach Amerika zu kombinieren<sup>3</sup>. Viele der exponierten republi-

---

1 Weitere reizvolle Namensparallelen wie 'Holstein' und 'Schleswig' in Iowa, 'Flensburg' in Minnesota, 'Lubec' in Maine und 'Kiel' in Wisconsin waren Studienschwerpunkt zweier Forschungsreisen mit Dietrich Eicke in den Jahren 1978 und 1982. Vgl. Dietrich Eicke und Joachim Reppmann, **Schleswig-Holsteinische Städtenamen im Mittleren Westen der USA**, Privatdruck, Kiel 1979; gekürzt auch in: **Schleswig-Holstein**, "Auf den Spuren schleswig-holsteinischer Auswanderer", Nr. 5, Husum 1979, S. 910. S.a. dies. in: Deutsch-englische Sonderausgabe für ausgewanderte Schleswig-Holsteiner und deren Nachkommen, Schleswig-Holstein, Schleswig-Holsteinischer Heimatbund, Hg., 11, 1981, S. 25-27.

2 Zu den 70 "Europamüden" s. List or Manifest of Passengers, ausgefertigt New York 12.5.1848; Kopie in: Museum of the New Holstein Historical Society, New Holstein, Wisconsin. Der Begriff "Europamüde" wurde geprägt durch das vielbeachtete Buch von Ernst Willkomm, **Die Europamüden**, Leipzig 1837; Bd. II, S. 106: "Alles bricht zusammen ... gehen wir hinüber nach Amerika". James F. Harris, "The Arrival of the 'Europamüde': Germans in America after 1848", in: Charlotte L. Brancaforte, Hg., **The German Forty-Eighters in the United States**, German Life and Civilization, Vol. 1, New York 1989, S. 117. Zu "Latin Farmers": So wurden akademisch gebildete Auswanderer bezeichnet, die mit romantisch verklärten Naturvorstellungen am "ungebrochenen jungfräulichen Boden des amerikanischen Urwaldes" häufig scheiterten, dafür aber Detailkenntnisse von Ovid und Horaz hatten. In der zeitgenössischen Literatur wird dieser gängige Terminus oft als bissige Persiflage benutzt. Janet W. Rife, **Germans and German-Russians in Nebraska: a Research Guide to Nebraska**, Ethnic Studies, Lincoln, Neb. 1980, S. 4. Im Gegensatz dazu New Holstein: "... a successful community of Latin Farmers ...". Hildegard Binder-Johnson, "Adjustment to the United States", in: Adolf E. Zucker, Hg., **The Forty-Eighters. Political Refugees of the German Revolution of 1848**, New York 2/1967, S. 4378, Zitat S. 49. Die dortigen Auswanderer der Herzogtümer waren "Meister der lateinischen und englischen Sprache". In: Rudolph Puchner, **Erinnerungen an die ersten Jahre der Ansiedlung New Holstein**, Chilton, Wisc. 1894, S. 34.

3 Abschriften von heute nicht mehr vorhandenen deutsch-amerikanischen Zeitungsartikeln in: **Herriott Collection**, State Historical Society of Iowa (SHSI), Des Moines, Iowa. Vorarbeiten zu dieser Studie erfolgten in: Joachim Reppmann, **Verpflanzte Ideen: Freiheitsbegriff und Demokratieverständnis der schleswig-holsteinischen Achtundvierziger - Wurzeln und Wirkung 1846-1856**, M.A., Ruhr Universität Bochum 1984; gekürzt: ders., "Freiheitsbegriff und Demokratieverständnis der schleswig-holsteinischen 'Achtundvierziger' in den USA", **Demokratische Geschichte**, Jahrbuch zur Arbeiterbewegung und Demokratie in Schleswig-Holstein, Uwe Danker, et al., Hg., Kiel, 1990, S. 79-87.

kanischen Revolutionäre waren zusammen mit ihren Anhängern nach den verlorenen Erhebungskriegen gegen Dänemark 1851 aus den Herzogtümern nach Davenport und Scott County, Iowa, gezogen und hatten eine Kettenwanderung ausgelöst<sup>4</sup>.

Wer ist ein "Achtundvierziger"? Der Begriff "Achtundvierziger" ist die wörtliche Übersetzung eines historischen Terminus. "Forty-Eighter" ist der amerikanische Sammelbegriff für alle politisch motivierten Revolutionsflüchtlinge aus Europa, die zwischen 1847 und 1856 in die USA einwanderten.

In diesem Zeitraum wanderte ca. eine Million Deutsche in die USA aus<sup>2</sup>. Berühmte Führer der Achtundvierziger Revolution, die in die Vereinigten Staaten flüchteten, begründeten die Massenbewegung einseitig mit politischen Motiven. Gustav Struve: "In den Jahren 1848 bis 1863 trieb z.B. die Reaktion in Baden nicht weniger als eine halbe Million Badener zum Lande hinaus, ..., nirgends wurden so viele politische Prozesse anhängig gemacht ..."<sup>3</sup>. Sehr ähnlich argumentierte Friedrich Kapp: "Die Achtundvierziger Revolution ... schleuderte Hunderttausende von politisch Verfolgten und Mißvergnügten nach Amerika, welche durch ihre große Zahl ganze Staaten bevölkerten und deren Charakter bestimmten"<sup>4</sup>.

In der Forschung ist keine einheitliche Definition für die Achtundvierziger zu finden, und auch über ihre Zahl besteht keineswegs Einigkeit. Nach Adolf E. Zucker wären 4.000 ein "conservative estimate", und auch Carl Wittke glaubt, daß die Gruppe der Achtundvierziger größer war als bislang vermutet<sup>5</sup>.

Nach Günter Moltmanns Meinung ist die Gruppe der deutschen Achtundvierziger zahlenmäßig bisher überschätzt worden, und Jörg Nagler gibt sogar die "Aktiven" mit

---

1 Binder-Johnson, "Adjustment", in: Zucker, **The Forty-Eighters**, S. 45 und 69: "Scott County wurde zu einer großen schleswig-holsteinischen Kolonie mit Davenport als Hauptstadt." August P. Richter, **Geschichte der Stadt Davenport** und des County Scott nebst Seitenblicken auf das Territorium und den Staat Iowa, Davenport, Iowa 1917, S. 605. William Roba, **The River and the Prairie: A History of the Quad-Cities**, Quad-Cities 1986, S. 53.

2 Reinhard R. Doerries, "German Transatlantic Migration from the Early Nineteenth Century to the Outbreak of World War II." in: Klaus J. Bade, Hg., **Population, Labour and Migration in 19th and 20th Century Germany**, New York 1987, S. 128. Zit. Zahlen s.a. Peter Marschalck, **Die deutsche Überseewanderung im 19. Jahrhundert: Ein Beitrag zur soziologischen Theorie der Bevölkerung**, Stuttgart 1973, S. 3537 u. 48.

3 Gustav Struve, **Diesseits und jenseits des Ozeans**, Coburg 1863, S. 29.

4 Friedrich Kapp, **Aus und über Amerika. Thatsachen und Erlebnisse**. Berlin 1876, S. 309.

5 Zucker, **Forty-Eighters**, S. 45 u. 269; Carl Wittke, **Refugees of Revolution**, The German Forty-Eighters in America, Philadelphia 1952, S. VII u. S. 3. Wittkes Werk ist immer noch die zu empfehlende generelle Bestandsaufnahme über Achtundvierziger in den USA. Vgl. allg. die Beiträge eines Symposiums vom Oktober 1986 in Madison, Wisconsin: Brancaforte, **German Forty-Eighters**.

nur 500600 an<sup>1</sup>. Nach anderen Autoren wie Marcus Lee Hansen oder La Vern J. Rippley können es auch mehrere 10.000 gewesen sein<sup>2</sup>.

Diese unterschiedlichen Zahlen werden durch die verschiedenen Definitionen der Autoren begründet. Folgt man Adolf E. Zucker, der ausschließlich die aktiven Revolutionäre von 1848/49 berücksichtigt, so muß Moltmann recht gegeben werden<sup>3</sup>.

Kürzlich stellte James F. Harris generell den Begriff vom revolutionären Achtundvierziger in Frage: "If we define Forty-Eighter as a radical participant in the revolutions of that year - that is, one who resorted to force to achieve his or her goals -then we have a problem, because very few did that. Put more simply, the revolutions of 1848 were not very revolutionary"<sup>4</sup>.

Für unsere Arbeit sind schleswig-holsteinische Achtundvierziger nicht nur der Personenkreis von Revolutionären, die vor, während oder nach den Erhebungskriegen gegen Dänemark Strafe, Verfolgung oder Repressalien von dänischer oder, wie später zu zeigen sein wird, auch von deutscher bzw. schleswig-holsteinischer Seite zu erwarten hatten, sondern es zählen auch alle Bewohner der Herzogtümer dazu, die vorwiegend aus wirtschaftlichen Gründen ihre Heimat verließen. Sehr viele von ihnen waren nämlich Bauern, Landarbeiter oder Insten und hatten als Freiwillige in der schleswig-holsteinischen Armee gekämpft<sup>5</sup> Sie konnten sich formaljuristisch nach der Gene-

---

1 Günter Moltmann, ... **nach Amerika: Auswanderung in die Vereinigten Staaten**, Hamburg 1976, S. 13; Jörg Nagler, Fremont contra Lincoln, **Die deutsch-amerikanische Opposition in der republikanischen Partei während des amerikanischen Bürgerkrieges**, Frankfurt a.M. 1985, S. 292. Veit Valentin, **Geschichte der deutschen Revolution von 1848/49**, 2 Bde., Berlin 1930/31, Reprint Aalen 1968, Bd. 1, S. 552, wagte keine Schätzung.

2 Marcus L. Hansen, **The Atlantic Migration, 1607 - 1860, A History of the Continuing Settlement of the United States**, Cambridge, Mass. 1940, S. 273/4; La Vern J. Rippley, **The German-Americans**, Boston 1976, S. 51.

3 Zucker, **Forty-Eighters**, S. IX. Nach Zuckers Auswertung des **Dictionary of American Biography**, 1930, stammten aus den verhältnismäßig kleinen und dünnbesiedelten Herzogtümern 12 Revolutionäre. Aus dem sehr viel größeren Preußen kamen jedoch nur 25 Achtundvierziger. *Ibid.*, S. 269/357, hier S. 270. Dobert bestätigt diese Aussage: "... die Zahl der schleswig-holsteinischen 48er Flüchtlinge nach Amerika ist, in Anbetracht der Kleinheit dieses Landes, auffallend groß." Eitel W. Dobert, **Deutsche Demokraten in Amerika, die Achtundvierziger und ihre Schriften**, Göttingen 1958, S. 153.

4 Harris, **"Europamüde"**, S. 1.

5 Kontraktgebundene Tagelöhner (Gesinde, u.a. Knechte, Mägde) und freie d.h. größere Unabhängigkeit und Mobilität besitzende - Arbeiter wurden in Schleswig-Holstein als Insten bezeichnet; Aufteilung in Land, Haus- und Hofinsten. Mit der Aufhebung der Leibeigenschaft war an die Stelle der Frondienste ein Pachtverhältnis zwischen Insten und Gutsherren getreten. Vgl. Heinrich Dräger, **Die Instleute oder Insten in Schleswig-Holstein, Ihre Geschichte, ihre Bedeutung für den Großbetrieb und ihre Entlohnung**, Langensalza 1927, S. 27. Holger Rüdell, **Landarbeiter und Sozialdemokratie in Ostholstein 1872 bis 1878**, Neumünster 1986, S. 7174. Sie waren für ihren Patriotismus bekannt, der grundsätzlich politisch motiviert war. "Vaterland", "Freiheit" und "historisches Recht" bildeten eine Einheit. Ein Vergleich kann den politischen Gehalt vielleicht veranschaulichen: Das Ziel ihres Patriotismus war nicht in erster Linie die "Heimat", sondern vielmehr ein geeintes deutsches Vaterland. Eberhardt Schwalm, **Freiwillige und Volksbewaffnung in Schleswig-Holstein 1848/50, Vorarbeiten zu einer Soziologie und Psychologie der schleswig-holsteinischen Bewegung**, Kiel 1953, S. 18.

ralamnestie des dänischen Königs zwar als freie Bürger der Herzogtümer fühlen, doch für die überwiegende Zahl der späteren Auswanderer waren die schikanösen Verwaltungsdirektiven aus Kopenhagen nach den fast drei Freiheits- und Unabhängigkeitsjahren unerträglich<sup>1</sup>. Es sei betont, daß die dänischen Repressalien nördlich der Elbe in der Regel nicht immer die Auswanderungsursache die katastrophalen wirtschaftlichen Zukunftsperspektiven - bildeten, sondern in vielen Fällen nur der letzte Anlaß waren, die Heimat zu verlassen<sup>2</sup>.

Eine Abgrenzung zwischen der großen Gruppe von politischen Flüchtlingen und "normalen" Auswanderern ist für das 19. Jahrhundert sehr problematisch<sup>3</sup>. Otto Kirchheimer formulierte drei Kategorien: "Politischer Flüchtling - jeder, der aus politischen oder ideologischen Gründen seinen ständigen Wohnsitz verlassen hat, ohne notwendigerweise Verfolgungen erlitten zu haben; politisch Verfolgter - alle tatsächlichen und präsumptiven Opfer rassistischer, nationaler, religiöser oder politischer Verfolgung und ... aktive politische Kämpfer; Sozialflüchtling - der lediglich dem Gesamtzustand der allgemeinen Unterdrückung und Hoffnungslosigkeit entrinnt ..."<sup>4</sup>.

Mit Hilfe von sozial- und ideengeschichtlichen Fragestellungen soll der von Frank Thistlethwaite beklagte "Salzwasservorhang" als Barriere deutscher Aus- und amerikanischer Einwanderungsforschung weiter gelüftet werden<sup>5</sup>. So darf unser Blick nicht

---

1 "Allerhöchstes Patent betreffend die Amnestie vom 29. März 1852" in: **Gesetzblatt für das Herzogthum Holstein**, Kiel, 2. April 1852 (St. 10, No. 14, S. 2930). "Alle unsere Unterthanen vom geistlichen und Civilstande, welche an dem im März 1848 ... ausgebrochenen Aufruhr teilgenommen haben, ... wollen wir unsere landesväterliche Gnade und Verzeihung ... angedeihen lassen". Dieses wichtige landesgeschichtliche Patent erschien bislang nur einmal in: **Biographical History and Portrait Gallery of Scott County, Iowa**, Chicago 1895, S. 233235. Patent für das Herzogthum Schleswig betreffend die Amnestie, in: **Flensburger Wochenblatt** für Jedermann, Beilage zum 64. Jg., 41. Stück, vom 21. Mai 1851, K. 330320.

2 "Offenbar hat die Bewegung von 1848 auch in den unteren Bevölkerungsschichten die Geister mobilisiert, den 'unzufriedenen Sinn' geweckt und das 'Unruhefieber', wenn auch nicht hervorgerufen, so doch wenigstens gesteigert". Walter D. Kamphoefner, **Westphalen in der neuen Welt**, Eine Sozialgeschichte der Auswanderung im 19. Jahrhundert, Münster 1982, S. 82. "Die häufigste Auswanderungsentscheidung, basierend auf wirtschaftlichen und sozialen Gründen, konnte natürlich auch politischen Protest beinhalten". In: Günter Moltmann: **Deutsche Amerikaauswanderung im 19. Jahrhundert - Sozialgeschichtliche Beiträge**, Stuttgart 1976, S. 149.

3 Paul Tabori, **Anatomy of Exile**, A Semantic and Historical Study, London 1972.

4 Otto Kirchheimer, **Politische Justiz**, Verwendung juristischer Verfahrensmöglichkeiten zu politischen Zwecken, Neuwied 1965, S. 518.

5 Frank Thistlethwaite, "Europäische Überseewanderung im 19. und 20. Jahrhundert", in: Wolfgang Köllmann und Peter Marschalck, Hg., **Bevölkerungsgeschichte**, Köln 1972, S. 323355 (Deutsche Fassung eines 1960 auf dem 6. internationalen Historikertag in Uppsala gehaltenen Vortrags). Die deutsche Forschung konzentrierte sich lange Zeit hauptsächlich auf die Motivationsforschung, wohingegen die amerikanischen Wissenschaftler vornehmlich an Fragen der Akkulturation bzw. Assimilierbarkeit von Einwanderern interessiert waren. Vgl. a. "Filio Pietismus-Väter verehrend", feststehender Begriff amerikanischer Einwanderungsforscher, s. Kathleen Neils Conzen, "The Writing of German-American History", **The Immigration History Newsletter**, 1980, 12 (2), S. 1-14, hier: S. 2.



einseitig auf die alte oder neue Heimat gerichtet werden. Es erscheint nützlich, beim zweiseitigen Forschungsansatz der Sichtweise des Auswanderers zu folgen und vor dem Hintergrund seines kulturellen Gepäcks aus Schleswig-Holstein den Anpassungsprozeß in der US-Gesellschaft darzustellen<sup>1</sup>.

Auswanderung und Akkulturation sind keine Zufälle, sondern ausgesprochen komplexe determinierte Prozesse, die von einer Vielzahl rationaler wie auch irrationaler Umstände beeinflußt werden. Nur wenn das gemeinsame Wirken dieser Vektoren erkannt und mit den Faktoren Bildungsstand und Alter in Beziehung gesetzt wird, erst dann sind genaue Aussagen über den kulturellen und sozioökonomischen Wandel der Aus- bzw. Einwanderer möglich. Daher werden in dieser Studie die einzelnen Schritte der Emigration als Phasen eines ganzheitlichen Prozesses verstanden.

In jüngster Vergangenheit sind einige ausgezeichnete Detailstudien zum Thema Auswanderung und Assimilation von Deutschen in Amerika im 19. Jahrhundert angefertigt worden, "doch an verläßlichem Tatsachenwissen, eingeordnet in größere Zusammenhänge, fehlt es noch sehr"<sup>2</sup>.

Schleswig-Holstein als Untersuchungsraum ist klein genug und durch seine damalige Stellung im dänischen Gesamtstaat besonders interessant, um "Aussonderungsprobleme im Herkunftsland"<sup>3</sup> des Individuums, das zu häufig in der Masse der Auswanderer untergeht, herauszuarbeiten.

Historisch interessant ist, daß der dänische König Oberlehnsherr für Schleswig war und gleichzeitig Lehnsmann des deutschen Kaisers im Herzogtum Holstein<sup>4</sup>. Beide Herzogtümer waren aber durch Personalunion mit Dänemark verbunden<sup>5</sup>.

Als weitere Besonderheit sollte erwähnt werden, daß Schleswig-Holstein länger als andere deutsche Staaten freiheitliche Strukturen bewahren konnte, bevor dann

---

1 Sievers betont den regionalen Forschungsansatz. Kai Detlev Sievers, Hg., **Die Deutsche und Skandinavische Amerikauswanderung im 19. und 20. Jahrhundert**, Neumünster 1981, S. 11.

2 Moltmann, **Amerikauswanderung**, S. 4. Detailstudien der jüngsten Vergangenheit: Reinhard R. Doerries, **Iren und Deutsche in der Neuen Welt**, Akkulturationsprozesse in der amerikanischen Gesellschaft im späten neunzehnten Jahrhundert, Stuttgart 1986. So zum Beispiel Kamphoefner, **Westfalen**, S. 3. Kathleen Neils Conzen, **Immigrant Milwaukee 1836-1860**, Accommodation and Community in a Frontier City, Cambridge, Mass. 1976. Stanley Nadel, **Little Germany**, Ethnicity, Religion, and Class in New York City, 1845-80, Urbana and Chicago 1990.

3 Moltmann, **Amerikauswanderung**, S. 4.

4 Valentin, **Geschichte**, Bd. 1, S. 332.

5 Otto Brandt und Wilhelm Klüver, **Geschichte Schleswig-Holsteins**, Kiel 7/1976, S. 131/2. Vgl. a. zur Schleswig-Holstein-Frage das wissenschaftliche Kolloquium: Schleswig-Holsteinischer Heimatbund, Hg., **Der deutsch-dänische Frieden von 1864**, Gedenkrede zu seinem 125. Jahrestag am 30. Oktober 1989, Kiel 1990.

allgemein die Reaktion einsetzte<sup>1</sup>. In der von Karl Marx herausgegebenen "Neuen Rheinischen Zeitung" war zu lesen: "Schleswig-Holstein ist der einzige deutsche Staat, welcher in direkter Empörung sich gegen seinen Fürsten erhoben hat"<sup>2</sup>.

In einem Nachruf für Theodor Olshausen bewertete rückblickend sein früherer politischer Weggefährte R. Th. Rapp in seiner "Deutschen Zeitung - Am Rio de la Plata" die Schleswig-Holstein-Frage im Jahre 1848: "Die Elbherzogthümer sind für die neue Geschichte Europas von größter Wichtigkeit gewesen, als sogar in Deutschland selbst anerkannt zu werden pflegt, ... Lord Palmerston nannte sie das Zündhölzchen, mit dem früher oder später ganz Europa in Brand gesteckt würde, ..."<sup>3</sup>.

So wurden die Herzogtümer bis 1851 zum Hoffnungsträger vieler Achtundvierziger im europäischen und amerikanischen Exil, die eine Erneuerung der Revolution, eine allgemeine soziale Erhebung erwarteten<sup>4</sup>. Nördlich der Elbe hatte man die Freiheitsbewegung genutzt und im Gegensatz zu vielen anderen deutschen Staaten - demokratische Vorstellungen teilweise in die Tat umgesetzt<sup>5</sup>. Die praktischen Erfahrungen im Umgang mit demokratischen Institutionen waren später für die schleswig-holsteinischen Einwanderer in den USA sehr wertvoll. In diesem Zusammenhang werden die damals berühmten und über die Landesgrenzen hinaus bekannten republikanischen Revolutionäre in ihrem soziokulturellen Wirken, geprägt von dem damaligen philosophischen Gedankengut, in Schleswig-Holstein und dem Mittleren Westen der USA dargestellt und analysiert. Die intellektuellen Achtundvierziger hatten kein fest umrissenes politisches Programm, das nach der Auswanderung verwirklicht werden

---

1 "Mit Deutschland steht und fällt Schleswig-Holstein." J. Grimms Beitrag im "Philologencongreß zu Berlin". **Itzehoer Wochenblatt**, 9. Oktober 1850; "Ganz Süddeutschland nimmt für die Schleswig-Holsteiner Partei, ohne oft eigentlich zu wissen, worum es sich handelt." Justus von Olshausen, Hg., "Briefe aus Schleswig-Holsteins schwerster Zeit", **ZSHG**, Nr. 68, 1940, S. 180-278, und ders., Hg., "Briefe aus der Befreiung Schleswig-Holsteins", **ZSHG**, Nr. 69, 1941, hier: Nr. 68, S. 194. "Für einige Jahre war Schleswig-Holstein das Schoßkind der öffentlichen Meinung in Deutschland." Brandt, **Geschichte**, S. 241.

2 **Neue Rheinische Zeitung**, Köln, 18. Juli 1848.

3 **Deutsche Zeitung** - Am Rio de la Plata, Buenos-Ayres, 15. Juni 1869. In: Geheimes Staatsarchiv/ Preußischer Kulturbesitz, Berlin-Dahlem (GStAPK), **Nachlaß Olshausen**, Abt. II, Rep. 92.

4 **Das Volk**, Rendsburg, 26. Mai 1850. Korrespondentenberichte vom sehr radikalen Achtundvierziger Karl Heinzen aus London.

5 "Ihnen ist es gelungen, Ihre Ideen praktisch ins Leben einzuführen." Undatierter Abschiedsbrief (Kiel, Anfang Juli 1851) Hans-Reimer Claussens an Wilhelm Ahlmann kurz vor seiner Reise nach Amerika, in: **Ahlmann-Nachlaß**, Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek Kiel (SHLB). (Vgl. "... wie ich es in Amerika nach gut 3 Monaten finden würde." Claussen-Brief, Davenport, 20. November 1851; in: **Itzehoer Wochenblatt**, 17. Januar 1852.)

sollte, sondern lediglich gemeinsame philosophische Vorbilder wie Immanuel Kant, Thomas Paine und Georg Wilhelm Friedrich Hegel<sup>1</sup>.

Im zweiten Teil der vorliegenden Untersuchung wird im weitesten Sinne die Akkulturationsproblematik im Aufnahmeland Amerika behandelt werden. Gerade das Jahrzehnt vor dem amerikanischen Bürgerkrieg bietet bei einer homogenen Auswanderungsgruppe wie der aus Schleswig-Holstein die Chance, bis dahin sehr oberflächliche und generalisierende Thesen über das sozioökonomische und politische Verhalten deutschsprachiger Einwanderer kritisch zu prüfen<sup>2</sup>.

Wie auch andere deutsche Volksgruppen siedelten die Auswanderer der Herzogtümer in ganz bestimmten Landschaften oder ließen sich überwiegend in einigen wenigen Städten nieder<sup>3</sup>. Diese Tatsache ermöglichte Rückschlüsse, inwieweit das kulturelle Gepäck aus der alten Heimat das Gruppenverhalten gegenüber der neuen Heimat und die Akkulturation beeinflusst oder gar entscheidend bestimmt hat. Andererseits können kaum alle Leistungen und Fähigkeiten gerade des einzelnen Einwanderers aus seiner nationalen Herkunft erklärt werden. Oft war es gerade die "gesellschaftliche Symbiose im Aufnahmeland", die mit Hilfe der vorgefundenen Entfaltungsmöglichkeiten bei der Begegnung von Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Erfahrungen unbekannte bzw. ungeahnte Talente förderte<sup>4</sup>.

Es wäre erfreulich, wenn diese Arbeit dazu beitragen könnte, das Interesse der Öffentlichkeit sowie der Landesgeschichtsforschung auf die in Vergessenheit geratenen schleswig-holsteinischen Revolutionäre zu lenken. Mit ihren philosophischen Idealen und ihrer hohen politischen Moral handelten sie als Patrioten. Sie bezahlten ihr unbestechliches Eintreten für die Republik Nordalbingen mit einem sehr hohen Preis, dem Verlust ihrer schleswig-holsteinischen Heimat.

Bereits der verstorbene Bundespräsident Gustav W. Heinemann ermutigte die Historiker, sich mit den längst verschwundenen Streitern zu beschäftigen, die für eine freiheitliche und soziale deutsche Republik gekämpft hatten. "Nur durch die Aneignung des lange vernachlässigten, unterschlagenen und unbeachteten demokrati-

- 
- 1 Carl Wittke, **We Who Built America**, The Saga of the Immigrants, Cleveland 1964, S. 192; ders., **Refugees**, S. 34; vgl. Julius Ludwig Goebel, "A Political Prophecy of the Forty-Eighters in America", **Deutsch-Amerikanische Geschichtsblätter**, Jahrbuch der Deutsch-Amerikanischen historischen Gesellschaft von Illinois, Jg. 1912 (Vol. XII), S. 462/498; Kapp, **Aus und über Amerika**, S. 311.
  - 2 Eine Ausnahme ist: Robert E. Cazden, **A Social History of the German Book Trade in America to the Civil War**, Columbia, se 1984.
  - 3 Hildegard Binder-Johnson, "The Location of German Immigrants in the Middle West", in: **Annals of the Association of American Geographers**, Vol. 41, No. 1, 1951, S. 141.
  - 4 Günter Moltmann, "Einführung in die Thematik", **ZfK**, Germantown - 300 Jahre Auswanderung in die USA - 1683-1983, Stuttgart 1982, S. 305/6, hier: S. 305.

schen Erbes kann die deutsche Geschichtsforschung neue, zukunftsweisende Perspektiven eröffnen und in wissenschaftliches Neuland vorstoßen, das es zu entdecken lohnt<sup>1</sup>.

Nur dem "entschiedenen Demokraten" Theodor Olshausen, einem sehr beliebten Volkstribun und einzigen "Sozialpolitiker" in der 'Provisorischen Regierung', blieb die Tragik erspart, ungerechtfertigt übersehen zu werden. Alle anderen Vertreter des linken Flügels der Erhebungszeit wurden bislang in der wissenschaftlichen Landesgeschichtsschreibung nicht beachtet<sup>2</sup>.

Offensichtlich war die Tatsache der Auswanderung, der Drang oder Zwang, ins amerikanische Exil zu gehen, also Schleswig-Holstein zu verlassen, Grund genug, die außergewöhnlichen Leistungen vor und während der Erhebung nicht zu registrieren. Häufig wurde der nationale Beitrag der konservativen Erhebungspolitiker herausgestellt, ohne die Bandbreite der Revolutionszeit zu beachten<sup>3</sup>.

Die vorliegende Studie ist ein erster Schritt in der bislang nicht erfolgten wissenschaftlichen Darstellung der republikanischen Revolutionäre. Weitere Untersuchungen könnten ein differenzierteres Bild der Interdependenzen vor und während der schleswig-holsteinischen Erhebung im Zusammenhang mit ihrem beachtlichen kulturellen und demokratischen Beitrag nach der Auswanderung in die USA ergeben. Häufig verwirklichten sie gegen erheblichen Widerstand Teilvorstellungen ihrer "reinen Demokratie"<sup>4</sup>. Solche Studien werden zu einem tieferen Verständnis beider Länder beitragen, indem sie zeigen, wie sich demokratische Vorstellungen zum allgemeinen Gewinn gegenseitig befruchten und wie ein sozialer Prozeß Schleswig-Holsteiner und

---

1 Gustav W. Heinemann, "Geschichtsbewußtsein und Tradition in Deutschland", in: ders., **Präsidentiale Reden**, Frankfurt/M. 1975, S. 127132, hier: S. 129.

2 Hermann Hagenah, **Die Männer der Provisorischen Regierung**, Flensburg 1924, S. 11. Otto Fock, **Schleswig-Holsteinische Erinnerungen besonders aus den Jahren 1848-1851**, Leipzig 1863, S. 26; Horst Schlechte, **Die Allgemeine Deutsche Arbeiterverbrüderung 184850**, Dokumente des Zentralkomitees für die deutschen Arbeiter in Leipzig, Weimar 1979, S. 320322.

3 Nur kurze Randbemerkungen finden sich zum Thema Auswanderung in den Handbüchern und gebräuchlichen Übersichtswerken zur Schleswig-Holsteinischen Geschichte. Vgl. Brandt, **Geschichte**, S. 253, 276 und 194; Paul v. Heedemann-Hespen, **Die Herzogtümer Schleswig-Holstein und die Neuzeit**, Kiel 1926, klammert die Auswanderungsthematik ganz aus. Hinrich Ewald Hoff, **Schleswig-Holsteinische Heimatgeschichte**, 2 Bde., Kiel und Leipzig 191012, erwähnt auf S. 602 die Auswanderung nach 1851. Kai Detlev Sievers, "Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins in der Kaiserzeit 1867-1914", in: Olaf Klose und Erich Hoffmann, Hg., **Geschichte Schleswig-Holsteins**, 8. Bd., Teil 2, Neumünster 1991, S. 811. Vgl. a. Wolfgang Helbich, "**Alle Menschen sind dort gleich ...**", Die deutsche Amerikaauswanderung im 19. und 20. Jahrhundert, Historisches Seminar Bd. 10, Düsseldorf 1988, S. 14. In vielen US-Archiven liegt ungesichtetes Material über die Einwanderer aus Schleswig-Holstein im 19. und 20. Jahrhundert.

4 Richter, **Geschichte**, S. 485.

Amerikaner "unter manchen Schwierigkeiten einander näher gerückt hat"<sup>37</sup>. Doch bevor die Hauptakteure zu Worte kommen und ihre Anhänger aus der Anonymität hervortreten, muß die Methode beschrieben werden. Dann werden wir bald erkennen, welche Kräfte das Handeln und Denken der gerade in den sozial schwachen Bevölkerungsschichten einflußreichen Politiker, aber auch vieler anderer Auswanderer bestimmt haben. Im Vordergrund stehen die ersten schleswig-holsteinischen Sozialpolitiker und Achtundvierziger, die Journalisten und Juristen waren: Theodor Olshausen, Hans Reimer Claussen, Friedrich Hedde, Theodor Güllich und Andreas F. Hanssen.

---

1 Moltmann, "Einführung", S. 306.

## 2. METHODIK UND FORSCHUNGSSTAND

### 2.1 Methodik

#### 2.1.1 Zeitliche Eingrenzung

Aus Schleswig-Holstein sind im Gegensatz zu Süd- und Westdeutschland erst seit 1846/47 größere Wanderungsbewegungen in die USA zu registrieren<sup>1</sup>. Der Beginn dieser Untersuchung wird daher auch mit der einsetzenden Massenauswanderung von Schleswig-Holsteinern markiert. Zwar gab es schon vorher Einzelauswanderungen, aber das Phänomen der Gruppenwanderung unter anderem mit Gesellschaftervertrag, Statuten und genau geplanter Siedlungsraum ist in den Herzogtümern erst kurz vor der Pariser Februarrevolution 1848 zu beobachten<sup>2</sup>.

Das Jahr fünfzig 1850/55 markiert dann in der Wanderungsstatistik der USA eine Höchstzahl an Einwanderern aus Deutschland und Schleswig-Holstein. Danach wirkten die innenpolitischen Spannungen in Amerika (u.a. Frage der Sklaverei) und die schwere wirtschaftliche Rezession nach 1857 eher abkühlend auf das Auswanderungsfieber bzw. die "Auswanderungsseuche"<sup>3</sup>.

Die Wahl Abraham Lincolns 1860 zum amerikanischen Präsidenten, letzter Anlaß der Südstaaten, sich von der Union zu trennen, und der in der Forschung unbestrittene ungemein akkulturationsfördernde Bürgerkrieg geben den zeitlichen Hintergrund dieser Studie ab: "By rubbing shoulders with Americans in every type of military relationship, as supervisors, equals and inferiors they [die Deutschen, der Verf.] came

---

1 Um 1830 hatte in Süd- und Westdeutschland das "Auswanderungsfieber" eingesetzt. Moltmann, **Amerikauswanderung**, S. 11. Im Jahre 1832 wurde zum ersten Mal die Zehntausendgrenze überschritten. In: Sievers, **Amerikauswanderung**, S. 90. Richter, **Geschichte**, S. 294 und 330. - "Heute gehen 129 Holsteiner aus der Gegend von Eutin, ... nach New York ab. Es ist dies die erste größere Auswanderungsgesellschaft aus Holstein. Unter den Auswanderern befinden sich ziemlich viele intelligente Leute, ...". Theodor Olshausen in: **Correspondenz-Blatt**, Kiel, 20. Mai 1847, 18. Dezember 1847.

2 Über frühere Einzelauswanderer wissen wir z.B., wie der frühere Schullehrer Kay Asmus Kröger, Schwabstedt, durch Briefe seines Landsmanns J.H. Schütt 1839 ermuntert worden war, nach Davenport/Iowa zu kommen. Vgl. Richter, **Geschichte**, S. 294 und 355. Der spätere Briefwechsel Krögers mit seinem Bruder, der Prediger in Schwabstedt war: s. Kap. 5.3: 'Davenport contra New Holstein'. Der gelernte Schriftsetzer Arthur Olshausen, Halbbruder von Theodor, landete am 3. Juli 1837 in New York und reiste mit einer Auswanderungsgesellschaft nach St. Louis weiter. **Anzeiger des Westens**, St. Louis, 9. Aug. 1887, "Vor fünfzig Jahren", in: GStAPK, Rep. 92, **Nachlaß Olshausen**. S.a. Kap. 3.4 dieser Arbeit.

3 726.169 Menschen zwischen 1850/55; vgl. US Bureau of Census: **Historical Statistics of the United States. Colonial Times to 1957**, Washington, D.C., 1960, S. 5657. "Auswanderungsseuche" war ein häufig benutzter Begriff der zeitgenössischen Journalistik. **Itzehoe Wochenblatt**, 23. Juli 1846.

to understand their native fellow citizens and, by the same token, to appreciate them better”<sup>1</sup>.

Der These von John A. Hawgood, daß mit den wort- und lautstarken Radikal-Acht- undvierzigern eine neue Epoche in dem Selbstverständnis der deutschsprachigen Einwanderer und ihrem Verhältnis zu ihren amerikanischen Mitbewohnern begann, kann man kaum zustimmen<sup>2</sup>. Hawgood glaubte zu Unrecht erkannt zu haben, wie die Deutschen seit 1850 ihr eigenes kulturelles German-America schufen, abgekoppelt vom American Way of Life.

In Theodor Olshausens erster politischer Analyse der deutsch-amerikanischen Realität bestätigte er nur oberflächlich Hawgoods These in einem Brief an seinen Bruder Justus: “Hier in St. Louis ist die halbe Stadt deutsch und die Deutschen, die sich im Osten vielfach ihrer Nationalität schämen und viel englisch sprechen, treten hier national als Gleichberechtigte auf, sprechen überall an öffentlichen Orten deutsch, bilden Vereine und militärische Corps und machen sich in Äußerlichkeiten fast mehr geltend als die Anglo-Amerikaner. ... Im politischen Leben gelten aber die Deutschen verhältnismäßig doch wenig, was nun Folge der deutschen Absonderung und des Strebens ist, einen deutschen Staat gleichsam im amerikanischen zu bilden”<sup>3</sup>.

Die Einwanderer aus den Herzogtümern hatten größere Erfolge erhofft als nur die einmalige Wahl des Dithmarschers Nikolaus Rusch zum Lieutenant Governor von Iowa 1859. Ihre politischen Aktivitäten geben auch dem eigenen Überlegenheitsgefühl gegenüber den Amerikanern Ausdruck, aber viel entscheidender waren ihre in Schleswig-Holstein geprägten philosophischen und sozialpolitischen Ideale, die sie in die demokratische Republik der USA mit eingeben wollten<sup>4</sup>.

---

1 Zucker, **Forty-Fighters**, S. 219; Horst Überhorst, **Turner unterm Sternenbanner**. Der Kampf der deutsch-amerikanischen Turner für Einheit, Freiheit und soziale Gerechtigkeit 1848-1918, München 1978, S. 80; “Many ‘Grays’ and ‘Greens’ (‘Dreißiger’ - politische Flüchtlinge 1830 - und Acht- undvierziger, d. Verf.) learned their final lesson in Americanization on the battlefield.” Wittke, **Refugees**, S. 241.

2 John A. Hawgood, **The Tragedy of German-America**, The Germans in the US during the 19th Century and after, New York, 1940. Vgl. Oscar Handlin, **The Unrooted**, The Epic Story of the Great Migration that Made the American People, Boston 1951, S. 192. Chester Verne Easum, **The Americanization of Carl Schurz**, Chicago 1937, S. 127 f.

3 St. Louis, 16. November 1851, GStAPK, **Nachlaß Olshausen**, Rep. 92, C.C.I.4; vgl. a. Kamphoefner, **Westphalen**, S. 155.

4 Vgl. Ernst Bloch, **Geist der Utopie**, Frankfurt/M. Vol. I, 3/1973, S. 226; Friedrich Münch, “Die drei Perioden der neuen deutschen Auswanderung nach Nordamerika”, **Der deutsche Pionier**, Vol. 1, Cincinnati, Oktober 1896, S. 243-250, hier: S. 246.

## 2.1.2 Quellenlage und methodisches Vorgehen

Die Quellenlage ist als gut zu bezeichnen<sup>1</sup>, da der zu betrachtende Personenkreis in den zeitgenössischen Publikationen, hauptsächlich Büchern, Zeitungen und einschlägigen State und County Histories, deutlich hervortritt. Wenn möglich, wurden auch unveröffentlichte Briefe, so von dem Kosmopoliten und ehemaligen Redakteur des "Altonaer Merkur" und der "Norddeutschen Freien Presse", Andreas F. Hanssen aus New Holstein, im Zeitraum von 1849-1856 an seinen Bruder Georg, der Professor in Göttingen war, ausgewertet.

Die vom Verfasser besuchten Archive sind:

### I. Deutsche Archive:

Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam (BLHA)  
Geheimes Staatsarchiv / Preußischer Kulturbesitz Berlin-Dahlem (GStAPK)  
Landesarchiv Schleswig (LAS)  
Privatbibliothek Frederik Paulsen, Alkersum auf Föhr  
Privatbibliothek Dr. H. v. Rumohr, Drült bei Kappeln/Schlei  
Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek Kiel (SHLB)  
Stadtarchiv Kiel  
Universitätsbibliothek Kiel (UB)  
Stadtarchiv Westerland

### II. US-Archive:

Area Research Center, Green Bay, Wisc. (ARC)  
Center for Research Libraries, Chicago  
Court House, Chilton, Wisc.  
Museum of New Holstein, Wisc.  
New Holstein Historical Society, Wisc. (NHHS)  
New Holstein Public Library, Wisc. (NHPL)  
New Holstein Reporter Office, Wisc.  
New York Public Library  
Putnam Museum, Davenport, Iowa  
State Historical Society of Iowa, Des Moines (SHSI, DM)  
State Historical Society of Iowa, Iowa City (SHSI, IC)  
State Historical Society of Missouri, Columbia (SHSM)

---

4 Ein kleiner bemerkenswerter Nebenaspekt ist die Zusammenarbeit von Dr. Dora Edinger und Carl Witke für das wertvolle Standardwerk über die deutschen 48er: "Refugees of the Revolution", (C.W.). Frau Edinger, vor 1933 Assistentin von Prof. Dr. Veit Valentin (s.a. seine klassische Arbeit: "Geschichte der deutschen Revolution 1848/49", Berlin 1930) hatte für Witke die "New Yorker Criminalzeitung und Belletristisches Journal" des schleswig-holsteinischen Achtundvierziger Rudolf Lexow (s.a. "Das Volk", Rendsburg) als repräsentative und für eine wissenschaftliche Auswertung besonders interessante Zeitung durchgearbeitet. Vgl. Witke, **Refugees**, S. VII.



State Historical Society of Nebraska, Lincoln (SHSN)  
State Historical Society of Wisconsin (SHSW)  
Stuhr Museum of Prairie Pioneer, Grand Island, Nebraska

Fakten lieferten besonders im Spezialfall Neuholstein, Wisconsin, Naturalizations- und Censuslisten, Steuerlisten (Tax Lists in den entsprechenden Court Houses), Kirchen- und Grundbücher (Books of Deeds), Business Directories und Nachrufe in Zeitungen und Sterberegistern und allgemein Daten der deutschen Auswandererzeitungen und schleswig-holsteinischen bzw. amerikanischen Presseorgane in den Herzogtümern wie auch in den USA<sup>1</sup>.

Nur eine Untersuchung der geistigen Strömungen und der sozialpolitischen Entwicklung in Schleswig-Holstein bis zur Auswanderung kann Aufschluß geben, welche treibenden Kräfte und Ideen hinter dem Handeln und Denken der Achtundvierziger und ihrer großen Anhängerschaft gewirkt haben. Das kompromißlose Auftreten in Schleswig-Holstein und den USA, zusammen mit einer hohen politischen Moral, führte viele Jahre zu erheblichen Spannungen mit Teilen der US-Bevölkerung und der älteren deutschen Einwanderung, war aber ein direktes Produkt der Erfahrungen vor und während der Revolution von 1848.

### 2.1.3 Begriffsdefinition - Akkulturation

“... assimilation is apt popularly to be judged by overt superficial behavior of the immigrants. If they speak English, ... use bath tubs ... or are at least not disturbing elements”<sup>2</sup>. Wenn wir diese überspitzte Formulierung von Taft und Robbins direkt und wörtlich auf die schleswig-holsteinischen 48er vor 1860 anwendeten, wäre das Resultat dieser Studie eindeutig: Die Achtundvierziger aus den Herzogtümern waren nur eingeschränkt assimilierbar! Es soll daher nur kurz auf die Begriffsproblematik und das umfangreiche Vokabular hingewiesen werden, das beim Prozeß der ethnischen Begegnung benutzt wird: Amerikanisierung, Assimilation, Amalgamierung, Akkomodation, Integration, Core Society, Melting Pot, Cultural Pluralism-Model und Akkulturation.

Der erste Schritt, der einer Assimilation vorausgeht, ist die Akkulturation<sup>3</sup>. In der

---

1 Vgl. z.B. **Naturalization Index of Scott County**, Iowa 1842-1930. Compiled by Janet Greenlee, Scott County Genealogical Society, Davenport, Iowa 1981.

2 J.R. Taft und R. Robbins, **International Migrations**, New York 1955, S. 145.

3 Milton M. Gordon, **Assimilation in American Life**, The Role of Race, Religion, and National Origins, New York 1964, hat gezeigt, daß Assimilation der weitgehende Terminus ist, der gerade Beobachtungen über mehrere Generationen zuläßt. Vgl. bei Kriterienkatalog zu Einzelaspekten: Heinz Kloss, “German-American Language Maintenance Efforts”, in: Joshua A. Fishman et alii, Hg., **Language**

Regel konnte nur dieses Stadium von den schleswig-holsteinischen Achtundvierzigern in den USA erreicht werden<sup>1</sup>.

Ursprünglich entstammt der Begriff Akkulturation dem Vokabular der Ethnologen und Anthropologen, die damit um die Jahrhundertwende einen Prozeß des kulturellen Wandels bezeichneten, der die Traditionen einer zivilisierten Gesellschaft gefährdete<sup>2</sup>.

Der Akkulturationsprozeß deutschsprachiger Einwanderer im Jahrzehnt vor dem Amerikanischen Bürgerkrieg ist bisher kaum erforscht worden.

## 2.2 Forschungsstand

Die recht alten Übersichtswerke amerikanischer und deutscher Wissenschaftler sind bei den seltenen Erwähnungen der Achtundvierziger aus Schleswig-Holstein fehlerhaft<sup>3</sup>. Bei den namhaften Historikern im Mittleren Westen der USA sind größere Mängel darauf zurückzuführen, daß in der Regel aus Unkenntnis der deutschen Schrift und Sprache die unentbehrlichen Archivalien nicht berücksichtigt wurden<sup>4</sup>. So wird der junge radikale Republikaner und Amerikaauswanderer Theodor Gülich fast

---

**Loyalty in the United States**, The Hague 1966, S. 206-252, hier: S. 206. Don Yoder, "Migration und Akkulturation - Volkskundliche Probleme der Auswanderung, Akkulturationsprobleme deutscher Auswanderer in Nordamerika", in: **Kultureller Wandel im 19. Jahrhundert**, Günter Wiegmann, Hg., Münster 1972, S. 183203.

- 1 Vgl. Agnes Bretting, **Soziale Probleme deutscher Einwanderer in New York City 1800-1860**, Wiesbaden 1981, S. VII.
- 2 Reinhard R. Doerries, "Soziale Eingliederungsprozesse von Iren und Deutschen in den Vereinigten Staaten - Ein Vergleich", in: **Amerikastudien/American Studies**, 27, 1982, S. 259273, hier S. 261. Eine nützliche historische Zusammenfassung zur Akkulturationsforschung ist: Edward H. Spicer, "Acculturation", **International Encyclopedia of the Social Sciences**, Vol I, New York 1968, o.O., o.J., I., S. 2127.
- 3 Wittke, **Refugees**, S. 57. Charles Wilson Emery, **The Iowa Germans in the Election of 1860**, unpublished Master's dissertation, State University of Iowa, Iowa City 1940, S. 68: "Olshausen und Claussen had been imprisoned in Denmark"; Alfred Vagts, **Deutsch-amerikanische Rückwanderung**, Probleme, Phänomene, Statistik, Politik, Soziologie, Heidelberg 1960, S. 103. Ausnahme die ausgezeichnete Monographie: Hans Louis Trefousse, **Carl Schurz, A Biography**, - Knoxville 1982.
- 4 Als Beispiele: D.S. Sparks, **The Birth of the Republican Party in Iowa, 1848-1860**, unpubl. Ph. D. diss., University of Chicago, 1951; Morton M. Rosenberg, **The Democratic Party of Iowa, 1850-1860**, unpubl. Ph. D. diss., State University of Iowa, Iowa City 1957; ders., **Iowa on the Eve of the Civil War, A Decade of Frontier Politics**, Norman, Okl. 1972.

immer mit seinem nicht minder interessanten Vater, dem Paulskirchenabgeordneten Dr. Guido Gülich, verwechselt, der aber nach Rügen emigrierte<sup>1</sup>.

Erwähnung verdient auch der amerikanische Historiker Frank I. Herriott, Des Moines. Einige Jahre vor dem Ersten Weltkrieg begann er, eine umfangreiche Quellsammlung zur Dokumentation der Deutschen in Iowa zusammenzustellen. Seine ersten Auswertungen<sup>2</sup>, die z.T. unhaltbare Thesen enthalten, wie z.B. die schleswig-holsteinischen 48er aus Davenport hätten die Wahl Abraham Lincolns zum Präsidenten der USA 1860 ermöglicht, stießen von Anfang an auf Kritik, sind aber vereinzelt noch immer in der Fachliteratur zu finden<sup>3</sup>. Obwohl Frank I. Herriott umfangreiche Abschriften deutschsprachiger Artikel anfertigte, lassen die zahllosen orthographischen Fehler in seinen deutschen Zitaten Zweifel aufkommen, wie gut er diese Fremdsprache überhaupt verstand.

Auf schleswig-holsteinischer Seite gab es zur Erforschung der Auswanderungsthematik zwei Projekte, die aber nicht über das Anfangsstadium hinaus kamen<sup>4</sup>. Biographische Details lieferte der Beitrag "Was wurde aus Ihnen?" von Holger Andersen<sup>5</sup>.

---

1 Zum Beispiel: Emery, **Election**, S. 69; Hildegard Binder-Johnson, "German Forty-Eighters in Davenport", **Iowa Journal of History and Politics**, Vol. 44, No. 1, Iowa City, Jan. 1946, S. 3-53, hier S. 39. Dr. Niebour, Wilmersdorf, "Die Vertreter Schleswig-Holsteins in der Frankfurter Nationalversammlung", **Die Heimat**, 26.Jg., Kiel 1916, S. 22-27 u. S. 50-53, hier S. 50. Claus-Peter Schmidt, "Auf, Roma, erwache! Ludwig August Gülich - ein Flensburger Radikaldemokrat zur Zeit der Französischen Revolution", **Grenzfriedenshefte**, Juni 1989, S. 84-97, hier S. 96.

2 Frank I. Herriott, "The Germans of Iowa and the 'Two Year' Amendment of Massachusetts", **Deutsch-Amerikanische Geschichtsblätter: Jahrbuch der Deutsch-Amerikanischen historischen Gesellschaft von Illinois**, Vol. XIII, 1913, S. 202308; ders., "The Germans in the Gubernatorial Campaign of Iowa in 1859", **Dt.Amerik. Geschichtsbl.: Jb. d. Dt.-Amerik. hist. Gesellsch. v. Ill.**, Vol. XIV, 1914, S. 451622. ders., "The Conference in the Deutsche Haus, Chicago, May 1415, 1860", **Transactions of the Illinois Historical Society**, XXXV; 1928; S. 101194; ders., **The Germans of Chicago and Stephen A. Douglas in 1854**, Des Moines, 1912; ders., "The Transfusion of Political Ideas in Iowa", **Annals of Iowa** VI, April, 1903, S. 4653. - Für die Jahre 1851-1860 sind Herriotts Kopien eine wichtige Quelle, um die politische Ausrichtung des "Demokraten" und das Wirken der schleswig-holsteinischen Achtundvierziger zu rekonstruieren. Vgl. auch Karl J. Arndt und Mary E. Olson, **The German Language Press of the Americans**, History and Bibliography 1732-1968: United States of America, Vol. 1, München 3/1976, S. 136.

3 Zur frühen Kritik siehe Briefe in: **Herriott-Collection**, SHSI, Des Moines; s. Binder-Johnson, "German", S. 48.

4 Vgl. Sievers, **Amerikaauswanderung**, und das 10jährige Projekt: "Nordamerika - Schleswig-Holstein: sprachliche und kulturelle Beziehungen". Paul G. Buchloh, Brigitte Dix und Eitel Timm, Hg., **Schleswig-Holstein/Nordamerika**, Versuche eines interdisziplinären Ansatzes, Bd. 1, Kiel 1982; dies., **Die vergessenen Deutschen**, Schleswig-Holsteiner in Nordamerika, Kiel 1983. Andreas Brauer, "Studien zur Auswanderung von der Insel Föhr nach Nordamerika unter besonderer Berücksichtigung des Zielraums Kalifornien", **Nordfriesisches Jahrbuch**, N.F., 15, 1979, S. 4770. Ursel Alander, "Die Auswanderung von der Insel Föhr in den Jahren 1850-1875", **Friesisches Jahrbuch**, 1961, S. 244262.

5 Holger Andersen, "Was wurde aus Ihnen?", in: ders. Hg., **Idstedt und danach**, Schleswig-Holsteiner in den USA, Plön 1987, S. 3161.

Im Oktober 1986 beschäftigte sich ein Symposium des Max Kade Instituts, Madison, mit der Erforschung der 48er Gruppe, dieser wohl interessantesten deutschsprachigen Einwanderung<sup>1</sup>.

---

1 Brancaforte, **Forty-Eighters**, 1989. Bruce C. Levine, **The Spirit of 1848: German Immigrants, Labor Conflict, and the Coming of the Civil War**, Urbana and Chicago 1992. Erhard Böttcher, "Kongreß erinnert an einen vergessenen Revolutionär - (v. 30. Sept.-3. Okt. 1994 in Davenport, Iowa) - Hans Reimer Clausen aus Dithmarschen ging 1851 ins Exil", **Schleswig-Holsteinischer Zeitungsverlag, Land und Leute**, hier: Flensburger Tageblatt, 8. Februar 1993.

Unter dem Motto "Wissenschaft führt Menschen zusammen" ging das Institut für Regionale Forschung und Information, Flensburg, zwischen 1988 und 1990 neue Wege. Vor dem Hintergrund der schleswig-holsteinischen Massenauswanderung in die USA wurden zwischen den amerikanischen Nachfahren und Bewohnern des nördlichsten Bundeslandes traditionelle familiäre Verbindungen wiederbelebt und mit neuen Inhalten erfüllt. Mit dem Projektleiter Joachim Reppmann gründete eine US-Initiativgruppe in Scott County, Iowa, die **American/Schleswig-Holstein Heritage Society (ASHHS)**, die nach einem Jahr fast 1.000 Mitglieder aus 40 US-Bundesstaaten und Norddeutschland zählte. Seit Januar 1990 organisiert ASHHS für die USA erstmalig plattdeutsche Sprachkurse in Davenport am Mississippi (westl. v. Chicago). Gleichzeitig sollte mit dem Projekt das in den Vereinigten Staaten weitgehend von Bayern geprägte Deutschlandbild erweitert werden und auch den Bewohnern in Schleswig-Holstein die Nachkommen der norddeutschen US-Auswanderer nähergebracht werden sowie von Hollywood produzierte Klischees abgebaut werden. Erhard Böttcher, "Familie Meggers - ein Stück deutsch-amerikanischer Geschichte", **Jb. Geest**, 1993, S. 6-11.

### 3. SCHLESWIG-HOLSTEIN VOR DER REVOLUTION 1848

#### 3.1 Die historische Entwicklung

Auf die sehr komplizierten und staatsrechtlich verwickelten Verhältnisse im südlichen Teil des dänischen Gesamtstaates werden wir um nicht den Rahmen zu sprengen - nur kurz eingehen. Das Hauptinteresse gilt vielmehr den späteren Achtundvierzigern Theodor Olshausen, Hans Reimer Claussen und Friedrich Hedde.

Der Ripener Vertrag vom 5. März 1460 und besonders die "Tapfere Verbesserung" vom 4. April 1460 bestätigten die Vereinigung Schleswigs und Holsteins aus dem Jahre 1386<sup>1</sup>. Die Privilegien der beiden Urkunden verbanden die beiden Herzogtümer durch Personalunion mit Dänemark, wobei Schleswig und Holstein eine Art Realunion bildeten<sup>2</sup>.

Das Dänische Königsgesetz vom 14. November 1665 ("lex regia") ließ in Dänemark auch die weibliche Erbfolge zu, wohingegen in Schleswig und Holstein nach deutschem Recht die männliche ausdrücklich festgelegt wurde<sup>6</sup>. Der dänische König war Oberlehnsherr für Schleswig, gleichzeitig für Holstein Lehnsman des deutschen Kaisers<sup>3</sup>.

Am 22. Oktober 1844 wurde von dänischer Seite die Erhaltung des Status quo im Gesamtstaat auch bei weiblicher Erbfolge gefordert. Daraufhin formulierte unter Mitarbeit des Achtundvierziger-Advokaten Hans Reimer Claussen die holsteinische Ständeversammlung wenige Wochen später drei "Fundamentalsätze des Landesrechts: die Herzogtümer sind selbständige Staaten; in ihnen herrscht der Mannesstamm; Schleswig und Holstein sind engverbundene Staaten"<sup>4</sup>.

In dem berühmt gewordenen "Offenen Brief" vom 8. Juli 1846 verkündete Christian VIII., daß die im dänischen Königsgesetz von 1665 verankerte weibliche Erbfolge auch für Schleswig-Holstein verbindlich sei<sup>5</sup>. Dieser Verstoß gegen die 1460 garantierte Zusammengehörigkeit der Herzogtümer und die lex regia von 1665

---

1 Brandt, **Geschichte**, S. 122, 131 132.

2 Valentin drückt sich mißverständlich aus, wenn er in diesem Zusammenhang von der "Einheitlichkeit jedes einzelnen Herzogtums" spricht. Valentin, **Geschichte**, Bd. 1, S. 332; vgl. dazu Brandt, **Geschichte**, S. 130133.

3 Vollständige Übersetzung der "lex regia" in: **Itzehoer Wochenblatt**, 12. November 1846. Brandt, **Geschichte**, S. 194195.

4 Valentin, **Geschichte**, Bd. 1, S. 332. 1815 trat Holstein dem Deutschen Bund bei.

5 Brandt, **Geschichte**, S. 240.

6 Ibid.

erregte die Gemüter in Schleswig und Holstein<sup>1</sup>. Gerade die juristisch gebildeten Journalisten und späteren Amerikaauswanderer Theodor Olshausen und Friedrich Hedde beschäftigten sich intensiv mit dem Königsgesetz<sup>2</sup>. Beide kamen zu dem Schluß, daß die Bestimmungen der lex regia "über die Natur der Souveränität bei uns nicht gültig sind", und beeinflussten die öffentliche Meinung in ganz Deutschland, die nun entschieden Partei für die Herzogtümer ergriff<sup>3</sup>.

Vor diesem geistigen und politischen Hintergrund wird verständlich, daß der "Offene Brief" (1846) zum endgültigen Bruch der deutschen Schleswig-Holsteiner mit dem dänischen Gesamtstaat führte. Denn wenn es auch vordergründig eine Frage der Erbfolge war, so versuchte doch der König mit einem *fait accompli* seine Ansprüche auf ganz Schleswig-Holstein auszudehnen, um die deutschnationale Bewegung in diesem Landesteil zu erdrücken.

Die Empörung über diese Maßnahme war deshalb nicht nur in den Herzogtümern sehr groß, sondern die schleswig-holsteinische Frage wurde als gesamtdeutsches Nationalproblem betrachtet, und Schleswig-Holstein wurde für einige Jahre "das Schoßkind der öffentlichen Meinung" in Deutschland<sup>4</sup>. Die Unruhe in den Herzogtümern erreichte ihren Höhepunkt, als Theodor Olshausen im September 1846 verhaftet wurde<sup>5</sup>. Eine strenge dänische Pressezensur verbot daher bald den Zeitungen, über Olshausen, der vom 1. September bis zum 13. Oktober 1846 "im Kerker schmachtet", zu berichten<sup>6</sup>. Nach knapp anderthalb Monaten Haft wurde er wieder

---

1 Hans Reimer Claussen, **Vertheidigungsschrift** für den Doctor der Philosophie Carl Lorentzen in Kiel fiscalisch Angeklagten wider den Justizrath und Obersachwalter Raben in Altona von Amtswegen, betreffend vermeintliche in der gedachten Adresse gefundene Verbrechen der Majestätsbeleidigung und Anreizung zur Widersetzlichkeit. Rechtfertigung des Verfassers der Neumünster'schen im Jahre 1846 an die holsteinische Ständeversammlung in Folge des offenen den 8. Juli erlassenen Briefes des Königs von Dänemark gerichteten Adresse. Kiel 1847.

2 Theodor Olshausen, **Das dänische Königsgesetz**, übersetzt und mit einer historischen Einleitung und einer Schlußbemerkung versehen, Eutin 1838. Friedrich Hedde, **Eine kurze Betrachtung über das Dänische Königsgesetz**, Ein Beitrag zur Kenntniß der Zustände in Schleswig und Holstein, Kiel 1846. Karsten Krüger, "Absolutismus in Dänemark - ein Modell für Begriffsbildung und Typologie". Mit zwei Beil.: Erb- und Alleinherrschaftsakte 1661 und Lex Regia 1665 in der Übersetzung von Theodor Olshausen, **ZSHG**, Bd. 104, 1979, S. 171206. Ernst Wolgast veröffentlichte 1935 Olshausens Übersetzung, um den Nationalsozialismus zu legitimieren. Ernst Wolgast, **Lex Regia**, Das dänische und deutsche Staatsführungsgesetz 1665 (und) 1934, Würzburg 1934.

3 Hedde, **Königsgesetz**, S. 14. Rudolf Stadelmann, **Soziale und politische Geschichte der Revolution von 1848**, München 2/1970, S. 118119.

4 Brandt, **Geschichte**, S. 241. "Ganz Süddeutschland nimmt für die Schleswig-Holsteiner Partei, ohne oft eigentlich zu wissen, worum es sich handelt." Justus von Olshausen, "Briefe", **ZSHG**, 68, S. 194. Th. Ziegler, **Die geistigen und sozialen Strömungen Deutschlands im 18. Jahrhundert**, Berlin 1911, S. 257. Valentin, **Geschichte**, Bd. I, S. 335.

5 **Correspondenz Blatt**, Kiel, 10. September 1846.

6 Hedde, **Königsgesetz**, S. 4.

entlassen<sup>1</sup>. Im März 1847 wurde gegen Olshausen, der kurz zuvor für die Stadt Kiel in die Ständeversammlung gewählt worden war, von der "Königlich Schleswig-Holsteinisch-Lauenburgischen Kanzlei und dem Königlich Holsteinischen Obercriminalgericht fiskalische Anklage erhoben", weil in Kiel im Herbst 1846 eine Bürgerversammlung stattgefunden hatte<sup>2</sup>. Aufgrund einer Verteidigungsschrift seines Studienfreundes Hans Reimer Claussen wird er zu keiner weiteren Gefängnishaft verurteilt<sup>3</sup>.

Olshausen und Claussen wurden seit 1839 überregional bekannt, da sie die herausragenden Vertreter der ephemeren "Deutschen Partei" waren. Der bekannte Begriff "Neuholsteiner", der von den Gegnern dieser pragmatischen Bewegung geprägt wurde, deutet die Ideologie an<sup>4</sup>: Da niemand zweifelte, daß Holstein deutsch war, wollte man für das südliche Herzogtum eine liberale Verfassung sichern und sich noch enger an den Deutschen Bund binden<sup>5</sup>.

Vor dem Ausbruch der kriegerischen Handlungen zwischen Dänemark und Schleswig-Holstein bemühte sich eine fünfköpfige Delegation um einen friedlichen Ausgleich auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes<sup>6</sup>. Die Schleswig-Holsteiner, angeführt von Theodor Olshausen und Hans Reimer Claussen, waren am 22. März 1848 nach Kopenhagen gereist<sup>7</sup>. Es standen sich hier zum ersten Mal die Völker in ihren Vertretern gegenüber, da der gemeinsame König-Herzog weitgehend entmachtet worden war. Nach dem Bericht von Johann Gustav Droysen und Karl Samwer spitzte sich das Gespräch auf die rechtliche Unabhängigkeit Schlesiws zu<sup>8</sup>. Wahrscheinlich unterbreitete Olshausen den Vorschlag, "daß Schleswig sich kirchspielweise zwischen Dänemark und Deutschland entscheiden möge"<sup>9</sup>. Bemerkenswert ist die anfängliche Kooperationsbereitschaft Orla Lehmanns, des ehemaligen Führers der eiderdänischen

---

1 Correspondenz Blatt, Kiel, 15. Oktober 1846.

2 Correspondenz Blatt, Kiel, 11. Februar und 20. März 1847.

3 Hans Reimer Claussen, Vertheidigungsschrift für den Eisenbahndirector, Deputierten, Bürger und Redacteur Theodor Olshausen, Kiel 1847.

4 William Carr, Schleswig-Holstein 1815-1848, A Study in National Conflict, Manchester 1963, S. 133.

5 Correspondenz Blatt, Kiel, 15. Mai 1839; Georg Christian Burchardi, Lebenserinnerungen eines Schleswig-Holsteiners, Flensburg 1927, S. 128.

6 Carr, Schleswig, S. 287. Brandt, Geschichte, S. 245.

7 Itzehoer Wochenblatt, 28. März 1848.

8 Johann Gustav Droysen und Karl Samwer, Die Herzogtümer Schleswig-Holstein und das Königreich Dänemark, Hamburg 1850, S. 309320.

9 Ibid., S. 318.

Partei, deren Motto "Dänemark bis zur Eider" i.e. incl. Herzogtum Schleswig - war<sup>1</sup>. Der Widerstand des dänischen Kultusministers Monrad brachte aber diese Kompromißformel zu Fall. Er erklärte unmißverständlich: "En Deling af Slesvig, som af de Deputerede privat foreslaaet, var etaenkeliis"<sup>2</sup>. Der Teilungsgedanke wurde endgültig am 25. März 1848 vom dänischen Ministerium verworfen, und eine Audienz beim dänischen Monarchen mußte dann auch ergebnislos enden<sup>3</sup>. Jene Ereignisse zählen zu den wichtigsten Daten in der Geschichte der schleswig-holsteinischen-dänischen Beziehungen. Über 70 Jahre später nahm der Versailler Vertrag diese Lösungsmöglichkeit wieder auf.

Als Olshausen und Claussen am 26. März 1848 nach Kiel zurückkehrten, hatte sich hier schon die Provisorische Regierung konstituiert<sup>4</sup>. Sie bekannte sich zum Prinzip der Legitimität: "Der Wille des Landesherrn ist nicht mehr frei", und demnach war die neue Regierung "zur Aufrechterhaltung der Rechte des Landes und der Rechte unseres angestammten Herzogs", d.h. des dänischen Königs, gebildet worden<sup>5</sup>. Vertretern der Partei der Linken u.a. Friedrich Hedde - wurde zugestanden, daß Olshausen nach seiner Rückkehr in die konservative Provisorische Regierung aufgenommen werden würde<sup>6</sup>. Hans Reimer Claussen verlagerte sein Wirkungsfeld nach Frankfurt, wurde am 1. Mai 1848 in die Paulskirche gewählt und schloß sich bald dem linken Zentrum in der "Westendhall" an<sup>7</sup>.

### 3.2. Die wirtschaftliche Lage

Seit dem Kieler Frieden vom 14. Januar 1814 verschlechterte sich nach und nach die Lage der Tagelöhner, aber auch "Gesellen aller Handwerke führen bittere Klage, deren viele jetzt arbeitslos umherirren"<sup>8</sup>. Mit mehr als 30 % der Bevölkerung stellten die Insten und Tagelöhner, die unter erbärmlichen Umständen auf den Gütern

---

1 **Ibid.**

2 E. Koppel, et alii, Hg., **A.F. Kriegers Dagbøger 1848-1880**, Bd. 1, København 1920, S. 14.

3 **Ibid.**, S. 20; **Itzehoer Wochenblatt**, 28. März 1848.

4 Hermann Hagenah, "Zur Geschichte des 24. März 1848", **Die Heimat**, 1923, S. 2954, hier: S. 42.

5 Brandt, **Geschichte**, S. 247.

6 Fock, **Erinnerungen**, S. 72. Hagenah, **Die Männer**, S. 916.

7 Dietrich Korth, "Revolutionär aus Dithmarschen: Hans Reimer Claussen", in: **Dithmarschen**, N.F., Jg. 1973, Heft 3, S. 4973. Nachtrag: **ibid.**, Jg. 1974, Heft 1, hier: S. 54.

8 **Itzehoer Wochenblatt**, 15. Juni 1848. F. Hedde in: **Correspondenz Blatt**, Kiel, 22. Juli 1847; s.a. Olshausen in: **Norddeutsche Freie Presse**, Rendsburg, 20. April 1849.



arbeiten mußten, eine große Schicht im Sozialgefüge des Landes dar<sup>1</sup>. Dieses ländliche Proletariat, etwa 250.000 Menschen, wurde als latenter Gefahrenherd angesehen. Die Situation verschärfte sich vor der Revolution durch steigende Lebensmittelpreise, so daß die "unteren Volkclassen mit banger Besorgniß dem herannahenden Winter" entgegensahen<sup>2</sup>.

Die Landwirtschaft bildete die Erwerbsgrundlage für die überwiegende Zahl der Bewohner Schleswig-Holsteins. Bodenschätze fehlten fast gänzlich, und die Industrie beschränkte sich auf Eisenfabriken in Flensburg, Rendsburg und Kiel sowie auf Wollfabriken in Neumünster<sup>3</sup>.

Die Angst vor einer möglichen sozialen Revolution, "dem Losbrechen aller Bande der menschlichen Gesellschaft", bewog die bürgerlich-liberale Bewegung in Deutschland wie auch in Schleswig-Holstein, ihr zuvorzukommen<sup>4</sup>. Die Instenbewegung des Jahres 1848 löste keineswegs die Revolution in Schleswig-Holstein aus, sondern kam erst im Zuge der Erhebung zum Ausbruch.

Schon 1844 hatte der "Volksfreund", Hans Reimer Claussen, in deutlicher Erkenntnis der sozialen Lage des Landes, gewarnt: "Es tritt ein großer Stand der Proletarier mehr und mehr auch in Deutschland hervor, der Pauperismus nimmt überhand, und wenn die ärmeren Klassen bewaffnet werden, die intelligenten aber nicht, so können furchtbare Übelstände für die Zukunft daraus entstehen. Freilich sind diese Gefahren des Kommunismus bei uns noch wenig bedenklich, ..., aber wir haben alle Ursache, beizeiten darauf Bedacht zu nehmen, daß diese Übelstände gefährlich werden ..."<sup>5</sup>.

Friedrich Hedde artikulierte die Brisanz der sozialen Frage aus der Sicht eines Republikaners: "Furchtbarere Bewegungen noch, als die politischen Revolutionen gewesen, werden die sozialen sein ...; lassen wir die Wunde forteitern ..., dann kann es vielleicht kommen, daß eine neue Bewegung wie 1848 daherbraust, und sie wird schrecklicher sein wie jene"<sup>6</sup>. Olshausen hatte sich seit der Gründung des Kieler

---

1 Zusammenstellung nach dem Statistischen Tabellenwerk in: Editha Rieve, **Die Wahlen im Herzogtum Holstein 1848/49**, Bonn 1962, S. 246; Brandt, *Geschichte*, S. 209 u. 223; lange Detailschilderungen von einzelnen Insten: **Das Volk**, Rendsburg, 20. März (s.a. Gedicht: "Der Insten" v. Hugo Staacke in: Schleswig-holsteinisches **Demokratisches Wochenblatt**, Rendsburg, 18. Oktober 1849), 30. März, 3. April, 1850.

2 Schwalm, **Volksbewaffnung**, S. 17; **Itzehoer Wochenblatt**, 12. November 1846.

3 Werner Blunck, **Die Entwicklung der Industrie in Neumünster bis zum Anschluß Schleswig-Holsteins an den deutschen Zollverein**, Kiel 1927, S. 286 ff.; vgl. **Itzehoer Wochenblatt**, 4. Januar 1847.

4 Valentin, **Geschichte**, Bd. I, S. 362, zit. den preußischen Gesandten in Hannover.

5 **Ständezeitung** für Holstein, 1844, 1614.

6 **Vereinigte Ständezeitung**, 1850, LXVIII, S. 512-513.

Correspondenzblatts im Jahre 1830 mit Lösungsmöglichkeiten und Reformvorschlägen beschäftigt. Ein fertiges Konzept wird aber erst in einem mehrteiligen Beitrag von Friedrich Hedde im Jahre 1847 entwickelt. Notwendige Reformen waren seiner Meinung nach: Abschaffung ungerechter Steuern ("z.B. der Stempelsteuer; der Reiche weiß sich von derselben zu befreien"), Befreiung vom Mühlenzwang ("lastet besonders auf den ärmeren Classen"), Einführung der Gewerbefreiheit ("Zunftwesen beschränkt den freien Spielraum der Kräfte und entzieht namentlich den Aermern tausendfältige Gelegenheit zur Arbeit")<sup>1</sup>. Diese Reformen würden aber nur im Zusammenspiel von drei "Prinzipien" zum Erfolg führen: Wirkungsvolle Einflußnahme des Staates, Förderung der Individualkräfte und die "Verbindung in der Association". "Denn keine Gesellschaftsclassen wird sich und ihre Interessen in Zukunft schützen können, wenn sie sich nicht durch Vereinigung aller Einzelkräfte stark macht"<sup>2</sup>.

Der einzige "Sozialpolitiker" in der Provisorischen Regierung, Theodor Olshausen, sah sehr deutlich, daß Politiker - auch viele Mitglieder der Provisorischen Regierung - an der sozialen Frage nicht interessiert waren und nur danach trachteten, die soziale Bewegung im Keim zu ersticken. Er verurteilte diese Politiker, die nur die Rohheit und Unbildung der niederen Volksklassen und ihre aus dem beständigen Ringen um die materielle Existenz hervorgegangene Verkommenheit sahen<sup>3</sup>.

Am 10. Mai 1848 trug Olshausen seinen Kollegen in der Provisorischen Regierung einige erschütternde Anfragen von Insten vor<sup>4</sup>. Daraufhin wurde drei Tage später eine Kommission eingesetzt, welche in zwei Monaten über die Lage der Insten und Tagelöhner in den holsteinischen Landdistrikten einen Bericht erstellen sollte<sup>5</sup>. Die Erwartungen des radikalen Republikaners, Journalisten und Kosmopoliten Andreas F. Hanssen, der später in New Holstein, Wisconsin, sich ansiedelte, waren sehr groß. Entsprechend den unterschiedlichen lokalen Gegebenheiten sollte die sogenannte Instenkommission Änderungen auf folgenden Gebieten bewirken: Umwandlung von Zeit- und Erbpacht, Steigerung des Tagelohns durch öffentliche Aufträge, Verträge zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern und "die Beförderung der Auswanderung"<sup>6</sup>. Ein Fernziel der Mitstreiter um Olshausen war wohl die Einrichtung eines

---

1 **Correspondenz Blatt**, Kiel, 10. Juni 1847 ("Lehren der gegenwärtigen Noth" I).

2 **Ibid.**, 22. Juli 1847 (II).

3 Olshausen: Fock, **Erinnerungen**, S. 26.

4 **Protokoll der Sitzung der Provisorischen Regierung vom 10. Mai 1848**, Herzogliches Hausarchiv, SHLB, Cl.: Abteilg. III, Lit. EE, Nr. 105a.

5 **Schleswig-Holsteinische Zeitung**, Rendsburg, 22. Mai 1848.

6 **Ibid.**, s.a. "Die soziale Frage I", *ibid.*, 25. Mai 1848.

“Ministeriums der Arbeit” gewesen<sup>1</sup>. Doch die Hoffnungen auf “die goldenen Berge”<sup>2</sup> konnten natürlich nicht schnell erfüllt werden. Als im Sommer 1848 auf einigen Gütern in der Nähe Plöns Unruhen ausbrachen, entsandte die Provisorische Regierung Olshausen<sup>3</sup> wegen seiner “eindringlichen populären Beredsamkeit”<sup>4</sup>. Eine Lösung bzw. Entschärfung der ‘socialen Frage’ gelang Olshausen und seinen Mitstreitern nicht.

### 3.3 Philosophische Einflüsse auf die schleswig-holsteinischen Acht- und vierziger

#### I. *Liberalismus und Demokratie*

Im Vormärz erwartete man die Realisierung des liberalen Programms von den Vereinigten Staaten<sup>5</sup>. Die berühmten US-Auswanderer dieser Zeit, Paul Follenius und Friedrich Münch, hatten mit ihren Schriften Vorstellungen geweckt, die das Gepräge einer Utopie hatten und ein Schlaraffenland im Arkansasgebiet suggerierten<sup>6</sup>.

---

1 **Correspondenz Blatt**, Kiel, 15. Mai 1848.

2 Rudolph Schleiden, **Erinnerungen eines Schleswig-Holsteiners**, Bd. 1-4, Wiesbaden 1886-1894, hier: 3. Bd., S. 115.

3 **Protokoll der Provisorischen Regierung** vom 16. Juni 1848.

4 Schleiden, **Erinnerungen**, 3. Bd., S. 115.

5 Über das vormärzliche liberale Denken in Deutschland s. Lothar Gall, “Liberalismus und ‘bürgerliche Gesellschaft’. Zu Charakter und Entwicklung der liberalen Bewegung in Deutschland”. In: **HZ**, Bd. 220, 1975, S. 324356.

6 Paul Follenius und Friedrich Münch, **Aufforderung an Teutsche Auswanderer zu einer größeren und gemeinschaftlichen Ansiedlung in den Freistaaten von Nordamerika**, Gießen 1833. Dies., **Aufforderung und Erklärung in Betreff einer Auswanderung im Großen aus Teutschland in die nordamerikanischen Freistaaten**. Zweite, mit den Statuten der Gießener Auswanderungsgesellschaft vermehrte Auflage, Gießen 1833. Thomas Nipperdey, “Die Funktion der Utopie im politischen Denken der Neuzeit”, in: ders., **Gesellschaft, Kultur, Theorie**, Göttingen 1976, S. 7488. Paul Follenius und Friedrich Münch sprachen in der **Aufforderung** auf S. 7 f. von “äußerst reicher Jagd und Fischerei”; von billig zu kaufendem Zug- und Herdenvieh; von einem Boden “mit dessen Fruchtbarkeit sich Nichts in unserm Gegenden vergleichen kann”; von unerschöpflicher Naturkraft (Salz, Metalle, Kalk); davon, daß der Umsatz in Geld für die meisten Erzeugnisse des Bodens und das Schlachtvieh durch den ausgedehnten Handelsverkehr leicht sei usw. Nur aus diesen Vorstellungen läßt sich die Selbstsicherheit von Follenius und Münch erklären, die sich in dem Satz ausdrückt: “Die eigne Schuld der Teilnehmer müßte es sein, wenn solche Erwartungen nicht in Erfüllung gehen sollten.”, ebd. Wie stark gerade die widrigen Verhältnisse und die harte körperliche Arbeit den Intellektuellen Paul Follenius belasten, wird aus einem seiner letzten Briefe vom 23.8.1844 (gerichtet an Christian v. Buri) deutlich. Dieser Brief ist in englischer Übersetzung abgedruckt bei Ralph Gregory, “Paul Follenius”, **Bulletin of the Missouri Historical Society**, St. Louis, 33, 1967, S. 323347, hier S. 341347.

“Ausgangspunkt aller sozialpolitischen Vorstellungen der politischen Aufklärung und des frühen Liberalismus und zugleich Grundlage ihrer vehementen Kritik an der bestehenden sozialen Ordnung und an dem auf ihr aufruhenden wirtschaftlichen und politischen System war der Gedanke einer “natürlich” vorgegebenen und in geheimnisvoller Weise durch die sich ergänzenden Bedürfnisse und Fähigkeiten ihrer Mitglieder harmonisch prästabilierten gesellschaftlichen Ordnung”<sup>1</sup>.

Wenn der Liberalismus als eine Art Weltanschauung definiert werden kann, dann ist die Demokratie bzw. die Republik das politische Programm<sup>2</sup>. “Das Griechische Wort *Democratie* bezeichnet die einzig reine Form der Republik, in welcher die höchste Gewalt dem ganzen Volk zukommt”<sup>3</sup>. An zwei Beispielen konkretisierte die radikalste Zeitung der Herzogtümer, “Das Volk” (Untertitel: “Eine demokratische Zeitung”), das Demokratieverständnis der Republikaner: “Die Demokraten sind keine Geldverschwender, anstatt z.B. für das Pensionswesen zu sorgen, würde die *Democratie* ihr Hauptaugenmerk auf die Volksbildung richten, ...: seht nach Amerika, dort erhält der Präsident eines Reiches, ..., nicht viel mehr, als hier der General Bonin; und das ist dort eine demokratische Regierung!”<sup>4</sup>. Der aus Tönning stammende Gründer dieser Zeitung, Friedrich Lexow, wurde nach seiner Auswanderung ein berühmter Publizist in New York.

Bei den politischen Freunden von Olshausen war die Konstruktion vom “unfreien Herzog” (dänischer König), der auch noch im Krieg der legitime Herrscher war<sup>5</sup>, eine künstliche Wortbildung. Sie benutzten, um das erstrebte politische System zu bezeichnen, den Kontrastbegriff zur ‘Demokratie’, die ‘Republik’, und beriefen sich auf das “Prinzip der Volkssouveränität”<sup>6</sup>. Nach diesem Prinzip gab es für Claussen keinen Zweifel, “dass das Schleswig-Holsteinische Volk die republikanische Regierungsform annehmen kann, ohne Jemandes Recht zu verletzen, weil der Einzelwille

---

1 Gall, “Liberalismus”, S. 329.

2 **Geschichtliche Grundbegriffe**, Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland, Bd. 1 u. Bd. 2, Stuttgart 1975, S. 861 u. 512. Vgl. Carl v. Rotteck u. Carl Welcker, Hg., **Staats-Lexikon oder Encyclopädie der Staatswissenschaften**, Bd. VI, 1838, Artikel: “Freiheit”, S. 6175, hier: S. 69.

3 **Das Volk**, Rendsburg, Rendsburg, 20. Oktober 1849.

4 **Das Volk**, Rendsburg, 3. April 1850.

5 Vgl. **Das Volk**, Rendsburg, 17. Juli 1850, “Der dritte Feldzug”.

6 Vgl. **Schleswigholsteinisches Demokratisches Wochenblatt**, Rendsburg, 16. September 1849; Artikel: “Was ist Volkssouveränität? Seit den Revolutionen von 1848 ist wohl kein Wort in Deutschland so oft wiederholt worden wie das Wort Volkssouveränität. ...”.

in der Staatsgesellschaft sich dem Gesamtwillen stets unterwerfen muß<sup>1</sup>. Die Republikaner Schleswig-Holsteins grenzten sich aber gegen die "schwärmerischen Demokraten" ab, zu denen sie die "Communisten und Socialisten" zählten. Diese Leute wollten zwar die Privilegien des Adels aufheben, "sofort aber neue viel wahnsinnigere für sich"<sup>2</sup> Der radikale Republikaner Harro Harring kritisierte den deutschen Liberalismus, "der den Fürsten den Pelz waschen wollte, ohne Allerhöchstdieselben naß zu machen", und deren Vertreter als "Heuler, die nur an Beförderungen und Pension dächten"<sup>3</sup>.

## II. Liberaler und "socialistischer" Freiheitsbegriff

Charakterisierte der Freiheitsbegriff den Liberalismus, so galt dies beim "Socialismus" für die Begriffe 'Gleichheit' und 'Solidarität'<sup>4</sup>. Der aus der Stadt Schleswig stammende Revolutionär Theodor Gülich definierte in seiner deutsch-amerikanischen Zeitung diesen umstrittenen Begriff sehr viel allgemeiner: "Socialismus ist wörtlich etwas die Gesellschaft Betreffendes; im engeren Sinne trachtet er, den Zustand der Gesellschaft zu bessern"<sup>5</sup>. In dem Motto des "Sozialistischen Turnvereins", der von Theodor Gülich am 3. August 1852 in Davenport, Iowa, gegründet wurde, artikulierten die ausgewanderten Schleswig-Holsteiner sehr viel konkreter ihre politischen Forderungen: "Freiheit, Bildung und Wohlstand für Alle"<sup>6</sup>.

Zwar enthielt der "socialistische" Freiheitsbegriff auch wieder liberale Aspekte der auf das Individuum bezogenen Freiheit, ergänzend sollten dazu die Bedingungen dafür geschaffen werden, daß die Mehrheit der Bevölkerung Freiheit nicht nur als "Rechtstitel", sondern materiell gesichert erleben konnte. Im Zentrum stand die Forderung nach Beseitigung aller Hindernisse beim sozialen Aufstieg<sup>7</sup>. "Wir wollen nicht Freiheiten, sondern Freiheit und zwar die allgemeine, von der Jeder etwas bekommt, die demokratische Freiheit, die Volksfreiheit, ..., in welcher jeder Arbeit

---

1 Hans Reimer Claussen, **Die Anschuldigungen, die Haft und das Strafverfahren wider den Schullehrer Davids zu Haßmoor**, als Verfasser mehrerer Artikel in der demokratischen Zeitung "Das Volk", Kiel 1850, S. 37.

2 **Rendsburger Demokratisches Wochenblatt**, 25. Februar 1849.

3 **Das Volk**, Rendsburg, 7. Juli 1849.

4 W. Hofmann, **Ideengeschichte der sozialen Bewegung des 19. und 20. Jahrhunderts**, Berlin 6/1979, S. 78; Jürgen Schlumbohm, **Freiheitsbegriff und Emanzipationsprozeß**, Zur Geschichte eines politischen Wortes, Göttingen 1973, S. 6162. Sozialismus in Abgrenzung zu Kommunismus s.a. Kap. 6.3.

5 Der Demokrat, Davenport, 3. Februar 1853. Abschrift in: **Herriott-Collection**, SHSI, Des Moines.

6 Gülich-Rede, 1887, in: **Richter-Collection**, SHSI, Iowa-City.

7 Schlumbohm, **Freiheitsbegriff**, S. 42.

der gerechte Lohn, jedem Verdienst die gerechte Anerkennung gesichert wird, ... Sie will das Wohl Aller zu erreichen suchen”<sup>1</sup>.

Beim liberalen Freiheitsbegriff unterschied man drei Hauptarten: die bürgerliche, die politisch-staatsbürgerliche und die persönliche Freiheit. Die letztere, die Rotteck als “persönliche Freiheit im engeren Sinne” umschrieb, beinhaltete zugleich auch den Schutz vor willkürlicher Verhaftung<sup>2</sup>. Diese Unterscheidung der Freiheiten wird in späteren Kapiteln weiter verfolgt werden, namentlich wenn wir die Haltung der Achtundvierziger zu den Problemen Nativismus und Sklaverei zu untersuchen haben<sup>3</sup>.

Nach der Verhaftung von Theodor Olshausen Anfang September 1846 wurde deutlich<sup>4</sup>, daß die Garantie der persönlichen Freiheit keineswegs nur eine juristische Frage war, sondern vielmehr politischen Gehalt bekommen hatte. Durch diese Verhaftung war Olshausen in allen Teilen und vor allem bei den unteren Bevölkerungsschichten der Herzogtümer zum Volkshelden geworden. Diesen Einfluß machte er nach der gescheiterten Revolution geltend, als er gerade die Insten und Tagelöhner ermutigte, nach Iowa auszuwandern. Der große Jubel der Menschenmenge galt nach Olshausens vorläufiger Entlassung am 13. Oktober 1846 “theils der Persönlichkeit, theils aber dem Siege des Rechts”<sup>5</sup>. “Von Freiheit gab es ... keine Spur mehr”, war der Kommentar von Friedrich Hedde, der Olshausen als Redakteur des Kieler Correspondenz Blatts vertrat<sup>6</sup>. Den Charakter einer Prophezeiung nahmen seine Worte bei der Einschätzung der explosiven Lage im Lande an. Wenn die willkürliche Verhaftung Olshausens nicht aufgehoben worden wäre, “hätte es nur noch Gewalt gegeben”<sup>7</sup>.

In der “Schleswig-Holstein-Frage” war eine prekäre Situation entstanden. Das ‘Itzehoer Wochenblatt’ bezog unter der Überschrift “Das historische Recht und der Volks-

---

1 **Das Volk**, Rendsburg, 17. Juli 1850. Fichte hatte als erster in Deutschland die Idee eines sozialistischen Staatswesens propagiert. “... Freiheit ... könne der Staat nur garantieren, ..., wenn der Staat jedem Bürger das sittliche Grundrecht, von der Arbeit ... vollauf garantiere”. Johann Gottlieb Fichte, *Der geschlossene Handelsstaat*, zit. n. Hans Joachim Störig, **Kleine Weltgeschichte der Philosophie**, Bd. 2, Frankfurt/M. 1973, S. 116.

2 Rotteck, Hg., **Staats-Lexikon**, Bd. VI, 1838, Artikel “Freiheit”, S. 61-75, hier: S. 69.

3 Olshausen in: **Der Demokrat**, Davenport, 5. November 1859; “Die Sklavenhalter treten die Freiheit in jeder Beziehung mit Füßen”. **Herriott-Collection**, SHSI, Des Moines.

4 Brandt, **Geschichte**, S. 242; **Itzehoer Wochenblatt**, 14. November 1846: “... einen Eingriff der schlimmsten Art in die persönliche Freiheit ...”.

5 **Correspondenz Blatt**, Kiel, 18. Oktober 1846. Schleiden, **Erinnerungen**, 2. Bd., S. 178179.

6 **Correspondenz Blatt**, Kiel, 15. Oktober 1846.

7 **Ibid.**

wille" Stellung: "Denn auch die Dänen berufen sich auf historisches Recht, ... In dem Bewußtsein unseres guten historischen Rechts haben wir das Werk der Befreiung vom Dänenjoch begonnen. Es hat uns dazu vermocht, unsere Revolution ... vorzubereiten ... - der im Jahre 1848 sanctionierte Volkswille muß uns dasselbe vollenden helfen"<sup>1</sup>.

Bereits Kant sah den Sinn aller Geschichte in der beständigen Annäherung "an das Modell einer auf Freiheitsprinzipien gegründeten gesetzlichen Verfassung"<sup>2</sup>. Hegel ergänzte: "Das Individuum gehorcht den Gesetzen und weiß, daß es in diesem Gehorsam seine Freiheit hat". Hegels soziale Freiheit ist die Freiheit zum Staat. So bedeutet Staat "die vernünftige und sich objektiv wissende und für sich seiende Freiheit", seine Gesetze sind "die Objektivität des Geistes und der Wille in seiner Wahrheit"<sup>3</sup>.

### III. Hegel und die Frage der "öffentlichen Meinung"

Wie tief die schleswig-holsteinischen Intellektuellen um Olshausen in der Philosophie von Hegel verwurzelt waren und an die positive Kraft der Ideen der Aufklärung wie 'Öffentlichkeit' glaubten, verdeutlicht der Artikel "Der Hegelianismus gegenüber der freien religiösen Richtung der Zeit" im Kieler Correspondenz Blatt vom 17. Juni 1847: "Wer nicht an die unbedingte Göttlichkeit des Hegelianismus glaubt, muß eben darum auch der Gegner jeder echten Aufklärung seyn; denn die echte Aufklärung ist der Hegelianismus, der Rationalismus war die falsche".

Hegel wurde zum einflußreichsten Philosophen der Liberalen im Vormärz<sup>4</sup>. Das fortschrittliche revolutionäre Element seiner Philosophie lag darin, daß nur das Vernünftige für ihn wirklich war<sup>5</sup>. Somit durfte und mußte die Vernunft an allen öffentlichen Mißständen im Staat Kritik üben. Dieses sollte durch die öffentliche Meinung geschehen. "(Sie) enthält daher in sich die ewigen substantiellen Prinzipien der Gerechtigkeit, ... das Resultat der ganzen Verfassung, Gesetzgebung und ... in Form des gesunden Menschenverstandes ... die wahrhaftigen Tendenzen der Wirk-

1 Itzehoer Wochenblatt, 4. Februar 1849.

2 In Immanuel Kant: "Zum ewigen Frieden", 1795, in: **Kleinere Schriften zur Geschichtsphilosophie**, Stuttgart 1955, S. 18.

3 Hegel, **Rechtsphilosophie**, § 316, zit. n. F. Schneider, **Pressefreiheit und politische Öffentlichkeit**, Studien zur politischen Geschichte Deutschlands bis 1848, Neuwied 1966, S. 278.

4 W. Hock, **Liberales Denken im Zeitalter der Paulskirche**, Münster 1957, S. 9.

5 Hans Rosenberg, **Politische Denkströmungen im deutschen Vormärz**, Göttingen 1972, S. 80.

lichkeit<sup>1</sup>. Ebenso wenig wie es eine verbindliche Definition für das Phänomen 'öffentliche Meinung' gibt, ist auch die 'Öffentlichkeit' begrifflich genau zu bestimmen; der Begriff der Öffentlichkeit ist weiter gefaßt als jener der öffentlichen Meinung<sup>2</sup>.

Hans Reimer Claussen erklärte kurz nach seiner Wahl in die holsteinische Ständeversammlung: "Der Einfluß, den die Öffentlichkeit ... haben könnte, wird regelmäßig ein wohlthätiger sein, indem die Öffentlichkeit die besseren Gefühle und Triebe im Menschen reger macht, die schlechtesten, ..., zurückdrängt und überwältigt, ..."<sup>3</sup>. Der aus Amerika zurückgekehrte Schriftsteller und Maler Harro Harring ergänzte: "Die demokratische Entwicklung eines Volkes bewegt sich im Element der Öffentlichkeit"<sup>4</sup>, und die neugegründete Schleswig-Holsteinische Zeitung (Rendsburg) schrieb

---

1 Hegel, **Rechtsphilosophie**, § 316, zit. n. F. Schneider, **Pressefreiheit**, S. 278.

2 **Ibid.**, S. 11-12.

3 **Ständezeitung für Holstein**, 1842, Beilagen-Heft II, S. 14.

4 **Das Volk**, Rendsburg, 30. Mai 1849, Artikel: "Republikanische Linke". Der nördlich von Husum geborene Harro Harring traf am 2. November 1843 in New York ein (Alexander J. Schem, Hg., **Deutsch-amerikanisches Conversations-Lexicon**, Mit specieller Rücksicht auf das Bedürfnis der in Amerika lebenden Deutschen ..., 11 Bde., New York 1869-74, hier: Bd. 6, S. 180). Am 31. Mai 1845 legte er den Eid auf die amerikanische Verfassung ab und war "in Übereinstimmung mit seiner Würde Bürger der Vereinigten Staaten Nordamerikas" geworden (**Das Volk**, Rendsburg, 14. Juli 1849). In dem Bewußtsein, ein berühmter Dichter zu sein, reiste Harring Ende August/Anfang September 1846 nach London (Harro Harring, **Biografisk Skitze**, Köbenhavn 1863, S. 27). Laut eines Spitzelberichtes vom 16. Oktober 1846 beteiligte er sich an revolutionären Aktivitäten: "Unter den Deutschen in London (wird) allen Ernstes für eine Schar geworben, die nach Holstein überschiffen und dort eine Revolution zum Ausbruch bringen soll. Harro Harring, der sich seit einiger Zeit wieder in London befindet, soll diesen (ihm übrigens ganz gleichsehenden) unsinnigen Plan erdacht haben und unter den Handwerksvereinen viel Anklang finden (Hans Adler, Hg., **Literarische Geheimberichte**. Protokolle der Metternich-Agenten, Bd. II, 1844-1848, Köln 1981, S. 145 f.). Im Januar 1847 kehrte er dann nach New York zurück (Perke Heldt, "Autoren und Verleger - Die Literaten von New York und der Skandal um Harrings Roman 'Dolores', **Mitteilungen der Harro-Harring-Gesellschaft**, Heft 2, Husum 1983, S. 27-39, hier: S. 36). Aufgrund einer Widmung in einem Buchgeschenk für den Kapitän Paulsen von der Insel Föhr, der seinen Landsmann von New York nach Europa brachte, wissen wir, wie Harring im Februar 1846 die schleswig-holsteinische Frage gelöst hätte (Widmung in: Georg Beseler, **Die Unions-Verfassung Dänemarks und Schleswig-Holsteins**, Eine geschichtlich staatsrechtliche und politische Erörterung von Uwe Jens Lornsen, Jena 1841). Er sprach sich aus "Überzeugung" gegen Uwe Jens Lornsen aus, der die "Vereinigung der beiden Herzogtümer" forderte (Uwe Jens Lornsen hatte 1830 in einer Flugschrift "Über das Verfassungswerk in Schleswig-Holstein" eine gemeinsame Repräsentativverfassung für die Herzogtümer gefordert. Brandt, **Geschichte**, S. 228/9). Harrings "Strebens Ziel" war: "Ein ewig freies Vaterland / vom Nord-Cap bis zum Eiderstrand! Möge Holstein (von **teutonischen** Stämmen bewohnt) zu **Deutschland** gehören - und als freie deutsche Provinz, dereinst unserem **Scandinavien** brüderlich die Hand reichen" (In: **Privatbibliothek** Frederik Paulsen, Alkersum, Föhr). Die Bezüge zu der ephemeren "Deutschen Partei" - die späteren Amerikaauswanderer Theodor Olshausen und Hans Reimer Claussen waren die herausragenden Vertreter - sind ganz deutlich: Da niemand zweifelte, daß Holstein deutsch war, wollte man für das südliche Herzogtum eine liberale Verfassung sichern und sich noch enger an den Deutschen Bund binden ("Deutsche Partei" - der bekanntere Begriff "Neuholsteinismus", der von den Gegnern dieser pragmatischen Bewegung geprägt wurde, deutet die Ideologie an. Carr, **Schleswig-Holstein**, S. 133. **Correspondenz Blatt**, Kiel, 15. Mai 1839. G. Chr. Burchardi, **Lebenserinnerungen**, S. 128). Nachdem Harring von dem Ausbruch der Revolution in den Herzogtümern erfahren hatte, verließ



über den in wenigen Tagen zusammentretenden Reichstag: "...; die öffentliche Meinung ... soll seine Stütze sein; für die öffentliche Meinung des hiesigen Orts (Segeberg) fehlt uns dann das Organ!"<sup>1</sup>.

Für die prominenten 'Achtundvierziger' Claussen und Olshausen wie auch für die jüngeren Idealisten Friedrich Hedde und Theodor Gülich war die öffentliche Meinung häufig auch mit Hegels "Volksgeist" umschrieben - zentraler Begriff ihrer demokratischen Staatsauffassung. "Wer unser Land kennenlernen und mit dem Volksgeiste in Bekanntschaft bleiben will, muß notwendig das 'Itzehoer Wochenblatt' lesen; es repräsentiert bei weitem am meisten die Gesinnung und Bildungsstufe des Volkes ..."<sup>2</sup>.

Hegel erkannte zuerst den Begriff der Freiheit in seinem Werden<sup>3</sup>. Er forderte den "Fortschritt im Bewußtsein der Freiheit" und sah darin den eigentlichen Inhalt der "Weltgeschichte". Hegel betrachtete "das Bewußtsein des Geistes von seiner Freiheit und ebendamit erst die Wirklichkeit seiner Freiheit überhaupt als Endzweck der Welt"<sup>4</sup>. Der Mensch kann nur insofern frei sein, wie er auch "geschichtlich" (= sozial, staatlich) ist. Aber umgekehrt kann sich Geschichte nur dort entwickeln, wo es Freiheit, d.h. Fortschritt oder "revolutionäre" Umwälzung der gegebenen Zustände gibt<sup>5</sup>.

In den USA gab es schon seit vielen Jahren eine Presse, die von der öffentlichen Meinung kontrolliert wurde und dessen "unbedingte Freiheit ein von der Constitution gesichertes Grundrecht" ist<sup>6</sup>. Olshausen beurteilte nach vierjährigem USA-Aufenthalt diese Frage nach eigenen Beobachtungen und Erfahrungen sehr viel kritischer: "Ebenso wagt Niemand sich in politischen und anderen Angelegenheiten gegen eine starke öffentliche Meinung zu erklären. Daher der Fortbestand von Vorurtheilen und Verkehrtheiten, die sich bei einer wirklich freien Discussion nicht lange behaupten

---

er am 25. April 1848 New York und war gut drei Wochen später in Cowes (**Das Volk**, Rendsburg, 9. Mai 1849). Dann betrat er nach 27jähriger Abwesenheit wieder friesischen Boden und stieß schnell bei der deutschnationalen Mehrheit auf Unverständnis: In einer Rede auf dem Marktplatz in Bredstedt am 23. Juli 1848 ermutigte er seine Zuhörer, eine unabhängige nordfriesische Republik in starker Anlehnung an eine skandinavische Republik auszurufen; Walter Grab, "Harro Paul Kasimir Harring", in: **SHBL**, Bd. 5, 1979, S. 111-115; Ulrich Schulte-Wülwer, "'Für Freiheit, Gleichheit und Humanität', Harro Harring - ein Revolutionär als Maler", **Nordelbing**, Bd. 48, Heide 1979, S. 81-111.

- 1 Schleswig-Holsteinische Zeitung, Rendsburg, 19. Mai 1848.
- 2 Olshausen in: Correspondenz Blatt, Kiel, 2. Oktober 1841.
- 3 Geschichtliche Grundbegriffe, Bd. 2, S. 468.
- 4 Georg W.F. Hegel, Die Vernunft in der Geschichte, Hamburg 5/1955, S. 6268.
- 5 Alexandre Kojève, Hegel, Kommentar zur Phänomenologie des Geistes, Frankfurt/M. 1975, S. 249.
- 6 Friedrich Hedde, Der amerikanische Westen, Erstes Heft: Der Staat Nebraska, Kiel 1874, S. 56.

könnten. Dieser republikanische Conservatismus ist in seinen Folgen natürlich ebenso verderblich, wie der der Monarchien und Aristokratien; derselbe ist aber hier nach meiner Ansicht weit weniger ein Ausfluß der Verfassungsform, als der Ausdruck der herrschenden anglo-sächsischen Nationalität, deren Natur, trotz der Unabhängigkeitserklärung und der Revolution, im Grunde erz-conservativ ist<sup>1</sup>. Nach den Worten eines politischen Freundes von Theodor Gülich in Iowa sollten sich die Journalisten nur einer kontrollierenden Gewalt gegenüber verantwortlich fühlen ..., "das ist das Tribunal der öffentlichen Meinung"<sup>2</sup>. Claussen bestätigte diese zentrale Funktion in seiner ersten euphorischen Reportage aus Davenport: "Die Preßfreiheit ... zieht Alles, was das Volk interessiert, vor das Gericht der öffentlichen Meinung"<sup>3</sup>.

Es wäre vermessen zu behaupten, "dass die Hegel'sche Philosophie das Glaubensbekenntnis der Mehrzahl der Deutschen"<sup>4</sup> in den Vereinigten Staaten bildete, aber welchen Einfluß dieser herausragende Vertreter des deutschen Idealismus bei den philosophisch gebildeten Achtundvierzigern hatte<sup>5</sup>, erkannten auch einheimische Publizisten: "We honor them for their devotion to freedom, ..., but we have no use for their transcendentalism in politics. We have failed to discover in the German mind, since the philosophy of Hegel overran the country, those indications of practical statesmanship which would constitute them fit leaders of a political party"<sup>6</sup>.

Seit der Einwanderung von deutschen Intellektuellen im Vormärz hatten die sogenannten 'Dreißiger' Hegel populärwissenschaftlich in den USA verbreitet<sup>7</sup>.

---

1 **Deutsche Auswanderer Zeitung**, Bremen, 3. Dezember 1855, in: **Nachlaß Olshausen**, GStAPK, Rep. 92; vgl. ders., "Amerikanischer Conservatismus", in: **Der Demokrat**, Davenport, 4./5. November 1859, in: **Herriott-Collection**, SHSI, Des Moines.

2 **Freie Presse**, Burlington, 16. März 1854, Artikel: "Die öffentliche Meinung und die deutsche Presse", in: **Herriott-Collection**, SHSI, Des Moines.

3 **Itzehoer Wochenblatt**, 17. Januar 1852.

4 **Atlantische Studien**, von Deutschen in Amerika, Bd. 7, Göttingen 1857, S. 23.

5 Vgl. Auflistung aller Werke von Hegel und Feuerbach im Katalog des in Flensburg geborenen Achtundvierzigers Adolf Strodtmann: **No. - der ausgewählten deutschen Leihbibliothek**, v. Strodtmann & Lorey, No. 151 Nord Dritte Straße, Philadelphia, Pa. (1852) sowie seinen Beitrag: "Dr. Alexander: Ein amerikanisches Erlebnis", **New Yorker Volkszeitung**, 3. Februar 1878. "This tendency was intensified by the fact that Hegel's philosophy, preached from most university chairs at the time, lent itself beautifully to a debate between left and right. The very dialectical method the notion of thesis opposed by antithesis and resolved into synthesis (the German term for this resolution, 'Aufhebung' means equally 'dissolution', 'destruction') which in turn becomes the new thesis, and so on - breathes paradox an ambiguity." Rosemary Ashton, **Little Germany**, Exile and Asylum in Victorian England, Oxford 1986, S. 12.

6 **Lowell Daily Journal and Courier**, Boston, Mass., 20. März 1860, **Herriott-Collection**, SHSI, Des Moines; Henry A. Pochman, **German Culture in America**, Philosophical and Literary Influences 1600-1900, Madison 1957, S. 262 u. 267.

7 Loyd David Easton, **Hegel's First American Followers**, The Ohio Hegelians: John B. Stallo, Peter Kaufmann, Moncure Conway, and August Willich, with Key Writings. Athens, Ohio 1966, S. 104.

#### IV. Aufklärung und nationale Strömungen

Die Ideen der Aufklärung bildeten die Grundlage für die Ausformung des Liberalismus im 19. Jahrhundert. Nach Kant ist sie "der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit"; der Mensch soll "von seiner Vernunft in allen Stücken öffentlichen Gebrauch (zu) machen, d.h. (zu) rasonieren"<sup>1</sup>. Wie tief die schleswig-holsteinischen Achtundvierziger auch in der Aufklärung und der Moralphilosophie Kants verwurzelt waren, zeigen die deutlichen Parallelen zu den "transzendentalen Prinzipien" des Königsberger Philosophen. "Alle auf das Recht anderer Menschen bezogenen Handlungen, deren Maxime sich nicht mit der Publizität verträgt, sind unrecht"<sup>2</sup> Der amerikanische Historiker Carl Wittke hat sich am ausführlichsten mit den Achtundvierzigern beschäftigt. Für ihn waren sie dann auch "the true heirs of Kant, Fichte and Hegel ... and their gradual extinction has meant the end of the cultural flowering time of German communities in the United States"<sup>3</sup>.

Aufklärung bedeutete in erster Linie Emanzipation des Einzelnen auf allen Gebieten, hauptsächlich aber von der Autorität der Kirche<sup>4</sup>. "Das Verhältnis des Menschen zu Gott", schrieb Theodor Olshausen 1847, "die Richtung seines Glaubens, das seyen Fragen, über die der Einzelne nur seinem Gewissen Rechenschaft abzulegen habe"<sup>5</sup>. Die radikale Weiterentwicklung erfolgte erst nach der Auswanderung durch die Gründung von "Freien Gemeinden" in Amerika<sup>6</sup>.

Zu den Grundsätzen der Aufklärung zählte auch die Überzeugung, daß die sozial schwachen Bevölkerungsschichten durch Erziehung und Bildung zu einem glücklicheren Leben angeleitet werden könnten<sup>7</sup>. Den Niederschlag dieser Überzeugung werden wir später in Schleswig-Holstein bei den "Arbeiter- und Bildungsvereinen" und in Amerika bei den "Freien deutschen Schulen" kennenlernen.

Bei den Insten und Tagelöhnern entwickelte sich seit 1840 neben den liberalen Forderungen auch das Nationalgefühl. Die Idee der Einheit von Kultur- und Staats-

---

1 E. Bahr, Hg., **Was ist Aufklärung?** Thesen und Definitionen, Stuttgart 1974, S. 9.

2 Kant, zit. n.: Friedrich Christoph Dahlmann, "Von politischen Drangsalen", **Kieler Beiträge**, Bd. II, 1821, S. 387. Vgl. "Die öffentliche Meinung will Politik im Namen der Moral rationalisieren." Jürgen Habermas, **Strukturwandel der Öffentlichkeit**, Neuwied, Berlin 1974, S. 127.

3 Wittke, **We who**, S. 192; Pochmann, **German Culture**, S. 262.

4 Ziegler, **Die geistigen**, S. 16.

5 **Correspondenz-Blatt**, Kiel, 27. Mai 1847.

6 S. Kap. 6.4 dieser Arbeit.

7 Franklin Kopitzsch, "Aufklärung und Schule. Zur Sozialgeschichte der Bildung und Erziehung in Norddeutschland", in: Siegener Studien, Nr. 26, Siegen, WS 1979/80, S. 80128, hier: S. 111.

volk war auf schleswig-holsteinischer Seite eine andere als in Dänemark<sup>1</sup>. Sichtbares Zeichen des wachsenden Nationalgefühls waren regionale und gesamtdeutsche<sup>2</sup> Sängereisen, die in Kopenhagen als politische Demonstrationen empfunden wurden und die Spannungen sehr verstärkten<sup>3</sup>. Von den jetzt entstehenden "Liedertafeln" organisiert, gewannen sie große Bedeutung; und das Volkslied wurde, auch gegen alle Widerstände der Zensur<sup>4</sup>, zum Träger deutschen Volkstums und nationaler Forderungen<sup>5</sup>.

In Amerika waren Gesangsvereine die ersten Organisationen, die von den deutschen Auswanderern gegründet wurden<sup>6</sup>. In den dortigen schleswig-holsteinischen Vereinen wurden die Erinnerungen an die Revolutionszeit, nicht zuletzt durch die Vielzahl der plattdeutschen Chöre, häufiger länger lebendig erhalten als in der zurückgelassenen Heimat<sup>7</sup>. Besonders intensiv pflegte die in Amerika einmalige Organisation "Der Davenport Verein der Kampfgenossen der Schleswig-Holsteinischen Freiheitskriege von 1848, 1849 und 1850"<sup>8</sup> diese heimatlichen Reminiszenzen. Emil Geisler, geb. am 11. April 1828 in Lunden, Dithmarschen, langjähriges Mitglied dieses Vereins, berichtete 1905 nicht ohne Stolz: "Even in our native country there is no city in which there is now a veteran society of men of '48 as large as that in Davenport"<sup>9</sup>. Die Mitgliederzahl war aus naheliegenden Gründen von 320 auf 175 gesunken und das Alter der "Kampfgenossen" lag zwischen 75 und 88 Jahren<sup>10</sup>.

---

1 **Quellen zur Geschichte Schleswig-Holsteins**, hrsg. v. Deutschen Grenzverein und IPTS, Teil II, "Vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis 1920, Hg., Kiel 1980, S. 710, "Dahlmanns Waterloo-Rede", Kiel 1815.

2 **Itzehoe Wochenblatt**, 23. Juli 1846.

3 Justus von Olshausen, "Briefe" **ZSHG**, S. 188.

4 Karl Clausen, "Es können passieren ... Es sind vorzuenthalten ... Zensur deutscher und dänischer Lieder in Tondern, 1830-1847. Ein Beitrag zur deutsch-dänischen Nachbarschaft im Liede." In: **Jahrbuch für Volksliedforschung**, Jg. 15, 1970, S. 1456.

5 Brandt, **Geschichte**, S. 234.

6 Richter, **Geschichte**, S. 482; s.a. 1. Liedertafel in Iowa, Kap. 6.4.

7 Brandt, **Geschichte**, S. 290.

8 Merl E. Arp, "Die Geschichte des Vereins der Schleswig-Holsteinischen Kampfgenossen zu Davenport", in: **Idstedt, Andersen, Hg.**, S. 6279, hier: S. 63.

9 **Democrat and Leader**, Davenport, October 22, 1905 (The Half-Century-Edition, S. 55).

10 **Ibid.**

### 3.4 Auswanderung bis zur Revolution

Eine nennenswerte Auswanderung ist für die Herzogtümer erst seit 1846 zu registrieren. "Die Auswanderungssucht verbreitet sich gleich einer ansteckenden Krankheit immer weiter, ... in nördliche Richtung"<sup>1</sup>. "Fortwährend hört man von mehreren beabsichtigten Auswanderungen nach Nordamerika"<sup>2</sup>.

Viele Journalisten äußern sich bis zum Ende der Revolutionszeit sehr kritisch gegenüber diesem Phänomen und suchen Schuldige. "Die Auswanderungsseuche ist auch nach Holstein gedrunken. ... die Krankheit, welche sich hier und da unter der geringeren Classe ..., zeigt, ... ist nicht bei uns entstanden, und man kann die Miethlingen nennen, die auf Umreisen im Lande das Gift ihrer Verlockungen in die Ohren der Einfältigen und Arglosen geträuft haben"<sup>3</sup>. Der Verfasser dieses Artikels "Ueber das Anwerben von Auswanderern" zeigte andererseits auch Verständnis, daß "viele der Armen ins Exil" getrieben worden seien: "despotischer Druck, unchristliche Intoleranz, feudalistischer Zwang, fiscalische Aussaugung"<sup>4</sup>. Dagegen stieg die Zahl derer, die vorwiegend aus wirtschaftlichen Gründen Süd- und Westdeutschland verließen, schon seit 1830<sup>5</sup>. Aus Schleswig-Holstein sind für diesen frühen Zeitraum nur Einzelauswanderer bekannt<sup>6</sup>.

So wanderten 14 Jahre vor Theodor Olshausen einer seiner beiden Halbbrüder Arthur Olshausen und einige Jahre später ein weiterer Halbbruder, der Arzt Johannes Olshausen, in die USA aus. Der gelernte Schriftsetzer Arthur Olshausen, geboren am 16. Oktober 1819 in Eutin, landete am 3. Juli 1837 in New York<sup>7</sup>. Seine Auswanderungsgesellschaft benötigte damals gut vier Wochen für die Reise von New York nach St. Louis, das bei seiner Ankunft am 8. August 1837 12.000 Einwohner zählte<sup>8</sup>. Bereits am 14. August 1837 erhielt der 18jährige in der Druckerei des wöchentlich erscheinenden "Anzeigers", der damals nur 300 Abonnenten hatte, eine Anstellung

---

1 **Correspondenz-Blatt**, Kiel, 29. April 1847.

2 **Ibid.**, 1. Mai 1847.

3 **Itzehoer Wochenblatt**, 23. Juli 1846. Miethlinge: gekaufte Werber.

4 **Ibid.**

5 Moltmann, **Amerikaauswanderung**, S. 11.

6 Exakte Erhebungen sind wegen der unzureichenden Quellenlage für Schleswig-Holstein nicht möglich. Vgl. dazu: Klaus Richter, "Quellen des Hamburger Staatsarchivs zur Überseewanderung von Schleswig-Holsteinern im 19. Jahrhundert", in: Sievers, **Amerikaauswanderung**, Neumünster 1981, S. 67 u. 74.

7 Tabellarische Familienchronik der Familie Olshausen. Prof. Dr. Eckehard Olshausen, Stuttgart, überließ mir freundlicherweise ein im Privatdruck erschienenes Exemplar.

8 "Vor fünfzig Jahren", in: **Anzeiger des Westens**, St. Louis, 9. August 1887, in: **Nachlaß Olshausen**, GStAPK.

und mußte als erste Arbeit das Gesetzbuch von Missouri setzen. 1844 wurde Arthur Olshausen Teilhaber und zwei Jahre später alleiniger Eigentümer der Zeitung, die nun täglich erschien<sup>1</sup>. Am 8. März 1850, gut ein Jahr bevor Theodor Olshausen in St. Louis bei ihm und seinem Bruder, dem Arzt Dr. Johannes Olshausen, eintraf, hatte Arthur den "Anzeiger des Westens" an Heinrich Börnstein verkauft<sup>2</sup>.

Johannes Julianus in den USA "John" - Olshausen kam 1847 zu seinem Bruder Arthur nach St. Louis<sup>3</sup>. Johannes wurde am 6. Juni 1817 in Eutin geboren. Er besuchte das Gymnasium in Schleswig und studierte Medizin in Königsberg und Kiel. Nach ausgedehnten Forschungsreisen durch Europa, den Orient und Südamerika arbeitete er bis 1854 mit geringem finanziellen Erfolg in St. Louis<sup>4</sup>. Danach zog er, zwei Jahre bevor sein Halbbruder Theodor Olshausen die Zeitung "Der Demokrat", Davenport, übernahm, in dieses Centrum der schleswig-holsteinischen Amerikaeinwanderung und wurde ein erfolgreicher "Physician, Surgeon and Accoucheur opposite the Pennsylvania House"<sup>5</sup>.

Ein weiterer sehr früher schleswig-holsteinischer Auswanderer aus Kiel war Karl Georg Allhusen. Er lebte als wohlhabender Kaufmann seit 1835 in New Orleans, hielt sich aber während der Erhebungszeit wieder in Schleswig-Holstein auf<sup>6</sup>. Er war den (deutschen) Behörden wegen seiner Agitationstätigkeit unter der Arbeiterschaft bekannt. Zwei seiner in Kiel veröffentlichten Übersetzungen von Thomas Paine dienten der politischen Propaganda, die von seinem Lehrer Etienne Cabet beeinflusst war<sup>7</sup>. Die Bücher dieses berühmten Deisten und Revolutionärs wurden in Deutschland gelesen<sup>8</sup>.

Thomas Paines die Amerikanische Révolution vorbereitendes Werk "Common Sense" (Gesunder Menschenverstand) erschien 1776 in Philadelphia und hatte wohl besonders Theodor Olshausen sehr beeinflusst, da für ihn auch der "freie Wille im gemei-

---

1 **Ibid.**

2 Steven Rowan, "The Return of Henry Boernstein", in: Henry Boernstein, **The Mysteries of St. Louis**, A Novel Translated by Friedrich Münch, Steven Rowan und E. Sims, Hg., Chicago 1990, S. VIIIXV, hier S. IX.

3 **Biographical History** and Portrait Gallery of Scott County, Iowa, American Biographical Publishing Company, Hg., Chicago 1895, S. 369.

4 **Ibid.**; Brief von Theodor an Justus Olshausen, St. Louis, 8. Dezember 1854, in: **Nachlaß Olshausen**, GStAPK.

5 **Ibid.**; **Davenport Daily Gazette**, January 4, 1855.

6 Cazden, **Book Trade**, S. 512.

7 **Ibid.**

8 **Ibid.**

nen Menschenverstand (common sense)“ erkennbar ist und im Verstand der ganzen Menschheit der “Keim des Wahren” liegt und nicht bei einzelnen Personen hervortritt<sup>1</sup>.

Thomas Paine wurde aufgrund seiner Werke und seines erfolgreichen Engagements in der amerikanischen Revolution ein wichtiges Vorbild für Theodor Olshausen, den einflußreichsten Politiker der linken Fraktion in Schleswig-Holstein. Die Tatsache, daß Olshausen mit Vorliebe in seiner Journalistik den Begriff “Common Sense” oder seine Übersetzung “gemeiner Menschenverstand” benutzte, mag als Hinweis dienen, wie stark sein amerikanischer Kollege ihn geprägt hatte.

Paines Hauptwerke “The Right of Man” und “Common Sense” waren bereits 1793 bzw. 1794 in Kopenhagen als deutsche Übersetzungen verlegt worden. In vielerlei Beziehung konnte gerade Olshausen in diesen Büchern für seine persönliche Situation und die zu ändernden politischen Strukturen in Schleswig-Holstein z.T. deckungsgleiche Parallelen erkennen.

Olshausen folgte Paine in seinem Bekenntnis als Revolutionär, die Ideen und Gedanken der Aufklärung auch in seiner Heimat zu verwirklichen. Das Werk ‘Common Sense’, das zu Beginn des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges die verschiedenen z.T. divergierenden Kräfte in die richtigen Bahnen zu lenken vermochte, verdeutlichte den Doppelcharakter der amerikanischen Revolution<sup>2</sup>. Inmitten des staatsrechtlichen Konflikts zwischen England und den Kolonien kämpfte eine wachsende Minderheit bereits um ihre republikanischen Ideale. Diese von Paine vermittelten Erfahrungen, daß nur eine völlige Trennung von England den Amerikanern Glück und Wohlstand bringen konnte, haben sicherlich auf Olshausen bestärkend gewirkt. Für ihn und Hans Reimer Claussen war der dänische Absolutismus, zu dem die Menschen noch die Erbfolge gefügt hatten, am wenigsten geeignet, Menschenrechte wie persönliche Freiheit, Wahlrecht, Pressefreiheit und das Recht auf Revolution zu sichern<sup>3</sup>.

In den Reden, die Hans Reimer Claussen in der Paulskirche hielt, forderte er eine republikanische Zentralgewalt für ganz Deutschland, da nur sie Schleswig-Holstein im Kampf gegen Dänemark erfolgreich unterstützen könnte, also ein Konzept mit deutlich erkennbaren Bezügen zu den USA. “Denn es ist keine konstitutionelle Monarchie, die wir schaffen wollen, es ist eine Republik ..., ich bin

---

1 **Correspondenz-Blatt**, Kiel, 15. April 1847.

2 Karl-Heinz Schönfelder, “Einleitung”, in: **Thomas Paine, Common Sense and Crisis Papers**, Halle, Saale 1956, S. 137; Mark O. Kistler, “German-American Liberalism and Thomas Paine”, in: **American Quarterly**, 14, 1962, S. 82-84.

3 Vgl. Johann Greis, Hg., **Republik oder Monarchie**, Beantwortet durch Thomas Paines ‘Gesunder Menschenverstand’ und ‘Die Rechte des Menschen’, Hamburg 1848.

Schleswig-Holsteiner, ich liebe meinen Fürst Friedrich VII. ganz und gar nicht, nicht im mindesten!"<sup>1</sup>.

Auch für die schleswig-holsteinischen Demokraten galt Paines Definition von der Republik als bestmögliche Regierungsform "a government by election and representation". Sie folgten sogar in Details der Erkenntnis, daß Wert und Unwert jeder Regierung durch ihre schriftlich niedergelegte Verfassung bestimmt werde, und forcierten 1848 die Abfassung des schleswig-holsteinischen Staatsgrundgesetzes<sup>2</sup>.

Der amerikanische Publizist beeinflusste auch das religiöse Freidenkertum der Acht- undvierziger<sup>3</sup>. Gerade die linken Kräfte in Schleswig-Holstein erkannten in der Kirche eine mächtige Stütze des Absolutismus. Sie forderten eine strikte Trennung von Staat und Kirche. Jeder sollte nach seiner Facon glücklich werden<sup>4</sup>.

Olshausen verzichtete in seinen Veröffentlichungen wie Paine auf den üblichen Wust von lateinischen Zitaten, überzeugte durch eine kraftvolle, aufrüttelnde Sprache mit stilistisch meisterhaften Argumenten, die eben auch an den gemeinen Menschenverstand ("Common Sense") appellierten.

Der 1846/47 einsetzenden Massenauswanderung von Schleswig-Holstein nach Davenport, Iowa<sup>5</sup>, war die Neuansiedlung von Johann Heinrich Schütt (1838) und des Lehrers Kay Asmus Kroegersberg (1840) vorausgegangen<sup>6</sup>. Kroegersberg unterhielt

---

1 Claussen in: **Stenographischer Bericht** über die Verhandlungen der deutschen constituierenden Nationalversammlung zu Frankfurt a.M., F. Wigand, Hg., Bd. 1, Frankfurt/M., S. 445; vgl. a. S. 234, 246, 273 und 295. In den Debatten der Nationalversammlung trat Claussen als Kenner der amerikanischen Verfassung hervor. In der Kernfrage der Paulskirche, wie das Verhältnis zwischen Bund- und Einzelstaaten zu lösen sei, kam dem nordamerikanischen Verfassungsvorbild besondere Bedeutung zu. Claussens Antrag, der den deutschen Einzelstaaten in innenpolitischen Fragen große Selbständigkeit einräumte, entsprach inhaltlich dem 10. Amendment der US-Verfassung. Ibid., Bd. IV, S. 2980; Antrag: S. 2978; vgl. a. Eckhart G. Franz, **Das Amerikabild der deutschen Revolution von 1848/49**, Zum Problem der Übertragung gewachsener Verfassungsformen, Heidelberg 1958.

2 Georg-Christoph von Unruh, "Die amerikanische Verfassung und europäisches Verfassungsdenken - Ausstrahlung und Vergleich: Polen, Norwegen, Deutschland", **Amerikastudien**, 34, 1989, S. 135148. Von Unruh erwähnt den Einfluß der amerikanischen Verfassung auf das schleswig-holsteinische Staatsgrundgesetz vom 15. September 1848. S. 148: Der zur linken Fraktion um Olshausen gehörende Abgeordnete der Schleswig-Holsteinischen Landesversammlung Wilhelm Ahlmann sagte, neben der Verfassung Norwegens werde diejenige der USA "als die glücklichste in ihrem Gemeinwesen gepriesen." Joachim Krech, **Das Schleswig-Holsteinische Staatsgrundgesetz vom 15. September 1848**, Frankfurt a.M. 1985, S. 96 und 238 ff. Krech beweist, daß mit der Aufnahme der Gewaltenteilung in Art. 33 s.h.GG auch dem monarchischen Prinzip eine Absage erteilt wurde.

3 Vgl. Cazden, **Book Trade**, "Thomas Paine and the Germans", S. 521526. Bis zur Jahrhundertwende organisierten die schleswig-holsteinischen Turner in Davenport für Schillers und Paines Geburtstag je eine große Veranstaltung mit einem anspruchsvollen Festvortrag. Binder-Johnson, "German", S. 28.

4 Vgl. a. Kap 6.4 "Vereine der Achtundvierziger" dieser Arbeit.

5 **Correspondenz-Blatt**, Kiel, 1. Mai 1847; Andreas F. Hanssen in **Altonaer Mercur** 18. Dezember 1847: "Die Auswanderung nimmt immer mehr und mehr zu".

6 Richter, **Geschichte**, S. 294; B. Peters in: **Democrat and Leader**, Davenport, October 22, 1905.



lange Zeit einen regen Briefwechsel mit Freunden in den Herzogtümern, wobei seine Informationen nicht immer den amerikanischen Realitäten entsprachen<sup>1</sup>. Vor diesen ersten Schleswig-Holsteinern siedelten sich zwischen 1836 und 1838 drei Familien aus Thüringen in Davenport an. Ihre Anwesenheit löste aber keine Kettenwanderung aus<sup>2</sup>; erst die 48er lenkten die Massenauswanderung gezielt nach Iowa.

Von entscheidender Bedeutung für die Auswanderung dreier großer Auswanderungsgesellschaften 1847 nach Iowa waren die Brüder Louis und Wilhelm Beyer aus Preetz/Holstein. Sie hatten sich 1844 in dem Davenport umgebenden Scott County niedergelassen. Zwar waren in den folgenden beiden Jahren 25 Landsleute gefolgt, doch erst ihre enthusiastischen Briefe in die Heimat und die Rückkehr Louis Beyers, der seine Familie nachholte, bewog die erste große Auswanderungsgesellschaft aus den Herzogtümern, nach Davenport zu gehen<sup>3</sup>. Wirtschaftliche Gründe als Hauptauswanderungsmotiv schloß Olshausen aus, da die Gesellschaft eine Barschaft von 60.000 Rthlr. besaß<sup>4</sup>. "Heute gehen 129 Holsteiner aus der Gegend von Eutin, ... ab. Unter den Auswanderern befinden sich ziemlich viele intelligente Leute, ..." <sup>5</sup>. Auch in Amerika wurde 1847 diese bis dahin unbekannte Masseneinwanderung von Deutschen mit Verwunderung registriert. Ein übersetztes Zitat der "Allgemeinen Zeitung" Köln lautete: "It is indeed frightful to see how the emigration increases ... educated young men, physicians, attorneys ..." <sup>6</sup>. Für das Großherzogtum Hessen nennt das Itzehoer Wochenblatt absolute Zahlen<sup>7</sup>: 1842/1844 = 2.698 Auswanderer, 1845 = 1.469 und 1846 = 6.020 Personen, die in "folgende Classen zerfallen: eigentliche Ackerbauern = 1.356, Tagelöhner = 2.308, Handwerker = 2.340, und nur der kleine Rest gehört zu andern Classen der Gesellschaft."

Im Sommer 1847 verließen noch drei weitere Auswanderungsgesellschaften Schleswig-Holstein in Richtung Davenport. Die Teilnehmer kamen vorwiegend aus den bei Kiel liegenden Distrikten 'Probstei'<sup>8</sup>, 'Dänisch Wohldt' und dem 'Amt Plön'<sup>9</sup>. Unter

---

1 Richter, **Geschichte**, S. 355.

2 **Iowa Reform**, Jubiläumsausgabe, Davenport, 8. Juni 1905, S. 33.

3 Richter, **Geschichte**, S. 294 u. 330.

4 **Correspondenz-Blatt**, Kiel, 20. Mai 1847.

5 **Ibid.**

6 **National Intelligences**, Boston, May 27, 1847, in: Herriott-Collection, SHSI, Des Moines.

7 **Itzehoer Wochenblatt**, 31. Mai 1847. Im Zeitraum von 1819 bis 1850 gab es in Hessen regional verschiedene Steigerungsraten bei der Einwohnerzahl zwischen 22,9 bis 37,7 Prozent. Peter Assion, **Von Hessen in die Neue Welt**, Eine Sozial- und Kulturgeschichte der hessischen Amerikaauswanderung, Frankfurt a.M. 1987, S. 32.

8 Ein Teil des Scott County trug diesen Namen.

9 Richter, **Geschichte**, S. 330.

diesen Auswanderern befanden sich auch zwei Männer, die später in ihrem Bundesstaat berühmte Politiker werden sollten<sup>1</sup>. Claus (Nicholas) Johann Rusch, geb. am 15. Februar 1822 in St. Michaelisdamm/Dithmarschen, der spätere Lieutenant Governor von Iowa, traf am 1. August 1847 in Davenport ein<sup>2</sup>. Amerikanische Biographen berichten, daß Rusch, der im Februar des Jahres das Medizinstudium in Kiel aufgenommen hatte<sup>3</sup>, an illegalen Aktivitäten gegen den dänischen König beteiligt war und sich durch seine Auswanderung der drohenden Verhaftung entzog<sup>4</sup>. Mathias J. Rohlf wurde am 19. April 1816 in Tondern geboren<sup>5</sup>. Nach dem Besuch des Lehrerseminars in seiner Heimatstadt wurde er 1845 Schulmeister in Hornsmühlen. Mit demselben Boot wie Rusch erreichte Rohlf im Spätsommer 1847 Davenport. Seine politische Karriere begann mit der Wahl zum Friedensrichter. Von 1866 an wurde er für vier Wahlperioden als Abgeordneter der republikanischen Partei von Scott County in den Congress von Iowa gewählt. Als Mitglied des Komitees für Einwanderung verfaßte er das Büchlein "Iowa, die Heimath für Einwanderer". Diese Propagandabroschüre gewann eine große Verbreitung in Deutschland und trug sehr viel dazu bei, daß der Strom der Einwanderer ab 1872 verstärkt in diesen Bundesstaat gelenkt wurde<sup>6</sup>.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß die Mehrzahl der schleswig-holsteinischen Auswanderer bis 1848 nicht aus wirtschaftlichen Gründen wie im übrigen Deutschland - ihre Heimat verließ. Ihre Auswanderung war "eine Art Revolutionersatz"<sup>7</sup>, da sie wegen der "immer beunruhigender werdenden Zustände"<sup>8</sup> keine Lösung in der Auseinandersetzung mit Dänemark mehr erwarteten.

- 
- 1 Harry E. Downer, **History of Davenport and Scott County Iowa**, Vol. 1, Chicago 1910, S. 821.
  - 2 Richter, **Geschichte**, S. 363; Fritz Treichel, "Rusch, Claus (Nicholas) Johann", in: **SHBL**, Bd. 3, 1974, S. 235-236.
  - 3 Franz Gundlach, Hg., **Das Album der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel**, 1655-1865, Kiel 1915, S. 116.
  - 4 Charles Wilson Emery, "The Iowa Germans in the Election of 1860", **Annals of Iowa**, Vol. 22, No. 6, 1941, S. 392-455, hier: S. 429.
  - 5 Joseph Eiboeck, **Die Deutschen von Iowa** und deren Errungenschaften, Eine Geschichte des Staates, dessen deutschen Pionieren und ihrer Nachkommen, Des Moines 1900, S. 429.
  - 6 Binder-Johnson, "German Forty-Eighters", S. 39.
  - 7 Moltmann, **ZfK**, S. 358.
  - 8 Olshausen, "Briefe", S. 172.

### 3.4.1 Gründung Neuholsteins

Eine von der sozialen Zusammensetzung her interessante Auswanderungsgesellschaft stellte Wilhelm Ostefeld zusammen. Er hatte 1843 in Kiel sein Jurastudium abgebrochen und sich in der kleinen Ortschaft Calumetville am Winnebagosee im Bundesstaat Wisconsin niedergelassen. Im Herbst 1847 kam Ostefeld in Begleitung seines amerikanischen Freundes Charles White in die Herzogtümer zurück, um für sein Siedlungsunternehmen zu werben<sup>1</sup>. Noch vor der Ankunft in Kiel begegneten sie den "exiles" Klaus Oesau und Joachim Kröhnke in Hamburg<sup>2</sup>, die sich schnell entschieden, in einigen Monaten mit den Besuchern nach Amerika zu gehen<sup>3</sup>. Inwieweit sie wirklich "for the purpose of avoiding arrest and imprisonment by the Danish authorities"<sup>4</sup> aus den Herzogtümern in die Hansestadt geflüchtet waren, konnte mit schleswig-holsteinischen Quellen nicht geklärt werden. Andererseits rechnete der Chronist New Holsteins, Rudolf Puchner, die ersten Siedler den Achtundvierzigern zu<sup>5</sup>. Diese Zuordnung erfolgte in der Zeit sehr häufig für deutsche Einwanderer nach Amerika<sup>6</sup>.

Das 'Itzehoer Wochenblatt' veröffentlichte dann zwei sehr lange Artikel von Ostefeld, die nun erstmalig für Schleswig-Holstein Detailinformationen über das gesamte Feld der Auswanderung enthielten<sup>7</sup>. Schilderungen über Klima, Anbauverhältnisse usw. nahmen einen großen Platz ein. Sehr deutlich sprach sich Ostefeld gegen Siedlungsgesellschaften mit festen Statuten aus: die haben in Amerika, dem Land der Freiheit, nichts zu suchen. Gemeinsam reisen, ja, gemeinsam siedeln, ja, aber keine weiteren bindenden Abmachungen. Obwohl er für einen Landspekulanten unweit seiner amerikanischen Ortschaft im Calumet County Grundbesitz verkaufen sollte, erwähnte Ostefeld nur allgemein die Vorzüge der Bundesstaaten Iowa und Wisconsin. Er warnte aber gleichzeitig vor Südstaaten wie Tennessee und riet entschieden von einer "Probereise" ab. "Entweder, ..., nach Amerika mit dem Muthe und dem festen Willen, dort eine neue Heimath sich zu schaffen, oder, ..., ja den Gedanken, auszuwandern, ganz aufgeben ..."<sup>8</sup>.

---

1 Louis Falge, *History of Manitowoc County*, Chicago 1912, S. 442.

2 Francis W. Laurent, *Claus Oesau and his Descendants*, Madison 1969, S. 9.

3 Wilhelm Hense-Jensen, *Wisconsins Deutsch-Amerikaner bis zum Schluß des 19. Jahrhunderts*, Vol. I., Milwaukee 1900, S. 29.

4 Laurent, *Oesau*, S. 9.

5 Puchner, *Erinnerungen*, S. 4 u. 17.

6 Vgl. Marcus Lee Hansen, *Der Einwanderer in der Geschichte Amerikas*, Stuttgart 1948, S. 64.

7 *Itzehoer Wochenblatt*, 28. Oktober 1847, "Winke betreffend die Ansiedlung in Amerika", und 9. Dezember 1847, "Für Auswanderer".

8 *Ibid.*, 8. Dezember 1847.

In Kiel, Itzehoe und anderen Städten fanden sich Auswanderungswillige, die sich Ostenfeld und White anschlossen<sup>1</sup>. Am 2. April 1848, also wenige Tage, nachdem die Provisorische Regierung in Kiel eingesetzt worden war, begann die Schiffsreise auf der 'Brarens'. Alle 198 Passagiere 70 gehörten zur Ostenfeldgruppe - erreichten am 12. Mai 1848 New York, und sie begrüßten würdig in ihren "Sonntagskleidern" die neue Heimat<sup>2</sup>. Dank der Erfahrungen ihrer amerikakundigen Führer gelangte die Gruppe ohne Schwierigkeiten nach Calumetville, wo Charles White ein Hotel besaß<sup>3</sup>. Eine Analyse der Passagierliste der Brarens<sup>4</sup> ergibt, daß es sich bei der Gruppe nicht um abenteuersuchende junge Männer handelte, sondern um eine Familienauswanderung mit stark gestreuter Altersstruktur. Nur vier Personen sind als Handwerker ausgewiesen; dafür befanden sich in der Auswanderungsgesellschaft auch der Arzt Dr. Karl Bock und Karl Grüning, "Meister der lateinischen und englischen Sprache"<sup>5</sup>. Er war auch der Verfasser aller 'Town-Minutes' Neuholsteins<sup>6</sup>, die von Anfang an (6. Mai 1849) in fehlerfreiem Englisch vorliegen. Grüning leitete alle späteren Transaktionen und übernahm in der allgemeinen Entwicklung Neuholsteins eine "herausragende Rolle"<sup>7</sup>. Diese homogene Gruppe kann dem gehobenen Bildungsbürgertum zugeordnet werden: "They were men above the average in intelligence ... They were mostly men of means ..." <sup>8</sup> und wegen des späteren wirtschaftlichen Erfolges "a successful community of Latin Farmers"<sup>9</sup>. Mit welchen finanziellen Mitteln diese 70 Schleswig-Holsteiner ihre neue Existenz begannen, verdeutlichen die Landkäufe. Als am 29.5.1848 Wisconsin der 30. Staat in der Union wurde, kamen

---

1 Hense-Jensen, **Wisconsins**, Bd. 1, S. 29.

2 Puchner, **Erinnerungen**, S. 11.

3 Vgl. im Gegensatz die Schilderungen mit Betrügern beim ersten Eintreffen in Amerika: Dieter Eicke u. Joachim Reppmann, Hg., **Amerika - Hoffnung und Sehnsucht**, Aus alten Auswanderer-Rathgebern, Flensburg 1983.

4 List or Manifest of Passengers (für das Schiff Brarens), ausgefertigt New York, 12.Mai.1848, in: **Museum of the New Holstein Historical Society** (NHHS). Graphiken dazu in der Studie von Dieter Eicke, **New Holstein in Wisconsin**, Eine Fallstudie zur sprachlichen, kulturellen und staatsbürgerlichen Assimilation von Schleswig-Holsteinern im Mittleren Westen der USA, 1848-1920, M.A., Bochum 1984.

5 Puchner, **Erinnerungen**, S. 34.

6 Vollständig vorhanden in: **Area Research Center**, University of Wisconsin, Green Bay, Wisc., (ARC).

7 Andreas F. Hanssen, "Neuholstein in Wisconsin", in: **Norddeutsche Freie Presse**, Rendsburg, 18. April 1850.

8 Kate A. Levi, "Geographical Origin of German Immigration to Wisconsin" in: **WHC**, Vol. 14, 1898, S. 341-393, hier: S. 365. Für ihre Doktorarbeit hatte sie 1.893 Fragebögen verschickt. Für Neuholstein wurde er von Rudolf Puchner beantwortet. In: **Manuscript-Collections**, State Historical Society of Wisconsin, Madison, (SHWS).

9 Binder-Johnson, in: Zucker, **Forty-Eighters**, S. 49.

die Auswanderer im Calumet County an, schlossen nach Besichtigung sofort Verträge zum Ankauf von Land und vergaben Aufträge zum Bau von Häusern an Arbeiter in Calumetville<sup>1</sup>. Der angekaufte Landbesitz lag zwischen 80 und 200 acres (120 acres = 0,49 km<sup>2</sup>), und es wurden Kaufsummen bis zu 600 \$ für 200 US-acres gezahlt<sup>2</sup>.

Bis 1855 war ein starker Nachwanderungsstrom zu verzeichnen. In diesen ersten sieben Jahren besiedelten 78 % der Einwanderer das Township. Schleswig-Holsteiner stellten mit 67,15 % den größten Anteil, gefolgt von Rheinpreußen (21,8 %), übrigen Deutschen 5,9 %, gebürtige Amerikaner waren nur mit 5,15 % im Township Neuholstein vertreten<sup>3</sup>.

Die politische Organisation des Township Neuholstein geschah am 2. April 1849<sup>4</sup>, und "(hiermit wurde) das erhebende Wort selfgovernment zur That gemacht"<sup>5</sup>. Waren bis dahin alle Selbstverwaltungsaufgaben vom benachbarten Township Brothertown übernommen worden, gingen nun alle politischen Rechte und Pflichten einer 'Grass-Root-Democracy' auf die Neuholsteiner über. 1857 wurde die Sektion 17 neu vermessen und als "Village of Altona" in das Grundbuch der Countyhauptstadt Chilton eingetragen. Da ein bereits existierendes Altona nun häufig die Briefe aus den Herzogtümern erhielt, änderte man zwei Jahre später den Namen in "Village of New Holstein" um<sup>6</sup>.

Der spätere Chronist der Neuholsteiner, Rudolf Puchner, kam im Frühjahr 1849 aus dem Schwabenland und eröffnete in der rein holsteinischen Ansiedlung einen "General Store". Seinen ausgeprägten Geschäftssinn und das Gespür, wo im "Busch" Geld zu verdienen war, erklärte der ehemalige Redakteur Hanssen in Olshausens 'Norddeutscher Freien Presse' mit Puchners "richtigem Yankeeblick", den er sich "während seines kurzen Aufenthaltes unter Yankees angeeignet hatte"<sup>7</sup>. Die industrielle Entwicklung begann mit dem Bau einer Sägemühle 1853 durch Joachim Schildhauer, der aus der Umgebung von Schleswig 1851 eingewandert war<sup>8</sup>. "Nicht allein körperliche

---

1 **Ibid.**, S. 29.

2 **Calumet County** Register of Deeds, Book II, in: **County Courthouse**, Chilton, Wisc.

3 Eicke, **New Holstein**, S. 23.

4 **Laws of Wisconsin**, Madison 1849, Chapter 59.

5 Hanssen, "Neuholstein", in: **Norddeutsche Freie Presse**, Rendsburg, 18. April 1850.

6 Platbook No. 5. Calumet County, S. 18, in: **Court House Chilton, Wisc.**

7 Hanssen, "Neuholstein", in: **Norddeutsche Freie Presse**, 17.4.1850.

8 Ostenfeld in: Louis Falge, **History of Manitowoc County**, Chicago 1912, S. 446.

Kraft, sondern auch Kapital mengte sich dorthin, das sich sofort in die Adern der allgemeinen Prosperität ergoß<sup>1</sup>.

### Die Namensprogrammatik

Interessanterweise wurde nicht, wie bei der überwiegenden Anzahl deutscher Siedlungsgründungen in Amerika, ein heimatlicher Städtenamen gewählt, sondern der Name des in Bedrängnis geratenen Herzogtums des Deutschen Bundes, das Teil des dänischen Gesamtstaates war. Für das angrenzende Township Schleswig, das in der gleichen Zeit besiedelt wurde, hatte man 1853 den Zusatz "Neu" geplant<sup>2</sup>.

Alle späteren Autoren variieren in dieser Frage. Der Leiter der Auswanderungsgesellschaft, Wilhelm Ostfeld, hatte während der Schiffsreise den Namen Neuholstein mit der Begründung vorgeschlagen: "... nicht allein, um uns dadurch an das Land zu erinnern, dem wir alle entstammen, sondern um auch fernerhin für Auswanderer aus den Herzogtümern ein Schild zu sein, nach welchem zu richten sie sich gerne entschließen werden"<sup>3</sup>.

Da die Quellenlage keine weiteren Hinweise liefert, sind nur Spekulationen über weiterreichende Konzepte möglich. Sowohl Ostfeld als auch Puchner waren aufgrund ihrer Universitätsbildung in Kiel bzw. in Heidelberg sehr wahrscheinlich mit der 'New Germany-Ideologie' von Karl Follen, seinem Bruder Paul und Friedrich Münch bekannt. Nach den gescheiterten Reformbestrebungen in Deutschland 1830 war ihr Ideal ein Territorium, man dachte an den Bundesstaat Arkansas, in das gezielt die deutschsprachige Auswanderung gelenkt werden sollte<sup>4</sup>. Sie wollten die "vision of a new free Germany in the New World" in die Tat umsetzen, also konkret ein "territory" sollte ein "model state in the great republic" werden<sup>5</sup>. Dieses Gedankengut erlebte in den ganz frühen fünfziger Jahren eine Renaissance: Der aus Flensburg stammende Schriftsteller Adolf Strodtmann bestätigte viele Jahre nach seiner Rück-

---

1 Puchner, **Erinnerungen**, S. 49.

2 Hanssens zweite große Neuholsteinreportage in: **Itzehoer Wochenblatt**, 23. Februar 1853, vgl. Kap. 5.3 dieser Arbeit.

3 Puchner, **Erinnerungen**, S. 8.

4 Hermann Haupt, "Die Geschichte einer geplanten deutschen Republik in Amerika", in: **Mitteilungen des deutschen Pionier Vereins von Philadelphia**, Bd. 25, 1912, S. 2347; Herbert Reiter, **Politisches Asyl im 19. Jahrhundert**, Die deutschen politischen Flüchtlinge des Vormärz und der Revolution von 1848/49 in Europa und den USA, Berlin 1992, S. 75; Hawgood, **Tragedy**, S. 42. Der Kommunist August Willich wollte Anfang der 1850er Jahre in Wisconsin einen deutschen Staat gründen.

5 Robert H. Billigmeier, **Minorities in American Life - Americans from Germany**, A Study in Cultural Diversity, Belmont, Ca., o. J. (n. 1973), S. 53; Albert B. Faust, **The German Element in the United States**, with Special Reference to its Political, Moral, Social, and Educational Influence, 2 Vols., New York 1909, Vol. I, S. 443.

wanderung, daß viele Idealisten mit ihm 1852 "eine neue Heimat, ein besseres größeres Deutschland" in Amerika gründen wollten<sup>1</sup>. Vielleicht dachten einige der Neuholsteiner an ein 'New Schleswig-Holstein en miniature'. Andererseits wäre auch eine sprachliche Anlehnung an die von Olshausen und Claussen 1839 ins Leben gerufene Bewegung des 'Neuholsteinismus' denkbar. Wie eingangs beschrieben, wollte die "Deutsche Partei" in den Herzogtümern bis 1844 wenigstens Holstein aus dem dänischen Gesamtstaat herauslösen. Da Wilhelm Ostenfeld bereits 1843 Schleswig-Holstein verlassen hatte, konnte sein Namensvorschlag einen Sympathiebeweis für dieses Gedankengut andeuten.

---

<sup>1</sup> *New Yorker Volkszeitung*, 3. Februar 1878. Strodtmanns aufschlußreicher Rückblick seines fünfjährigen Amerikaaufenthalts.

## 4. ACHTUNDVIERZIGER IN SCHLESWIG-HOLSTEIN 1848-1851

### 4.1 Politische Bewußtseinsbildung und erste Parteistrukturen

In den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts kannte man nicht ein Parteiensystem im heutigen Sinn, sondern nur politische Gruppierungen. Unser Hauptinteresse gilt dem linken Spektrum, das sich um die späteren Amerikaauswanderer unter Führung von Theodor Olshausen zusammenfand. Sein Freund und Mitherausgeber der "Norddeutschen freien Presse", Otto Fock, nannte diese Fraktion, die im Sinne des entschiedenen Fortschritts die demokratischen Ideen der Zeit vertrat, die "große freisinnige Partei"<sup>1</sup>. Dieser demokratischen Gruppierung ist es zuzuschreiben, daß beim Beginn der Erhebung auch "der sogenannte gemeine Mann Unfreiheit und Dänentum"<sup>2</sup> gleichsetzte.

Die ersten, noch sehr unscharfen Konturen von Parteibildung waren in Itzehoe und Schleswig bei den Mitgliedern der Ständeversammlung zu beobachten<sup>3</sup>. Eine Aufspaltung der dort vertretenen "Landespartei", die allgemein mehr Rechte und Freiheiten im dänischen Gesamtstaat forderte, drohte 1844, als Olshausen und Claussen mit ihrer "Deutschen Partei" den Neuholsteinismus propagierten<sup>4</sup>. Die 'Alt-Schleswig-Holsteiner' wandten sich gegen die liberalen Kräfte, da die konservativen Ständeabgeordneten lange Zeit unter allen Umständen einen Konflikt mit Kopenhagen vermeiden wollten<sup>5</sup>. Doch in der späteren Rückschau eines "rothen Republikaners" hatten alle ein gemeinsames Ziel: "die Zertrümmerung der Dänen-Herrschaft"<sup>6</sup>.

Nach den Wahlen zur Landesversammlung bildeten sich im September 1848 - später als an anderen Orten - langsam auch in Schleswig-Holstein drei politische Parteien<sup>7</sup>. Die Mitglieder dieser "Clubs" trafen sich wie die Volksvertreter der Paulskirche in drei verschiedenen Gaststätten<sup>8</sup>. Für den bereits erwähnten Journalisten "rother

---

1 Fock, *Erinnerungen*, S. 23 u. 27.

2 Lorenz von Stein, "Schleswig-Holstein bis zur Erhebung im Jahre 1848", *Die Gegenwart*, Leipzig 1850, Bd. 3, S. 4173, hier: S. 48.

3 Kurt Hector, *Die politischen Ideen und Parteibildungen in den schleswigschen und holsteinischen Ständeversammlungen 1836-1846*, Kiel 1935.

4 Johannes Brock, *Die Vorgeschichte der Schleswig-Holsteinischen Erhebung von 1848*, Göttingen 2/1925, S. 151.

5 Hermann Hagenah, *Revolution und Legitimität in der Geschichte der Erhebung Schleswig-Holsteins*, Leipzig 1916, S. 58.

6 *Rendsburger demokratisches Wochenblatt*, Rendsburg, 4. März 1849.

7 *Schleswig-Holsteinische Zeitung*, Rendsburg, 27. September 1848.

8 *Ibid.*, 30. September 1848.



Republikaner“ waren die “Absolutisten” (in der Volkssprache “Heuler”), die “Constitutionellen” (“Wimmerer”), aber auch die “Radicalen” (“Wühler”) nicht entschieden genug. Denn als “wirklicher, wahrer” Republikaner forderte er zum “Wohle seines Vaterlandes eine gutthuende Reinigungs-Periode”<sup>1</sup>.

Ein liberaler Journalist übernahm hingegen die klassische Einteilung in die Linke, das Centrum und die Rechte, wobei die Konservativen noch mit der Parteibildung zurück waren. “...; das Blut fließt hier träger ..., ja selbst die Faulheit ist hier größer”<sup>2</sup>. Die linke Seite hatte im Vergleich zu ihren politischen Gegnern von Anfang an konkretere Ziele, bindende Absprachen und stellte ein Programm auf<sup>3</sup>, wonach das erste Prinzip die “Theilnahme aller Staatsbürger an den staatlichen (politischen) Rechten und Pflichten” war<sup>4</sup>. Die Abgeordnetenzahl “der Linken” in dem gewählten Landesparlament belief sich auf knapp 40 Personen, und ihr unumstrittener Führer war Theodor Olshausen. “..., der gewaltige Glaube an eine freie Zukunft macht ihn zu dem ersten Manne der Versammlung”<sup>5</sup>. Doch schon in dem frühen Stadium der Parteienkonstituierung zeichnete sich eine “äußerste Linke” mit 18 Mitgliedern (u.a. Olshausen) ab. Bei Diskussionen über die Volksbewaffnung, die “sociale Frage” und bei der Abstimmung zum Staatsgrundgesetz verwarf diese Minderheit “um des Einzelnen willen das Ganze”<sup>6</sup>. Für diese radikalen Republikaner um Claussen, Hedde und Olshausen gab es Anfang 1850 dann kein “Centrum” mehr, da es beim Volk wegen “nichtswürdiger Salbadereien” zum Thema “constitutionelle Monarchie auf breiter demokratischer Basis” das Vertrauen verspielt hatte<sup>7</sup>. Im Sommer 1849 trat der sehr junge Radikalrepublikaner Theodor Gülich mit einem Aufruf für die äußerste Linke an die Öffentlichkeit:

Partei. (An die Schleswig-Holsteiner.)

... Drum, in der sturmbewegten Zeit, / Gesellt euch zur Partei! / Heraus den Degen aus der Scheid', / Und in die Büchs' das Blei! / Frisch in die See, die wild bewegt! / “Dem Muth'gen lacht das Glück” - / Und kühn den ersten Stein gelegt / Zur deutschen Republik<sup>8</sup>.

---

1 Rendsburger demokratisches Wochenblatt, 4. März 1849.

2 Schleswig-Holsteinische Zeitung, Rendsburg, 1. Oktober 1848.

3 Vgl. L. Bergsträsser, *Geschichte der politischen Parteien in Deutschland*, München 10/1960, S. 21.

4 Schleswig-Holsteinisches Demokratisches Wochenblatt, Rendsburg, 30. August 1849.

5 Rendsburger demokratisches Wochenblatt., 1. Oktober 1848.

6 *Ibid.*

7 *Das Volk*, Rendsburg, 9. Februar 1850.

8 *Ibid.*, 30. Juli 1849. Vorabdruck aus der Sammlung “Zeitgedichte”, wobei die Einnahmen “zum Besten der verwundeten s.h. Krieger” verwandt werden sollten.

Mit welchen Schwierigkeiten Politiker der Linken konfrontiert wurden, zeigten die "Umtriebe der Heuler- und Corporalstock-Parthei" gegen Harro Harring. Mehrere Offiziere kontrollierten in einem Rendsburger Abstimmungslokal das Wahlverhalten ihrer Rekruten. Der Gegenkandidat von Harring war nämlich der erzkonservative Oberstleutnant Garrels<sup>1</sup>.

#### 4.1.1 Bürger- und Arbeitervereine

Zahlreiche Untersuchungen haben für viele Regionen Deutschlands gezeigt, wie entscheidend die Arbeiterbewegung im 19. Jahrhundert den sozialen und staatlichen Umwandlungsprozeß geprägt hat<sup>2</sup>. In Schleswig-Holstein begannen intensive Forschungen über die Emanzipation des "Vierten Standes" erst in allerjüngster Vergangenheit<sup>3</sup>.

In einigen deutschen Teilstaaten erfolgten erste organisatorische Anfänge unter den Arbeitern schon in den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts<sup>4</sup>, wohingegen in den Herzogtümern die späteren Achtundvierziger die ersten Arbeiterbildungsvereine während der Erhebungszeit gründeten. Schon 1839 wurde in der Stadt Schleswig die erste Liedertafel ins Leben gerufen; daraufhin schossen im ganzen Land Gesangsvereine wie Pilze aus dem Boden<sup>5</sup>. Bereits am 19. Oktober 1845 hoben Olshausen und Hedde dann einen Gewerbeverein - den ersten dieser Art in Schleswig-Holstein - aus der Taufe<sup>6</sup>. Theodor Gülich würdigte später diese Einrichtung als einen "Bildungsverein", mit dem "zuerst ein politisches Bewußtsein in das Volk und zwar in alle Volksklassen drang"<sup>7</sup>.

Anfang 1848 gründete wieder Olshausen, noch vor den revolutionären Ereignissen, den ersten 'Bürgerverein' in Kiel<sup>8</sup>. Aufgrund der ersten Meldungen über die Vorgänge in Paris versammelten sich dort Anfang März schon 400 Personen und be-

---

1 **Ibid.**, 18. August 1849.

2 Frolinde Balsler, **Sozial-Demokratie 1848/49-1863**, Die erste deutsche Arbeiterorganisation "Allgemeine deutsche Arbeiterverbrüderung" nach der Revolution, 2 Bde., Stuttgart 2/1965.

3 Danker, Hg., **Demokratische Geschichte**, 1986-1992.

4 K. Birker, **Die Deutschen Arbeiterbildungsvereine**, Berlin 1973, S. VII.

5 Brandt, **Geschichte**, S. 234.

6 **Das Volk**, Rendsburg, 17. April 1850.

7 **Ibid.**

8 **Rendsburger demokratisches Wochenblatt**, 22. Januar 1848.

schlossen eine Petition für die Pressefreiheit<sup>1</sup>. In diesem Bürgerverein, der zum Zentrum des politischen Lebens in Kiel wurde, kamen in der Anfangsphase Handwerker, Studenten und Turner zusammen<sup>1</sup>. Am 19. September desselben Jahres änderten die Mitglieder den Namen in "demokratischer Verein"<sup>3</sup>. Olshausen nutzte diese Gelegenheit und warnte davor, im politischen Streben die Republik als wichtigstes Ziel darzustellen; "Schleswig-Holstein könne darin jedenfalls nicht vorangehen"<sup>4</sup>.

Die wachsende Unruhe der bislang unorganisierten Insten, Tagelöhner und Landarbeiter wurde auch von den konservativen Kreisen erkannt. Noch während der allerersten Kriegshandlungen gegen Dänemark ermahnte Adolf Glasbrenner in seinem Artikel "Zuruf, an die armen Arbeiter, Landleute ...: Die Revolution, deren Segen wir Euch, Ihr braven, heldenmüthigen Armen, am meisten zu verdanken haben, ... ist jetzt vorüber"<sup>5</sup>. So erkannte man allgemein die "Nothwendigkeit politischer Bildungsvereine" an und ermunterte die Volksschullehrer auf dem Lande, die Vereinsgründungen zu veranlassen<sup>6</sup>.

Am 9. Oktober 1848 wurde in Neumünster von Abgeordneten vieler Bürger- und Volksvereine (Vorsitz Olshausen) eine festere Organisation beschlossen (Programm der Dachorganisation: "Wahrung der Volkssouveränität")<sup>7</sup>. In der ersten gemeinsamen Resolution wurde deutlich, wie angespannt die Lage in den Herzogtümern war, nachdem Olshausen seine Mitarbeit in der Provisorischen Regierung aufgekündigt hatte: "Das Volk Schleswig-Holsteins erklärt, daß es aus dem Zustande der in diesem Lande seit der Revolution stattgehabten gesetzlichen Ordnung auf keine Weise in einem Zustand der Anarchie sich will versetzen lassen, ..." <sup>8</sup>. Knapp ein Jahr später wählten dann die Volksvereine Harro Harring in einer "Central-Versammlung" zu ihrem Präsidenten<sup>9</sup>. In der Diskussion, ob die Vereinsabgeordneten eine "Adresse" an das in Stuttgart tagende Rumpfparlament schicken sollten, merkte

---

1 Hagenah, **Revolution**, S. 67; Fock, **Erinnerungen**, S. 57.

2 Carr, **Schleswig**, S. 281.

3 **Itzehoer Wochenblatt**, 27. September 1848.

4 **Ibid.**

5 **Ibid.**, 17. Mai 1848.

6 **Ibid.**, 7. Oktober 1848; s.a. **Schleswig-Holsteinische Zeitung**, Rendsburg, 12. August 1848, Andreas F. Hanssens Beitrag: "Wie verhält sich mit der Unwissenheit der Arbeiter Schleswig-Holsteins? ... Wie wäre denselben schnell abzuhelpfen?".

7 **Schleswig-Holsteinische Zeitung**, Rendsburg, 10. u. 11. Oktober 1848.

8 **Ibid.**

9 **Das Volk**, Rendsburg, 4. Juli 1849. 20 Volksvereine waren Mitglieder der Dachorganisation. **Itzehoer Wochenblatt**, 17. Februar 1849.

Friedrich Hedde, Vertreter des Segeberger Bürgervereins, resignierend an: "... Eine solche Beileids-Bezeugung würde nur ein Dokument der Ohnmacht sein"<sup>1</sup>. Vier Wochen später beendete Harring seine Präsidentschaft, da zwei Mitglieder des Zentralkomitees aufgrund seiner politischen Äußerungen zurücktraten. Harring verwies in einem Verteidigungsbrief auf seine Würde als Bürger der USA, die "Unterwürfigkeit" gegenüber einer "fürstlichen Souveränität" nicht erlaube<sup>2</sup>. Schon sehr früh hatten sich auch erkonservative Gegner (aristokratische Partei = "Wimmerer") dieser politischen Volksvereine formiert. Sie konnten in den neuen Organisationen "nur den krankhaften Auswuchs einer aufgeregten Zeit" erkennen<sup>3</sup>. Der patriotische Verein für Schleswig-Holstein hatte sich in diesem Zusammenhang zur Aufgabe gestellt, alle "Länderarbeiter und Insten" vor dem "Umtriebe der Advocaten, Literaten und Schullehrer" zu warnen. "Traut Eurer Obrigkeit und Euren Gutsherren" und nicht den "hinterlistigen" Versprechungen der "Wühler, Communisten und Foureristen"<sup>4</sup>, hieß es in einem anonymen Aufruf<sup>5</sup>. Diese reaktionären Kräfte erlangten mit der Zeit auch in den Bürger- und Volksvereinen mehr und mehr Macht und drängten automatisch liberale Demokraten, radikale Republikaner und die Arbeiterschaft heraus.

Claussen, der nach der gewaltsamen Auflösung des Rumpfparlaments seine politische Arbeit in Schleswig-Holstein weiterführte, Olshausen und Hedde unterstützten energisch die Gründungen dieser politischen Arbeitervereine<sup>6</sup>. Anfang 1850 wurde auf Initiative des Arbeitervereins Wilhelminenhöhe bei Kiel das "Centralcomité der schleswig-holsteinischen Arbeitervereine" gebildet<sup>7</sup>. Dem fünfköpfigen Vorstand dieser Dachorganisation gehörten alle drei oben erwähnten späteren 'Achtundvierziger' an. Sie beschlossen, daß alle Angelegenheiten des "Schleswigholsteinischen Arbeitergesamtvereins", wie er sich etwas später nannte, in der "Zeitung für Arbeiter" (Kiel) und "Das Volk" (Rendsburg) veröffentlicht werden sollten<sup>8</sup>.

---

1 **Ibid.**

2 **Das Volk**, Rendsburg, 2. August 1849; vgl. auch die Konsequenzen der "Majestätsbeleidigung" (dänischer König) durch Theodor Gülich.

3 **Itzehoer Wochenblatt**, 10. Januar 1849.

4 **Rendsburger demokratisches Wochenblatt**, 31. Dezember 1848.

5 **Schleswig-Holsteinische Zeitung**, Rendsburg, 29. Oktober 1848.

6 Verzeichnis der Arbeitervereine und deren Mitgliederbestand s. H.V. Regling, **Die Anfänge des Sozialismus in Schleswig-Holstein**, Kiel 1957, S. 84. Den angedeuteten Gesamtprozeß der "Entbürgerlichung" handelt Regling leider nur mit wenigen Zeilen ab. Friedrich Hedde verteidigte erfolgreich den Führer der holsteinischen Landarbeiterbewegung Marcus Mester, der wegen "democratisch-communistischer Aufwiegelung" angeklagt war. Friedrich Hedde, **Mesters Prozeß und Freisprechung**, Ein Bild aus dem östlichen Holstein, Hamburg 1853.

7 Schlechte, **Deutsche Arbeiterverbrüderung**, S. 322.

8 **Das Volk**, Rendsburg, 3. Juli 1850.

Die Aufgaben der Arbeitervereine waren dreierlei: "1.) Verbesserung der materiellen Lage der Arbeiter; 2.) Förderung ihrer sittlichen Bildung; 3.) Erweckung und Läuterung des politischen Bewußtseins im Arbeiterstand"<sup>1</sup>. Die Radikalrepublikaner waren überzeugt, daß gerade allen unterprivilegierten Insten und Tagelöhnern das Bewußtsein ihrer Menschenwürde gegeben werden müßte. Dann könnte der "demokratische Geist" sie zu "sittlich freien Wesen bilden"<sup>2</sup>. Nach ihrer Meinung hatten auch nur die Mitglieder der Arbeitervereine mit Eifer "erkannt, daß nur Bildung dem Einzelnen Freiheit verschafft"<sup>3</sup> So meldete "Das Volk" vom 8. Juni 1850 den Kauf von je zwei Büchern durch Präsident Olshausen für alle Mitgliedsvereine (Ignaz Lehmann, Die Grundrechte des Deutschen Volks, und Rudolph Dulon, Vom Kampf um Völkerfreiheit; eine Lesebuch fürs Deutsche Volk).

Sein Ausscheiden aus der Provisorischen Regierung hatte für die "Arbeiterfrage" eine Vertagung auf unbestimmte Zeit bedeutet<sup>4</sup>. Immer wieder waren aber Vorschläge gemacht worden, wie z.B. den "in Wahrheit leibeigenen Insten"<sup>5</sup> allein schon durch "die Möglichkeit zur Erwerbung eines Eigenthums" zu helfen wäre<sup>6</sup>. Die Massenauswanderung in den frühen 50er Jahren war dann auch in Schleswig-Holstein "eine Art Revolutionsersatz"<sup>7</sup> und ein soziales Ventil.

#### 4.1.2 Kieler Turnverein und Adolf Strodtmann

Der erste Turnverein in Schleswig-Holstein wurde 1844 in Kiel von dem jungen Rechtsanwalt Friedrich Hedde (geb. am 11. September 1818 in Rendsburg) gegründet<sup>8</sup>. In dieser Organisation, die eher den Charakter einer politischen Partei hatte, waren die republikanisch gesinnten Turner in der Mehrzahl. Im Gegensatz zu den liberalen Demokraten, die glaubten, daß nach dem Prinzip der Gewaltenteilung (Montesquieu) und durch ein deutsches Parlament Staat und Gesellschaft durch Reformen zu ändern wären, wollte der "Kieler Männer-Turnverein von 1844" den

---

1 **Ibid.**, 11. Mai 1850.

2 **Das Volk**, Rendsburg, 9. Februar 1850.

3 **Ibid.**, 10. April 1850.

4 Hans Reimer Claussen, **Der Preßprozeß wider Rauch in Kiel**, Kiel 1850, S. 13.

5 Vgl. dazu plattdeutschen Dialog "Graf und Inste" in: **Norddeutsche Freie Presse**, 26. April 1849.

6 **Das Volk**, Rendsburg, 9. Februar 1850, "Die Arbeiterfrage".

7 Günter Moltmann, "Auswanderung als Revolutionsersatz", in: Michael Salewski, Hg., **Die Deutschen und die Revolution**, Göttingen 1984, S. 272-297.

8 Wilhelm Struve, **Geschichte des Kieler Männerturnvereins von 1844**, Kiel 1894, S. 22.

Gleichheitsgedanken nach Rousseaus Begriff der Volkssouveränität verwirklichen und strebte die Beseitigung der Fürstenmacht an<sup>1</sup>. Turnwart war der am 1. März 1823 in Heiligenhafen geborene Christian Müller, der nach den Befreiungskriegen in Davenport zusammen mit Theodor Gülich den "Sozialistischen Turnverein" gründete<sup>2</sup>. Unmittelbar nachdem die Provisorische Regierung eingesetzt worden war, traten die Turner vor die Öffentlichkeit. Sie bildeten, verstärkt von jungen Barrikadenkämpfern aus Berlin und Studenten aus Heidelberg, die "unter dem Jubel der Bevölkerung mit klingendem Spiel" in Kiel begrüßt wurden, das "Studenten und Turner Corps"<sup>3</sup>. Die erste Kriegshandlung erfolgte noch am selben Tage mit der unblutigen Einnahme der Festung in Rendsburg. Berichte in Zeitungen "Die Turner haben bei den jüngsten Zeitereignissen eine nicht unwichtige Rolle gespielt"<sup>3</sup> - und Reportagen über die Zielsetzungen des Turnvaters Jahn förderten Vereinsgründungen auch in ländlichen Gebieten. "Das Turnen macht ... für den Waffendienst die geeignete Vorschule aus und belebt das Nationalgefühl und die Liebe zum Vaterland"<sup>4</sup>.

Das 400 Mann umfassende Freikorps aus Kieler Turnern und Studenten mußte bei dem ersten Gefecht mit dänischen Truppen in der Nähe von Flensburg dann aber eine empfindliche Niederlage hinnehmen<sup>5</sup>. "Die Ungunst der Verhältnisse" zwang "nach heldenmäßiger Gegenwehr"<sup>7</sup> die Turner zum Rückzug, wobei auch Adolf Strodtmann nach Schüssen "durchs Bein und in die eine Seite" in ein dänisches Lazarett eingeliefert wurde<sup>8</sup>.

Der spätere Amerikarückwanderer Strodtmann, geboren am 24. März 1829 in Flensburg<sup>9</sup>, begann seine literarische Karriere auf dem dänischen Schiff "Dronning Maria", das für 750 Freischärler als Gefängnis diente. In seinen überwiegend politisch

---

1 Turnerideologie in Deutschland vgl. Überhorst, **Turner**, S. 23. Hannes Neumann, **Die deutsche Turnbewegung in der Revolution 1848/49 und in der amerikanischen Emigration**, Gedenkschrift zu ihrem goldenen Jubiläum, 5. August 1902, Schorndorf 1968.

2 August P. Richter, **Die Davenport Turner-Gemeinde**, Davenport 1902, S. 18. Vgl. a. das Werk des berühmten Achtundvierzigers August Becker, **Geschichte des religiösen atheistischen Frühsozialismus**, Erstausgabe des von August Becker 1847 verfaßten und von Georg Kuhlmann eingelieferten Geheimberichts an Metternich und von Vinets Rapport. Ernst Barnikol, Hg., Kiel 1932.

3 **Itzehoer Wochenblatt**, 28. März 1848.

4 **Ibid.**, 7. Oktober 1848.

5 **Ibid.**, 26. Juli 1848.

6 **Schleswig-Holsteinische Zeitung**, Rendsburg, 15. April 1848.

7 **Itzehoer Wochenblatt**, 19. April 1848.

8 **Schleswig-Holsteinische Zeitung**, Rendsburg, 19. April 1848, "Aus dem Brief eines Studenten"; Ernst Huhn, "Adolf (Adolph) Heinrich (II) Strodtmann", **SHBL**, Bd. 3, S. 260/1.

9 **Itzehoer Wochenblatt**, 26. Juni 1858.

anklagenden Gedichten setzte er sich natürlich auch mit Schleswig-Holstein auseinander:

“Es kracht der Throne Bau zusammen,

Der gezittert zu lange schon,

Und der Ruf: “Revolution!”

Möge alle Herzen entflammen.

...

In heil'gem Zorne brecht das Sklavenjoch entzwei!

Herbei! Herbei! Ihr Völker all'! Macht Schleswig-Holstein frei!”<sup>1</sup>.

Nach einem Gefangenen austausch begab sich Strodtmann an die Universität Bonn und fand Anschluß an den Kreis um Prof. Gottfried Kinkel und Carl Schurz<sup>2</sup>. Aufgrund seines “Liedes vom Spulen”<sup>3</sup>, in dem er die entwürdigenden Umstände der Haft seines verehrten Lehrers Kinkel beschrieb<sup>4</sup>, wurde er von der Universität Bonn verwiesen<sup>5</sup>. Daraufhin begab er sich nach Paris. Der amerikanische Schurzbiograph Hans Trefousse weiß von abenteuerlichen gemeinsamen Wohnverhältnissen mit diesem, seinem Freund zu berichten<sup>6</sup>. In der französischen Hauptstadt beschäftigte sich Strodtmann intensiv mit der “modernen Volkspoesie”, in der sich “der unterdrückte Volksgeist Luft machte”<sup>7</sup>. Im “Proletariat” erkannte er wie “die Dichter aus dem Handwerkerstande” den kommenden Machtfaktor und sah in der “socialen

---

1 Adolf Strodtmann, **Lieder eines Kriegsgefangenen auf der Dronning Maria**, Hamburg 1848, hier: “Marseillaise”, S. 2022. Schilderungen über die Lebensumstände auf der ‘Dronning Maria’ s. **Schleswig-Holsteinische Zeitung**, Rendsburg, 19. und 27. Mai 1848.

2 Robert E. Ward, **Bibliography of German-American Writers**, White Plains, N.Y. 1985, S. 294; vgl. a.: Adolf Strodtmann, **Gottfried Kinkel**, Wahrheit ohne Dichtung, Biographisches Skizzenbuch, 2 Bde., Hamburg 1850/51. Das Honorar für dieses Werk erhielten Kinkels Kinder, da ihr Vater verhaftet worden war. Vgl. a. Eberhard Kessel, **Die Briefe von Karl Schurz an Gottfried Kinkel**, (Beihefte zum Jahrbuch f. Amerikastudien, Hg., 12), Heidelberg 1965, S. 55, 64, 72. Carl Schurz, **Lebenserinnerungen**, 3 Bde., Berlin 1906/7, 1912.

3 Adolf Strodtmann, **Brutus! schläfst du?**, Zeitgedichte, New York 1863, S. 198200. Ouvertüre: “Die ‘Ostsee-Zeitung’ enthält heute folgende Worte an ihrer Spitze: ‘Herr Professor G.K. trägt in Naugard die graue Züchtlingsjacke und muß spulen!’, **Nationalzeitung**, Stettin, 13. Oktober 1849.”

4 S.a. **Schleswig-Holsteinisches Demokratisches Wochenblatt**, Rendsburg, 18. Oktober 1849, Artikel: “Professor Kinkel ...”.

5 **Flensburger Nachrichten**, 23. März 1929. Den Hinweis auf diesen Artikel verdanke ich dem Journalisten Bernd Philipsen, Flensburger Tageblatt.

6 Trefousse, **Schurz**, S. 28-29.

7 Adolf Strodtmann, **Die Arbeiterdichtung in Frankreich**, Ausgewählte Lieder französischer Proletarier, Hamburg 1863, S. VII.

Demokratie das einzige Mittel" zur Erfüllung der "humanen Forderungen"<sup>1</sup>. In seinen eigenen Arbeitergedichten, die er vorwiegend während seines Amerikaaufenthaltes schrieb, sah er nicht den geringsten Zusammenhang zwischen Anarchisten ("Wühler") und den Proletariern<sup>2</sup>. Wie stark er selbst für die frühe Arbeiterbewegung eintrat, verdeutlichen seine Verse:

"Das Auge hell, die Stirne hoch und frei:  
So bricht das Schwert von starker Faust umschlossen,  
Der Arbeitsmann sein Sklavenjoch entzwei!  
Auf! laßt die Banner fliegen!  
Es gilt ein letztes Kriegen!  
Hinaus zum Kampf! Die Freiheit führt uns an!  
Fortan gehört die Welt dem Arbeitsmann"<sup>3</sup>.

Die Rezensenten der 'Norddeutschen Turnzeitung' und des 'Freischütz' waren sich in der Bewertung der Strodtmann'schen Lyrik einig: "Es windet sich durch sie (Gedichte von 1848 bis 1863) hindurch von Anfang bis zum Ende der demokratisch-republikanische Gedanke"<sup>4</sup>. Das literarische Urteil seines lebenslangen Freundes Carl Schurz fiel sehr viel differenzierter aus: "Seine Verse, ..., zeichneten sich gewöhnlich nicht durch Gedanktiefe, ..., wohl aber durch eine seltene Ausdrucksfülle und einen prächtigen, musikalischen Tonfall (aus)"<sup>5</sup>.

Während eines gut einjährigen Englandaufenthaltes unterrichtete er die Kinder der sehr wohlhabenden Frau von Bruiningk und wohnte bei ihr in St. John's Wood<sup>6</sup>.

Eine baldige Rückkehr nach Schleswig-Holstein zerschlug sich, als eine von fast allen erwartete Revolution nach dem Staatsstreich von Louis Napoleon am 2. Dezember 1851 in Frankreich ausblieb. Strodtmann, Schurz und viele der Londoner Emigranten zogen daraus die Konsequenz und wanderten im folgenden Jahr nach Amerika aus<sup>7</sup>.

---

1 **Ibid.**, S. VIII-XII. "Nicht Haß, noch Rache leiten den Arm des Proletariers zum Werke der Zerstörung oder Neugestaltung unsrer socialen und politischen Verhältnisse, was ihn zum Kampf erregt, ist vielmehr das Gefühl der Unsittlichkeit und Ungerechtigkeit der heutigen Gesellschaftsform, ...", S. IX.

2 Strodtmann, **Brutus**, S. 281-285, hier S. 282, Gedicht: "Lied der Arbeiter - während des Decemberkampfes in Paris".

3 Strodtmann, **Brutus**, S. 184.

4 Strodtmann, **Arbeiterdichtung**, letzte Buchseite, ohne Seitenzahl.

5 Schurz, **Lebenserinnerungen**, Bd. 1, S. 153.

6 Ashton, **Little Germany**, S. 118/119.

7 Hermann Rösch-Sondermann, **Gottfried Kinkel als Ästhetiker, Politiker und Dichter**, Bonn 1982, S. 309.



Im Juli 1852 eröffnete er in Philadelphia ein Buchgeschäft und eine Leihbibliothek, die beide unter Strodtmann und Lorey firmierten. Warnende Ratschläge von alt-eingesessenen Buchhändlern zu seinem geplanten Sortiment schlug Strodtmann in den Wind. Sein Katalog, den er während der Überfahrt zusammengestellt hatte, umfaßte nämlich nur anspruchsvolle deutsche Literatur: Hegel, Feuerbach, Humboldt, Moleschott, alle Klassiker und die "politischen Lieblinge der vierziger Jahre"<sup>1</sup> Im Sommer 1854 war sein Vermögen aufgebraucht, und er mußte das vom reinen literarischen Idealismus geprägte Unternehmen abbrechen. In Amerika verkaufte sich zu der Zeit am besten esoterische Literatur<sup>2</sup>. Eine weitere finanzielle Pleite erlebte er auch mit seiner 1853 gegründeten illustrierten Wochenzeitung "Die Lokomotive. Neue Fliegende Blätter aus Amerika", die nur einige Wochen erschien. Frei nach Goethe dichtete er später über seine geschäftlichen Mißerfolge:

"Da steh' ich nun, ich armer Thor,  
Und bin so dumm, als wie zuvor,  
Und hab' kein Geld, doch viel Humor.  
Aber mit dem Humor ohne Geld  
Ist kein Fortkommen in der jetzigen Welt"<sup>3</sup>.

Anerkennung fand in literarischen Fachkreisen sein im Eigenverlag erschienener Gedichtszyklus "Lothar"<sup>4</sup>, der Jugend, Exil und Tod eines studentischen Revolutionärs beschrieb. Rückblickend verwies er mit Genugtuung auf die harmonische Zusammenarbeit von zwei sehr unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen:

"Die Nacht, wo unsre Kämpferschar,  
Vereint Student und Proletar,  
Im Barrikadenfeuer stand,  
und Freiheit oder Kugel fand"<sup>5</sup>.

---

1 Adolf Strodtmann, "Dr. Alexander: Ein amerikanisches Erlebnis", *New Yorker Volkszeitung*, 3. Februar 1878.

2 Cazden, *Book Trade*, S. 176.

3 *Die Lokomotive*, Philadelphia, S. 88, zit. n. William F. Kamman, *Socialism in German American Literature*, Philadelphia 1917, S. 40. Leider ist kein einziges Exemplar erhalten geblieben. Wilhelm Weitling erwähnte die Werbeexemplare "Der Lokomotive", die in New York ohne Erfolg verteilt wurden. *Die Republik der Arbeiter*, New York, 9. September 1854. Zu Weitling s.a. Kap. 5.2 dieser Arbeit.

4 Adolf Strodtmann, *Lothar*, Zeitarabesken, Philadelphia 1853.

5 *Ibid.*, S. 34.

Noch erfolgreicher war er als Literaturhistoriker mit seiner Vermittlung zum skandinavischen Norden<sup>1</sup>. Doch von der Schriftstellerei konnte er nicht existieren. Seinen Lebensunterhalt sicherte er aber mit Übersetzungen aus dem Amerikanischen. Die wohl beste der ca. 60 deutschsprachigen Versionen des den amerikanischen Norden in der Sklavereifrage aufrüttelnden Romans "Uncle Tom's Cabin" von Harriet Beecher-Stowe kam von Adolf Strodtmann<sup>2</sup>. Das "Itzehoer Wochenblatt" druckte in Auszügen seine Übersetzung als erste Zeitung überhaupt ab<sup>3</sup>. Große Verbreitung fand auch seine Übersetzung des Romans von Georg Lippard "The Empire City"<sup>4</sup>. Den letzten Sommer vor seiner Rückwanderung nach Norddeutschland verbrachte Strodtmann als Gast seines Freundes Carl Schurz in Watertown<sup>5</sup>. Die angespannte finanzielle Lage und das immer stärker werdende Heimweh machten ihn zum zweiten prominenten schleswig-holsteinischen Rückwanderer neben Theodor Olshausen. Kurz nach seiner Ankunft in Hamburg 1857 beschrieb er in dem Gedicht "An die Heimat" seine von Reue geprägten Gefühle:

"Wie konnt' ich thöricht dich verlassen,  
 Als deiner Freiheit Stern erblich?  
 Ach, edler wär's, dich zu umfassen,  
 Zu tragen Leid und Hohn um dich!  
 Nun sah ich die gelobte Küste,  
 Zu der mein eitles Sehnen flog -  
 Die Freiheit war es in der Wüste,  
 Die schwerer fast den Nacken bog ..."<sup>6</sup>

Nach seiner Rückkehr wohnte er in Wandsbek, wurde jedoch Bürger von Hamburg, "wo er für seine Heirath mit einer Jüdin kein gesetzliches Hindernis fand"<sup>7</sup>. Als Germanist bestritt er bis zu seinem Tode am 17. März 1879 seinen Unterhalt mit der

---

1 Z.B. Adolf Strodtmann, **Das geistige Leben in Dänemark**, Streifzüge auf den Gebieten der Kunst, Literatur, Politik und Journalistik des skandinavischen Nordens, Berlin 1873.

2 L.M. Price, **The Reception of United States Literature in Germany**, Chapel Hill 1966, S. 100.

3 **Itzehoer Wochenblatt**, 3. November 1852; Cazden, **Book Trade**, S. 350, hat bisher angenommen, daß "Die Freie Presse", Philadelphia 1853, zuerst eine Übersetzung in Auszügen publiziert hätte.

4 **Weltbürger**, Watertown, Wisc., 27. März 1879. Den Hinweis auf diesen Artikel verdanke ich Charles Wallman, Watertown, Wisc.. Strodtmanns Übersetzung erschien mit dem Titel: **Die Empire City, oder New York bei Nacht und Tag**, s. Ward, Bibliography, S. 294.

5 **Weltbürger**, Watertown, 27. März 1879. In diesem Artikel wird er beschrieben als "langhaariges; blondes, bebrilltes Herrchen, dessen Figur uns noch lebhaft in Erinnerung ist".

6 Strodtmann, **Brutus**, S. 301.

7 **Itzehoer Wochenblatt**, 26. Juni 1858.

ersten wissenschaftlichen Biographie über Heinrich Heine und durch Übersetzungen amerikanischer Autoren<sup>1</sup>.

## 4.2 Schleswig-Holsteinische Journalisten vor der Auswanderung

### Die Presse

Aufgrund der politischen Umgestaltung Schleswig-Holsteins im Frühjahr 1848 änderten sich die gesamte Presselandschaft und das Leseverhalten grundlegend. Bis zur Erhebung hatte der "sogenannte 'dumme Bauer' oder 'miserable Bürger'" laut Harro Haring sich nur selten getraut, ein Wochenblatt zu abonnieren, da sein Nachbar ihn "für einen Verschwender" oder "Faulenzer" gehalten hätte<sup>2</sup>. Noch bevor die Provisorische Regierung ihre Arbeit begann, erlangte die Presse in Schleswig-Holstein, wie in ganz Deutschland, sehr schnell großen Einfluß, da bereits am 10. März 1848 die Zensur stark eingeschränkt wurde<sup>3</sup>. Die nun in greifbare Nähe gerückte Pressefreiheit wurde von konservativen wie auch von republikanischen Zeitungen als große Errungenschaft gefeiert. "Die Republik erkennt als höchste Instanz den gesunden Menschenverstand im Volke, dessen Organ die freie Presse, welche Letztere das demokratische Princip offenbar wiederum ins Leben gerufen"<sup>4</sup>. Für Harro Haring hatte nun endlich in Schleswig-Holstein "mit dem Organ der Presse des Menschen Geist die Weltherrschaft gewonnen"<sup>5</sup>. Das "Itzehoer Wochenblatt" formulierte etwas weniger pathetisch und ganz im Sinne der konservativen Erhebungspolitiker, "daß nur die freie Presse es vermag, dem Volke ... seine Wünsche unverfälscht an seinen Fürsten zu bringen. Wo wahre Freiheit herrschen soll, da muß die Presse frei sein". Mit einem Blick zu den Vereinigten Staaten schrieb der konservative Journalist: "Wehe Dem, der es wagen wollte, ..., dem freien Amerikaner seine freie Presse zu

---

1 Vgl.: L. Kellner, **Geschichte der nordamerikanischen Literatur**, Leipzig 1913, S. 51.

2 **Das Volk**, Rendsburg, 8. September 1849. In diesem Artikel ("Zeitungs-Literatur") leistete Haring auch wieder demokratische Aufklärungsarbeit und verwies auf die "practische Anwendung der Presse als Mittel zur Volksbildung" in Amerika und gab Hintergrundinformationen zu Verlagsstrukturen, die sich dort seit mehreren Jahrzehnten entwickelt hätten.

3 **Itzehoer Wochenblatt**, 23. März 1848. K. Lorenzen, Hg., "Zu den Deutschen Preßzuständen", **Neue Kieler Blätter**, Kiel 1844, S. 202/213, hier S. 209: "... durch die Censur wird doch nie erreicht, was durch sie erreicht werden soll; sie ist also unnütz".

4 **Das Volk**, Rendsburg, 20. Oktober 1849.

5 **Ibid.**, 7. April 1849.

verkümmern”<sup>1</sup>. Im Verständnis der Liberalen war mit der “Pressefreiheit” die ‘Freiheit vom Staat’ garantiert<sup>2</sup>, sie galt als eine der vier Kardinaltugenden des entschiedenen Liberalismus<sup>3</sup>. Pressefreiheit bedeutete gleichzeitig auch Freiheit für die Stimme des Volkes, gesetzliche Verankerung der einen war explizite Legitimation der anderen<sup>4</sup>. Gleichzeitig warnten die Konservativen vor den Schullehrern auf dem Lande, da sie in Versammlungen mit Tagelöhnern aus Zeitungen vorlasen und zu großen Einfluß besäßen, weil sie “für die Noth der armen Glieder ihrer Commünen ein offenes Ohr” hätten. “Diese [Insten] nehmen nur zu leicht das ihnen Gesagte ohne Weiteres als richtig und wahr an, ...”. Nach der Meinung der Konservativen hätten einige Lehrer “zu viel Eifer” entwickelt, um die soziale Frage zu lösen<sup>5</sup>. Waren allein in den Jahren 1848 und 1849 19 Zeitungen gegründet worden<sup>6</sup>, die hauptsächlich liberal-demokratische Ideen publizierten, so spürte der spätere Achtundvierziger Friedrich Lexow im Spätsommer 1849 das erstarkende Selbstbewußtsein der Reaktion. Der “königlich Dänische Etatsrath” in Rendsburg drohte ihm mit einer Strafe von “5 Thalern”, da er kein “Privilegium” für seine Druckerei besaß, in der seine Zeitung hergestellt wurde<sup>7</sup>.

### Bürgerlich-konservative Zeitungen

Die führende Rolle, die die “Augsburger Allgemeine Zeitung” im deutschsprachigen Raum einnahm, spielte in Schleswig-Holstein<sup>8</sup> das “Itzehoer Wochenblatt”<sup>9</sup>. Es war das politisch einflußreichste Presseorgan und mit 10.000 Abonnenten die größ-

---

1 **Itzehoer Wochenblatt**, 2. April (? Sp. 464) 1848.

2 Schneider, **Pressefreiheit**, S. 230.

3 Die anderen drei waren Volksbewaffnung, Schwurgerichte und Volksvertretung. Vgl. Rotteck, Hg., “Liberal, Liberalismus”, **Staats-Lexikon**, Bd. IX, 1840, S. 714.

4 Schneider, **Pressefreiheit**, S. 224.

5 **Itzehoer Wochenblatt**, 26. Juli 1848.

6 Schwalm, **Volksbewaffnung**, S. 48.

7 **Das Volk**, Rendsburg, 28. September 1849. Lexow: “Ich berief mich auf das Staatsgrundgesetz (schleswig-holsteinische, d. Verf.), wonach die Preßfreiheit durch keine Consessionen beschränkt werden darf, und auf den § 13 des Art. 4 der hier publicirten und also gültigen Grundrechte, so lautend: ‘Die Preßfreiheit darf unter keinen Umständen, und in keiner Weise durch vorbeugende Maaßregeln, namentlich Censur, Concessionen, Beschränkung der Druckereien und des Buchhandels, Postverbote oder andere Hemmungen des Verkehrs beschränkt, suspendiert oder aufgehoben werden’”.

8 Carr, **Schleswig**, S. 154.

9 In einem Brief aus New York vom 18. Aug. 1851, der die Rahmenbedingungen der Auswanderung schilderte, bemerkte der Schreiber an die Herausgeber: “Ihr vielgelesenes Blatt, das fast in jedem Haus der Herzogthümer gelesen wird ...”. In: **Itzehoer Wochenblatt**, 17. September 1851.

te Zeitung in Schleswig-Holstein<sup>1</sup>. Es galt, was Georg Cotta, Chefredakteur der "Augsburger Allgemeinen Zeitung", auch von seiner Zeitung forderte: "Vollständigkeit, ..., Wahrheit, ..., dabei eine Sprache, ... welche ihres Stoffes ... würdig sein soll"<sup>2</sup>.

Um die Jahrhundertmitte wurde ein neuer Aspekt in der Journalistik erkennbar. Von der reinen Berichterstattung, die hauptsächlich auf Fakten beruhte, trat der Zeitungsherausgeber ebenso in Schleswig-Holstein einen Schritt hin zur Meinungsbildung durch die Hilfe der Kritik, die man "in den Dienst einer höheren Idee" stellte<sup>3</sup>. Bereits am 30. März 1848 definierte das 'Itzehoer Wochenblatt' seinen politischen Standort: "Wir sind keine Aufwiegler, keine Revolutionäre, ..., Feinde jeder communistischen Idee, ..., gehorsam (gegenüber) dem Gesetze". So kritisierte man auch Friedrich Hedde, der im 'Kieler Correspondenzblatt' zu einer Volksversammlung anlässlich der Eröffnung der Ständeversammlung aufgerufen hatte. "Es ist daher ... eine Anmaßung, wenn man vorgibt, daß solche Versammlungen den Willen des Volkes aussprechen und den Ständen kundthun sollen"<sup>4</sup>.

Erstaunlich aber ist die Tatsache, daß sogar massive Kritik des 'Rensburger Bürgervereins' an der eigenen Zeitung abgedruckt wurde. "Jedes Mitglied möge, in Betracht der Senilität und Parteilichkeit des 'Itzehoer Wochenblatts', ..., sich verpflichten, das gedachte Wochenblatt abzuschaffen"<sup>5</sup>. Doch die Beliebtheit dieser Zeitung hielt bei den Schleswig-Holsteinern auch in Amerika an. In einem Auswandererbrief war zu lesen: "Hier in Davenport wird das 'Itzehoer Wochenblatt' gelesen, das uns über vaterländische Begebenheiten Kunde giebt"<sup>6</sup>. Nach strenger Auslegung der Konzessionsbestimmungen durften in den Herzogtümern politische Nachrichten nur von der "Glückstädtchen Fortuna" und dem "Altonaer Mercur" verbreitet werden<sup>7</sup>. Demokratische Zeitgenossen bezeichneten diese halboffizielle Zeitung, bei der Andreas F. Hanssen bis 1847 Redakteur war, als ein "stumpfsinniges, einflußloses

---

1 Brandt, **Geschichte**, S. 232.

2 Zit. n. Frank Trommler, **Amerika und die Deutschen**, Bestandsaufnahme einer 300-jährigen Geschichte, Opladen 1986, S. 314; vgl. Liselotte Löher, **Cotta**, Geschichte eines Verlags, 1659/1959, Stuttgart 1959.

3 **Ibid.**, S. 320.

4 **Itzehoer Wochenblatt**, 12. April 1848.

5 **Ibid.**, 23. März 1848.

6 Davenport, den 20. August 1851, in: **ibid.**, 18. Februar 1852.

7 **Ibid.**, 30. März 1848.

Organ” und verurteilten sie wegen ihrer “hochkonservativen Prinzipien”<sup>1</sup>. Auch das “Itzehoer Wochenblatt” kritisierte den ‘Altonaer Mercur’, weil er “sich nicht entblödet” habe, auch nach dem Ausbruch der Kriegshandlungen den König von Dänemark immer noch als Herzog von Schleswig-Holstein zu fordern. Die Itzehoer Journalisten wollten so weit wie möglich die bestehende Personalunion “auf gesetzlichem Wege” auflösen<sup>2</sup>.

### Demokratische und radikal-republikanische Zeitungen

Inhaltlich am ergiebigsten war in der Zeit vor der Revolution das von Theodor Olshausen gegründete “Correspondenz-Blatt” in Kiel, das zum Wegbereiter aller anderen fortschrittlichen Zeitungen in den Herzogtümern werden sollte. Der Herausgeber, ein klassischer Vertreter des “deutschen Nationalisten”<sup>3</sup>, gab seit dem 11. September 1830 zweimal pro Woche den einzigen “Bannerträger des Liberalismus”<sup>4</sup> in Schleswig-Holstein heraus<sup>5</sup>. Der Pastorensohn Olshausen geboren am 19. Juni 1802 in Glückstadt<sup>6</sup> - geriet schon während seines Jurastudiums in Kiel und Jena wegen “demagogischer Umtriebe” mit der Obrigkeit in Konflikt<sup>7</sup>. Als engagiertes Mitglied der Kieler Burschenschaft trat er wie Harro Harring in engen Kontakt mit Karl Follen und war auch Mitglied des Jünglingsbundes, des “ärgsten Feindes der Obrigkeit”<sup>8</sup>. Olshausens Ziel war eine demokratische deutsche Nation anstelle von

---

1 Th. Mügge, **Streifzüge durch Schleswig-Holstein und im Norden der Elbe**, 2. Bd., Frankfurt a.M. 1846, S. 31. Fock, **Erinnerungen**, S. 175. Vgl. den schleswig-holsteinischen Achtundvierziger Jens Peter Stiboldt über die “Regierungspresse” während des amerikanischen Bürgerkrieges in: **Der Demokrat**, Davenport, 14. Januar 1864: “ wir verweisen ferner darauf, das schon das Bestehen einer **Regierungspresse** in einer Republik, wo die Regierung die Dienerin des Volkes sein soll, ein großer Übelstand ist.” Stiboldt, s.a. Kap. 6.5 dieser Arbeit.

2 **Itzehoer Wochenblatt**, 17. Mai 1848; s.a. Kritik der **Schleswig-Holsteinische Zeitung**, Rendsburg, 27. Juli 1848: “Der ‘Mercur’ ist gegen die Emancipation der Schule; Losreißung derselben von der Kirche ist ihm ‘einer der unnatürlichsten Frevel auf dem Gebiete geistigen Lebens’, und heißt ihm ‘die Mutter sammt dem Kinde morden’”.

3 Valentin, **Geschichte**, Bd. 1, S. 247.

4 **Das Volk**, 7. Juli 1849.

5 Neben den Schwierigkeiten mit einer strengen dänischen Zensur durfte Olshausen keine Anzeigen abdrucken. Otto Fock, “Nachruf für Theodor Olshausen”, **Kieler Zeitung**, (3.), 10.,11.,13. und 14. April 1869, Kiel. Hans Reimer Claussen, “Biography of Theodore Olshausen”, **Davenport Democrat**, March 22, 1879; vgl. S. 228 dieser Arbeit.

6 Andersen, **Idstedt**, S. 54.

7 Eduard Alberti, Hg., **Lexikon der Schleswig-Holsteinischen-Lauenburgischen und Eutinischen Schriftsteller**, von 1829 bis Mitte 1866, 2. Abteilg., Kiel 1868, S. 147.

8 Alexander Scharff, **Schleswig-Holstein und die Auflösung des dänischen Gesamtstaates 1830-1864/67**, Geschichte Schleswig-Holsteins, hrsg. v. O. Klose, Bd. VII, Neumünster 1975, S. 2223.

36 unabhängigen Einzelstaaten. Freunde und konservative Kritiker waren sich einig, daß sein Wesen von "echter Humanität" geprägt war<sup>1</sup> und daß er "rücksichtslos, was er ist und was er hat, [sich] für seine Überzeugung einsetzt"<sup>2</sup>. Es ging ihm vorrangig um das Individuum, dem eine freie Entfaltung der Persönlichkeit durch Freiheit im und vom Staat ermöglicht werden sollte. Dieses Ziel, das er hauptsächlich für die ärmeren und benachteiligten Klassen verwirklicht sehen wollte, konnte aus seiner Sicht nur durch eine breite Bildungsarbeit<sup>3</sup>, unter Einbeziehung aller Bevölkerungsschichten in den politischen Entscheidungsprozeß, erreicht werden<sup>4</sup>. In diesem Sinne definierte er auch die Aufgabe seines "Correspondenz-Blatts" im Vergleich zur freien Volksvertretung: "Ähnlich ist das Verhältnis der freien Presse zum Wohl der verkehrtreibenden Classen, der geringern wie der höhern. Sie ist die nothwendige Ergänzung der freien Volksvertretung, indem sie unermüdlich alle Übelstände hervorhebt, auf die nothwendigen Reformen hindeutet, alle Nothleidenden und Bedrückten beschützen, ... muß"<sup>5</sup>. Seine konservativen aristokratischen Gegner verurteilten polemisch die einzige Oppositionszeitung als ein "giftiges Blatt gegen die Regierung"<sup>6</sup>.

Die Revolution brachte den neuen Typ des kompromißlos radikalen Republikaners hervor. Er sprach den Fürsten und der bestehenden Bürokratie die Fähigkeit ab, sich den liberalen Ideen der Zeit anpassen zu können, und kämpfte im Sinne des wahren Fortschritts für die ideale Demokratie und eine republikanische Verfassung<sup>7</sup>. In Schleswig-Holstein waren die Hochburgen dieser Männer und ihrer Zeitungen Rendsburg und Altona. Häufig wechselten die Titel, und einige Publikationen wurden sogar gemeinsam gedruckt, da "jede Zersplitterung der Demokratie nur schade"<sup>8</sup>. Das "Rendsburger Demokratische Wochenblatt", Probeausgabe am 10.12.1848, seit 8. Juni '49 "Schleswig-Holsteinisches Demokratisches Wochenblatt", und die Fürsprecherin der "Prinzipien des Freihandels - Deutsche Marinezeitung", Kiel, gingen am 9.12.1849 auf in "Das Volk", Rendsburg. Die "Schleswig-Holsteinische Zeitung",

---

1 Fock, **Erinnerungen**, S. 26.

2 **Itzehoer Wochenblatt**, 25. Juni 1851.

3 Hermann Hagenah, "Vom alten Olshausen", **ZSHG**, 1924, S. 444-459, hier: S. 449.

4 Vgl. "Zeitung für Arbeiter und Arbeiterfreunde. Mit besonderer Berücksichtigung des Gewerbewesens" von C. Riepen (Zimmermeister) und J.F. Kolls (Lehrer, Neumünster), s. Schlechte, **Arbeiterverbrüderung**, S. 328.

5 **Correspondenz-Blatt**, Kiel, 27. Juli 1847.

6 Graf v. Blome, zit. n. Scharff, **Auflösung**, S. 23-24.

7 Valentin, **Geschichte**, Bd. 1, S. 247-248. Hartmut Keil, "A Profile of Editors of the German-American Radical Press, 1850-1910", in: Elliott Shore et alii, Hg., **The German-American Radical Press, The Shaping of a Left Political Culture, 1850-1940**, Urbana and Chicago 1992, S. 1530.

8 **Das Volk**, Rendsburg, 12. Dezember 1849.

Rendsburg, Erstausgabe 15.4.1848, Redakteur Andreas F. Hanssen, hieß seit dem 1.4.1849 unter Olshausen "Norddeutsche Freie Presse", Altona.<sup>1</sup>

Das bekannteste und einflußreichste radikal-republikanische Organ in den Herzogtümern war "Das Volk. Eine demokratische Zeitung". Sie erschien unter der Leitung von Harro Harring zweimal wöchentlich bis zum 15. August 1849. Harring deutete mit dem Motto seine enge Verbundenheit zu Mazzini an<sup>2</sup>: "Lavoro e frutto proporzionato" - "Arbeit und verhältnismäßiger Ertrag"<sup>3</sup>. Die bislang ungekannte Pressevielfalt fand bei den späteren Achtundvierzigern oft ein jähes Ende. Diese Zeitungen provozierten die wiedererstarkten reaktionären Kräfte, die am Ende der Erhebungszeit mit den alten Methoden vorgingen. Im Korrespondentenbericht einer großen deutsch-amerikanischen Zeitung in Milwaukee war zu lesen: "Kiel, 27. März. - Sicherem Vernehmen nach sind die Redakteure des in Rendsburg erschienenen roth-republikanischen Blattes: "Das Volk", Baurmeister und Lexow, ..., arretirt"<sup>4</sup>.

Der spätere New Yorker Publizist Friedrich Lexow<sup>5</sup> hatte einen Artikel von Karl Heinzen veröffentlicht, der als Aufruf zum Fürstenmord interpretiert worden war - "die gesamte Tyrannei muß in das Meer der Geschichte gespült werden"<sup>6</sup>. Die Verhaftung der beiden Redakteure war nur eine konsequente Folge der immer konservativer werdenden Politik während der Erhebungszeit. Neun Monate vorher veröffentlichte am 23. Juni 1849 "Das Volk" neben dem Symbol eines Galgen, wobei der Strick als umgekehrtes Fragezeichen dargestellt wurde: "Unserem Schleswig-Holsteinischem Militair (wenigstens in und um Rendsburg) ist es, bei 'Acht Tage Arrest', verboten, die Zeitung 'Das Volk' zu lesen, demjenigen, der es einem Soldaten anbiete, werden tüchtig das Fell durchgeprügelt. Dagegen wird der Altonaer Mercur erlaubt und gratis befördert". Auch Olshausen mußte seine Redakteursposition

---

1 Martin Henkel und Rolf Taubert, **Die deutsche Presse 1848-1850**, Eine Bibliographie, München 1986, S. 512.

2 Vgl. Harrings Beitrag "Politische Bildung", in dem er Mazzini einordnete: "Kein politischer Charakter Europa's bewährte eine ähnliche unlängbare Harmonie und Consequenz in Wort und That seit seinem ersten (indirecten) Auftreten 1830 bis zur Gegenwart". **Das Volk**, Rendsburg, 4. April 1849.

3 **Ibid.**, 4. April 1849.

4 **Wisconsin-Banner**, Milwaukee, 30. April 1850.

5 Er übernahm am 15. August 1849 Druck und Verlag von Harring. Friedrich Lexow, 1827 in Tönning geboren, Buchdrucker in Rendsburg, Schriftsteller in Amerika (Friedrich Lexow, **Novellistisches**, 3 Bde., New York 1872) wurde 1850 zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er die Könige von Preußen und Dänemark beleidigt hatte. (Vgl. a. Fock, **Erinnerungen**, S. 316.) Nach der Entlassung im Februar 1852 aus der Festungshaft emigrierte er 1853 nach New York zu seinem Vetter Rudolf Lexow. Schlechte, **Arbeiterverbrüderung**, S. 328. S.a. Kap. 6.2 dieser Arbeit.

6 **Das Volk**, Rendsburg, 16. März 1850; vgl. a. Heinzens Artikel "Bittre Wahrheiten", **Das Volk**, 6. Februar 1850, und seine Analyse zur gescheiterten Revolution in: Karl Heinzen, **Die Deutschen und Amerikaner**, o.O., 1867, S. 36.



in der "Norddeutschen Freien Presse" wegen "der neuen Gestaltung der politischen Verhältnisse" aufgeben<sup>1</sup>.

Ein Phänomen, das viele Jahre in Amerika weiterlebte, war die bisher unbekannt Form der diffamierenden Auseinandersetzung zwischen "Dynasten und Demokratenfressern"<sup>2</sup> und den radikalen Republikanern. Schon im August 1848 meldete Andreas F. Hansen, "daß seine ehemalige Zeitung der 'Altonaer Mercur' fast täglich mit den 'Stichworten Republik, Communismus, Pöbelherrschaft' das Volk in Angst zu setzen sucht"<sup>3</sup>. Eine heftige Auseinandersetzung entbrannte, nachdem Theodor Gülich einen kleinen Band politischer Lyrik veröffentlicht hatte<sup>4</sup>. Dr. Martin Runkel, "dem großen Vorkämpfer der Reaction, dem Nichts mangelt als etwa der gesunde Menschenverstand"<sup>5</sup>, erkannte in den Gedichten nur "die Parthei der Anarchie" und "wühlerische Gemeinplätze"<sup>6</sup>. Gleichzeitig griff aber dann die von Karl Marx herausgegebene "Neue Rheinische Zeitung" radikale Republikaner Schleswig-Holsteins an, als es um die Frage der Wiederaufnahme von Kampfhandlungen gegen Dänemark in der Landesversammlung ging: "Auch Theodor Olshausen hat ... durch Stillschweigen seine Zustimmung zu dem von der Aristokratie ausgegangenen Verrath gegeben. ... - seine Feigheit war größer als sein Gefühl für Ehre"<sup>7</sup>.

Im Zuge der neugewonnenen Pressefreiheit war ab 1848 eine Vielzahl<sup>8</sup> von zumeist fortschrittlichen Zeitungen gegründet worden, die häufig aber nur sehr kurzlebig waren. In den "Antritts-Worten der Norddeutschen Fackel" appellierte ein radikaler Republikaner an die Notwendigkeit des "unerschütterlichen Zusammenhaltens der demokratischen Parthei mittelst ihrer Organe". Als gutes Beispiel verwies der Redakteur auf die "demokratische Partei in Nordamerika, ... die jedes neuentstehende Blatt als eine Verstärkung der demokratischen Streitkräfte ... wie das Eintreffen eines neuen Freicorps mit herzlichem lauten Willkommen begrüßt"<sup>9</sup>.

---

1 **Itzehoer Wochenblatt**, 5. Februar 1851.

2 **Das Volk**, Rendsburg, 7. Juli 1849.

3 **Schleswig-Holsteinische Zeitung**, Rendsburg, 26. August 1848.

4 Theodor Gülich u. A. Nagel, Hg., **Zeitgedichte**, Rendsburg 1849. ("Der Reinertrag war für die schleswig-holsteinischen Krieger bestimmt").

5 **Das Volk**, Rendsburg, 22. Oktober 1849; Harring tauft ihn "Runkelrübe".

6 **Correspondenz-Blatt**, Kiel, 18. Oktober 1849.

7 **Neue Rheinische Zeitung**, Köln, 19. Februar 1849.

8 Ca. 19, Schwalm, **Volksbewaffnung**, S. 44.

9 **Das Volk**, Rendsburg, 20. Juni 1849.

### 4.3 Volksbewaffnung und die schleswig-holsteinische Armee

Die "Volksbewaffnung" zählte schon zu den vier wichtigsten Forderungen des frühen Liberalismus und war in Schleswig-Holstein 1848 auffälligste Erscheinung der kriegerischen Auseinandersetzung mit Dänemark. Als bewußte revolutionäre Aktivität zur Erzwingung politischer und sozialer Ziele hatte es eine weitreichende Bewegung gegeben. "Reich und Arm dient jetzt ohne Unterschied"<sup>1</sup> und wollte an den politischen Entscheidungen teilhaben<sup>2</sup>.

Der Patriotismus der Freiwilligen, die aus allen deutschen Teilstaaten in die Herzogtümer kamen, war politisch, da "Freiheit" und "Recht" sowie "Vaterland" für sie ganz eng miteinander verbunden waren. Für die "Freischaren, die mit großem Enthusiasmus"<sup>3</sup> nach Schleswig-Holstein kamen, stand nicht die "Heimat", sondern das "Vaterland" im Vordergrund<sup>4</sup>.

In dem berühmtesten Freikorps unter dem Hauptmann von der Tann entstanden aber sehr schnell erhebliche Spannungen wegen des "Festhaltens an kommunistischen Prinzipien", die die Einheit der Führung gefährdeten<sup>5</sup>. In einer offenen Abschiedsadresse erklärte daraufhin die VI. Kompanie in Apenrade: "..., so opfern wir denn die begeisterte Lust und den für das Vaterland und seine Freiheit glühend thatkräftigen Willen, für Schleswig-Holstein zu streiten"<sup>6</sup>.

Die radikal-republikanische Gesinnung vieler Freiwilliger war immer wieder ein Grund für heftige Auseinandersetzungen in der Landesversammlung. Die Achtundvierziger Claussen und Hedde kritisierten den Kriegsminister Jacobsen, weil er 2000 Freischärler aus Hamburg zurückwies, und zwar mit der Begründung, daß diese Hilfe von demokratischen Vereinen erfolgen würde. Resigniert polemisierte Hedde: "Im

---

1 Das Volk, Rendsburg, 1. Juli 1848.

2 Stadelmann, Revolution, S. 73. Dort fanden sich überall radikale Strömungen zusammen. Schwalm, Volksbewaffnung, S. 25.

3 Itzehoer Wochenblatt, 6. April 1848.

4 Schwalm, Volksbewaffnung, S. 131. "Landwehr und Volksbewaffnung stellten nämlich die liberale und demokratische Alternative zum Heerwesen der Restaurationszeit dar, ..." Harm-Peer Zimmermann, "Der feste Wall gegen die rote Flut", Kriegervereine in Schleswig-Holstein 1864-1914, Neumünster 1989, S. 103.

5 Neue Rheinische Zeitung, Köln, 1. Juli 1848.

6 Ibid., s.a. "Die Freischaren von Schleswig-Holstein. Während des Freiheitskampfes der Herzogtümer gegen Dänemark, im Sommer 1848". Von Erdmann-Bodasch, in: Das Volk, Rendsburg, 1. Juni 1850: "Ihr braven Bewohner von Schleswig-Holstein, ... Ihr tragt keine Schuld an der Schmach, die mit unserem Abschiede verbunden sein sollte".

Heer selbst sind Tausende von Demokraten, jagen Sie die auch aus dem Heer!"<sup>1</sup>. Auch Hans Reimer Claussen, der nach seiner Rückkehr aus Frankfurt bzw. Stuttgart unverzüglich in die Landesversammlung gewählt wurde, unterstützte Hedde vehement. Er beendete in diesem Zusammenhang seinen Diskussionsbeitrag: "Ich habe offen ausgesprochen, daß ich nur in der Demokratie Heil sehe, daß die Republik für Deutschland zur Nothwendigkeit geworden sei"<sup>2</sup>. Am Ende der Debatte reichte die radikal-republikanische Fraktion von 22 Abgeordneten der Landesversammlung einen Antrag ein, Kriegsminister Jacobsen in den "Anklagezustand zu versetzen"<sup>3</sup>. Erst nach der verlorenen Entscheidungsschlacht bei Idstedt am 25. Juli 1850 sollten "ohne Unterschied der politischen PartEIFärbung alle Leute" ins Heer aufgenommen werden<sup>4</sup>.

Auch die Redakteure der "Norddeutschen Freien Presse" Friedrich Hedde und Dr. Otto Fock waren im Frühsommer als Freiwillige in die schleswig-holsteinische Armee eingetreten, und die Fahne von 100 Freischärlern, die aus Angeln kamen, hatte den Wahlspruch: "Liever düidt als Zlave"<sup>5</sup>. Diese Maßnahmen änderten aber nichts an dem Sieg der Reaktion und der Wiedereinführung dänischer Verwaltungsstrukturen in den Herzogtümern. Die Freiwilligen, die aus vielen deutschen Teilstaaten und europäischen Ländern stammten, kehrten in ihre Heimatorte zurück.

Doch das Schleswig-Holstein-Erlebnis mit im Felde gewachsenen Freundschaften sollte für einige später die Wahl ihres Aufenthaltsortes Davenport in Amerika beeinflussen. So sind in den Biographien deutschsprachiger Siedler im Zentrum der schleswig-holsteinischen Auswanderer Davenport und Scott County, die nicht aus den

---

1 **Schleswigholsteinisches Demokratisches Wochenblatt**, Rendsburg, 23. August 1849. Auch die ungarischen Revolutionsflüchtlinge, die später in Davenport und New Buda, Iowa, siedelten, mußten in ihren Hotels in Altona bleiben und durften nicht als Freiwillige in die Schleswig-Holstein-Armee eintreten. Fock, *Erinnerungen*, S. 207.

2 **Ibid.**

3 **Itzehoer Wochenblatt**, 15. August 1849.

4 **Das Volk**, Rendsburg, 3. August 1850.

5 **Wisconsin-Banner**, Milwaukee, 30. August 1850. Karl Marx' **Neue Rheinische Zeitung**, Köln, 22. Februar 1849 sah in Hedde nur einen "liberalen Komödianten" und "getreuen Handlanger der Reaktion", der mit seiner Führungsfunktion im proletarischen Freiwilligenkorps nur Einfluß bei der Arbeiterklasse gewinnen wollte. Im Gegensatz dazu s. Schlechte, **Arbeiterverbrüderung**, S. 322. Vgl. Heddes Begrüßung kurz nach seiner Ankunft in Amerika: "... Gegner des engherzigen schleswig-holsteinischen Particularismus, ... kräftig und tüchtigste Patriot, welcher jenem unglücklichen Land noch geblieben, hat dasselbe verlassen. ... er stand auf Seiten der entschiedensten Linken, bekannte sich offen zur Republik, stimmte noch im letzten Moment für die energische Durchführung der Revolution und ergriff selbst die Muskete, ...". **New Yorker Criminal-Zeitung**, 3. November 1854.

Herzogtümern stammten, immer wieder Hinweise auf ihren Kriegseinsatz in Schleswig-Holstein zu finden<sup>1</sup>.

Überhaupt läßt sich die Solidarität, die in der schleswig-holsteinischen Armee geherrscht hatte, an den Auswanderungsgesellschaften und Unterstützungskomitees ablesen. "Die Gesellschaft verabschiedeter Militäirpersonen zur Auswanderung nach Iowa" suchte nach Zimmerleuten, Stellmachern und Schmieden<sup>2</sup>. Im Schlußbericht des "Comites für die Auswanderung schleswig-holsteinischer Offiziere und Kampfgenossen" verkündete man die bisherige Erfolgsbilanz, daß 39 Offiziere und Ärzte und 22 "Gemeine" auf Vereinskosten nach Amerika auswandern konnten<sup>3</sup>. Obwohl die gesamte schleswig-holsteinische Armee amnestiert worden war, entschlossen sich auch "viele verheiratete Offiziere und Kampfgenossen", wegen fehlender Berufsperspektiven nach Amerika zu emigrieren<sup>4</sup>. In einem Aufruf zur Unterstützung dieses Personenkreises war zu lesen, wie unfreiwillig ihre Entscheidung war. "Schwer wird es ihnen, ihr Deutsches Vaterland zu verlassen; nur das Bewußtsein, hier recht gehandelt zu haben, läßt sich mit Resignation und wahrem Muthe ihrer Zukunft in fremden Landen entgegengehen"<sup>5</sup>.

Eine Minderheit blieb ihrem Berufsstand treu und ließ sich als Söldner von brasilianischen Agenten anwerben<sup>6</sup>. Kaum ein Jahr später berichtete aber die deutsch-amerikanische Wochenzeitung 'Wisconsin-Banner' unter "Schleswig-holsteinische Truppen in Brasilien", die Auflösung der Legion stehe nahe bevor und sei größtenteils den inneren Gebrechen des Truppenkorps zuzuschreiben<sup>7</sup>.

Preußen griff zu dem Mittel der Begnadigung politischer Straftäter unter der Bedingung der Auswanderung<sup>8</sup>. 1851 halfen die preußischen Behörden bei der Finanzierung der Amerikaauswanderung schleswig-holsteinischer Beamter und Offiziere. Diesen Personenkreis stufte man nicht von vorneherein als revolutionär ein, aber die

---

1 Vgl. Fragebögen zu den Personen Henry Lischer, geb. in Weingarten, seit 1856 Drucker und Herausgeber von "Der Demokrat", Davenport, sowie des österreichischen Offiziers und Redakteurs Heinrich von Ramming, Davenport. In: **Herriott-Collection**, SHSI, Des Moines.

2 **Itzehoer Wochenblatt**, 2. April 1851.

3 **Norddeutsche Freie Presse**, Rendsburg, 18. Juli 1851.

4 **Itzehoer Wochenblatt**, 23. April 1851, 7. Januar 1852.

5 **Ibid.**

6 **Das tägliche Banner**, Milwaukee, 2. Mai 1851; vgl. Gerd Stolz, "Die Brummer - Schleswig-Holsteiner in brasilianischen Diensten", in: **Die Heimat**, 93. Jg., H. 5, 1986, S. 133144; ders., "Schleswig-Holsteiner unter britischer Flagge in Südafrika", in: **Die Heimat**, Heft 6/7, 1990, S. 157167.

7 **Wisconsin-Banner**, Milwaukee, 25. März 1852.

8 Reiter, **Politisches Asyl**, S. 197.

Sorge, diese Offiziere könnten Radikalrepublikaner werden, bestimmte das Handeln der preußischen Regierung<sup>1</sup>. Der preußische Vertreter in Hamburg von Kamptz berichtete am 24.5.1851, daß die schleswig-holsteinischen Offiziere gefährliche Führer einer neuen revolutionären bzw. sozialen Bewegung werden könnten<sup>2</sup>. Von Kamptz dementierte demokratische Aktivitäten dieser Offiziere, bestätigte hingegen Widerstände des revolutionär eingestellten schleswig-holsteinischen Zentralkomitees, das mehreren Armeeangehörigen eine finanzielle Unterstützung zur Auswanderung verwehrte<sup>3</sup>. Das demokratische Komitee wollte den Abzug der Offiziere aus Europa verhindern.

Das preußische Außenministerium schrieb seinem Vertreter in Hamburg: "Es kann nur erwünscht sein, wenn mit dieser Gelegenheit soviel Personen wie möglich befördert werden, da ein längeres Verweilen dieser unbeschäftigten Personen sowohl für sie selbst, wie in jeder anderen Beziehung nachteilig sein würde"<sup>4</sup>. Viele Berufssoldaten hatten nach ihrer Auswanderung bis zum amerikanischen Bürgerkrieg sehr große Akkulturationsschwierigkeiten.

Hermann von Hertzberg<sup>5</sup> errichtete mit mehreren befreundeten Offizieren der schleswig-holsteinischen Armee im Hickory Grove Township, Scott County, ein extravagantes Farmgebäude mit einer kleinen Turnhalle und großzügig ausgestatteter Bibliothek<sup>6</sup>. Die von romantischen Vorstellungen nach Rousseau geprägten Latin Farmers erkannten, daß die Landwirtschaft zu mühsam für sie war, und gaben bald ihr alternatives Projekt, das im Volksmund als "die Bude" bekannt wurde, wieder auf. Graf Hermann von Hertzberg arbeitete später als Vermessungsbeamter in Scott County<sup>7</sup>.

---

1 **GStAPK**, 2.4.11. Nr. 493, Rep. 81 (Hamburg Bd. 1, Nr. 2): Nachweisungen politischer Flüchtlinge. Nr. 406: Unterstützung ehemaliger schleswig-holsteinischer Offiziere und Beamte für ihre Auswanderung. 1851-1852.

2 **Ibid.**, 2.4.11., Nr. 406.

3 **Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam** (BLHA), Lit. H, No. 234 (Nr. 10450), Bl. 34 f., Bericht vom 6.11.1851.

4 **GStAPK**, 2.4.11, Nr. 406, Bl. 40, Brief vom 22.9.1851.

5 Zu Hertzberg vgl. **Landesarchiv Schleswig**, LAS Abt. 22 III EE 99; Vgl. Anhang: "Quellen bzw. Fundstellen über die Auswanderung ehemaliger schleswig-holsteinischer Offiziere von 1848-51." Diese Hinweise verdanke ich Hartmut Läßle, Westerrönfeld.

6 J.M. Parker, **Scott County History, Iowa**, Iowa Writers' Program, Scott County 1942, S. 37.

7 **Nachlaß Olshausen**, GStAPK: Über den Besitzer der Farm schrieb Theodor Olshausen am 18. November 1851 aus St. Louis, kurz bevor "die Bude" gegründet wurde: "Sonst sind hier einige Offiziere der Sch.(eswig)-H.(olsteinischen) Armee, Gabain und Hertzberg, die sich mit Planzeichen von St. Louis und Umgebung beschäftigen, ersterer jedoch noch ohne darin eine Erwerbsquelle zu finden; letzterer besitzt eine Farm in Iowa, die er selbstsam genug von anderen bearbeiten läßt, ohne Pacht zu erhalten." Eduard Gabain ging nach seinem kurzen Iowaaufenthalt bald nach New Orleans, wo er als Redakteur der "Deutschen Zeitung" 1858 an der Schwindsucht starb. Richter, Geschichte, S. 396. Carl, Bruder von Graf Hermann

#### 4.4 Demokratische Reformversuche

“Ich will die Verfassung Nordamerikas, aber ich will sie als Ziel, und wir sind gegenwärtig noch weit vom Ziele; ich will sie auf dem geregeltsten Wege in möglichst schonender Weise”<sup>1</sup>.

So umriß Hans Reimer Claussen den Überbau des politischen Programms der “Linken ... , also derjenigen Abgeordneten, deren Grundrichtung in politischen Dingen ... eine andere, als die von der Regierung bisher befolgte” war<sup>2</sup>. Wir können durchaus dem Historiker Franz folgen, der ein Interesse für Amerika und seine Verfassung in allen Bevölkerungsschichten nachgewiesen hat<sup>3</sup>. Am 1. Mai 1848 wählten die Dithmarscher den späteren einflußreichsten Davenport Achten Claussen in die Paulskirche<sup>4</sup>. Bald schloß er sich der republikanischen Fraktion in der “Westendhall” an<sup>5</sup>. In seinen Reden in der Frankfurter Nationalversammlung forderte er eine republikanische Zentralgewalt<sup>6</sup> für ganz Deutschland, da nur sie Schleswig-Holstein im Kampf gegen Dänemark erfolgreich unterstützen könnte. “Denn es ist keine konstitutionelle Monarchie, die wir schaffen wollen, es ist eine Republik. ..., ich bin Schleswig-Holsteiner , ich liebe meinen Fürsten Friedrich VII. ganz und gar nicht, nicht im mindesten!”<sup>7</sup>.

Claussen, Sohn einer Dithmarscher Bauernfamilie, wurde am 23. Februar 1804 in Fedderingen geboren, besuchte die Gelehrtenschule in Meldorf und studierte von

---

von Hertzberg, führte nach dem Abschied aus der schleswig-holsteinischen Armee am 6. Juli 1851 die 4. Kompanie nach Rio Grande, Brasilien. Dort zählte im brasilianischen Heer das 15. Infanterie-Bataillon insgesamt 957 Offiziere, Spielleute und Soldaten aus den Herzogtümern. Stolz, “Brummer”, S. 136 u. 143; ders., “Südafrika”, S. 157-167.

- 1 Itzehoer Wochenblatt, 29. April 1848; vgl. K. Rabe, Ch. Stoll, M. Vasold, Von der amerikanischen Verfassung zum Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland, München 1988, S. 8387.
- 2 Schleswig-Holsteinisches Demokratisches Wochenblatt, Rendsburg, 30. August 1849.
- 3 Franz, Amerikabild, S. 134. Moltmann bestätigt diese Erkenntnis damit, daß die Verfassung der Vereinigten Staaten 1848/49 in mindestens zehn deutschen Ausgaben erhältlich war. Günter Moltmann, Atlantische Blockpolitik im 19. Jahrhundert, Düsseldorf 1973, S. 211.
- 4 Schleswig-Holstein entsandte elf Vertreter nach Frankfurt. Niebour, “Die Vertreter”, S. 2227 u. 5053. Bemerkenswert ist, daß das Herzogtum Lauenburg einen jüdischen Juristen wählte. Uwe Barschel, Gabriel Rießer als Abgeordneter des Herzogtums Lauenburg in der Frankfurter Paulskirche 1848/49, Neumünster 1987.
- 5 Vgl. Itzehoer Wochenblatt, 14. Oktober 1848; “An unsere Wähler - Die Linke in Westendhall”.
- 6 Claussen, Degenkolb und Hermann forderten in der Debatte vom 1. August 1848 den frei gewählten verantwortlichen Bundespräsidenten Nordamerikas. Stenographischer Bericht über die Verhandlungen der deutschen constituierenden Nationalversammlung zu Frankfurt a.M., F. Wiegand, Hg., Bd. 1, Frankfurt/M. 1849, S. 446; vgl. auch Valentin, Geschichte, Bd. 2, S. 572.
- 7 Stenographischer Bericht, S. 445; vgl. a. S. 234, 246, 273, 295 u. Bd. 8, S. 6085 (Sitzung vom 28.3.1849).

1824 bis 1830 in Kiel Jura<sup>1</sup>. Seit 1840 vertrat er Heiligenhafen und Neustadt in der holsteinischen Ständeversammlung<sup>2</sup>. Vehement kämpfte Claussen schon damals als Jurist und Politiker gegen die herrschenden Vorstellungen von Moral, Religion und Obrigkeit und setzte sich für den demokratischen Willensbildungsprozeß ein, um einer breiten Öffentlichkeit Einblick in Stände- und Gerichtsverhandlungen zu verschaffen<sup>3</sup>. Dieses Anliegen versuchte er als Jurist durch die Publikation vieler seiner Supplikations- und Verteidigungsschriften<sup>4</sup> und als Redakteur einer Zeitschrift zu erreichen<sup>5</sup>.

In den Debatten der Nationalversammlung trat Claussen immer wieder als exzellenter Kenner der amerikanischen Verfassung hervor. In der Kernfrage der Paulskirche, wie das Verhältnis zwischen Bundes- und Einzelstaaten zu lösen sei, kam dem nordamerikanischen Verfassungsvorbild besondere Bedeutung zu. Claussens Antrag, der den deutschen Einzelstaaten bei innenpolitischen Fragen große Selbständigkeit einräumte, entsprach inhaltlich dem 10. Amendment der US-Verfassung<sup>6</sup>. Er glaubte trotz der effektiven Machtlosigkeit der Nationalversammlung "an den endlichen Sieg der Freiheit"<sup>7</sup>, wobei er sich auf das historische Recht und das "Prinzip der Volkssouveränität" berief. Nach diesem Prinzip gab es für Claussen keinen Zweifel, "daß das Schleswig-Holsteinische Volk die republikanische Regierungsform annehmen kann, ohne Jemandes Recht zu verletzen, weil der Einzelwille in der Staatsgesellschaft sich dem Gesamtwillen stets unterwerfen muß"<sup>8</sup>.

Seine konservativen Gegner in Schleswig-Holstein konnten hinter seinen Schriften und Reden nur einen haßerfüllten Dithmarscher Bauernsohn erkennen, der gegen die

---

1 Alberti, Lexikon, S. 112. Am Ende seiner Studienzeit lernte er dann in der juristischen Fakultät Theodor Olshausen kennen. - 1824 waren von den insgesamt 117 Studenten in Kiel 38 im Fach Jura eingeschrieben.

2 Andersen, Idstedt, S. 36.

3 Vgl. Korth, "Revolutionär", S. 49-73. Nachtrag: ebd., Jg. 1974, Heft 1, S. 16-18; Martin Steinhäuser, "Hans Reimer Claussen, der Dithmarscher", Der Schleswig-Holsteiner, 11. Jg., Heft 9, S. 193/199.

4 S. Literaturverzeichnis 'Claussen'.

5 Juristische Zeitschrift, Herausgegeben von den beiden Advocatenvereinen, dem Schleswig-Holstein-Lauenburgischen und dem Holsteinischen in zwanglosen Heften, Hans Reimer Claussen verantwortlicher Redakteur, 2. Jg. 1844 u. 3. Jg., Kiel 1845.

6 Stenographische Berichte, Bd. 4, S. 2980; Antrag ibid., S. 2978; s.a. Franz, Amerikabild, S. 129.

7 Claussen, zit. n. Korth, "Revolutionär", S. 50; vgl. "Der Geist der Freiheit hat auf politisch gebildete und sittlich edle Gemüter fast dieselbe Gewalt, welche früher die Religion ausübte". Claussen, Vertheidigungsschrift (Olshausen), S. 8.

8 Claussen, Die Anschuldigungen (Davids zu Haßmoor), S. 37. Vgl. Rousseau: "Hunderte müssen ihren Besitz aufgeben, wenn Tausende es verlangen".

bestehende Ordnung opponierte<sup>1</sup>. Mit ähnlichen Diffamierungen hatte Claussen sich auch in Frankfurt auseinandersetzen müssen. Die Republikaner wurden als "Nihilisten, Gleichmacher und Levellers" titulierte, die mit ihrem politischen "Kram" nur alles "mit dem Samen des Hasses und Verdachtes" bestreuen würden<sup>2</sup>.

Aber auch der junge Republikaner Theodor Gülich kritisierte scharf die Frankfurter Paulskirche und die zur Aufgabe gezwungenen Mitglieder des 'Rumpfparlaments' (u.a. Claussen):

"Das Deutsche Parlament  
... Wenn Euch 'Verräther' die Geschichte nennt,  
Die Ihr Vertreter solltet sein des Rechtes,  
Und feig entflieht der Hitze des Gefechtes?! -  
Du hast Dich selbst gebrandmarkt, Parlament!"<sup>3</sup>.

Die Fraktion der Linken hatte unter Olshausens Führung in der Landesversammlung ein umfangreiches demokratisches Reformwerk geplant. Für Andreas F. Hanssen gab es sogar keinen wesentlichen Unterschied zwischen Reform und Revolution. "Beide wollen das Vernünftige erhalten und zur Geltung bringen, beide das Unvernünftige zerstören, beide wollen das Volk und den Staat retten"<sup>4</sup>. Ihr Ziel war also ein gänzlich neuer Staat: eine freie Gemeinde, Schul, Kirchen- und Gewerbeordnung; Trennung von Justiz und Verwaltung sowie Geschworenengerichte; Landreform zugunsten der Insten; Gesetze gegen Willkür in der Armee und Verordnungen, um "das Unwesen von Pensionen" einzudämmen<sup>5</sup>.

Den Radikalrepublikanern war aber nur ein Anfangserfolg beschieden. Leidenschaftlich und überzeugend war Olshausen für ein allgemeines gleiches Wahlrecht eingetreten, das im besonderen ein "großer Bildungsakt für die Ungebildeten" sei<sup>6</sup>. In seiner Argumentation betonte er, daß in Deutschland und ganz Europa sich das Prinzip

---

1 Steinhäuser, "Claussen", S. 195.

2 Ernst Moritz Arndt, "Briefe von E.M.A. aus dem Frankfurter Parlament", **Deutsche Rundschau**, Bd. 81, Berlin 1894, S. 138-163, hier: S. 147.

3 **Das Volk**, Rendsburg, 5. Dezember 1849. Claussen, **Anschuldigungen**, S. 10: "Was that ... unsere Nationalversammlung ..., das Palladium der Deutschen Freiheit? ... nichts! nichts! und abermals nichts!"

4 **Schleswig-Holsteinische Zeitung**, Rendsburg, 25. August 1848.

5 Schleswig-Holsteinisches Demokratisches Wochenblatt, Rendsburg, 30. August 1849; **Itzehoer Wochenblatt**, 4. Februar 1849.

6 **Zeitung für die Vereinigte Ständeversammlung**, 1848, S. 425.



des allgemeinen Wahlrechts durchgesetzt habe und sogar in Dänemark die Wahlberechtigung auf Arbeiter und Insten ausgedehnt worden sei<sup>1</sup>.

Schnell wurde das allgemeine Wahlrecht wieder eingeschränkt, und nach Anfangserfolgen folgten für die Fraktion der Linken nur noch Abstimmungsniederlagen. „Das Volk“, Kampforgan der radikalen Demokratie Schleswig-Holsteins, verurteilte die konservativen Erhebungspolitiker am 18. August 1849: „Die sogenannte Regierung und sogenannte Volksvertretung Schleswig-Holsteins, aus den sogenannten Märzerrungenschaften hervorgegangen, verwarf und verleugnete von Anfang an das demokratische Prinzip, indem sie ... einen Wahlcensus einführte, der die persönliche und moralische Freiheit verhöhnt.“ Die Konstitution der Vereinigten Staaten wird ausführlich in diesem Artikel als einzige Alternative dargestellt.

Als „Republikaner der äußersten Linken“<sup>2</sup> definierte sich Harro Harring, der lieber „wohl in Amerika geblieben wäre“, nachdem ihn sein Parteifreund Friedrich Lexow öffentlich kritisierte: „Wir begegnen hier wieder der unglücklichen fixen Idee des Weltbürgers Harro Harring, daß unser Krieg ein Erbfolgekrieg zu Gunsten des Herzogs von Augustenburg sei.“ Harring berief sich in seiner Rechtfertigung auf eine Äußerung von Hans Reimer Claussen in der Nationalversammlung. Danach soll der schleswig-holsteinische Abgeordnete Claussen gesagt haben: „Der Herzog von Augustenburg erklärte den Krieg gegen den König von Dänemark“<sup>3</sup>.

Nachdem die schleswig-holsteinische Erhebung erfolglos geblieben war, analysierte die von der Zensur geduldete konservative Presse die demokratischen Reformen. In der von Theodor Olshausen gegründeten Zeitung warf man den „Revolutionsmännern von 1848“ vor, daß die deutsche Einheit und eine Zentralregierung „unvereinbar mit der Freiheit“ sei. Die Frankfurter Nationalversammlung und alle Landesparlamente waren unfähig für die Regierungsarbeit. „Die aus Wahlen hervorgegangenen Körper, ..., brachen zusammen, ..., weil, ..., wenn es nun zu den practischen Fragen kam, sie nicht wußten, wie dieselben anzugreifen seien“<sup>4</sup>.

---

1 **Ibid.**, S. 336 f.

2 **Das Volk**, Rendsburg, 15. August 1849.

3 **Ibid.**

4 **Correspondenz-Blatt und Kieler Wochenblatt**, 5. März 1851.

## 4.5 Moralische Unterstützung aus den USA

Seit dem Ausbruch der Revolution hofften gerade die Radikalrepublikaner auf Hilfe aus Amerika. Da die Vereinigten Staaten als erstes freies Volk eine Vorreiterfunktion übernommen hatten, die Idee einer neuen Menschheit auf der ganzen Welt zu verwirklichen, erwartete die deutsche Revolutionsbewegung von dort Unterstützung für die eigenen fortschrittlichen Kräfte. Die Linke innerhalb der Paulskirche war eine Minderheit und wurde von Washington abgelehnt, obwohl sie ideologisch und ihrem Programm nach der amerikanischen politischen Realität am nächsten standen. Dagegen unterstützte das offizielle Amerika moralisch die Mehrheit, wobei man gleichzeitig streng das Prinzip der Nichteinmischung beachtete<sup>1</sup>.

Am 29. August 1848 wandte sich "The Democratic Republican Party of Germany" mit einem Manifest erstmalig "To the People of the U.S.A.: We know very well that you cannot help us as a nation, without involving you in war and disowning the first principle of your foreign politics; ... We declare it freely and openly, we want money, nervus rerum, ..." <sup>2</sup>. Auf diese Weise wollte man die positiv gestimmte öffentliche Meinung in Amerika für Deutschland nutzen. Den amerikanischen Enthusiasmus bestätigt ein Rendsburger, der zwei Wochen vor der Einsetzung der Provisorischen Regierung nach New York ausgewandert war, in einem Brief an Andreas F. Hansen: "Alles ist hier für Euch und ganz Deutschland voller Begeisterung, und wird es hier sehr gerügt, daß bei Schleswig auf dem Schlachtfelde die Leichen (von den Dänen, d. Verf.) auf eine so grausame Weise geplündert sein sollen" <sup>3</sup>. Mit dem Hinweis auf eine große Gedächtnisfeier für Deutschland am 8. Juni 1848 in New York erwähnte der Briefautor auch die Berichte amerikanischer Zeitungen über die Niederlage bei Flensburg und die Kampfhandlungen bei Eckernförde, wohingegen die Dänen "tüchtige Schläge bekommen haben" <sup>4</sup>.

Speziell für die Unterstützung der Herzogtümer von deutsch-amerikanischer Seite aus setzte sich Theodors Halbbruder Arthur Olshausen ein. Auf einer großen Versammlung von Deutschen am 30. Dezember 1848 wurde unter seiner Federführung der "Deutsche Republikanische Verein von St. Louis" gegründet <sup>5</sup>. In den Statuten wurde

---

1 Reiter, **Politisches Asyl**, S. 174-176; Merle E. Curti, "The Impact of the Revolutions of 1848 on American Thought", in: **Proceedings of the American Philosophical Society**, 93, 1949, S. 209-215.

2 **New York Herald**, September 22, 1848.

3 **Schleswig-Holsteinische Zeitung**, Rendsburg, 14. Juli 1848.

4 **Ibid.**

5 **Wöchentlicher Anzeiger des Westens**, St. Louis, 6. Januar 1849. Die neugegründeten Freiheits- und Revolutionsvereine waren bemüht, eine ganz Amerika umfassende Organisation aufzubauen. Carl Friedrich Huch, "Die Deutschamerikaner und die deutsche Revolution", in: **Mittheilungen des deutschen Pionier-Vereins von Philadelphia**, 17, 1910, S. 2533, hier: S. 25.

als Sofortmaßnahme die "Unterstützung von republikanischen Bemühungen in Deutschland mittels Vorbereitung und Verteilung geeigneter Flugblätter" festgelegt<sup>430</sup>. Arthur Olshausen war bereits im Alter von 18 Jahren nach Missouri gekommen und arbeitete seit dem 14. August 1837<sup>431</sup> für den "Anzeiger des Westens" in St. Louis, den er 1846 kaufte<sup>432</sup>. Aufgrund dieser verwandtschaftlichen Beziehungen ging Theodor Olshausen 1851 zuerst nach St. Louis, bevor er 1856 die Chefredaktion von "Der Demokrat" in Davenport übernahm. Dort lebte ein weiterer Bruder, der Arzt Dr. Johannes Olshausen.

Im Gegensatz zu den Hilfsorganisationen war der "Bund zur Ermordung der Deutschen Fürsten" in Philadelphia eine die Monarchien provozierende Vereinsgründung<sup>433</sup>. Kopfgelder wurden für den "Tyrannenmord" ausgesetzt: 25.000 Gulden für den österreichischen Kaiser, 20.000 für den preußischen König und 10.000 für jeden anderen Herzog, Baron oder regierenden Adligen<sup>434</sup>.

Eine moralische Unterstützung ganz anderer Art stellte die regelmäßige Korrespondenz eines "Deutschen aus Nordalbingen" dar, den Harro Harring für "Das Volk" gewonnen hatte<sup>435</sup>. Die "transatlantischen Ansichten" eines vorurteilsfreien Republikaners, der seit sieben Jahren in New York lebte, wollten die Wirkungen der europäischen Revolutionen "auf das demokratische Princip der Union" analysieren<sup>436</sup>. Einerseits lobte Harrings Freund Peterson die amerikanische Presse, die "die Sache der nach Freiheit dürstenden Europäischen Völker" unterstützte, andererseits verurteilte er den "Non-Intervention-Grundsatz" der US-Außenpolitik als eine "politische Sünde"<sup>437</sup>.

- 
- 1 **Ibid.** Nur in Ausnahmefällen kamen amerikanische Freiwillige nach Europa (s. **Das Volk**, Rendsburg, 22. August 1849), und dann handelte es sich häufig um radikale Deutschamerikaner wie Karl Heinzen, der am 25. März 1848 New York verließ, sich aber vergeblich bemühte, als Vertreter Hamburgs in die Paulskirche zu kommen. Carl Wittke, **Against the Current**, The Life of Karl Heinzen (1808-1880), Chicago 1945, S. 43.
  - 2 **Anzeiger des Westens**, St. Louis, 9. August 1887, "Vor fünfzig Jahren" v. Arthur Olshausen.
  - 3 Armin Tenner, Hg., **Amerika**. Der heutige Standpunkt der Kultur in den Vereinigten Staaten ..., Berlin 1884, s. "Anhang", S. 67; u. **Anzeiger des Westens**, St. Louis, 9. August 1887.
  - 4 Huch, "Die Deutschamerikaner", S. 44; Reiter, **Politisches Asyl**, S. 219-222.
  - 5 **Wöchentlicher Anzeiger des Westens**, St. Louis, 24. März 1849.
  - 6 **Das Volk**, Rendsburg, 9. Mai 1849.
  - 7 **Ibid.**, 10. August 1849, S. 255, 'Correspondenz, New York, den 8. Juli 1849'.
  - 8 **Ibid.** Der amerikanische Gesandte am preußischen Hof Donelson überreichte dem Reichsminister des Auswärtigen ein Schreiben seines Präsidenten, in dem die "lebhafteste Theilnahme" der Vereinigten Staaten am deutschen Verfassungswerke zum Ausdruck kam. Er hoffte, daß es Deutschland dieselben "Segnungen bringe, deren sich das amerikanische Volk erfreue". **Schleswig-Holsteinische Zeitung**, Rendsburg, 14. September 1848.

Nach dem Revolutionsbeginn kamen viele Briefe, Aufrufe und Flugschriften zur Ermunterung der deutschen Revolutionäre aus Amerika<sup>1</sup>. Von Anfang an bot der Krieg gegen Dänemark einen besonderen Anlaß, auf US-Hilfe zu hoffen, insbesondere weil Frankreich und England aus machtpolitischen Erwägungen sich gegen die Ansprüche der Herzogtümer wandten<sup>2</sup>. Die illusionären Erwartungen gingen so weit, daß einflußreiche Zeitungen in den Hansestädten vorschlugen, den Präsidenten der Vereinigten Staaten als Schiedsrichter in der Schleswig-Frage einzuschalten<sup>3</sup>. Über die Entwicklung der Revolution in Schleswig-Holstein war der oben erwähnte Harring-Korrespondent bald schon höchst unzufrieden. "Möchten unserem Volk doch endlich die Augen aufgehen, ..., daß für Könige und Fürsten sein Blut zu verspritzen Dummheit und Narrheit, ... ist, es gibt nur Volkswillen und Volksrechte ..."<sup>4</sup>. Resignierend schrieb er dann auch im Schlußabsatz: "Es scheint, als ob ein Nordalbingier den gesunden Menschenverstand und das demokratische Bewußtsein erst mit der transatlantischen Luft einathmen müsse"<sup>5</sup>.

Neben der moralischen Unterstützung aus Amerika wurden die Vereinigten Staaten oft als gutes Beispiel für die Verwirklichung von demokratischen Prinzipien herangezogen. Anlässlich des 75. Geburtstages der 32 vereinten Staaten im Jahre 1849 betont "Das Volk" am 18. August des gleichen Jahres "die unbedingte Nothwendigkeit der Aufrechterhaltung jenes demokratischen Grundsatzes: Alle für Einen, Einer für Alle". Die Zeitung fährt fort: "Der Mensch ist frei, und alle Menschen sind geboren in gleichem Recht, ist der Wahlspruch aller Wähler in Nordamerika".

Sehr lange trauerten die schleswig-holsteinischen Achtundvierziger nach ihrer Auswanderung der unterbliebenen Hilfeleistung seitens der amerikanischen Regierung nach. Dies dokumentiert ein Artikel aus dem Jahre 1864 in Davenport: "Die Republik hätte jeder derartigen Gefahr (durch die Monarchien in Europa, d. Verf.) vorbeugen können, wenn sie 1848/49 nach Europa gegangen wäre, um bei den damaligen revolutionären Wehen die Geburtshelferin zu sein. ... Die günstigste Zeit ist mit '49 vorübergegangen ..."<sup>6</sup>. Trotzdem unterstützten die ausgewanderten Schleswig-Holsteiner in der Anfangsphase der kriegerischen Auseinandersetzung zwischen Dänemark einerseits Preußen und Österreich, andererseits die Herzogtümer rückhaltlos. Unter der Überschrift "Auf für Schleswig-Holstein!" rief "Der Demokrat" in Daven-

---

1 Valentin, **Revolution**, Bd. II, S. 570; Franz, **Amerikabild**, S. 106 u. 108.

2 Moltmann, **Blockpolitik**, S. 58.

3 **Ibid.**, S. 59.

4 **Das Volk**, Rendsburg, 9. Mai 1849.

5 **Ibid.**

6 **Der Demokrat**, Davenport, 7. Januar 1864.

port zu einer Massenversammlung für den 25. Januar 1864 auf. "Versammelt Euch daher, um Eure Brüder in der alten Heimath in dem nahenden Kampfe für Deutschlands Integrität und Ehre durch Beweise Eurer Sympathie zu kräftigen"<sup>1</sup>. Die "Schleswig-holsteinische Versammlung" wurde vom Chefredakteur Jens-Peter Stiboldt<sup>2</sup> organisiert und Mathias J. Rohlf's<sup>3</sup> zum Präsidenten sowie H.H. Andresen<sup>4</sup> zum Sekretär erwählt. Ein Komitee wurde unter der Leitung von Bleik Peters<sup>5</sup> beauftragt, "eine kurze Ansprache an das deutsche Volk" zu formulieren, die durch verschiedene "freisinnige Blätter" in Amerika verbreitet werden sollte<sup>6</sup>. Auf Antrag von Hans Reimer Claussen wurden ein Zentralkomitee von sieben Personen in Davenport und "Zweig-Committees" von drei Personen für jedes Township von Scott County ernannt. Sie sollten Geldsammlungen veranstalten, um "die schleswig-holsteinische Bewegung zu unterstützen". Doch die Gelder sollten erst abgeschickt werden, nachdem eindeutige Beweise vorlagen, "daß dieselbe eine wirklich freiheitliche Richtung angenommen habe"<sup>7</sup>.

Wisconsin Banner, Milwaukee  
Democratic Banner, Davenport  
Daily Free Democrat, Davenport  
Das tägliche Banner, Milwaukee  
Der tägliche Wisconsin Banner, Milwaukee  
Iowa-Star, Des Moines  
Watertown Anzeiger  
Nationaldemokrat, Dubuque  
Wöchentlicher Nationaldemokrat, Dubuque  
Der Demokrat (wöchentlich), Davenport  
Der tägliche Demokrat, Davenport

---

1 **Ibid.**, 22. Januar 1864.

2 In Kopenhagen am 24. Dezember 1813 als Sohn adliger Eltern geboren, besuchte er die Lateinschule in Hadersleben, bevor er sein Studium in Kiel aufnahm. Seine Aktivitäten gegen den dänischen Staat hatten einschneidende Konsequenzen. Einerseits wird er von seiner dänisch gesinnten Familie enterbt, andererseits kann er sich 1847 einer drohenden Verhaftung nur durch die Auswanderung entziehen. Zucker, **Forty-Eighters**, S. 48 u. 129.

3 Geb. am 19. April 1816 in Tondern, Lehrer in Hornsmühlen, wanderte 1847 aus. Eiboeck, **Die Deutschen**, S. 429-430.

4 Geb. am 18. Dezember 1826 in Gulde, Angeln, Soldat im Ranzow'schen Freikorps, wanderte 1851 aus. Eiboeck, **Die Deutschen**, S. 422-424.

5 In Keitum auf Sylt am 20. März 1825 geboren, kam er 1852 als arbeitsloser Jurist nach Amerika. **History of Scott County**, Iowa-History of Iowa, Chicago 1882, S. 363.

6 **Der Demokrat**, Davenport, 28. Januar 1864.

7 **Ibid.**

#### 4.6 Exkurs: Die Herzogtümer und Dänemark im Spiegel deutschsprachiger US-Zeitungen

Während der 1850er Jahre verzeichnete die deutsch-amerikanische Presse einen erheblichen quantitativen Zuwachs und erlebte eine erste Blütezeit. Während 1843 das Cincinnati "Volksblatt" die einzige deutschsprachige Tageszeitung in den Vereinigten Staaten war, waren es 1850 schon Dutzende. Die "New York Tribune" berichtete am 5.3.1852, die Zahl deutschsprachiger Zeitungen sei von 70 im Jahr 1848 auf 133 im Jahr 1852 gestiegen. In den folgenden acht Jahren verdoppelte sich diese Zahl nochmals<sup>1</sup>. Diese Ausweitung der deutschsprachigen Presse wurde durch den starken Anstieg der Auswanderung aus Deutschland in den 1850er Jahren ermöglicht. Neben der quantitativen kam es auch zu einer qualitativen Explosion. Seit 1849 kamen Tausende deutscher politischer Flüchtlinge in die USA, unter ihnen viele Intellektuelle, die schon in Deutschland als Journalisten und Literaten tätig gewesen waren. In Bezug auf die deutschsprachige Presse spricht Carl Wittke von einer "Forty-Eighter Renaissance"<sup>2</sup>. Die Journalisten, die an der Revolution und an der schleswig-holsteinischen Erhebung beteiligt gewesen waren, versuchten zunächst auch von Amerika aus – wenn auch nur durch das gedruckte Wort –, für ihre Ziele zu wirken. Die deutschsprachige Presse in den USA räumte selbstverständlich den Nachrichten aus der alten Heimat breiten Raum ein. Die Neugründungen der politischen Flüchtlinge nach 1849 konzentrierten sich hierbei vor allem auf Berichte über die Reaktion, die nach der Niederschlagung der Revolution ganz Deutschland erfaßt hatte.

Was in dieser Form für alle deutschen Revolutionsflüchtlinge gilt, trifft speziell auch für die Schleswig-Holsteiner zu. Ebenso wie ihre Schicksalsgenossen aus anderen Landesteilen Deutschlands gründeten sie neue Zeitungen oder übernahmen schon bestehende Redaktionen. Die bedeutendste Neugründung war der 1851 von dem aus der Domstadt Schleswig stammenden Theodor Gülich ins Leben gerufene "Davenport Democrat", der bis 1918 bestand und als "Plattdeutsche Bibel" bekannt war<sup>3</sup>. Er war eine der deutsch-amerikanischen Zeitungen, deren Verbreitung der preußische Innenminister 1858 untersagte<sup>4</sup>. Friedrich Lexow aus Tönning, der während der Erhe-

---

1 Carl Wittke, *The German Language Press in America*, Lexington, Kentucky 1957, S. 75 f.

1 *Ibid.*

1 *Ibid.*, S. 97.

1 Das Verbot ist abgedruckt beim Wolfram Siemann, Hg., *Der Polizeiverein deutscher Staaten*, Eine Dokumentation zur Überwachung der Öffentlichkeit nach der Revolution 1848/49. Tübingen 1983, S. 157 ff. Es wurde zwar auf ausdrückliche Weisung des Innenministers nicht veröffentlicht, konnte aber nicht geheimgehalten werden. Es wurde zum Beispiel vom "New York Herald" am 1.7.1858 veröffentlicht.

bungszeit "Das Volk - eine demokratische Zeitung" in Rendsburg herausgegeben hatte, gründete mit der "New Yorker Criminal-Zeitung und Belletristisches Journal" eine der bedeutendsten literarischen Zeitschriften Deutsch-Amerikas.

Schon bevor diese politischen Flüchtlinge Anfang der 1850er Jahre in den USA eintrafen, hatten deutsch-amerikanische Zeitungen der Berichterstattung aus Schleswig-Holstein breiten Raum eingeräumt. Die während der Erhebungszeit in Schleswig-Holstein bestehende Pressefreiheit führt zu einer Blüte der politischen Presse in den Herzogtümern. Viele bedeutende Persönlichkeiten betätigten sich als Journalisten, freie Mitarbeiter und Korrespondenten (u.a. Theodor Olshausen, Hans Reimer Clausen, Friedrich Hedde und Harro Harring). Durch zahlreiche Kontakte im Freundes- und Familienkreis erhielten deutsch-amerikanische Zeitungen detaillierte Berichte über die Situation in Schleswig-Holstein. Im Gegensatz dazu brachte die englischsprachige Presse nur selten marginale Randbemerkungen über die Situation im Norden Deutschlands. Der Korrespondent des "New York Herald" in Stuttgart etwa berichtete über Schleswig-Holstein nur in direktem Zusammenhang mit der Paulskirche und der Revolution von 1848/49 in Deutschland<sup>1</sup>.

Da "freisinnige" Zeitungen nach der Schlacht bei Istedt nicht mehr in Schleswig-Holstein gedruckt werden durften Theodor Gülichs Sprachrohr "Das Volk" erscheint zum letzten Mal am 29. Juli 1850, wichen diejenigen freien Mitarbeiter und Journalisten, die auch nach der Erhebungszeit ihren publizistischen Kampf um die Unabhängigkeit der Herzogtümer fortsetzen wollten, auf deutsch-amerikanische Zeitungen aus. Für die politischen Flüchtlinge, auch für diejenigen, die in europäischen Staaten Asyl gefunden hatten, wurde die deutsch-amerikanische Presse das wichtigste wenn nicht einzige - Publikationsorgan<sup>2</sup>. Auch Flüchtlinge aus anderen Landesteilen Deutschlands schrieben über Schleswig-Holstein. Der "Wisconsin Banner" veröffentlichte am 23.9.1850 einen dreispaltigen Artikel Gustav Struves "Deutschland und Dänemark". Hier nun können wir uns über die enorme Bandbreite an Meinungen ein detaillierteres Bild über die Zustände in Schleswig-Holstein machen. Quellen aus Schleswig-Holstein und Dänemark sind oft nur lückenhaft in der Aussage und den Machtverhältnissen angepaßt. Journalisten, die schon während der Erhebungszeit eine objektive Berichterstattung erkennen ließen, darf man in dieser brisanten Frage auch später Glauben schenken.

Die erste deutschsprachige Zeitung Wisconsins war der in Milwaukee seit 1844 erscheinende "Banner". Als Reaktion auf die in der Whig-Zeitung "Sentinel" veröffentlichten nativistischen Attacken gegründet, wurde er in liberaler Haltung her-

---

1 New York Herald, May 5, 1849.

2 Vgl. Ashton: Little Germany, S. 20.

ausgegeben<sup>1</sup>. Wie die meisten deutsch-amerikanischen Zeitungen begrüßte er 1848 die Revolution begeistert, sprach sich aber später kritisch gegenüber den Revolutionsflüchtlingen aus<sup>2</sup>. Auch er räumte den Nachrichten aus den Herzogtümern breiten Raum ein. Nach der Schlacht bei Idstedt rief der "Banner" zur Unterstützung Schleswig-Holsteins auf, sonst könne "Finis Germaniæ zur Wahrheit" werden. Wenn Deutschland nicht helfe, habe es verdient, "aus der Zahl der Lebendigen ausgestrichen zu werden"<sup>3</sup>.

Während der 1850er Jahre konzentrierte sich die Berichterstattung des "Banner" über Schleswig-Holstein vor allem auf die Nationalitätenpolitik, die Dänemark im Herzogtum Schleswig betrieb. Hierbei stellte sich die Zeitung selbstverständlich eindeutig auf die Seite der deutschen Bevölkerung und nahm auch Nachrichten auf, die mit Vorsicht zu betrachten sind. Am 8. Mai 1850 druckte der "Banner" ein Privatschreiben aus Schleswig ab, demzufolge die von der dänischen Verwaltung neu eingestellten Beamten schlechte Subjekte, Trunkenbolde und im Examen durchgefallene Leute seien. Im September 1850 heißt es in einer Meldung, jeder Beamte, Prediger und Lehrer, der nicht die dänische Kokarde an den Hut stecken wolle, werde seines Amtes enthoben und seiner Heimat verwiesen<sup>4</sup>.

Besonders häufig berichtete der "Banner" über die Sprachpolitik Dänemarks, mit der versucht wurde, zumindest die gemischtsprachigen Bezirke Schlesiwiigs zu danisieren<sup>5</sup>. Am 26. April 1851 heißt es, in allen Elementarschulen solle der Unterricht in dänischer Sprache erteilt werden. Ebenso ein Dorn im Auge des "Banner" war das "Begrüßungsedikt", dänische Offiziere zu grüßen<sup>6</sup>. Kleinliche Schikanen und Prestigeakte wie die Entfernung des Schiffsankers der "Christian VIII." aus der Kirche von Eckernförde und die Beschlagnahme von Erinnerungsstücken, die ein Eckernförder Drechsler aus Metallteilen des Schiffes hergestellt hatte, wurden vom "Banner" seinen Lesern mitgeteilt<sup>7</sup>. Ähnlich äußerten sich auch andere deutschsprachige

---

1 Wittke, *Language Press*, S. 56.

2 Diese Angriffe konzentrierten sich vor allem auf Bernhard Domschke, der in den 1850er Jahren in Milwaukee mehrere erfolglose republikanische und stark auf Veränderung drängende abolitionistische Zeitungen herausgab. Der "Banner" war demokratisch.

3 *Wisconsin Banner*, Milwaukee, 25. August 1850. Noch am 11.8.1850 veröffentlichte der "Banner" einen Aufruf zur Unterstützung der Erhebung. Monatlich sollten 200.000 Taler zur Finanzierung des Heeres aufgebracht werden.

4 *Wisconsin Banner*, Milwaukee, 17. September 1850.

5 Jochen Bracker, "Die dänische Sprachpolitik 1850-1864 und die Bevölkerung Mittelschlesiwiigs", *ZSHG*, 97, 1972, S. 127-225 und 98, 1973, S. 87-213.

6 *Wisconsin Banner*, Milwaukee, 11. Juli 1851, 23. Juli 1851.

7 *Wisconsin Banner*, Milwaukee, 23. Mai 1851. S.a. 23. Juli 1851, 27. März 1851.



Zeitungen. Der "National-Demokrat" veröffentlichte die Nachricht der Anklage gegen den Eckernförder Kaufmann Mortensen, der Holsteiner Soldaten mit den Worten "Willkommen, deutsche Brüder auf deutschem Boden" begrüßt hatte<sup>1</sup>.

Besonders hart traf die dänische Politik diejenigen Beamten, die aus dem Staatsdienst entfernt wurden. Den bekannteren unter ihnen, so etwa den entlassenen Kieler Professoren, wurde geholfen, worüber auch der "Banner" berichtete<sup>465</sup>. Viele andere aber, die sich als Schullehrer oder Beamte der dänischen Politik entgegenstellten oder schlicht als unzuverlässig galten, waren den Unterdrückungsmaßnahmen hilflos ausgeliefert. Ein Teil von ihnen wurde aus Schleswig ausgewiesen<sup>466</sup>. Andere, durch Entlassung ihrer materiellen Basis beraubt und ohne Hoffnung auf eine Änderung der Zustände, entschlossen sich zur Auswanderung. Im "Banner" heißt es: "In Schleswig-Holstein scheint der größte Teil der Patrioten, die alles für ein Vaterland wagten, das sie von sich stieß und verriet, sein Heil und das einzige Mittel, der Verzweiflung zu entgehen, nur noch in der Auswanderung zu finden"<sup>467</sup>.

Mitte der 1850er Jahre wurden die Berichte der deutsch-amerikanischen Presse über Schleswig-Holstein seltener, ohne allerdings ganz zu verstummen<sup>468</sup>. Selbstverständlich berichtete sie über die erneuten Auseinandersetzungen um die Organisation der Herzogtümer im Jahre 1858<sup>469</sup>. Die Versuche Dänemarks, durch eine Verfassungsreform Schleswig verwaltungsmäßig von Holstein und Lauenburg zu trennen und somit wenigstens eines der Herzogtümer als Provinz dem dänischen Gesamtstaat anzugliedern, wurden scharf verurteilt<sup>470</sup>. Unverändert sprach der "Davenport Demokrat" seine Meinung aus: "Daß eine Änderung in der Lage Schleswig-Holsteins eintreten muß, steht außer Zweifel. Vielleicht ist die Zeit dafür nicht allzu fern"<sup>471</sup>.

Trotz dieser unverminderten Solidaritätsbekundungen zeichnete sich in der zweiten Hälfte der 1850er Jahre eine Änderung ab, wenn nicht in der Berichterstattung,

---

1 **National-Demokrat**, Dubuque, 4. Oktober 1858. Zum "National-Demokrat" s. Wittke, **Language Press**, S. 140 f.

2 **Wisconsin Banner**, Milwaukee, 9. Juli 1852, 21. August 1855.

3 Der Wisconsin Banner berichtete über den Antrag am 8. Mai 1851 und am 29. Juni 1851 über Ausweisungen.

4 **Wisconsin Banner**, Milwaukee, 12. April 1852.

5 Am 4. Oktober heißt es im "Banner", wenn auch die Klagen aus Schleswig-Holstein verstummt, so habe der Druck, der auf den Deutschen laste, doch nicht aufgehört.

6 So der **National-Demokrat**, Dubuque, 16. November 1858, 30. Dezember 1858.

7 Z.B. in: **Der Demokrat**, Davenport, 16. August 1860, 24. August 1860.

8 **Der Demokrat**, Davenport, 31. August 1860, aus der "Westlichen Post", die seit Juli 1860 von Theodor Olshausen in St. Louis herausgegeben wurde, übernommen.

so doch in der Kommentierung der Situation in Schleswig-Holstein. In der New Yorker Criminal-Zeitung erschien am 2. April 1852 ein Artikel von Friedrich Lexow, der die Stimmung in Holstein zum Jahresanfang folgendermaßen kommentierte: "Wie einst in Württemberg, so soll auch hier jetzt wieder für das 'gute, alte Recht' gekämpft werden, von dessen Obsiegen uns der Himmel gnädiglich bewahren möge, denn es ist das Recht, kraft dessen der Adel Alles und das Volk Nichts ist". Mag man diese Äußerung als Fortführung der Auseinandersetzungen zwischen Demokraten und den gemäßigten Kräften ansehen, so wird aus dem Kommentar zu zwei in Schleswig und Eckernförde zirkulierenden Petitionen zunehmende Skepsis und Distanz deutlich: "Leider müssen wir, durch die Erfahrung belehrt, gerechte Zweifel hegen, ob damit je ein besseres Resultat für unser armes Vaterland erzielt wird"<sup>1</sup>.

Annähernd zehn Jahre in den Vereinigten Staaten hatten zwar noch nicht die emotionale Verbindung zur alten Heimat zerrissen, aber die Erfahrungen mit der politischen Realität der Vereinigten Staaten hatten schon eine neue Perspektive ermittelt. Kritik richtete sich nicht mehr allein an die Adresse der alten Gegner<sup>2</sup>. Dieser Prozeß der Distanzierung von der alten Heimat, der selbstverständlich nur ein Aspekt der Akkulturation war, konnte durch die Erfahrung des Bürgerkrieges, der nach einstimmiger Meinung der Forschung die Eingliederung der Revolutionsflüchtlinge in die amerikanische Gesellschaft besiegelte, nur beschleunigt werden. Dies wird bei der Berichterstattung im Vorfeld des deutsch-dänischen Krieges deutlich. Der "Demokrat" schrieb, den Regierungen Österreichs und Preußens sei bekannt gewesen, daß England ihre Forderungen akzeptiere und somit Dänemark von seinem Verbündeten fallengelassen worden war, und fährt fort: "Kann man dabei den Krieg, den sie jetzt begonnen haben, anders nennen als eine nutzlose Metzerei? Bei dem Antagonismus der Dänen und Deutschen, der durch gegenseitiges Blutvergießen noch erhitzt wird, haben wir nur geringe Hoffnungen, daß irgend eine Partei gemäßigten Rath annehmen wird"<sup>3</sup>.

Auch das Verhalten der Bürger Davenport's, der Stadt, in der später der einzige, aber mitgliederstärkste Verein ehemaliger Kampfgenossen der Erhebung außerhalb der Herzogtümer gegründet wurde und somit von einer direkten politischen Verbindung zur Erhebungszeit gesprochen werden muß, verdeutlicht die zunehmende Distanz der

---

1 **Der Demokrat**, Davenport, 20. März 1860.

2 Artikel aus dem **Wisconsin Banner**, Milwaukee, 21. Juli 1855, in dem Europa zwar nicht die Fähigkeit zum Republikanismus, wohl aber zum Kopieren des amerikanischen "selfgovernment" abgesprochen wird.

3 **Der Demokrat**, Davenport, 7. Januar 1864.

Emigranten zu den Vorgängen in der alten Heimat<sup>1</sup>. Beim Ausbruch des deutsch-dänischen Krieges ist zunächst durchaus von einer Phase der Euphorie zu sprechen. In Davenport fanden im Januar/Februar 1864 zwei Versammlungen statt, die zur Unterstützung der "Brüder" in der alten Heimat aufriefen. Zur Ankündigung der ersten Versammlung hieß es im "Demokrat": "Die schleswig-holsteinische Angelegenheit ist die Angelegenheit Deutschlands"<sup>2</sup>.

---

1 Zum Davenport-er Verein der Kampfgenossen vgl. Merl E. Arp, "Die Geschichte des Vereins der Schleswig-Holsteinischen Kampfgenossen zu Davenport"; in: Andersen, **Idstedt**, S. 62-79.

2 **Der Demokrat**, Davenport, 28. Januar 1864.

## 5. AMERIKAERWARTUNG UND MASSENAUSWANDERUNG

### 5.1 Amerikabild und Auswanderungsmotiv

Das in Deutschland vorherrschende Amerikabild blieb über einen langen Zeitraum hinweg stark ideologisch und emotional geprägt. Nach der amerikanischen Revolution wurden die USA auf der politischen Ebene zur Utopie eines Staates stilisiert, der die Ideale der Aufklärung in friedlicher Weise verwirklicht<sup>1</sup>. Auch in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts herrschten weiterhin ziemlich unklare Vorstellungen.

“Politische und emotionale Gesichtspunkte der verschiedensten Art, nicht das Bemühen um sachliche Wiedergabe, bestimmen die einzelnen Schilderungen und damit das Amerikabild dieser ersten Jahrzehnte, soweit von einem solchen die Rede sein kann”<sup>2</sup>.

Die Romantik verklärte die großartige Natur Amerikas zum Urzustand und den Indianer zum “reinen Wilden”<sup>3</sup>. Der Literatur, die die Vereinigten Staaten aus Naturbegeisterung, politischen Gründen und wirtschaftlichen Interessen (Spekulation auf Auswanderung) positiv schilderte, standen extrem negative Darstellungen entgegen, in denen politische Vorurteile und enttäuschte Erwartungen deutlich werden<sup>4</sup>.

Konkrete Angaben über die Vereinigten Staaten enthielten nur geographisch-statistische Werke, die z.T. aus dem Englischen und Französischen übersetzt waren<sup>5</sup>. So schrieb auch Friedrich Münch, der 1833 mit der von ihm selbst und Paul Follenius gegründeten Gießener Auswanderungsgesellschaft nach Amerika ging:

“Von den Vereinigten Staaten wußten wir mit Bestimmtheit so viel: das Volk dort regiert sich selbst; es bestehen dort keine widerwärtigen Klassenunterschiede, kein bevorzugtes Baronenthum u. dergl.; es giebt dort kein allmächtiges und das Volk bevormundendes Beamtenthum, keinen Religionszwang, keine Verfolgung der

---

1 Horst Dippel, **Germany and the American Revolution 1770-1800**, A Sociohistorical Investigation of the Late 18th Century Political Thought. Chapel Hill, Univ. of N.C. Press 1977. S. 341. Im Gegensatz zur französischen wurde die amerikanische Revolution nicht als Aufforderung zum eigenen Handeln verstanden. Zum Thema Revolution in Schleswig-Holstein 1848 und Amerika 1776 siehe Fock, *Erinnerungen*, S. 53.

2 Franz, **Amerikabild**, S. 4. Vgl. auch Hildegard Meyer, **Nord-Amerika im Urteil des deutschen Schrifttums bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts**, Hamburg 1929, S. 66 f.

3 In der Person Lenaus erlebte diese Vorstellung ihr Fiasko. Vgl. Meyer, **Nord-Amerika**, S. 26f.

4 Vgl. Friedrich Kapp, “Zur wissenschaftlichen Literatur über die Vereinigten Staaten von Amerika”, **HZ**, 31, 1874, S. 241 -288. Gerhard E. Sollbach, **Reise des schwäbischen Schulmeisters Gottlieb Mittelberger nach Amerika 1750-1754**, Verlag für Amerikanistik, Wyk auf Föhr 1992.

5 Angaben bei Franz, **Amerikabild**, S. 4, Anm. 7 und 8.

Überzeugungen wegen; es mag dort jeder nach Herzenslust sein Leben und Handeln einrichten, indem er die einfachen und für das Gesamtwohl berechneten Gesetze beachtet, wobei er das kaum gewahrt wird, was man Regierung nennt<sup>1</sup>.

An den völligen Falschinformationen über Klima, Wirtschaft und innere Struktur der Vereinigten Staaten scheiterte dann auch die Gießener Auswanderungsgesellschaft<sup>2</sup>. Dieselben Gründe bewirkten das Fiasko des Mainzer Adelsvereins<sup>3</sup>.

Ein sachlich-kritisches Amerikabild bildete sich erst in den 1830er und 1840er Jahren heraus. Im Jahr 1835 erschien "De la démocratie en Amérique" von Alexis de Toqueville. Dieses epochenmachende Werk war auch in Deutschland schon kurz nach seinem Erscheinen in weiten Kreisen bekannt. Deutsche Lexikon-Artikel verweisen bereits im Jahr 1836 auf die "Democratie"<sup>4</sup>. Im selben Jahr erschienen, nur ein Jahr nach der französischen Ausgabe, zwei deutsche Übersetzungen.

In diesen Jahren und Jahrzehnten hatten Untersuchungen über die Vereinigten Staaten eine wahre Hochkonjunktur. Für die Zeit von 1831-1834 lassen sich wenigstens 50 Schriften über Nordamerika und die Amerikaauswanderung nachweisen<sup>5</sup>. Großen Einfluß auf die deutsche Amerikaauswanderung hatten ohne Zweifel Gottfried Dudens "Bericht über eine Reise nach den westlichen Staaten Nordamerika's und einen mehrjährigen Aufenthalt am Missouri" (Elberfeld, 1829). Die euphorische Schilderung seiner Tage als Gentleman-Farmer lockte allerdings viele Auswanderer mit falschen Vorstellungen nach Amerika<sup>6</sup>.

Das Itzehoer Wochenblatt vom 21. April 1847 warnte eindringlich in einem Korrespondentenbericht die ländliche Bevölkerung in Schleswig-Holstein: "Der Staat

---

6 Friedrich Münch, "Das erste Geschlecht und die folgenden Geschlechter der Deutsch-Amerikaner", in: **Der Deutsche Pionier**, Vol. II, 1871, S. 370-374, hier: S. 371.

7 Vgl. Reiter, **Politisches Asyl**, S. 69 ff.

8 Vgl. Harald Winkel, "Der Texasverein. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Auswanderung im 19. Jahrhundert", **Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte**, 55, 1968, S. 348372; Kurt Klotzbach, **Die Solms-Papiere**, Dokumente zur deutschen Kolonisation von Texas, Verlag für Amerikanistik, Wyk auf Föhr 1990.

9 Franz, **Amerikabild**, S. 17.

10 Vgl. **ibid.**, S. 30 ff., mit bibliographischen Angaben und Besprechungen.

11 Hansen, **Atlantic**, S. 419, nennt Dudens Bericht "the most important piece of literature in the history of the German immigration". Auf Dudens Angaben hatten sich die Initiatoren der Gießener Auswanderungsgesellschaft verlassen. Als zeitgenössische Kritik an seinen übertriebenen optimistischen Angaben vgl. Gustav Körner, **Schilderung des gegenwärtigen Zustandes der westlichen Staaten Nord-Amerika's ...**, Ein Schriftchen für den gebildeten Auswanderer in einer vollständigen Beleuchtung von Duden's Bericht, Frankfurt 1834. Traugott Bromme, **Rathgeber für Auswanderungslustige**. Wie und wohin sollen wir auswandern? Stuttgart 1846, S. 123, nimmt Duden gegen die Angriffe in Schutz und sagt, ihm habe der Staat Missouri 3/4 seiner deutschen Bevölkerung zu verdanken. Don Heinrich Tolzmann, Hg., **German Pioneer Life**, A Social History, Bowie, Maryland 1992.

Missouri, welchen Duden in seinem Reisebericht, zum Verderben vieler Deutschen, als ein Paradies, ein Schlaraffenland schilderte, ist durchaus nicht für den deutschen Landmann geeignet. Das Klima ist für die Beschaffung der Feldarbeit zu heiß, und überdies sind Wechsel- und Gallenfieber dort an der Tagesordnung". Dagegen "Iowa, erst in neuer Zeit zu einem Staate erhoben, läßt hinsichtlich der Fruchtbarkeit des Bodens und der Zuträglichkeit seines Klimas für Deutsche nichts zu wünschen übrig"<sup>1</sup>.

Als zuverlässigstes deutsches Werk über die Vereinigten Staaten galt Friedrich von Raumers "Die Vereinigten Staaten von Nordamerika" (Leipzig, 1845, 2 Bde., Verlag Brockhaus), das auch das Itzehoeer Wochenblatt vom 9.11.1846 seinen Lesern als eine objektive Darstellung empfahl. Die großen Auflagen dieser Werke und vor allem die zahlreichen Rezensionen lassen annehmen, daß neben dem gebildeten Bürgertum auch die große Zahl der potentiellen Auswanderer, an die sich z.B. die Auswanderer-ratgeber direkt richteten, auf diese Literatur zurückgriff<sup>2</sup>. Hans Reimer Claussen empfahl seinen politischen Freunden in Schleswig-Holstein, "wenn Ihr gründlich über America unterrichtet seyn wollt", ein Werk von Karl Andréé<sup>3</sup>.

Alle Arbeiten über die Vereinigten Staaten trafen sich in dem Staunen über die rasant wirtschaftliche Entwicklung und die gewaltigen Gebietsgewinne der jungen Republik in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Unterschiedliche Vorstellungen bestanden über die Gründe für diesen Aufschwung und das materielle Wohlergehen der Bevölkerung. Überzeugten Liberalen war es selbstverständlich, daß sich auch der wirtschaftliche Aufschwung allein auf die freie Verfassung der USA zurückführen ließe. Andere Autoren sahen ihn im natürlichen Reichtum und der vorteilhaften Lage Amerikas begründet. Nach Gottfried Duden waren die Prosperität und die politische Stabilität Amerikas allein durch die Tatsache gesichert, daß die überwältigende Mehrheit der Bürger besitzende Farmer waren. Trotz nunmehr genauerer Informationen über Geographie, Wirtschaft und politisches System der USA blieb das deutsche Amerikabild weiterhin insoweit unbestimmt, als die Interpretationen der amerikani-

---

1 Congreßland zum Preis von 1 1/4 Dollar pro Acker - ein Acker enthält einen Flächenraum von 160 Engl. Ruthen<sup>2</sup>, die dortige Ruthe<sup>2</sup> ist gleich 16 1/2 Fuß hiesiges Maß.

2 Vgl. Franz, **Amerikabild**, S. 36 f. Dudens Bericht erschien in einer Gesamtauflage von ca. 5.000. Die zweite Auflage wurde im Auftrag einer Schweizer Auswanderungsgesellschaft gedruckt. Zu Ratgebern vgl. Dieter Eicke und Joachim Reppmann, Hg.: **Amerika-Hoffnung und Sehnsucht**, Aus alten Auswanderer-Rathgebern, Flensburg 1983. Ingrid Schöberl, **Amerikanische Einwandererwerbung in Deutschland 1845-1914**, Stuttgart 1990.

3 Karl Andréé, **Nordamerika in geographischen und geschichtlichen Umrissen**, Braunschweig 1851; Claussenbrief vom 17. September 1852 in: Andersen, **Idstedt**, S. 87. Theodor Olshausen hingegen kritisiert Andréés Buch, "welches sich recht gut liest, aber in Bezug auf den Westen grobe Unrichtigkeiten enthält". Brief an Justus Olshausen, St. Louis, 16. November 1851, in: **Nachlaß Olshausen**, GStAPK.

schon Wirklichkeit durch Theorien wie den Liberalismus Toquevilles oder den Materialismus Dudens geprägt waren. Amerika blieb den unterschiedlichen Interpretationen geöffnet.

Diese Bandbreite der Amerikainterpretation findet ihr Spiegelbild in den Diskussionen um die Auswanderungsmotivation. In Amerika konnten sich unterschiedlichste Kreise die Erfüllung ihrer materiellen und/oder politischen Wünsche erhoffen. Zeitgenössische Stimmen weisen denn auch gleichzeitig auf verschiedene Gründe für die Auswanderung hin. Das "Itzehoer Wochenblatt" schrieb am 14.9.1846 über die immer zahlreicher werdenden Auswanderer:

"Die einen treibt die vorhandene, immer anwachsende Noth, die Andern der Fernblick in die Zukunft, Alle der mehr oder minder zum Bewußtsein kommende Gedanke, daß die Verhältnisse im Vaterland nicht sind, wie sie sein sollten, wie sie sein könnten."

Wirtschaftliche Not, Hoffnung auf ein besseres Leben in der Neuen Welt und politische Gründe waren danach für die Auswanderungsentscheidung bestimmend.

Das individuelle Moment der Hoffnung zu betrachten, kann nicht unsere Aufgabe sein. Wir müssen vielmehr die politischen und wirtschaftlichen Gründe in ihrer Bedeutung für die Auswanderungsentscheidung gegeneinander abwägen. Die allgemeine Auswanderungsliteratur kommt in überwiegender Mehrheit zu dem Schluß, daß wirtschaftliche Gründe in der Auswanderungsmotivation dominierten und politische nur eine untergeordnete Rolle spielten<sup>1</sup>. In eben diesem Sinne schrieb auch das "Itzehoer Wochenblatt" über die Auswanderung der 1850er Jahre:

"Von gewissen Classen der deutschen Auswanderer mag mit Recht behauptet werden dürfen, daß die Motive, welche sie die Heimath aufzugeben veranlassen, vorwiegend politischer Natur sind. Von der großen Mehrheit unserer mit jedem Jahr massenhaft fortziehenden Landsleute gilt dies jedoch sicherlich nicht. Es sind vielmehr unzweifelhaft materielle Noth und Mißbehagen an den volkswirtschaftlichen Zuständen der Gegenwart die hauptsächlich bewegenden Momente"<sup>2</sup>.

In den letzten Jahren hat Günter Moltmann in einer Reihe von Artikeln davor gewarnt, diese These der Dominanz wirtschaftlicher Auswanderungsmotive zu einseitig

---

1 Mack Walker, **Germany and the Emigration**, 1816-1885, Cambridge/MA, 1964, S. 153 ff.; Wolfgang von Hippel, **Auswanderung aus Südwestdeutschland**, Studien zur württembergischen Auswanderung und Auswanderungspolitik im 18. und 19. Jahrhundert. Stuttgart 1984, S. 125; so auch direkt auf die Revolution bezogen Marcus Lee Hansen, "The Revolutions of 1848 and German Emigration", in: **Journal of Economic and Business History**, II, 1929/30, S. 630/658.

2 **Itzehoer Wochenblatt**, 3. September 1853. Ebenso ein Bericht aus Hamburg vom 16. Mai 1851, den der **Wisconsin Banner**, Milwaukee, am 19. Juni 1851 abdruckte.

zu interpretieren<sup>1</sup>. Auswanderung muß im Zusammenhang des sozialen Protests interpretiert werden. "Revolutionäre Protesthaltung bestimmte zwar nicht alle Auswanderer, aber als eine Motivationskomponente neben anderen spielte sie eine Rolle"<sup>2</sup>.

Der Mikrokosmos New Holstein in Wisconsin ist typisch für die Situation, in der sich die gebildeten schleswig-holsteinischen Achtundvierziger befanden. Diese wiederum hatten dann aufgrund ihres persönlichen Ansehens in den sozial schwächeren Schichten einen großen Einfluß auf die Auswanderungsentscheidung. Die ausführlichen Briefe des weitgereisten Kosmopoliten und ehemaligen Redakteurs des "Altonaer Merkurs" und der "Norddeutschen Freien Presse" Andreas F. Hanssen an seinen Bruder Georg in Göttingen, der dort Professor für Statistik war, dokumentierten die politische Dominanz bei der Auswanderungsmotivation: "... so könnt ich mich fast darüber freuen, daß es immer trostloser im lieben deutschen Vaterlande wird, um dann doch endlich an des letzten Pfaffen oder Junkers Gedärm den letzten König saugen zu sehen"<sup>3</sup>.

Am 5. Juli 1850, einige Tage vor der verlorenen Schlacht bei Idstedt, schrieb Andreas F. Hanssen in einem Brief aus New Holstein an seinen Bruder Georg: "Ihr werdet nicht eher zur Ruhe und Ordnung zurückkehren, bis ihr mit allen Privilegien der Geburt und des Standes und vor allem des Geldes gebrochen habt. Jetzt scheint ihr noch weniger denn je auf dem Weg dazu, und so sehe ich für Deutschland nicht nur 30jährigen Wirrwarr, sondern blutige Ereignisse voraus und freue mich, vor ihnen Schutz in unserem friedlichen Busch gefunden zu haben"<sup>4</sup>.

Auf den materiellen Wohlstand der ersten schleswig-holsteinischen Pioniere wurde bereits hingewiesen, aber auch nachfolgende Auswanderer waren finanziell so gestellt, daß nicht der wirtschaftliche und soziale Erfolg in Amerika als anziehende Kraft gewirkt hat. "Viele führten einige Goldstücke und Kisten mit persönlichem Eigentum mit sich. Sie waren an einen Lebensstandard gewöhnt, der schwerlich im Hinterwald oder auf den Prärien wieder erreicht werden konnte. Was konnten sie denn

---

1 "German Emigration to the United States during the First Half of the 19th Century as a Social Protest Movement" in: Hans L. Trefousse, **Germany and America: Essays on Problems of International Relations and Immigration**. New York 1980, S. 103110; zuletzt "Revolutionsersatz", in: Salewski, S. 272297.

2 Moltmann, "Revolutionsersatz", S. 292.

3 Brief Neuholstein, den 7. Februar 1851, in: SHSW. Vgl. Brief von Theodor Olshausen an seinen Bruder Justus, der in Kiel die Absetzung als Professor erwartete: "Bei Euch scheint ja noch die ganze Abscheulichkeit der alten Zustände zu herrschen, ..., sehe ich aus den Zeitungen". St. Louis, 16. November 1851, **Nachlaß Olshausen**, GStAPK, Rep. 92, C.C. II. 4.

4 Vgl. William G. Bek, "The Followers of Duden", **Missouri Historical Review**, Vol. XIX 1924, S. 114-129; George Helmuth Kellner, **The German Element on the Urban Frontier: St. Louis, 1830-1860**, Ph.D. diss., University of Missouri 1973, S. 179.



suchen, was ihre Heimat nicht bot? Es mußte wohl die politische Freiheit sein”<sup>1</sup>.

Andreas F. Hanssen beschreibt deutlich die bislang unbekannte Arbeitslage der Intellektuellen in der sehr dünn besiedelten neuen Heimat: “Zwar kostet es harte Arbeit, diesem [dem Busch, Anm. d. Verf.] die Existenz und vielmehr noch die Behaglichkeit abzugewinnen, allein einestheils freue ich mich dieser harten Arbeit ... Jetzt [Hanssen heiratete in New Holstein am 3.6.1850] sehe ich einem ruhigen einfachen Leben entgegen, wie es mir schon seit langem vorschwebt”<sup>2</sup>.

“Der Sauerteig der Demokratie”<sup>3</sup> wirkte in Schleswig-Holstein und in vielen europäischen Nationen und übte eine gewaltige anziehende Kraft aus den Vereinigten Staaten aus. Andererseits gibt es für die Elbherzogtümer ganz spezielle Push-Faktoren, die in der eigentümlichen staatsrechtlichen Geschichte Schlesiens verankert waren. Nach der niedergeschlagenen Erhebung begann Kopenhagen im Herzogtum Schleswig eine intensive Danisierungspolitik, die mit ihren Sprachreskripten auch die breiten Volksmassen betraf. Damit war in Schleswig-Holstein ein unmittelbarer politischer Anlaß zur Auswanderung gegeben wie nirgends sonst in Deutschland. Die radikal-republikanische Zeitung “Das Volk” schloß sogar wirtschaftliche Gründe für die Auswanderung aus. Am 2. Januar 1850 konstatiert sie: “Die Treibfeder der Auswanderung ist zu allen Zeiten vorzugsweise eine politische gewesen ..., denn noch nie ist hauptsächlich in Deutschland das politische Element so groß gewesen und als ein so großes erkannt worden”.

Knapp ein Jahr zuvor nannte dieses freiheitlichste Presseorgan in Schleswig-Holstein die Gründe, warum nur Nordamerika als Auswanderungsraum in Frage kommen könnte. “Die Vereinigten Staaten von Amerika bestätigen vor dem Forum der Menschheit, daß die republikanische und nur die republikanische Regierung als unerschütterlich fest in Einklang stehe mit den Forderungen und Satzungen der gesunden Vernunft, dass nur sie das materielle und geistige Wohl der Menschen sichert und schützt, indem sie dem Menschen das Element der Freiheit gewährt, als Mittel aller physischen, materiellen, geistigen und moralischen Kräfte”<sup>4</sup>.

Der neben Theodor Olshausen bekannteste Politiker und Amerikaauswanderer Hans Reimer Claussen folgte vielen Aufforderungen und zeichnete nach gut dreimonatigem USA-Aufenthalt im Mittleren Westen nicht nur von den politischen Verhältnissen ein

---

1 Hansen, **Der Einwanderer**, S. 62.

2 Brief von Andreas F. Hanssen, Neuholstein, 5. Juli 1850, in: **SHSW**.

3 Hansen, **Der Einwanderer**, S. 63.

4 **Das Volk**, Rendsburg, 7. April 1849.

sehr positives Bild. Nach meiner ausgiebigen "Zeitungslektüre und eigenen Anschauung bin ich zu dem Entschlusse gekommen, Davenport vor allen anderen Orten den Vorzug zu geben. Die Gegend hat Ähnlichkeit mit der Gegend von Kiel, ist aber weit hübscher. Die Lage Davenports ist die reizendste, welche ich in der Union gesehen habe. ... Ja, einen so blauen klaren Himmel, als hier, sieht man in Holstein eigentlich niemals"<sup>1</sup>.

Diese detaillierten Reportagen von Claussen, der gerade durch sein Engagement in den Arbeiterbildungsvereinen bei den sozial schwachen Bevölkerungsschichten ein sehr hohes Ansehen genoß, wurden von anderen Zeitgenossen bestätigt: "... so hätte es doch des Zuredens des Herrn Claussen nicht bedurft, um uns für Iowa zu bestimmen"<sup>2</sup>.

Theodor Olshausen modifizierte gegenüber Bruder Justus die Reportagen von Hans Reimer Claussen. "...; seine Nachrichten mögen ihr Gutes haben, aber sie werden sehr mit Kritik gelesen und mit Vorsicht aufgenommen werden müssen, denn er ist immer geneigt zu übertreiben und hier nach der guten Seite hin. Man ist hier und auch in Davenport allgemein der Ansicht, daß seine Berichte das hiesige Leben gar zu glänzend darstellen, obwohl er selbst dort viel mit einer Gegenparthei zu kämpfen hat"<sup>3</sup>.

Im Gegensatz zu vielen Einwanderern, die sich in ihren Vorstellungen ein falsches Amerikabild gemacht hatten, steht die nüchterne Aussage von Theodor Olshausen: "Das Leben in Amerika weicht nicht sehr von der Vorstellung ab, die man sich davon nach den Berichten, die man davon in Europa in Maße erhält, machen muß"<sup>4</sup>.

### 5.1.1 Auswanderungsliteratur und Überseebriefe

Ein nicht geringer Teil der in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts so zahlreich erscheinenden Literatur über die Vereinigten Staaten von Amerika beschäftigt sich ausschließlich mit dem Problem der Auswanderung. Viele Autoren sahen in der Auswanderung das geeignetste Mittel, dem Pauperismus entgegenzusteuern. Sie for-

---

1 Brief vom 20. November 1851, in: **Itzehoer Wochenblatt** vom 17. Januar 1852. Auch Theodor Olshausen lobte das Klima im Mittleren Westen und vergleicht es mit Deutschland: "... denn es ist immer noch viel besser als unser norddeutsches und besonders Euer preußisches. Der Winter ist kaum halb so lang und das ist in meinen Augen schon ein unschätzbare Vorzug." in: Brief an Justus Olshausen, St. Louis, 10. April 1854, **Nachlaß Olshausen**, GStAPK, Rep. 92, C.C. II. 4.

2 Landmesser Ingwersen in: **Itzehoer Wochenblatt** vom 30. Oktober 1852.

3 St. Louis, 30. Juli 1853, **Nachlaß Olshausen**, GStAPK, Rep. 92, C.C. I. 4.

4 Erster Brief von Olshausen aus Amerika an seinen Bruder Justus. St. Louis, 16. November 1851, **ibid.**, II. 4.

.....

dernten eine staatliche Regelung der Auswanderung, besseren Schutz der Auswanderer, teilweise auch Lenkung der Auswanderung in bestimmte Gebiete, um den volkswirtschaftlichen Verlust, als der die Auswanderung tausender Bürger mit ihrem auch noch so kleinen Vermögen verstanden wurde, möglichst gering zu halten<sup>1</sup>. -Auswanderung als soziales Sicherheitsventil<sup>2</sup>. Neben dieser sozialpolitisch motivierten Literatur stehen die Reiseberichte z.B. eines Gottfried Duden, die aufgrund eigener Anschauung die Vor- und Nachteile einer Auswanderung abwägen. Eine dritte Gruppe besteht in der von wirtschaftlichem Interesse geleiteten Propagandaliteratur, die von Schiffahrtsgesellschaften, Bodenspekulanten und auch von einzelnen amerikanischen Bundesstaaten vertrieben wurde. Schließlich sind die Schriften aus der Feder von Ausgewanderten zu nennen, die mehr Landsleute zur Ansiedlung in dem von ihnen ausgewählten Gebiet bewegen wollen.

Die beiden erstgenannten Gruppen der Auswanderungsliteratur bemühten sich um Informationsvermittlung, z.B. Klima, Erschließung, wirtschaftliche Entwicklung, Arbeitsmöglichkeiten etc., sprachen sich aber nicht ohne Reserven für die Auswanderung aus. So faßt Franz Löher, nachdem er die Möglichkeiten der verschiedenen Berufsgruppen ausführlich behandelt hat, die Vor- und Nachteile einer Auswanderung folgendermaßen zusammen:

“Das neue Land gewährt ihm (dem Auswanderer) den Vortheil, daß er durch Thätigkeit und Geschick sich viel früher einen eigenen Hausstand mit mäßigem Einkommen verschaffen kann, als ihm das hier möglich ist - es gewährt ihm ferner das Gefühl der bürgerlichen Freiheit. Für das erste giebt er auf einen ansehnlichen Theil des geistigen und geselligen Lebens, an welches er gewöhnt ist - und der Genuß des zweiten wird ihm beschränkt durch die Herrschaft einer anderen Nationalität, welche ihn in vielen Beziehungen mit sozialer Unfreiheit umgiebt”<sup>3</sup>.

In der deutschen Presse erschienen häufig Artikel und Korrespondenzen, in denen vor übertriebenen Hoffnungen der Auswanderer gewarnt wurde. Das “Itzehoer Wochenblatt” druckte am 17. September 1851 einen an den Herausgeber gerichteten Brief aus New York ab, in dem es heißt:

“Überlegt reiflich, ob ihr alle Verhältnisse zu Hause aufgeben wollt, baut keine Luftschlösser. ... Es ist keinem Zweifel unterworfen, dass Amerika dem Landmann, dem Handwerker und dem Arbeiter ein unendlich reiches Feld darbietet, doch können

---

1 So etwa Bromme, **Auswanderungslustige**, 1846.

2 Vgl. Christine Hansen, “Die deutsche Auswanderung im 19. Jahrhundert - ein Mittel zur Lösung sozialer und sozialpolitischer Probleme?”, in: Moltmann, **Amerikaauswanderung**, 1976, S. 861.

3 Franz Löher, **Aussichten für gebildete Deutsche in Nordamerika**, Berlin 1852, S. 91.

sie versichert sein, daß die Beschreibungen, die gewöhnlich davon gemacht werden, im höchsten Grade übertrieben sind.”

Am 24.11.1852 veröffentlichte dieselbe Zeitung eine Warnung des Berliner Centralvereins für die deutsche Auswanderungs- und Colonisationsangelegenheit, daß nur für den kräftigen Handarbeiter Beschäftigung zu finden sei und auch diese um so spärlicher, je mehr die Einwanderung zunehme.

Die vom “Itzehoer Wochenblatt” als übertrieben charakterisierten Darstellungen der Situation in Amerika wurden auch von jenseits des Atlantiks angegriffen. In den “Atlantischen Studien”, die von Revolutionsflüchtlingen gegründet worden waren, um dem von ihnen konstatierten Zustand der Desinformation über die USA in Deutschland abzuhelpfen, heißt es:

“Es läßt sich nachweisen, daß Correspondenten und Verfasser grösserer Werke von Deutschland aus aufgefordert wurden, doch ja die Schattenseiten Amerika’s nicht zu berühren. Das, was man so die Schattenseiten nennt, drängt sich eben in der Wirklichkeit viel schärfer hervor, und die so sehr beliebten Lichtseiten wurden bis zur Trivialität beschrieben und übertrieben”<sup>1</sup>.

Derselbe Vorwurf wird auch in einem Brief des Detlev Schmidt-Petersen aus Davenport an seinen Onkel in Husum erhoben:

“Fast ein jeder hat hier eine andere Anschauungsweise, daher die verschiedenen Berichte. Mehrere von diesen Berichten, die mir zu Gesicht gekommen, haben nebenbei den Fehler, daß sie von Irrthümern strotzen, auch das Schlimme, daß alle guten Seiten hervorgehoben, und die Schattenseiten nur ganz leise und leicht oder gar nicht berührt werden. Daher die vielen Täuschungen”<sup>2</sup>.

Es wurde schon erwähnt, daß Auswanderungsliteratur teilweise von Personen verfaßt oder in Auftrag gegeben wurde, die damit ein direktes wirtschaftliches Interesse verbunden. Die Ausbeutung von Auswanderern begann nicht erst mit entwürdigenden Umständen während der Überfahrt oder betrügerischen Praktiken der “Runners” in den amerikanischen Einwanderungshäfen, sondern schon mit der Vorbereitung von Propagandapamphleten, deren rosarote Darstellungen mit der Wirklichkeit in den Vereinigten Staaten kaum etwas zu tun hatten.

Dieses Urteil trifft selbstverständlich nur auf einen Teil der mit direktem Interesse verfaßten Auswanderungsliteratur zu. Um eine objektive Darstellung bemühten sich

---

1 **Atlantische Studien**, Bd. 1, 1854, S. 18. Der Verfasser des Artikels vertritt die Meinung, die Darstellung von Charles Dickens käme der amerikanischen Wirklichkeit näher als diejenige Friedrich von Raumers.

2 Davenport, 16. Mai 1854. Der Brief ist im Privatbesitz von Herrn Frederik Paulsen, Alkersum auf Föhr.

die Auswanderungsratgeber. Dem schleswig-holsteinischen Lesepublikum wurde erstmalig im Itzehoer Wochenblatt am 9. November 1846 in dem Artikel "Aussiedler in Nordamerika" der Nachdruck "Warnung und Ratschläge der Deutschen Gesellschaft in New York an Auswanderer", Hamburg, 1845, Verlag von Tramburg's Erben, als unumgängliche Information empfohlen.

Auch viele der neuen Bundesstaaten im Mittleren Westen versuchten, durch Beschreibung der Vorzüge ihres Landesteiles Einwanderer anzuziehen. Hierbei bemühten sie sich durchaus um Objektivität der Darstellung<sup>1</sup>. Teilweise bestand sogar das Problem, die Vorzüge einer Auswanderung glaubhaft zu vermitteln. So trafen Auswanderungsagenten z.B. auf die Schwierigkeit, potentielle Auswanderer davon zu überzeugen, daß sie tatsächlich Land umsonst bekommen konnten<sup>2</sup>.

Der aus Rendsburg stammende Friedrich Hedde beklagte sich in seinem Buch "Der Staat Nebraska" über die unzureichenden Informationen, die sich mit den Hauptsiedlungsräumen der bereits ausgewanderten Schleswig-Holsteiner im Mittleren Westen der USA beschäftigten:

"Die Schuld liegt daran, daß wenig gute Werke über Amerika, namentlich über die neuen Gegenden des Westens existieren ..., daß die Classen, aus denen die deutsche Auswanderung sich vorzugsweise recrutiert, wenig lesen, und endlich noch daran, daß die von einzelnen amerikanischen Staaten, ... verbreiteten Broschüren gewöhnlich mit einem gewissen Mißtrauen aufgenommen werden"<sup>3</sup>.

Die Bedeutung der Propagandapamphlete, die vor allem übertriebene Darstellungen der USA enthielten, sollte auch nicht überschätzt werden. Charlotte Erickson spricht aus, was mit einiger Sicherheit auch für Deutschland gilt:

---

1 Nicht alle der Pamphlete wurden von Deutschen verfaßt, so daß es durch falsche Wortwahl auch zu Negativwerbung kam. So wurde die Landschaft in Zentral-Kansas als "Heide" beschrieben, was auf deutsche Landwirte nicht unbedingt anziehend gewirkt haben dürfte. David M. Emmons, **Garden in the Grasslands**, Boomer Literature of the Central Great Plains. Lincoln 1971, S. 109.

2 Ibid.

3 Hedde, **Westen**, 1874, S. 57. Zu Heddes Tätigkeit als Agent der Eisenbahngesellschaft Burlington Railroad und dem Werbebüro Nebraska in Hamburg Anfang der 1870er Jahre siehe: Schöberl, **Einwandererwerbung**, 1990, S. 91, 73, 179 ff. u. 198. Hedde bestätigte das Mißtrauen in Deutschland und empfahl den US-Behörden nach einer Deutschlandreise, die er als "Literat und Einwanderungs-Comissär des Staates Nebraska" unternommen hatte, bereits ausgewanderte Schleswig-Holsteiner sollten Briefe schreiben, die dann in der näheren Umgebung des Emigranten verteilt werden könnten. Vgl. Edith Robbins, "Friedrich Hedde, Grand Island's Forty-Eighter, Pioneer and Leader", in: **YGASt**, Vol. 20, 1985, S. 97105, hier: S. 101 f.

“Reliance on government documents, pamphlet literature, and the immigrant and trade union press in the United States as source materials for the history of British emigration may have given us a distorted picture”<sup>1</sup>.

Lange Zeit vernachlässigt, ist inzwischen auch von der Forschung die Bedeutung von Auswandererbriefen erkannt worden. Eine lange überfällige Pionierarbeit leistete seit 1983 Prof. Dr. Wolfgang J. Helbich. In beeindruckender Sammlertätigkeit konnten bis 1989 über 5.000 Briefe in der Bochumer Auswandererbrief-Sammlung (BABS) gesichtet und analysiert werden. “Sie stellen eine Verbindung, eine Brücke zwischen den Ausgangs- und den Endpunkten einer Wanderung”<sup>2</sup>.

Die Briefe der Emigranten waren nicht nur ein Band, das Familien über den Atlantik hinweg zusammenhielt; sie sind nicht nur die in vielerlei Hinsicht wertvollen sozialhistorischen Dokumente, als die sie hier in erster Linie präsentiert werden, sie bildeten auch den entscheidenden Faktor, der die auf wirtschaftliche oder andere Ursachen gegründete - Emigration auslöste”<sup>3</sup>.

Die amerikanischen Behörden gingen schon vor 80 Jahren davon aus, daß die Briefe, die die bereits Ausgewanderten nach Hause schrieben, der stärkste Motor der nachfolgenden Auswanderung waren, weit wichtiger als alle Agenten, Werbekampagnen, Reise- und Trivilliteratur, Auswandererführer oder zeitungens zusammen<sup>4</sup>. Das in diesen Briefen von vertrauenswürdigen Verwandten oder Bekannten gezeichnete Bild von Amerika bot die wichtigste Entscheidungshilfe hinsichtlich des “ob” und auch des “wohin” der Auswanderung.

Friedrich Hedde bestätigte in seinem Buch über den Bundesstaat Nebraska, der in Schleswig-Holstein durch ihn erst bekannt wurde:

“Die Auswanderer haben daher ihre Kenntnisse von unseren Zuständen ausschließlich oder doch vorzugsweise aus Mittheilungen geschöpft, die ihnen durch Briefe ihrer

---

1 Charlotte Erickson, **Invisible Immigrants: The Adoption of English and Scottish Immigrants in Nineteenth-Century America**. Coral Gables 1972, S. 2. Edith Robbins, “German Immigration to Nebraska: The Role of State Immigration Agencies and Agents”, **YGAST**, 1991, S. 93104.

2 Wolfgang J. Helbich, Walter D. Kamphoefner, Ulrike Sommer, Hg., **Briefe aus Amerika - Deutsche Auswanderer schreiben aus der neuen Welt 1830-1930**, München 1988, S. 7.

3 **Ibid.**, S. 32. “Etwa 280 Millionen Briefe wurden zwischen 1820 und 1914 aus den USA nach Deutschland (Grenzen von 1871) geschickt.” Ebd. S. 31, vgl. auch Wolfgang J. Helbich, Hg., “**Amerika ist ein freies Land ...**”, Darmstadt 1985. Leo Schelbert u. Hedwig Rappelt, Hg., **Alles ist ganz anders hier**, Auswandererschicksale in Briefen aus zwei Jahrhunderten, Olten und Freiburg i. Breisgau 1977.

4 **Reports of the Immigration Commission**, Vol. 4, Emigration Conditions in Europe. Washington 1911, S. 56, 59. **National Demokrat**, Dubuque, 23. December 1858. Die Bedeutung der Auswandererbriefe wird auch von Kai Detlev Sievers hervorgehoben. Er spricht von einem “Multiplikationseffekt”, den der Brief als Informations- und “Propagandamittel” in Schleswig-Holstein gehabt habe. Vgl. Sievers, Hg., **Amerikauswanderung**, S. 96.

Verwandten und Freunde aus Amerika zugekommen sind. Daß man unter den obwaltenden Umständen sich auf derartige Mittheilungen besonders verläßt, den Ort zu wählen, von dem dieselben kommen, ist ganz natürlich ...”<sup>1</sup>.

In diesem Zusammenhang kritisierte der Buchautor Friedrich Hedde die einseitige Orientierung der Schleswig-Holsteiner, sich vornehmlich nach Davenport und Scott County, Iowa, zu richten, um sie gleich für die von ihm gegründete Stadt Grand Island, Hall County, Nebraska, zu interessieren. Er warnt, sich nicht von der Quantität der Briefe aus einer Gegend blenden zu lassen, da gewöhnlich die Verhältnisse, z.B. Bodenpreise, die die ersten Einwanderer rasch zu wohlhabenden Leuten machten, nicht mehr vorzufinden seien<sup>2</sup>.

Die Entwicklung der frühen schleswig-holsteinischen Auswanderung nach Iowa geht nachweislich auf die in die alte Heimat gesandten Briefe zurück<sup>3</sup>.

Propaganda von amerikanischen Organisationen und Institutionen spielte in der Regel keine Rolle. Für die Auswanderung aus den Herzogtümern bestätigt sich damit, was Walter Kamphoefner allgemein festgehalten hat: “Für die Bestimmung der Wege nachfolgender Migranten war von höchster Bedeutung, wo sich die ersten Emigranten aus einer bestimmten Region niederließen<sup>4</sup>.

Das gilt auch für die Jahre nach der Erhebung. Die erste und wichtigste Veröffentlichung über Iowa wurde von Theodor Olshausen verfaßt<sup>5</sup>. Seine Beschreibung Iowas wurde am 18.12.1852 vom “Itzehoer Wochenblatt” sehr positiv besprochen. Die vielen Daten, die landwirtschaftlichen Bemerkungen, die vor allem für Auswanderer von Interesse seien, und die große Mannigfaltigkeit seines Inhalts zeichneten das Buch aus, das jedem Auswanderer eine willkommene Gabe sein werde.

---

1 Hedde, **Nebraska**, S. 57.

2 **Ibid.**, S. 57 f.

3 Vgl. Kapitel 3.4 dieser Arbeit.

4 Kamphoefner, **Westfalen**, S. 88. S. a. Kathleen Neils Conzen in: Klaus J. Bade, **Auswanderer-Wanderarbeiter-Gastarbeiter**, Bevölkerung, Arbeitsmarkt und Wanderung in Deutschland seit der Mitte des 19. Jahrhunderts, 2 Bde., Ostfildern 1984, hier: Bd. 1, S. 350377.

5 Theodor Olshausen, **Der Staat Iowa** geographisch und statistisch beschrieben, Kiel 1851. Das Material zu dem Anhang, einer Übersicht über die wichtigsten Gesetze und das Rechtswesen im Staate Iowa, hatte Olshausens Freund H.R. Claussen, Davenport, zusammengetragen. **Ibid.**, S. VII. Olshausen verfaßte weitere Bücher über die Vereinigten Staaten, den Bundesstaat Missouri und eine Geschichte der Mormonen. Der Briefwechsel mit seinem Bruder Justus, der seine Interessen bei den Verlagen in Deutschland wahrnahm, dokumentiert die ständigen Auseinandersetzungen mit den Verlegern. Resignierend schrieb er am 20. April 1855: “Eine kümmerliche Geschichte ist es, wie Du aus allem siehst(,) mit der Schriftstellerei von hier nach Europa, hier noch mehr als dort am Platze.” St. Louis, 20. April 1855, **Nachlaß Olshausen**, GStAPK, Rep. 92, C.C. II.4.

Die Briefe schon Ausgewanderter lenkten auch später die Emigration aus Schleswig-Holstein nach Iowa und in die übrigen jungen Staaten des Mittleren Westens<sup>1</sup>. Andreas F. Hanssens Briefe an seinen Bruder Georg sind ein anschauliches Beispiel dafür, auf welche Art und Weise ein Auswanderer seiner zurückgebliebenen Familie seine neue Umgebung schilderte und beiläufig für deren Auswanderung warb<sup>2</sup>. Hanssen zeichnet keineswegs ein rosarotes Paradiesbild. So schreibt er etwa über den Initiator der Siedlung New Holstein:

“Ostenfeld hatte sehr Unrecht, uns die Ansiedlung zu leicht vorzumachen”<sup>3</sup>.

Schon in seinem ersten erhaltenen Brief aus Amerika heißt es, die ersten Ansiedler hätten sehr schlechte Erfahrungen gemacht, da man ihnen weisgemacht habe, ein bloßes Aufreißen des Boden mit der Egge genüge, um die reichsten Ernten einzutragen<sup>4</sup>. So schreibt denn auch Hanssen:

“Es liegt viel wahres in dem amerikanischen Sprichwort, demzufolge der neue Ansiedler erst seinen letzten europäischen Schilling ausgegeben haben muß, ehe er hoffen darf, auf einen grünen Zweig zu kommen”<sup>5</sup>.

Wie negativ auch immer einzelne Erfahrungen Hanssens gewesen sein mögen<sup>6</sup>, seine Haltung zu Amerika und seiner neuen ungewohnten Rolle als Farmer im amerikanischen Busch blieb positiv. Die harte Arbeit schien ihm nur positiv für einen früheren Journalisten<sup>7</sup>. Seinen Schwierigkeiten als Neuankömmling stellt er die Situation der älteren Siedler gegenüber:

---

1 In der **Scott County History**, Compiled and written by the Iowa Writers' Program of the Work Projects Administration in the State of Iowa, 1942, S. 37, wird Auswandererbriefen eine große Bedeutung für den Zuwachs der Einwanderer in das County zugesprochen.

2 Hanssen hatte auch mit einem offenen Brief allgemein für die Auswanderung nach Neuholstein geworben. So zumindest laut seinem Brief vom 17. Juni 1850. Vgl. “Neuholstein in Wisconsin”, **Norddeutsche Freie Presse**, Rendsburg u. Altona, 18. April 1850.

3 18. März 1851, Fortsetzung des Briefes vom 7. Februar 1851.

4 17. Juni 1850, in: **SHSW**.

5 12. Januar 1852, in: **SHSW**.

6 Eine seiner Hauptklagen ist der Mangel an Bargeld in den neuen Siedlungen, “der größte Übelstand in diesen neuen Gegenden”. Dieser allgemeine Geldmangel mache es Wucherern möglich, bis zu 50 % Zinsen zu verlangen, was natürlich die armen Leute, die ihnen in die Klauen fielen, ruinierte. 7. Februar 1851. Der politische Freund und Landmesser Ingwersen besuchte ihn, bevor er sich in Davenport niederließ. “Auch der Altonaer Hanssen, der am Anfang der Erhebung die ‘Norddeutsche freie Presse’ redigierte, wohnt in Neuholstein. Du kannst Dir gar nicht denken, wie auch dieser Mann sich in das Amerikanische Farmerleben hineingelegt hat.” Brief an Ingwersens Vater, in: **Itzehoe Wochenblatt** vom 30. Oktober 1852.

7 Von 1829-1848 Journalist beim “Altonaer Mercur”, dann zusammen mit Theodor Olshausen Herausgeber der “Norddeutschen Freien Presse”.



“Man kennt keine unabhängigeren, sorgenfreieren Leute als die kleinen Farmer, die vor 7 oder 8 Jahren angefangen haben, ihre 40 oder 50 Acker der Kultur zu unterwerfen, selbst wenn sie damals mit nichts angefangen haben”<sup>1</sup>.

Hanssen merkt allerdings an, daß dies nur für den gelte, dessen Ehrgeiz nicht weiter gehe, als sein Leben zu machen<sup>2</sup>. Seinem in Deutschland gebliebenen Bruder riet er aber “unbedenklich” zur Auswanderung<sup>3</sup>. Einwände seines Bruders wischte Hanssen beiseite:

“Wenn andere Auswanderer gewöhnlich den Fehler begehen, sich die Übersiedlung zu leicht vorzustellen, so könnte man Dir beinahe vorwerfen, daß Du fast nur die Schattenseiten derselben hervorholst”<sup>4</sup>.

Dieser Vorhaltung folgen detaillierte Angaben über Preise von Lebensmitteln und Kleidung, die Erfolge von Siedlern, die fast ohne Geldmittel ankamen, etc., um so den skeptischen Bruder zu überzeugen<sup>5</sup>. In einem anderen Brief entwirft Hanssen einen Bauplan für das Haus seines Bruders<sup>6</sup>.

Nicht nur die genauen, lebensnahen Angaben, die Ausgewanderte ihren Familienangehörigen nach Deutschland berichteten, wirkten als Werbung für Amerika. In der engeren Verwandtschaft spielten auch emotionale Gründe eine Rolle. So schreibt Hanssen am 6. Mai 1852:

“... meine Phantasie ... läßt mich bereits auf einer kleinen Anhöhe zu Norden meiner Klärung ein zierliches Farm-Haus erblicken und zahlreiche muntere Kinder, die deinigen, vor demselben. Mutter Maren besorgt das Frühstück und auch Dir ist schon Dein Teil zugeeignet. Sodann begeben wir uns auf eine Wanderung durch Wisconsin und seine Prärien.”

Wir können nur vermuten, wie ähnliche Sätze auf zurückgebliebene Familienangehörige gewirkt haben mögen. Die Vorstellung einer Zusammenführung der Familien hat

---

1 7. Februar 1851, in: **SHSW**.

2 **Ibid.** Ebenso im Brief von Detlev Schmidt-Petersen, Davenport, 16. Mai 1854: “Denjenigen, die hier wirklich, was einer so nennt, - ihr Glück machen, d.h. Reichtümer erwerben, sind eben so dünn gesät wie im alten Europa. Aber bei angestrenzter Arbeit, und umsichtsvoller Thätigkeit kann sich hier jeder sein gutes Auskommen sichern, doch auch nur der Bedingung (sic)”. In: Privatbibliothek Paulsen.

3 12. Januar 1852, in: **SHSW**. In diesem Brief auch eine erste Schilderung für seinen Bruder, wie die Auswanderung zu organisieren sei, z.B. wieviel Geld mitnehmen, etc.

4 6. Mai 1852, in: **SHSW**.

5 Jeder Brief Hanssens enthält genaue Angaben entweder zu seinem Leben als Farmer oder eher allgemeinen Fragen wie Landspekulation, staatsbürgerliche Stellung der Einwanderer, Prohibition, etc.

68 Ohne Datum (Briefanfang fehlt), in: **SHSW**.

aber sicher auch die Auswanderungsentscheidung beeinflusst; ebenso mag die Sehnsucht nach den Verwandten und Freunden in Deutschland die Ausgewanderten in ihren Briefen zu drängenden Auswanderungswerbern gemacht haben.

Wie intensiv Theodor Olshausen seinen Bruder Justus drängte, den eigenen Sohn nach Amerika zu schicken, ist in einem Brief vom 26. Mai 1853 zu lesen:

“Wenn ich aber bedenke, wie schlechte Aussichten er [der Neffe] meiner Ansicht nach in Deutschland hat, so bin ich doch ganz entschieden der Meinung, daß es für ihn besser ist, er komme nach Amerika und dann natürlich je eher je lieber, ... Marie [Justus’ Frau] glaube ich, war nie gegen seine Auswanderung und wenn Du früher mehr gegen Amerika eingenommen schienst, so wird sich das jetzt nach den neuesten europäischen Erfahrungen wohl gegeben haben”<sup>1</sup>.

Die Memoiren des späteren Davenport Bürgermeisters Karl August Ficke belegen klar, welchen Einfluß zwei lange im Jahre 1851 verfaßte Briefe aus Iowa an seine Familie in Boizenburg an der Elbe hatten.

“Fischer’s letter created a profound sensation in his hometown ... These letters described an earthly Paradise; ... The letters passed from hand and were eagerly read. They were copied numberless times ... When one at this distance peruses these letters he ceases to wonder that Iowa, which Fischer and doubtless many others, described in such rosy and true colors, attracted so large volume of the German immigration of the fifties”<sup>2</sup>.

Nur selten liest man in den Auswandererbriefen etwas von den Schattenseiten und Problemen in der neuen Heimat. Der ehemalige Jurist und schleswig-holsteinische Achtundvierziger Bleick Peters<sup>3</sup> erklärte seinen Schwiegereltern in einem Brief:

“Es ist in der That ein krankhafter Zustand unter uns Emigranten, daß jeder das Erfreulichste seinen Lieben in dem alten Vaterlande mittheilt und die unangenehmen Erlebnisse so viel als möglich verheimlicht”<sup>4</sup>.

---

1 **Nachlaß Olshausen**, GStAPK, Rep. 92, C.C. I.s.

2 Charles August Ficke, **Memories of Fourscore Years**, Davenport, Iowa, 1930. “Descriptive letters from immigrants played a vital part in including others to make similar ventures.” Theodore C. Blegen, “The Competition of the Northwestern States for Immigrants”, in: **WMH** 3, 1919, S. 329, hier: S. 3.

3 Geboren in Keitum auf Sylt; Joachim Reppmann, “Bleick Peters-Amerikauswanderer und Revolutionär”, in: **Sylt 90 Magazin**, Rendsburg, S. 24/5.

4 Carondolet, St. Louis, 13. Mai 1855, in: **Stadtarchiv Westerland**. Den Hinweis verdanke ich Dr. Erich Voß, Lübeck.

## 5.2 Revolutionäre gehen ins "Exil"

Nach der gescheiterten Revolution flohen viele Achtundvierziger besonders vom linken Flügel - in die USA<sup>1</sup>. Ihre Erwartungen an die demokratischen Institutionen der amerikanischen Republik waren sehr hoch. Die liberalen intellektuellen deutschen Einwanderer des Vormärz häufig auch als die 'Dreißiger' umschrieben - hatten nicht ohne Wirkung in Deutschland die US-Verfassungsrealität mit bewundernden Worten gelobt<sup>2</sup>.

Nun trat namentlich für die jüngeren Exilanten eine längere Phase der Ernüchterung ein. Der wohl radikalste Publizist unter den ausgewanderten Achtundvierzigern, Karl Heinzen<sup>3</sup>, diagnostizierte bei einem Großteil schlechtes Gewissen und sogar Selbstverachtung, da man sich allgemein vorwarf, die mögliche, greifbare Freiheit in Deutschland fahrlässig verspielt zu haben. Daher hoffte man längere Zeit rückwärtsgewandt<sup>4</sup> auf eine neue Revolution in der alten Heimat: "Viele von uns haben ihr Exil, ihren Aufenthalt in Amerika nur als Provisorium betrachtet. Sie haben in der Schule des hiesigen Lebens gleichsam nur hospitiert, um später wieder die eigentliche Arena ihres Strebens in Europa aufzusuchen"<sup>5</sup>. Sehr früh distanzierte sich in Amerika Hans Reimer Claussen von Karl Heinzen und die schleswig-holsteinischen Journalisten des Davenporters "Demokrat" Theodor Gülich<sup>6</sup> und Heinrich von Ramming, die die radikale Free-Soil-Party unterstützten. Das Gedankengut dieser Politiker, die eine "unentgeltliche Vertheilung der Staatsländereien an Aussiedler" forderten, erinnerte ihn an ein Mitglied der Schleswig-Holsteinischen Landesversammlung: den Kieler Privatdozenten Dr. Wilhelm Adolf Lafaurie. "Die Kurzsichtigkeit dieser Radicalen, so weit sie ehrlich sind, ist groß. ... Aber Ihr kennt die dogmatische Verstocktheit

---

1 Vgl. a. Rolf Weber, Hg., **Land ohne Nachtigall**, Deutsche Emigranten in Amerika, 1777-1886, Berlin 1981.

2 Franz, **Amerikabild**, S. 1048, 1348.

3 Vgl. a. seinen Artikel, der zur Verhaftung von zwei schleswig-holsteinischen Journalisten führte; in Kap. 4.2 dieser Arbeit.

4 Marcus Lee Hansen sah in diesem Verhalten einen "verhängnisvollen Fehler". in: Hansen, **Einwanderer**, S. 106/7.

5 Heinzen, **Teutschen**, S. 3-5. Der berühmte Achtundvierziger Friedrich Hassaurek bestätigte in seiner Festansprache am 25. Mai 1875 diese Einschätzung (Bewertung). Unter der Überschrift "Befreiung Europa's von Amerika aus 'Malerika' betrachten sie als einen bloß provisorischen, nothgedrungenen Aufenthalt, als eine temporäre Verbannung, die unmöglich lange dauern konnte. ... Früher oder später mußte es losgehen. Es konnte ja nicht so bleiben. Herz und Sinn waren nach Deutschland gerichtet und bangend lauschte das Ohr auf das sehnlichst erwartete Sturmgelände jenseits des Ozeans." Friedrich Hassaurek, "Das 7. Stiftungsfest des deutschen Pionier-Vereins", in: **Der Deutsche Pionier**, Cincinnati, Juli 1875, S. 112/115.

6 Joachim Reppmann, "Revolutionär und Weltbürger: Theodor Gülich aus Schleswig", in: **KChSF**, 1987/88, S. 51-53.

solcher Theoretiker, die keinen Vergleich mit den wirklichen Verhältnissen des Lebens zulassen”<sup>1</sup>.

Sollten sich die schleswig-holsteinischen Achtundvierziger für immer in Davenport niederlassen? Diese Frage stellte sich einer großen Zahl der jüngeren Revolutionäre um Gülich und Hedde. Schon vor seiner Auswanderung hatte Friedrich Hedde die Hoffnung der Republikaner artikuliert, auf die man in den ersten Jahren nach den Erhebungskriegen setzte: “Furchtbarere Bewegungen noch, als die politischen Revolutionen gewesen, werden die sozialen sein ...; lassen wir die Wunde forteitem ..., dann kann es vielleicht kommen, daß eine neue Bewegung wie 1848 daherbraust, und sie wird schrecklicher sein wie jene”<sup>2</sup>.

Die “New Yorker Criminalzeitung” vom 3. November 1854 begrüßte Friedrich Hedde wenige Tage nach seiner Ankunft mit einem längeren Artikel: “Wir bedauern, daß er dem Vaterlande für’s Erste verloren gegangen, freuen uns aber zugleich, ihn in unserer Mitte zu sehen, ... Herr Hedde verdient das wärmste Entgegenkommen.”

So galt dann Theodor Gülichs Sympathie in Amerika den Aktivitäten, die eine Rückkehr nach Europa ermöglichen könnten. In seiner Davenport’er Zeitung berichtete er ausführlich über Vereinsgründungen, die sich dem “Amerikanischen Revolutionsbund” für Europa angeschlossen hatten<sup>3</sup>. Man wollte im Geist des “wahren Fortschritts” die nach “Freiheit strebenden Völker Europas” unterstützen und sah in der Neutralität Amerikas einen Widerspruch “mit dem Geist dieses Freistaates”<sup>4</sup>.

Theodor Olshausen teilte als einer der älteren Achtundvierziger die Hoffnung auf baldige Rückkehr nicht. So stand er auch den Plänen von Ludwig Kossuth und Gottfried Kinkel skeptisch gegenüber. Er glaubte nicht, daß mit Hilfe einer Anleihe bzw. Geldsammlung eine weitere Revolution in Europa entfacht werden könnte.

---

1 In: Brief von Hans Reimer Claussen an die Kieler Advocaten August Friederici und August Wichmann, Davenport, 17. September 1852, abgedruckt: Andersen, **Idstedt**, S. 8191, hier S. 91.

2 **Vereinigte Ständezeitung**, 1850, S. 512-513. Vgl.: Die Linke in Schleswig-Holstein sprach von Revolution im Gegensatz zu den Konservativen, die den Begriff “Erhebung” bevorzugten: “Sie (Provisorische Regierung) stützt sich nicht auf formelles historisches Recht, sondern auf das Recht der Revolution, welches ein bis ins Innerstes gekränktes Volk stets geltend gemacht hat und stets geltend machen wird.” In: Friedrich Hedde, **Kein schimpflicher Vertrag mit Dänemark**, Kiel 1848, S. 6/7. Auch Andreas F. Hansen glaubte in Neuholstein, Wisconsin, an eine mögliche zweite Revolution in Deutschland. Er verband damit aber keine Rückkehrpläne, sondern die Hoffnung, daß sein Göttinger Bruder mit seiner Familie zu ihm in die USA kommen würde. In seinem Brief vom 12. Januar 1852: “Solltest Du zum Beispiel durch die Greuel der kommenden Revolution aus Deutschland vertrieben werden, so werde ich unbedenklich zur Auswanderung raten, wenn Du etwa über mehr als 4000 Dollar zu verfügen hast ... Deine Farmerei muß sich auf Milchwirtschaft und Viehzucht beschränken, wozu Du weder Knecht noch Magd gebrauchst.”

3 **Der Demokrat**, Davenport, 12. Juni 1852. Abschrift in: **Herriott-Collection**, SHSI, DM. Zum “Revolutionsbund” s. Reiter, **Politisches Asyl**, S. 309-331.

4 **Ibid.**, 17. Juni 1852. Zum Problem der Nichteinmischung s. Kap. 4.5 dieser Arbeit.

Wenige Tage, bevor Kinkel einen offiziellen Empfang in der Hauptstadt Missouri erhielt, hatte Olshausen an seinen Bruder Justus geschrieben: "..., doch zweifle ich sehr, das seine Anleihe in St. Louis eine bedeutende Vermehrung erhalten wird. Die Vermögenden sind hier natürlich, wie überall konservativ und es sind ihnen alle Agitationen, wie die genannten, zuwider wenn sie es auch der Masse gegenüber, vorzüglich weil hier die Wahlen bevorstehen, nicht auszusprechen wagen. Überhaupt sehe ich nicht, was die deutsche Emigration mit den paarmal 100.000 \$, die sie doch wohl höchstens bekommen wird, recht anzufangen gedenkt"<sup>1</sup>.

Nur sehr selten las man in Schleswig-Holstein etwas von den Aktivitäten der politischen Flüchtlinge in den USA. Ein Artikel in dem von Olshausen gegründeten und bis 1848 geleiteten 'Correspondenz-Blatt und Kieler Wochenblatt' vom 30. April 1852 kritisierte die Bemühungen des deutsch-amerikanischen Revolutionsbundes. Unter der Überschrift "Die Thätigkeit der revolutionären Emigranten in der neuesten Zeit" war zu lesen: "Die Vereinigten Staaten sind bekanntlich gegenwärtig der Hauptschauplatz, den die Demagogie sich für ihre Agitationen ausgesucht hat; der Stützpunkt, von dem aus es ihr gelingen soll, wie sie hofft, das alte Europa aus seinen Angeln zu heben und unter Trümmern glücklich zu machen". Neben Kossuth und Kinkel wurde Arnold Ruge zitiert, mit dem Olshausen seit dem Beitritt zur Jenaer Burschenschaft 1821 eng befreundet war. "Er (Ruge) glaubt noch an die Weltbefreiung durch die Macht der reinen Idee"<sup>2</sup>.

Die aus Schleswig-Holstein stammenden Journalisten Friedrich und Rudolf Lexow formulierten mehr ihre Wunschvorstellungen als eine der Realität entsprechende Tatsache, als sie schrieben, daß in New Orleans bereits einige Schiffe kurz vor dem Auslaufen stehen würden, um deutsche Revolutionäre zur zweiten Erhebung nach Europa zu transportieren<sup>75</sup>. Diese Thematik wird wieder aktuell, als Deutsche mit amerikanischem Paß in Europa aufgrund ihrer Revolutionsteilnahme verhaftet oder zum preußischen Militärdienst eingezogen werden. Lexow forderte vergeblich energische Maßnahmen seitens der amerikanischen Regierung. Namentlich für den Fall

---

1 St. Louis, 15. November 1851, **GStAPK**, Rep. 92, C.C.II.4. Olshausen sollte Recht behalten. Es gelang Kinkel nicht, eine bedeutende Summe zu sammeln. Das gespendete Geld wurde nicht für politische Tätigkeiten ausgegeben, sondern 1867 von einem Finanzausschuß, dem Olshausen angehörte, sicher angelegt. Diesen "Nibelungenhort der deutschen Revolution" erhielten später die Sozialdemokraten.

2 Vgl. auch Ruges ausführlichen Nachruf für Olshausen auf der Titelseite in: **Danziger Zeitung**, 8. September 1869 (Abend-Ausgabe), **Nachlaß Olshausen**, GStAPK, Rep. 92.

3 **New Yorker Criminal-Zeitung und Belletristisches Journal**, 28. Mai 1852; vgl. Gottfried Kinkel kurz vor seiner Abreise aus New York: "Wir erwarten über ganz Europa in kurzer Zeit eine neue, mächtige republikanische Bewegung, welche vollenden soll, was die Revolution von 1848 nur in schwachen Anfängen und unsicheren Umrissen vorbereitet hat." **Wisconsin-Banner**, Milwaukee, 8. März 1852.

einer zweiten Revolution in Deutschland sollten deutsch-amerikanische Freiwillige den vollen Status von ausländischen Söldnern erhalten<sup>1</sup>. In den USA war aber 1848 und auch später keine politische Mehrheit für aktive Unterstützung der europäischen Freiheitsbewegungen vorhanden<sup>2</sup>.

Während die jüngeren Revolutionäre noch viele Jahre von einer Art 'Weltbeseeligung' träumten und ihren Idealen von deutscher Einigkeit und Freiheit nachgingen, beurteilten Theodor Olshausen und Hans Reimer Claussen ihre neue Umgebung sehr viel realistischer. Gerade Claussens Einstellung zu den Vereinigten Staaten erinnert sehr an die Formulierung von Carl Schurz: "Ich nahm mir vor, in Amerika alles von der günstigsten Seite zu betrachten und mich von keiner Enttäuschung entmutigen zu lassen"<sup>3</sup>.

Nachdem der dänische König seine "landesherrliche Gewalt" in den Herzogtümern Schleswig und Holstein wiederhergestellt hatte, erließ er am 29. März 1852 eine allgemeine Amnestie, von der neben 19 anderen Personen auch Claussen und Olshausen ausgeschlossen wurden<sup>4</sup>. Da diese Entscheidung schon längere Zeit im Lande erwartet worden war, hatten beide sich im Sommer 1851 zur Auswanderung nach Amerika entschlossen<sup>5</sup>.

In Claussens Abschiedsbrief an den Parteifreund Wilhelm Ahlmann<sup>6</sup> wird seine Resignation sehr deutlich: "Sie sind der einzige unserer Partei in Schleswig-Holstein, dem es gelungen ist, seine Ideen praktisch ins Leben einzuführen. Ich meinerseits habe mir vergeblich Mühe gemacht für eine vernünftige Justizreform"<sup>7</sup>.

---

1 **Ibid.**, 24. März 1854 und 21. März 1856.

2 Vgl. Moltmann, **Blockpolitik**, S. 266 ff.; vgl. auch Kap. 4.3 dieser Arbeit.

3 Schurz, **Lebenserinnerungen**, Bd. 2, S. 1.

4 "Allerhöchstes Patent betreffend die Amnestie", in: **Quellen**, Kiel, S. 5455. Vgl. auch Philipp Wagner in seinen Memoiren: "Die Achtundvierziger waren nicht hierher gekommen als freiwillige Auswanderer; sie waren aus ihrem Vaterland Vertriebene, ...". Philipp Wagner, **Ein 48er**, Erlebtes und Gedachtes, Leipzig 1882, S. IV.

5 Thomas Peter Christensen, "A German Forty-Eighter in Iowa", **Annals of Iowa**, Vol. XXVI, No. 4, Des Moines 1945, S. 245-253, hier: S. 247; s.a.: "Olshausen ist am 16. Juli 1851 mit dem Auswandererschiff "Deutschland" von Hamburg nach New York abgegangen. Die allgemeine Teilnahme, nicht bloß seiner politischen Freunde, begleitet ihn in die neue Heimat", **Itzehoer Wochenblatt**, 23. Juli 1851.

6 Ahlmann führte am 1.11.1850 in Schleswig-Holstein als einem der ersten deutschen Länder Briefmarken, Postkästen usw. ein. Werner Pfeiffer, "Hans Wilhelm Ahlmann", in: **SHBL**, Bd. 1, 1970, S. 24/5. Seit dem 1.4.1849 war er Herausgeber der "Norddeutschen Freien Presse" (Redakteur Theodor Olshausen); Fock, **Erinnerungen**, S. 172.

7 Undatierter Brief wenige Stunden vor seiner Abreise nach Le Havre im Sommer 1851, in: **Ahlmann Nachlaß**, SHLB.

Bereits nach dem Malmöer Waffenstillstand vom 26. August 1848 hatte der Weltbürger und Redakteur Andreas F. Hanssen die Hoffnung aufgegeben, daß sich die politischen Verhältnisse in Schleswig-Holstein ändern würden. Alle Informationen aus der ehemaligen Heimat bestätigten seinen Auswanderungsentschluß, und seine schnelle innere Lösung von Europa, die keine Exilgedanken aufkommen ließ, erklärte er mit seinem neuen Tätigkeitsbereich in der Landwirtschaft, die ihm die langersehnte Freiheit gebracht hatte<sup>1</sup>. In den Briefen an seinen Bruder Prof. Georg Hanssen wird die innere Distanz sehr deutlich: "Daß unter solchen ... Aussichten ... die Teilnahme für das selbstverschuldete Unglück Deutschlands immer mehr verschwindet, wirst Du begreiflich finden. Wäre unser armes Schleswig-Holstein nicht auf eine so niederträchtige Weise dazu bestimmt, das Bad zu kühlen, ..."².

Schon 3 1/2 Monate nach der Auswanderung von Hans Reimer Claussen beeinflusste er in entschiedener Weise die Bevölkerung in den Herzogtümern mit detaillierten Amerikabeschreibungen von seinem "Exil", das zur Dauerheimat werden sollte.

Am 17. Januar 1852 begann das "Itzehoer Wochenblatt", eine dreiteilige Reportage von ihm abzudrucken<sup>3</sup>. In einer rhetorisch überaus geschickten und intelligenten Art und Weise vermittelte er einen allgemeinen Überblick über die Verhältnisse in Amerika und Iowa, die er als ein zweites 'Kanaan' darstellte. "Sogar im November ist das Wetter noch 'wunderschön'. Ja, einen so blauen klaren Himmel, als hier, sieht man in Holstein eigentlich niemals." Claussen warnte die "bejahrten in Schleswig-Holstein abgesetzten Beamten" davor, nach Amerika zu kommen. Sie würden nur sehr schwer ein ihrer Gewohnheit entsprechendes Fortkommen finden. Dagegen eröffneten sich in der freien Wirtschaft der menschlichen Tätigkeit alle Bahnen, da Zunft- und Mühlenzwang gänzlich unbekannt seien. "Nirgends sind solche künstlichen Schranken und Hindernisse, wie in Europa, durch Gesetze oder die Sitte gezogen." Theodor Olshausen bestätigte die Einschätzung seines ehemaligen Studienfreundes und betonte, daß die eingewanderten Deutschen in Amerika "mit viel größerer persönlicher Freiheit leben können, als in ihrem alten Vaterlande"<sup>4</sup>. Es ist auffällig, daß nach der Verhaftung 1846 die persönliche Freiheit in seinem Denken einen besonders hohen Stellenwert einnahm.

Die allgemeinen Informationen über die USA waren, wie schon erwähnt, in der Regel sehr positiv. Nur selten findet man in den Zeitungen Schleswig-Holsteins oder in

---

1 Puchner, **Erinnerungen**, S. 67.

2 New Holstein, 7. Februar 1852, in: **SHSW**.

3 Aus späteren Reaktionen, die in verschiedenen Zeitungen zu lesen sind, wissen wir, daß diese Berichte ihre Wirkung nicht verfehlten. **Itzehoer Wochenblatt**, 30. Oktober 1852.

4 Theodor Olshausen, **Das Mississippi-Thal**, Der Staat Missouri, Bd. II, Kiel 1854, S. VII.

Auswandererbriefen negative oder warnende Stimmen über Amerika. Eine Ausnahme stellte der Erlebnisbericht eines "ehemaligen Schleswig-Holsteinischen Militärs (R. H. - des Bravsten vom 6ten Bataillon)" dar<sup>1</sup>. Mit einer Auswanderungsgesellschaft reiste er zu einer "socialistisch-communistischen Colonie" ins Clayton County, Iowa, wo das "so lange und so schön erträumte Asyl" erwartet wurde. Die norddeutsche Auswanderungsgesellschaft erreichte das auf Gütergemeinschaft basierende Siedlungsunternehmen nach beschwerlicher Reise. Doch die Enttäuschung war grenzenlos: "Nichts als zwei Blockhäuser, in denselben etwa 80 Menschen, von denen kaum die Hälfte etwas von dem aufgestellten Prinzip wußte, ... Der schöne Traum war somit ausgeträumt"<sup>2</sup>.

Der junge ehemalige schleswig-holsteinische Soldat war vor seiner Auswanderung von einem der vielen utopischen Aussiedlungsprojekte begeistert worden<sup>3</sup>. Zwischen 1847 und 1856 hatte in Clayton County, Iowa, die Kolonie "Communia" existiert<sup>4</sup>. Sie wurde entscheidend von Wilhelm Weitling, dem wohl bekanntesten deutschen Organisator der frühen Arbeiterbewegung, beeinflusst. Offenbar in Abgrenzung zu Communia wollten mecklenburgische Siedler eine sozialistisch-kommunistische Kolonie ("Liberty") gründen, in der auch der bereits erwähnte schleswig-holsteinische Freiheitskämpfer sich niederlassen wollte<sup>5</sup>.

Obwohl einige der jüngeren deutschen Revolutionäre mehrere Jahre intensiv an Rückkehrplänen nach Europa arbeiteten, kommt der amerikanische Historiker Hawgood zu dem falschen Schluß, daß mit der Einwanderung der wortstarken und radikalen Achtundvierziger eine Periode in der Beziehung der deutschen Einwanderer und ihrer amerikanischen Nachbarn begann, in der die Deutschen ihr eigenes German-America, ein kulturelles nicht politisches - Gebilde schufen und sich von den Amerikanern abkapselten<sup>6</sup>.

Diese Bewertung wird bestätigt durch das Interesse vieler Achtundvierziger, von Anfang an schnell die englische Landessprache zu erlernen. Hawgoods These erklärt

---

1 **Itzehoer Wochenblatt**, 18. Februar 1852.

2 **Ibid.**, Hans-Arthur Marsiske, **Eine Republik der Arbeiter ist möglich**, Der Beitrag Wilhelm Weitlings zur Arbeiterbewegung in den Vereinigten Staaten von Amerika 1846-1856, Hamburg 1990, S. 111126.

3 Vgl. Franz, **Amerikabild**, S. 103 u. 125.

4 **Protokoll Buch** von Colony Community, Communia Workingman's League. Katalog Nr. BJC 737; und Amelia Murdock, "Reminiscences of Early Days in Clayton Co., Iowa" (44 S., maschinenschriftlich), in: **Communia Papers**, SHSI, DM; Kamman, **Socialism**, S. 18.

5 Vgl. die in New York von Wilhelm Weitling herausgegebene Zeitung **Die Republik der Arbeiter**, Nr. 4, 10.5.1851; Nr. 27, 18.10.1851; Nr. 34, 21.8.1852; vgl. Marsiske, **Eine Republik**, S. 119120.

6 Hawgood, **Tragedy**, 1940.



sich zudem aus der Masseneinwanderung von Deutschen vor dem amerikanischen Bürgerkrieg, den sich ständig ändernden innenpolitischen Parteistrukturen und andererseits der Angst vieler Amerikaner vor einer Überfremdung ihres Landes. Tatsächlich fanden die 48er schnell diese Schwachstellen heraus und propagierten sehr eloquent eigene Wege.

Aufgrund der aussagekräftigen Analysen, die Theodor Olshausen seinem politisch gleichgesinnten Bruder Justus schickt, können wir Details kennenlernen, die ein erfahrener Publizist mit einem erstaunlichen Instinkt nicht für eine größere Öffentlichkeit formulierte.

Olshausen gehörte, wie erwähnt, nicht zu der Gruppe jüngerer Achtundvierziger, die auf eine baldige zweite Revolution in Europa hofften. Seine spätere Rückwanderung nach dem amerikanischen Bürgerkrieg beruht auf kurzfristig entstandenen finanziellen Umständen und dem Wunsch, seine engsten Familienangehörigen wiederzusehen. Die Isolation der Deutschen war häufig nach seiner Einschätzung nicht beabsichtigt und lag an Sprachproblemen. Viele Achtundvierziger wollten so schnell wie möglich die Kommunikationsbarriere abbauen. Olshausen, der bei seinen beiden etablierten Halbbrüdern in St. Louis wohnte, bemühte sich vergebens in der ersten Zeit seines Amerikaufenthaltes um die englische Sprache. "Dabei ist für mich nur der Fehler, daß ich mit Anglo Amerikanern so gut wie gar nicht in Berührung komme und daher auch keine Fortschritte im Englischen mache. ... Ich bin daher auf Englischlesen beschränkt, wobei man doch nicht sprechen lernt. Und alle Deutsche, die ich kennen gelernt, haben keine näheren anglo-amerikanischen Bekannte. Claussen, Dreis<sup>1</sup> u. A. fühlen diesen Mangel"<sup>2</sup>. Viele Deutsche, die schon lange in Amerika lebten, sprachen wie Olshausens Halbbrüder entweder ungern deutsch, oder man hörte die größten Fehler: "My woman ist my wife - bei manchen constant". Andererseits mokierte er sich über den Gebrauch von lächerlichen Anglizismen. "So sagt unser Hausgenosse Schwager Kraft - statt 'ohne stets mitaus' (without)". Allgemein bedauert er, "daß im gewöhnlichen Leben schlecht englisch gesprochen wird. Deutsche, Irländer, Franzosen - alle arbeiten am Verderb der Sprache, und die Anglo-Amerikaner nehmen es auch nicht mehr so genau"<sup>3</sup>.

---

1 Fritz Treichel, "Hans Christian Dreis", in: **SHBL**, Bd. 3, 1974, S. 8587.

2 Olshausenbrief, St. Louis, 16. November 1851, **Nachlaß Olshausen**, GStAPK, Rep. 92, C.C.II.4.

3 **Ibid.**, St. Louis, 3. April 1852, in: GStAPK.

### 5.3 Davenport, Iowa, contra Neuholstein, Wisconsin

In den USA waren besonders deutschsprachige Einwanderer gefragt, und zahlreiche Werbekampagnen bemühten sich um sie. Agenten verteilten Schriftgut kurz nach der Ankunft in der Neuen Welt oder bereits in Deutschland, wobei sie nach den bestehenden Gesetzen nur informieren, aber nicht werben durften<sup>1</sup>.

Intensive Bemühungen um deutsche Einwanderer hatten eine lange Tradition. Bereits 1681 veröffentlichte William Penn ein Pamphlet mit dem Ziel, deutsche Siedler in den heutigen Bundesstaat Pennsylvania zu locken<sup>2</sup>.

Systematische Aktivitäten, den wachsenden Einwandererstrom in ein bestimmtes Zielgebiet zu lenken, begannen 1845, als Michigan eine offizielle Einwanderungsagentur mit einem Büro in New York eröffnete. Bis zum Bürgerkrieg folgten das Territorium Minnesota und die Staaten Iowa und Wisconsin<sup>3</sup>. Am 30. März 1860 verabschiedeten Iowas Parlamentarier ein Gesetz, das für zwei Jahre galt und Maßnahmen finanzierte, die eine verstärkte Einwanderung bewirken sollten<sup>4</sup>.

Für das New Yorker Büro wählte Gouverneur Kirkwood seinen Stellvertreter Nicholas J. Rusch, der 1847 aus politischen Gründen sein Medizinstudium in Kiel abbrechen mußte und im selben Jahr noch nach Davenport ausgewandert war. Der amerikanische Historiker Marcus Lee Hansen sah in der Wahl des schleswig-holsteinischen Einwanderers, der zudem noch ein hohes politisches Amt bekleidete, den Erfolg seiner Tätigkeit begründet<sup>5</sup>. Nicholas J. Rusch genoss in New York das Privileg, in der zentralen Einwanderersammelstelle Castle Garden ohne die Konkurrenz von privaten Agenten über Iowa informieren zu dürfen. "It was only an account of

---

1 Schöberl, *Einwandererwerbung*, S. 212.

2 William Penn, *Eine Nachricht wegen der Landschaft Pennsylvania in America*. Welche jungstens unter dem grossen Siegel in Engelland an William Penn ... übergeben worden, Amsterdam 1681; Charles R. Haller, *Across the Atlantic and Beyond*, The Migration of German and Swiss Immigrants to America, Bowie, Maryland 1993, S. 119-122.

3 Schöberl, *Einwandererwerbung*, S. 19.

4 *Reports*, Neudruck, New York 1970, Vol. 39, S. 644-645. 1852 und 1854 hatte bereits der Iowa-Gouverneur Stephen Hempstead erfolglos dem Parlament einen "commissioner of emigration" vorgeschlagen. *Stambaugh's Messages and Proclamation of the Governors of Iowa*, Iowa City, Vol. I, 1903, S. 430, 459, 460.

5 Marcus Lee Hansen, "Official Encouragement of Immigration to Iowa". *IJHP*, Vol. 19, 1921, S. 159-195, hier S. 168. Rusch übte seine Funktion als Lieutenant Governor bis 1862 nicht aus, da Bedenken aufkamen, ob Iowas Verfassung eine Kombination beider Funktionen gestatten würde. *Ibid.*, Anm. 24.

my official position as Lieutenant Governor of the State, that I was able to obtain a pass for myself or my deputy to enter the building at all times"<sup>1</sup>.

Doch viele schleswig-holsteinische Auswanderer hatten die Entscheidung, wo sie sich in den USA niederlassen sollten, vor der Abreise in der alten Heimat getroffen. Die Grundlage für den Entschluß, in ein bestimmtes Gebiet zu ziehen, bildeten sehr häufig Briefe von bereits ausgewanderten Freunden und Verwandten oder Reportagen von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, die in der Bevölkerung ein hohes Ansehen genossen<sup>2</sup>. Das starke Interesse an der Förderung der deutschen Einwanderung fand gerade in der heimatlichen Presse der Umworbenen ihren Niederschlag.

Mehrere schleswig-holsteinische Auswanderer exponierten sich in der Information über Amerika, und fast immer wählten sie den persönlich gehaltenen Brief, der in Zeitungen der Herzogtümer abgedruckt wurde. Diese Briefflut mit z.T. euphorischen Schilderungen der Siedlungsmöglichkeiten im Mittleren Westen der USA erklärte Theodor Olshausens "Kieler Correspondenzblatt" bereits zu Beginn der Massenauswanderung am 21. Dezember 1847. Die bereits in Amerika wohnenden Schleswig-Holsteiner "suchen die Auswanderung hier anzuregen und zu fördern, um ihre nacheilenden mit Geld versehenen Stammesgenossen ausbeuten zu können". Andreas F. Hanssen betonte ergänzend in einem unveröffentlichten Schreiben an seinen Bruder den siedlungspolitischen Aspekt der Nachwanderung: "Ohne frisches Geld geht eine neue Niederlassung nur langsam vorwärts. Daher überall der Wunsch nach neuen Einwanderern"<sup>3</sup>.

Neben diesen wirtschaftlichen Motiven spielte der Wunsch einer ethnischen Gruppe, sich in Amerika zu vergrößern, um so ein "little Germany" in der Neuen Welt zu formen, eine nicht zu unterschätzende Rolle. Die vielen individuellen Werbungsversuche, Freunde, Verwandte und Bekannte über den großen Teich zu locken, zeigen zudem sehr deutlich, wie stark auch der Wunsch nach Rechtfertigung ausgeprägt war. Die eigene Auswanderungsentscheidung wurde immer wieder erklärt und begründet.

---

1 **Report of the Commissioner of Immigration**, to the Governor of the State of Iowa, for the Year Ending December, 1861, Iowa Documents, 1860/61, 7 S., hier: S. 4.

2 "Der bekannte Advocat Hans Reimer Claussen" schrieb speziell für Leser aus Dithmarschen über den späteren Vize-Gouverneur am 21. Oktober 1852 aus Davenport: "In Ihrer Gegend wird Herr Rusch bekannt sein; derselbe hat jetzt eine Farm von 320 Acres, ...; die ganze Farm wird jetzt 6000 Dollars werth sein, und doch ist das Land vor etwa 5 Jahren als Congressland für 400 Dollars gekauft." Im selben Brief wurde die enorme Entwicklungsgeschwindigkeit und die gleichzeitige Wertsteigerung von Grund und Boden an allgemein bekannten Schleswig-Holsteinern verdeutlicht: "Die Brüder von Th. Olshausen haben (in St. Louis - d. Verf.) gefischt und gejagt da, wo jetzt die schönsten und stattlichsten Häuserreihen stehen." **Itzehoer Wochenblatt**, 30. April 1853.

3 Undatierter Brief, wahrscheinlich Ende 1852, in: **SHSW**.

Parallel mit der einsetzenden Massenauswanderung von Schleswig-Holsteinern diskutierten die heimatlichen Zeitungen über Jahre die Frage, ob Auswanderer sich im US-Bundesstaat Iowa oder Wisconsin niederlassen sollten. Dieser Wettbewerb spitzte sich im Laufe der Jahre zu und mündete in gegenseitigen Beschuldigungen, die Unwahrheit über den jeweils anderen Siedlungsraum nämlich Neu-Holstein/Wisconsin bzw. Davenport/Iowa - verbreitet zu haben.

Ein Brief aus Toledo, Ohio, der am 31. Mai 1847 im "Itzehoer Wochenblatt" abgedruckt wurde, eröffnete diesen öffentlich ausgetragenen Streit. Dort war dann auch zu lesen, was für die nächsten Jahre gelten sollte: "Wisconsin und Iowa sind Zielpuncte der Auswanderung geworden, ohne es mehr werth zu sein, als die hiesige Gegend".

Beide Parteien führten als Ausgangspunkt die Beschaffenheit des Bodens ins Feld. Der schleswig-holsteinische Pfarrer S. Jacobs berichtete z.B. am 18. November 1847 aus "Gutenberg oder Prairie La Porte in Iowa" [südlich von Davenport]: "Landleuten, ..., ist besonders Iowa zu empfehlen, weil in diesem Staate Wiesen und Wälder auf die angenehmste Weise miteinander abwechseln, und der Landmann hier nicht, wie in Missouri, Wisconsin, Texas und anderen Staaten, der mühsamen Ausrottung der Bäume sich zu unterziehen braucht"<sup>1</sup>.

Der Mangel an Bäumen wird gleichzeitig als Argument gegen Iowa benutzt. "Wer sich vor 4 bis 6 Jahren ankaufen wollte, dem würde ich Iowa angerathen haben. Jetzt aber hat die starke Emigration die besten Strecken vergriffen, die ungesunderen und besonders holzarmen sind noch zu haben, aber ohne viel Holz kann der Amerikanische Landmann nicht wohl bestehen. Wisconsin, ..., ist wegen seines gesunden Klimas, ..., seines Holzreichthums und der äußerst günstigen Absatzwege für Producte wohl jetzt allen anderen Staaten vorzuziehen"<sup>2</sup>. Die einsetzende Kettenwanderung nach Iowa widerlegte viele dieser Falschinformationen. Gerade im Großraum Davenport gab es um 1850 sehr günstiges und gutes Land zu kaufen.

Als sich im Laufe der Jahre abzeichnete, daß die schleswig-holsteinische Nachwanderung sich mehr Iowa als Wisconsin zuwandte, verschärfte sich der Tonfall. Andreas F. Hanssen aus Neuholstein griff die Berichterstattung von Claussen an, die "schwerlich ganz unbefangen" sein könne, da er für Spekulationsobjekte "selbst ein paar tausend Acres gekauft" habe. "Wir wissen hier wenig zuverlässiges, ..., vernehmen aber aus der alten Heimath, daß die Berichte der zuletzt dorthin Gegangenen entmuthigend lauteten"<sup>3</sup>. Der Achtundvierziger Claus Oesau, ein Pionier der

---

1 **Itzehoer Wochenblatt**, 18. Januar 1848.

2 **Ibid.**, 9. Dezember 1847.

3 **Itzehoer Wochenblatt**, 23. Februar 1853.

Siedlung Neuholstein, formulierte es noch prägnanter und spielte unter anderem auch auf Hans Reimer Claussen an: "Schon längst hatte ich mir vorgenommen, mit Bezug auf die vielen Lobhudeleien Iowas, namentlich von Leuten, deren frühere Stellung im alten Vaterlande doch Ehrlichkeit und Wahrheitsgetreue voraussetzen ließ, etwas zu veröffentlichen"<sup>1</sup>. Oesau verwies in seiner Argumentation auf die "vielen Fiebertoten" unter den Nachwanderern in Davenport, wohingegen in Neuholstein nur ein Sterbefall bei 170 Neueinwanderern zu beklagen war<sup>2</sup>. Auch die Informationen über das Wetter wollte er korrigiert wissen: "Das Klima Wisconsins wird in Berichten aus Iowa unfreundlich und rauh genannt und mit Sibirien verglichen, wogegen Iowa natürlich ein Paradies sein soll. Wer nun Lust hat, die Karte der Vereinigten Staaten zur Hand zu nehmen, wird leicht herausfinden, daß Davenport in Iowa nicht mehr als 2 1/2 Grad oder 37 1/2 Deutsche Meilen südlicher liegt als Sheboygan [unweit von Neuholstein - Anm. d. Verf.] in Wisconsin. Iowa, auf der offenen Prairie liegend, ist den schärfsten Winden preisgegeben, während Wisconsins Wälder die Winde auffangen und weniger fühlbar machen. ... Theils eigene Erfahrung, ..., lassen sich mit Sicherheit behaupten, daß für den norddeutschen Einwanderer, die Gegend zwischen ..., wo auch unser Neuholstein liegt, einer der geeignetsten Plätze ist"<sup>3</sup>.

Die Peuplierungspolitik, die natürlich auch in den Berichten der Neuholsteiner Autoren zu erkennen ist, faßte Andreas F. Hanssen so zusammen: "Land genug haben wir, wenn auch nicht mehr allzuviel in unserem Town, so doch in dem benachbarten, das noch fast ganz unbesiedelt ist und das wir gern als ein Neuschleswig neben unserem Neuholstein erblühen sehen möchten"<sup>4</sup>.

---

1 **Itzehoer Wochenblatt**, 23. März 1853. Über den Autor dieser Reportage vgl. Francis W. Laurent, **Claus Oesau and his Descendants**, Madison 1969. Ein Beispiel, wie Iowa sehr massiv gepriesen wird: "Für die arbeitende Klasse gibt es in Wisconsin auch nur den halben Lohn, den es hier gibt, und alle Produkte, die der Farmer dort baut, sind immer viel billiger wie hier in Iowa; deshalb kommen auch alle Jahre viele Farmer von Wisconsin hierher und sind glücklicher als dort, da dort nichts als undurchdringlicher Urwald ist, und überhaupt ist Wisconsin nur von Spekulanten so sehr gelobt worden." Wilhelm Fischer in einem Brief aus Davenport vom 27. August 1851, abgedruckt in: Richter, Geschichte, S. 443454.

2 **Itzehoer Wochenblatt**, 23. März 1853.

3 **Ibid.**

4 **Ibid.**, 23. Februar 1853.

## 5.4 Kettenwanderung wird zur Massenbewegung

In Europa vermehrte sich die Bevölkerung von ca. 140 Millionen Menschen im Jahre 1750 auf fast die doppelte Zahl von etwa 255 Millionen im Jahre 1850<sup>1</sup>. Zwischen 1845 und 1854 verließen mehr als drei Millionen Bewohner des Alten Kontinents ihre Heimat, und der Immigrantstrom in die USA sollte in dem Jahrzehnt 1850/1860, prozentual auf die Gesamtbevölkerung umgerechnet, mit 11,2 % der höchste in der amerikanischen Geschichte sein<sup>2</sup>. Allein im Zeitraum 1852/1854 wanderten mehr als 500.000 Deutsche in die Vereinigten Staaten aus<sup>3</sup>.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts hatte einer sehr stark angewachsenen Bevölkerung kein dieser Entwicklung entsprechendes Angebot an Erwerbsmöglichkeiten gegenübergestanden. Einerseits stagnierten in Deutschland die Löhne auf dem Niveau von 1820, andererseits verdoppelten sich die Preise für lebenswichtige Güter wie Roggen und Kartoffeln, aber auch für Kleidung<sup>4</sup>. Vom allgemeinen Notstand, der in den vierziger Jahren von Mißernten verschärft wurde, waren besonders Kleinbauern, Handwerker und Tagelöhner betroffen<sup>5</sup>. Dieser bislang unbekanntem Massenarmut und neuen Form der Verelendung man verwandte häufig den englischen Begriff Pauperismus - konnte nach Meinung des 'Itzehoer Wochenblatts' vom 10. April 1852 nur auf eine Weise begegnet werden: "Die Auswanderung ist für Deutschland eine Lebensfrage geworden". Bereits vor der schleswig-holsteinischen Erhebung warnte daher am 18. Januar 1848 dieselbe Zeitung vor staatlichen Einflußnahmen auf

- 
- 1 Moltmann, **Amerikauswanderung**, Christine Hansen, S. 9; Andreas Brinck, **Die deutsche Auswanderungswelle in die britischen Kolonien Nordamerikas um die Mitte des 18. Jahrhunderts**, Stuttgart 1993.
  - 2 Richard Irwin, "Changing Patterns of American Immigration", in: **International Migration Review**, 6, 1972, S. 1831, hier: S. 19. "An sich ist es naturgemäß, daß aus einem Lande, wo es viele, ..., zu viele Menschen gibt, Leute in ein Land wandern, wo noch ungleich weniger Menschen leben, als dort Raum und Erwerb finden können." August Becker, "Die Auswanderer in Amerika", **Atlantische Studien**, Bd. 1, 1854, S. 1631, hier: S. 16. Auch der Nationalökonom Gustav Schmoller sah als wichtigsten Grund für die Massenauswanderung "doch stets die relative Überbevölkerung in der Heimat". Gustav Schmoller, **Grundriß der allgemeinen Volkswirtschaftslehre**, Bd. 1, Leipzig 2/1923, S. 182.
  - 3 Michael Just, "Politische Flüchtlinge gehen nach Amerika", **ZfK**, Stuttgart 1982, S. 435-439, hier S. 437. Im Jahr 1854 schätzte der 'Deutsch-Amerikanische Verein' in Hamburg die deutschsprachige Bevölkerung in der Welt auf beinahe sechs Millionen. Deutsch-Amerikanischer Verein, **Die Welt der Verbrechen**, Merkwürdige Criminalgeschichten und interessante Strafrechtsfälle der alten und neuen Welt aus Vorzeit und Gegenwart, Hamburg 1854, S. 16.
  - 4 Vgl. Wilhelm Mönckmeier, **Die deutsche überseeische Auswanderung**, Jena 1912, S. 11/12; **Der tägliche Banner**, Milwaukee, 19. Juni 1851, betonte die "Entwerthung der Arbeit".
  - 5 Karl Obermann, "Wirtschafts- und sozialpolitische Aspekte der Krise von 1845/47 in Deutschland, insbesondere in Preußen", **Jahrbuch für Geschichte**, 7, 1972, S. 141/174.

die USA-Emigranten, die "immer mehr den Charakter einer Völkerwanderung annimmt"<sup>1</sup>.

Berühmte Führer der Achtundvierziger Revolution, die in die Vereinigten Staaten flüchteten, begründeten die Massenbewegung einseitig mit politischen Motiven: "In den Jahren 1848 bis 1863 trieb z.B. die Reaktion in Baden nicht weniger als eine halbe Million Badener zum Lande hinaus, ..., nirgends wurden so viele politische Prozesse anhängig gemacht ..."<sup>2</sup>. Sehr ähnlich argumentierte Friedrich Kapp: "Die achtundvierziger Revolution ... schleuderte Hunderttausende von politisch Verfolgten und Mißvergnügten nach Amerika, welche durch ihre große Zahl ganze Staaten bevölkerten und deren Charakter bestimmten"<sup>3</sup>.

In der Forschung wird bei dieser Massenbewegung auf die Kettenwanderung von Menschen aus einer Region in ein bestimmtes Zielgebiet hingewiesen<sup>4</sup>. Ohne Zweifel galt dieses Wanderungsverhalten auch für Schleswig-Holsteiner gerade im Zeitraum von 1847, dem Beginn der Massenwanderung aus den Herzogtümern, bis 1860. Mit Hilfe von uns bekannten Briefen und den biographischen Aufzeichnungen in den Chroniken des amerikanischen Counties Scott und der Stadt Davenport ist dieses Phänomen eindeutig zu belegen. Leider sind aber die geographischen Angaben in den Censuslisten zu ungenau. Der amerikanische Historiker Thomas Peter Christensen erkannte in seiner Geschichte über die Einwanderung von Dänen nach Iowa daher auch richtig: "The first large influx of Danish citizens to Eastern Iowa were Holsteiners and German Slesvigers. Both considered themselves German ... But since

---

1 Die bis in die jüngste Zeit kontrovers geführte Diskussion beschäftigt die Migrationsforscher mit der Frage, inwieweit politische oder ökonomische Motive für die sprunghaft angestiegene Auswanderung nach der 48er Revolution entscheidend waren. Vgl. dazu Reiter, **Politisches Asyl**, S. 63/4; wirtschaftliche Gründe betont z.B. Karl Obermann, "Die deutsche Auswanderung nach den Vereinigten Staaten von Amerika im 19. Jahrhundert, ihre Ursachen und Auswirkungen", in: **Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte**, 1975/II, S. 3355, hier: S. 45.

2 Struve, **Diesselts**, S. 29.

3 Kapp, **über Amerika**, S. 309.

4 Z.B.: Wolfgang J. Helbich, "Die deutsche Auswanderung in die Vereinigten Staaten von Amerika im 19. Jahrhundert: Die Aussage der Auswandererbriefe zu Information, Motivation und nichtinstitutioneller Fürsorge", **ZfK**, Stuttgart 1989, S. 266/278, hier: S. 273. Joseph Scheben, **Untersuchungen zur Methode und Technik der deutschamerikanischen Wanderungsforschung an Hand eines Vergleichs der Volkszählungslisten der Township Westfalia, Clinton County, Michigan vom Jahre 1860 mit Auswanderungsakten des Kreises Adenau (Rheinland)**, Bonn 1939. Kamphoefner, **Westphalen**, S. 112. Vgl. auch die ausgezeichnete Studie zur Kettenwanderung von Jon Gjerde, **From Peasant to Farmers, The Migration from Norway to the Upper Middle West**, New York 1985. Zur allgemeinen Wanderungsforschung bzw. zur Theorie der räumlichen Mobilität sei nur auf zwei Arbeiten verwiesen: June Akerman, "Theories and Methods of Migration Research", **From Sweden to America, A History of the Migration**, Harald Runblom und Hans Norman, Hg., Uppsala 1976, S. 1975; Günter Albrecht, **Soziologie der geographischen Mobilität**, Stuttgart 1972. Albrecht analysiert ausführlich das Phänomen "Wanderung" und definiert die Emigration der Achtundvierziger als eine Mischform von einer freien Massenbewegung und der erzwungenen Exilierung.

all who came before 1864 were at the time of their arrival Danish subjects, ...". Die in Iowa 1856 durchgeführte Volkszählung und die daraus resultierenden Zahlen zur dänischen Herkunft kommentierte Christensen: "..., and some of these may have been German Slesvigens who gave Denmark as their place of birth"<sup>1</sup>. Daher sind auch keine Erhebungen über den Gesamtumfang der schleswig-holsteinischen Aus- bzw. Einwanderung möglich<sup>2</sup>. Stichproben bestätigten nämlich, daß z.B. ehemalige Bewohner der Herzogtümer bei der Rubrik Herkunft dem Censusednehmer nicht Schleswig oder Holstein nannten, sondern Germany oder Denmark<sup>3</sup>. Der Versuch, absolute Einwanderungszahlen für die Herzogtümer zu ermitteln, scheiterte häufig an der Frage, ob eine Person, die Schleswig angab, sich als Deutscher oder Däne definierte.

Eine Ausnahme stellt die Zeit vom 1. Januar bis zum 7. Mai 1852 dar. Von Hamburg wanderten 40.531 Menschen, davon 1.822 Schleswig-Holsteiner, in die USA aus; über Bremen 171 und Harburg 76 Bewohner der Herzogtümer. "Mehrere Schleswiger von der Westküste sind auf nach Lovestoft fahrenden Dampfschiffen über England emigriert"<sup>4</sup>.

Wir können uns aber durch die Aussagen von Zeitzeugen, die die Kettenwanderung von Schleswig-Holsteinern in den Mittleren Westen der USA beschrieben, ein ungefähres Bild von dem Ausmaß der Einwanderung machen. So faßte in der Rückschau der Lokalhistoriker Dr. August Richter die frühe Einwanderung treffend zusammen: "Scott County wurde zu einer großen schleswig-holsteinischen Kolonie mit Davenport als Hauptstadt"<sup>5</sup>. In einem Brief schätzte Wilhelm Fischer aus Davenport bereits am 27. August 1851, daß ein Drittel der Stadtbevölkerung und die Hälfte der Farmer deutsch gewesen seien. Aufgrund der Entwicklung in den letzten vier Jahren wagte Fischer die kühne Prognose: "... ich glaube in zehn Jahren mißt es [Davenport - d. Verf.] sich mit den ersten Städten Deutschlands, da sich die Auswanderung jetzt meistens hierher zieht"<sup>6</sup>. Die zahlenmäßige Aufteilung wurde von

---

1 Thomas Peter Christensen, *A History of the Danes in Iowa*, Solvang, California, o. J., S. 7273.

2 Zur Quellenlage in Schleswig-Holstein vgl. die beiden Aufsätze: Klaus Richter, "Quellen des Hamburger Staatsarchivs", S. 6772; und Reimer Witt, "Quellen des Schleswig-Holsteinischen Landesarchivs zur Überseewanderung aus Schleswig-Holstein", in: Sievers, *Amerikaauswanderung*, S. 7387.

3 Vgl. z.B. *Census Returns of the Different Counties of the State of Iowa for 1856*, Iowa City, o. J., S. 353.

4 *Itzehoer Wochenblatt*, 23. Juni 1852. Einschränkend muß erwähnt werden, daß die Zahlen von anderen Ausreisehäfen wie Le Havre und Rotterdam nicht genannt wurden.

5 Richter, *Geschichte*, S. 605. Ein amerikanischer Zeitzeuge betonte die finanzielle Ausstattung der Achtundvierziger: "Our German fellow-citizens began to come to Davenport in large numbers, and many of them possessed a good deal of money, ...", J.M.D. Burrows, *Fifty years in Iowa*, Davenport 1888, S. 69.

6 Fischers Brief abgedruckt in: Richter, *Geschichte*, S. 446.



einer Reihe seriöser Briefschreiber bestätigt. Der aus Schwabstedt (bei Husum) stammende Prediger J. Kröger berichtete am 20. Dezember 1850: "Davenport ..., hat reichlich 2000 Einwohner, worunter ein Drittheil Deutsche, meist Holsteiner und Schleswiger, ... Es sieht hier ganz wie in Holstein aus, wir leben, wie wir dort gethan, ..., nur daß wir nicht halb so viele Mühe und Arbeit davon haben"<sup>1</sup>. "Die deutsche Sprache ist hier herrschend, und zwar wird meistens Plattdeutsch gesprochen, daher könnte man denn auch an der Sprache kaum merken, daß man die Heimath verlassen hat"<sup>2</sup>7.

Sogar den Journalisten in Wisconsin, dem Zentrum der allgemeinen deutschen Einwanderung, fiel die explosionsartige Entwicklung des Konkurrenten auf. "In Iowa vermehrt sich die Bevölkerung ungeheuer schnell"<sup>3</sup>. Über die Situation in den Herzogtümern berichtete die größte deutschsprachige Tageszeitung in Wisconsin: "Amerikas Bevölkerung dürfte im nächsten Frühjahr aus Schleswig-Holstein einen großen Zuwachs erhalten, indem sich namentlich auch unter den Gutsbesitzern, deren Anhören gar nicht zu erwarten ist, sehr viel Auswanderungslust regt"<sup>4</sup>.

Englischsprachige Zeitungen berichteten in der Regel sehr wenig über die Masseneinwanderung der Deutschen in die USA. In einer der ganz wenigen Meldungen, die in amerikanischen Lokalzeitungen über die Einwanderung von Schleswig-Holsteinern zu finden sind, las man im "Democratic Banner", Davenport, vom 1. Juli 1853: "120 German emigrants arrived at this city last Sunday. They are a fine, healthy looking crowd, and will no doubt make good citizens". Einige Wochen später schrieb dieselbe Zeitung am 28. Oktober 1853: "... the number of immigrants pouring in is beyond precedent"<sup>5</sup>.

Dem Einwandererboom bis zur Mitte der fünfziger Jahre folgte 1855 ein spürbarer Rückgang der deutschsprachigen Amerikaauswanderung. Das Itzehoer Wochenblatt berichtete in diesem Zusammenhang am 4. August und 29. September 1855 von deutschen Rückwanderern, "die daselbst das geträumte Glück nicht finden konnten".

---

1 **Itzehoer Wochenblatt**, 8. November 1851.

2 Eggert Schmidt aus Scott County, Iowa, in: **ibid.**, 6. April 1853.

3 **Watertown Anzeiger**, Wisc., 10. September 1853.

4 **Das tägliche Banner**, Milwaukee, 10. März 1851. Im Zusammenhang mit seinen Buchprojekten, die einzelstaatliche Detailbeschreibungen beinhalten, bestätigte Theodor Olshausen an seinen Bruder Justus diese Entwicklung: "In den Staaten Iowa und Wisconsin wandern nun aber die meisten Deutschen jetzt ein ...". **St. Louis**, 16. November 1851, **Nachlaß Olshausen**, GStAPK.

5 Vgl. Rosenberg, **Iowa on the Eve**, S. 11, der die deutschsprachige Einwanderung als Teil einer Gesamtbewegung beschreibt. Schleswig-Holsteiner ließen sich auch nieder in San Francisco -**Itzehoer Wochenblatt**, 30. März 1853, Kanada- **ibid.**, 29. September 1852, aber auch in Brasilien - **ibid.**, 25. Oktober u. 20. November 1851. Brasilianische Offiziere warben mit Erfolg schleswig-holsteinische Soldaten und Offiziere als Söldner. **Das tägliche Banner**, Milwaukee, 17. April 1851.

Es gibt aber keine Hinweise, daß sich in dieser Gruppe Schleswig-Holsteiner befanden<sup>1</sup>. Für Iowa war bis zur großen Wirtschaftskrise von 1857 kein Rückgang der Einwanderung zu registrieren<sup>2</sup>.

## 5.5 Die Überfahrt

Für den einzelnen Schleswig-Holsteiner, der sich entschlossen hatte, in die USA auszuwandern, bedeutete diese Entscheidung den Aufbruch in ein neues Leben. Er verließ alle ihm bekannten und gewohnten Lebensumstände, verlor für eine Übergangszeit seine soziale Identität, setzte sich einer nicht ungefährlichen See- und Landreise aus und ging das Wagnis eines Abenteurers ein, wobei er auf keine bisherigen Erfahrungen zurückgreifen konnte. Die Welt, in die er sich begeben wollte, kannte er nur vom Hörensagen, aus Briefen oder durch die Lektüre der Einwandererwerbung<sup>3</sup>.

Die Emigration war in der Regel eine Einbahnstraße, und sogar Besuche von Auswanderern in der alten Heimat blieben die große Ausnahme, obwohl sie in den Briefen häufig angekündigt und geplant wurden. Alle diese unbekanntenen Probleme beschäftigten die Gedanken des Auswanderers und mußten durchgestanden werden, wobei nur die Hoffnung auf ein besseres Leben in Wohlstand und Freiheit in der Neuen Welt dem Individuum Mut und Kraft gab, sich ins Ungewisse zu begeben.

Der Auswanderertransport war gerade in den Anfangsjahren der schleswig-holsteinischen Massenauswanderung keineswegs problem- und gefahrlos. Vielmehr mußte sich der Reisende als Objekt der Agenten, Reeder, Landverkäufer usw. fühlen, die an ihm verdienen wollten.

---

1 Die amerikanische Lokalpresse in Iowa berichtete lediglich über 1.980 Personen, die in den letzten zwei Monaten von New York nach Europa zurückgekehrt waren. **Davenport Gazette**, 14. Juni 1855. Das Thema Rückwanderung ist in der Forschung noch nicht umfassend behandelt worden. Für Nordfriesland liegen zwei Untersuchungen vor, die aber weitestgehend einen späteren Zeitraum behandeln. Gerhard Kortum, "Untersuchungen zur Integration und Rückwanderung nordfriesischer Amerikaauswanderer", in: **Nordfriesisches Jahrbuch**, N.F. 14, 1978, S. 4591; vgl. derselbe, "Migrationstheoretische und bevölkerungsgeographische Probleme der nordfriesischen Amerikarückwanderung", Sievers, **Amerikaauswanderung**, 1981, S. 111201. Über berühmte Rückwanderer der Achtundvierziger Revolution s. Vaagts, **Rückwanderung**.

2 William Petersen, "Population Advance to the upper Mississippi Valley, 1830-1860", **IJHP**, Vol. 32, 1934, S. 319345, hier S. 330333.

3 G. Grünewald, **Die deutschen Auswanderungen**, Eine politisch-nationalökonomische Abhandlung, Frankfurt a.M. 1847, S. 1415. "Dem Bauersmann, dem bisher sein heimatliches Dorf seine Welt war, und der sich schon bei seinem Auftreten in der nächstgelegenen Stadt einer gewissen Befangenheit nicht erwehren konnte, wird sich nicht so leicht entschließen, ... in einem fernen Weltteil unter neuen ungewohnten Verhältnissen einer ungewissen Zukunft entgegenzugehen, ...".

Vor der eigentlichen Überfahrt stand der Prozeß der Loslösung aus der ihm vertrauten Umgebung, der gleichermaßen für die Davonziehenden wie auch für die Zurückbleibenden von großer persönlicher Bedeutung war und in Abschiedsritualen seinen Ausdruck fand<sup>1</sup>. Auch in Schleswig-Holstein sang man bei solchen Gelegenheiten das 1830 komponierte und in Deutschland weit verbreitete Auswandererlied: "Jetzt ist die Zeit und Stunde da, / wir reisen nach Amerika"<sup>2</sup>. Der ausgesprochen optimistische Text erhöhte bei vielen die Stimmung, da er eine sichere Seereise und eine glückliche Ankunft beschrieb<sup>3</sup>.

Falls der Auswanderer aus Schleswig-Holstein sich entschieden hatte, nach Iowa zu gehen, mußte er bereits vor der Abfahrt eine nicht ganz leichte Entscheidung treffen. Sollte er in New Orleans oder New York den nordamerikanischen Kontinent betreten? Die in den Herzogtümern verfügbaren Informationen waren um 1850 widersprüchlich. Einerseits war die Stadt an der Mündung des Mississippi vor dem Bürgerkrieg zum zweitgrößten Einwanderungshafen der USA aufgestiegen, denn von dort konnte man relativ preisgünstig auf Raddampfern über St. Louis ins Hinterland nach Davenport gelangen, andererseits wurde man von Meldungen über wiederholt auftretende Gelbfieberepidemien und der Cholera abgeschreckt<sup>4</sup>. Eine Vielzahl von bereits Ausgewanderten empfahl dem schleswig-holsteinischen Iowa-Einwanderer den Seeweg über den Hafen im Golf von Mexico. Prediger J. Kröger aus Schwabstedt gebürtig - schrieb an seine Verwandten: "Die bequemste und vorteilhafteste Reise ist jedenfalls über New Orleans". Man konnte auf diesem Wege seinen ganzen Hausstand mitnehmen, "und diesen hier zu haben, ist von unendlicher Wichtigkeit"<sup>5</sup>. Auch ein namentlich ungenannter Schleswig-Holsteiner sprach sich eindeutig für New Orleans aus: "Obwohl auch dort genug Betrug geübt wird, so ist es doch dort nicht so arg, und die Folgen nicht so empfindlich, wie in New York"<sup>6</sup>.

- 
- 1 Peter Assion, "Abschied, Überfahrt und Ankunft. Zur brauchtmäßigen Bewältigung des Auswanderungsverlaufs", **Hessische Blätter für Volks- und Kulturforschung**, NF 17, 1985, S. 125150.
  - 2 Greta Walsh, "Nun ist die Zeit und Stunde da, wir ziehen nach Amerika ...", **Alt-Homburg**, 27, 1984, Nr. 2, S. 2528. Vollständiger Text in: Assion, **Neue Welt**, S. 193/4.
  - 3 Das Amerikalied soll entscheidend zur positiven Erwartung vor und während der USA-Auswanderung beigetragen haben. Ina Maria Greverus, **Der territoriale Mensch**, Ein literaturanthropologischer Versuch zum Heimatphänomen, Frankfurt a.M. 1972, S. 140146.
  - 4 Moltmann, **ZfK**, 1982, S. 387; ders., "Das Risiko der Seereise. Auswanderungsbedingungen im Europa-Amerika-Verkehr um die Mitte des 19. Jahrhunderts", **Festschrift für Eberhard Kessel zum 75. Geburtstag**, München 1982, S. 182211; z.B. starben im Winter 1867/68 auf dem Hamburger Segelschiff "Leibniz" von 544 Passagieren 108 an Cholera.
  - 5 **Itzehoer Wochenblatt**, 8. November 1851; vgl. auch **ibid.**, 17. September 1851 und 6. April 1853; Zucker, **Forty-Eighter**, S. 52 a.
  - 6 **Ibid.**, 9. Juli 1851.

Ende 1847 hatte der "Altonaer Mercur" (Nr. 302) die mehrere Jahre andauernde Diskussion eröffnet, inwieweit die Reise über New Orleans zu gefährlich sei. In einem "kurzen Referat aus Kiel" berichtete die konservative Zeitung über die Todesfälle in der Gruppe Probsteier Auswanderer, die im Frühjahr des Jahres während der Dampferfahrt auf dem Mississippi und nach der Ankunft in Davenport zu beklagen waren<sup>1</sup>. Die Vorwürfe richteten sich gegen den kurz darauf ebenfalls verstorbenen Herrn Hagge, der nach zweijährigem Amerikaufenthalt in die alte Heimat zurückgereist war, um seine Mutter und vier Geschwister nach Davenport zu holen. Seinen Ratschlägen und übertriebenen Iowabeschreibungen hatte man geglaubt, und die Hinterbliebenen in Schleswig-Holstein kritisierten nun die "ungesunde Lage Davenports"<sup>2</sup>. Daraufhin meldete sich in einer "Berichtigung" der kurz vor seiner Auswanderung stehende Pastor Kröger aus Schwabstedt zu Wort. Aufgrund der Briefe seines seit 1840 in Davenport lebenden Bruders lobte er das dortige "herrliche Klima und die schöne Natur"<sup>3</sup>. Nach seiner Einschätzung waren die dortigen Siedler immer gesund gewesen, "bis im letzten Sommer die ankommenden Holsteiner die Ruhr und das Schiffsfieber von New Orleans dorthin verschleppten, die bald in eine förmliche Epidemie ausarteten, welche fast alle Angekommenen mehr oder weniger ergriff und die bekannte grauenvolle Verwüstung anrichtete"<sup>4</sup>. Für Pastor Kröger lag das Verschulden beim Hamburger "Schiffsherrn", der "unter allerlei Vorwänden" die Abfahrt vom 12. März bis Mitte April 1847 verzögert hatte. Dadurch waren die Probsteier in die gefährliche Hitzeperiode im unteren Mississippi geraten<sup>5</sup>.

Ausdrücklich nahm Pastor Kröger Herrn Hagge in Schutz und bezeichnete ihn als "Ehrenmann, der unfähig ist, Andere aus unreinen Motiven zu täuschen und ins Verderben zu locken". Die einseitige Schuldzuweisung durch die Verwandten der verstorbenen Auswanderer wurde vielmehr von Pastor Kröger ins Gegenteil gekehrt: "Nicht er (Hagge - d. Verf.) hat die Ankömmlinge gesucht, sondern sie ihn und die anderen dort ansässigen Holsteiner; nicht er hat ihnen seinen Rath aufgedrungen,

---

1 20 Tote, u.a. Mutter und Schwester von Herrn Hagge, mußten an den Ufern des Mississippi begraben werden. **Itzehoer Wochenblatt**, 11. August 1848.

2 Vgl. die ähnliche Reportage in Theodor Olshausens **Correspondenz Blatt**, Kiel, 22. Januar 1848, das von Epidemien in Iowa sprach. "Deshalb scheint es nicht rathsam gerade Davenport zum Ort ihrer Niederlassung zu machen".

3 **Itzehoer Wochenblatt**, 3. Januar 1848; vgl. seinen ähnlichen Wortlaut in: **Correspondenz-Blatt**, Kiel, 22. Januar 1848.

4 **Ibid.** Das Itzehoer Wochenblatt zitierte in einer Fußnote zum Krögerbeitrag einen Brief aus Davenport vom 14. August 1847, in dem die Irländer die "Krankheit, die leider augenblicklich in allen Staaten ohne Unterschied die neuen Einwanderer befällt", nach Amerika gebracht haben sollen.

5 Die Deutsche Gesellschaft in New Orleans bestätigte diese Begründung und warnte häufig in ihren "Verhaltensregeln für Auswanderer", im Sommer und Herbst die Stadt zu betreten. Z.B. **Itzehoer Wochenblatt**, 11. September 1852.

sondern in ihrer Rathlosigkeit haben sie ihn und seine Nachbarn aufgesucht, ..., ihre Hilfe in Anspruch genommen, und ich weiß aus Briefen, ..., selbst mit Nichtachtung eigener Gefahr”<sup>1</sup>. Doch damit war die Auseinandersetzung um die Person von Herrn Hagge noch lange nicht beigelegt. Zwei Jahre danach noch schaltete sich der Bruder des späteren Mitgründers von Grand Island in Nebraska, Friedrich Stolley, in die Diskussion ein und erklärte an mehreren Beispielen ausführlich die Hintergründe, die zu den übertriebenen Briefen von Herrn Hagge geführt hatten. “Von Lügen darf man daher bei seinen Darstellungen nicht sprechen, sondern von unwissentlich gesagten Unwahrheiten. Irre ich nicht, so hat der ältere Hagge von einer 25 fältigen Ernte bei schlechter Bearbeitung durch Amerikanische Farmer geschrieben. Dies ist auch wahr. Rusch (der spätere Vize-Gouverneur von Iowa - d. Verf.) hat im vorigen Jahr auch so gesprochen, d.h. nach Aussaat und nicht nach dem Landmaß gerechnet”<sup>2</sup>.

Auch die beiden englischen Zeitungen in Davenport berichteten über die Cholera und das “ship-fever” unter den ankommenden Schleswig-Holsteinern. “This terrible disease has again made its appearance in this vicinity. At East Davenport some four or five fatal cases have occurred”<sup>3</sup>. Der Davenportter Geschäftsmann J.M.D. Burrows erwähnte in seinen Memoiren diese besonderen Schwierigkeiten der fünfziger Jahre: “... many of the German immigrants had ship-fever. They came by the way of New Orleans”<sup>4</sup>.

In der Auseinandersetzung zwischen Davenport, Iowa, und Neuholstein, Wisconsin, um die Gunst schleswig-holsteinischer Nachwanderer spielte die Anreise über New Orleans natürlich auch eine Rolle. Der ehemalige Mitarbeiter des “Altonaer Mercur” und der “Norddeutschen freien Presse” Andreas F. Hanssen beschrieb aus New Holstein die Gefahren einer Schifffahrt auf dem Mississippi in ausführlicher Form: “Vor dieser Reise über New Orleans kann nie genug gewarnt werden. Gewöhnlich in der heißen Fieberzeit dort anlangend, werden die Einwanderer auf Mississippidampfern, deren Kajütenpreise ihre Mittel übersteigen, wie das Vieh zusammengepfercht, viel schlimmer, als auf den schlimmsten Auswandererschiffen. Nacht und Tag dem fieberhaften Sumpfmiasma des “Vaters der Ströme” ausgesetzt, ohne genügend Nahrung, ohne erquickenden Schlaf, müssen sie erkranken. ... Iowa hat

---

1 **Itzehoer Wochenblatt**, 3. Januar 1848.

2 Brief von Friedrich und Wilhelm Stolley, Davenport, den 12. November 1849, an ihren Vater, der Organist in Warde bei Segeberg war; abgedruckt in: **Itzehoer Wochenblatt**, 19. Januar 1850.

3 **Democratic Banner**, Davenport, 10. September 1852; vgl. **Davenport Gazette**, 25. Juli 1850.

4 Burrows, **Fifty**, S. 69.

gewiß seine großen Vorzüge, muß sie aber vielleicht durch ebenso große Mängel erkau-  
fen”<sup>1</sup>.

Doch die Popularität der direkten Seereise zum Mississippi erlitt keine Einbuße.  
“Knorr und Holtermann, Hamburg, expediert die zur R.M. Sloman’s Linie gehö-  
renden 11 Packetschiffe direct nach New Orleans”<sup>2</sup> Mindestens zweimal pro Monat  
konnte der schleswig-holsteinische Auswanderer preisgünstig auf dem Wasserweg  
über New Orleans nach Davenport gelangen.

Die klassische Überfahrt für viele Europäer ging jedoch nach New York, dem Haupt-  
einwanderungshafen der USA<sup>3</sup>. Mit diesem Ziel verließ am 16. Juli 1851 auch  
Theodor Olshausen auf dem Auswandererschiff “Deutschland” den Hamburger  
Hafen<sup>4</sup>.

Aus den unzähligen und zugleich sehr ähnlichen tagebuchartigen Aufzeichnungen  
einer Seereise und der Weiterfahrt nach Davenport geben wir ein typisches Beispiel  
des Schleswig-Holsteiners Eggert Schmidt wieder<sup>5</sup>. Sein Erlebnisbericht: Am 4. Mai  
1852 hatte er mit “104 Passagieren, meistens aus Schleswig und Holstein”, in Ham-  
burg das Schiff bestiegen<sup>6</sup>. Zwei Tage lang lag man noch im Hafen, und erst am  
12. des Monats stach der Segler von Cuxhafen in die offene See. “Mit den Schiffs-  
speisen war es sehr schlecht; ... Uns that es leid, daß wir nicht mehr Lebensmittel mitgenom-  
men hatten”. Auch die Unterbringung war in der Regel nicht sehr komfortabel.  
Zwar forderte das amerikanische Passage-Gesetz von 1847 für jeden Auswanderer  
mindestens 14 Quadratfuß Verfügungsfläche, aber das entsprach etwa der Größe eines

---

1 “Neuholstein, im Staate Wisconsin, den 14ten Jan. 1853”. **Itzehoer Wochenblatt**, 26. Februar 1853; vgl.  
den Artikel “Das gelbe Fieber in Neworleans - Vom Morgen bis zum Abend rumpeln die schwarzen Lei-  
chenwagen, ..., durch die Straßen, manchmal in Verbindung mit gedämpftem Trommelschlage, wenn Mit-  
glieder der Armee oder der Miliz der Seuche erlegen sind. ... Diese Krankheit wüthet gegenwärtig schlim-  
mer, als je zuvor, in dieser Stadt”. *Ibid.*, 20. Dezember 1847.

2 **Itzehoer Wochenblatt**, 18. Mai 1849.

3 Bretting, **Soziale Probleme**, S. 1.

4 **Itzehoer Wochenblatt**, 23. Juli 1851.

5 *Ibid.*, 6. April 1853.

6 Ab 1856 konnte der Auswanderer zwischen dem billigeren Segel- und dem teureren Dampfschiff wählen.  
Brigit Gelberg, **Auswanderung nach Übersee**, Soziale Probleme der Auswandererbeförderung in Ham-  
burg und Bremen von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg. Hamburg 1973, S. 48 f.  
Hans Reimer Claussen und seine Familie reisten auf dem Rhein über Rotterdam nach Le Havre und mit  
einem amerikanischen Postschiff nach New York. Claussenbrief in: **Ahlmann Nachlaß**, SHLB; vgl. Assi-  
on, **Hessen**, S. 198; Eleanor L. Turk, “The Business of Emigration: The Role of the Hamburg Senate  
Commission on Emigration 1850-1900”, **YGASt**, Vol. 24, 1989, S. 2739.

Bettes. Schmale Doppelschlafkojen beließen oft nur die Hälfte der genannten Fläche als Zwischenraum<sup>1</sup>.

Die Atlantiküberquerung kam den Auswanderern sehr lang vor, wobei in einigen Fällen das eintönige Bordleben bei Geburtstagsfeiern mit Musik und Tanz unterbrochen wurde<sup>2</sup>. 55 Tage dauerte die Überfahrt auf dem Segelschiff. Nach Stürmen, "contrairen Winden" und tagelangem Ausharren im ungelüfteten Zwischendeck hatte die schleswig-holsteinische Auswanderungsgesellschaft das Ziel an der Ostküste der Vereinigten Staaten erreicht.

"Es ist ein zauberischer Anblick, den die Umgebung und die Stadt New York darbietet, und wer es nicht selbst mit eigenen Augen sieht, der kann sich keine Vorstellung davon machen."

Der Chronist von Neuholstein, Wisconsin, beschrieb die Reaktion der ersten Pioniergruppe, nachdem sie vom Schiff aus New York erblickt hatten. "Es galt ja, die neue Heimat mit Würde zu begrüßen und bei solchen feierlichen Gelegenheiten greift man immer nach dem besten Gewande"<sup>3</sup>.

Eggert Schmidt beschrieb das Prozedere der Ankunft: Nach dem Arzt "kamen viele Speculanten an Bord ...; aber es ist nicht so schlimm, als man es in Deutschland macht, ...". Fast alle Passagiere schlossen am nächsten Tag auf Anraten des Kapitäns mit einem bekannten Agenten einen "Reisecontract von Newyork bis Chicago" ab. Eine Minderheit wandte sich an das "Contoir des Vereins der Deutschen Auswandererfreunde, welches in St. John's Hall, Frankfort Street Nr. 8 sich befindet"<sup>158</sup>. Die

---

1 Brigitte Köhler, "Ursachen und Wirkung des amerikanischen Passage-Gesetzes (1847)", **Beiträge zur Erforschung des Odenwaldes und seiner Randlandschaften II**, Festschrift für Hans H. Weber, Brenberg-Neustadt 1977, S. 459-476, hier: 467468.

2 **Itzehoer Wochenblatt**, 5. Februar 1848; Assion, **Hessen**, S. 200; vgl. das ins Englische übersetzte Tagebuch, 3. April 1853, auf dem Segelschiff 'John Hermann' in: "As we left Altona the passengers sang: 'Schleswig-Holstein', but the captain made them quiet, since we had not yet passed the Danish 'guardship', and did not want to be stopped by it". Charlotte von Hein, "From Hamburg to New York", **Palimpsest**, Vol. 36, 1955, S. 104126, hier: S. 104. Charlotte von Hein reiste zu ihrem Verlobten Graf Hermann von Hertzberg nach Davenport, der am 18.4.1849 als "Avantageur" in die schleswig-holsteinische Armee eintrat. Nach ihrer Auflösung am 26.3.1851 kehrte er als Leutnant in die preußische Armee zurück und ging kürzere Zeit später "nach Amerika". **LAS**, 22 III EE 99; diesen Hinweis verdanke ich Hartmut Läßle, Westerrönfeld; vgl. Kap. 4.2 dieser Arbeit.

3 Puchner, **Erinnerungen**, S. 18.

4 **Ibid.**, 15. Dezember 1847; vgl. Moltmann/Sievers, Hg., S. 29/30. Bei Geldgeschäften "und Besorgungen aller Art" empfahl Theodor Olshausen in New York den "Commissionär I.G. Witte", der aus Lübeck stammte. Witte, **Refugees**, S. 54, erwähnt ohne Angaben, daß es in New York speziell für schleswig-holsteinische Einwanderer einen Unterstützungsverein gegeben habe. Diese Information konnte bislang nicht bestätigt werden. 1854 versuchten erfolglos Schleswig-Holsteiner, in Davenport einen Verein zum Schutz der deutschsprachigen Einwanderer zu gründen. **Der Demokrat**, Davenport, 8. April und 17. Juni 1854. Erst im August 1866 war Emil Geisler erfolgreich mit einer Gesellschaft, die deutschen Einwanderern Arbeit vermittelte und Informationen zur Verfügung stellte. August Richter in: **Democrat and Leader**, Davenport, 15. Mai 1921, S. 9; zit. n. Binder-Johnson, "German", S. 13, Anm. 10.

Weiterreise von New York nach Davenport verlief über Chicago. Bis zur Fertigstellung der Eisenbahn 1855 mußte man entweder mit Gespannen auf dem Landwege nach Westen zum Mississippi ziehen oder über St. Louis reisen<sup>1</sup>.

Eggert Schmidt und seine Auswanderergesellschaft bestiegen am 30. Juni 1852, 57 Tage nachdem man in Hamburg an Bord des Seglers gegangen war, ein Dampfschiff in New York, das den Hudson aufwärts nach Albany fuhr. Dort wartete die Eisenbahn, die alle nach Buffalo beförderte. Über den Eriesee ging es nach Detroit und weiter auf den Schienen nach Chicago. Ein Kanalboot, das von Pferden gezogen wurde, führte bis nach Peru, und ein Dampfschiff fuhr über St. Louis zum Zielort Davenport. Dort begrüßten Eggert Schmidt und die schleswig-holsteinischen Nachwanderer morgens um 3 Uhr am 15. Juli 1853 nach mehr als zehn Wochen Reisezeit die neue Heimat<sup>2</sup>.

---

5. Einer anderen Auswanderungsgesellschaft, die 1851 in Davenport eintraf, wurde in Chicago von "mehreren Schleswig-Holsteinern, welche den Feldzug von '48 und '49 mitgemacht hatten", der direkte Landweg durch Illinois nach Davenport empfohlen. **Itzehoer Wochenblatt**, 17. April 1852.

6. Vgl. Egge-Tagebuch, **Werkmeister Collection**, SHSN, Lincoln, und das Tagebuch von Karl Friedrich Meyer, **Special Collection**, SHSM, Columbia.



## 6. STAATSBÜRGERLICHE AKKULTURATION

### 6.1 Davenport: Centrum der Einwanderer aus Schleswig Holstein

In den späten 50er Jahren des 19. Jahrhunderts entwickelte sich Davenport zu einer der wichtigsten Städte am oberen Mississippi<sup>1</sup>. Für Joseph Eiboeck, den Chronisten der Deutschen in Iowa, wurde Davenport in politischer wie auch in gesellschaftlicher Hinsicht "die deutscheste Stadt, ... im ganzen Westen", wo "eingewanderte Deutsche ihrer Muttersprache treu bleiben und zugleich auch gute und tüchtige Bürger sein können"<sup>2</sup>. Zur Stadtgründung am 23. Februar 1836 trafen sich acht "frontier entrepreneurs"<sup>3</sup> im Haus von Colonel Davenport auf der Government Island im Mississippi (ca. 280 km westlich von Chicago), um über Pläne einer neuen Siedlung zu beratschlagen, die noch im selben Jahr in die Tat umgesetzt wurden<sup>4</sup>. Wenige Wochen später, am 15. Mai 1836, siedelte sich die erste deutschsprachige Familie unweit von dem neu gegründeten Dorf Davenport an. Carl Jacob Freitag, seine Frau und drei Söhne hatten nicht Schleswig-Holstein, sondern Württemberg verlassen<sup>5</sup>. In den nächsten zehn Jahren erhöhte sich die Zahl der Deutschen in Davenport und Scott County, Iowa, auf 60. In dieser Gruppe sind dann schon überwiegend Schleswig-Holsteiner wie Louis Beyer, Asmus Vieths, Jochim und Hinrich Steffen<sup>6</sup>.

Am 11. April 1847 verließen 17 Einwanderer das Dampfschiff in Davenport, am 21. Juni 90 Personen, am 13. Juli 50 Norddeutsche und am 1. August d.J. 60 ehemalige Bewohner der Elberzogtümer. Im letzten Kontingent befanden sich auch die späteren berühmten Achtundvierziger Matthias J. Rohlf und Nicholas J. Rusch<sup>7</sup>. In den nächsten Jahren kamen dann Tausende aus Schleswig-Holstein nach Davenport und in das umliegende Scott County<sup>8</sup>. Parallel zur Kettenwanderung von ehemaligen Bewohnern aus den Elbherzogtümern verzeichnete Davenport ein sehr starkes Wirtschaftswachstum. Neue Industrien, die allgemeine Bevölkerungsbewegung bzw. Orientierung in die westlichen Bundesstaaten, verstärkt durch die Goldfunde in

---

1 Robert N. Manley, *The Town Builders*, Grand Island 1985, S. 16.

2 Eiboeck, *Deutschen*, S. 385.

3 Franc B. Wilkie, *Davenport Past and Present*, Davenport 1858, S. 32.

4 Loren N. Horton, *Town Planning, Growth and Architecture in selected Mississippi River Towns of Iowa, 1833-1860*. Ph.D. Diss., University of Iowa, Iowa City 1979, S. 179/180.

5 Downer, *History*, S. 821.

6 *Ibid.*

7 *Ibid.*

8 *Ibid.*, S. 822.

Kalifornien und nicht zuletzt die Ansiedlung von schleswig-holsteinischen Acht- und vierzigern begründen diese Hochkonjunktur bis zur "Panic of 1857", einer landesweiten Rezession<sup>1</sup>.

Die Daily Davenport Gazette vom 8. November 1854 schrieb vor der landesweiten Wirtschaftskrise: "The progress of Davenport of the last 12 months has been almost unprecedented in the history of western towns. The only limit to her prosperity has been a deficiency of houses, ..., to accomodate the mass of human beings that have flowes in upon her".

Der Wisconsin-Banner, Milwaukee, zeichnete nach der schweren Rezession ein düsteres Bild der amerikanischen Lebensumstände, die auch den Einwandererstrom mehrere Jahre fast zum Erliegen brachte: "Muscatin, Iowa, 24. Februar 1860 - Harte Zeiten in Davenport. Von unserer Nachbarstadt Davenport vernehmen wir durch einen Augenzeugen traurige Berichte. Der Zustand der Geschäfte soll in Folge der Zahlungseinstellung von Cook und Sargent (Bank) ein sehr bedauerlicher geworden sein, nachdem vorher schon durch die Krisis mannigfache Verlegenheiten entstanden waren. Das Bezahlen einer Haus-Rente soll längst aus der Mode gekommen, das Grundeigentum auf die Hälfte leer stehen und auf Miether warten. Die allergewöhnlichsten Lebensbedürfnisse sind oft selbst von wohlhabenden Grundbesitzern schwer aufzubringen."

---

1 John Clark Fetzer, **A Study in City Building**, Davenport, Iowa 1945, S. 9; Eiboeck, **Deutschen**, S. 440-441.

### Bevölkerung: City of Davenport<sup>1</sup>

Jahr	Bevölkerung
1836	nicht bekannt (weniger als 100)
1840	ca. 800
1850	1.848
1852	3.500
1853	4.500
1854	6.000
1856	12.821
1858	16.677
1860	11.267
1870	20.038
1880	21.831

In den beiden Jahren vor dem amerikanischen Bürgerkrieg 1860 schrumpfte sogar die Bevölkerung erheblich. Im folgenden Jahrzehnt verdoppelte sich dann wieder die Einwohnerzahl und verzeichnete später einen langsamen, aber stetigen Anstieg<sup>2</sup>.

Das um Davenport liegende Scott County wurde am 21. Dezember 1837 noch vor der Wisconsin Territorial Legislature organisiert, da Iowa erst 1846 Bundesstaat wurde<sup>3</sup>. Dank der Masseinwanderung von Schleswig-Holsteinern in das Davenport Umland wuchs die Bevölkerung auch dort sprunghaft. Lebten 1850 nur 5.987 Einwohner in Scott County, so waren es zwei Jahre später schon 8.628. "No other county in the State can boast of so great an increase in population"<sup>4</sup>. 1860 waren es bereits 25.960 Einwohner<sup>5</sup>.

Die Schleswig-Holsteiner bildeten die größte ethnische Gruppe, die sich in Davenport und Scott County niederließ. Die Zahl der deutschsprachigen Einwanderer aber

1 Paris Denny, *Census of Davenport*, Davenport 1858, S. 5.

2 Horton, *Town Planning*, S. 189-191.

3 Größe: 455 US-Quadratmeilen = 291.200 acres; Thomas Peter Christensen, "An Industrial History of Scott County, Iowa", *Annals of Iowa*, Vol. 22, No. 2, Des Moines, S. 87127. Leland L. Sage, *A History of Iowa*, Ames 1974, S. 8092.

4 *Democratic Banner*, Davenport, September 10, 1852.

5 *Der Demokrat*, Davenport, 25. Juli 1860. Nach der Gründung der *American/Schleswig-Holstein Heritage Society* am 8. Januar 1989 schrieb der Chefkolumnist Bill Wundram in der *Quad City Times*, Davenport, 18. Januar 1989: "... ca. 350.000 Menschen zusammen" (mit Quad City). Scharlott Goetsch Blevins, Project Coordinator, Scott County Heritage Book Committee, Hg., *Scott County Heritage*, Dallas, Texas 1991, S. 120.

“underscored its importance”<sup>1</sup>. So lebten in Davenport 1858 3.613 Deutsche, die 26,8 Prozent der gesamten Stadtbewohner bildeten<sup>2</sup>. Sie stammten fast ausschließlich aus den Herzogtümern Schleswig, Lauenburg und Holstein, wobei vereinzelt sich auch Hamburger, Mecklenburger, Hannoveraner, aber auch einige Bayern unter sie mischten<sup>3</sup>. Harnison Street bildete die Grenze zwischen den Schleswig-Holsteinern im westlichen Teil Davenports und den Iren und Amerikanern, die im Osten der Stadt wohnten. Seit 1857 wurde diese Grenze zwischen den ethnischen Bevölkerungsgruppen ziemlich genau von der Eisenbahntrasse der Chicago, Rock Island and Pacific Railroad markiert<sup>4</sup>. So findet man in der Veröffentlichung der Lokalhistorikerin Marlys A. Svendsen auch die Formulierung: “from the cradle to the grave Davenport was a divided city”<sup>5</sup>. Die statistische Auswertung der Friedhofsunterlagen bestätigt diese Aussage. Alle deutschsprachigen Davenporters sind auf dem Fairmont Friedhof beerdigt worden, während die anderen Einwohner ihre letzte Ruhestätte auf dem Oakdale Cemetery fanden<sup>6</sup>.

So hieß der Hügel zwischen Fifth und Locust Street und Gaines und Division Street, der das Wohngebiet der wohlhabenden Schleswig-Holsteiner markierte, später im Volksmund “Sauerkraut Hill” oder “Hamburg”<sup>7</sup>. Die sozial und wirtschaftlich schwächeren Einkommenschichten residierten im westlichen Teil Davenports unweit des Mississippi mit dem Stadtteilnamen “Probstei”<sup>8</sup>.

Der zeitgenössische Schriftsteller Emil Klauprecht beschreibt in dem wichtigsten deutschsprachigen Roman, der in den USA im 19. Jahrhundert verlegt wurde, das Zentrum der nordelbischen Einwanderer: “Wanderer, vernimmst Du vor dem Weichbilde Davenports die christlich-germanische Volkshymne des Jahres 48! Du befindest Dich in der neuen Heimath der Schleswig-Holsteiner, der gastfreien Probstei. Dort in der herrlichen Ebene, umgeben von Obstgärten und Fruchtfeldern, grüßen Dich

- 
- 1 Marlys A. Svendsen u. Martha H. Bowers, **Davenport, where the Mississippi runs west - A survey of Davenport History & Architecture**, Davenport 1982, S. 7.
  - 2 S. Tabelle in Philippe Oszusick, **A History of the Architecture and Urbanization of Nineteenth Century Davenport, Iowa**, unveröffentlichte Diss., University of Iowa, Iowa City 1979, S. 80. Zwei Jahre zuvor lag der Anteil der deutschsprachigen Davenporters bei 12.000 Einwohnern nur bei 20 %, Manley, **Town Builders**, S. 16.
  - 3 Paula Groenwoldt, **German Immigrants in Davenport**, unveröffentlichte Seminararbeit, Augustana College, Davenport 1973, S. 2. Häufig wurden auch Dänen aus Schleswig im Census als Deutsche aufgeführt und umgekehrt. George T. Flom, “The Danish Contingent in the Population of Early Iowa”, **IJHP**, Vol. 6, 1906, S.228-252, hier: S. 242.
  - 4 Svendsen, **Davenport**, S. 8.
  - 5 **Ibid.**, S. 9.
  - 6 Mark W. Friedberger, **Cornbelt and River City, Social Change in a Midwest Community, 1885-1930**, Ph.D. Diss., University of Illinois, Chicago 1973, S. 115; August Richter, **Davenport Democrat**, 23. Mai 1920.
  - 7 Svendsen, **Davenport**, S. 9.
  - 8 Eiboeck, **Deutschen**, S. 385. Merl E. Arp, “Die Probstei in Amerika”, in: Jb. Plön, 1992, S. 159166.

anmuthige Landhäuser, freundliche Zeugen des herrschenden Wohlstandes und Behagens.”<sup>1</sup>

Diese Dominanz norddeutscher Einwanderer spiegelte sich aber zu keiner Zeit in der Architektur wider<sup>2</sup>. Das City Directory von 1855 verzeichnet vier Architekten, die alle seit Generationen bereits in Amerika lebten<sup>3</sup>.

## 6.1.1 Exkurs: Schleswig-Holsteinische Städtegründungen, die von Davenport ausgingen

### a) “Neu Kiel” in Nebraska

Die verkehrsmäßig günstige Lage von Davenport am Mississippi hatte zur Folge, daß es für norddeutsche Einwanderer traditionell zum Ausgangspunkt weiterer Westwanderung im ganzen ehemaligen Wisconsin und Nebraska Territorium wurde<sup>4</sup>. Die Ansiedlung von deutschen Immigranten und solchen aus anderen europäischen Nationen, so betont Walter Kamphoefner in “Westphalen in der Neuen Welt”, erfolgte in Amerika “nicht aufs Geratewohl”, sondern es wurden ethnische Schwerpunkte an einigen Orten gebildet<sup>5</sup>.

Neuere Forschungen haben zwar die Wichtigkeit von Beschäftigungsmöglichkeiten bei der Ortswahl in den USA bewiesen, aber auch der Einfluß der Propagandaliteratur, des Anzeigenwesens und zweifelsfrei die Meinungsbildung aufgrund von Amerika-Briefen gerade im 19. Jahrhundert dürfen nicht unterschätzt werden<sup>6</sup>. Indem skandinavische Forscher die Zielorte der Auswanderung genau analysiert und syste-

---

1 Emil Klauprecht, **Cincinnati, oder Geheimnisse des Westens**, Cincinnati 1854/55. Georg C. Schoolfield, “Emil Klauprecht”, in: **Cincinnati Historical Bulletin**, 20, Cincinnati 1962, S. 41-56, hier: S. 44. Washington Filson, eine Hauptfigur des Romans, war in den USA zur Welt gekommen und hatte in Deutschland studiert und an dem Krieg gegen Dänemark teilgenommen.

2 Horton, **Town-Planning**, S. 279.

3 Vgl. auch Oszuscick, **History**, S. 129. In der Studie wird vermutet, daß norddeutsche Maurer den “Rundbogenstil” in die Architektur des Greek Revival eingeführt hätten (S. 122). Die aufstrebende Stadt hatte bereits 1856 3,4 Kilometer gepflasterte Straßen, 20,8 Kilometer befestigte Gehwege und 250 Straßenlaternen installiert; Manley, **Town Builders**, S. 16.

4 Wilkie, **Davenport**, S. 88-89.

5 Kamphoefner, **Westphalen**, S. 86.

6 Helbich, **Briefe**, 1988; Schöberl, **Einwandererwerbung**, 1990. Allgemeine Siedlungstheorien, die nicht auf ethnische Unterschiede eingehen, bietet David Ward, **Cities and Immigrants**, A Geography of Change in Nineteenth Century America, New York 1971, S. 5183. Darstellungen über Änderungen beim Verlauf des Auswanderungsprozesses liefern die Studien: Hansen, **Atlantic Migration**, 1940; Walker, **Germany**, 1964.

matisch erfaßt haben, leisteten sie auf diesem Gebiet wichtige Pionierarbeit<sup>1</sup>. Demgemäß beeinflussten ökonomische Strukturen der Auswanderungs- und Einwanderungsgebiete schwedische Amerikaauswanderer. Bewohner von landwirtschaftlich strukturierten Dörfern siedelten vornehmlich im Mittleren Westen, wohingegen Bewohner aus einem Zentrum der schwedischen Schwerindustrie ins ähnlich orientierte Worcester, Massachusetts, zogen<sup>2</sup>.

Iowa, Nebraska, Wisconsin und Minnesota waren das Zielgebiet der dänischen Landbevölkerung, wobei Kopenhagener dort stark unterrepräsentiert waren. Kristian Hvid betont für die dänische Amerikaauswanderung, daß der Zeitpunkt der Emigration bei der Wahl des Siedlungsraumes ungemein wichtig war<sup>3</sup>.

Für spätere Auswanderergenerationen war es von entscheidender Bedeutung, wo die ersten Emigranten aus ihrer Region eine neue Heimat gefunden hatten. Einige Schleswig-Holsteiner, die sich anfänglich in Davenport niederließen, siedelten später im Westen und waren beteiligt an den Städtegründungen wie Marne<sup>4</sup>, Minden, Avoca, Walcott, Wheatland, London, Manning<sup>5</sup>, Dewitt und Keystone<sup>6</sup> (alle in Iowa)<sup>7</sup>.

Ausgewanderte Bewohner der ehemaligen Elbherzogtümer gründeten die Dörfer Schleswig (Crawford County) im Jahre 1899, Holstein (Ida County) 1882 und Marne

---

1 Richard K. Nedder und Lowell E. Gallaway, "The Settlement Preferences of Scandinavian Emigrants to the United States, 1850-1860", **Scandinavian Economic History Review**, Bd. 18, 1970, S. 159176; James A. Dunlevy und Henry A. Gemery, "Some Additional Evidence on Settlement Patterns of Scandinavian Migrants to the United States: Dynamics and the Role of Family and Friends", **Scandinavian Economic Review**, Bd. 24, 1976, S. 143152.

2 Harald Runblom und Hans Norman, Hg., From Sweden to America: **A History of the Migration**, University of Minnesota Press 1976. A collective work of the Uppsala Migration Research Project; Odd S. Lovoll, Hg., **Nordics in America - The Future of Their Past**, Northfield, MN 1993.

3 Kristian Hvid, **Flight to America**, The Social Background of 300.000 Danish Emigrants, New York 1975, S. 173175; vgl. Robert P. Swierenga, "Local Patterns of Dutch Migration to the United States in the Mid-Nineteenth Century", in: Vecoli, Rudolph J. und Sinke, Suzanne M.: **A Century of European Migrations, 1830-1930**, Urbana and Chicago 1991, S. 134-157.

4 Der schleswig-holsteinische Achtundvierziger Emil Geisler, Freidenker und Republikaner, geb. am 11. April 1828 in Lunden, Dithmarschen, reiste 1852 über New Orleans nach Davenport. Als Landagent gründete er zusammen mit vier Freunden 1875 die Ortschaft Marne in Iowa. Andersen, **Idstedt**, S. 39.

5 (Art Rix, Hg.), **"We can remember" - A History of Manning's First 100 Years**, Odebolt, Iowa 1981.

6 Keystone Centennial History Book Committee, Hg., **The First 100 Years, 1881-1981**, o.O., o.J. Elaine Joy Anderson, **Old World Iowans - Transplanted Europeans Loyal Americans in Iowa**, ["Germans at Keystone", S. 11-19], Mason City, Iowa, o.J.

7 Anton Eickhoff, **In der neuen Heimath**, New York 1884, S. 355.

1875 - alle Siedlungen liegen auch in Iowa<sup>1</sup>. Diese Einwanderer kamen nicht direkt in die neuen Siedlungsräume, sondern arbeiteten erst mehrere Jahre in Davenport und Scott County, Iowa<sup>2</sup>.

Allgemein findet man heute noch Siedlungen im Mittelwesten und Westen, nicht nur in Iowa, sondern auch in den US-Bundesstaaten Washington<sup>3</sup>, Kansas, Nebraska und Minnesota<sup>4</sup>, die mehrheitlich auf Nachfahren der ersten schleswig-holsteinischen Einwanderergeneration aus Davenport und Scott County zurückgehen<sup>5</sup>.

Achtundvierziger aus Schleswig-Holstein gründeten 1848 nicht nur New Holstein, Wisconsin, sondern knapp zehn Jahre später (1857) auch die heute 33.180 Einwohner zählende Stadt Grand Island im Hall County, Nebraska.

Die Tatsache, daß ein nicht unerheblicher Teil der schleswig-holsteinischen Achtundvierziger sich an der "Frontier" als "squatter"<sup>6</sup> in dem späteren Grand Island, Nebraska, bewährte, stellt im Siedlungsverhalten der deutschsprachigen Einwanderung eine Ausnahme dar. Die bisherige Forschung war sich einig, daß Deutsche im Gegensatz zu anderen Nationalitäten immer nur als nachfolgende Siedler den schon urbar gemachten Boden weiter kultivierten und veredelten, wohingegen hauptsächlich die rastlosen Amerikaner mit Gewinn ihre Farmen verkauften und der sich westwärts vorschiebenden Grenze zur Zivilisation folgten.

---

1 Lilian M. Jakso und Emma L. Struck, **Schleswig, Iowa: The First 75 Years**, Denison 1974. Virginia Degen et alii, Hg., **1882 - The Holstein Centennial Book - 1982**, Odebolt, Iowa 1981; dies., **Holstein Centennial Book Update, 1982-1991**, Holstein 1991. (Biographische Angaben über die ersten schleswig-holsteinischen Siedler.)

2 Eicke und Reppmann, **Städtenamen**, S. 8-12. Der schleswig-holsteinische Achtundvierziger Emil Geisler, Freidenker und Republikaner, geb. am 11. April 1828 in Lunden, Dithmarschen, reiste 1852 über New Orleans nach Davenport. Als Landagent gründete er zusammen mit vier Freunden 1875 die Ortschaft Marne in Iowa. Andersen, **Idstedt**, S. 39.

3 Johannes Gerds, Wedel, verdankt der Verfasser den Hinweis, daß Volquart Martin Thomsen, geb. 1846 in Hattstedt, Nordfriesland, in Washington unweit vom Pazifik am Rattlesnake River 1880 einer neu gegründeten Ortschaft den Namen Husum gab. Thomsen hatte in seiner alten Heimat Müller gelernt und war, um dem preußischen Militärdienst zu entgehen, bei Nacht und Nebel nach England geflohen. Von dort wanderte er nach Amerika aus. Vgl. auch Helga Entz-v. Zerssen, "Abenteurer ohne Chancen", **Logo Schleswig-Holstein**, Nr. 7, Rendsburg 1989, S. 69; vgl. a. **Vollständiges Orts-Lexikon der Vereinigten Staaten von Nordamerika**, Bibliographisches Institut in Hildburghausen 1852.

4 Den Hinweis über das Dorf Kanaranzi im Südwesten des Bundesstaates verdanke ich Corinne Heiberg aus Northfield, Minnesota.

5 Eickhoff, **Heimath**, S. 355.

6 Squatters waren nicht Eigentümer des von ihnen kultivierten Landes. Somit bezahlten sie auch keine Steuern.

## b) Neu Kiel, Neu Philadelphia oder Grand Island?

Seit über 100 Jahren schwelt in Grand Island ein "Historikerstreit", der sich mit dem Stellenwert zweier schleswig-holsteinischer Pioniere während der ersten Jahre der Ansiedlung beschäftigt. In verschiedenen Publikationen<sup>1</sup> versuchten noch zu Lebzeiten die sehr unterschiedlichen Persönlichkeiten Friedrich Hedde aus Rendsburg und Wilhelm Stolley aus Warder, ihren maßgeblichen Einfluß während der Gründerjahre für die Nachwelt herauszustellen<sup>2</sup>.

Friedrich Hedde kam 1854 nach Davenport<sup>3</sup>. Er hatte für sich in Schleswig-Holstein keine Hoffnung mehr gesehen, seinen Advokatenberuf auszuüben, da er als republikanischer Abgeordneter dem linken Flügel der Landesversammlung angehört hatte und bereits seit 1844 als Gründungsmitglied des Kieler Turnvereins der dänischen Verwaltung aufgefallen war. Nach der Revolution konnte er seinen Beruf nicht mehr ausüben, da der dänische König ihm die Erneuerung der notwendigen Lizenz verweigerte<sup>4</sup>.

Friedrich August Peter Hedde war am 11. September 1818 in Rendsburg als Sohn des Ersten Leutnants Nikolaus Hedde, eines Freiwilligen aus den Napoleonischen Kriegen, geboren worden. Seine Mutter Charlotte, eine geborene Scherneckau, hatte einen wohlhabenden Bauunternehmer als Vater. Entsprechend dieser sozialen Schicht besuchte Friedrich Hedde bis zum Alter von zehn Jahren die private und später die öffentliche Schule. Danach wechselte er auf das Rendsburger Gymnasium und studierte später die Rechtswissenschaften an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, die er "mit sehr rühmlichen Auszeichnungen" 1841 abschloß<sup>5</sup>.

Sein Gegenspieler und Konkurrent in Amerika war Wilhelm Stolley, der bereits 1849 ausgewandert war. Am 6. April 1831 wurde er in Warder bei Rendsburg geboren und starb am 17. Mai 1911 in Grand Island. Seine Schulausbildung bis zum 16. Lebensjahr übernahm der Vater, der als Lehrer eine Dorfschule in Schleswig-Holstein leitete<sup>6</sup>. Danach begann er eine Tischlerlehre mit dem Ziel, als Kistenmacher seinen

---

1 Eine Auswahl: Wilhelm Stolley, "History of the First Settlement of Hall County, Nebraska", **Nebraska History**, Special Issue, April 1946, III-XI, S. 1-90; Friedrich Hedde in: A.F. Buechler und R.J. Barr, Hg., **History of Hall County Nebraska**, Lincoln 1920, S. 1021.

2 Gerd Hagenah, "Ein Bürger aus Warder gründet eine Stadt in Nebraska - Wilhelm Stolley, 1831-1911", in: **Jb. Segeberg**, 1989, S. 93-103.

3 Robbins, "Friedrich Hedde", S. 99.

4 Struve, **Geschichte**, S. 18.

5 Jens-Holger Andersen, "Schleswig-Holsteinische 48er in Amerika: Zur Lebensgeschichte von Friedrich Hedde", Buchloh, **Schleswig-Holstein/Nordamerika**, Kiel 1982, S. 101/108, hier: S. 102. Edith Robbins, "A Forty-Eighter on the Town-Building Frontier", in: Brancaforte, **Forty-Eighters**, S. 67-78.

6 Buechler, **History**, S. 722.



älteren Bruder Georg<sup>1</sup>, der Naturforscher war, bei der Feldforschung zu begleiten<sup>2</sup>. Seine Ausbildung beendete er vorzeitig noch vor Vollendung des 16. Lebensjahres. Stolley trat als Scharfschütze einem Freikorps bei und kämpfte im schleswig-holsteinischen Erhebungskrieg gegen Dänemark<sup>3</sup>. Die unentschlossene preußische Politik des Abwartens hatte schon nach dem Malmöer Waffenstillstand viele schleswig-holsteinische Freiheitskämpfer enttäuscht, und im darauffolgenden Frühjahr wuchs die allgemeine Amerikaauswanderung sprunghaft an. Am 9. April 1849 verließ Stolley "unter russischer Flagge"<sup>4</sup> den Hamburger Hafen und reiste zu seinen drei älteren Brüdern über New Orleans nach Davenport.

Während Stolley den Typ eines Abenteurers repräsentierte, der sich nicht scheute, seinen Argumenten mit der Präsenz eines Gewehres Nachdruck zu verleihen, stellte Hedde den klassischen Intellektuellen<sup>5</sup> dar, der sich nur mit dem geschriebenen Wort wehren konnte. In der unterschiedlichen Persönlichkeitsstruktur und der Tatsache, daß beide Anführer eines Siedlungsunternehmens im gänzlich unbewohnten Westen wurden, sieht die Historikerin Esther Bienhoff die Gründe für die über den Tod hinauswirkende "bittere Feindschaft"<sup>6</sup>.

### c) Gründung Grand Islands: Spekulationsprojekt - Eine neue Bundeshauptstadt in Nebraska

Während der Kongreßdebatten über eine erste Eisenbahntrasse zwischen der Ost- und Westküste Nordamerikas plante die "Barrows Bank of Davenport" ein lukratives Spekulationsprojekt. Der Bankier A.H. Barrows, der wirtschaftlich eng in Verbindung stand mit dem Washingtoner Geldinstitut "Chubb Brothers and Barrows Banking House", das seinerseits wieder direkte Informationen von "einflußreichen Politikern" des Capitols besaß, glaubte im Winter 1856/57 den Gerüchten, die besagten, daß nach Fertigstellung dieser ersten Ost-West-Eisenbahnverbindung die Bundeshauptstadt

---

1 Georg Stolley war vor der Erhebung Assistent im Kieler Museum. In Amerika arbeitete er für den berühmten Naturforscher Prof. Ludwig Agassiz und sammelte geologische Fundstücke im Mittleren Westen. Vgl. Brief von Theodor Olshausen an seinen Bruder Justus, St. Louis, 26. Mai 1853, **Nachlaß Olshausen**, GStAPK, Rep. 92, C.C.I.4.

2 Buechler, **History**, S. 725.

3 Buechler, **History**, S. 725.

4 Buechler, **History**, S. 725. In dieser Kurzbiographie wird auch berichtet, daß das Auswandererschiff "having been pursued from the outset by Danish war ships".

5 Vgl. auch Brief von Richard Goehring, Grand Island, 12. Februar 1929 an Prof. W.H. Werkmeister, in: **Werkmeister Collection**, SHSN.

6 Esther Bienhoff, **The Original German Settlement at Grand Island - 1857-1866**, Unpublished Master's Thesis, Lincoln, University of Nebraska, 1929, S. 9. Diese Einschätzung wird bestätigt: "Stolley war der geborene Frontiersmann, während Hedde, dem Akademiker, die Stille der Studierstube ans Herz gewachsen war". Unbekannter Autor, Manuskript, S. 1, in: **Werkmeister Collection**, YS 522, f. 10, SHSN.

Washington D.C. an einen zentralen Ort nach Nebraska verlegt werden würde<sup>1</sup>. Dieser Gedanke war gar nicht so abwegig, da 124 der 130 Verlegungen von Bundestaatshauptstädten zwischen 1776 und 1910 stattfanden. Zwölf der heutigen fünfzig US-Hauptstädte wurden eigens zu diesem Zweck gegründet<sup>2</sup>.

Stolley, der zusammen mit Wilhelm Hagge in Davenport eine florierende Kolonialwarenhandlung besaß, und Friedrich Hedde wurden mit der Durchführung des Siedlungsunternehmens von der 'Barrows Bank of Davenport' beauftragt<sup>3</sup>. Doch Stolley betont: "On my request and recommendation, Fred Hedde was later chosen to assist me and to help secure the number of young men I had suggested for our settlement"<sup>4</sup>. In einem 15-seitigen handschriftlichen Manuskript<sup>5</sup> mit der Überschrift "Another Independent Souvenir" verschärfte Stolley den Tonfall seiner Einschätzung der Davenporters Vorgeschichte: It was entirely through my instrumentality alone, that Mr. Fred Hedde was permitted to participate (and he knows it) much to the dislike of the Barrows, Gurley and Woodward<sup>6</sup>. Diese Einschätzung bestätigte Stolley in seiner 90-seitigen "History of the First Settlement of Hall County, Nebraska": "... the

---

1 Friedrich Hedde, "Narrative of Frederick Hedde", Buechler, **History**, S. 1011; Wilhelm Stolley, "The Dream of Future National Capital", *ibid.*, S. 18-19. Vgl. Egge-Tagebuch, in: **Werkmeister Collection**, SHSN. Die amerikanischen Teilnehmer des Pionierunternehmens glaubten z.B. fest an die unverzügliche Realisierung des Eisenbahnbaus. Joshua Smith, einer der wenigen Amerikaner in der schleswig-holsteinischen Siedlungsgesellschaft, erwähnt in seinem Brief aber mit keinem Wort die mögliche Verlegung der Bundeshauptstadt: "A party of five of us left Davenport ... expecting ... to make our everlasting fortune in an incredibly short space of time". Abgedruckt in: **The Independent**, Grand Island, November 22, 1926.

2 Bereits 1853 hatte Theodor Olshausen in einer Veröffentlichung die Mississippistaaten bzw. den Mittleren Westen als das zukünftige Machtzentrum angesehen. Durch die steigende und sich "hier concentrierende deutsche Einwanderung" sowie aufgrund einer neuen Hauptverkehrsachse in Richtung Westen würde bald "der Mittelpunkt, das punctum saliens, Amerikas und der ganzen Welt" im geographischen Zentrum sein. Olshausen, **Mississippi-Thal**, Bd. I, 1853, s. bes. "Stimmen aus Deutschland", in: Anlage, Bd. II, 1854.

3 W. Hagge, geboren in Pratsdorf, Holstein, am 3. April 1834, war in der größeren Auswanderergruppe, die mit den drei Stolley-Brüdern am 9. April 1849 ihre norddeutsche Heimat verließ; s. Buechler, **History**, S. 750. In Davenport seit 1856 in einer Immobilienfirma mit dem Sohn des ehemaligen schleswig-holsteinischen Oberappellationsrats C.B. v. Schirach; s. **Davenport City Directory**, 1856-57. Hedde und W. Schirach unterschrieben 1844 nach der Gründung des Kieler Turnvereins eine Petition, die von der Stadtverwaltung ausreichenden Übungsraum forderte. Vgl. Robbins, "Friedrich Hedde", S. 97-105. Ein Jahr später arbeitete er mit Har. Zell als Notar und Landagent; s. Anlage.

4 Stolley, **History**, S. 2.

5 Stolleys Reaktion auf einen kürzeren Artikel in Heddes Zeitung **The Independent**, 1. Januar 1898 - "~~Glimpse of Early Days. Early History of Grand Island and Hall County - The Grand Island Settlement~~".

6 Stolley MSS, Pencil draft, 15 pp, **Another Independent Souvenir**, in: Stuhr Museum of the Prairie Pioneer, Grand Island, Nebraska. Den Hinweis auf dieses Manuskript verdanke ich Edith Robbins, Grand Island, NE.

Town company entertained an unconquerable mistrust of Mr. Hedde, and I had many times taken upon myself to defend him"<sup>1</sup>.

Die späteren Siedler wurden in Davenport auf unterschiedlichste Weise requiriert. Der Schleswig-Holsteiner Heinrich Egge, der 1855 seine norddeutsche Heimat verlassen hatte, schreibt am 23. April 1857 in seinem Tagebuch<sup>2</sup>: "Stolley machte mich mit dem Plan einer Spekulation bekannt, den einige Banken auszuführen geneigt seien, um eine ganz neue Stadt in Nebraska unter den Indianern zu gründen, wozu sich 30 entschlossen, und sie soviel wie möglich zuverlässige Männer suchten, was aber ganz und gar im geheimen geschah. Ich konnte mich nicht gleich zu diesem Kontrakt entscheiden und ... ging deshalb später nach dem Advokaten Hedde, der unser Anführer werden sollte, wo ich auch Stolley traf"<sup>3</sup>.

Der von Hedde ausgehandelte Vertrag, den alle Pioniere mit der Davenport Bank abschlossen, beinhaltete drei wichtige Abmachungen<sup>4</sup>:

1. Jeder Teilnehmer verpflichtete sich, 320 amerikanische Acker<sup>5</sup> dort zu bewirtschaften, wo der mitreisende Landvermesser R.C. Barnard aus Washington, D.C. "dieselben auslegen würde".
2. Die Bank bezahlt den Ankauf des ganzen Landes, der Ansiedler muß aber die Hälfte des in Besitz genommenen Bodens an sie übereignen und wird nur 160 acres selbst behalten.
3. Jeder Pionier erhält zehn Bauplätze in der geplanten Stadt<sup>6</sup>.

Bereits vor der Abreise diskutierten die Initiatoren den späteren Namen der zu gründenden Ortschaft. Friedrich Hedde schlug in Erinnerung an seine schleswig-holsteinische Heimat "Neu Kiel" vor. Der Bankier A.H. Barrows wünschte sich "New Philadelphia", und schließlich akzeptierten alle Beteiligten den Kompromiß von Wilhelm Stolley "Grand Island City", da seit der Entdeckung des dortigen Platte Rivers die nahegelegene Insel diesen Namen erhalten hatte<sup>7</sup>.

---

1 Stolley, "History", S. 9-10.

2 Das Tagebuch enthält wichtige Hinweise über die Begebenheiten, die zum Streit zwischen Hedde und Stolley führten. Diese authentischen Aufzeichnungen umfassen den Zeitraum vom 1. Mai 1855 - Abreise auf dem Schiff "Nord-Amerika", Kapitän Peters, aus Hamburg - bis zu seinem späteren Deutschlandbesuch am 15. April 1867.

3 Egges Tagebuch, in: **Werkmeister Collection**, SHSN.

4 Bienhoff, **Original**, S. 10.

5 1 acre sind 4.046,9 m<sup>2</sup>.

6 Der Vertrag ist abgedruckt in: Stolley, "History", S. V-VI.

7 Stolley, **Nebraska History**, 1946, S. 18.

#### d) Reise von Davenport nach Grand Island

Bis zur Abreise am 28. Mai 1857 hatten Hedde und Stolley eine Gruppe von dreißig Männern, fünf Frauen und zwei Kindern zusammengestellt<sup>1</sup>. Unter Stolleys Führung verließ die Hauptgruppe Davenport mit fünf schwerbeladenen Wagen, die von 19 Joch<sup>2</sup>-Arbeitsochsen gezogen wurden. Mit einem Mauleselgespann waren einige Tage zuvor die Amerikaner mit Friedrich Hedde und Christian Menck aufgebrochen<sup>3</sup>. Wilhelm A. Hagge und Theodor Nagel erhielten den Auftrag, in St. Louis Waffen, Munition und Schmiedewerkzeug zu kaufen. In Omaha, Nebraska, der letzten etwas größeren Siedlung, bevor es in die Prairie ging, trafen sich alle Gruppenteilnehmer mit Ausnahme der Vermessungsingenieure am 18. Juni 1857<sup>4</sup>. Dort verließ Stolley die Gruppe und kehrte nach Davenport zurück, wobei er nach eigenen Worten die weitere Führung an R.C. Barnard übergeben hatte<sup>5</sup>. In Egges Tagebuch findet man keine Erwähnung des Landvermessers Barnard, dafür aber mehrere Hinweise, daß die Gruppe Hedde als Leiter des Siedlungsunternehmens akzeptierte<sup>6</sup>. Der Holsteiner Christian Menck formulierte in seinem Beitrag zur Geschichte des Hall County die Sachlage eindeutig: "Mr. Barnard was the engineer and chief of the company and Mr. Hedde the leader of the Germans in the colony"<sup>7</sup>.

Von Omaha aus, das damals rund 2.000 Einwohner zählte, benutzte der kleine Treck die unwegsame Überlandroute in Richtung Westen, die damals "Mormon Trail, California Trail oder Military Road" hieß<sup>8</sup>. Kurz vor der Ankunft beim vorgesehenen Siedlungsplatz begannen ernsthafte Schwierigkeiten. Heinrich Egge hatte als erster

- 
- 1 Aus dem Herzogtum Holstein: Heinrich Egge, Christian Menck, Kay Ewold, Heinrich Schöl und Frau, Peter Stuhr, Hans Wrage, Heinrich Jöhnck und Frau Margarethe, Max Stelk, Friedrich Doll und Frau, Wilhelm A. Hagge, Georg Schulz, Friedrich Vatje, Johann Hamann, Friedrich Hedde, Detlef Saß, Cornelius Axelsen, Wilhelm Stolley; aus dem Herzogtum Schleswig: Christian Andresen, Frau und Kind; Friedrich Landmann, Mecklenburg; Theodor Nagel, Waldeck; Hermann Vafold, Thüringen; Joshua Smith, David P. Morgen und Wm. Seymour, Davenport; Lorenz und R.C. Barnard, Washington, D.C.; Namensliste in: Wilhelm Stolley, **Geschichte der Ersten Ansiedlung von Hall County in Nebraska**, Grand Island, 1907, S. 6.
  - 2 In der Landwirtschaft ein hölzernes **Geschirr** zum Anspannen der Zugochsen. Bibliographisches Institut, Hg., **Meyers Lexikon**, Leipzig 7/1926, Bd. 6, S. 527. **Geschirr**: Für Ochsen ist teils das Nackenjoch (ein krummes Holz mit Haken oder Ringen zur Befestigung der Zugstränge) oder das Stirnjoch (aus Holz, mit Leder gepolstert, vorn mit Eisen beschlagen, besonders für die starknackigen Ochsen der Höhenschläge) gebräuchlich. Ein Rückengurt mit Ringen dient zur Führung der Zugstränge. **Ibid.**, Bd. 5, S. 30.
  - 3 Viele Wagen und alle Zugtiere waren von der Bank gekauft worden. Christian Menck, "An Early Hall County Bridal Couple", in: Buechler, **History**, S. 16-18, hier: S. 16.
  - 4 Stolley, **Geschichte**, S. 5.
  - 5 Stolley in: Buechler, **History**, S. 20. Stolley kam erst am 5. Juli 1858 nach Grand Island.
  - 6 Vgl. auch "Wether or not Mr. Barnard engaged Mr. Hedde to lead the colonists on west, I am unable to say". Stolley, **Another Independent Souvenir**, in: Stuhr Museum, S. 1.
  - 7 Menck, "Bridal Couple", in: Buechler, **History**, S. 16-18, hier: S. 16.
  - 8 **Omaha Daily Tribune**, August 15, 1923, "The Tree of Progress".

am 30. Juni 1857 zwei Wagengespanne, die westwärts fuhren, entdeckt. Diesen deutschen Siedlern, die auch im Centrum von Nebraska eine Stadt gründen wollten, kam man nur zuvor, in dem sich 17 Männer in der Nacht zu Fuß auf den Weg machten und am nächsten Tag die vorgereisten amerikanischen Vermessungsingenieure trafen<sup>1</sup>. Nachdem der Siedlungsort ausgewählt war, wurde auf einer Versammlung beschlossen, vier Holzblockhäuser an den vier Ecken einer ca. 40 Meter großen Fläche zu errichten, um so besseren Schutz gegen eventuelle Indianerüberfälle zu haben.

Die erste große Bewährungsprobe begann für die junge Siedlung im Spätherbst 1857. Der avisierte Lebensmitteltransport aus Omaha blieb aus und die Rationen wurden auf die Hälfte herabgesetzt, bis aus eigener Kraft Nachschub herbeigeschafft werden konnte.

Am 1. November des Jahres erreichte die Hiobsbotschaft von dem Beginn einer Rezession in den östlichen Bundesstaaten die Pioniere. Infolge einer landesweiten Bankkrise mußte die 'Barrows Bank of Davenport', die das Siedlungs- bzw. Spekulationsunternehmen finanzieren wollte, Konkurs anmelden.

Von größter Sorge erfüllt schrieb Heinrich Egge in sein Tagebuch: "Unsere reiche Compagnie hat nicht mal 1000 Dollars zum Ankauf für unsere Lebensmittel". Die Hoffnung, den ersten Winter lebend überstehen zu können, schwand für einige Wochen, und die Schleswig-Holsteiner hätten beinahe das Siedlungsunternehmen abgebrochen. Doch weiterer Nachschub, der von Hedde und Stolley aus Davenport organisiert wurde, und die Nachrichten über die chaotischen Geld- und Lebensverhältnisse in den Städten veranlaßten die Pioniere, im Nebraska-Territorium zu bleiben<sup>2</sup>.

Im Frühjahr 1858 kam via Davenport bereits die nächste Gruppe von norddeutschen Ansiedlern, die später z.T. direkt aus Schleswig-Holstein und anderen deutschen Staaten anreisten<sup>3</sup>. Im Oktober 1860 notierte Egge in seinem Tagebuch: "Alles hat sich zum Besten gewendet, die Not und das Elend hat hoffentlich ein Ende und wir sehen glücklichen Zeiten entgegen. ... Wie merkwürdig rasch ändert sich doch manches in Amerika. Vor reichlich drei Jahren war dieses alles eine Einöde und Wüste dieselbe ein weißer Mensch haßte und jetzt dieser großartige Verkehr. Auch stehen hier schon Pfähle zu einer Telephonlinie, die vorläufig diesen Herbst bis Fort Kearney fertig gemacht wird; wir stehen also jetzt bald in näherer Verbindung wieder mit der civilisierten Welt".

Der wirtschaftliche Aufschwung in den ersten Jahren geht zurück auf Goldfunde im Pike's Peak, südwestlich der heutigen Stadt Denver, Colorado. Viele der Menschen, die ein neues Eldorado dort oder in Wyoming, Montana, Idaho, Utah und an der

---

1 Egge-Tagebuch, 30. Juni 1857, in: **Werkmeister Collection**, SHSN.

2 **Ibid.**, 26. Januar 1858.

3 **The Independent**, Grand Island, 1. Januar 1858.

Pazifikküste zu finden hofften, benutzten den Mormon Trail, der durch die kleine Ansiedlung Grand Island führte<sup>1</sup>. Zwar sollten die Gerüchte von einem "New Washington" in Nebraska, dem heutigen Grand Island City, nicht Wirklichkeit werden, aber der Anschluß an das Eisenbahnnetz der Union Pacific (1866) und der Central Pacific (1886) brachte den wirtschaftlichen Aufschwung und sicherte die Existenz der neuen Ortschaft bei gleichzeitiger Zunahme an schleswig-holsteinischen Einwanderern<sup>2</sup>.

Eine Siedlungsgründung im Bundesstaat Missouri, die nicht von Davenport ausging, geht zurück auf den schleswig-holsteinischen Achtundvierziger Adalbert (als Schriftsteller nannte er sich Adelbert) Heinrich Graf von Baudissin. Am 25.1.1820 auf Hovedgaard, Jütland, ist er geboren und starb als Schriftsteller am 26.3.1871 in Wiesbaden<sup>3</sup>. Nach dem Besuch der Domschule in Schleswig und dem Studium an der Bergakademie in Freiberg/Sachsen trat er in den österreichischen Staatsdienst. Kurz nach dem Beginn der Erhebung meldete er sich als Freiwilliger beim 1. Schleswig-Holsteinischen Jägercorps und reiste nach der Niederlage am 1. Mai 1852 auf dem Schiff "Sir Robert Peel" unter Kapitän Wienholtz von Hamburg nach New York<sup>4</sup>.

Über die Existenz der von Graf Baudissin gegründeten Stadt "Heilbronn" geben nur zwei Briefe Auskunft. Ein als Zeitungskorrespondenz konzipiertes Schreiben stammt von Herrn Keppler aus Wien und ist datiert Heilbronn, Callaway County, Miss., 21. April 1855: "... Hier in Portland angekommen, hörten wir von einer, ganz in der Nähe angelegten Stadt, die von ihrem Gründer wegen des vorzüglichen Quellwassers, das daselbst entspringt, "Heilbronn" genannt wurde. Wir begaben uns an Ort und Stelle und fanden einen reizenden Platz, der, obgleich erst einige Häuser zählend,

- 
- 1 **The Independent**, Grand Island, 1. Januar 1898; vgl. auch "In Nummer 39 der Criminalzeitung vom 17ten Dezember 1858 finde ich einen durchaus falschen Bericht über den kürzesten und besten Weg vom Missouri-River nach den Gold-Minen am Cherry-Creek (Colorado, unweit von Denver und Aurora). Im Interesse der Wahrheit halte ich es für meine Pflicht, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß die bewährtesten Reisenden alle ohne Ausnahme darin übereinstimmen, von St. Louis den Missouri aufwärts gebe es keinen Punkt, von wo aus der Weg nach den Minen besser und kürzer sei, als von Nebraska-City über Fort Kearney". (Grand Island liegt zwischen beiden Orten.); **New Yorker Criminal-Zeitung und Belletristisches Journal**, 4. Februar 1859. In einer "Correspondenz aus Council Bluffs, Iowa", vom 9. Dezember 1858, die en detail den Weg von Omaha nach Cherry Creek beschreibt, heißt es: "Gold-Excitements' sind gegenwärtig nichts Neues. ... Selbst, wenn sie begründet sind, sollten sich Jene, welche ihr gutes Auskommen haben, nicht davon blenden lassen". **Ibid.**, 13. Januar 1859. Die Schleswig-Holsteiner ließen sich vom allgemeinen Goldfieber nicht anstecken.
  - 2 Umfangreiches Zahlenmaterial für weiterführende Studien über die ersten Siedler im Raum Grand Island, Nebraska, findet sich in: Charles G. Robbins, **A Physicist Looks at the 1860 and 1870 Hall County Censuses**, 2 Vol., Prairie Pioneer Press, Stuhr Museum, Grand Island, Nebraska 1983 u. 1985 (Privatdruck).
  - 3 Bernd Goldmann, "Adalbert (als Schriftsteller Adelbert) Heinrich Graf von Baudissin", **SHBL**, Bd. 4, 1976, S. 1819.
  - 4 **Vortragsmanuskript** Prof. Adolph Schroeder, Columbus, Missouri. Vortrag am 15. September 1989 im Institut für Regionale Forschung und Information, Flensburg (Thema: "Holsteinische Städtegründer").

ein echt deutsches gemüthliches Gepräge trägt. Wie wir hören, haben 30 bis 40 Familien sich daselbst um Lots gemeldet, sodaß in kurzer Zeit schon ein artiges Häuflein Deutscher sich hier niedergelassen haben wird.

Der Gründer der Stadt, Herr A. Baudissin aus Schleswig-Holstein, verkauft jedes einzelne Lot für \$ 10 und gibt den Deed über die Lots erst nachdem der Bau des Hauses angefangen ist; hierdurch ist jede Spekulation mit Lots abgeschnitten. Es ist ferner der Wunsch des Herrn Baudissin, daß nur freie Männer sich bei ihm niederlassen, sodaß Pfaffen, Mönche und Nonnen in Heilbronn sehr schlechte Geschäfte machen werden.

Was den kleinen Ort am meisten heben wird, ist die vorzügliche Quelle, die mit einem Wasserreichtum von 16.000 Eimern in 24 Stunden die große Annehmlichkeit verbindet, daß sie durch ihren Kohlensäure-Gehalt wohltätig wirkt. Herr Baudissin ist damit beschäftigt, eine Kaltwasserheilanstalt zu errichten, und soweit wir die Sache beurteilen können, hat er dieselbe sehr richtig und liberal eingeleitet. Ein öffentlicher Garten von 3 Acker Land wird das Badhaus nebst Springbrunnen und Vollbad einschließen, Kegelbahnen, Turn-Apparate werden für die Badenden errichtet und große freie Grasplätze den Kindern zum Tummelplatz angewiesen<sup>1</sup>.

Eine weitere interessante Beschreibung der kleinen Ortschaft, die bis ca. 1911 existiert hat<sup>2</sup>, ist in einem Brief aus Portland, Montana, nachzulesen: "There is a little German town east of us called Heilbran. It is just in sight of our house. It contains a brewery, rope manufacturing, brickyard, silver shop, and a copper shop. The Eagle Creek runs along one edge of the town, rendering it a great place for ducks and geese. Indeed it is a better town than Portland if it had any post office or stores"<sup>3</sup>. Der Beginn des amerikanischen Bürgerkrieges trieb von Baudissin nach Schleswig-Holstein zurück, wo er als Schriftsteller in Altona lebte<sup>4</sup>.

Andere Siedlungsunternehmen kamen über die Planungsphase nicht hinaus. Das "Itzehoer Wochenblatt" druckte am 17. September 1851 einen Brief ab, der mit den Buchstaben "L.D. ...s" unterzeichnet war. "Ich bin im Begriff ... eine Unternehmung in Texas zu bewerkstelligen; wenn ich überzeugt bin, daß Alles gut ist, dann komme ich nach Holstein und lade Alle, die Lust haben, ein, eine Holsteinische Colonie in **Texas** zu gründen".

---

1 Kepplerbrief ist im Privatbesitz von Dr. H. v. Rumohr, Drütl bei Kappeln/Schlei.

2 Verzeichnet in: Callaway County Atlases for 1876, 1889 and 1911, (o. O.).

3 Portland, Missouri, 8. November 1863, Samantha Baker an James W. Baker; Brief im Privatbesitz vom Urenkel des James Monroe Baker, Elvin D. Lythe, 16630 Yukon Ave., Apt. E, Torrance, Californien 90504.

4 Seine wichtigste Veröffentlichung, die während des Portland-Aufenthaltes entstand: Adelbert Graf von Baudissin, Der Ansiedler im Missouri-Staate, Den deutschen Auswanderern gewidmet, Iserlohn 1854. Baudissin kehrte 1862 nach Europa zurück und ließ sich in Altona, später in der Stadt Schleswig nieder und veröffentlichte zwei Romane, die auf seine Erlebnisse in Missouri zurückgehen. Peter Tütt, Zustände in Amerika, Altona 1862, und Hüben und Drüben, Lose Blätter aus einem Menschenleben, Hannover 1862.

## 6.2 Konfrontation mit der amerikanischen Realität

Für viele schleswig-holsteinische Achtundvierziger war die Realität der amerikanischen Freiheit eine große Enttäuschung<sup>1</sup>. Sie erlebten plötzlich die Konfrontation mit aggressivem Nativismus, Parteienfilz, Korruption und Sklaverei, die sie in einer Republik für unmöglich gehalten hatten. Nicht umsonst schrieb einer der bekanntesten politischen Flüchtlinge, Friedrich Kapp, in einem Brief am 16. Juli 1850 an seinen Vater (kurze Zeit nach seiner Ankunft): "In der Studierstube lässt sich die Welt ganz gut auf den Bock Hegelscher Kategorien spannen, aber hier in Amerika verhöhnt sie auf Schritt und Tritt die fertige Weisheit"<sup>2</sup>.

Hans Reimer Claussen faßte moderat zusammen, was in den fünfziger Jahren immer wieder zu Auseinandersetzungen zwischen der schleswig-holsteinischen Kolonie in und um Davenport, der großen irischen Einwanderergruppe und der amerikanischen Mehrheitsbevölkerung führte: "Die Gesetze gegen den Verkauf berauschender Getränke, die Strenge, durch Gesetze und Sitte aufrecht erhaltene Sabbathfeier, diese und andere, aus dem puritanischen Charakter der ersten eingewanderten Glaubenseiferer hervorgegangenen Gesetze sind manchen Deutschen lästig"<sup>3</sup>.

Langfristig sollte aber der unerbittlich ausgetragene Streit von vielen idealistischen Achtundvierzigern sogar untereinander und mit fast allen Gruppen der amerikanischen Gesellschaft zu einem Akkulturationsprozeß auf politischer Ebene führen<sup>4</sup>.

Seit der Jahrhundertmitte hatte sich eine Wende in der amerikanischen Innenpolitik und Selbstbewertung sowie eine Neuorientierung der öffentlichen Meinung mit einem Umbruch der Gesellschaft vollzogen. Während die ersten vier Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts geprägt waren vom amerikanischen Stolz auf die Ausbreitung ihrer Nation nach Westen und Süden sowie auf die außen- und innenpolitischen Erfolge der Vergangenheit, so führte das Jahrzehnt vor dem Bürgerkrieg zur Konfrontation zwischen der sich langsam entwickelnden Industriewirtschaft im Norden und den alten Agrarstrukturen im Süden, der von der Sklaverei wirtschaftlich abhängig war.

Die ankommenden Achtundvierziger nahmen die Unruhe und Angriffslust, die sie in der Gesellschaft vorfanden, auf, ähnlich wie die älteren deutschen (intellektuellen) Einwanderer um 1830 sich schnell mit dem damaligen Gefühl der Zufriedenheit und der Bewunderung für die amerikanische Nation identifizierten. Obwohl äußerlich die Vorgänge bei beiden intellektuellen Gruppen sehr unterschiedlich abliefen - einerseits

---

1 Vgl. Rippley, *German-Americans*, S. 51.

2 Brief in: Library of Congress, Archives Division, Washington, D.C., zit. n. Wolfgang Himmers, *Exil und Rückkehr*, Friedrich Kapp in Amerika und Deutschland 1824-1884, Stuttgart 1987, S. 52.

3 *Itzehoer Wochenblatt*, 17. Januar 1852.

4 Vgl. a. Theodor Olshausens Brief an seinen Bruder Justus: St. Louis, den 16. November 1851, in: *Nachlaß Olshausen*, GStAPK, "Dabei kommt dann viel kleinliche Eitelkeit zum Vorschein und die deutsche Streitsucht findet hier einen fruchtbaren Boden. ... In den Journalen liegen sich die Deutschen und Amerikaner einestheils, und die Deutschen unter einander, obgleich sie sich faßt alle zur demokratischen Parthei bekennen, viel in den Haaren und schimpfen oft auf das pöbelhafteste".



aggressive Kritik gegen alles und jeden, andererseits bewunderndes Selbstgefühl, erfolgte spätestens durch den Bürgerkrieg auch bei den meisten radikalen Achtundvierzigern auf politischer Ebene ein Integrations- und Anpassungsprozeß. Somit bewiesen die älteren und die jüngeren deutschen Einwanderer zwischen 1830 und 1860 auf konträre Weise ihre Zugehörigkeit zur Gesellschaft der USA<sup>1</sup>.

Wie radikal und kompromißlos der junge Sozialist Theodor Gülich aus Schleswig kürzere Zeit nach seiner Ankunft in Davenport die amerikanische Verfassungswirklichkeit beurteilte, spiegelt seine Berichterstattung wider. Schnell hatte er sich mit der Wochenzeitung "Der Demokrat" eine Plattform geschaffen und wandte sich polemisch nicht nur gegen den US-Präsidenten, der mit dem "Banditen in Paris" und dem "Popanz in Petersburg" verglichen wird, sondern auch gegen den gesamten Kongreß: Die "Herren Repräsentanten des Volkes haben Szenen aufgeführt, die in jeder Pöbelkneipe Furore gemacht hätten, ... sie haben sich gezankt wie Spießbürger, ..., sie haben ihre Zeit größtenteils gegen das Interesse des Volkes verwandt, ... da sie gelähmt und bestimmt sind durch die Spekulationen und Intrigen, welche die nächste Präsidentenwahl vorbereitet"<sup>2</sup>.

Gülichs Vorstellungen von einer idealen Demokratie, in der die Politiker höchsten Moralprinzipien entsprechen und ohne Rücksicht auf die eigene Karriere das Wohl des Volkes als einzige Maxime für ihr Handeln im Auge haben, mußten enttäuscht werden. Die Vereinigten Staaten befanden sich vor dem Bürgerkrieg in einer tiefen wirtschaftlichen und parteipolitischen Krise (Rezession von 1857 und Auflösungstendenzen der traditionellen Parteien).

Gülich übte scharfe Kritik an dem Nichtzustandekommen der Landreform, die viele Einwanderer gefordert hatten. Seiner Meinung nach waren gegen alle Argumente "Millionen Acker den Capitalisten" überlassen worden und nicht zum "Wohl von Tausenden, von Millionen, dem Fleiß der Einwanderer" übergeben worden<sup>3</sup>.

Claussens Reaktion auf diesen Artikel macht den Unterschied zwischen den politischen Erwartungen des utopischen Sozialisten Gülich und denen eines sehr viel älteren Republikaners deutlich: Dieser sah keinen Grund dafür, den Kongreß zu tadeln, da er "unstreitig den Willen der großen Mehrheit des amerikanischen Volkes in diesem Punkt der Landreform repräsentiert. Die Partei der Freesoiler ist der Zahl nach sehr gering in der Union! Man muß bedenken, ungefähr 4/5 der Bevölkerung

---

1 Aus der umfangreichen Literatur zur Auseinandersetzung zwischen Achtundvierzigern und Dreißigern: Irmgard Erhorn, **Die deutsche Einwanderung der Dreißiger und Achtundvierziger in die Vereinigten Staaten und ihre Stellung zur nordamerikanischen Politik**, Hamburg 1937. Für Walter Kamphoefner ist die Auseinandersetzung zwischen Dreißigern und Achtundvierzigern in Amerika eine Erfindung der wissenschaftlichen Forschung. Walter D. Kamphoefner, "Dreißiger und Forty-Eighters: The Political influence of Two Generations of German Political Exiles", Trefousse, **Germany**, S. 89102.

2 **Der Demokrat**, Davenport, 24. April 1852; handschriftlich in: **Herriott Collection**, SHSI, DM.

3 **Ibid.** Nach über 15jähriger Diskussion erhob der US-Congress während des Bürgerkrieges den "Homestead Act" zum Gesetz.

treibt Landwirtschaft. Das Interesse dieser zahlreichen ackertreibenden Bevölkerung ist aber gegen eine unentgeltliche Bewilligung von Congressland". Claussen hielt den Vorwurf, die Präsidentenwahl sei "ein überflüssiger, verderblicher an das Königthum anknüpfender Act", für absurd<sup>1</sup>. Er unterstellte dem Verfasser, daß diesem wahrscheinlich ein "Vollziehungsausschuß" vorschweben würde. Mit einer rhetorischen Frage beendete er seine Kritik: "Würde solch eine Wahl nicht ungefähr dieselbe Aufregung erzeugen?"<sup>2</sup>.

Die amerikanische Presse in Davenport verurteilte nicht nur den schleswig-holsteinischen Zeitungsherausgeber Theodor Gülich, sondern auch die Mehrheit der deutschen Einwanderer. "The editor, a notorious infidel, is supposed to reflect the sentiments of the mass of our German citizens. Holding the opinions he does with regard to religion, it is just as natural for him to oppose the Sabbath and Prohibition Law, and favour Lotteries and Tom Paine<sup>3</sup> as for water to seek its level. ... While there is much to be admired in the German character, there is considerable to be condemned, in the estimation of an American. ..., but we condemn them for their excesses and their infidel principles. ... Bringing with them from the Fatherland sentiments and opinions; ... moral and political culture, entirely different from that which is experienced in this country, they cannot expect to adapt the education Ahms acquired successfully to the circumstances by which they are here surrounded". Mit einer Drohung schloß der amerikanische Journalist seinen Artikel: "We trust the day may come, as it will come, when, if our German friends have not the foresight to perceive the effect of their course and change their conduct, American citizens will place it without their power to exert that influence for evil, which is now, alas! so plainly displaying itself"<sup>4</sup>. Wenige Wochen nach diesen massiven Drohungen gegen Theodor Gülich und die schleswig-holsteinischen Einwanderer erwartete Theodor Olshausen eine Zuspitzung der Lage durch die nativistischen Aktivitäten seitens der Amerikaner. Seinem Bruder Justus teilte er am 20. April 1855 aus St. Louis mit: "Übrigens steht den Deutschen in der ganzen Union eine Krise bevor, denn die Spannung mit den Amerikanern wird immer größer. Dies macht das Leben hier im Lande noch weniger angenehm. Das ganze Staatswesen geht hier sichtlich rückwärts und muß über kurz oder lang zu einem Bürgerkrieg führen".

Neben den enttäuschenden politischen Gegebenheiten hatten allgemein die intellektuellen Einwanderer in den ersten Jahren häufig große Probleme bei ihrer Exi-

---

1 Vgl. Claussens positive Einstellung zur Präsidialdemokratie, *Stenographischer Bericht*, Bd. 1, S. 446 u. Valentin, *Geschichte*, Bd. II, S. 572.

2 *Der Demokrat*, Davenport, 1. Mai 1852.

3 Vgl. Sympathie von Theodor Olshausen, Karl Allhusen für Thomas Paine; Kap. 3.4 dieser Arbeit.

4 *The Gazette*, Davenport, 15. Februar 1855; vgl. die einflußreiche Zeitung in Iowa, *Muscatine Daily Journal*, 1. August 1856: "These German ingrates are known as busy bodies and mischief-makers in every community where they reside. They were driven out of Germany in '48 for their danishness and meddlesomeness. They ignore the Bible and all religion, ..., and act on the infidel moto 'live while we live'".

stanzsicherung. Sicherlich mußten sich alle Neuankömmlinge mit gänzlich neuen Fragen auseinandersetzen. Welchem Beruf sollten sich die gebildeten schleswig-holsteinischen Achtundvierziger in den USA zuwenden<sup>1</sup>? Fast zehn Jahre versuchten sich Hans Reimer Claussen und Theodor Olshausen in verschiedenen Funktionen und unterschiedlichen Orten, bis sie sich eine sichere Existenz aufgebaut hatten. Nach Aufenthalt in New York und St. Louis entschieden sich Hans Reimer Claussen und seine Familie für Davenport.

In den ersten Monaten kümmerte er sich intensiv um die Erlernung der englischen Sprache und arbeitete danach mit einem jungen amerikanischen Rechtsanwalt zusammen. Nach zwei Jahren hatte Claussen nicht nur seine Zulassung als Rechtsanwalt in Iowa erlangt, sondern bereits in der ersten Ausgabe in "Der Demokrat" für seine Übersetzung von Beadle's Collection of Iowa State Laws geworben<sup>2</sup>. Doch die Zahl der Subskribenten muß so klein gewesen sein, daß ein Druck des deutschsprachigen Gesetzestextes sich nicht rentierte. Schon Dr. August Richter fand um die Jahrhundertwende weder ein Exemplar noch einen Hinweis, daß es je veröffentlicht wurde<sup>3</sup>. Sicherlich half Claussen bei den Übersetzungsarbeiten sein Detailwissen über das amerikanische Recht und die Verfassung, mit dem er in der Paulskirche brilliert hatte.

Aus Briefen von Andreas F. Hanssen und Meldungen des Itzhoer Wochenblatts wissen wir, daß er größere Ländereien für Spekulationszwecke in der Nähe von Davenport kaufte. Nachdem andere Agenten dieses als Hinweis auf eine noch stärkere Einwanderung von Schleswig-Holsteinern deuteten und die angrenzenden Grundstücke großräumig aufkauften, zog sich Claussen aus Davenport ganz zurück: "Claussen ist von Davenport, wo er in manche unerfreuliche Differenzen verwickelt war, weggezogen nach Lyons in Iowa, wo er eine Mehl-Mühle anlegt, eine etwas gewagte Operation, wobei er leicht sein Vermögen zusetzen kann<sup>4</sup>. Theodor Olshausen hatte die Erfolgchancen richtig eingeschätzt. Wenige Wochen nach Fertigstellung der Mühle sank der Mehlpreis dramatisch, und zusammen mit seinen Partnern, dem Sohn und Schwiegersohn, kehrte Claussen 1858 nach Davenport zurück.

Auch Theodor Olshausen hatte bis 1860 finanzielle Sorgen. Zwar lebte er nach seiner Auswanderung bei seinem Halbbruder Arthur in St. Louis, doch die Einkünfte aus der Tätigkeit als Sachbuchautor für Deutschland und seine Korrespondententätigkeit waren sehr gering. Dazu entmutigten ihn die ständigen Probleme mit seinem deutschen Verleger und die Tatsache, daß einige Zeitungen, wie z.B. die "Augsburger

---

1 Theodor Olshausen Brief an Justus, 15. November 1851, in: **Nachlaß Olshausen**, GStAPK.

2 Eiboeck, **Deutschen**, S. 198; **Der Demokrat**, Davenport, 11. u. 14. November 1851.

3 Richter, **Geschichte**, S. 472; vgl. Cazden, **Book-Trade**, S. 374.

4 Theodor an Justus Olshausen, St. Louis, 20. April 1855, in: **Nachlaß Olshausen**, GStAPK.

Allgemeine", nicht einmal auf seine Zusendungen reagierten<sup>1</sup>. Nachdem sich Pläne zerschlugen, mit dem Halbbruder Arthur Olshausen eine Agentur für Landverkäufe zu eröffnen, zog er von 1856 bis 1860 als Zeitungsherausgeber und Redakteur nach Davenport. Kurz vor dem Beginn des Bürgerkriegs kehrte er nach St. Louis zurück, und mit der Übernahme der "Westlichen Post" entspannte sich seine finanzielle Lage.

Bleik Peters, Olshausens junger politischer Freund aus der Zeit vor der Auswanderung, schrieb aus einem Nachbarort von St. Louis an seine Eltern, was für so viele Einwanderer galt: "Well, man muß Lehrgeld bezahlen in diesem Land der Freiheit, wo jedermann auf sich selber angewiesen ist ..."<sup>2</sup>.

Am Beispiel des ehemaligen Meldorfer Abgeordneten der Landesversammlung Dr. Hans Christian Dreis<sup>3</sup> beschrieb Olshausen die Diskrepanz zwischen Erwartungen und Realität, wobei die Enttäuschung nach der gescheiterten Revolution die Unzufriedenheit mit der eigenen Person sicherlich noch verstärkte: "Dreis, der hier (in St. Louis - d. Verf.) viele Schwierigkeiten gehabt und bald wieder als Schullehrer abgegangen ist, hat sich ziemlich unzufrieden nach New York begeben. Ich fürchte es wird ihm nirgends in Amerika gefallen; aber er macht auch unbillige Forderungen an Land und Volk"<sup>4</sup>. Drei Monate später eröffnete Dr. Dreis erfolgreich eine Bierbrauerei in Davenport. "Er wird damit hier auch mehr machen, als mit seinen Vorlesungen, ... Vorlesungen vor einem deutschen Publikum sind hier in jeder Beziehung ein sehr großer Luxus, Bier aber trinkt jeder täglich und dabei ist man nicht verwöhnt"<sup>5</sup>.

Olshausen verurteilte in den Anfangsjahren die "Geldsucht" der Amerikaner, die "leider die ganze Aufmerksamkeit der meisten absorbiert"<sup>6</sup>.

---

1 St. Louis, 3. April 1852; "Eine kümmerliche Geschichte ist es, wie Du aus allem siehst mit der Schriftstellerei von hier nach Europa hin - noch mehr als dort am Platze". St. Louis, 20. April 1855, in: **Nachlaß Olshausen**, GStAPK.

2 Bleik Peters Brief, Carondelet, 13. Mai 1855, in: **Stadtarchiv Westerland**. Diesen Hinweis verdanke ich Dr. Erich Voss, Lübeck; Reppmann, "Bleik Peters", S. 24/5.

3 Treichel, "Hans Christian Dreis", in: **SHBL**, S. 85-87.

4 St. Louis, 17. Juli 1852, in: **Nachlaß Olshausen**, GStAPK. Hans Christian Dreis, geboren am 24. Juni 1809 in Kiel-Gaarden, studierte in Kiel und Berlin Geographie. 1847 verließ er Meldorfs Gelehrten-schule als Subrektor, um in Heidelberg sich zu habilitieren. Dreis kehrte aber nach der Pariser Februar-revolution und - nach eigenen Worten - "herbeigeführten Umschwungs der Ideen (und der) Rück-wirkung derselben auf deutsche Zustände" zurück und wurde in der Olshausenfraktion 1848 Abgeordneter der konstituierenden Versammlung. 1851 Lehrer an der freien deutschen Schule in St. Louis. Im Auf-trage seines Bruders, der aber nicht kam, gründete er Ende 1852 in Davenport eine Brauerei. Treichel, "Dreis", **SHBL**, S. 85-87. Fock, **Erinnerungen**, S. 227, 305 und 313. Theodor Olshausen aus Daven-port, den 12. Mai 1856: "Elise's Schwester - die vielbegehrte Zöckler - scheint sich jetzt entschlossen zu haben, unseren Dr. Dreis zu heirathen - nach langem Schwänken".

5 St. Louis, 13. Oktober 1852, in: **Nachlaß Olshausen**, GStAPK.

6 **Ibid.**, 26. Mai 1853.

“Ich lebe hier übrigens so den gewöhnlichen Gang fort, ohne daß gerade an allgemeinen Verhältnissen etwas vorgeht an dem ich besonderes Interesse finde, denn für die hiesigen Local-Angelegenheiten kann ich mich bei der Weise, wie sie hier verhandelt werden, nicht interessieren, d.h. in ihrem täglichen Wechsel und in ihren Persönlichkeiten. Man nennt dies hier ‘Politik’ - um die allgemeinen Angelegenheiten der Union bekümmert man sich eigentlich nur in sofern sie Personen angehen”<sup>1</sup>.

Auch Andreas F. Hanssen setzte sich in einem Brief an seinen Bruder Georg sehr kritisch mit dem US-Parteiensystem auseinander: “Zu bürgerlicher Arbeit aber fühlst Du Dich nicht geschaffen und die Teilnahme am politischen Leben würde Dir außer durch die Unkunde der Sprache auch noch durch den Ekel vor dem Parteigetriebe unmöglich werden, das der Amerikaner wie ein notwendiges Übel betrachtet, etwa wie Ihr die deutsche Polizeiwirtschaft, und durch das man sich durchwindet wie durch Gestrüpp des Urwaldes. Aber anders wird sich die Sache beim Ausbruch der Revolution gestalten, wenn sie, wie ich erwarte, noch ein Dutzend Jahre ausbleiben sollte.

Daß Deine Stimmung keine heitere ist begreife ich sehr wohl und daß Du Dich hinaussehst aus dem Katzenjammer den der Frühlingsrausch von 1848 über ganz Deutschland gebracht hat. Aber ich muß Dir auch völlig recht geben, wenn Du meinst, daß Amerika Dir wenigstens jetzt noch keinen passenden Aufenthaltsort darbieten würde”<sup>2</sup>.

Den amerikanischen Volkscharakter, auch im Unterschied zum deutschen, analysierte Olshausen in einer Reportage nach einem schweren Zugunglück, das er mit sehr viel Glück überlebt hatte: “Dieses Volk ist tollkühn, gleichsam aus Passion für die Gefahr. ... Jeder Einzelne denkt, ich komme wohl mit dem Leben davon, ... Ich kann den Grund von der Hast, Übereilung, Unvorsichtigkeit und Sorglosigkeit nur in dem Egoismus sehen, der hier die so sehr überwiegende Triebfeder der Menschen ist. Es ist ... nicht der feige Egoismus, ..., sondern mehr der des tollkühnen Wüstlings oder Spielers, der sein Leben schnell genießen und vor allen Dingen reich werden will, ... eine Minderzahl ist wieder, z.B. bei öffentlichen Unglücksfällen, so aufopfernd als thätig, ..., weil fast jeder practischen Tact hat. ... Trotz der Tollkühnheit, die sie besitzen, fehlt ihnen nach meinen Beobachtungen ein gewisser moralischer Muth, der in Deutschland nichts seltenes ist”<sup>3</sup>.

Olshausens politisches Denken kreiste auch nach der Auswanderung wie in Schleswig-Holstein um den Begriff Freiheit. “Um die allgemeine Freiheit kümmert sich meiner Meinung nach der Yankee wenig”<sup>4</sup>. Und über die Landsleute in Davenport

---

1 **Ibid.**

2 Hanssen-Brief vom 15. Mai 1851, Neuholstein, Wisconsin, in: **SHSW**.

3 **Deutsche Auswanderer Zeitung**, Bremen, 3. Dezember 1855; in: **Nachlaß Olshausen**, GStAPK, Rep. 92.

4 **Ibid.**, 15. November 1851.

fiel sein Urteil 1856 vernichtend aus: "Politischer Sinn ist unter ihnen gar nicht vorhanden, sie bleiben hier Pfahlbürger, wie sie in Deutschland gewesen sind. Selbst die gebildeten Deutschen haben keinen Sinn für die amerikanische Politik und interessieren sich mehr für die Bierfreiheit und dergleichen, als für die Freiheit im allgemeinen"<sup>1</sup>.

Im Gegensatz zu den Intellektuellen aus Schleswig-Holstein hatten die ausgewanderten Knechte, Mägde, Insten und Handwerker es in wirtschaftlicher Hinsicht ungleich leichter, doch auch ihnen mißfiel die Wirklichkeit in den USA. Dem aus der Landwirtschaft stammenden J.D. Blunck schien die Kluft zwischen den eingewanderten Deutschen und den US-Amerikanern unüberwindbar: "Dieses sind die amerikanischen Prahlereien und Herrlichkeiten, wozu noch die Nichtachtung der Deutschen, die Betrügereien und schlechte Behandlung von den Amerikanern hinzukommen"<sup>2</sup>.

Für unverheiratete Männer stellte sich ein ganz anderes Problem in Amerika, das Andreas F. Hanssen stich zusammenfaßt das männliche Geschlecht zur Ausgleichung der Mädchen, von denen den könnten"<sup>3</sup>. In ein ganz persönliche Ne vierzigern ganz nahe wie gesagt schon al mein Haus gerichte ernstlich nach einer Ende 1850 heiratete Klaus Oesau, die in

stein stati-  
Wisconsin  
ng fehlten  
ern 20.000  
esetzt wer-  
urte er seine  
bereits den  
te ich Dich  
fagen wird  
e ich mich  
en ist"<sup>4</sup>.  
Caecilia des



- 1 Davenport, 12. Mai 1856; vgl. Brief von G.D. Ankerson, Davenport, 18. Mai 1854, an Frau L.M. Gottburgsen, Horstedt bei Husum: "Nun rufen die Lobbyweiser in die Welt hinaus, wir haben hier die Freiheit, dieses Götterkind, was wir in Europa so schmerzlich vermißt haben! Wiederum sage ich nein! tausendmal nein! Wir haben hier gerade nur soviel Freiheit, ..., um ein sorgenfreies Auskommen möglich zu machen". Der Brief ist im Privatbesitz von Herrn Dr. Frederick Paulsen, Alkersum, Föhr.
- 2 Brief aus Davenport, den 11. Juli 1849, in: **Itzehoer Wochenblatt**, 20. Dezember 1849.
- 3 **Itzehoer Wochenblatt**, 23. Februar 1853.
- 4 Neuholstein, 17. Juni 1850, in: **SHSW**.
- 5 Hanssens Reportage "Neuholstein" in: **Itzehoer Wochenblatt**, 23. Februar 1853. Zur Familie Oesau s.a. Kap. 5.3. dieser Arbeit.

### 6.3 Der Socialistische Turnverein, Davenport

Bei dieser erfolgreichen Vereinsgründung in Davenport können wir deutlich beobachten, wie demokratisches radikales Gedankengut des Kieler Turnvereins nicht nur über den Atlantik sozusagen als geistiges Gepäck - mitgenommen worden ist und zur vollen Blüte gelangte, sondern daß auch die Erlebnisse der Erhebungszeit noch einige Jahre das Denken und Handeln vieler junger Revolutionäre aus Schleswig-Holstein im Scott County beeinflußten<sup>1</sup>.

Am 3. August 1852 fanden sich 13 Schleswig-Holsteiner, die fast alle an der Erhebung gegen Dänemark teilgenommen hatten, zusammen und gründeten den "Socialistischen Turnverein"<sup>2</sup>.

Als Theodor Gülich einige Monate, nachdem er die erste Nummer der deutschsprachigen Zeitung "Der Demokrat" herausgegeben hatte, hörte, daß Christian Müller, der ehemalige Turnwart des Kieler Turnvereins, nach Davenport kommen würde, begeisterte er schnell einige Freunde für die Gründung eines Turnvereins. In einem Gedicht zum 25jährigen Bestehen der Davenport Turner Turngemeinde beschrieb Theodor Gülich die Gruppe der Gründungsmitglieder:

"Versprengte Trümmer eines Freiheitsheeres,  
Dess' "Bahn frei!" donnernd durch die Schranken klang  
So landeten an des Atlant'schen Meeres  
Gestaden einst sie, und im dunklen Drang  
Nach Westen weiter ging der Wanderzug  
Der Heimatlosen, die das Schicksal schlug;  
Bis an des Riesenstromes Auen  
Es hieß: "Hier lasset uns die Hütten bauen!"  
Das war der Achtundvierz'ger rüst'ge Schar.  
Sie trugen leicht Gepäck an Geld und Gut;  
Allein die Hand war fest, das Auge klar  
Und ungebrochen noch der Jugendmuth.

- 
- 1 1905 zählte der Verein 805 Mitglieder (Davenport zählte ca. 35.000 Einwohner). Hildegard Binder-Johnson beschrieb den Davenport Turner Verein als "the outstanding German society", der zweitgrößte und finanziell stärkste im "Nordamerikanischen Turnerbund"; dies., "German", *IJHP*, S. 16 u. 20.
  - 2 Richter, *Geschichte*, S. 485. Die Gründungsmitglieder: Theodor Gülich, Erster Sprecher (Präsident); Gustav Holzborn, Zweiter Sprecher (Vize-Präsident); Christian Müller, Turnwart; Ernst Adolf Geertzen, Sekretär; Louis Hansen, Kassenwart; John Daldorf; Carl Eyser; ? Willhoph; Matthias Staak; Johann Ramm; Conrad Frickel; ? Arp; Ludwig Weyhe. Matthias J. Rohlf's, *A short History of the Davenport Turner Society (Turngemeinde)*, Davenport, 3. Juli 1884, 3 S., unveröffentlichtes handschriftliches Manuskript, S. 2, in: *Turner Collection*, Putnam Museum, Davenport, Iowa; vgl. Gert Meyer, "The Turner Society of Keystone, Iowa", *ASHHS Newsletter*, Vol. 4, No. 5, Davenport 1992, S. 911.

So gründeten sie bald die Heimath neu,  
Der Jeder - wie der alten - hold und treu.  
Und so auch, an des Mississippi Bette,  
Erstand hier einst der Turnerei die Stätte"<sup>1</sup>.

Der Hauptzweck, den dieser Verein neben der körperlichen Ertüchtigung zu erfüllen hatte, war die Pflege des Zusammengehörigkeitsgefühls von Gleichgesinnten, die alle politischen und sozialen Fragen "im Sinne des radikalen Fortschritts"<sup>2</sup> beeinflussen wollten. Zu der Zeit war der Wunsch noch sehr lebendig, das Exilland Amerika bald wieder in Richtung Schleswig-Holstein verlassen zu können, in der Hoffnung, bei einer neuen dann sozialen - Revolution wieder in Deutschland aktiv zu werden<sup>3</sup>.

Drei Jahre früher als in Davenport begann in Nordamerika die Turnbewegung mit einer Vereinsgründung in Cincinnati am 21. November 1848. Als Wegbereiter des Turnens in den Vereinigten Staaten nennt Horst Überhorst die ausgewanderten Jahn-Schüler Karl Follen, Karl Beck und Franz Lieber. Schnell folgten weitere Neugründungen in Baltimore, New York und mehreren anderen Städten. Am 15.7.1850 ging vom "Socialistischen Turnverein" New York die Initiative aus, eine Dachorganisation, den "Socialistischen Turnerbund", zu gründen<sup>4</sup>. Kurze Zeit später beauftragte der neu gegründete Verband Eduard Müller, der schon in Deutschland mehrere Schriften über das Turnen herausgegeben hatte, mit einer Publikation für die Mitglieder des sozialistischen Turnerbundes. Man kann davon ausgehen, daß Müllers Werk im Besitz von Theodor Gülich war. Leider sind viele Bücher, Protokolle usw. der großen, sehr anspruchsvollen Bibliothek zerstört worden, aber in der kleinen Turner Collection, die im Putnam Museum, Davenport, aufbewahrt wird, befinden sich alle Bücher von Eduard Müller<sup>5</sup>.

- 
- 1 Theodor Gülich, zit. n. August P. Richter, **Die Davenport Turner-Gemeinde**, Gedenkschrift zu ihrem goldenen Jubiläum, 5. Augusts 1902, Davenport 1902. Bei der Wahl des Begriffs "Heimath" muß man berücksichtigen, daß Gülich schon 25 Jahre in Amerika lebt. Zur Gründungszeit des Vereins benutzten die Mitglieder einige Jahre Umschreibungen wie "vorübergehender Aufenthaltsort" oder "Exil". Vgl. Anhang dieser Arbeit: "Verzeichniß der Mitglieder der Davenport Turner-Gemeinde 1858" und "Wachen Liste (von 1859)-1863", in: **Turner Collection**, Putnam Museum, XII, Davenport, Iowa.
  - 2 Eduard Müller, **Das Turnen**, Ein Leitfaden für die Mitglieder des sozialistischen Turnerbundes und alle Freunde der Leibesübung, New York 1853, S. 6 (Satzung). Vgl. Cazden, **Booktrade**, S. 393.
  - 3 Vgl. Kap. 5.2 dieser Arbeit.
  - 4 Überhorst, **Turner**, S. 44; Erhorn, **Achtundvierziger**, S. 32; Faust, **II**, S. 389. Der "Socialistische Turnverein" von New York war am 6. Juni 1850 gegründet worden und gab seit dem 15. November 1851 "Die Turn-Zeitung" heraus, die Ende der fünfziger Jahre in Davenports nördlichster Nachbarstadt Dubuque, Iowa, erschien. Wittke, **Refugees**, S. 149150; Cazden, **German**, S. 647.
  - 5 Noch Ende 1945 befanden sich unter der Verwaltung von Alfred C. Mueller, einem Enkel von Hans Reimer Claussen, mindestens zehn Kartons mit Dokumenten usw. der ehemaligen Turnerbibliothek, die mit ziemlicher Sicherheit nicht Teil der Turner Collection im Putnam Museum sind: Binder-Johnson, "German", S. 3, Anm. 2 u. S. 16/17, Anm. 14. 1869 schenkte der Davenport Leseverein den Turnern seine Bibliothek von 888 Bänden. *Ibid.*, S. 29. Ein Jahr zuvor spottete Samuel Ludwig, Journalist und radikaler Freidenker, über den Turnverein in Davenport: "The library, I have been assured, consists of one volume of Freiligrath's poetry. (Binder-Johnson erwähnt 23 Bücher.)



Als Turnziel forderte Müller die Wiederherstellung der "verlorengegangenen Gleichmäßigkeit der menschlichen Bildung", und beim Erwecken aller "schlummernden Kräfte" würde das "faulthierische Hindämmern" verscheucht werden. Er rief die Mitglieder des "gemeinsamen Vaterlandes diesseits wie jenseits des Meeres" auf, sich wehrhaft zu machen, um einer "äußeren Gefahr" begegnen zu können<sup>1</sup>.

Als Turngruß empfahl Müller "Gut Heil" und "Bahn frei", Schlagworte, die "hier wie im deutschen Vaterlande Wahrheit künden" sollten<sup>2</sup>. Ein Großteil der Mitgliedsbeiträge wurde ausgegeben für Turngeräte, Paraden und Feste, aber auch für das "geistige Turnen", das den Aufbau von Bibliotheken, Vorträgen und die Durchführung von literarischen Wettbewerben umfaßte.

Der "Socialistische Turnerbund" wollte sich mit seinen radikalen Kräften an die Spitze der sogenannten Fortschrittsvereine stellen, um gesellschaftliche Reformen vorzubereiten, wobei gleichzeitig die bestehenden Vorurteile gegen Sozialisten ausgeräumt werden sollten<sup>3</sup>. Der amerikanische Historiker Carl Wittke charakterisierte die enorme Bandbreite in der Mitgliederschaft: "revolutionary communists, atheists, pantheists, ardent nationalists, sober, middle-of-the-road reformers, and cosmopolites who championed the universal brotherhood of man regardless of race, creed, class, or nationality"<sup>4</sup>. Doch die Linken in den USA hatten keine einheitliche Meinung über die sozialistischen Turner. Der Sozialismus wäre zu wichtig, als daß er mit dem Turnwesen in Zusammenhang gebracht werde, kritisierten "Meyer's Monats-Hefte", New York, im Oktober 1853. Im Gegensatz dazu waren für den berühmten Achtundvierziger Christian Essellen die "Sozialistischen Turnvereine" die einzige funktionierende Organisation, die sozialen und politischen Einfluß hätten<sup>5</sup>.

Der "National Demokrat" aus Dubuque, Iowa, zitierte zu dieser Fragestellung die New Yorker Criminalzeitung, die von den schleswig-holsteinischen Achtundvierzigern Rudolf und Friedrich Lexow herausgegeben wurde. Der einflußreiche Friedrich Hecker hatte 1858 vor den westlichen Turnern eine klare Position bezogen: "Unter allen Kreisen herrschen verschiedene Ansichten in Betreff der Mittel, welche zur

---

Fortunate Freiligrath! Now, is that not radicalism? Only forward, always forward, never backward and we German radicals will cause a revolution in American political, cultural and social life such as the world has never seen! **En avent! Barkeeper**, another glass of larger beer for the heat is becoming unbearable". **Die Fackel**, New York 1867/68, S. 176. 1883 hatte die Bibliothek 1.075 deutsche und 132 englische Bücher. Binder-Johnson, "German", **IJHP**, S. 30.

- 1 Müller erklärt nicht, welche "äußere Gefahr" er in Amerika für möglich erachtet. Wahrscheinlich denkt er an Nativisten und kirchliche Institutionen, die für die Turner die "größten Feinde der Menschheit" darstellten. Müller, **Das Turnen**, S. 79.
- 2 **Ibid.**, S. 13.
- 3 Überhorst, **Turner**, S. 68; vgl. Wilhelm Rapps Leitartikel in: **Die Turn-Zeitung**, 1. November 1853.
- 4 Wittke, **Refugees**, S. 151; vgl. Neumann, **Turnbewegung**, Schorndorf 1968.
- 5 **Atlantis**, Milwaukee, 10. Oktober 1855. Vgl. August Willich: "Die Turnvereine sollen sich ausdrücklich und mit Recht zur roten Fahne des Sozialismus bekennen ...", in: Neumann, **Turnbewegung**, S. 85.

Erhaltung und Entwicklung der Freiheit notwendig sind; auch unter den Turnern sind solche vorhanden, und ein harmonisches Zusammenwirken ist nicht möglich, wenn den Mitgliedern durch eine von der Majorität aufgestellte Plattform eine bestimmte politische Richtung vorgeschrieben wird. Wir halten dafür, daß die Turnvereine keine politische Organisation sein dürfen, zumal da wir nicht einsehen, daß durch ihren neutralen Charakter der Freiheit ein einziger Kämpfer verlorengeht"<sup>1</sup>.

Die Stellung der bereits erwähnten Dachorganisation, des "Sozialistischen Turnerbundes", zur amerikanischen Politik in den frühen fünfziger Jahren war durch folgenden Beschluß festgelegt worden: "Der Turnerbund huldigt im Allgemeinen der Plattform der radikalen Freesoil-Parthei, und mache es sich zur Pflicht, sie nach allen Kräften zu unterstützen"<sup>2</sup>.

Der Historiker Hans Metzner sah in der "verunglückten Volkserhebung" von 1848 den Hauptgrund für die schnelle Verbreitung des deutschen Turnwesens in Nordamerika, da unter den "Tausenden von Flüchtlingen und Auswanderern", die unter dem "Druck der Reaktion" vertrieben wurden, viele schon Mitglieder von Turnvereinen gewesen waren und nach ihrer USA-Einwanderung immer "noch unter dem Impuls der Volkserhebung" waren<sup>3</sup>.

Doch wie entwickelte sich die Neugründung am Mississippi? Wenn man bedenkt, daß Davenport zu der Zeit ca. 3.400 Einwohner zählte, ist die Mitgliederzahl von ca. 100 Anfang 1854 bemerkenswert. Dieser Anstieg ist in erster Linie durch den Auswandererstrom aus Schleswig-Holstein zu erklären<sup>4</sup>.

Bis 1853 fanden die Turnstunden in der Essigfabrik von Christian Müller und Ludwig Weyhe statt, unweit vom Stadtfriedhof am westlichen Ende der Second Street. Im Winter zog man auf den Dachboden von Fahrenkrugs Mehlmühle nahe der Seventh Street um<sup>5</sup>. 1853 errichteten die sozialistischen Turner an der Fourth Street eine erste provisorische Turnhalle, die aber bald viel zu klein wurde. 1857 kaufte daraufhin der Turnverein ein teures Grundstück an der Südseite der Sixth Street, und ausschließlich in Eigenarbeit wurde die neue Turnhalle gebaut, die auch für andere Veranstaltungen vermietet wurde<sup>6</sup>.

Am 27. Januar 1854 trat der Turnverein mit einer ersten großen Feier anläßlich der Fahnenweihe vor die Öffentlichkeit. Die Tochter von Hans Reimer Claussen überreichte im Namen der schleswig-holsteinischen Frauen die in Heimarbeit entstandene rote Fahne und wünschte dem Verein, daß er von der "Sympathie aller Freunde der

---

1 **National-Demokrat**, Dubuque, 5. Oktober 1858.

2 Zit. n. H. Metzner, **Geschichte des Turner-Bundes**, Indianapolis, 1874, S. 11.

3 Metzner, **Geschichte**, S. 7 u. 8.

4 Vgl. Mitglieder der Davenport-Turngemeinde, 1858, in: "Anhang" dieser Arbeit.

5 Rohlf's, **History**, S. 4-5, in: **Turner Collection**, Putnam Museum, Davenport, Iowa.

6 **Ibid.**, S. 8.

Aufklärung und des Fortschritts begleitet" werde, und zitierte den Wahlspruch des Turnvereins: "Freiheit, Bildung und Wohlstand für Alle!"<sup>1</sup>. Dieses Motto, das der wohl radikalste Achtundvierziger Karl Heinzen schon in Europa propagiert hatte, wurde zum bekanntesten Ausspruch der sogenannten "Louisviller Plattform" (1852), die aufgrund ihrer radikalen Aussagen mehrere Jahre die öffentliche Diskussion der Deutschen in Amerika beeinflussen sollte<sup>2</sup>.

Der Sprecher und 'Chefideologe' des "Socialistischen Turnvereins" Theodor Gülich nutzte in seiner Dankesrede die Möglichkeit, die politischen Ideen des Vereins zu entwickeln.

Zuerst verglich er die Farbe der Fahne (rot) mit dem "Blut, das in den Schlachten gegen Dänemark geflossen" war, und hoffte, daß den Mitgliedern des Vereins "unter ihrem Rauschen bald zukünftige Siegeslieder in's Ohr geflüstert" werden. Dann befaßte er sich mit der amerikanischen Situation, und daß "hier der Dolch des Pfaffenthums nur im Geheimen meuchelt", aber darum sollte die "rothe Fahne das Symbol sein", um "auf Leben und Tod" den Kampf gegen die Kirche und "Philister" führen zu können<sup>3</sup>. Aus diesem Gedanken folgte er, daß nachdem der Fortschritt auf allen Schlachtfeldern gesiegt habe - "der Feldruf: Freiheit, Bildung und Wohlstand für Alle" die "Welt aus ihrem dumpfen Brüten" aufjagen würde und die Menschheit sich "die Bruderhand reichen (könnte), die Hand zum ewigen Völkerbunde!"<sup>4</sup>.

Die antikirchliche Grundhaltung der sozialistischen Turnvereine in den USA irritierte die alteingesessenen Amerikaner. Diese puritanisch geprägten Einheimischen sprachen aufgrund des propagierten Atheismus den Deutschen jedes Empfinden für die Gerechtigkeit ab. In einem Artikel schrieb die "New York Times" allgemein über die sozialistischen Turner in Amerika: "When a society like the Turners, composed of thousands of young men, renounces deliberately some of the great truths on which mankind has always rested - the existence of a personal Deity and the possibility of

- 
- 1 Richter, **Davenport Turnergemeinde**, S. 20. Elfriede Claussen, Louise Schirach, Henriette Dietzen und Frau P.B. Harding hatten in monatelanger Heimarbeit eine Flagge kunstvoll bestickt, die im größten Versammlungsraum im Le Claire Hotel überreicht wurde. Rohlf's, **History**, S. 6, in: **Turner Collection**.
  - 2 In dem Abschlußprotokoll hatte Heinzen zusammen mit anderen radikal-republikanischen Flüchtlingen in St. Louis scharf die Sklaverei und den Einfluß der Kirche im öffentlichen Leben Amerikas verurteilt, allgemeines Wahlrecht und die Emanzipation der Frau gefordert, wobei die größte Provokation für alle konservativen amerikanischen wie auch deutschen Kräfte in der Forderung nach Abschaffung des Präsidentenamtes lag. Vgl. Wittke, **Refugees**, S. 163/4; vgl. Hinners, **Exil**, S. 63-67.
  - 3 In einer Parenthese erwähnte er den dreitägigen "civil war" (Wittke) in Cincinnati im April 1853, bei dem militante Nativisten mehrere Turner getötet hatten, wobei Gülich die katholische Kirche als Drahtzieher aller turnerfeindlichen Aktivitäten ansah. Wittke, **Refugees**, S. 187. Philister waren in den Augen der Sozialisten die feindlichen konservativen Politiker.
  - 4 Abschrift von Gülichs Redemanuskript, in: **Richter Collection**, State Historical Society of Iowa, Iowa City (SHSI, IC).

Revelation - we are not surprised at any moral irregularities which may result. ... Where men deny God, they are very apt to deny Temperance and Justice"<sup>1</sup>.

Theodor Gülich war wie viele andere radikale Sozialisten stark beeinflusst von den französischen utopischen Denkern Proudhon, Fourier, Cabet und St. Simon<sup>2</sup>. In einem Vortrag vor den Mitgliedern des Turnvereins definierte er: "Socialismus ist wörtlich etwas die Gesellschaft Betreffendes; im engeren Sinne trachtet er, den Zustand der Gesellschaft zu bessern"<sup>3</sup>.

Für die amerikanische Situation konkretisierte er: "Ich betrachte die Landreform als eine der für Amerika bei seinen eigenthümlichen Verhältnissen wichtigsten und hauptsächlichsten socialen Maßregeln. Die Landreform will erstens eine unentgeltliche Schenkung von 160 acres Congressland an jeden wirklichen Ansiedler, zweitens die Festsetzung eines Maximums von Grundbesitz in den Händen des Einzelnen"<sup>4</sup>.

Waren die Begriffe Sozialismus und Kommunismus bis zur Revolution in Deutschland gemeinsam und synonym gebraucht worden, werden jetzt deutliche Unterschiede erkennbar. Die Sozialisten betonten sehr stark die geistige Seite ihrer Fortschrittsbemühungen und sahen in der Einheit von Wohlstand und Bildung die Möglichkeit einer evolutorischen Umgestaltung der Gesellschaft. So sollte ein organisatorischer Wandel auf der Grundlage demokratischer Prinzipien herbeigeführt werden, worauf dann eine Umverteilung der Konsumgüter folgen müßte. Die Kommunisten dagegen drängten auf die Abschaffung des Privateigentums durch revolutionäre Aktionen des Proletariats<sup>5</sup>.

Ganz deutlich arbeitete Karl Heinzen, dem Gülich politisch sehr nahe stand, die Unterschiede zwischen Kommunismus und Sozialismus heraus.

"Der Kommunismus will jedem das persönliche Eigenthum nehmen, weil er es für die Quelle aller Übel ansieht; der Socialismus will jedem persönliches Eigenthum verschaffen, weil er es als die Bedingung aller Wohlfahrt erkennt. Der Kommunismus macht die Allgemeinheit zum Zweck und opfert ihr die freie Einzelexistenz; dem Socialismus ist die freie Einzelexistenz Zweck und die Allgemeinheit Mittelpunkt. ... Der Kommunismus hat antidemokratisch die ganze gesellschaftliche Maschinerie von

---

1 **New York Times**, 20. September 1853.

2 Valentin, **Geschichte**, Bd. I, S. 167 u. 281; vgl. a. Kap. 4.1.2 dieser Arbeit.

3 **Der Demokrat**, Davenport, 22. Januar 1853.

4 **Der Demokrat**, Davenport, 22. Januar 1853; erst 1862 wird dieser Gedanke im Homestead-Law zum Gesetz erhoben.

5 Überhorst, **Turner**, S. 101; vgl. zur Begriffsgeschichte: Hans Müller, **Ursprung und Geschichte des Wortes Sozialismus und seiner Verwandten**, Hannover 1967.

oben herab zu dirigieren; der Socialismus läßt das gesellschaftliche Leben demokratisch von unten heraus gestalten”<sup>1</sup>.

Wie weit gesteckt das politische Programm des “Socialistischen Turnvereins” in Davenport war, können wir am besten an der Forderung nach der Gleichberechtigung der Frau ablesen. In der Festrede vom 27. Januar 1854 führte Göllich dazu aus:

“Von der Sklavin zur Magd, von der Magd zur Hausfrau hat sich das Weib allmählich emporgeschwungen, den Fortschritten der allgemeinen Bildung entsprechend. Eine Stufe nur fehlt: die der freien, ebenbürtigen Genossin des freien Mannes! Gewiß sind die besonderen Wirkungskreise der beiden Geschlechter verschieden, und ich bin der Letzte, der sie miteinander verschmelzen will, - aber frei und unabhängig müssen sie beide nebeneinander sich entwickeln, wenn von einer Vervollkommnung der ganzen Menschheit die Rede sein soll. Und dem war leider bisher nicht so! Und eben deshalb - denn die Natur straft jede Versündigung an ihren ewigen Gesetzen - stehen wir heute noch auf unserer so verhältnismäßig niedrigen Stufe. Nur wer die wahre, ganze Freiheit will, kann auch hier den Fortschritt zum Guten fördern, und darum sehen wir es unter allen gebildeten Völkern, wie das weibliche Geschlecht sich immer mehr unter die rothe Fahne der Zukunft stellt, zur Hoffnung der Unterdrückten, als neues Evangelium der Geknechteten - so wenigstens betrachten wir es”<sup>2</sup>.

Rippley betont, daß neben Karl Heinzen und einigen anderen Achtundvierzigern besonders die “Davenport Turner Gemeinde” die Einführung des Wahlrechts für Frauen durch Vorträge und öffentliche Diskussionen propagierte. “Mathilde Franziska Anneke justifies the claim that they were among the founders of the women’s liberation movement”<sup>3</sup>.

Der “Sozialistische Turnverein” in Davenport unterstützte fast alle radikalen deutschen Aktivitäten, die auf nationaler Ebene in den Hochburgen der Deutsch-Amerikaner organisiert wurden, so den “Volksbund für die alte und neue Welt” (1852) oder

---

1 Karl P. Heinzen, **Teutscher Radikalismus in Amerika**, Ausgewählte Vorträge und Flugschriften von Karl Heinzen, Hg., “Verein zur Verbreitung Radikaler Prinzipien”, Bd. 3, Milwaukee, 1875, S. 204/5; vgl. Zucker, **Forty-Eighters**, S. 98; vgl. die Sozialismusdefinition im **Itzehoer Wochenblatt**, 4. August 1852: “Der Socialismus will gleichfalls die demokratische Staatsverfassung, nur nicht als höchsten, letzten Zweck, sondern als Mittel zu einem wirtschaftlichen. Er will die Herrschaft der Arbeit über das Capital”. Vgl. Ludwig H.A. Geck, “Das Aufkommen des Wortes “social” im Deutschen”. In: **Muttersprache**, Zeitschrift zur Pflege und Erforschung der deutschen Sprache, 71, 1961, S. 306-309.

2 Göllich-Rede, in: **Richter Collection**, SHSI, IC. Vgl. Göllichs Vortrag “Stellung der Frauen” am 1. März 1857 vor den Davenport Turner; Binder-Johnson, “German”, S. 54. Mari Jo Buhle, **Feminism and Socialism in the United States, 1820-1920**, Diss., University of Wisconsin, Madison 1974, S. 42.

3 Rippley, **German-Americans**, S. 56. Anneke publizierte seit 1848 zusammen mit ihrem Mann die radikale **Deutsche Frauenzeitung** in Köln, die ab 1850 in Milwaukee und später in New York erschien. Vgl. Maria Wagner, Hg., **Was die Deutschen aus Amerika berichteten, 1828-1865**, Stuttgart 1985, S. 1821 (“Frauenrechte, 1858”). Über Mathilde Annekes Mann berichtete Andreas F. Hanssen aus Neuholstein am 12. Januar 1852 an seinen Bruder: “Der frühere preußische Lieutenant und Kommunist Anneke ist Bibliothekar einer noch nicht existierenden Staatsbibliothek Wisconsin in Madison der Hauptstadt. In: **Special Collection**, SHSW.

die "Central Union of Free Germans" (1854 in Cleveland) und Karl Heinzen mit seiner "Louisviller Platform"<sup>1</sup>.

Diese Vereine wollten nicht nur das Präsidentenamt und den Senat abschaffen, sondern darüber hinaus die Sklaverei sowie alle christlichen Bräuche beseitigen<sup>2</sup>.

"Ganz so weit wie die in der Pittsburger Versammlung gingen wir freilich kaum. Die Annectirung Europas an Amerika erschien selbst uns als ein doch vielleicht zu umfangreiches und über unsere Mittel hinausgehendes Unternehmen, und das will viel heißen. Aber sonst haben wir es schwerlich an irgend Etwas fehlen lassen"<sup>3</sup>.

Wie wichtig den Turnern in der Aufbauphase ihre politischen Aktivitäten waren, geht allein schon daraus hervor, daß die traditionellen Bemühungen um die "gleichmäßige Ausbildung von Körper und Geist des ganzen Menschen" nur kurz in Güllichs Rede erwähnt wird.

Den schleswig-holsteinischen Turnern in Davenport ging es vielmehr um den "wahren Socialismus". "Wir standen und stehen unentwegt auf dem sicheren Boden der Freiheit, und die Unabhängigkeitserklärung ist unser Glaubensbekenntnis. Wir waren weit davon entfernt, den Wahlspruch dieser Fahne Freiheit, Bildung und Wohlstand für Alle! - im Sinne des heutigen Socialismus zu deuten. Wenn wir Freiheit, Bildung und Wohlstand für Alle fordern und bereit sind, thatkräftig für die Gewährleistung dieser höchsten Güter einzustehen, soweit das in unserer Macht liegt, oder der Staat dieselben verbürgen kann, ohne über seine Aufgaben hinauszugehen und dadurch die eine oder die andere, wenn nicht alle dieser unerläßlichen und sich gegenseitig ergänzenden Grundbedingungen gedeihlicher Entwicklung des Einzelnen zu beeinträchtigen, so fällt es uns denn doch keineswegs ein, auch nur auf einen Augenblick hier dem Gedankengut Derer zu folgen, welche von der mehr als kindlichen Täuschung befangen sind, daß alle diese schönen Dinge irgendwo fix und fertig in einer Vorrathskammer aufbewahrt werden, ..." <sup>4</sup>.

Güllich distanzierte sich 1887 von allen "Volksbeglückungslehren", da sie seiner Meinung nach "gemeinschädlich" seien, und in seinen philosophischen Ausführungen forderte er alle auf, immer bereit zu sein, für die Freiheit zu kämpfen, wenn sie von "Dauer sein soll".

---

1 Moltmann, **Blockpolitik**, S. 316. Umfangreiche Ausführungen über Heinzen und die Louisviller Platform" finden sich bei Wittke, **Against the Current**, S. 9495 u. Kap IX u. X.

2 Eine ausführliche Darstellung dieser radikalen und utopischen Vorstellung, die auch eine Art Weltrevolution unter amerikanischer Leitung plante, findet sich in: Theodor Pöschke u. Charles Göpp, **E Pluribus Unum**, New York 1852, und **Das neue Rom oder die Vereinigten Staaten der Welt**, New York, 1853; vgl. auch Goebel, "Political Prophecy", S. 462. "Das neue Rom is an amalgam of Hegelian Philosophy, American Manifest Destiny, and scientific prophecy ...", Cazden, **Booktrade**, S. 603.

3 Güllich-Rede, 1887, in: **Richter Collection**, SHSI, IC. Der "Republikanische Freiheitsverein" in Pittsburgh proklamierte die USA auch zum Zentrum der Weltrevolution.

4 Güllich-Rede 1887, in: **ibid.**

In seinen Vorstellungen über die Funktion des Staates und die Stellung des Individuums vermischten sich radikal demokratische mit liberalen Elementen, die er aus den "unveräußerlichen Rechten aller Menschen", der Unabhängigkeitserklärung von 1776 und den Schriften von Thomas Paine herleitete<sup>1</sup>.

"Die Aufgabe der Republik, wie ihre Sicherheit, besteht ausschließlich darin, der Thätigkeit des Einzelnen zu diesem Ende den freien Spielraum zu gewähren, die volle Entwicklung seiner Kräfte zu befördern und ihn gegen alle Übergriffe zu schützen. Das Recht des Einen hört genau da auf, wo das gleiche Recht der Anderen beginnt; und der Staat ist nur der gewissenhafte Grenzwächter Aller"<sup>2</sup>.

Gülich betonte immer wieder, daß seine Ausführungen auch das Gedankengut seiner Mitstreiter waren, und begründete ihre damalige Auswanderung mit den "Wahrheiten" der Unabhängigkeitserklärung, die die Schleswig-Holsteiner "unter das Banner der Sterne und Streifen" geführt hatte.

Im großen und ganzen war Gülich mit den Errungenschaften der Achtundvierziger zufrieden, warnte aber vor dem Trugschluß, daß schon die "äußeren Verhältnisse" den Menschen zur Freiheit führen könnten. Erst, wenn man bereit sei, in "ihnen zu wirken und mit klarem Urtheil" sie zu wenden, könne man zur wahren Freiheit vorstoßen.

Die radikal-demokratische Ausrichtung des Vereins, die auch durch die deutsche Revolutionsflagge (schwarz-rot-gold)<sup>3</sup> bei Umzügen dokumentiert wurde, trat langsam in den nächsten Jahren in den Hintergrund. Zwar waren auch weiterhin politische Vorträge und Debatten fester Bestandteil des Vereinsprogramms so sprach z.B. Theodor Olshausen am 27. Mai 1856 über den sozialen und politischen Beruf der Turner<sup>4</sup> -, aber die schwindende Hoffnung auf eine baldige Rückkehr nach Schleswig-Holstein und die stärkere Auseinandersetzung mit den innenpolitischen Themen Amerikas verdrängten das ursprüngliche Konzept, das eine Rückwanderung zum Ziel hatte.

Der Vortrag von Theodor Olshausen war die Abschlußveranstaltung, mit der das erste große Turnfest beendet wurde. Am 26. und 27. Mai 1856 hatten die sozialistischen

---

1 Gülichs Sympathien für Paines Gedankengut wurden scharf von den Amerikanern in Davenport kritisiert. **Democratic Banner**, Davenport, 6. Februar 1855.

2 Gülich-Rede, 1887, in: **Richter Collection**, SHSI; vgl. "Der liberale Freiheitsbegriff".

3 Seit der Burschenschaftsbewegung symbolisierten diese Farben die Ziele aller nationalliberalen Kräfte in Deutschland. "They decked themselves in the black, red and gold colours symbolical of the struggle out of the might of slavery, through the red blood of battle to the golden day of liberty". Carr, **Schleswig-Holstein**, S. 10.

4 Vortragsliste, in: **Turner-Collection**, Putnam Museum, Davenport. Im selben Jahr sprach auch Friedrich Hedde während seines kürzeren Aufenthaltes in Iowa zu den sozialistischen Turnern. Hildegard Binder-Johnson bewertet die Bandbreite in der Themenwahl und der Vortragenden (u.a. Friedrich Hecker, Otto Reventlow, Carl Heinzen, Franz Sigel, John Bernhard Stallo, Fritjof Nansen) im Vergleich zu anderen deutsch-amerikanischen Turn- und Lesevereinen als "remarkable"; dies., "German", S. 25.

Turner nach Davenport eingeladen, und aus vielen benachbarten Städten waren Abordnungen angereist. In einer Parade marschierte man zu Bombergs Biergarten, der als Festplatz diente. Eine große Zahl deutscher und amerikanischer Bewohner Davenports säumte die Straßen bis zum Zielpunkt oberhalb der Twelfth Street auf Brady. Theodor Gülich begrüßte alle Gäste, und da bereits im Turnverein eine Kindergruppe existierte, führten dann alle Jahrgänge ihre Wettbewerbe durch<sup>1</sup>.

Bereits drei Jahre später organisierten die Davenport Turner das siebente überregionale Turnfest auf Mittchells Bluff am nordwestlichen Stadtrand. Die vielen angereisten Turner wurden von dem Herausgeber der Zeitung "Der Demokrat" Henry Ramming begrüßt. Danach hielt Theodor Gülich eine deutsche und James J. Lave eine englische Rede, in der die Sympathie seitens liberaler Amerikaner gegenüber den Turnaktivitäten besonders betont wurde. Die Veranstaltung schloß mit einem Konzert der Chorabteilung im Davenport Turnerverein<sup>2</sup>.

Nachdem Theodor Gülich und John Daldorf 1856 nach Burlington umgezogen waren und auch andere Gründungsmitglieder Davenport verlassen hatten, war 1858 die Bezeichnung "socialistisch" in dem Namen des Vereins gestrichen und in "Davenport Turnerverein" umbenannt worden<sup>3</sup>.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß der "Socialistische Turnverein" von Davenport namentlich in den ersten Jahren versuchte, die Revolutionsbegeisterung aufrechtzuerhalten, und sich bemühte, die hohen politischen Ideale, die in Schleswig-Holstein nicht zu realisieren waren, im vorläufigen Exil, das zur Dauerheimat werden sollte, in die Tat umzusetzen. Einige Jahre schaute man sehnsüchtig zur alten Heimat zurück, verfolgte mit größtem Interesse die politische Entwicklung der Heimat und des 'Vaterlandes', für das man erfolglos gekämpft hatte, in der sicheren Annahme, daß umgehend eine soziale Revolution das eigene Eingreifen erforderlich machen würde. Nachdem nun die Berichte der folgenden Einwanderer solche Hoffnungen zunichte gemacht hatten, vollzog sich langsam ein Wandel in der Haltung der Turner. Von der anfänglichen Opposition gegenüber allen amerikanischen Institutionen, von denen man vor der Auswanderung z.T. übersteigerte idealistische Vorstellungen hatte, rückte man langsam ab. Zwar blieben viele Turner der ersten Stunde ihren Prinzipien treu, doch allmählich begann man sich mit den immer brennender werdenden innenpolitischen Themen des 'Exils' wie Sklaverei, Nativismus und Prohibition konstruktiv auseinanderzusetzen<sup>4</sup>.

---

1 Rohlfs, **History**, S. 7, in: **Turner Collection**, Putnam Museum.

2 **Ibid.**, S. 9.

3 Richter, **Davenport Turnergemeinde**, S. 29.

4 Der Kontakt zur Turnbewegung in Deutschland wurde aber intensiv weiter gepflegt. Einladung "An die deutschen Turner in Nordamerika", **Der Demokrat**, Davenport, 25. Juli 1861. Anlässlich der Feierlichkeiten zum 50jährigen Bestehen des Kieler Turnvereins erhielt der schleswig-holsteinische Achtundvierziger Friedrich Hedde in Nebraska eine Einladung. **Grand Island Daily Independent**, June 29, 1894.



Gefördert wurde diese Entwicklung durch den schnell wachsenden Wohlstand der deutschen Bevölkerung Davenport's und die rapide ansteigende Mitgliederzahl des Vereins. Gerade unter den später eingetretenen Turnern befanden sich viele, die wenig Interesse am politischen Programm des "Sozialistischen Turnvereins" hatten, sondern vor allem Geschäftskontakte und Geselligkeit suchten<sup>1</sup>. Diese Entwicklung wurde durch den Umzug von Theodor Gülich nach Burlington im Jahre 1856 begünstigt. Zwar wurden später auch weiterhin kulturelle und politische Vorträge gehalten, so z.B. von Hans Reimer Claussen über "Das Moralsystem der griechischen Philosophen" am 26. Februar 1860 und "Bismarcks reaktionäre Politik" am 28. Januar 1879<sup>2</sup>, aber die ursprünglichen Zielsetzungen, den Sozialismus in Amerika 'hoffähig' zu machen und sich für eine Rückkehr nach Deutschland geistig wie körperlich 'fit' zu halten, verschwanden völlig.

Theodor Gülich war wie viele andere seiner Altersgenossen geprägt von den revolutionären Ideen Europas und den Erlebnissen der Erhebungszeit, blieb aber sehr viel konsequenter seinen "radikal-republikanischen" Prinzipien treu als seine Mitkämpfer<sup>3</sup>. In seinem Wirken und mit seinem ausgeprägten Idealismus blieb er eine Ausnahmeerscheinung.

#### 6.4 Vereine der Achtundvierziger

Gründungen von Vereinen, Schulen und Gesellschaften, in denen die aus der alten Heimat vertrauten Sitten und Gebräuche gepflegt wurden, dokumentieren das Interesse an einer eigenen kulturellen Entfaltung<sup>4</sup>. Die Mehrzahl der Einwanderer wußte zudem wenig oder gar nichts über amerikanische Institutionen und Organisationen<sup>5</sup>.

Einerseits führten Sprachbarrieren, Unkenntnis und Unverständnis für die amerikanische Kultur dazu, das eigene kulturelle Erbe zu pflegen, andererseits entwickelte sich bei den Deutschen in den USA das Gefühl der eigenen Überlegenheit, aber auch gleichzeitig die Angst, die mitgebrachten Traditionen könnten verloren gehen<sup>6</sup>.

Alle landsmannschaftlichen und deutschen Vereinigungen boten dem Neueinwanderer ein Stück der eigenen Vergangenheit und gaben ihm die Möglichkeit, mit anderen

---

1 Vgl. Wittke, *Refugees*, S. 157.

2 Vortragsliste, in: *Turner Collection*, Putnam Museum, Davenport.

3 Eiboeck, *Deutschen*, S. 230.

4 Vgl. Reinhard R. Doerries, *Iren und Deutsche*, S. 153/4 u. 189/9; Wolfgang Hardtwig, "Strukturmerkmale und Entwicklungstendenzen des Vereinswesens in Deutschland 1789-1848", *Vereinswesen und bürgerliche Gesellschaft in Deutschland*, Otto Dann, Hg., München 1984, S. 11-50.

5 Fishman, Joshua A., "The Historical and Social Contexts of an Inquiry into Language Maintenance Efforts", in: ders. et alii, *Language Loyalty in the United States*, The Hague 1966, S. 2133, hier: S. 27.

6 Oscar Handlin, "Immigration in American Life, A Reappraisal", in: H.S. Commanger, Hg., *Immigration and American History*, Minneapolis 1961, S. 825, hier: S. 13.

Eingewanderten die Heimatsprache bzw. Dialekte zu pflegen und gemeinsame Traditionen weiterzuleben. Gleichzeitig bestärkte das intensive Vereinsleben der Deutschen den Eindruck, sie seien assimilationsunwillig. Unter Amerikanern herrschte somit die weit verbreitete Meinung, Deutsche verbrächten den Großteil ihrer Freizeit in Biergärten beim Singen von stimmungsvollen Liedern<sup>1</sup>.

Seitens der "dominant culture" wurde dabei übersehen, welche wichtige Funktion die ethnischen Vereinigungen allein bei der Bewältigung des Heimwehs hatten. Die Vereine erleichterten nämlich langfristig den Übergang von der deutschen zur amerikanischen Kultur<sup>2</sup>. Zwar schien die Ausrichtung vieler Vereine einer Assimilation seiner Mitglieder entgegenzuwirken, doch in ihrer Überzahl waren sie Hilfen für die Einwanderer und brachten das heimatliche Erbe mit der amerikanischen Umwelt in Einklang.

Wie weit der Prozeß der Assimilation von deutschen Einwanderern im Osten der USA gediehen war, erkennen wir aus einem Brief von Theodor Olshausen kurz nach seiner Ankunft im Mittleren Westen: "Hier in St. Louis ist die halbe Stadt deutsch und die Deutschen, die sich im Osten vielfach ihrer Nationalität schämen und viel englisch sprechen, treten hier national als Gleichberechtigte auf, sprechen überall an öffentlichen Orten deutsch, bilden Vereine und militärische Corps"<sup>3</sup>.

### A. Gesangs- und Redevereine

Die erste Vereinsgründung von Schleswig-Holsteinern in den USA war eine "Lieder-  
tafel" für Davenport und Scott County im Jahre 1848. Der Achtundvierziger Matthias Rohlfs, der auch das erste Piano nach Scott County brachte, war Gründer und erster Dirigent<sup>4</sup>. Am 23. Juni 1851 wurde dieser Verein neu organisiert und in "Deutscher Männerchor" umbenannt<sup>5</sup>. Zehn Jahre nach der Vereinsgründung organisierten Matthias Rohlfs und sein Chor die erste große überregionale Veranstaltung in Davenport. Für das Wochenende vom 30. Juni bis zum 2. Juli 1858 richtete man das 3. Sängersfest des nord-westlichen Bundes aus und hatte 27 Gesangsvereine sowie Delegierte vieler Turnvereine eingeladen<sup>6</sup>. Diese Veranstaltung sollte neben "Frohsinn und Einigkeit" noch eine "erhöhte Bedeutung erhalten". Man wollte den Ameri-

---

1 Reinhard R. Doerries, "The Americanizing of the German Immigrant: A chapter from U.S. Social History", in: *Amerikastudien*, 23, 1978, S. 5159, hier S. 54.

2 Gordon, Assimilation, S. 54. Ernst Bruncken, "Die Amerikanisierung der Deutschen in den Vereinigten Staaten", in: *Deutsch-Amerikanische Geschichtsblätter*, Vol. VIII, 1908, S. 3741, hier: S. 38.

3 St. Louis, 16. November 1851, in: *Nachlaß Olshausen*, GStAPK.

4 Ficke, *Fourscore Years*, S. 104.

5 Eiboeck, *Deutschen*, S. 392/3. Ein "Liederkranz" und der "Plattdeutsche Verein" waren bei den Schleswig-Holsteinern in Grand Island, Nebraska, die ersten Vereinsgründungen, 'Fraternal and Social Organisations of Hall County', in: Buechler, *History*, S. 368-392.

6 *National-Demokrat*, Dubuque, 25. Juni 1858.

kanern "das Verständnis unserer Eigenthümlichkeiten näher bringen, welches häufig aus Unkenntnis mißachtet wird". Weiterhin wollte man den anderen Nationalitäten "das deutsche Wesen in günstigem Lichte erscheinen lassen, und ihnen Vorurtheile nehmen, die aus Gewohnheit und Abgeschlossenheit von der vielgestaltigen europäischen Völkergemeinschaft tiefe Wurzeln bei ihnen geschlagen haben"<sup>1</sup>.

In New Holstein, Wisconsin, wurde parallel zu einer Liedertafel im Jahre 1849, kaum ein Jahr nach der Ankunft der ersten schleswig-holsteinischen Siedlergruppe, auch ein Redeverein gegründet. Sehr bemerkenswert ist dazu die Aussage von Andreas F. Hanssen in einer seiner ausführlichen Zeitungsreportagen: "(Der) Redeverein, der nach dem Muster ähnlicher amerikanischer Vereine gestiftet worden ist, und bereits (Anfang 1850 - d. Verf.) 20 Mitglieder zählt ..."<sup>2</sup>. Man darf annehmen, daß Hanssen eine schleswig-holsteinische bzw. deutsche Tradition erwähnt hätte, wenn sie Ursprung dieser frühen kulturellen Einrichtung gewesen wäre<sup>3</sup>. Offensichtlich hatten die Neuholsteiner keine Schwierigkeiten mit der Übernahme äußerlicher amerikanischer Muster in Verbindung mit deutschem Kulturgut. Auch inhaltlich deutete der Chronist Rudolf Puchner eine Synthese der alten und neuen Heimat an: "Lassen Sie uns einen solchen Redenachmittag in Kürze schildern: Irgend einer der Anwesenden erbat sich vom Präsidenten das Wort und besprach irgendein wissenschaftliches oder soziales Thema in einer längeren, wohlvorbereiteten Rede. Nachdem dieselbe beendet war, versuchte irgend einer der Herren, die logische Unrichtigkeit der Behauptung des Redners zu beweisen und darauf folgte eine allgemeine discussion, in der das Für und Wider reiflich erwogen wurde"<sup>4</sup>.

Für die Mitglieder stellte sich bei der Gründung einer solchen "Literary Society" nie die Frage nach dem Prinzip, der Aufgabe ihrer ethnischen Identität oder dem Verrat von traditionellen Strukturen.

Andreas F. Hanssen berichtete auch über die gesellschaftlichen Aspekte nach den ernsthaften Disputen: "... der Gesangsverein hat sich dergestalt mit dem Redeverein verbunden, daß er die späteren Abendstunden durch seine Übungen und Vorträge würzt, wobei dann hin und wieder ein Fäßchen gutes Bier aus Sheboygan aufgelegt wird und uns in eine Stimmung versetzt, die uns vollkommen vergessen läßt, daß wir

---

1 **Ibid.**, 14. Juni 1858, Artikel aus der Davenporters Zeitung "Der Demokrat".

2 **Norddeutsche Freie Presse**, Altona, 18. April 1850.

3 Diese Annahme wird erhärtet, da es in Schleswig-Holstein nach dem Verbot der Burschenschaften durch die Karlsbader Beschlüsse 1819 ähnliche Einrichtungen, wie z.B. den Leseverein, gegeben hatte. Korth, "Revolutionär", S. 49; Altphilologe Carl Grüning, Mitbegründer Neuholsteins, war in Kiel Mitglied eines derartigen Vereins gewesen. **LAS**, Abt. 47, Nr. 662.

4 Puchner, **Erinnerungen**, S. 75.

in einer Gegend hausen, wo noch vor zwei Jahren kaum etwas anderes gehört wurde, als das gellende Jagdgeschrei und der Büchschuß des wilden Indianers”<sup>1</sup>.

In Davenport stellte die Presse unter der Überschrift “German Literary Society” ihren Lesern die anspruchsvollen deutschen Aktivitäten als nachzuahmendes Beispiel vor: “... there are in successful operation, ..., two German Societies, viz: the “Verein”, and the “Gesellige Verein”, consisting one of about 85, the other of about 50 members ... Each of these members pays a monthly tax of 25 cts., which ... is devoted to the purchase of books and English and German newspapers. These Societies meet once a week for discussions. When will our Anglo-Saxon friends manifest as much interest in literary matters, as their German neighbours?”<sup>2</sup>.

## B. ‘Freie Gemeinde’ und ‘Freie Deutsche Schule’

Viele Achtundvierziger waren überzeugt, daß die Revolution in Deutschland scheiterte, weil die Kirche massiv den Absolutismus und später die Reaktion unterstützt hatte<sup>3</sup>. Daraus resultierte die aggressive antiklerikale Haltung auch vieler ausgewanderter Schleswig-Holsteiner, die sich als Freidenker fühlten und sich auf Hegel, Feuerbach sowie Thomas Paine beriefen<sup>4</sup>. Die Glaubensbandbreite dieser “aufgeklärten Humanisten” reichte vom Atheismus bis zum Pantheismus und ging zurück auf die philosophische Tradition des Rationalismus<sup>5</sup>. Von diesem Gedankengut ausgehend gründeten Achtundvierziger in den USA ‘Freie Gemeinden’ und ‘Freimännervereine’<sup>6</sup>. Unabhängige Gemeinden, die jede Verbindung Staat und Kirche ablehnten, gingen zurück auf Vorbilder in Deutschland<sup>7</sup>. Ein sehr frühes Beispiel dieser konfessionell nicht gebundenen Gemeinden waren die “Philalethen” in Hamburg mit

---

1 Andreas F. Hanssen, *Norddeutsche Freie Presse*, Altona, 18. April 1850; ders. in einem Brief an seinen Bruder Georg am 6. Mai 1852: “Unsere Bierbrauereien sind in Sheboygan, Waisheta und Fou du Lac, sie liefern ausgezeichnetes Bier, zu 5 Cent den Seidel, wovon drei mir den Kopf schon recht warm machen”, in: *SHSW*.

2 *The Democratic Banner*, Davenport, 4. Juni 1852; vgl. Hans Reimer Claussen in einem Brief an Wilhelm Ahlmann, Kiel, Davenport, 17. September 1852: “Im Winter haben wir Deutschen jede Woche einmal Dispute über politische Gegenstände”. Andersen, *Idstedt*, S. 87.

3 Überhorst, *Turner*, S. 48; Cazden, *German*, S. 512. Z.B. schrieb der schleswig-holsteinische Achtundvierziger Andreas F. Hanssen am 7. Februar 1851 aus Neuholstein, Wisconsin: “Wäre unser armes Schleswig-Holstein nicht auf eine so niederträchtige Weise dazu bestimmt, das Bad zu kühlen, so könnt ich mich fast darüber freuen, daß es immer trostloser im lieben deutschen Vaterlande wird, weil dann doch endlich an des letzten Pfaffen oder Junkers Gedärm den letzten König saugen zu sehen. Aber bis dahin wird sich die himmlische Geduld des guten Michels noch manche Ohrfeige, noch manchen Fußtritt gefallen lassen müssen”.

4 Einige Achtundvierziger erklärten später den in Amerika sehr umstrittenen Thomas Paine zu ihrem eigenen “Founding Father”. Cazden, *German*, S. 497.

5 Wittke, *Refugees*, S. 124; Cazden, *Book Trade*, S. 497.

6 *Ibid.*, S. 122, S. 505.

7 Vgl. Jörn Bredelow, “*Lichtfreunde*” und “*Freie Gemeinden*”, Religiöser Protest und Freiheitsbewegung im Vormärz und in der Revolution von 1848/49. München 1976.

ihrem Sprecher Theodor Olshausen<sup>1</sup>. Den Einfluß dieser freireligiösen Strömung können wir besonders deutlich in einer Bittschrift Theodor Olshausens aus dem Jahre 1830 erkennen. In dem Pamphlet, das in einer hohen Auflage anonym von ihm publiziert wurde, forderte er "alle diejenigen, welche innerlich mit der Kirche zerfallen sind, auf, sich auch äußerlich zu scheiden. Diesen Wunsch glauben wir vor Gott und der Welt verantworten zu können"<sup>2</sup>.

Auch die schleswig-holsteinischen Achtundvierziger waren an der Gründung von 'Freien Gemeinden' in ihren Städten interessiert. Es sollte aber nicht zu erfolgreichen Gründungen kommen. C.F. Huch, der für Ende 1852 eine "Freie Gemeinde" in New Holstein erwähnt, muß korrigiert werden<sup>3</sup>. Andreas F. Hanssen erklärte den Lesern in Schleswig-Holstein die Hintergründe für die Gründung der freien Gemeinden in den USA und die Sympathie der Intellektuellen Neuholsteins für die von ihnen organisierten Vorträge. "Gegen das Unwesen beider Kirchen (die protestantische Kirche sei in der Hand der Methodisten, und die katholischen Priester bezeichnet Hanssen als Pfaffen) hat sich daher auch eine mächtige Reaction gebildet, und zwar in den sogenannten freien oder Humanistengemeinden, die keine Autorität in Glaubenssachen anerkennen und daher auch dem Christentum nur eine historische Bedeutung beilegen. Die Deutschen Revolutionsflüchtlinge versehen sie mit tüchtigen leitenden Kräften. Der überwiegend negierende Charakter dieser Richtung läßt ihr indessen wohl keinen längeren Bestand voraussagen, und der gesunde Sinn unserer Ansiedler sträubt sich mächtig dagegen, wie nahe sie uns auch gerückt sind und wie gern wir auch die geistreichen Vorträge ihrer Redner hören"<sup>4</sup>. Sicherlich abonnierten einige Siedler Neuholsteins das Wochenblatt "Der Humanist - Organ für die freien Gemeinden und freien Schulen", das in Wisconsin eine Verbreitung von etwa 800 Exemplaren hatte, doch in Neuholstein gab es keine "Freie Gemeinde". Auch in den Metropolen mit einem besonders großen deutschen Bevölkerungsanteil verschwanden bald wieder die freireligiösen Gemeinden, die kaum die breite Masse beeinflußt hatten<sup>5</sup>.

- 
- 1 H.G. Reissner, "Begegnung zwischen Deutschland und Juden im Zeichen der Romantik", in: Hans Liebeschütz und Arnold Pancker, Hg., **Das Judentum in der deutschen Umwelt 1800-1850**, Tübingen 1977, S. 340343. In dieser Gruppe war auch der Jude Abraham Hertz, ein Neffe des Philosophen Moses Mendelssohn.
  - 2 Theodor Olshausen, **Entwurf einer Bittschrift an deutsche Fürsten**, Kiel 1830, S. 81.
  - 3 C.F. Huch, "Die freireligiöse Bewegung unter den Deutschamerikanern", in: **Mitteilungen des deutschen Pionier-Vereins von Philadelphia**, 1909, S. 133, hier S. 13.
  - 4 **Itzehoer Wochenblatt**, 23. Februar 1853; vgl. Harro Harrings langen Essay "Die freie katholische Kirche", den er für Georg Friedrich Seidenstickers Zeitung "Der Bürgerfreund", Philadelphia, schrieb. Wiederabdruck und Kommentar in Robert Clemens **Vorwärts**, Columbus, Ohio, September 1847 bis Januar 1848. **Das Volk**, Rendsburg, 7. April 1849: "Nord-Amerika in kirchlicher Beziehung ist nur eine Übersetzung des Anglikanischen Pfaffenthums in einige hundert isolierte Editionen eben so exclusiver Sekten, ...".
  - 5 Huch, "Freireligiöse Bewegung", S. 11-12; Cazden, **Book Trade**, S. 510; Wittke, **Refugees**, S. 122. Für Kathleen Conzen sind auch die 'Sozialistischen Turnvereine' "freethinking organizations". *Ibid.*, **Immigrant**, S. 179.

Auch in Davenport hatten die schleswig-holsteinischen Achtundvierziger Hans Reimer Claussen, Matthias Rohlfis und Theodor Gülich 1852 bereits 1000 Dollar für das Gebäude einer "Freien Kirche" gesammelt<sup>1</sup> und den aus Schwabstedt ausgewanderten Pastor Kröger dazu bewogen, die Gemeinde zu übernehmen<sup>2</sup>. Doch eine zu geringe Resonanz in der Bevölkerung, die in Widerspruch zur Spendenfreudigkeit stand, und "innere Zwistigkeiten ließen den Bau unvollendet liegen"<sup>3</sup>.

Dagegen hatte der "Freie Deutsche Schulverein", der 1852/53 gegründet wurde, regen Zulauf<sup>4</sup>. Richter berichtet, daß die "entschiedene freisinnige Richtung", welche die Schule viele Jahre hatte, und ihr Erfolg "dem Gründer (Theodor) Gülich" zuzuschreiben ist<sup>5</sup>. Diese Privatschulen wurden gegründet, um die "deutschen Kinder den geistesgestörten (amerikanischen) Dressieranstalten zu entziehen und ihnen die Wohltaten deutscher Erziehung angedeihen zu lassen", aber sie provozierten nicht selten die einheimischen Amerikaner<sup>6</sup>.

Reinhard Doerries betont die doppelte Aufgabenstellung der Schulen, die dadurch eine entscheidende Funktion im Akkulturationsprozeß der Einwanderer hatten. Auf der einen Seite kümmerten sie sich um die Bewahrung des ethnischen Charakters der Kinder, andererseits bereiteten sie die Einwandererkinder auf das Leben in der dominant culture vor<sup>7</sup>. Die Auswanderung in die USA war Dank dieser ethnischen Schulen und anderer Vereine für die Menschen weniger eine Entwurzelung als eine Verpflanzung<sup>8</sup>. Die Meinungen über das Niveau der "Freien Deutschen Schule" in Davenport sind nicht nur positiv. Im Jahre 1865 kritisierte Theodor seinen Halbbruder Dr. Johannes Olshausen, weil dessen drei Kinder eine "bessere Schulbildung

---

1 Binder-Johnson, "German", S. 40.

2 Richter, **Geschichte**, S. 358. Seit 1841 hatten in Deutschland protestantische Prediger (vom Volk auch "Lichtfreunde" genannt) Kirchengemeinschaften mit dem Grundsatz freier Forschung und Entwicklung im Gegensatz zur neupietistischen Orthodoxie gegründet. Brederlow, "**Lichtfreunde**", 1976.

3 Olshausen, **Iowa**, S. 68; Ficke, **Fourscore Years**, S. 106/7. Ab 1879 wurden in Schleswig-Holstein Pastoren für die Seelsorge in den USA ausgebildet. Martin Pörksen, **Pastoren für Amerika**, Aus der Geschichte des Breklumer Martineums, Breklum 1980, S. 11; vgl. Helmut Talazko, "Aus der Geschichte der evangelischen Arbeit für Auswandernde und Ausgewanderte", **ZfK**, Stuttgart 1989, S. 345-353, hier S. 349.

4 Eiboeck, **Deutschen**, S. 301. Kurz vor dem Baubeginn, für den 600 Dollar gesammelt worden waren, schrieb der **Democratic Banner**, Davenport, am 4. Februar 1853: "If Yankee and german children are brought together in school, they will without trouble learn to speak both languages". Vgl. Bettina Goldberg, "The Forty-Eighters and the School System in America: The Theory and Practice of Reform", Brancaforte, **German**, 1989, S. 203-218.

5 Richter, **Geschichte**, S. 483. In vielen Städten waren Freidenker die Gründer von deutschen Privatschulen. Cazden, **Book Trade**, S. 268.

6 **New Yorker Staatszeitung**, 29. August 1859, zit. n. Moltmann, **Amerikaauswanderung**, S. 256.

7 Doerries, "Eingliederungsprozesse", S. 271; Robert H. Billigmeier, **Minorities in American Life-Americans from Germany**, A Study in Cultural Diversity, Belmont, Ca., o.J. (n. 1973), S. 271.

8 Kamphoefner, **Westphalen**, S. 4.

erhalten sollten. Die Deutschen Schulen dort [in Davenport, d. Verf.] sind erbärmlich und in die besseren amerikanischen Schulen will Joh.[annes] den Jungen noch nicht schicken, was ich für verkehrt halte"<sup>1</sup>.

In Neuholstein gründeten die Einwanderer aus den Herzogtümern im Juli 1849 sehr früh eine District School, zwei Monate später war das Schulgebäude errichtet. Das Townmeeting vom 15. Mai des Jahres, das von 27 Teilnehmern besucht wurde, wobei 26 aus Schleswig-Holstein stammten, beschloß mit einer Stimmenmehrheit von 17 zu 10 eine Schulsteuer in Höhe von 2 % des Grundbesitzes<sup>2</sup>. Die Wahl, den Amerikaner Charles White als Lehrer anzustellen, ist ein deutlicher Hinweis auf die Einstellung der Teilnehmer am Townmeeting<sup>3</sup>. Sie hatten früh erkannt, wie wichtig das Erlernen der Sprache der dominant culture für das Fortkommen ihrer Kinder sein würde<sup>4</sup>. Charles White war den Beteiligten kein Unbekannter. So begleitete er Wilhelm Ostenfeld im Herbst 1847 nach Schleswig-Holstein und warb gemeinsam für die Gründung von New Holstein<sup>5</sup>.

Bei der Gründung eines Fröbelschen Kindergartens übernahm Davenport für die USA eine Vorreiterrolle. Ende 1860 fand sich eine Gruppe von ehemaligen Bewohnern der Herzogtümer zusammen und gründete einen Verein. Der schleswig-holsteinische Redakteur der "New Yorker Criminal-Zeitung und Belletristisches Journal" berichtete am 2. November 1860: "So viel wir wissen, ist dies der erste Versuch dieser Art in Amerika, und doch fordern die hiesigen Landesverhältnisse ganz besonders zu solchen Unternehmungen auf". Der geistesgeschichtliche Hintergrund der Achtundvierziger wird sehr deutlich, daß für sie das Fröbelsche System den Kleinkindern bereits den "wahren Humanismus" und "angemessene Unterhaltung" bietet. Der Journalist Rudolph Lexow betonte noch einen familienpolitischen Aspekt. Kindergärten würden die Mehrzahl der "Frauen, denen Hülfe von Dienstboten nicht zugänglich" sei, in idealer Weise entlasten. Mit Blick auf die Mehrheitsgesellschaft und im Bewußtsein der Überlegenheit deutscher Pädagogik schrieb Lexow: "Kommen die Kindergärten unter den Deutschen in Blüthe, so kann man sich darauf verlassen, daß sie sich auch unter der amerikanischen Bevölkerung Bahn brechen, und damit hätte dann wieder der deutsche Geist einen Sieg errungen, der für die Republik von

---

1 St. Louis, 23. Januar 1865; vgl. Ficke, **Fourscore**, S. 21.

2 Minutes of the Townmeeting of New Holstein, in: **ARC**, Green Bay, Wisconsin.

3 Nur zwei Personen stimmten gegen die Einführung der englischen Sprache. **Ibid.**, 15. Juni 1850.

4 Robert Buchheit, "The Decline of German Settlement Dialects on the Great Plains between the two World Wars: Some Socio-Cultural and Linguistic Factors", in: **Schatzkammer der deutschen Sprache, Dichtung und Geschichte**, Vol. VIII, 1982, S. 4871, hier: S. 63.

5 Falge, **History**, S. 442.

wesentlicher Bedeutung wäre. Wir empfehlen das in Davenport gegebene Beispiel angelegentlich zur Nachahmung”<sup>1</sup>.

Schleswig-Holsteinische Achtundvierziger unterstützten auch überregionale bildungspolitische Initiativen. So finden sich die Unterschriften von Theodor Olshausen und Henry Ramming, dem Herausgeber des ‘Demokraten’ in Davenport, unter einem Aufruf zur Gründung einer deutschen Universität in den USA<sup>2</sup>. Diese Idee kam aber über ein Planungsstadium nicht hinaus.

### C. Der Theaterverein

Der “Deutsche Liebhabertheaterverein”, in Davenport 1855 gegründet, trat bereits im selben Jahr am 10. Dezember mit einer Vorstellung an die Öffentlichkeit<sup>3</sup>. Das deutschsprachige Theater unterschied sich grundsätzlich vom amerikanischen, da es ausschließlich mit Laienschauspielern arbeitete<sup>4</sup>. Bis 1856 spielte man in der sehr kleinen ‘Holzborn Hall’, die auf der Second, westlich der Ripley Street, gelegen war<sup>5</sup>. Ein Jahr später mietete man aufgrund des schnell wachsenden Interesses eine größere Bühne im ersten Stockwerk des Restaurants B.H. Lahrman<sup>6</sup>. Theodor Gülich, Mitglied des Theaterliebhabervereins, lobte in seiner Zeitung ‘Der Demokrat’ nach der Premiere die Einsatzfreude aller Beteiligten. Er betonte ausdrücklich, daß seine Kritik der ersten Komödie “Einer muß heirathen” von Wilhelmi nicht auf “Fehler-suche” gehen würde<sup>7</sup>. Ein Großteil der Amerikaner in Davenport verurteilte scharf die Aktivitäten des Vereins am sonntäglichen Sabbath. Joseph Schick berichtet von solch einer Aufführung in den späten fünfziger Jahren, die von etwa 1.500 Personen im Restaurant ‘Thalia Garten’ besucht wurde, wobei der Reporter der englischen “Gazette” an Publikum auch viele Amerikaner bemerkte<sup>8</sup>.

---

1 Zur Gründung des ersten Fröbel’schen Kindergartens in Kiel schrieb Olshausen und Heddes ehemalige Zeitung: “Die allgemeine Bedeutung des Fröbel’schen Kindergartens ist aber die, daß die bisher meist dem blinden Zufall überlassenen ersten, ... Lebensjahre des Kindes von nun an auch eine planmäßige Einwirkung menschlicher Intelligenz, Kunst und Reife unterworfen werden sollen, ..., Geburts- und Standesunterschiede überwunden ... werden sollen. ... die Bildung des Geistes wird vorbereitet”. In: **Correspondenz-Blatt und Kieler Wochenblatt**, 26. März 1851; vgl. Wittke, **Refugees**, S. 307, und die Reportage von einem Besuch in einem Fröbel’schen Kindergarten, **Itzehoer Wochenblatt**, 10. Februar 1850.

2 **Der Pionier**, Boston, 7. Juni 1860.

3 **Iowa Reform**, Davenport, 12. Juli 1909, Jubiläumsausgabe, S. 93.

4 Joseph S. Schick, “The German Theater”, **Palimpsest**, 2, S. 24-44, hier: S. 25.

5 **Ibid.**, S. 27.

6 **Iowa Reform**, S. 93.

7 Joseph S. Schick, “The German Theater”, **Palimpsest**, 2, S. 24-44, hier: S. 26; bis 1910 gab es regelmäßig stattfindende Vorführungen, die ab 1858 im Sommer auch in den Biergärten besucht werden konnten. **Ibid.**, S. 31/2.

8 **Ibid.**, S. 36.



Das 'Amerikanische Theater' unter der Leitung von Fayette Lodawick "Yankee" Robinson spielte am 9. und 10. September 1851 zum ersten Mal in Davenport. Reisende US-Theatergruppen besuchten danach regelmäßig die Stadt am Mississippi, und Theodor Gülich veröffentlichte eine Anzeige für den 14. Mai 1853. In der neuen Le Claire Hall spielte "The National Theater" unter der Leitung von G.J. Adams "das patriotische Drama William Tell"<sup>1</sup>.

Als Premierenstück ihres dramatischen Vereins war von den Neuholsteinern 1854 Schillers "Kabale und Liebe" ausgesucht worden. Ein Jahr noch vor Davenport und zwei Jahre, bevor in Chicago ein deutsches Theater gegründet wurde, hatten die ausgewanderten Schleswig-Holsteiner ein sie besonders ansprechendes Drama mit sozialrevolutionärem Hintergrund und einem willkürlichen Despoten ausgesucht<sup>2</sup>. Rippley und Überhorst betonen Schillers hohen Beliebtheitsgrad bei den Deutsch-Amerikanern aufgrund seiner Auseinandersetzung mit der politischen Freiheit<sup>3</sup>. Die schauspielerischen und dramaturgischen Qualitäten schätzte der Chronist Rudolph Puchner aber nicht zu hoch ein. In einem Fragebogen an die Forscherin Kate E. Levi ist zu lesen: "The author did not, happily, see the play, as he was living then only the life of immortal men"<sup>4</sup>.

#### D. Der Schützenverein

Theodor Gülich war als Sekretär am 9. April 1854 zusammen mit dem Präsidenten Wilhelm von Schirach und den Herren Paulsen, Berg, Lafrenz und Petersen Gründer des "Schützenvereins". Schießübungen wurden wohl aus finanziellen Gründen nur wenige Male im Jahr abgehalten, doch die Schießtage erfreuten sich als Familienfestlichkeiten großer Beliebtheit<sup>5</sup>. Dr. August Richter schrieb zum 25jährigen Jubiläum der "Davenport Schützengesellschaft": "Der Bürgerkrieg gab dieser ersten Gründung den Todesstoß, da viele Mitglieder mit ins Feld zogen, um ihre Büchsen der bedrohten Union zur Verfügung zu stellen. Die übrigen Mitglieder, etwa 80 an der Zahl, konstituierten sich im August 1862 als "Home Guard" zum Schutze der

---

1 Joseph S. Schick, "The American Theater", *Palimpsest*, 1950, S. 8-23, hier S. 11/2.

2 Bernhard Guttman, "Friedrich Schiller", in: H. Heimpel et al., Hg., *Genius der Deutschen - die großen Dichter/Philosophen*, Berlin 1968, S. 98115; vgl. Harold E. Briggs and Ernestine Briggs, "The early Theater on the Northern Plains", in: *The Mississippi Valley Historical Society*, Vol. 37, 1950/51, S. 231264, bes. S. 243.

3 Rippley, *German-Americans*, S. 132; Überhorst, Turner, S. 49; vgl. Fritz A. Leusch, *The Early German Theater in New York, 1840-1872*, New York 1966.

4 In: *Levi-Collection*; SHSW; vgl. Kate E. Levi, "How Wisconsin Came by its Large German Element", in: *WHC*, Vol. 12, 1892, S. 299334.

5 *Der Demokrat*, Davenport, 15. Dezember 1893. Am 5. Juli 1857 fand die erste Parade der "German Rifle Company" statt. *Davenport Weekly Gazette*, 2. Juli 1857.

Stadt gegen Gesindel und Indianer, welche dazumal die westlichen Staaten bedrohten<sup>1</sup>.

Im selben Jahre noch gab es unter dem Motto: "Ueb' Aug' und Hand für's Vaterland!" eine Neugründung. "Während des bedauernswerthen Krieges zwischen dem Norden und dem Süden" fanden sich 13 Herren<sup>2</sup> nach einem "Preisschießen in P.N. Jacobsen's Sommergarten" zusammen und hoben den "Davenport'er Schuetzen Verein" aus der Taufe<sup>3</sup>. Auf dem Kopfbogen der ersten "Subscriptionsliste" finden sich die Sätze: "Was ist eines Mannes Zierde? Das wozu ihn der Stolz berechtigt. Des Mannes Stolz ist seine Wehrhaftigkeit und seine Wehrhaftigkeit zeigt sich in der Art, wie er die moderne Feuerwaffe zu handhaben weiß. Den Männern dazu Gelegenheit zu geben, sich im Gebrauch derselben zu üben, stiften wir am heutigen Tage einen "Davenport'er Schuetzenverein"<sup>4</sup>.

Nach nur einem Jahr zählte der Verein 40 Mitglieder und der erste Schützenkönig war Louis Schmidt.

Im Dezember 1868 kaufte der Verein den ehemaligen Schuetzen-Park in Davenport und "pflanzte dort Baum und Strauch zum Nutz und Frommen kommender Generationen"<sup>5</sup>.

"So hat die 'Davenport'er Schuetzen-Gesellschaft' sich einer Pflicht erledigt, gerade so wie die Davenport'er Turn-Gemeinde ihre Pflicht erfüllt, indem sie eine größere und schönere Turnhalle baut, ebenfalls für kommende Geschlechter. Möge die Aufklärung solche Fortschritte machen, daß nach wenigen Generationen sich das Bedürfnis einstellt, Turnhalle und Schuetzenpark zu vergrößern, mögen Schuetzen und Turner stets den Ball des Fortschritts im Rollen halten, nicht nur die Pioniere, sondern auch die Wächter der fortschrittlichen Errungenschaften sein"<sup>6</sup>.

## 6.5 Schleswig-holsteinische Journalisten in den USA

Die deutsch-amerikanische Presse übernahm eine ähnliche Doppelfunktion wie das ethnische Vereinsleben. Einerseits setzte sie sich ein für die Erhaltung der Muttersprache und für die landsmannschaftlichen Interessen, andererseits vermittelte sie vielen Deutschen amerikanische Gepflogenheiten und nicht zuletzt das politische

---

1 **Ibid.**

2 **Special Collection**, Putnam Museum Davenport. Die Vereinsgründer: H. Berg, Ernst Winter, Louis Lorenzen, Fritz Beidlers(?), Chr. Roeschmann, John Grevesmuehl, Emil Schauenburg, H. Christoffer, Chr. Ehlers, Fritz Stuehmer, Johann Martens, Johann Langbehn, Frans Bylls(?).

3 **Ibid.**

4 **Ibid.**

5 **Ibid.** Die feierliche Eröffnung fand am 20. Juni 1870 statt.

6 **Ibid.**, unbekannter Autor. Weitere Quellen habe ich nicht gefunden.

System der neuen Heimat<sup>1</sup>. Die Quantität der deutschsprachigen Presseorgane auf dem amerikanischen Markt war beeindruckend. Gerade durch die Einwanderung der Achtundvierziger stieg die Zahl der Zeitungen sprunghaft an<sup>2</sup>, allein zwischen 1848 und 1852 von etwa 70 auf über das Doppelte, und erreichte 1894 mit 800 Tages- und Wochenzeitungen ihren Höhepunkt<sup>3</sup>.

Die Zeitungsichte in Iowa zeigt, daß bereits eine deutsche Bevölkerung von 1.000 bis 2.000 Menschen in einem County eine Wochenzeitung in der Sprache der alten Heimat trug<sup>4</sup>.

Gerade für viele schleswig-holsteinische Achtundvierziger wurde der Journalismus nach ihrer Auswanderung zur "Lieblingsbeschäftigung", da oft nur ein geringes Kapital notwendig war, um mit amerikanischen Druckereien handelseinig zu werden<sup>5</sup>. Ihrem eigenen Selbstverständnis folgend, glaubten sie mehr denn je an die humanisierende Kraft der öffentlichen Meinung und erkannten wie Tocqueville in der Presse nicht nur eine Macht, die der Gewalt Schranken setzen und die Freiheit garantieren konnte, sondern auch eine wichtige Rolle als Kulturträger in Amerika<sup>6</sup>. Die zumeist neu gegründeten Zeitungen waren eine ideale Plattform, um ihre Vorstellung von einer freiheitlichen, fortschrittlichen und demokratischen Gesellschaft zu propagieren. Neben den deutschen Schulen und Kirchen trugen die Zeitungen in entscheidender Weise dazu bei, die neue Umgebung den Einwanderern und ihren

- 
- 1 Helbich, **Briefe**, S. 27; Faust, **Element**, Vol. II, S. 365/6; Karl Schurz: "Es ist die Aufgabe der deutschen Presse, denjenigen Landsleuten, die kein Englisch können, amerikanisches Wesen zu erklären". In: **Der Deutsche Pionier**, 18, 1886, S. 156; zit. n. Rainer Sell, "The German-Language-Mirror of the German American Struggle for Identity as reflected in 'Der Deutsche Pionier (1869-1887)', and the activities of 'Der Deutsche Pionierverein von Cincinnati'", in: **Journal of German-American Studies**, Vol. 9, 1976, S. 43-72, hier: S. 58.
  - 2 Wittke, **Refugees**, S. 262/3; vgl. die tabellarische Aufschlüsselung der deutschsprachigen Zeitungen im Jahre 1856. Ein eingesandter Korrespondentenbericht aus der ungarischen Achtundvierziger Kolonie New Buda, Iowa, in: **Der Tägliche Demokrat, Davenport**, 11. März 1856, handschriftlich in: SHSI, DM.
  - 3 Robert E. Park, **The Immigrant Press and its Control**, New York 1922, S. 310/320; Karl J. Arndt, Mary E. Olson, **German-American Newspapers and Periodicals, 1732-1955**, History and Bibliography, London 1945, S. 250/1, 454/5, 399/400, 587/8. 1850 hatte New York mit vier täglichen Publikationen mehr Tageszeitungen als Berlin oder Leipzig, und bis 1872 war die "New Yorker Staatszeitung" nach Eigenschätzung mit 55.000 Exemplaren die größte deutschsprachige Zeitung der Welt. Fast 80 Prozent der Einwandererpresse war in den USA vor der Jahrhundertwende deutsch.
  - 4 **State Census of Iowa**, Des Moines 1885, S. 273-289; Arndt/Olson, **German-American**, S. 130/157; vgl. Hildegard E. Frese, **German-American Journalism in the State of Iowa**, Des Moines 1935, s. Landkarte S. 53.
  - 5 Hansen, **Einwanderer**, S. 108; vgl. auch die Auswertung der Achtundvierziger nach Berufen. Zucker, **Forty-Eighters**, S. 270; Wittke, **Refugees**, S. 61.
  - 6 Alexis de Tocqueville, **Über die Demokratie in Amerika**, Stuttgart 1962, Bd. 1, S. 129/131; Bd. 2, S. 128; Habermas, **Strukturwandel**, S. 132.

Kindern auch auf polemischen Umwegen nahezubringen, ohne den Kontakt zur alten Heimat aufzugeben<sup>1</sup>.

In Iowa wurde die erste deutsche Zeitung Mitte 1847 nördlich von Davenport in Dubuque ins Leben gerufen, aber obwohl sich unter den damaligen 5.000 Einwohnern schon eine beträchtliche Anzahl von Deutschen befand, ging "Der Nordwestliche Demokrat" nach einem Jahr wieder ein<sup>2</sup>.

Ein Mißerfolg war auch die zweite deutsche Zeitung in Iowa. Der Theologiestudent und Hauslehrer Samuel Jacobs aus Schleswig-Holstein gab in Davenport für wenige Monate im Sommer 1850 das Wochenblatt "Herold" heraus<sup>3</sup>. Erst die Zeitungsnegründung von Theodor Gülich am 15. November 1851 sollte dauerhaften Erfolg haben<sup>4</sup>. "Der Demokrat" fand nach anfänglichen Schwierigkeiten eine beträchtliche Leserschaft und übte auch überregional einen starken Einfluß auf die deutschen Einwanderer aus. In der Anfangszeit erhielt Gülich tatkräftige Unterstützung von dem ungarischen Revolutionsflüchtling Theodore Rombauer, der unter Kossuth das technische Kriegswesen geleitet hatte<sup>5</sup>.

Mit welchen Widrigkeiten die "Zeitungsmacher" in den ersten Jahren zu kämpfen hatten, beschrieb der Lokalhistoriker Dr. August Richter in seiner Geschichte über die Deutschen auf sehr anschauliche Weise am Beispiel des "Demokraten". Finanzielle Schwierigkeiten bei einer Startauflage von 98 Exemplaren, sibirische Temperaturen im einzigen Redaktions- und Druckraum, da es an Geld mangelte, die relativ teuren Kohlen zu kaufen, und heftige Anfeindungen von amerikanischer Seite stellten die Existenzfrage täglich von neuem<sup>6</sup>.

Doch das Erlebnis der Pressefreiheit, die Hans Reimer Claussen in seiner Reportage über Davenport und Scott County als "Garant des Wohlbefindens" empfand, gab

---

1 Billigmeier, **Minorities**, S. 63; R. Ernst, **Immigrant Life in New York City, 1825-1863**, New York 1949, S. 150.

2 Ruth Steward, **The Foreign Language Press in Iowa**, Federal Writers' Project, Des Moines o.J. (ca. 1940), S. 6. Der erste Redakteur Anton Eickhoff leitete später die "New Yorker Staatszeitung" und wurde Kongreßabgeordneter. Vgl. a. Eickhoff, **Heimath**, S. 352. Erst 1856 setzte sich "Der National Demokrat" als deutsche Wochenzeitung in Dubuque durch. Joseph Eiboeck, der seine Druckerlehre beim "Nordwestlichen Demokraten" begonnen hatte, machte die zu unterschiedlichen deutschsprachigen Einwanderergruppen in der Stadt für den späten Erfolg verantwortlich. Wohingegen er in Davenport und Umgebung die homogene schleswig-holsteinische Kolonie als Grund für das schnelle Wachsen der Zeitung nennt. Eiboeck, **Deutschen**, S. 223.

3 Eiboeck, **Deutschen**, S. 224.

4 D.C. Mott, "Early Iowa Newspapers", **Annals of Iowa**, Vol. VII, No. 3, 1928, S. 177-179; Frese, **German-American Journalism**, S. 1216.

5 Eiboeck, **Deutschen**, S. 224; Theodor Rombauer kam 1850 in die USA, 1851 bis 1854 in Davenport und starb 1855. s. Brief von August P. Richter an Herriott, 5. September 1905, handschriftl. in: **Herriott-Collection**. Ende 1849 hielten sich viele ungarische politische Flüchtlinge vor ihrer USAuswanderung längere Zeit in Altona auf und schlossen Freundschaft mit republikanischen Schleswig-Holsteinern. Fock, **Erinnerungen**, S. 206209; vgl. auch Kap. 4.3 dieser Arbeit.

6 Richter, **Geschichte**, S. 470-477.

ihnen die Kraft, diese Probleme zu meistern. "Die Pressefreiheit dringt in alle Verhältnisse ein, zieht Alles, was das Volk interessiert vor das Gericht der öffentlichen Meinung. Wer thätigen oder geistigen Anteil nimmt an dieser wunderbaren, beispiellosen Entwicklung menschlicher Fähigkeit, wer Freude an diesen Entwicklungen findet, fühlt sich hier bald heimisch und glücklich"<sup>1</sup>.

Doch bevor die erste Ausgabe von "Der Demokrat" erscheinen konnte, mußte der gerade 23jährige Theodor Gülich erst mit T.D. Eagal, dem Herausgeber des "Democratic Banner", der englischsprachigen Zeitung in Davenport, handelseinig werden<sup>2</sup>. Gegen Ratenzahlung von 75.00 \$ erhielt er eine alte Druckmaschine aus Holz, auf der seine Zeitung mit fünf Spalten pro Seite im Folioformat von 35 x 45 cm und der Pica Schrifttype gedruckt wurde<sup>3</sup>. Seit 1852 residierte Gülich mit der Druckpresse in der Gaines Street zwischen Fourth und Fifth Street in zwei Räumen, für die er vier Dollar Miete pro Monat bezahlte. Ein Zimmer diente als Küche, Eßzimmer, Empfangsraum und zum Setzen der Buchstaben, ein zweites beherbergte die Druckerei und das Material. Gülich selbst schlief unter der Treppe auf einem Feldbett<sup>4</sup>.

In der ersten Ausgabe erschienen ein Artikel über die politisch unabhängige Stellung der Zeitung und ein Gedicht von Theodor Gülich, in Schleswig-Holstein in "Das Volk" bis Juli 1850 publiziert, Lokalnachrichten und Anzeigen<sup>5</sup>. Neben internationalen Meldungen, die Gülich aus anderen Zeitungen nachdruckte, dokumentierte er seine enge Verbundenheit zu Ungarn. Auf der Titelseite erschien unter dem Motto "Jedem das Seine", das auf Cicero zurückgeht, der Nachdruck von Louis Kossuths Aufruf an das Volk der USA, den er am 27. März 1850 im türkischen Bursa verfaßt hatte<sup>6</sup>. Im Ausgang der ungarischen Revolution, die nach Kossuths Meinung durch Verrat aus den eigenen Reihen und inkonsequentes Handeln gegen die aristokratischen Herrscher verlorenging, mußte Gülich eine Parallele zur gescheiterten Erhebung in Schleswig-Holstein erkannt haben. "The world knows bravely the Hungarians fought. ..., we maintained the unequal conflict alone, cut off from the rest of the world and all external aid, ..." <sup>7</sup>.

---

1 Itzehoer Wochenblatt, 12. Juni 1852; Friedrich Hedde bewertete die "öffentliche Presse" der USA als wichtigste Triebfeder allen materiellen und geistigen Fortschritts: "Neben der Volksschule ist die Zeitung eines der wichtigsten Bildungsmittel des amerikanischen Volks, das in einem, in Europa ganz unbekanntem Maße bis in die tiefsten Schichten des Volks hinein wirksam ist"; ders., **Nebraska**, S. 11 und S. 56.

2 Stewart, **Foreign**, S. 22.

3 **Ibid.**, S. 24.

4 **Ibid.**, S. 24.

5 Auch Claussens Anzeige zur Subskription seiner Übersetzung der Iowa-Gesetze.

6 Stewart, **Foreign**, S. 23.

7 Zit. n. **ibid.** Bis 1955 lagerte im feuergeschützten Panzerschrank der Davenport Public Library eine komplette Sammlung des "Demokraten" vom 15. November 1851 bis ? 1918. Von dort wurde die Gesamtausgabe zur Mikrofilmfirma 'Micro Photo', Cleveland, Ohio, und dort "upon authorization of the publishers, the files of DER DEMOKRAT were disposed of without being microfilmed". Brief

Von Anfang März 1852 bis Ende Juni 1854 war der schleswig-holsteinische Buchdrucker Hans Andries Rudolph Reichmann Firmenpartner von Theodor Gülich<sup>1</sup>. Reichmann, am 15. März 1821 in der Stadt Schleswig geboren, wanderte im Mai 1850 mit seiner Familie über Quebec nach Sheboygan, unweit von Neuholstein, Wisconsin, aus<sup>2</sup>. Nach einer kürzeren Zeit als Setzer bei einer englischen Zeitung für fünf Dollar Wochenlohn gründete er mit dem Sohn des bekannten Komponisten Heinrich Marschner den "Wisconsin Republikaner" in Sheboygan. Nach einem Streit über die Frage, welcher Kandidat bei einer Wahl unterstützt werden sollte, trennte er sich von seinem Partner und ging nach Milwaukee<sup>3</sup>. Dort gründete er die "Volks-halle", eine Zeitung, die erfolglos mit den beiden anderen deutschen Zeitungen "Wisconsin Banner" und dem "Volksfreund" konkurrierte<sup>4</sup>. Durch briefliche Vermittlung stellten Freunde die Partnerschaft zu Theodor Gülich in Davenport her, und für drei Jahre wurde Reichmann Mitinhaber des "Demokraten"<sup>5</sup>.

Um dem Interesse der enorm gewachsenen Kolonie am Mississippi Rechnung zu tragen, erschien am 3. Januar 1856 "Der Demokrat" zum ersten Mal auch täglich<sup>6</sup>. Mit Ausnahme des Montag richtete sich die Tagesausgabe, die im Jahr \$ 5 oder für eine Woche 10 Cents kostete, an die Stadtbevölkerung. Die wöchentliche Ausgabe, die sich aus Beiträgen der täglichen Zeitung zusammensetzte und für die pro Jahr \$ 2 bezahlt werden mußten, richtete sich vornehmlich an die Landbevölkerung<sup>7</sup>.

---

von Perry Bourell, Micro Photo, Cleveland, 19. August 1957, an May Olson; vgl. a. William J. Petersen, The State Historical Society of Iowa, Iowa City, den 12. Oktober 1959, an Olson; Harald Goldstein, Davenport Public Library, 12. Februar und 20. September 1957, Briefe im Besitz von Karl J.R. Arndt, s. a. ders., **German-American**, S. 136. Für den Zeitraum vom 15. November 1851 bis 1862 sind wir beim Davenport "Demokraten" daher im wesentlichen auf die handschriftlichen Exzerpte von Prof. Herriott angewiesen.

- 1 **Der Demokrat**, Davenport, 1. Juli 1854.
- 2 Nachruf für: "Rudolph Reichmann - Ein Pionier der deutschen Presse in Iowa" (aus "Davenport Demokrat", 12. April 1908); in: **Deutsch-Amerikanische Geschichtsblätter**, Chicago, 8. Jahrgang, 1908, S. 99101. Während einer Audienz auf der Insel Föhr in der Badesaison 1847 verweigerte ihm der dänische König Christian VIII. eine Konzession zur Eröffnung einer Druckerei, weil er "nicht gut dänisch" war.
- 3 Andersen, **Idstedt**, S. 58.
- 4 **Wisconsin Banner**, Milwaukee, 26. April 1852.
- 5 Richter, **Geschichte**, S. 492.
- 6 Eiboeck, **Deutschen**, S. 224. Das Format des 'Täglichen Demokraten' war mit 46 x 56 cm kleiner als die Wochenausgabe.
- 7 **Der Demokrat**, Davenport, 12. Oktober 1860; Olshausenbrief, Davenport, 12. Mai 1856. Ab 1878 erschien "Der Demokrat" auch halbwochentlich. Arndt/Olson, **Deutsch**, S. 136. Mit welchen Schwierigkeiten die Zeitungsherausgeber auf dem Lande zu kämpfen hatten, schilderte "Der National Demokrat", Dubuque, vom 1. Februar 1858: "Warum halten so wenige deutsche Farmer Zeitungen? Das Zeitunglesen in Deutschland unter den Bauern ist eben nicht in "Mode". Da hält höchstens der Pfarrer, der Schulmeister, der Wirth und auch der Schultheiß eines Dorfes eine Zeitung. Mit Politik dürfen sie sich nicht befassen, um soziale Angelegenheiten brauchen sie sich nicht zu bekümmern, da heißt's Regierung Sorge du, oder: die wird schon sorgen; wollen sie aber, Ausnahmsweise, einmal etwas Neues erfahren gehen sie in's Wirtshaus, da trifft man etwa den Schulmeister, ... Bewahre, was

Die Meinungen der amerikanischen Kollegen über Theodor Gülich waren sehr unterschiedlich. Während im 'New York Herald' am 26. Dezember 1854 zu lesen war: "'Der Demokrat', an excellent weekly paper edited by Theodor Gülich", gab es von der 'Davenport Gazette' nur polemische Angriffe. Am 22. Februar 1855 schrieb sie unter der Überschrift "Der Demokrat": "That notorious infidel sheet, appropriately termed 'Der Demokrat', of Saturday, has about one eight of a column in relation to our mild article of last week, respecting our German population. From the manner in which he starts out, by terming the 'Gazette' a Know Nothing sheet, we presume it to be a characteristic article. ... If Mr. Gulich were a honorable man, instead of misrepresenting us, he would publish the article to which he takes exceptions entire, in order to show his readers what are the Gazette's views of the duties, etc., of a German citizen. Will he not do it?"<sup>1</sup>.

Theodor Gülich mußte sich nicht nur inhaltlich mit amerikanischen Kollegen auseinandersetzen, sondern auch die Post zu regelmäßiger Zustellung ermahnen. Mit einem ungewöhnlichen Schritt wandte er sich mit einem englischen Artikel am 18. Juni 1853 im 'Demokraten' an die Öffentlichkeit und drohte massiv: "Postmasters are respectfully requested, to deliver the 'd[amne]d dutch' paper more regularly, if they don't want their names to be delivered - to the General Postmaster. The Publishers".

Nur wenige Monate, nachdem Gülich den "Täglichen Demokraten" mit Erfolg begonnen hatte, verkaufte er seine beiden Zeitungen an Theodor Olshausen und Henry Lischer für \$ 1.800, um ein Jurastudium zu beenden<sup>2</sup>.

Olshausen, der mit seinen US-Sachbüchern für den deutschsprachigen Markt nicht den erhofften finanziellen Erfolg erzielt hatte, schrieb bereits am 20. April 1855 aus St. Louis an seinen Bruder: "Könnte ich hier sonst irgend etwas Vernünftiges anfangen, würde ich das thun und ich will einmal sehen, ob sich in Davenport oder Umgebung vielleicht etwas machen läßt"<sup>3</sup>. Seine Meinung über eine journalistische Tätigkeit in den USA hatte sich somit geändert. In seinem ersten Brief aus den USA nach Kiel schätzte er nicht nur bei bereits drei bestehenden deutschen Presseorganen die Erfolgchancen einer Zeitungsgründung in St. Louis skeptisch ein, sondern: "Er

---

kümmert sie das County, der Staat, Regierungsangelegenheiten, Brod ist die Hauptsache. Eine andere Abteilung unserer deutschen Farmer sind solche, welche gerne viel lesen, denen das Lesen von Jugend auf ein Bedürfnis war, ... Diese Sorte hält lieber große Zeitungen aus New York". Der Jahrgang 1858 vom 'National Demokraten', Dubuque, wurde erst vor kurzer Zeit auf einem Dachboden in Iowa gefunden.

- 1 Gülichs spätere Biographen urteilen über ihn: "... a man of idealistic aggressivness"; s. August Richter in: **Davenport Democratic Leader**, 16. Mai 1920, in: **Herriott-Collection** SHSI, DM, Vol. XXII: "Er hat wohl manchen politischen Irrtum begangen". Eiboeck, **Deutschen**, S. 358.
- 2 **Der Tägliche Demokrat**, Davenport, 30. April 1856. Olshausenbrief, Davenport, 12. Mai 1856.
- 3 Neben geographisch-statistischen Werken der USA, u.a. über Iowa und Wisconsin, hatte Olshausen das erste Buch über die **Geschichte der Mormonen oder Jüngsten-Tages-Heiligen in Nordamerika**, Göttingen 1856, verfaßt.

[Arthur Olshausen - d. Verf.] ist vom Zeitungswesen eben so sehr degoutirt wie ich und wir greifen dazu wohl nur im äußersten Notfall<sup>1</sup>.

Dieser finanzielle Notfall war offensichtlich eingetreten, und seit dem 15. April 1856 lebte er in Davenport und "ich redigire ohne Gehilfen die tägliche Zeitung"<sup>2</sup>. Sein Halbbruder Johannes, der nach dem Tode seines jüngsten Kindes aufgrund finanzieller Schwierigkeiten im Oktober 1854 von St. Louis nach Davenport umgezogen war, hatte die Bürgerschaft für Theodors Anleihe von \$ 1.000 zum Kauf einer Zeitung übernommen<sup>3</sup>. Die ersten Wochen stimmten Theodor Olshausen sehr optimistisch. Die Einnahmen durch die Abonnenten waren sehr gering, wohingegen die Zeitungsanzeigen das notwendige Geld einbrachten. "Daneben haben wir ein einträgliches Geschäft in sogenannten Accidenz-Arbeiten (Job-printing), da unsere Druckerei die einzige hier ist, die deutsch drucken kann und hier sehr vieles englisch und deutsch gedruckt wird; weil fast die halbe Bevölkerung aus Deutschen besteht"<sup>4</sup>.

Davenport gefiel ihm sehr gut, obwohl er für seine publizistische Tätigkeit sich noch mehr gebildete Leute wünschte. Dagegen fiel ihm die tägliche Arbeit in der Redaktion, die wie selbstverständlich "als öffentliches Haus" betrachtet wurde, sehr schwer. "Leute, die nicht zu thun haben, lassen sich nieder, conversiren oder setzen sich hin, ohne ein Wort zu sagen, fordern nach Schreibmaterial und schreiben Briefe etc. ... Mir ist das sehr unangenehm; denn ich muß erkennen, daß ich hier practisch noch sehr undemokratisch bin"<sup>5</sup>.

---

1 St. Louis, 16. November 1851, in: **Nachlaß Olshausen**, GStAPK. Zur deutschsprachigen Presselandschaft in St. Louis s. Steven Rowan, "German Language Newspapers in St. Louis, 1835-1974", in: Howard Wight Marshall und James W. Goodrich, Hg., **The German-American Experience in Missouri**, Columbia 1986, S. 456f. Arthur Olshausens Karriere beim "Anzeiger des Westens" bis 1850 s. Kap. 3.4 dieser Arbeit. Nach einem Deutschlandbesuch war Arthur Olshausen bis zum 1. Januar 1880 Teilhaber der "Westlichen Post", St. Louis, bei der Karl Schurz Herausgeber und Joseph Pulitzer Reporter war. **Anzeiger des Westens**, St. Louis, 9. August 1887, in: **Nachlaß Olshausen**, GStAPK.

2 Olshausenbrief, Davenport, 12. Mai 1856. Von der Schriftstellerei zog sich Olshausen enttäuscht zurück. Er hatte bis Mai 1856 von seinem Verleger und Goetheforscher Salomon Hirzel keine Nachricht über sein Manuskript "Die Geschichte der Mormonen" erhalten, obwohl er es Mitte April 1855 aus St. Louis abgeschickt hatte. Olshausenbrief, St. Louis, 20. April 1855. Die Postsendung war nicht verlorengegangen, da das 244 Seiten starke Buch 1856 erschienen ist. Sehr enttäuscht äußerte er sich auch über den US-Verkauf seiner Werke über "Missouri" und "Iowa", die er selbst "versilbern" wollte. "Zudem ist der Transport hierher nebst Zoll und dergleichen sehr hoch gekommen (über 50 \$), so daß ich im aller günstigsten Falle schadenfrei komme". Brief aus Davenport, 12. Mai 1856, in: **Nachlaß Olshausen**, GStAPK.

3 **Ibid.**, St. Louis, 20. April 1855.

4 **Ibid.**, "Davenport mit Rock Island und einige kleinere nahegelegene Ortschaften - Moline und East Davenport - die bald zusammenwachsen und jetzt schon den gemeinschaftlichen Namen Twin-City führen, werden ohne Zweifel eine große Stadt werden. Schon jetzt haben sie circa 25.000 Einwohner".

5 **Ibid.**, Olshausen plante "bei nächster Gelegenheit" den Namen seiner Zeitung zu ändern, weil sie "natürlich republicanisch" war.



Olshausens anfänglicher Optimismus änderte sich schlagartig mit dem Beginn der großen Wirtschaftskrise 1857, da das Grundeigentum auf etwa ein Viertel seines bisherigen Wertes fiel und namentlich viele hochverschuldete Bauern "von Haus und Hof gejagt wurden". Zwei schlechte Ernten und niedrige Getreidepreise verschärften die Lage, so daß Olshausen Ende 1859 den kommenden Winter für alle in finanzieller Hinsicht als den härtesten voraussah. "Meine Zeitung hat dadurch natürlich auch große Verluste erlitten und hält sich nur so eben aufrecht"<sup>1</sup>.

Auch ihm blieben Auseinandersetzungen mit Kollegen natürlich nicht erspart. Der die Demokratische Partei unterstützende "Wöchentliche National Demokrat" aus Dubuque, Iowa, berichtete am 17. Mai 1860 schadenfroh unter der Überschrift 'Eine militärische Züchtigung': "Der General von Pleyel ist bekanntlich Redakteur des deutsch-republikanischen Central-Organs von Iowa, der in Des Moines veröffentlichten "Iowa Post", und daß das "Hof- und Staatsorgan", wie er den Davenport "Demokrat" nennt, seiner Zeitung diesen Rang streitig machen will, weil er nicht deutsch schreiben könne, so ... gibt der General seinem Unwillen in folgender geharnischter Weise Ausdruck: 'Sollte Hr. Olshausen, wie es bei ihm Mode ist, sich in Gemeinheiten einlassen, so sagen wir schon jetzt, daß wir alsdann nicht mehr als Redakteur der "Iowa Post", sondern als ungarischer und schleswig-holsteinischer Offizier auftreten werden, um die Doppelzüngigkeit und die Verleumdung auf militärischem Wege zu züchtigen'. Das ist eine blutrünstige Sprache, und wir hoffen, daß es zwischen diesen beiden deutsch-republikanischen Edi-Thoren nicht zum Äußersten kommen möge ... Was soll denn aus der republikanischen Parthei werden, wenn diese beiden Nigger-Apostel einander todtschießen?"<sup>2</sup>.

In die Zeit von Olshausens journalistischer Tätigkeit in Iowa fiel in Preußen am 22. Mai 1858 die Entscheidung, "die zu Davenport erscheinende Zeitung 'Der Demokrat' neben sechs anderen deutsch-amerikanischen Presseorganen an den Landesgrenzen zu vernichten. Da diese Zeitschriften größtentheils solche waren, die, von demokratischer Tendenz, in der Aufnahme schamloser, die monarchischen Grundsätze, das Christenthum und die Sittlichkeit untergrabende Artikel sich keine Schranken setzen, so hat man für erforderlich erachtet, Maßregeln zu treffen, um derartige Blätter strafgesetzwidrigen Inhalts, wo möglich noch vor der Ausgabe an die Adressaten anzuhalten und der strafgerichtlichen Verfolgung zu überliefern, um auf Grund eines die Vernichtung aussprechenden Erkenntnisses das Verbot der Zeitschrift überhaupt in Gemäßheit des § 52 des Preßgesetzes veranlassen zu können"<sup>3</sup>. Bereits am 17. Mai

1 **Ibid.**, Davenport, 27. November 1859.

2 Zur Person von Pleyel s.a. **Wöchentlicher National-Demokrat**, Dubuque, 10. Mai 1860.

3 Preußisches Verbot deutschsprachiger amerikanischer Zeitungen, 22. Mai 1858, Quelle: HStA Stuttgart E 143 Büschel 4171, handschriftliche Ausfertigung, metallographisch vervielfältigt, abgedruckt in: Wolfram Siemann, Hg., **Der 'Polizeiverein' deutscher Staaten**. Eine Dokumentation zur Überwachung der Öffentlichkeit nach der Revolution 1848/49, Tübingen 1983, S. 157/8. Der **New York Herald**, July 1, 1858, in: **Herriott-Collection**, SHSI, DM, kommentierte die Entscheidung Preußens, neben den großen deutschen Tageszeitungen aus New York, Chicago und St. Louis auch den "Demokraten" an den Landesgrenzen zu beschlagnahmen: "Newspaper Proscription in Germany (Überschrift) = There must be something rotten in the state of Prussia".

1851 zeigte sich der preußische Innenminister besorgt über die Verbreitung von Zeitungen, die bekannte Achtundvierziger in den USA herausgaben<sup>1</sup>. Nach den Agitationsreisen von Gottfried Kinkel und Louis Kossuth intensivierten die preußische politische Polizei, das Innenministerium und die Diplomaten vor Ort in den USA die Überwachung der Revolutionsflüchtlinge in den Vereinigten Staaten<sup>2</sup>.

Im Frühsommer 1860 verkauften Theodor Olshausen und Henry Lischer den "Täglichen und Wöchentlichen Demokraten" an Heinrich von Ramming und John Daldorf und übernahmen die "Westliche Post" in St. Louis<sup>3</sup>.

Der Zeitpunkt von Theodor Olshausens Umzug bedeutete politisch wie journalistisch eine Herausforderung, da zu Beginn des Bürgerkrieges der Borderstate Missouri einer starken Zerreißprobe zwischen Unionisten und Sezessionisten ausgesetzt war. Am 8. September 1861 schrieb er aus St. Louis: "... ich hoffte, daß sich unsere wirren Zustände bald ein wenig aufklären würden, statt dessen aber wird der Wirrwarr immer ärger und das Ende davon ist, wenn kein Gott hilft, noch gar nicht abzusehen. ... ich bin bei meinem Zeitungsgeschäft natürlich viel beschäftigt, was mir aber gar nicht unangenehm ist, denn wenn man nicht viel zu thun hat, ist es hier gar nicht auszuhalten"<sup>4</sup>.

Anfang 1861 machte die "Westliche Post" eine "harte Crisis" durch, da fast alle Anzeigenkunden sich zurückzogen. Obwohl die Bruttoeinnahme bei knapp 7.000 Abonnenten und drei verschiedenen Ausgaben [tägliches, wöchentliches und Sonntagsblatt] fast \$ 25.000 betrug, mußte er einen weiteren Kapitalgeber ins Geschäft nehmen<sup>5</sup>. Nach einem Streit mit seinem Partner 1864 hätte er gerne die Zeitung ganz verkauft und einen Deutschlandbesuch unternommen. "Aber ich konnte mich doch nicht entschließen, in dieser hier so wichtigen Zeit, wo die Präsidentenwahl bevorsteht, die Richtung der "Westlichen Post", welche gegenwärtig im ganzen Westen das

---

1 Reiter, **Politisches Asyl**, S. 290.

2 Ernst Rudolf Huber, "Zur Geschichte der politischen Polizei im 19. Jahrhundert", in: ders., **Nationalstaat und Verfassungsstaat**, Studien zur Geschichte der modernen Staatsidee, Stuttgart 1965, S. 144-167, hier: S. 156/9. Siemann, "Deutschlands", S. 345/9.

3 "Abschiedswort" von Theodor Olshausen in: **Der tägliche Demokrat**, Davenport, 13. Juni 1860. Die "Westliche Post" erschien am Montag, dem 18. Mai 1860, "zum ersten Mal unter der Firma 'Th. Olshausen und Co.'", **Der tägliche Demokrat**, 21. Mai 1860. Zur "Westlichen Post", die 1857 von Carl Dänzer, Heinrich Börnsteins langjährigem Chefredakteur, gegründet wurde, s. Harvey Saalberg, **The Westliche Post of St. Louis**, A Daily Newspaper for German-Americans, 1857-1938, unveröffentl. Diss., University of Missouri, Columbia 1967.

4 ~~Der Streit ging oft durch Familien, und das öffentliche Leben wurde erst durch Lincolns Entscheidung, General John C. Fremont als Oberbefehlshaber des Westens abzusetzen, wieder stabilisiert. Zur wichtigen Rolle der Deutschen in St. Louis zu Beginn des Bürgerkrieges s. a. Nagler, **Fremont**, S. 18-46.~~

5 St. Louis, 8. September 1861, in: **Nachlaß Olshausen**, GStAPK.

einflußreichste Deutsche Blatt ist, dem Zufalle preiszugeben”<sup>1</sup>. Die finanzielle Not der Menschen war vorüber, “der Luxus nimmt zu und man hat Noth mit seinen eigenen Preisen (für Zeitungen des Advertisements) nicht zurückzubleiben”<sup>2</sup>.

Olshausen zeigte sich erschüttert über die Gleichgültigkeit und Abgestumpftheit der Bevölkerung vor dem Ende des Bürgerkrieges. “Die größten Ereignisse, furchtbare Schlachten, die außerordentlichsten Kriegsgräuelt und Friedensschwindeleien machen gar wenig Eindruck mehr, und wir Zeitungsschreiber ... sind fast die einzigen, ... (die) die Bedeutung der Dinge ... ins Licht stellen müssen, damit man nicht Alles über sich ergehen läßt”<sup>3</sup>.

Anfang 1865 kündigte er definitiv seinen Deutschlandbesuch an, weil er die “Westliche Post” für \$ 14.000 verkauft hatte<sup>4</sup>. “Nach der Präsidentenwahl glaubte ich meiner politischen Pflicht, die ich in der Opposition gegen Lincoln setzte, ..., Genüge geleistet zu haben”<sup>5</sup>. Nicht ohne Stolz berichtete er auch über das wirtschaftliche Wachstum seiner Zeitung in der letzten Zeit. “Trotzdem meine Zeitung geschlagen wurde, flößte doch die Consequenz Respect ein, ..., so daß sie ein sehr einträgliches Geschäft war und ist”<sup>6</sup>.

Nach Olshausens und Henry Lischers Weggang aus Davenport 1860 durchlief “Der Demokrat” eine existenzbedrohende Krise, die nicht nur, wie bei der “Westlichen Post”, finanzielle Gründe hatte.

Die neuen Inhaber John Daldorf und der bislang für den “Demokraten” freiberuflich arbeitende Heinrich von Ramming nahmen politisch eine radikale Position ein. Die Tageszeitung mußte im Mai 1861 eingestellt werden, aber auch die finanzielle Lage der Wochenausgabe wurde so brisant, daß Henry Lischer aus St. Louis zurückkehrte und die Zeitung im Juni 1861 wieder kaufte. Er hatte sich zu diesem Schritt entschlossen, da der größte Teil der Verkaufssumme noch nicht von Ramming an ihn gezahlt worden war<sup>7</sup>.

---

1 **Ibid.**, St. Louis, 18. April 1864; vgl. Saalberg, **Westliche Post**, S. 79 und Faust, **Deutschtum**, S. 439.

2 **Ibid.**, 18. April 1864.

3 **Ibid.**, vgl. Steven Rowan, **Germans For a Free Missouri**, Translation from the St. Louis Radical Press, 1857-1862, Columbia 1983.

4 Während seines Deutschlandbesuches erst entschied sich Olshausen, sich in Zürich niederzulassen, arbeitete aber bis zu seinem Tod am 31. März 1869 freischaffend für seine ehemalige Zeitung in St. Louis. Saalberg, **Westliche Post**, S. 123.

5 Brief aus St. Louis, 23. Januar 1865, in: **Nachlaß Olshausen**, GStAPK. Gut vier Jahre zuvor hatte er Lincolns Wahl noch als “ein Segen für das Land” gepriesen. **Westliche Post**, St. Louis, 10. November 1860. Bereits ein Jahr später wurde er einer der wichtigsten Führer in der Gegnerschaft von Lincoln. Ralf Bärner, “A Forty-Eighter Who Returned”, in: Brancaforte, Hg., **German**, S. 93-102, hier: S. 97/8.

6 St. Louis, 23. Januar 1865. Eine Skizze der politischen Parteienlandschaft in Iowa und die Beurteilung Lincolns wäre reizvoll, kann in dieser Arbeit jedoch nicht geleistet werden.

7 Eichboeck, **Deutschen**, S. 225.

Als erstes engagierte Henry Lischer einen erfahrenen Journalisten. Sehr schnell gewann der aus Kopenhagen stammende Achtundvierziger Jens Peter Stiboldt das Vertrauen der schleswig-holsteinischen Leserschaft, die später zwei schmeichelhafte Formulierungen prägte: "Der Demokrat" hieß fast nur noch "Plattdütsche Bibel", und bei Streitfragen in Davenport und Scott County wurde argumentiert: "Stiboldt hat sächt!"<sup>1</sup>. Sehr häufig betonte Jens Peter Stiboldt die unabhängige Position des "Demokraten" und zitierte am 2. Oktober 1861 auch Theodor Olshausen, der am 26. Februar 1857 geschrieben hatte: "Wir sehen uns veranlaßt, bis die unsauberen Elemente aus der republikanischen Partei ausgetreten sind, hinsichtlich der Staatswahlen, wie bisher, eine durchaus unabhängige Haltung zu beobachten". Aufgrund dieser Tradition rechtfertigte er auf lokaler Ebene die Unterstützung eines "ehrliehen" Kandidaten der Demokratischen Partei gegenüber einem "unehrliehen Republikaner", die ihm grundsätzlich sehr viel näher standen<sup>2</sup>. Der "Wöchentliche National Demokrat", Dubuque, Iowa, bestätigte die Abkehr Stiboldts von der Partei Lincolns und berichtete, daß nun die neu gegründete "Unions-Partei" unterstützt wurde. Gleichzeitig kritisierte die demokratische Zeitung aus Dubuque Stiboldts Empfehlung an die deutschen Leser, "dem Nativismus gegenüber eine mächtige Stellung einzunehmen".

In seiner Lokalgeschichte würdigte dann auch der Lokalhistoriker Dr. August Richter die Erfolge der Davenport-er Zeitung treffend: "Der Demokrat has a record not surpassed by any paper in Iowa printed in the German language"<sup>3</sup>.

Nicht nur im Mittleren Westen der USA machten sich schleswig-holsteinische Achtundvierziger überregional einen Namen als ausgewiesene Journalisten. Auch an der Ostküste in den klassischen Einwandererstädten ließen sich Publizisten und Schriftsteller aus den Herzogtümern nieder. Im Gegensatz zu dem glücklosen und ephemeren Zeitungsprojekt von Adolph Strodtmann in Philadelphia und der Redakteurstätigkeit von Eduard Gabain in New Orleans vgl. Kap. 4.1.2 und Kap. 4.5 - erzielte die "New Yorker Criminal-Zeitung und Belletristisches Journal" die wohl größte Auflage unter allen deutsch-amerikanischen Publikationen und bestand von 1852 bis 1911<sup>4</sup>. Gründer dieser anspruchsvollen literarischen Wochenzeitung war der am 10. Januar 1823 in Tönning geborene Rudolf Lexow. Nach einem kurzen Eng-

---

1 **Ibid.**, Jens Peter Stiboldt, am 24. Dezember 1813 in Kopenhagen als Sohn adliger Eltern geboren, besuchte die Lateinschule in Hadersleben, bevor er in Kiel sein Studium aufnahm. Während des Studiums beteiligte er sich an Aktivitäten gegen den dänischen Gesamtstaat, worauf er von seinen Kopenhagener Eltern enterbt wurde. Außerdem konnte er sich einer drohenden Verhaftung, wie auch Nikolaus Rusch, nur durch die Auswanderung in die USA entziehen. Die ersten vier Jahre versuchte er sich als "Latin Farmer" in Missouri, bevor er verschiedene Zeitungen in Illinois herausgab: die radikale wöchentliche Antisklavereizeitung "Freie Blätter", Altona, in Galena ein politisches, sehr anspruchsvolles monatliches Magazin "Amerika" und die "Deutsche Zeitung" in Peoria. **Der Demokrat**, Davenport, 19. September 1860; Binder-Johnson, "German", S. 15; Zucker, **Forty-Eighter**, S. 48 u. 129.

2 **Der Demokrat**, Davenport, 2. Oktober 1861.

3 **Davenport Democratic Leader**, 20. April 1920.

4 Arndt/Olson, **German**, S. 345/6; Cazden, **Book Trade**, S. 392, vgl. S. 226, 390 u. 639.

landaufenthalt war er bereits in den vierziger Jahren nach New York gekommen<sup>1</sup>. "Dies befähigte ihn vor vielen Anderen, für die Deutschen in Amerika ein Journal zu gründen, welches darauf berechnet war, theils ihre Beziehungen zum alten Vaterlande frisch zu halten, theils ihnen amerikanische Verhältnisse durch charakteristische Schilderung und vorurtheilsfreie Beurtheilung näher zu rücken und ihr geistiges und materielles Fortkommen in Amerika zu erleichtern"<sup>2</sup>. Der exotisch anmutende Name seiner Zeitung ging zurück auf Lexows Tätigkeit bei der englischsprachigen "Police Gazette", New York<sup>3</sup>. Ursprünglich konzentrierte der Herausgeber sein Interesse auf die bei Straftaten häufig ausbleibende Untersuchungstätigkeit der Polizei und Staatsanwälte bzw. Gerichte. Andererseits wollte Lexow die deutschen Einwanderer mit den Gesetzen ihrer neuen Heimat vertraut machen<sup>4</sup>.

Somit lag es für den Schriftsteller und Journalisten Lexow nahe, den eigenen Kriminalmysterienroman zuerst in Folgen in seiner Zeitung bis 1853 abzudrucken<sup>5</sup>. Bald erweiterte Rudolf Lexow seine Themen, und bereits am 26. Dezember 1854 meldete der englischsprachige "New York Herald" eine Auflagenhöhe von 7.000. Unter leicht verändertem Titel und der Beilage "Intelligenzblatt der New Yorker Criminal-Zeitung" wuchs die Zeitung auf 71.500 in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts<sup>6</sup>. Allein in St. Louis hatte der Buchbinder Georg Scharmann zwischen 1857 und 1862 in seinem kleinen Papierwarengeschäft 800 Abonnenten für die "New Yorker Criminal-Zeitung und Belletristisches Journal" gewonnen<sup>7</sup>.

Auch in kleineren Ortschaften wie Guttenberg, Iowa, mit 1.500 Einwohnern gab es zwölf Käufer von Rudolf Lexows Zeitung, dagegen nur drei, die Theodor Olshausens "Demokraten" regelmäßig bezogen<sup>8</sup>.

---

1 Schem, **Deutsch-Amerikanisches**, Bd. 6, S. 519.

2 **Ibid.**

3 Wittke, **Language Press**, S. 187. Der **Wisconsin Banner**, Milwaukee, 2. Februar 1852, faßte die Intention der Anfangsphase zusammen. "Es soll dies Blatt ausschließlich den Criminalsachen gewidmet sein, das Thun und Treiben der Behörden benachrichtigen, den Unschuldigen beschützen und das Laster, in welcher Gestalt es sich zeigen möge, unterdrücken. Zugleich wird das Auswanderungssystem mit den unendlich vielen Mißbräuchen einer sorgfältigen Beleuchtung unterworfen". Die Wochenzeitung kostete "nebst Porto \$ 3".

4 **Ibid.**

5 Rudolf Lexow, **Amerikanische Criminal-Mysterien**, oder, das Leben der Verbrecher in New York, Stuttgart und New York 1854. Die damals sehr populären Mysterienromane behandelten alle das Thema Einwanderung in die USA und gingen zurück auf Eugène Sue's, **Les Mysteries de Paris**, 1842. Barbara Lang, **The Process of Immigration in German-American Literature from 1850 to 1900**, American Studies, A Monograph Series, Vol. 64, München 1988, S. 41.

6 Arndt/Olson, **German**, S. 345/6; Wittke, **Language Press**, S. 187. Die großen Tageszeitungen in Deutschland hatten bis 1872 Auflagen, die nicht höher waren als 55.000. Helbich, **Briefe**, S. 27.

7 Ernst D. Kargan, **St. Louis in früheren Jahren**, St. Louis 1893, S. 157, zit. n. Cazden, **Book Trade**, S. 226.

8 Samuel Ludvig in: **Die Fackel**, New York XI, 1858/59, S. 198-202, zit. n. Cazden, **Book Trade**, S. 258.

1861 setzte "Die New Yorker Criminal-Zeitung und Belletristisches Journal" erstmalig einen Preis von 300 Dollar aus, der für den besten Roman mit einem deutsch-amerikanischen Thema gedacht war. Der Achtundvierziger Reinhold Solger, der später mit einer Aufklärungsschrift zur Schleswig-Holstein-Frage die amerikanische Öffentlichkeit informierte, wurde mit seinem Werk "Anton in Amerika" ausgezeichnet, das in Anlehnung an Gustav Freytags "Soll und Haben" verfaßt war<sup>1</sup>.

Rudolf Lexows Sympathie für sozialistisches und kommunistisches Gedankengut war abzulesen an der Geschäftsführung der Zeitung bis Juli 1853 durch den Marxisten Joseph Weydemeyer und dem häufigen Abdruck von Beiträgen August Willichs und dessen Gesinnungsfreunden. Die "New Yorker Criminal-Zeitung und Belletristisches Journal" war auch die erste Zeitung überhaupt in den USA, die in Details über den Sensationsprozeß in Köln berichtete. Im Oktober und November 1852 versuchte die preußische Regierung öffentlich, die gesamte kommunistische Bewegung für immer zu diskreditieren<sup>2</sup>.

Rudolf Lexows Vetter Friedrich, am 27. Januar 1827 ebenfalls in Tönning geboren, hatte sich als Journalist und Lyriker bereits in Schleswig-Holstein mit der Herausgabe der radikalen Zeitungen "Das Volk" und "Zeitung für Arbeiter" einen Namen gemacht<sup>3</sup>. Aufgrund seiner revolutionären Tätigkeit wurde Friedrich Lexow im März 1850 festgenommen und vom holsteinischen Obergericht zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt, wobei nach zwei Amnestiebeschlüssen die Strafe auf ein Jahr Festungshaft in Rendsburg reduziert wurde<sup>4</sup>. Die mehrjährige Untersuchungshaft wurde in Rechnung gestellt, so daß Friedrich Lexow 1853 zu seinem Vetter nach Amerika emigrieren konnte<sup>5</sup>. In den USA arbeitete er für verschiedene Zeitschriften, wurde aber als Mitarbeiter am "Belletristischen Journal" den meisten Deutsch-Amerikanern bekannt. Seine Lyrik veröffentlichte er in der Regel zuerst in dieser Zeitung, bevor sie in Anthologien und anderen Schriften erschien<sup>6</sup>.

Welch hohen Stellenwert Zeitgenossen, aber auch spätere Historiker der "New Yorker Criminal-Zeitung und Belletristisches Journal" beimaßen, mögen zwei unterschiedli-

---

1 A.E. Zucker bewertete Reinhold Solger in seiner Kurzbiographie als "probably most gifted author among the Forty-Eighters". Ders., **Forty-Eighters**, S. 344; Reinhold Solger, **Denkschrift zur Schleswig-Holstein-Frage**, Cincinnati 1864.

2 Cazden, **German**, S. 639. Über Weydemeyer s. Karl Obermann, **Joseph Weydemeyer, Pioneer of American Socialism**, New York 1947.

3 Zu Rudolf Lexow s. Kap. 4.2 und Schem, **Deutsch-amerikanisches**, Bd. 6, S. 519.

4 **Ibid.**

5 Schlechte, **Arbeiterverbrüderung**, S. 328.

6 Schem, **Deutsch-amerikanisches**, Bd. 6, S. 519; vgl. Friedrich Lexow, **Novellistisches**, 3 Bde., New York 1872; "Meyers Monats-Hefte; Deutsch-Amerikanische Zeitschrift für Literatur, Kunst und Gesellschaft", New York, deren erster Herausgeber Rudolf Lexow war. Arndt/Olson, **German**, S. 353.

che Tatsachen belegen. Ohne gesetzliche Grundlage versuchte das preußische Polizeipräsidium zwischen 1854 und 1863, ihre Verbreitung in Europa zu verhindern<sup>1</sup>.

Abschließend soll die bislang kaum bekannte Tatsache vorgestellt werden, daß schleswig-holsteinische Achtundvierziger nicht nur Zeitungen in der Sprache ihrer alten Heimat herausgaben, sondern auch englische Presseorgane planten, kauften oder publizierten. Kommunikation zwischen deutsch- und englischsprechenden Amerikanern mit Hilfe der gedruckten Medien hatte eine lange Tradition. Die dominant culture nutzte deutsche Zeitungen, Bücher und Flugblätter, die in Amerika erschienen, um das politische oder religiöse Verhalten der Einwanderer zu beeinflussen. Neu war nun der Versuch der Deutschen, mit eigenen englischsprachigen Zeitungen die Amerikaner gezielt zu erreichen<sup>2</sup>.

Genau 100 Jahre, nachdem Benjamin Franklin begann, die Deutschen in den USA zu amerikanisieren, startete in St. Louis die Gruppe um Heinrich Börnstein den umgekehrten Versuch<sup>3</sup>. Man beklagte die Isolation der deutschsprachigen Presse und die erfolglosen Versuche, die Amerikaner zu beeinflussen. Börnstein schlug in einem Leitartikel ein überregionales deutsch-englisches Zentralorgan vor, das die besten Beiträge aus den Zeitungen der eingewanderten Deutschen veröffentlichen sollte. Gleichzeitig veröffentlichte er einen Brief, der an den Journalisten Dr. Heinrich Wilhelm Gempp gerichtet war: "Moreover, you know that several months ago I already recommended to Arthur Olshausen undertake publication of a weekly supplement to the "Anzeiger" which was to deal with agriculture, horticulture, trade unions, and popular hygiene especially, but at the same time was to be free of all party ties and take a real interest in the internal affairs of the Union, with ... introducing ... reforms ... so greatly needed everywhere. This paper was to appear in German and English. ... Perhaps as early as next month I will publish a weekly paper under the title "Der Deutsch-Amerikaner". ... Only in this way could an intimate blending of the American and German elements in our Republic be brought about"<sup>4</sup>.

- 
- 1 **BLHA**, Pr. Br. Rep. 30, Berlin C, Polizeipräsidium, Tit. 94, Lit. Z, No. 163 (Nr. 14395): "Die nordamerikanischen Zeitungen 'New Yorker Criminal-Zeitung', 'Neue Zeit', 'Anzeiger des Westens' und die Unterbindung ihrer Verbreitung 1854-1863"; Edmund E. Miller, "Das New Yorker Belletristische Journal, 1851-1911", in: **The American-German Review**, Vol. VIII, Philadelphia 1941, S. 24-27.
  - 2 Robert E. Cazden, "The 'American Liberal' (1854-55): Radical Forty-Eighters Attempt to Breach the Language Barrier", **YGASt**, Vol. 22, Lawrence, Kansas, 1987, S. 9199, hier: S. 91. Heinz Förster, Hg., **Was ist ein Amerikaner?** - Zeugnisse aus dem Zeitalter der amerikanischen Revolution, Leipzig und Weimar 1987.
  - 3 Franklins Mißerfolg, den Einfluß des deutschen Herausgebers Christoph Saur zu neutralisieren: **Die Hoch Deutsche und Englische Zeitung. The High-Dutch and English Gazette**, Philadelphia, 10. August 1751 bis 25. Juni 1752.
  - 4 Zit. n. Cazden, **Book Trade**, S. 256/7, in: Arthur Olshausens **Wöchentlicher Anzeiger des Westens**, St. Louis, 8. Februar 1851.

“The German-American / Der Deutsch-Amerikaner” existierte durch den plötzlichen Tod des Herausgebers Dr. Heinrich Wilhelm Gempp nur vom 8. März bis zum 1. Juni 1851<sup>1</sup>. Verbreitet wurde er durch das Vertriebssystem des “Anzeigers”<sup>2</sup>.

Offensichtlich hatte der schleswig-holsteinische Achtundvierziger Theodor Gülich in Davenport, Eigentümer des “Demokraten”, ähnliche Pläne. Sein berühmter Journalistenkollege berichtete 1854 in dem Artikel “Die Thätigkeit der deutschen Vereine” von Gülichs Plänen, eine englische Zeitung herauszugeben, die aber wohl nie erschienen ist<sup>3</sup>.

Ein weiterer schleswig-holsteinischer Freiheitskämpfer und Gründer einer kleinen Ortschaft in Missouri versuchte sich auch auf dem Terrain der zweisprachigen Zeitung. Leider ist nicht einmal die politische Ausrichtung seiner deutsch-amerikanischen Zeitung “The Franklin Courier” bekannt, die vom 13. Juni 1856 bis ca. 1858 erschien<sup>4</sup>.

Die Zeitungsneugründung von Friedrich Hedde in Nebraska hatte einen direkten wirtschaftspolitischen Anlaß. Die deutsch-englische Zeitung “The Anti-Monopolist” war eine Reaktion amerikanischer Geschäftsleute und Friedrich Heddés auf die überhöhten Frachtpreise, die von zwei Eisenbahngesellschaften in Grand Island, Nebraska, verlangt wurden<sup>5</sup>. In einem Leitartikel unter der Überschrift “Die Tendenz des ‘Anti-Monopolist’” schrieb Hedde in der ersten Ausgabe am 7. Februar 1883: “Während das Volk der Vereinigten Staaten in einem Kampf auf Leben und Tod mit der Sklaven-Aristokratie begriffen war, und sie endlich gründlich besiegte, waren in den Eisenbahngesellschaften und ähnlichen Compagnien schon neue aristokratische Auswüchse in der Entwicklung begriffen, die jetzt nach einer Gründungszeit von reichlich zwei Jahrzehnten eine so große Macht gewonnen haben, daß sie gefährlicher als die alte Sklavenpartei das Leben der Nation bedrohen. ..., die ungeheure Gefahr liegt aber in der aristokratischen und monopolistischen Organisation der Compagnien, die so eingerichtet sind, daß sie das Volk zum Nutzen einiger Weniger aussaugen. ... Das Volk hat angefangen seine gefährliche Lage zu begreifen und sich gegen diese Feinde zu erheben. Ein andauernder Kampf wird folgen, der ‘Antimonopolist’ wird einer der Kämpfer sein, und er wird die Waffe nicht niederlegen, bis der Sieg über die gefährliche Aristokratie errungen ist”.

---

1 Arndt/Olson, **German**, Bd. 1, S. 250.

2 **Wöchentlicher Anzeiger des Westens**, St. Louis, 10. Mai 1851. Arthur Olshausen verkaufte am 4. Mai 1851 den “Anzeiger” an Börnstein und Dr. Gempp.

3 **Atlantis**, Milwaukee, Neue Serie 1, Juni 1854, S. 232.

4 Ralph Gregory, “Count Baudissin on Missouri Towns”, **Bulletin of the Missouri Historical Society**, St. Louis, Bd. XXXVII, 1971, S. 111124. In Washington, Franklin County, war es die erste Zeitung, die Verbreitung fand. Dort übertrug die Buchanan Regierung ihm die Leitung des Postamtes von 1859 bis 1860. Nebenbei interessierte er sich für die Makelei, das Minenwesen und die Töpferei. Die zwei Jahre vor seiner Rückwanderung 1862 führte er ein Buchgeschäft in St. Louis; vgl. a. Kap. 6.1.1 dieser Arbeit.

5 Buechler, **History**, S. 396.



Hedde war bereits 65 Jahre alt, aber seine Überzeugungen z.B. von Freiheit und Unabhängigkeit der Wirtschaft hatten sich gegenüber 1847/48 nicht geändert<sup>1</sup>. Im Januar 1884 gründete er "The Grand Island Daily Independent", und die Wochenzeitung "The Anti-Monopolist" ging im "Independent" auf, den er am 18. Juli 1884 von einem irischen Einwanderer gekauft hatte<sup>2</sup>. Ganz im Sinne seiner schleswig-holsteinischen Publizistik warnte er noch wenige Jahre vor der Jahrhundertwende 1896 bei der brisanten Frage zur Gold-Silber-Währung die Arbeiter nachdrücklich. In einer Artikelserie, die in seiner englischsprachigen Zeitung "Grand Island Independent" auf deutsch erschien, schrieb er: "Es wird den Arbeitern und Farmern vorgespiegelt, daß sie durch freie Silberwährung wesentlich begünstigt und die Reichen übermäßig benachteiligt werden würden"<sup>3</sup>.

Sehr spät kam es zu einer Zeitungsgründung in Neuholstein, Wisconsin. Obwohl dort seit 1848 Schleswig-Holsteiner oder deren Nachfahren fast ausschließlich das Geschäfts- und Kulturleben prägten, gründete erst 1904 der gebürtige Amerikaner Thomas McElroy eine Zeitung, den englischsprachigen "Calumet County Reporter"<sup>4</sup>. Das Nichterscheinen einer deutschsprachigen Zeitung ist insofern bemerkenswert, als sich in Neuholstein seit dem Sommer 1849 der erfahrene Journalist Andreas F. Hanssen aufhielt<sup>5</sup>. Warum er nicht dem Beispiel vieler Achtundvierziger folgte und eine eigene Zeitung ins Leben rief, ist nicht bekannt. Seine Briefe an den Bruder Georg lassen vermuten, daß er ein Dasein als 'Latin Farmer' dem eines Zeitungs-herausgebers vorzog. Trotzdem stellt sich die Frage, wie weit die Achtundvierziger in Neuholstein unter dem Einfluß der deutschsprachigen Presse standen<sup>6</sup>. Eine Antwort enthält die große Neuholstein-Reportage von Klaus Oesau, die am 23. März

---

1 Vgl. a. Kap. 3.2 und 6.1.1 dieser Arbeit.

2 Buechler, **History**, S. 396.

3 **Grand Island Independent**, 12. August 1896. Es gibt keine Hinweise, daß sich Hedde an den frühen deutschen Zeitungsgründungen in Nebraska beteiligte, obwohl er über umfangreiche journalistische Erfahrungen aus seiner Schleswig-Holstein-Zeit verfügte. So wurde die erste "Deutsche Zeitung" Nebraskas am 4. April 1861 von etwa 20 prominenten Deutsch-Amerikanern gegründet. F. Renner, "Reminiscences of Territorial Days", in: **Proceedings and Collections of the Nebraska State Historical Society**, Second Series, Vol. V, Lincoln, 1892, S. 6068, hier: S. 60 und 61. Auch Rudolf Reichmann, Drucker aus der Stadt Schleswig und erster Teilhaber von Theodor Gülich's "Demokraten", Davenport, gründete eine englische Zeitung. Nachdem er als Latin Farmer ab 1855 in Tama County, Iowa, zu Wohlstand gelangte und sogar Ländereien im Bundesstaat Washington besaß, wandte er sich wieder seiner anfänglich in den USA ausgeübten Tätigkeit zu und publizierte in einem County, das auch einen hohen Anteil schleswig-holsteinischer Einwanderer hatte, ein Presseorgan in der Landessprache.

4 Nach zwei Jahren gab es bereits 850 Abonnenten, und seit 1919 heißt die Zeitung "New Holstein Reporter". **Book of Subscribers**, in: Büro des "New Holstein Reporter".

5 Zu seiner Tätigkeit beim "Altonaer Mercur" und der "Norddeutschen Freien Presse" vgl. Kap. 4.2 und Kap. 3.4.1 dieser Arbeit.

6 "... to get an intimate glimpse into the world of the immigrants. Reading some of these foreign papers is like looking through a key-hole into a lighted room". Park, **Immigrant Press**, S. 113. Da uns dieser Blick durchs Schlüsselloch versagt ist, sind wir auf Einzelaussagen und Schlußfolgerungen angewiesen.

1853 im "Itzehoeer Wochenblatt" zu lesen war. "Mehrere Deutsche Zeitungen aus verschiedenen Staaten, darunter auch landwirtschaftliche bringen uns täglich nicht nur die Neuigkeiten von den Vereinigten Staaten, sondern von der ganzen Welt, und unsere vaterländischen Zustände erfahren wir stets einige Wochen früher aus den Zeitungen, als durch Briefe, denn der elektrische Telegraph, ... trägt die Nachrichten, ... in wenigen Minuten bis zu uns, wo sie dann durch die Zeitungen in ein paar Tagen Gemeingut des Publicums sind". Weiterhin erschienen in dem Nachbarort Sheboygan zwei deutsche Wochenzeitungen und in Fond du Lac, Oshkosh, Watertown und Racine je eine<sup>1</sup>.

Offensichtlich war bereits nach wenigen Jahren das Interesse der Achtundvierziger in Neuholstein an der alten Heimat schwächer ausgeprägt als in anderen vergleichbaren Ortschaften mit einer dominanten schleswig-holsteinischen Einwanderung. Diese These findet eine Stütze in der Tatsache, daß die eigens für Schleswig-Holsteiner in den USA herausgegebene Wochenzeitung "Nachrichten aus Schleswig-Holstein" in Neuholstein vergleichsweise wenige Abonnenten hatte. Um 1880 begann H. Kaul mit der Herausgabe dieser Zeitung im Boone County, Iowa, und verlegte 1889 den Erscheinungsort nach Oak Park, Illinois<sup>2</sup>. Der Versuch, eine Brücke zwischen der alten und neuen Heimat zu schlagen, ist bei dieser Zeitung nicht erkennbar. Sehr häufig finden sich Plädoyers für die ausschließliche Pflege und Beibehaltung der deutschen Sprache. Die Zielsetzung der "Nachrichten aus Schleswig-Holstein" wird durch eine Notiz vom 10. November 1914 deutlich: "Bei Personal wolle man gefälligst stets den Geburtsort, resp. Ort der Herkunft angeben, da sie dadurch erst den rechten Wert für dieses Blatt und seine Leser haben".

Für unsere Fragestellung aufschlußreich ist die in jeder Ausgabe aufgeführte Spalte "Unsere Abonnenten", bei der die Idee der großen Familie der Schleswig-Holsteiner in den USA erkennbar wird. Die Durchsicht sämtlicher Jahrgänge zeigte, daß zu keiner Zeit mehr als sechs Neuholsteiner die Zeitung bezogen. Diese auffallend geringe Abonnentenzahl kann damit erklärt werden, daß eine nur auf Schleswig-Holstein fixierte Zeitung nicht mehr das Interesse der Neuholsteiner finden konnte<sup>3</sup>.

---

1 Vgl. Hobart Kletzien, **New Holstein when I was a Boy**, New Holstein 1974, S. 29: "We received two newspapers - the Milwaukee Sentinel and die Milwaukee Herold (German)".

2 "... wo er demselben eine große Verbreitung gab". Eiboeck, **Deutsche**, S. 267. **Nachrichten aus Schleswig-Holstein** zwischen 1889 und 1944 sind wohl nur einmal vollständig vorhanden, und zwar auf Mikrofilm im **Center for Research Libraries**, Chicago.

3 Holstein/Iowa hatte 24 Abonnenten, Kiel/Wisconsin 18, Schleswig und Marne/Iowa je 16 Abonnenten. Einschränkend muß erwähnt werden, daß es mit dem "Holstein Advance" und dem "Schleswig Leader" zur Jahrhundertwende in zwei der Ortschaften je eine deutsch-englische Zeitung für einige Jahre gab. Stewart, **Foreign Language**, S. 80, und Frese, **German**, S. 22. Andererseits gab es seit 1893 im Nachbarort von Neuholstein die rein deutschsprachige "Kiel National Zeitung" mit einer regelmäßigen Spalte "Aus New Holstein", die aber kaum Leser in der Zielgruppe fand.

## 6.6 Neuholstein - Auf dem Wege zu einer neuen ethnischen Identität

“We assume that American culture (or civilization, if you prefer that term) results from the interplay or interaction between foreign influences and native conditioning - a foreign heritage and an American environment”<sup>1</sup>.

Gründungen von Vereinen und Gesellschaften, Logen, Kirchen und Schulen, in denen die Sitten und Gebräuche der Heimat lebendig erhalten wurden, sind Zeugnisse eines Bedürfnisses nach anfänglich meist rückwärts gerichteter - kultureller Entfaltung<sup>2</sup>.

Trotz dieses “well-knit body of customs”, den die ethnischen Einwanderergruppen zu bewahren suchten, war ein Prozeß der Akkulturation nicht aufzuhalten<sup>3</sup>. Diese Veränderungen aufzuspüren, die wir z.T. bereits bei den Neuholsteiner Vereinen bzw. dem Verhalten gegenüber einer eigenen oder den “Nachrichten aus Schleswig-Holstein” beobachten konnten, ist Anliegen dieses Kapitels<sup>4</sup>.

Nun gibt es für Neuholstein kaum detaillierte Aussagen über das Identitätsbewußtsein der ausgewanderten Schleswig-Holsteiner. Noch ein Jahr nach seiner Ankunft in den USA schrieb z.B. Hanssen seinem Bruder über seine spätere Frau Cäcilie Oesau, die 1848 zusammen mit ihren Eltern und drei Geschwistern ausgewandert war: “Gleich zu Anfang fühlte ich mich lebhaft zu ihrer Familie hingezogen, ohne indessen die Tochter näher zu beachten, deren dienstliche Stellung bei Arens (ein Nachbar der Familie) meinem europäischen Vorurteil nicht ganz zusagen wollte”<sup>5</sup>.

Es manifestiert sich hier zwar kein typisch deutsches Vorurteil über “amerikanisches Verhalten”, zumindest aber eines gegen einen Zustand, eine Lebensform, die unmittelbar durch die neuen amerikanischen Umweltbedingungen hervorgebracht wurde. Tatsächlich waren die Oesaus in Schleswig-Holstein sehr wohlhabende Grundbesitzer gewesen, und nun in den USA verdingte sich eine Tochter als Dienstmädchen beim

---

1 Henry A. Pochmann, “The Migration of Ideas”, in: Henry Commager, Hg., **Immigration and American History**, Minneapolis 1961, S. 106-152, hier: S. 107 u. 152.

2 Vgl. 6.4 dieser Arbeit; vgl. Fishman, “Historical and social”, S. 27: Die Neueinwanderer kamen ohne Kenntnisse “(of) the slogans, the anthems, the banners, the crusades, the poets, the saints, the entire fiery sword and flaming ideology of cultural and political nationalism” des neuen Landes in den USA an.

3 Handlin, “Immigration in American Life”, S. 13.

4 Zwei Faktoren, die - eng miteinander verknüpft - Aussagen über den Assimilationsgrad eines Individuums oder einer Gruppe machen, sind die bestehenden Vorurteile und der “sense of peoplehood”. Gordon, **Assimilation**, S. 69 f.

5 Andreas F. Hanssen an seinen Bruder Georg in Göttingen, Neuholstein, 5. Juli 1850, in: **SHSW**.

Nachbarn. Die Beobachtung, daß die Bedingungen der Frontier Standesschranken einreißen, hatte auch Frederick Jackson Turner gemacht<sup>1</sup>.

Sehr schnell hatte auch Hanssen sich in diese neue Umwelt eingelebt. Auch er mußte erfahren, wie die Geldmittel zusammenschumpften. Den Weg vom geachteten Redakteur zum Farmer in Neuholstein mit geflickter und schmutziger Kleidung beschreibt er seinem Bruder:

“Wenn ich Dir einmal in einem solchen Anzug entgegentreten sollte, Du würdest sicher aus Mitleid in die Tasche greifen oder gar vor dem vermeintlich entlaufenen Sträfling die Flucht ergreifen. In Amerika ist man aber schon einen solchen Anblick gewohnt”<sup>2</sup>.

“Amerika stößt seine Leute wunderlich zurecht. Denn mit gutem Willen, offenem Kopf und kräftigen Armen finden sich Erwerbsquellen, an die man früher nicht gedacht. Dir wird ein solches Tagelöhnern sonderbar vorkommen, hier scheut sich keiner davor”<sup>3</sup>.

Ähnliche Aussagen finden sich auch in den zahlreichen Ratgebern für Auswanderer, in denen nur Leuten, die “heute schustern und morgen schreinern” können, zur Auswanderung geraten werden kann. Auch die niedrigsten Arbeiten, so wird wiederholt betont, entehren oder erniedrigen den Menschen in den Augen der Amerikaner nicht<sup>4</sup>.

In welchem Maße diese Einstellung, die sich von europäisch-heimatlichem Denken entfernt und die Hanssen stellvertretend für den größten Teil der Neuholsteiner schildert, in diesem Stadium bereits struktureller Natur ist, läßt sich kaum ermessen<sup>5</sup>. Es war eine Antwort auf die Herausforderung der Frontier, die nach Westen drängende Grenzregion zwischen Zivilisation und Wildnis, das prägende Element des amerikanischen Nationalismus, amerikanischer Demokratie und des amerikanischen Charakters gewesen ist<sup>6</sup>.

---

1 Frederick Jackson Turner, **The Frontier in American History**, New York, 1920, S. 37. Z.B. waren amerikanische Vorurteile gegen Dienstmädchen aus Irland sehr stark. Ulrike Sommer, “Dienstbotinnen”, in: Helbich, Hg., **Briefe**, S. 493-569, hier: S. 495. Adolf E. Schroeder und Carla Schulz-Geisberg, **Jette, a German Immigrant Life in Letters**, Columbia 1988.

2 Andreas F. Hanssen, Neuholstein, 7. Februar 1851, in: **SHSW**.

3 **Ibid.**, 12. Januar 1852.

4 Vgl. Eicke und Reppmann, **Hoffnung und Sehnsucht**, S. 3649.

5 “Thus he quickly abandoned European dress”, beobachtete Luebke, schränkt jedoch ein, daß der akkulturierende Immigrant im Herzen doch Deutscher blieb. Frederik Luebke, **Immigrants and Politics**, *The Germans of Nebraska, 1880-1900*, Lincoln, Neb., 1969, S. 34; Turner, “The Significance”, S. 37.

6 Vgl. neben Turner, **Frontier**, 1920: Peter Kivisto and Dag Blanck, Hg., **American Immigrants and their generations**, *Studies and Commentaries on the Hansen Thesis after Fifty Years*, Urbana and Chicago 1990.

Letztlich ändern die täglichen Anforderungen auch die Bedürfnisse des einzelnen; nicht Luxus steht im Vordergrund der Wünsche: "Und das beste ist, daß mir die schwere Arbeit vollkommenes Bedürfnis geworden ist. Mir kommt jeder Tag als ein verlorener vor, den ich nicht mit Axt, Hacke oder Gabel in der Hand zubringe. ... Daß unter solchen Beschäftigungen, Aussichten und Hoffnungen die Teilnahme für das selbstverschuldete Unglück Deutschlands immer mehr schwindet, wirst Du begreiflich finden"<sup>1</sup>.

Auch der Chronist Puchner läßt an einer Stelle seiner Erinnerungen erkennen, daß die neuen Umweltbedingungen die Neuholsteiner von Europa entfernten und sie zu Amerikanern umzuformen begannen: "Das Leben auf der road schien sein eigenstes Element zu sein. Alles, was sich in der Zeit seines aristokratischen Heilbronner Lebens an ihn angeheftet und sich an ihm festgesetzt hatte, hatten die Stürme und die Allgewöhnlichkeit des amerikanischen Leben von ihm abgewaschen"<sup>2</sup>.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Deutschen in den USA mit Vehemenz auch die amerikanischen Festtage begingen<sup>3</sup>. Sehr früh wurde in Neuholstein der 4. Juli gefeiert, und Puchner teilt mit, daß 1850 ein großes Fest stattfand. Nachdem Ch. Grüning eine Rede gehalten hatte, in der er die Zuhörer aufforderte, ihr Bestes für die neue Nation zu geben, folgte eine Rede des einzigen Yankees in Town, Bradley Webster: "Da er in englischer Sprache vortrug, waren es nur wenige, die seinen Auseinandersetzungen mit dem vollen Verständnis folgen konnten, aber man war zu der größten Anerkennung aufgelegt und als er zum Schluß ein amerikanisches Nationallied anstimmte, suchte man der Aufgabe mit allen vorhandenen Mitteln gerecht zu werden"<sup>4</sup>.

Nun sollten derartige Beobachtungen und Schilderungen mit der notwendigen Vorsicht interpretiert werden, und es bleibt fraglich, ob man daraus bereits einen Wandel der ethnischen Identität ableiten darf. Dies um so mehr, als der zeitliche Zwischenraum zwischen der Schilderung und dem Geschilderten erheblich ist und wir somit eher eine Ich-Bestimmung der Schreiber im Augenblick des Schreibens erhalten.

Trotz aller Bedenken darf man annehmen, daß die New Holsteiner - wenn sich auch bei den Auswanderern selbst kein Wandel der ethnischen Identität vollzogen haben sollte - eine hohe Bereitschaft zeigten, sich mit der neuen Heimat zu identifizieren und sie als Heimat zu akzeptieren.

In diesem Sinne ist auch das folgende Zitat zu interpretieren: "I would not trade with a king. [Dieser Satz ist eine wörtliche Übersetzung aus Puchners Erinnerungen, S. 76

---

1 Andreas F. Hanssen, Neuholstein, 7. Februar 1852, in: **SHSW**. Die persönliche Aussage läßt sich durchaus verallgemeinern.

2 Puchner, **Erinnerungen**, S. 84.

3 "American holidays, such as the Fourth of July, were sometimes more enthusiastically celebrated by the early Germans than by their American neighbours". Wittke, **We who**, S. 209.

4 Puchner, **Erinnerungen**, S. 84.

- d. Verf.] Thus spoke one of those ideas which are the foundation of our democracy. ... These were the new American citizens. These were *Americans*"<sup>1</sup>.

Erkennbare Anzeichen für einen Wandel der ethnischen Identität der New Holsteiner finden wir erst mit der Gründung des 'Calumet County Reporter': Periodisch auftretende Überschriften "To our German Friends"<sup>2</sup> machen deutlich, daß es in New Holstein Amerikaner gab - in der Hauptsache also die zweite und dritte Auswanderergeneration - und Deutsche, die diesen Wandel nicht mitgemacht hatten. Daß die "Deutschen" jedenfalls um die Jahrhundertwende in der Minderzahl waren, bedarf im Hinblick auf die Überschrift dieser unregelmäßig erscheinenden Spalte keiner weiteren Erklärung.

Eine weitere Mitteilung im 'Calumet County Reporter' stützt die These, daß sich um die Jahrhundertwende, also parallel zu der allgemeinen Übernahme der englischen Sprache, der Wandel der ethnischen Identität vollzogen hat: "The Elbe River: How the stream was brought to an even slope and current. ... As a proper beginning for the correction of this sort of thing, the Prussians, in true German style, prepared a map of the stream as it was ..." <sup>3</sup>.

Hier werden neue Vorurteile erkennbar, solche, die die Amerikaner gegenüber den genauen und peniblen Deutschen (noch heute) haben. Es ist kaum anzunehmen, daß diese Meldung mit dem ironischen Seitenhieb so abgedruckt worden wäre, wenn die New Holsteiner, für die sie geschrieben wurde, sich noch immer als Deutsche gefühlt hätten.

Eine wichtige Komponente der Akkulturation ist das staatsbürgerliche, d.h. demokratische Verhalten; denn auch wenn ein Einwanderer die englische Sprache beherrschte und Zugang zu den Primary Groups der Dominant Society hatte, kann, solange er als unmündiger Fremdkörper in einer Gesellschaft demokratischer Traditionen existierte, nicht von durchgreifender Akkulturation gesprochen werden. Aber auch hier muß man unterscheiden, ob sie lediglich die demokratischen "Spielregeln" Amerikas kopierten oder demokratisches Verhalten verinnerlichten<sup>4</sup>.

"Fast alle lernen mit auffallender Schnelligkeit, sich der landesüblichen Methoden bei Wahlen und in der städtischen wie ländlichen Selbstverwaltung, sowie als Geschworene in der Rechtspflege zu bedienen. Mehr noch, die republikanische Auffassung

---

1 Gretchen Kletzien, Hg., **New Holstein Centennial Souvenir Book**, New Holstein 1948, S. 32.

2 Die erste Meldung war am 17.3.1905; es wurde - in englischer Sprache! - auf eine Veranstaltung des "German Theaters" Milwaukeees in New Holstein hingewiesen.

3 **Calumet County Reporter**, Wisconsin, 2. Mai 1909.

4 Willi Paul Adams, "Die Assimilationsfrage in der deutschen Einwanderungsdiskussion 1890-1930", in: **Amerikastudien**, 27, 1982, S. 275-291. "... and how are they, former subjects of monarchs and lords, going to partake in the business of governing themselves?" Hartmut Keil und John B. Jentz, Hg., "German Working-Class Culture, Ethnicity, and the Dominant Society", in: "Introduction", dies., Hg., **German Workers in Chicago**, A Documentary History of Working-Class Culture from 1850 to World War I, Urbana and Chicago 1988, S. 9-15.

aller Regierungsorgane als einfacher Vertreter und Diener des Volkes, im Gegensatz zu der in Deutschland herrschenden Vorstellung der Regierung als etwas außer und über dem Volk stehenden, wird beinahe allen Eingewanderten äußerst schnell geläufig<sup>1</sup>.

Wenn im folgenden der Übergang vom Untertanen zum demokratischen amerikanischen Staatsbürger in Neuholstein nachgezeichnet werden soll, so stellt sich weniger die Frage nach der Teilnahme an der "hohen Politik", als vielmehr die, in welchen Bereichen demokratische Verhaltensweisen der New Holsteiner erkennbar werden.

Es wird kaum ernsthaft bestritten, daß der politische Einfluß wie auch der Anteil der Deutschen, die hohe Bundes- und Staatsämter übernahmen, verhältnismäßig gering war, und auch die Versuche der Erzfiliiopietisten, große Amerikaner auf deutsche Einwanderer zurückzuführen, ändern dieses Bild nicht<sup>2</sup>.

Die meisten der ersten Siedler New Holsteins kamen aus einem Bereich, in dem sie - staatsrechtlich gesehen - Untertanen eines Königs fremder Nationalität waren. So ist es auch zu erklären, daß die Schleswig-Holsteiner in Censuslisten, aber auch in Statistiken, die aus Einbürgerungsurkunden erstellt wurden, oft als Dänen ausgewiesen wurden.

Zu dieser Gruppe müssen wir die meisten Erstsiedler New Holsteins rechnen, und in diesem Sinne erklärt sich deren Zuordnung zu den Achtundvierzigern. Sie waren zwar im staatsrechtlichen Sinne Untertanen, aber nicht mit den Konnotationen unmündig oder monarchistisch, sondern liberal-demokratisch.

### Das Townmeeting

Das County Calumet stellt in dem Augenblick, als die ersten Siedler aus Schleswig-Holstein eintrafen, keineswegs eine politische terra incognita dar: Das County war als eigenständige politische Einheit seit 1842 organisiert und hatte dementsprechend eine County Assembly mit Beamten, die in den einzelnen Townships gewählt worden waren<sup>3</sup>. Bis zu seiner Organisation war New Holstein ein Teil des Townships Brothertown und wurde von dessen Beamten mitverwaltet.

Daß es zur Organisation des Townships kam, bevor die Siedler das Bürgerrecht Wisconsins hatten, das ein Jahr Wohnsitz im Staate vorschrieb, sieht Andreas F.

---

1 Bruncken, "Die Amerikanisierung der Deutschen", S. 39; dagegen Hermann Deutsch, der den Deutsch-Amerikanern sogar abspricht, selbst die demokratischen Formen angenommen zu haben: "Yankee-Teuton Rivalry in Wisconsin Politics of the Seventies", in: **WMH**, Vol. 14, 1930, S. 262-282, hier: S. 264 ff.

2 Selbst Hense-Jensen sagt dazu: "Im allgemeinen standen die Bürger deutscher Abstammung dem politischen Leben ziemlich fremd gegenüber. Ihr Interesse ging selten über die nächsten Kirchtürme hinaus". Hense-Jensen, **Wisconsins Deutsch-Amerikaner**, S. 287.

3 Increase A. Lapham, **Wisconsin**, its Geography and Topography, History, Geology and Mineralogy, Milwaukee 1846, repr. New York 1975, S. 159.

Hanssen im Einfluß Ostenfelds bei den Legislaturbehörden des Staates begründet<sup>1</sup>. Für uns ist diese Tatsache zugleich deutliches Indiz dafür, wie wichtig den Ex-Schleswig-Holsteinern eine eigene Verwaltung nach demokratisch-amerikanischen Richtlinien war.

Somit mußten Beamte gewählt werden, die jetzt aus den Reihen der New Holsteiner kamen. Hierzu trat am 15.5.1849 das erste Townmeeting zusammen. Die Protokolle der ersten Sitzungen (bis 1861) sind uns erhalten geblieben, so daß wir ein deutliches Bild über das politische Verhalten auf der niedrigsten Ebene gewinnen<sup>2</sup>. Schon die Protokolle dieses ersten Townmeeting, in dem die Neuholsteiner zum ersten Mal ihre eigenen Verwalter wählen durften, weisen auf wesentliche Aspekte demokratischen Denkens und Handelns hin: die Pflicht zur Mitverantwortung, zur Teilnahme am politischen Leben, um die Freiheit, deretwegen sie die Heimat verlassen hatten, zu verteidigen:

“Charles Grüning (soeben zum Vorsitzenden und zum Friedensrichter gewählt - d. Verf.) spoke of our new Nation, its difficulties in trying to give us freedom, that it was our duty to do all we could, to help our new Township, our County and our State and Nation in moving forward to the best interest of the people”<sup>3</sup>.

Die Protokolle, denen auch die Abstimmungslisten beigefügt sind, zeigen, daß die Wahlen ernst genommen wurden und daß das Townmeeting alles andere als ein Akklamationsorgan war. Bis auf zwei der fünfzehn Beamten (Grüning, Friedensrichter; Oesau, Supervisor), die sämtliche Stimmen auf sich vereinigen konnten, gab es keinen weiteren 100%-Kandidaten<sup>4</sup>. Über einen weiteren, nicht weniger wichtigen Tatbestand sagen die Protokolle (fast) nichts; zwar lesen wir in der Liste der gewählten Beamten unter dem Posten “Constable” den einzigen englischen Namen<sup>5</sup>, aber der Hintergrund dieses Wahlgangs wird durch die Protokolle nicht näher beleuchtet.

“Die Besetzung des Constablerpostens machte am meisten Schwierigkeiten, da der europäische Polizeistaat bei allen noch in zu gutem Andenken stand und sich jeder scheute, den Polizeidiener zu spielen. Zum Glück hatte ein junger Yankee sich unter uns angesiedelt, der dieses Vorurteil nicht teilte und bereitwillig diesen Posten übernahm”, schrieb Hanssen in seinem Aufsatz über New Holstein<sup>6</sup>.

---

1 Andreas F. Hanssen, “Neuholstein in Wisconsin”, *Norddeutsche Freie Presse*, 18. April 1850.

2 Gesammelt im ARC, Green Bay, Wi.; unvollständig auch in NHHS; Merle E. Curti, *The Making of an American Community*, A Case Study of Democracy in a Frontier County, Stanford, Ca., 1959, S. 295.

3 Townminutes vom 15. Mai 1849, in: ARC, Green Bay, Wisc.

4 *Ibid.*

5 Bradley Webster, der zu der Zeit bei dem Arzt Dr. Bock zur Untermiete wohnte. Puchner, *Erinnerungen*, S. 39.

6 Andreas F. Hanssen, “Neuholstein in Wisconsin”, *Norddeutsche Freie Presse*, Rendsburg u. Altona, 18. April 1850.



Es sollte nur ein Jahr dauern, daß die New Holsteiner lernten, daß Demokratie und Polizei keine unvereinbaren Größen darstellten. Bei der nächsten Wahl der Townbeamten gab es für die mittlerweile zwei zu besetzenden Constablerposten vier Kandidaten<sup>1</sup>. Drei- bis viermal im Jahr fand ein Townmeeting statt, keineswegs nur um die Beamten des Town zu wählen. Auch andere Themen standen auf der Tagesordnung:

- Election of the County judge (3.9.1849)
- Election of State and County officers (6.11.1849)<sup>2</sup>
- Report of Supervisor of Town of New Holstein (2.4.1850)
- Vote for Town tax (2.4.1850)
- Election of Circuit judge (30.9.1850)
- Election of State and County officers (Member of Congress) (5.11.1850)<sup>3</sup>.

Darüber hinaus wurden Straßen- und Schulsteuern festgelegt, ein Armenfonds eingerichtet, Schanklizenzen verteilt, über den Sitz der County-Hauptstadt abgestimmt.

Anwesenheit und Wahlbeteiligung bei den Townmeetings sind anhand der Protokolle genau abzulesen, da jeder Anwesende namentlich aufgeführt ist. Im Durchschnitt liegt - unabhängig von der Tagesordnung - die Anwesenheitsquote bei ungefähr 80 % der wahlberechtigten im Township lebenden Männer.

Aus den Briefen Hanssens wird erkennbar, daß die Neuholsteiner nicht gegen Intrigen gefeit waren. "Wir haben Gelegenheit gehabt, die Demokratie auch von ihrer schwachen Seite kennenzulernen. Ein nichtsnutziger Kerl, der gerne mit ans Ruder wollte, ..., der den bisherigen Verwaltern des Towns wegen eines durch sein Land gehenden Weges grollte, intriguierte gegen dieselben und wußte es dahin zu bringen, daß bei der Neuwahl im April die alte Verwaltung gestürzt und ganz unfähige Menschen ans Ruder gebracht wurden. ... Die Leute werden ihren Fehlgriff bald einsehen und bei der nächsten Wahl sich schon selbständiger nach dem Besten umsehen und sich nicht durch Intriganten zu neuen Dummheiten verleiten lassen"<sup>4</sup>.

### **Cemetery-Association**

Ähnliche Beobachtungen wie die, die wir über das Townmeeting als Institution demokratischer Willensbildung und Abstimmung haben treffen können, lassen sich auch beim Vereinswesen New Holsteins machen. So gab es keinen Verein, dessen Amtsträger nicht aus Wahlen hervorgegangen waren. Ebenso wurden Finanzpläne und Projekte erst dann realisiert, wenn die Mehrheit der Anwesenden dafür votierte.

---

1 Townminutes vom 2. April 1850, in: **ARC**, Green Bay, Wisc.

2 Zum Gouverneur wurde der Demokrat N. Dewey mit 46:1 Stimmen gewählt.

3 James Doty, bis 1848 Territorialgouverneur der Whig-Partei, der jedoch mittlerweile zur demokratischen Partei gewechselt hatte, wird zum Member of Congress gewählt.

4 Andreas F. Hanssen, Neuholstein, 17. Juni 1850, in: **SHSW**.

Einen deutlichen Eindruck demokratischen Handelns im Rahmen des Vereinswesens vermittelt uns das Protokoll der Friedhofsgesellschaft im Jahre 1855, das die Vorgänge ausführlich rekonstruiert<sup>1</sup>.

“Am 27. Februar treffen sich im Hause Claus Oesaus 57 Männer, um eine Cemetery-Association zu gründen. Die Sitzung beginnt mit der Wahl eines Vorsitzenden, Sekretärs, Kassenwarts und weiterer Funktionäre (insgesamt werden 8 Wahlgänge durchgeführt). Ferner wird beschlossen, vier acres Land zum Preis von 85 \$ von Henry Kuehl (nicht Heinrich Kühl!) zu kaufen, um dort einen Friedhof einzurichten. Jedes Mitglied soll einmalig zwei Dollar einzahlen und bekommt dafür zwei Parzellen. Auf Zusatzantrag wird festgelegt, daß jede weitere Parzelle 1.50 \$ kosten soll, ersatzweise auch einen Tag Arbeit zur Verschönerung des Friedhofs; Nichtmitglieder zahlen das Doppelte. Weiterhin wird beschlossen, daß jedes Mitglied eine einmalige Leistung von einem Arbeitstag zum Roden und Pflügen des Landes zu erbringen hat, sowie zur Einrichtung eines Zauns 25 Holzpfähle zu liefern hat”.

Die Erkenntnis der Notwendigkeit, einen Friedhof in New Holstein anzulegen, hat ganz offensichtlich so viele Bürger veranlaßt, sich zu einer derartigen Gesellschaft zusammenzuschließen und Geld, Arbeit und Energie in dieses Unternehmen zu investieren. Wir erkennen darüber hinaus, daß die New Holsteiner nicht wie unmündige Untertanen darauf warteten, daß “der Staat” die notwendigen Maßnahmen treffen würde, sondern daß sie gewillt waren, ihre Angelegenheiten selber in eigener Verantwortung in die Hand zu nehmen.

Die vorhandenen Quellen zeigen, daß es wenig Schwierigkeiten bereitete, Bürger zu finden, die bereit und in der Lage waren, Ämter zu übernehmen, obgleich die meisten dieser Posten ehrenamtlich ausgeführt wurden und neben der täglichen Arbeit zu versehen waren<sup>2</sup>. Lediglich die Friedensrichter und Supervisors of Schools bekamen eine monatliche Vergütung, Geschworene am County Court erhielten für ihre Bemühungen nur eine geringe Verdienstausfallentschädigung. Für das Gemeinwohl und dafür, eine eigene Selbstverwaltung aufrechtzuerhalten, nahmen genügend Bürger einen nicht unerheblichen Mehraufwand an Arbeit und Einsatz in Kauf.

Eine Einschränkung muß allerdings gemacht werden: Es ist bis ins 20. Jahrhundert feststellbar, daß die ersten Einwanderer (1848-1855) und deren Nachfahren in besonderem Maße an der Wahrnehmung von Ämtern beteiligt waren. Dies aber wohl weniger durch persönlichen Druck, sondern aufgrund der persönlichen Achtung, die sie im Town genossen.

Abschließend läßt sich über das staatsbürgerliche Verhalten der New Holsteiner die Aussage machen, die auch Merle Curti für die Norweger in Trempeleau County traf:

---

1 Das Protokoll muß wohl durch einen Zufall zwischen die Townminutes geraten sein. Es ist ebenfalls in englischer Sprache geschrieben.

2 Vgl. Curti, **Making**, S. 321.

“Accepting responsibility for their own affairs, they adopted the forms of American selfgovernment as their own”<sup>1</sup>.

---

<sup>1</sup> *Ibid.*, S. 319.

## AUSBLICK UND ZUSAMMENFASSUNG

Die Mehrheit der Schleswig-Holsteiner im Mittleren Westen der USA - das hat die Untersuchung gezeigt - verließ die Heimat vorwiegend aus politischen und weniger aus wirtschaftlichen Gründen. Äußerlich gesehen fügten sich viele bald in ihre neue Umgebung ein; die eigentliche Akkulturation vollzog sich in einem längeren, aber unaufhaltsamen Prozeß.

In wirtschaftlicher Hinsicht faßten die meisten Einwanderer schnell Fuß. Wenige scheiterten, aber nicht wenigen war auch ein großer Erfolg vergönnt. Das wichtigste Ziel der Einwanderer war zunächst der Aufbau einer sicheren Existenz; kulturelle und politische Assimilation spielten nur für die intellektuellen Achtundvierziger eine maßgebende Rolle.

Es lag in der Zielsetzung dieser Studie, auch die politische und wirtschaftliche Situation in den nordelbischen Herzogtümern vor dem europäischen Hintergrund zu zeichnen, wie sie die Schleswig-Holsteiner vor ihrer Auswanderung erfahren hatten. In welchem Maße europäische Traditionen, mitgebrachte Verhaltensweisen und eigene Erfahrungen, d.h. die hinter ihrem Denken und Handeln wirkenden Kräfte, die neue Lebensweise, Art und Tempo der Eingliederung in die Gesellschaft der USA bestimmt haben, hat die Untersuchung hoffentlich deutlich gemacht.

Leitender Gesichtspunkt war die *communis opinio* der Forschung, daß Auswanderungsgeschichte weiterhin der Sozialgeschichte des Herkunftslandes zuzuordnen ist, während der Prozeß der Akkulturation mit seinen Konflikten zur Sozialgeschichte des Aufnahmelandes gehört.

Der Prozeß der Akkulturation konnte hier und da sich verzögern oder beschleunigen, aber nicht verhindert werden. Die Schleswig-Holsteiner lebten zwar zunächst in eigenen Siedlungen oder Stadtteilen, aber nicht, um sich einer Akkulturation von vornherein zu widersetzen, sondern weil der Zusammenhalt in der Gruppe den Neubeginn erleichterte. Wenn die Einwanderer heimische Traditionen bewußt pflegten, wie etwa die Art, den Sonntag zu feiern, taten sie es nicht zuletzt deswegen, weil Einheimische sie wegen ihrer Eigenart angriffen oder verleumdeten. Im Grunde versuchte jeder Einwanderer auf seine Weise, seine "persönliche Akkulturation" zu verwirklichen.

Die vorliegende Untersuchung wollte klären, ob und auf welche Weise eine kompakte Ansiedlung von Landsleuten in den USA das Akkulturationsverhalten bestimmt hat. Man findet ja in der älteren Literatur zahlreiche Vermutungen, daß eine derartige Siedlungsform die notwendige Assimilation verzögert und zunächst verhindert habe. So lag es nahe anzunehmen, daß sich New Holstein in dem hier gewählten Zeitraum als schleswig-holsteinische, zumindest aber deutsche Enklave würde halten können.

Die Ergebnisse haben gezeigt, daß z.B. Neuholsteiner keine bewußten Anstrengungen machten, ihr Deutschtum zu erhalten. Die Tatsache, daß die überwiegende Mehrzahl der Einwanderer sehr schnell einen Antrag auf Einbürgerung stellte, spricht eine deutliche Sprache. Es hat sich ebenfalls gezeigt, daß die Einwanderer auch nicht

bewußt an der Muttersprache festhielten, um sich etwa von der amerikanischen Gesellschaft abzukapseln und gegen jede Assimilation zu wehren. Im Gegenteil: Die Siedler ließen nicht nur ihre Kinder sehr bald in der Schule Englisch lernen, sondern begannen oft auch selbst, sich die neue Sprache anzueignen, womit sie die Grundlage zu weitergehender Assimilation schufen.

Als wesentlicher Faktor für die Akkulturation der New Holsteiner hat sich ihre Bereitschaft zur Assimilation erwiesen. Diese Offenheit wiederum wurzelte in dem hohen intellektuellen Niveau der "Opinion-Leaders".

Bestätigt hat sich auch der enge Zusammenhang zwischen Auswanderungsmotiven und vorgefundener Realität in dem Land ihrer Hoffnung. Vor allem politische Gründe veranlaßten die Schleswig-Holsteiner, ihre Heimat zu verlassen. Sie kehrten den unerträglichen politischen Verhältnissen der Heimat den Rücken und mußten, wollten sie nicht in ethnischer Entwurzelung leben, Amerikaner werden, "Amerikaner" nicht nur als politisches Lippenbekenntnis, sondern im umfassenden Sinne eines neuen "way of life".

Die politisch aktiven Achtundvierziger aus Schleswig-Holstein propagierten sicherlich zu keiner Zeit, weder vor noch nach ihrer Einwanderung, eine absolute Freiheit, die Kant als "wilde, gesetzlose Freiheit" bezeichnet, sondern die von Kant gemeinte Freiheit der sich selbst bestimmenden, also gesetzgebenden Vernunft. Republikanische Freiheit war für sie keine "lawless liberty" (gesetzlose Freiheit), sondern "liberty under law" (Freiheit durch das Gesetz), d.h. eine Freiheit, die jene der Mitmenschen anerkennt, verbunden mit universal-menschlicher Verantwortung (dem kategorischen Imperativ). Real gesprochen heißt das: begrenzte Unfreiheit aller im Interesse einer zwar begrenzten, aber optimalen Freiheit aller.

Aus zeitgenössischer Sicht analysierte Theodor Olshausen einen Tag vor dem amerikanischen Nationalfeiertag<sup>1</sup> den in dieser Studie gewählten Zeitraum: "Die Anwesenheit der fremden Turner, ihre festlichen Züge, und die glänzenden Proben der Kraft und Geschicklichkeit, die sie uns wieder vor Augen geführt haben, veranlassen uns, die Entwicklung des deutschen Lebens in den Ver.[einigten] Staaten seit der letzten Periode zu überschauen. Diese Periode ist scharf und bestimmt marki[er]t durch das Jahr 1848 und 1849, als die mißlungenen und verpfuschten Revolutionen in Deutschland die besten Kräfte der Nation ins Ausland trieben und die Zahl der Einwanderer in den Ver.[einigten] Staaten eine beispiellose Höhe erreichte. Vor [18]48 gab es wohl - kurz nach den 30er Jahren - eine kleine intelligente Einwanderung, aus der uns leider nur noch wenige, aber um so tüchtigere Männer übrig geblieben sind. Gustav Körner, Ernst Münch, Alexander Kaiser von hier, August Becker von der Cincinnati Abendzeitung und einige wenige Andere sind noch übrig als alte Garde

---

<sup>1</sup> Theodor Olshausen, Hg. und Redakteur, "Fortschritte deutschen Lebens in den Ver.[einigten] Staaten", in: *Westliche Post*, St. Louis, 3. Juli 1860; vgl. Rowan, "Newspapers", hier: S. 5154. Jörg Nagler, "Ubi libertas, ibi patria" - Deutsche Demokraten im Exil, Die politische Tätigkeit der Achtundvierziger in den USA, in: Alfred G. Frei, Hg., *Friedrich Hecker in den USA*, Eine deutsch-amerikanische Spurensicherung, Konstanz 1993, S. 61-71.

dieses Vortrags des Eroberungszuges des deutschen Geistes in Amerika und jeder Deutsche kann sie mit Stolz zu seinen Landsleuten zählen. Ihr Weg war ein viel beschwerlicherer, als der seit [18]48 Gekommenen.

Sie [die Dreiziger] trafen keine alten Freunde und Genossen, die sie bei der Hand nahmen, und ihnen mit Rath und That beistanden. Sie fanden bloß die Deutschen, hart arbeitenden Leute vor, die, so achtbar sie auch sind, dennoch keinen besonderen Eifer für Politik und Bestrebungen derart, die sie zu Verbannten gemacht hatten, aufweisen konnten. Natürlich und verzeihlich war es unter diesen Umständen, daß von einem deutschen Leben, von deutschen Festen, von Turnen und Gesang, wenig die Rede sein konnte. Diese alte Einwanderung war in Folge ihrer Schwäche an Zahl darauf angewiesen, sich, so gut es gehen mochte, dem hochfahrenden Amerikanerthum anzuschmiegen, ohne durch selbständiges Auftreten im Stande zu sein, die guten Eigenschaften des deutschen Wesens diesem Volke, dem sie gerade so sehr mangeln, einzupflanzen.

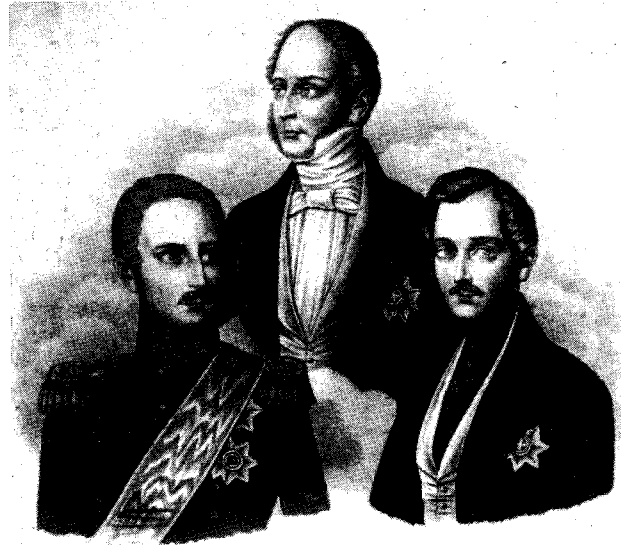
Der ungeheure Strom der Einwanderung, jene Völkerwanderung begann von dem Jahre [18]49 an und führte ein gut Theil geistiger Kräfte mit sich, die statt einem schwächlichen Nachahmen und Nachäffen sich hinzugeben, oft mit großer Kühnheit zu der Fahne ihrer in Deutschland gewonnenen Überzeugungen standen und ihnen Bahn verschafften. Als bald entstanden die Turn- und Gesangsvereine und mit ihnen die großen Jahresfeste deren Pomp den Amerikanern imponirte und ihnen nach und nach die Überzeugung beibrachte, daß die "Dutch" doch noch andere Leute liefern können, als Eisenbahnarbeiter und Farmer.

Wie gewöhnlich, wenn eine neue, kultivirende Kraft unter ein Volk tritt, setzte es zuerst Kämpfe, Haß, Feindschaft und meistens Prügel, wenn die Deutschen ihre Feste feierten. Als vor etwa acht oder zehn Jahren die Turn- und Gesangsvereine zuerst ihre massenhaften Demonstrationen machten, da wurde das beschränkte, bigotte Amerikanerthum besorgt um die Zukunft des Landes. Jene Sorte von Politikern, die ein Monopol darauf haben, immer mit weiser Miene Unheil zu prophezeien, traten in den Vordergrund mit ihren Schlagworten, daß die Deutschen keinen Staat im Staate bilden, daß sie nicht "clanish" sein, daß sie sich amerikanisiren sollten u.s.w. Die Rohheit von Loafterbanden wurde aufgeboten, um das deutsche Culturelement niederzuwerfen, um auf dem freien Boden der Republik der beschränkten Weltanschauung der Puritaner den Sieg zu verschaffen über das hohe Selbstbewußtsein des 19. Jahrhunderts. Alle Resultate des deutschen Geistes, die diese Einwanderung repräsentirte, sollten vernichtet werden von einer verknöcherten, leystallisirten Cultur, die keine Lebensfähigkeit mehr hat. Allein die Geschicke wollten es anders. Es ereignet sich häufig, daß zwei Leute, nachdem sie sich gehörig ihre Meinung, respective Grobheiten gesagt haben, sehr gute Freunde werden und so ging es mit den "Dutch" und den "Yankees". Man kann jetzt kühn behaupten, daß gerade die größten Freunde dieser deutschen Festlichkeiten, dieser deutschen Sitten, unter denen gefunden werden, die vor 10 Jahren ihre bittersten Feinde waren; sie haben endlich entdeckt, daß Das, was ihnen zuerst fremdartig, ja gefährlich erschien, etwas Nachahmungswürdiges enthält, kurz, daß der deutsche Geist, die deutschen Sitten eine glückliche Ergänzung, eine Ausfüllung einer Lücke in dem amerikanischen Leben ist.

In allen größeren Städten finden wir jetzt unter Eingeborenen Turn- und Gesangsvereine. Den Deutschen allein gehört das Verdienst, die Amerikaner aufmerksam gemacht zu haben auf die Nothwendigkeit der körperlichen Ausbildung, auf Alles, was zu einem ächten, schönen Menschenthum gehört. Geister, wie der leider so früh gestorbene Theodor Parker, wie Bayard Taylor, wie der große amerikanische Historiker Bancroft hören nicht auf, das amerikanische Volk von den Vorzügen deutscher Sitten und deutscher Literatur zu überzeugen und es macht Einem eine wahre Freude, diesen geistigen Mischungsprozeß der Culturelemente von zwei großen Nationen zu beobachten.

Der ehemalige Temperenzler trinkt jetzt sein Glas "Lager" mit einem gewissen Eifer und der frühere Fremdenfresser begeistert sich für deutsche Musik und deutsche Feste. Wenn auch auf dem Lande und in den Höhlen der Taschendiebe und Rowdies noch ein großes Vorurtheil gegen die "Dutch" herrscht, so ist doch sicher, daß die Bewegung auch dorthin zuletzt dringen und die Friedensbotschaft bringen wird. Darum sollte jedes deutsche Fest eine Gelegenheit sein, unseren amerikanischen Mitbürgern, die Hand der Freundschaft zu reichen und gleichsam die internationale Höflichkeit zu beobachten; mit Vergnügen können wir melden, daß alle hiesigen englischen Zeitungen dem jetzigen Turnfeste nur freundliche Anerkennung zollten und es scheint aller Groll der ehemaligen Knownothings geschwunden zu sein. Im Gegentheile finden wir in den amerikanischen Berichten über deutsche Festlichkeiten eine gewisse Grazie, die durch die hie und da unvermeidliche Ironie nichts verliert.

Die Deutschen haben Ursache, mit dem Resultate ihrer Bestrebungen seit zehn Jahren zufrieden zu sein. Wären sie immer das passive, nachahmende Anhängsel der Amerikaner geblieben, so hätten sie eine große, wichtige Pflicht versäumt; - die, den Ideenkreis dieses Volks zu erweitern und ihr liberalere Anschauungen beizubringen".



Mitglieder der provisorischen Regierung von Schleswig-Holstein: Wilhelm Beseler (oben), Theodor Olshausen (r.), Friedrich Graf zu Refentlow-Preetz (l.) – Darstellung der Neuruppiner Bilderbogen, 1848. (Aus: W. Schmidt: Illustrierte Geschichte der deutschen Revolution 1848/49, Berlin (Ost), 1988, S. 113)

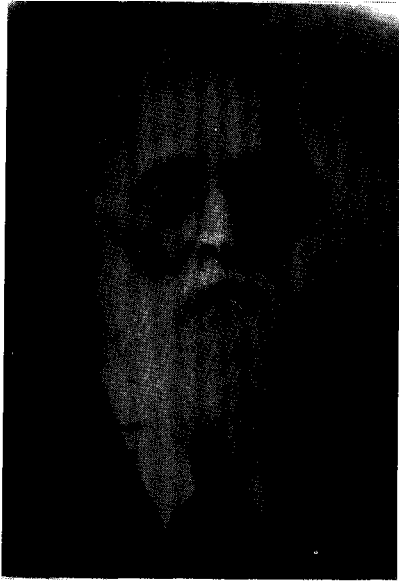


Theodor Olshausen



Hans Reimer Claussen





Friedrich Hedde



Theodor Gülich



Adalbert Graf Baudissin. (Aus: U. Steen: Friedrich Brandt, ein Pionier der Photographie in Schleswig-Holstein, Heide 1989, S. 67)



Hans Reimer Claussen



Gustav  
Theodor  
im Bild  
VII Arthur

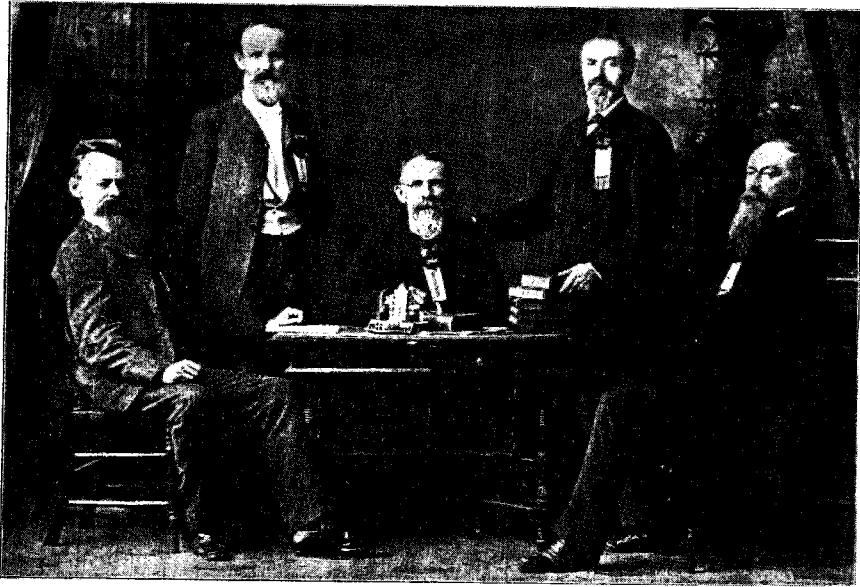
Ernst

Arthur Edw.

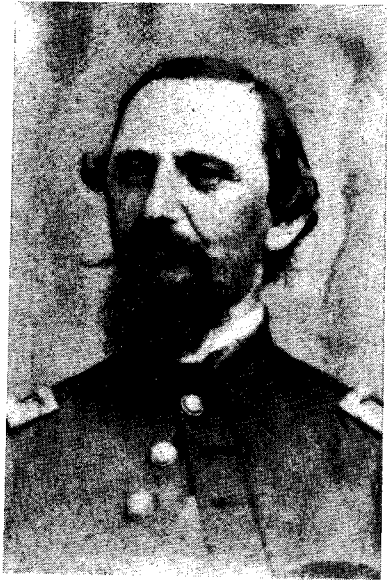
VII Otto

Redaktion "WESTLICHE POST" St. Louis, Mo. 1877

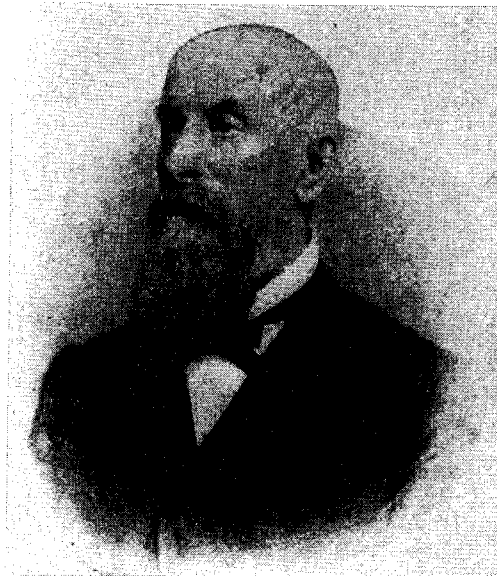
Die Redaktion der deutschen Zeitung „Westliche Post“, St. Louis, Missouri, 1877. Die mit Vornamen genannten Personen gehören zur Olschhausen-Familie. Ferner sind zu sehen: Carl Schurz (4. v. l.) und Joseph Pulitzer (6. v. l.).



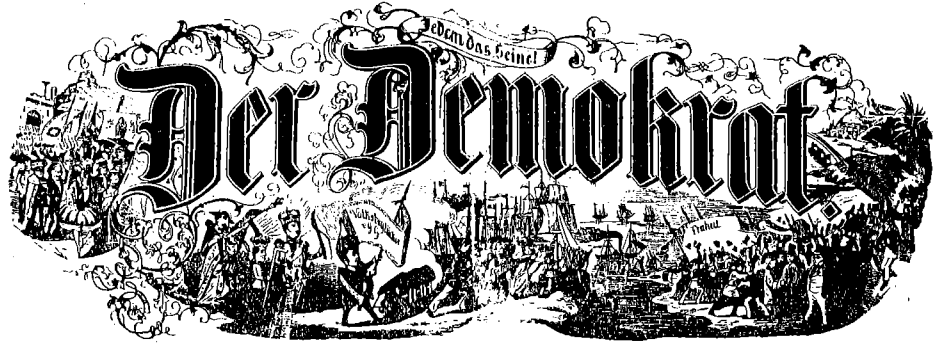
Die Gründer des „Socialistischen Turnvereins“ Davenport. (Von l. n. r.: Theodor Gülich, Louis Hansen, Charles H. Eysler, Matthias Staack, Christian Müller.)



Johann Nicholas Rusch



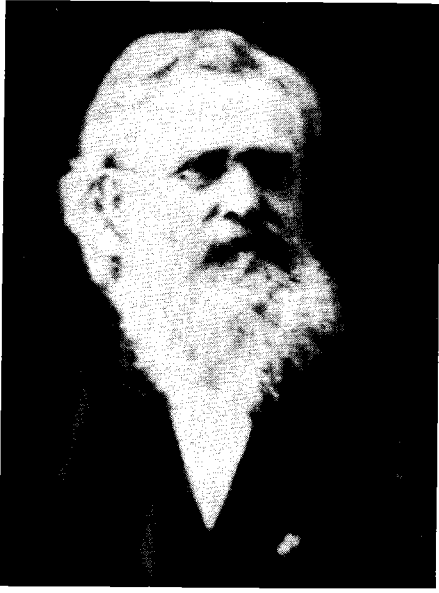
Christian Müller



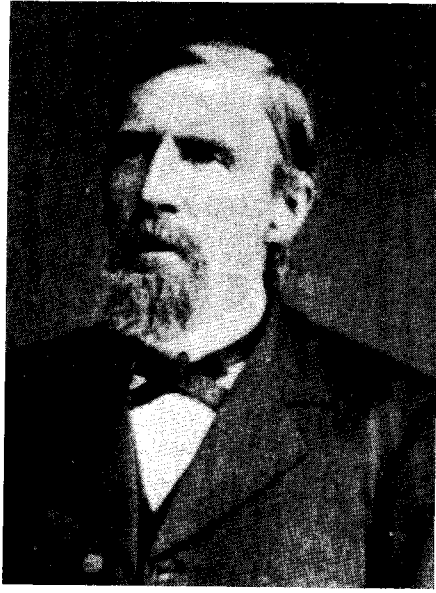
Holzchnitt für den Titel der deutschen Zeitung „Der Demokrat“ in Davenport. Im Bild sind zwei durch ein großes Meer getrennte Kontinente zu erkennen. Links herrschen Monarchen und andere Potentaten, als Volksbeglucker „von Gottes Gnaden“ ironisiert. Rechts ziehen Bürger die Fahne der Freiheit auf. Unverkennbar spielt dieser schleswig-holsteinische Zeitungskopf auf die absolutistisch regierten Staaten Europas und das Leben in den freien USA an.



Modell der „Turnhalle“ von Holstein, Iowa, für die Holstein Centennial-Parade vom 2. bis 6. Juni 1982. Der deutsche Turnverein errichtete das Gebäude im Jahr 1889. Es wurde 1975 abgerissen.



Bleik Peters



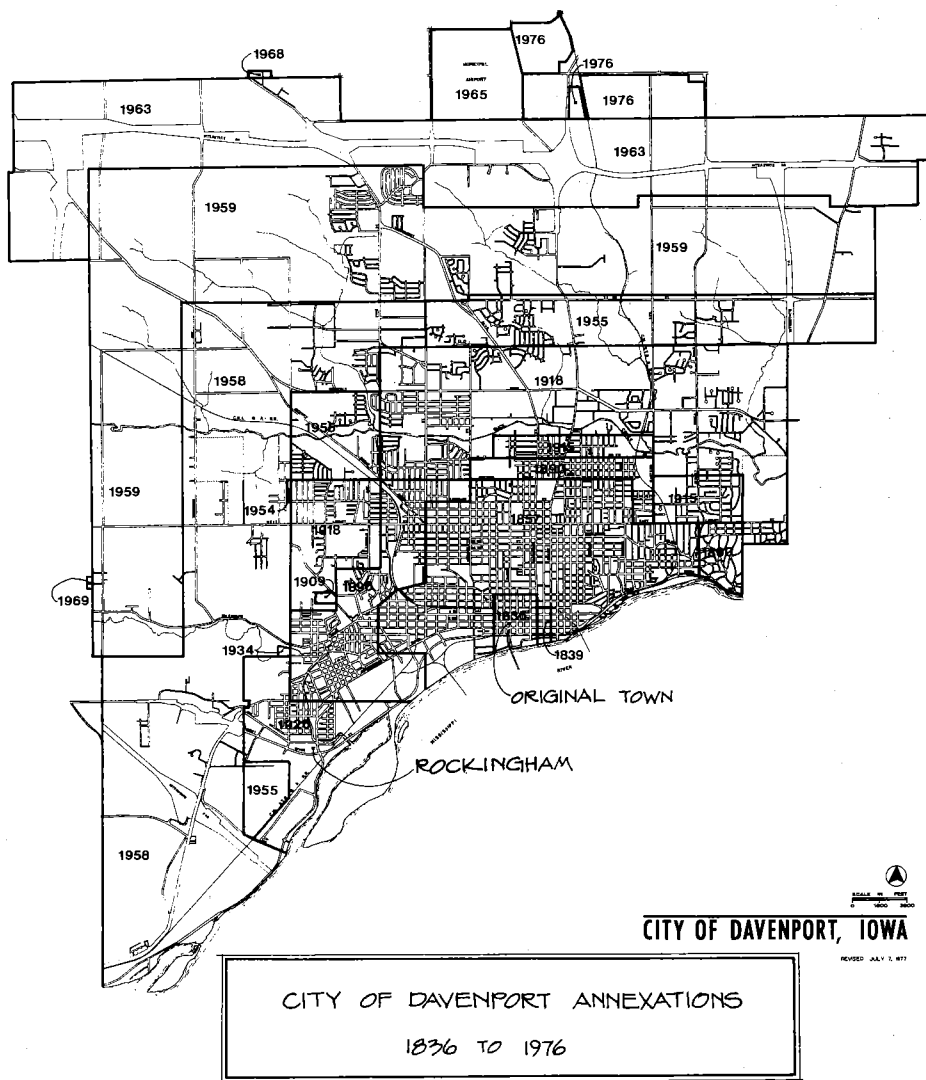
Matthias J. Rohlf



Theodor Gilich



Emil Geissler



Das Wachstum der Stadt Davenport, Iowa, zwischen 1836 und 1976.

## DOKUMENTENANHANG

### QUELLEN BZW. FUNDSTELLEN ÜBER DIE AUSWANDERUNG EHEMALIGER SCHLESWIG-HOLSTEINISCHER OFFIZIERE VON 1848 BIS 1851\*

- A. Biographische Notizen über die Offiziere, Militair-Ärzte und Beamten der ehemaligen Schleswig-Holsteinischen Armee und Marine von 1848 bis 1851, nach Aufzeichnungen des preußischen Major a.D. F.W.A. Lübeck, herausgegeben von Friedrich Möller, Kiel 1885.- Möller, Friedrich (Johann Christian), geb. 18.12.1831, 3. Jägercorps, SecLt. 30.8.1850 (Lübeck); 30.9.1850 (Amtsblatt f. S-H 57.St.), lebte später als Vorsteher einer städt. Mädchenschule in Altona; Mitbegründer des S-H Kampfgenossen-Vereins in S-H. Er gab heraus: Biographische Notizen über die Offiziere, Militair-Ärzte und Beamten der ehemaligen Schleswig-Holsteinischen Armee und Marine von 1848-1851. Gesamelt von: Lübeck, Friedrich Wilhelm August, \*1.9.1825 als Sohn des Kaufmanns L. in Kalbe; pr. Armee: 1.10.1842-31.9.1845 Schulabteilung, 1.10.1845-12.4.1848 Kaiser Alexander GrenRgt. LAS 22-IVD-DII 72<sup>XII</sup>, Bewerbung aus Unterlagen "Lübeck" um Einstellung s-h Armee am 25.1.1865. Nach dem Tode v. Lübeck wurden die Unterlagen zur Veröffentlichung an Möller übergeben.
- B. Landesarchiv Schleswig (LAS) 22-IVDDII u. entsprechende Nr. (z.B. Lübeck: 72<sup>XII</sup>), zumeist Briefe an den Obersten a.D. du Plat mit der Bitte um Einstellung in die neu aufzustellende s-h Armee in den Jahren 1863/64/65 (die dann doch nicht aufgestellt wurde, da S-H preußische Provinz wurde).
- C. Zeitschrift für Heereskunde, hg. v. Deutsche Gesellschaft für Heereskunde.V., gegründet 1898., (DGH).
- D. Verzeichnis Gräf im Landesarchiv Schleswig (LAS)
- E. Die Heimat, Zeitschrift für Natur- und Landeskunde v. Schleswig-Holstein und Hamburg. Verleger: Karl Wachholtz Verlag, Neumünster.
- F. Johannsen, Joh., Musketier beim ehemaligen VI s-h Infanterie-Bataillon. "Blätter der Erinnerung eines Kriegers aus dem Jahr 1850", Kiel 1872, Commissions-Verlag der Universitäts-Buchhandlung. Vorangestellt: Verzeichniß der sehr geehrten Subscribenten (ca. 400). Darunter die Auswanderer ins Clinton County, IA.

\* Diese Angaben verdanke ich Hartmut Läßle, Westerrönfeld

## I. PREUSSISCHE OFFIZIERE

- a) **Offiziere, die aus dem aktiven Dienst für 3 bis 6 Monate ab April 1848 in die s-h Armee kommandiert wurden (31 Offiziere)**
1. Knobelsdorff, v., pr. PremLt. des 32. Inf.Rgt. (Thüringen) v. 29.8.48-Nov. 48. Hptm. u. Cp.Chef, 2. Jägercorps.- *Möller*: Nach Nordamerika ausgewandert. *Gräf*: Nach Nordamerika ausgewandert.
  2. Salm-Salm, Durchlaucht, Felix Prinz zu, pr. SecLt. 11.HusRgt.- *Möller*: Zurück preuß. Armee, später oestr. Armee, BrigGeneral Secess. Krieg Nordamerika, 1866 Flügeladjutant bei Kaiser Maximilian v. Mexico, bei dem er bis zu dessen Erschießung blieb. 1868 zurück preuß. Armee, am 10.12.1868. Als Btl.-Cdr. im 4.GdGrenRgt am 18.8.1870 bei St. Privot gefallen. Seine Gemahlin Agnes, Tochter des amerik. Oberst Le Clerg, begleitete ihn stets. Sie heiratete nach seinem Tode Charles Heneage (amerik. Botschafts-Secretär) in Stuttgart. **Roman**: Wilder Lorbeer, v. Juliane v. Stockhausen, Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart 1964. Slesvigland 85/1, S.24: Erinnerungen einer südjütischen Dame. .... tanzte sie Ende 1849 mit S-S in Flensburg.
  3. Stückredt, Leopold v., preuß. SecLt d. Kaiser Alexander GrenRgt, s-h Armee v. April 48-9.9.48.- *Möller*: Nahm 1851 Abschied, Captain Deutsch-Engl. Legion, dann nach Nordamerika, wo er jetzt noch ansässig. *Gräf*: 97- Nordamerika.
- b) **Pr. Offiziere, die aus dem aktiven Dienst für zwei Jahre in die s-h Armee kdt. wurden, aber am 13.4.1850 nach Preußen zurückgerufen wurden (insgesamt 31 Offiziere)**
- c) **Pr. Offiziere, siehe b), die aber z. Teil bereits vor dem Rückruf nach Preußen fest in die s-h Armee eintreten, andere traten nach dem Rückruf fest in die s-h Armee, einige kehrten aus Preußen zurück, um dann fest in die s-h Armee einzutreten (insgesamt 17 Offiziere)**
1. v.d. Heyde, Friedrich Heinrich Sigismund, 1851 Cdr. der Brasilianischen Fremdenlegion, dann 1852 zurück preuß. Armee.
  2. Schroer, Ferdinand August, \*16.3.1811.- *Möller*: Ging nach Amerika (Nord), kehrte aber bald wieder zurück, übernahm 1855 Cdr.-Stelle, DEL, 1.Jäger-Regiment, nach Auflösung Postbeamter, trat dann als Oberst in die Armee der Nordstaaten. Nach Kriegsende kehrte er nach Deutschland zurück. †1875 Wiesbaden. *Weitere Quellen*: Rodowicz v. (schrieb ein Buch über die Deutsch-Englische Legion, Titel: Unter Englands Fahnen), Rodowicz wird bei den preuß. Offizieren der Landwehr angeführt.
- d) **Offiziere der preuß. Armee, die aus der preuß. Armee den Abschied nahmen, um in die s-h Armee einzutreten (ohne Gewähr, daß sie wieder Aufnahme in der preuß. Armee finden würden)**
1. Brinkmann, Otto Carl Ferdinand, \*21.5.1824 (Vater General a.D.), v.13.3.1850-Mai 1851 s-h Armee. PremLt.- *Verzeichnis Gräf*: Brasilien; Heimat 5/1986.
  2. Döring, Friedrich Wilhelm, \*30.9.1825, s-h Armee 9.10.49-28.3.51.- *Möller*: Heirat in Hmbg, Auswanderung USA, nach Jahresfrist zurück. *Gräf*: Berlin.- LAS51 (AXVI) Kriegs Departm. Polizeibehörde Hmbg., nach Brasilien; LAS 22 IV DDII Nr.72<sup>II</sup> Ende 63 Generalbevollmächtigter der Frankfurter Versicherungsgesellschaft Providente (würde "sie" bei Einstellung mit Freuden fahren lassen); LAS 55 (BA) Nr.55 Liste d. Offz (für Aufstellung Holst Bund. Kontinent), nicht empfohlen.
  3. Gabain, Eduard v., \*4.12.1824, ev., s-h Armee v. 31.5.1850-31.1.1851.- *Möller*: Im Jahre 1859 als Redakteur d. deutschen Zeitung in New Orleans (Louisiana) am gelben Fieber gestorben. *Gräf*: 54, †1859 New Orleans.- LAS 22-III-EE 90 Amerika.
  4. Held, Guido v., \*5.9.1819, preuß. 6. Art.Rgt. (Vater: Oberzoll-Rat Berlin), s-h Armee v. 2.7.1850-31.3.1851. 1851 Mai Kaiserl. brasilian. Armee (BFL); nach Auflösung zurück Preußen.



5. Hertzberg, Wilhelm Carl Albert Graf v., \* 11.1.1824 (Brandenburg), s-h Armee 30.11.1850 (nach Idstedt) bis 22.2.1851.- *Möller*: Hptm. d. Inf. BFL, nach Auflösung 1852 übernahm er das seit vielen Jahren von seinem Schwiegervater (Maj. a.D. v. Suckow von der alten deutschen Legion) geleitete Fuhrwesen und Reitinstitut u. Besetzung in Rio de Janeiro. *Gräf*: 59/- Rio de Janeiro.- LAS 22 III EE 90 Brasilien. Idstedt u. danach (Holger Andresen), S.87 (danach muß er 1852 in Davenport/Iowa gewesen sein).
6. Hicksch, Franz Robert, \* 27.9.1826-24(?), S-H Armee v. 2.7.50-28.3.51.- *Möller*: Ist Beamter des Gouvernements-Bureaux der Colonie Viktorie in Australien. *Gräf*: 60/- Australien.-LAS 22 - III EE 90 Hamburg.
7. Humbrecht, Anton Emil Herrmann, \* 20.12.1818, Minden, 15. pr. Inf.Rgt. Minden, S-H Armee 30.11.50-25.11.51, Holst. Bund.Kont.- *Möller*: 1855-1856 Cp.Chef, DEL, lebt abwechselnd in Berlin u. Westphalen als Pensionär. *Gräf*: 61.- LAS 22 IV DD II Nr. 72<sup>x</sup>, Brief vom 25.II.1864 aus Muhl's Gasthof in Kiel, gibt sich als OberstLt. aus, Nov. 51 als Hptm II. Cl., ausgeschieden. *Rodowicz*: 1855 DEL Hptm. III Light Rgt. 1 Kp.- LAS 55 (BA) Nr. 55: Liste d. Offz. HBK: tüchtig, zuverlässig, sehr empfehlenswert.
8. Kaminietz, Carl von, \* 15.5.1825 ev., (Vater: preuß. Offz. a.D.), s-h Armee von Sept. 1850-28.3.51.- LAS 55 (BA) Nr. 55, Liste d. Offz. (HBK), nicht empfohlen.- *Möller*: wanderte aus, soll im Staate Tennessee leben. *Gräf*: - 171 Ohio.
9. Keßler, Julius, \* 23.7.1810 (Berlin), preuß. PremLt., s-h Armee Hptm 11.09.1850-5.11.50, Abschied Mai 51.- *Möller*: Nach Frankfurt a.M., bis 1854 Generalagent, Frühjahr 1855 DEL als Capt. u. Cp.Chef, zur Krim, dann Südafrika, 1870 zurück nach Europa † Wiesbaden. *Gräf*: 64- † Wiesbaden. Heimat 6/7 1990. *Rodowicz*: Unter Englands Fahnen Teil II.
10. Klab, Friedr. Wilh. Hugo v., \* 5.10.1827 (Vater preuß. GL), s-h Armee 4.7.1850-31.10.50, PremLt.- LAS 55 (BA) Nr. 55, Liste d. Offz., brasil. Legion 6.Kp.- *Möller*: 1851 Kaiserl. bras. Legion (Fremden), später Feldmesser. *Gräf*: 88- Brasilien.- LAS 22 III EE 90 Brasilien.
11. Koeniger, Friedr. Wilh., \* 6.11.1825 (Schlesien), s-h Armee 3.9.49-26.3.51.- LAS 22 IV DD II Nr. 72<sup>x</sup>, v. 12. Jan 1964: War DeL-Capt, jetzt Lehrer f. Mathematik u. neuere Sprachen am Newry College in Irland 333/1882.- *Möller*: dito. *Gräf*: 116-
12. Kornetzky, Leonhard Friedr. Christ. v., \* 26.9.1820 Ostpreußen, (Vater OTL z.D.)- Nationale LAS 51-45 Nr. 36, s-h Armee v. 1.7.1850-25.3.51.- *Möller*: 1852 als Pol-Lieutn. in Berlin angestellt, nahm 1862 seine Entlassung, ging nach London (wo sein Bruder als Musiker lebte), später USA, um am Secessionskrieg teilzunehmen, soll dort auf dem Schlachtfeld geblieben sein. *Gräf*: 64.- LAS 22 III EE 99: Brasilien (stimmt nicht).
13. Langner, Robert Friedrich Alexander, \* 15.7.1814 (Schlesien), S-H Armee 11.3.1850-28.3.1851.- Nationale LAS 51-46-Nr.8. LAS 22-III EE N.99, Amt Trittau/Holstein.- *Möller*: lebt in der Provinz Posen als Gutsbesitzer. *Gräf*: 66.- Zeitschrift für Heereskunde Nr. 338/339 Juli-Okt. 1988: Artikel von Albert W. Haarmann (US-Amerikaner): Deutsche Regimente i.d. Armee d. Union 1861-1865, S. 88-113. Hauptmann R. Langner entlassen am 30. Juli 1862, 31. unabhängige Btr. bei Artillerie.
14. Lemmers-Danforth, Fedor v., \* 17.12.1813, (Vater Oberst NL-Dienst.) Nationale LAS 51-46 Nr.15 v. 20.10.49, S-H Armee 7.3.49-25.3.51.- *Stolz*: Brummer, Heimat 86.- LAS 55 (BA) Nr. 55: Liste d. Offiziere BFL; LAS 22 III EE Nr. 99: Namensliste, als Major brasilian. Dienste.- *Möller*: 1851 als Major Kais. brasilian. Legion (Fremden), 1853 nach Auflösung nach Preußen zurück, später Besitzer eines kleinen Landgutes bei Neisse, soll sich z.Zt. abwechselnd in Dresden u. Berlin aufhalten. *Gräf*: 66-167, †1885 Charlottenburg.- Nationale v. 20.10.49 LAS 51-46 Nr.15.
15. Marwitz, Eduard v.d., \*1.8.1818 Pommern, (Vater Rittm. u. Gutsbesitzer.)- Nationale LAS 51-46-9, s-h Armee 3.8.50-31.3.51; LAS 55 (BA) Nr.55, Liste Offz. brasilianische Legion 5.Kp.Vermeta.- Heimat 5/1986. *Möller*: Brasil. Fremdenlegion, nach 1 Jahr Abschied, Rio de Janeiro am Gelben Fieber gestorben. *Gräf*: 68, †Rio de Janeiro.
16. Riedel, Eduard, \* Dec. 23, S-H Armee v. 24.9.50-26.2.51.- Nationale LAS 51-47-R25, aus Cölln.- *Möller*: diente v. 1855-56 als Cpt u. CpChef Deut.-Brit. Legion. *Gräf*: 71.- DEL Heimat 6/7 1990.
17. Schleyer, Albrecht, \* Nov. 23(?), (Vater: preuß. Generallt.)- Heimat 5/1986, s-h Armee v. 5.7.1850-26.2.1851. *Möller*: Trat 1851 in die brasilianische Fremdenlegion. *Gräf*: 73.- LAS 22 III EE 99 Brasilien. Nationale LAS 51-48-3-24.

18. Schmidt, Rudolph, \* 19.10.1828, (Vater Major d. Artillerie.)- Nationale LAS 51-48-S31.- Heimat 5/1986.- LAS 55 (BA), Liste der Offizier HBK, besonders empfohlen. LAS 55 (5A), Offz. BFL 4.Kp. LAS 22 III EE Nr. 99, Liste auswärtiger Offiziere: Brasilian. Dienste.- *Möller*: 127. *Gräf*: 127.- Könnte Adjutant bei dem Württemberger Schmidt, August, LtCol in der Indischen Armee gewesen sein.
19. Siber, Carl Eduard, \* 16.8.1819, luth. Nationale LAS 51-48-S74, Lübben, Prov. Brandenburg, (Vater: Direktor preuß. Kreisgericht), 25.5.50 bis 31.3.1851 s-h Armee als Hptm. LAS 55 (BA) Nr. 55 Liste der Offiziere d. Brasil. Legion 6.Kp.- *Möller*: 7.4.1851 In Folge besonderer Vereinbarungen mit der brasilianischen Gesandtschaft zu Hamburg auf 4 Jahre in brasilianische Dienste in der brasilian. Legion. Nach Auflösung der Legion: Milit. Ingenieur. 1855 verabschiedet zurück nach Europa, lebte zeitweise in England. 1861 nach Amerika in den Dienst der Nordstaaten; sowohl als Organisator als auch als Truppenführer spielte er eine große Rolle. Avancierte zum Brigade-Commandeur, zeitweise Division Cdr, Rang Generalmajor. Focht 1862/63 unter Grant und Sherman, mußte dann wegen zerrütteter Gesundheit im Jahre 1864 nach Europa zurück. Zweites Mal in die USA, Redakteur u. Mitarbeiter verschiedener Blätter. 1871 zurück nach Europa, Pensionär in Friedrichshagen bei Berlin. †1883.- LAS 55 (BA) Nr. 55 Liste der Offiziere des HBK: besonders empfohlen. Vordienst: Mai 1837 preuß. Dienst, 14.10.1838 SecLt 39.Inf.Rgt. bis Juni 1849. Nicht außer Dienst gewesen. LAS 51-48 Zeugnis d. Allgemeinen Kriegsschule Berlin 1842-1845. LAS 22 III EE 99: nach Brasilien.

e) **Offiziere der preuß. Armee, die bereits längere Zeit aus dem preußischen Dienst verabschiedet waren**

1. Canabäus, Ernst Wilhelm Carl, \* 13.7.1818, ev., (Vater Art.Major.) Nationale 51-42-1, s-h Armee v. April 48-31.3.51, †Hamburg 1883, gründete 14.5.1864 den S-H Kampfgenossenverein in Altona u. vermachte dem Verein 1500,-M, geboren Glatz-Schlesien.- LAS 22 III Ea Überweisung von Offizieren a.D. v. 20.11.1848. LAS 22 IV DD II Nr. 71<sup>1/31</sup>, als Lehrer in Hamburg-Altona (Altona 1.12.1863).
2. Drigalski, Fedor v., \* 12.9.1821.- Nationale LAS 51-D 20, 1838-1847 preuß. Dienst, Offz. ab 5.3.1842, 1848-1850 oestr. Dienst, ungarischer Feldzug, Okt. 1850, oestr. silberne Tapferkeitsmedaille, Eintritt s-h Armee 1. Hälfte Okt. 1850, 3 Brüder i.d. s-h Armee.- *Möller*: Ging 1851 nach Indien und 1852 in die Türkei, wo er Lehrer d. Topographie an der Artill.-Schule wurde. Dann General-Inspekteur d. Europäischen Donau-Commission. Durch Verleihung aufgrund seiner Verdienste zum Pascha ernannt, jetzt persönlicher Adjutant des Sultans.- *Gräf*: 83-170.
3. Ehrenkreutz, Herrmann v., \* 22.7.1820, Beamter auf d. Eisenbahn.- LAS 22-III Ea 41 v. 8.8.1850 (Nationale).- *Möller*: 1851 als Hptm u. CpChef in die Kaiserliche brasilianische Fremdenlegion eingetreten, nach Auflösung dort verstorben.- *Gräf*: 84, †Brasilien.- LAS 22-III EE 90 Brasilien.- Heimat 5/1986.
4. Fischer-Treuenfeld, Carl Heimbert v., \* 17.7.1814, ev., (Vater preuß. OberstLt.)- Nationale LAS 51 F 11. LAS 22-III Ea 41 v. 3.11.49. LAS 22 IV DD II Nr. 72<sup>xvii</sup>. Brief um Wiedereinstellung. U.a. 2x Reise um die Welt, vornehmlich Süd-Australien (im Interesse anderer!). LAS 22-III EE-99 in Kiel (zur Auskurierung einer Verwundung nach Idstedt. LAS 22-III EE 99: Invalidenrente v. 800,- jährlich.- *Möller*: hat längere Zeit in Hannover gelebt.- *Gräf*: 53-166, †1886 in Hannover.
5. Frankenberg, Benno Franz Moritz v., Nationale LAS 51-F15 (Ludwigsburg), \* 28.4.1818, ev., S-H Armee v. 28.3.49 bis 31.3.1851. LAS 51 (AXVI) Dep. d. Krieges, N16 v.d. Hamburger Pol-Behörde: reist am 15.7.1851 nach Brasilien.- *Möller*: wanderte im Sommer 1851 nach Süd-Brasilien aus und ließ sich in der Kolonie San Francisco nieder, deren Direktor er später wurde u. wo er 1881 gestorben ist. Über die Kolonie gibt es ein Buch von dem Hptm. u. Ingenieur-Geograph und ebenfalls s-h Offizier Theodor Rodowicz-Oswiecimsky: "Die Colonie Dona Francisca in Süd-Brasilien", Hamburg 1853.
6. Frankenberg-Ludwigsburg, Ewald Moritz Carl Stanislaus v. (Bruder v. Benno), \* 8.5.1817 Provinz Posen.- Nationale LAS 51-F46 v. 29-34 Kgl. Ritterakademie Liegnitz, S-H Armee v. 9.11.1849 bis 25.3.51. Beruf: Landmesser in Preußen u. Techniker. LAS 51 (AXVI) Dep. des Krieges Nr. 15 Hamburger Polizei-Behörde. Beide Frankenbergs nach Amerika. War zuletzt bei den Chaussee-Bauten v. Ratibor bis Plebs. Ist nicht mit in die Colonie Dona Francisca gegangen. LAS III EE 90: Amerika. (Dieser Frankenberg hatte am 1.7.1843 seinen Abschied

ten wegen "Familienverhältnissen", was immer man darunter verstehen muß. Er versuchte dann vergeblich, in russische Dienste zu kommen.) Er ist nicht in der Colonie Dona Francisca gewesen.

7. Gilsa, Leopold Carl Wilhelm Bogislaw v., \*15. Aug. 1824, Erfurt.- Nationale LAS 51 Nr. 15. S-H Armee v. 28.7.1850 bis 31.3.1851. Abschied preuß. Armee Febr. 1850 mit sehr guter Beurteilung. LAS 55 (BA) Nr. 55 Liste der Offiziere f. HBK: Sehr zu empfehlen.- *Möller*: Beim Ausbruch des Secessionskrieges bereits 1861 in den USA ansässig, trat in die Unions-Armee ein, bekleidete zuletzt die Stellung eines Brigade-Generals. Nach Beendigung des Krieges übernahm er 1864 die Stellung eines Correspondenten u. Buchhalters in einem industriellen Etablissement in New York und verstarb 1870.
8. Hake, Adolph Wilhelm Erdmann v., \* 1. Jan. 1792, verheiratet, 3Söhne und 6 Töchter aus 2 Ehen (4.4.1815 oo Juliane Gräfin v. Rödern; 2.Ehe Albertine v. Rosenberg-Grazcyski).- National 22 III Ea 39. Kgl. preuß. Hptm. a.D. im IV. v.d. Tannschen Freicorps, dann Major und Btl-Cdr. des 9. s-h InfBtl, das einzige Btl, das bei Aufstellung Juni/Juli 1848 einschl. aller Offiziere nur aus ehemaligen Freicorps-Kämpfern bestand. (Führer war damals v.d. Tann).- Heimat Nr. 6/7 1990, S. 157. Deutsch-Englische Legion, Rodowicz, v.: Unter Englands Fahnen.
9. Lattgau, Louis Theodor Otto Ottokar, \*29.8.1810, aus Breslau.- National LAS 22-III Ea 42 v. 19.10.49. Deutsch-Englische Legion, verstarb bei der Überfahrt in die Türkei in Gibraltar.
- 10a) Strantz, Louis v., \* 26.5.1820 bezw. 21, soll 1873 in Berlin an Cholera gestorben sein.- National LAS 22 III Ea 39 u. 43. Soll in die USA ausgewandert sein und im Secessionskrieg Höherer Offz gewesen sein.
- 10b) Strantz, Mortimer, \* Mai 1819, PremLt.- National LAS 22 III Ea 42, später Pol.Offz. in Berlin. Brüder, bei denen bei Major Lübeck die Lebensläufe verquickt worden sind, so daß man nicht weiß, wer was ist.
11. Bigneau, du, ohne National.- LAS 55 (BA) Nr. 55 Liste Offz. der brasilian. Fremdenlegion: 4.Kp. LAS 22 III EE 90 Brasilien.- Heimat 5/1986.- *Möller*: trat 1851 in die Kaiserliche brasilian. Fremdenlegion, lebte später als Lehrer an einem Mädchen-Institut in Rio de Janeiro.- *Gräf*: 99 Rio de Janeiro.

f) **Offiziere der preuß. Armee, die in der Landwehr Dienst getan hatten**

1. Boltenstern, Carl v., \* 6. Nov. 1817, National.- LAS 22-III Ea 41 v. 17.11.50, S-H Armee v. ? bis 26.2.1851 (erst nach Idstedt eingetreten).- *Möller*: nach Berlin, später Lübeck, 1854 Auswanderung nach Brasilien, Staatsexamen als Feldmesser, Domicil zuletzt Maccio, Hauptstadt d. Provinz Allagoas.
2. Borell de Vernay, \* 29.12.1826, kath., National.- LAS 22-III Ea, S-H Armee 1.11.1850-26.2.1851.- *Möller*: Kais. bras. Fremdenlegion, später dortselbst Ingenieur und Landmesser angestellt.- *Gräf*: 82 Brasilien.- Heimat 5/1986.
3. Hertzberg, Herrmann Ewaldt Otto Aegidius Gottlob v., \*15. Aug. 1820, ev., Nationale LAS 51-44 H 40; LAS III EE 99 (nach Amerika), 3x schwer verwundet.- *Möller*: kehrte nach Preußen zurück, al.Lt. in preuß. Armee, starb 10. Mai 1862.- *Gräf*: 59/-, †1862.
4. Raczkowsky, Vincent v., Nationale LAS 47-R1.- Heimat 5/1986.- LAS 22 III EE Nr. 99 Namensliste in brasilian. Diensten.
5. Rodowicz, Theodor v., \* 25. Juni 1814, kath., preuß. SecLt u. Ingenieur-Geograph des Großen Generalstabes. Nationale: LAS 51-47-R32, (Vater Particulier in Potsdam), verheiratet mit einer Tochter des vormärzlichen s-h Offizier OberstLt Joh. v. Lange, Eckemförde, S-H Armee v. 19.9.1848-31.3.1851.- LAS 22-III EE 99: nach Amerika gegangen. LAS 22-IV DD II Nr. 72<sup>4</sup> Bewerbung um Eintritt in die evtl. aufzustellende S-H Armee 1863/64.- Nach Angaben v. Stud. jur. Wolbert Smidt junior (verwandt mit Rodowicz über dessen Frau geb. Lange) war Rodowicz Mitglied im Hamburger Colonisations-Verein und auch Grundbesitzer in der Colonie Dona Francisca, war ein Jahr dort, reiste über Mexico nach Europa zurück, 1853 veröffentlichte er ein Buch über "Die Colonie Dona Francisca in Süd-Brasilien", herausgegeben von Theodor Rodowicz-Oswiecimsky, Hauptmann u. Ingenieur-Geograph a.D. Ritter des Leopolds-Orden, z.Zt. Grundbesitzer in Brasilien und Mitglied des Colonisation-Vereins vom Jahr 1849 in Hamburg, Preis 1 Species Holstein oder 11/2 Thaler preuß. Couvert, Hamburg, gedruckt bei F.H. Nestler und Melle 1853. Er ist noch Herausgeber verschiedener Bücher (z.B. das erwähnte

Buch: "Unter Englands Fahnen", das einmal die Überfahrt in die Türkei, der Nichteinsatz bei Sewastopol, da der Frieden eingebrochen war und die Reise und das Leben der Legion in Südafrika schildert. Sein Todesjahr ist nicht bekannt, seine Witwe lebte um 1900 noch in Borby/Eckernförde, dem Heimatort der v. Langes, die aus Hessen stammten.

6. Scheffler, Wilhelm, \* 25.1.1822 in Brieg, preuß. SecLt a.D. in der 6.ArtBrig.- LAS 51-48-S13, S-H Armee seit April 1848-31.3.1851.- *Möller*: Grundbesitzer in Californien.- *Gräf*: 73-169 Californien.
7. Seelemann, Friedrich Ernst Rob.-Rud., \* 3.12.1820. Nationale LAS 51-48 S 65.- *Möller*: 1855/56 Cpt u. CpChef DEL, später Sekretär der Regierung in Schleswig, †1873.- *Gräf*: dito. Die Heimat 6/7 1990, S. 166.
8. Uckermann, Hugo v., Nationale LAS 51-49, S-H Armee v. Okt. 1849-28.3.51.- LAS 55 (BA) 55 Liste der Offiziere der Brasil. Fremdenlegion. LAS 22 III EE Nr. 99 Liste Auswärtige in brasil. Diensten. LAS 55 (BA) Nr. 55 Liste d. Offz HBK: nicht empfohlen.- *Möller*:-*Gräf*:- (vermutlich nicht BFL).

**g) Preußische Offiziere, die über die Einjährigen-Dienstzeit Landwehr-Offiziere geworden u. im Reserver-Verhältnis standen.**

1. Anker, Julius, \* 17.10.1828, Beruf: Spediteur in Rußland, S-H Armee v. 12.11.50 bis 26.2.51. Nationale LAS 22-III Ea-42, stammt aus Memel.- *Möller*: trat 1851 in BFL ein, soll in Rio de Janeiro leben.- LAS22-III EE Nr. 99: In brasilianischen Diensten. LAS 55 (BA) Nr. 55 Liste der Offiziere Brasilian. Fremdenlegion. 6.Komp.- *Gräf*: 100.- Heimat 5/1986 SecLt.
2. Behrends, Ernst, \* 28.10.1822 Leba. Nationale LAS 51-41<sup>B</sup>. LAS22-III EE Nr. 99 nach Amerika ausgewandert.- *Möller*: San Francisco.- *Gräf*: 101 San Francisco.
3. Billig, Georg Carl Ludwig, \* 25.1.1825 Ostpreußen. Nationale LAS 51-41<sup>II</sup> Geometer, (Vater Fabrikbesitzer).- *Möller*: New York.- *Gräf*: 101 New York.- Zeitschrift f. Heereskunde Nr. 338/339 1988. Albert Haarmann: Deutsche Regimenter i.d. Armee der Union: 1. Light.Art.Btr., Btr.Cdr.) Hauptmann George C.L. Billig. Schied aus 2. Jan. 1862.
4. Duwe, Hugo Carl, Kgl. preuß. Reg.-Referendarius, \* 16.10.1817, Corvey i. Westfalen. Nationale LAS 51-D26.- *Möller*: wanderte 1851 nach Amerika aus und betreibt in Chicago ein Zigarrengeschäft.- *Gräf*: 83- Chicago.
5. Klebs, Carl Herrmann Moritz, \* 25.6.1820 Elbingen. Nationale LAS 51-45 Nr. 21. LAS 22 III EE Nr. 99: nach Brasilien.- Heimat 5/1986, S-H Armee v. 28.7.50-26.2.51.- *Möller*: Wanderte 1851 nach Brasilien aus und ist dort bald gestorben.- *Gräf*: 116 Brasilien †.
6. Küntzel, Julius Fr.H., s-h Armee 17.10.50-26.2.51. Nationale LAS 51-45 Nr. 46.- *Möller*: War in einem kaufm. Geschäft in St. Louis, Montana angestellt. 1856 gestorben.- *Gräf*: 1856 gestorben.
7. Matzdorff, Wilhelm Alb(w)in. Nationale LAS 51-46-Nr.15, \* 10.12.1824, Beruf Geometer, S-H Armee v. 27.2.1849-28.3.51.- *Möller*: wanderte nach den USA aus, Kaufmann, während des Secessionskrieges Captain i.d. Nord-Armee, später zurück nach Deutschland und Bürgermeister in Dobvilugk (Kreis Luckau, Reg.Bez. Frankfurt/Oder, (1890: 1492 Einwohner, meist ev.), Feldzug 1870/71, seit 1871 Beamter in Elsaß-Lothringen.- *Gräf*: 91-172, † 1887 Colmar, Landwehroffizier.- LAS 22-III EE 90: Hamburg. Liste d. Offiziere (HBK) nicht empfohlen. LAS (BA) Nr. 55. Heereskunde: Nr. 338-339 Juli/Okt. 1988, Seite 114.
8. Mischke, Franz Viktor. Nationale LAS 51-46-M27 v. 13.2.1851, S-H Armee v. 24.8.1848-26.3.1851. Landwehr-Offizier. LAS 22-III EE 90 Rendsburg; \* 19.3.1822 in Marienburg/Westpr., Heimat 6/7 1990, DEL, ging mit nach Capland.- *Möller*: 1855 Cpt. u. Cp.Chef DEL, Konstantinopel, ging dann mit dem Rest zum Capland. 1864 Rückkehr, Anstellung als Kirchspielsvogt der Grafschaft Rantzau, auch gegenwärtig.- *Gräf*: 68 Grafschaft Rantzau.- *Stolz*: Heimat 6/7 1999, S.157.- *Rodowicz*: Unter Englands Fahne u.a. S.203.- LAS 22 IV DDII Nr. 72<sup>a</sup> Brief an du Plat in Kiel: Vom Cap aus Meldung zur Aufstellung der s-h Armee am 2.5.1864. Verzeichnis der Offiziere, die 1905 noch lebten, danach lebte er noch am 9.9.1905. Wie Möller u. lebt als Privatmann in Eutin, Bahnhofstr. 34.
9. Ochs, Theodor Otto Reinhold, kgl. preuß. SecLt. a.D. (Landwehr), \*12.1.1824, protest., kgl. preuß. Berg-Expectant, 10. Landw.Rgt., Nationale LAS 51-47-0/1.- *Stolz*: Brummer: Heimat 5, 1986.- *Möller*: 1851 in Bras. Fremd.Legion, später wiederholt in Deutschland gewesen

betreffs Auswanderung nach Brasilien, dort die Stellung eines Regierungs-Ingenieur in Brasilien.- *Gräf*: 92 Brasilien.- *Hans Groth Hebbel*: Kriegserinnerungen eines 48<sup>er</sup>, Glückstadt, Max-Hansen-Verlag; Erwähnung v. Ochs, die nicht gerade von großer Tapferkeit zeugte.- LAS 55 (BA) Offizierliste f. HBK, nicht empfohlen, d.h. ohne Bemerkung, daß er für das HBK besonders geeignet war.

10. Schlobach, Robert. Nationale LAS 51-48-S25, \* 29.11.1814, S-H Armee v. 9.11.49 bis 25.3.1851, seit 4.6.50 PremLt.- *Möller*: 1851 nach Brasilien, Privat Ing. Provinz Mines-Geraes, 15 Jahre lang kaiserl. Reg.Ingenieur. Für Verdienste vom Kaiser Rosenorden. Er kam in nur von Wilden bewohnte Gebiete des Inneren Brasiliens. Seit 1867 wieder in Deutschland, als Ingenieur in Leipzig, †1882.- *Gräf*: 96, † 1882 in Leipzig.- *Rodowicz*: Die Colonia Dona Franciska, S. 150: Auf kurze Zeit war zur schnelleren Förderung geometrischer Arbeiten Lieutn. a.D. Schlobach engagiert, ohne in das Beamtenverhältnis zu treten. (Er kaufte sich dort ein Haus, Nr. 104).

**h) Offiziere der preußischen Armee, die aber in der s-h Armee (aus nicht immer ersichtlichen Gründen) nicht als Offizier eingestellt worden sind.**

1. Gerber, Gustav v., \* 1825, ev., anscheinend in Stralsund, das zu der Zeit (1815) an Preußen gekommen ist. (Vater war noch schwed. OberstLt. d. Artillerie). Offz.-Ausbildung (Cadettenhaus Berlin, Divisions-Schule).- Nationale LAS 22-III Ea-42, 1.2.1849 als PortFhr eingestellt, 9.5.49 zum SecLt befördert, 20.8.1851 als Ganzinvalide verabschiedet. LAS 22 III E Nr. 99 Invaliden-Rente jährlich 500M.- *Rodowicz*: Unter Englands Fahnen, über Konstantinopel-GB-Südafrika.- *Rodowicz*: Unter Englands Fahnen, als Nachricht: Hptm. v. Gerber in Nordamerika vor einem Gasthaus erschlagen.- DEL- Heimat 6/7 1990.- *Möller*:- *Gräf*: † Washington.
2. Kaas, Maximilian Joseph Julius. Nationale LAS 51-45-K1, \* 1826 in Posen, war bereits 28.6.1848 SecLt. d. Art. in Preußen. LAS 22 III EE Nr. 99, Liste der nach dem 1.1.1851 entlassenen Offiziere. Hatte Abschied eingereicht und ist ohne Urlaub abgereist. Dienst-Eintritt 29.7.1850 als Offz., 31.12.1850 zum SecLt. befördert, 23.2.1851 Nachgerückte Dienstentlassung bewilligt. Amtsblatt f.d. Herzogtümer S. u. H. 1851, 1.Stück. LAS (BA) Nr. 55 Liste der Offiziere brasilian. Legion 1.Batt.- Heimat 5/1986. Als Civil-Ingenieur 1854 in Bombay gestorben.- *Gräf*: †1854 Bombay.- LAS 22-III EE 90 Brasilien. LAS 22-III EE 99: Liste der nach dem 1.1.1851 entlassenen Offiziere.
3. Mantey (oder Mantei), Ferdinand Ludwig August, \*4.3.1825. Nationale LAS 51-46 Nr. 5. Vater: (Major a.D.), 28.2.50 zum Portepée-Fähnrich befördert, 2.4.50 zum SecLt. im 4.Jägercorps befördert (Amtsblatt 19. Stück), 4.4.50 ins 9. Inf.Btl. versetzt n. Lübeck. Gesuch Mantey um Einstellung an General v. Bonin v. 15.4.1849: Hat wegen Schulden Abschied genommen und möchte nun "auf dem Schlachtfeld meine getrübe Ehre versuchen zu restaurieren".- *Möller*: Ist in Südbrasilien gestorben.- *Gräf*: 121-, † Brasilien.

## II. AUSWANDERUNGEN

### a) Norddeutsche Bundes-Staaten

**Hannover**: Als Offizier eingetreten insgesamt: 32 Offiziere.- Davon: Deutsch-Englische Legion (Nur bis Türkei): 3Offz.; Deutsch-Englische Legion mit Cap (1zurück): 3Offz.; Türkei Ottoman. Armee: 1Offz.; Gueyaquil/Ecuador: 1Offz. vermißt; Brasilie: Colonia Dona Francisca: 1Offz. mit Rückkehr; 1Offizier (Basson) Administrator überseeischer Dampfschiffe, große Reisen nach Amerika u. Ost- u. West-Indien.- Nicht als Offizier eingetreten, in s-h Armee Offz geworden:20.- Waßmann, Friedrich, kgl. Han. Feuerwerker.- *Gräf*: 99-173 Washington- Nord Amerika.

**Braunschweig**: Als Offizier eingetreten: 6Offiziere; DEL - Süd-Afrika: 1Offizier; In d. s-h Armee erst Offz. geworden:14; Brasilien:2 (1Colonia Dona Francisca); DEL u. Cap:1; DEL:1; Amerik. Nordstaaten:1.

**Oldenburg**: Als Offizier eingetreten: 9; Nicht als Offz eingetreten:8; 1Offz Peru, 1Offz. Brasilien.

**Mecklenburg (Schwerin u. Strelitz)**: Als Offz. eingetreten:4; Nicht als Offz. eingetreten: 8.

**Hansestädte**: Als Offz. eingetreten: 7, DEL o. SA 1 USA 1; Nicht als Offz eingetreten: 5.

**b) Süd- und Mittel-deutsche Bundes-Staaten**

**Baden:** (als Offizier eingetreten) 7; (als Nicht-Offizier eingetreten) 1.- Brasilien: 1 Offz: Racklitz, nach LAS 22 III EE Nr. 99 (gleich 1851), nach Rodowicz: Unter Englands Fahnen Bd.II, Seite32: Deutsch-Engl. Legion, Chef einer Kompanie.

**Bayern:** (als Offz. eingetreten): 18; 1.Dall'Arnis, Ludwig Ritter v., gefallen im Secessions-Krieg (Möller); 2.Thumser, DEL - bis Türkei; (Nicht als Offz. eingetreten)5.

**Frankfurt a. Main:** als Offz: eingetreten: 4.

**Hessen-Darmstadt:** als Offz: eingetr.: 1.

**Kurhessen:** Als Offz eingetreten: 8; Nicht als Offz eingetreten: 6.- Als Offz eingetreten: Möller: Noessel, Eduard: 1851 Peru, †1857 Klima-Fieber.

**Lippe-Deimold:** Als Offz eingetr.: 3; Nicht als Offz eingetr.: 3.

**Hessen-Homburg:** Als Offz eingetr.: 1.

**Nassau:** als Offz eingetr.: 4; NO: 1.

**Oesterreich:** Als Offz: eingetr.: 18; ausgewandert BFL 2; DEL 1; USA 1; nicht als Offz eingetr.: 1. Fast alle erst nach Idstedt eingetreten o. Freicorps. Siehe Notiz Ende der Aufstellung Süd- u. Mittel-Deutsche Staaten.

**Kgr. Sachsen:** Offz: 2; NO: 3. Amerika LAS 51 (A XVI) KriegsDeß. Nr. 15 Pol Hamburg.

**Württemberg:** Offz: 4, NO: 1; 1 USA, LAS 22 III EE Nr. 99.

**Anhalt-Köthen:** Offz: 1.

**Reuß-Schleiz:** Offz: -; NO: 1.

**Sachsen-Altenburg:** NO: 1.

**Sachsen-Coburg-Gotha:** Offz: 2, NO 3.

**Sachsen-Meiningen:** Offz: 1.

**Sachsen-Weimar:** Offz: 3, NO: 4.

**Schwarzburg-Rudolf-Stadt:** Offz: -, NO 2, 1 USA Californien, Möller.

**Schwarzburg-Sondershausen:** Offz: 2, 1 Bras. F.Leg., Möller; NO 2, 1 Brasilien, Möller.

**Waldeck:** Offz: 2, 1 Architekt New Yerey, USA, Möller; NO 2, 1 Holl. Kolonialdienst Sumatra, Möller.

**Nachschrift: Oesterreichische Offiziere**

Hacke, Arnold R.R., \*21.2.1821; Eintragung Möller: Nordamerika; Eintragung LAS 22 III EE 99 Brasilien; Eintragung LAS A XVI Dep. d. Krieges Nr. 16, 15.7.51 nach Brasilien, Deutsch-Engl. Legion; Möller u. Gräf: †1854 Mittelmeer.

Hörmeier, Josef; Heimat 5/1986; LAS III EE 99 Brasilien; Möller u. Gräf: †1873 Wien.

Mathey, Johann v.; LAS 22 III EE 99 nach Amerika; LAS 55 Berliner Angabe Nr. 55: wird durch Polizei in Hamburg gesucht wegen Geld-Leihens von Mannschaften.

Remming v. Riedkirchen, Heinrich, \* 4.5.1822; Möller u. Gräf: †1862 New Orleans.

Riesenfels, Rudolph Freiherr v., \*22.3.1827; Möller u. Gräf: nach Brasilien, †Rio de Janeiro; LAS 22-III EE 99 nach Brasilien.

**c) Schleswig-Holsteiner**

**Ehemals dänische Offiziere, die 1848 im aktiven Dienst d. dän. Königs standen**

1. Clasen, Friedrich Ludolph v., \*2.6.1813, Dän. PremLt., zuletzt S-H Major u. BtlCdr.; 1855 DEL (Stolz: Heimat 6/7-1990; S.165); Rodowicz: Unter-Englands-Fahnen-TeilIII, Kap.4, Unter-Kaffern, III.Rgt. DEL.

2. Gönner, Wilhelm Georg Heinrich v., \* 5. Febr. 1817, Dän. PremLt.; 1855 DEL (Stolz: Heimat 6/7 1990, S.165); Rodowicz: Unter Englands Fahnen Teil II, In alle Welt, S.204, II. Rgt. Lager Breidbach, †1875 in Preetz (Möller u. Graef).

3. Jefs, Friedrich v., \* 20.7.1817, Dä. PrmLt.; 1855 DEL (Stolz: Heimat 6/7, 1990, S. 65); Möller.
4. Wenck, Friedrich Christian Coelestinus v., \* 6.4.1816, Dä. PremLt.; Möller: 1855 5.Inf.Rgt. der DEL, Heimat 6/7 1990, S.166.
5. Brockenhuus, Christian Friedrich v., \* 28.1.1826, Dä SecLt. d. Artillerie; Möller: Major d. Artillerie, brasilian. Fremdenlegion, 1864 brasil. Ing. Corps attackiert, Direktor f. öffentliche Bauten Provinz Para, IngOffz bei Obidas (Fortification), 1860 Civil Ing-Dienst, 1864 zurück; Heimat 1985 Nr.5; LAS 55 (BA) Nr. 55 Offz d. brasil. Legion.
6. Irminger, Heindr. Malte v., \* 6.10.1822, Dä. SecLt, ehem. 1.DragRgt.; Möller: 1852 nach Australien, †1852 auf hoher See, Typhus.
7. Aller, Hans Hornemann van, \* 25.11.1811, Dä. PremLt. Jägercorps, 1853 Eintritt türkische Armee als Hayder Bay, focht gegen Rußland, im Stabe von Omer Pascha, 1855 DEL, Cdr. 2.Inf.Rgt., nach Auflösung nach Hannover.
8. Wesmer, Detlef Heinrich v. (Julius, Lucian, Wulf) von, \* 12.4.1822, Dä. SecLt.- Möller: Wanderte nach den USA aus, kehrte 1858 zurück (Iowa?).
9. Bassewitz, Christian Siegfried v., \* 24.10.1812, Dä PremLt, trat 1856 in die Deutsch-Engliche Legion ein, aber bereits im gleichen Jahr wieder aus unter Protest, weil seiner Meinung nach den Mannschaften von ihrem Handgeld zuviel Geld für die "Equipierung" abgezogen wurde. War später der einzige vormärzliche Offizier, der in preußische Dienste (allerdings nur in der Garnisons-Verwaltung) eingestellt wurde. Mehr über ihn auch bei Rodowicz: Unter Englands Fahnen TeilII, Auf Helgoland, S.72ff.
10. Baudissin, Julius Otto Graf v., \* 22.6.1822, Dä. SecLt d. Dragoner, wanderte 1852 mit seinem Bruder Adalbert Graf von Baudissin in die USA aus, wo er sich als Farmer niederließ. Kehrte 1863 zurück.

**Notiz:** Wesmer, Gebrüder Baudissin und Graf Hertzberg bei Davenport als Gentlemen-Farmer.

**Ehemals dänische Offiziere, die nicht mehr, da pensioniert, in einem Dienstverhältnis zum Dänischen König standen (und deshalb auch 1851 nicht exiliert wurden).**

1. Koch, Johann Peter, 1848 zum OTL befördert und zum Chef aller zu errichtenden Freicorps ernannt.- Möller: wanderte mit der ganzen Familie: 2Söhne, SecLt. Koch I u. II, und seinem Schwiegersohn Giese nach Nordamerika aus.- bei Holger: Idstedt u. danach, S.51, nur 1 Sohn und der Schwiegersohn Giese aufgeführt.
2. Lilienstein, Carl Arthur v., \* 28.5.1807, Deutsch-Engl. Legion, Capt. u. Cp.Chef, ging erst Türkei, dann Capland.- DEL: Heimat 6/7 1990, S.165, Unter der Flagge Englands TeilIII, Rodowicz.

**d) Hgztr. Holstein u. Schleswig**

Erst in der s-h Armee Offizier geworden:

**aa) Holsteiner:**

1. Bertouch, Aug. Theod. Sophus v., \* 27.7.1825, Landmann, (Vater: Zollverwalter, Ottensen.)- LAS 51-41<sup>a</sup>, SecLt. 13. Inf.Btl.- Möller u. Gräf: lebt als Kaufmann in Australien.
2. Bertouch, Carl Anton Rudolf v., \* ?, Bruder zu 1., kein LAS, Vater wie oben.- Möller: Kaufmann in Australien (leichter Zweifel).
3. Bockmeyer, Hermann Carl Rudolph, \* 1.12.1832, (Vater Prediger), SecLt. 2.Jägercorps seit 7.12.50.- LAS 22 III Ea 44.- Möller: lebt als Plantagenbesitzer in Brasilien.- Gräf: 104.- Heimat 5/1986, SecLt. in der Brasil. Fremdenlegion.
4. Giese, Johann Friedrich August, Student, \* 19.6.1823, (Schwiegervater war der Führer aller Freicorps 1848: Koch, RA in Segeberg.)- Möller: wanderte mit Schwiegervater u. 2 Schwagern (Koch) nach Nordamerika.- Gräf: 108.- Idstedt u. danach v. Holger Andersen, S.96, Mitglied d. Davenporters Vereins der Kampfgenossen.
5. Gottesleben, Friedrich Wilhelm, \* 1.3.1824 o. 1.5.1824, Handlungsdienner.- LAS 51 G 29.- Möller: hat sich 1851 in Bahia als Kaufmann niedergelassen und ist später nach Deutschland zurückgekommen.- Gräf:-.

6. Jacobsen, Jacob Heinrich Christian, \* 28.12.1824 in Rendsburg, (Vater: Bodenmeister bei dem Ing-Corps in RD.)- LAS 51-45.- *Möller*: Diente während des Secessionskrieges als Offizier in der Unions-Armee, starb 1871 im Hospital in New York.- *Gräf*: 115/178, †1871 New York.
7. Kasch, Adolf Wilhelm, \* 22.6.1827, (Vater Gutsbesitzer.)- LAS 22-III Ea Nr.42.- *Möller*: Diente in der brasilian. Fremdenlegion (1851) und DEL (1855).- *Gräf*: 117, 180, †Berlin.
8. Möller, Adolph Heinrich, \* 1827?, Zollbevollmächtigter, Vater: (Comptorchef.)- LAS 51-46-M29. LAS 55 (BA) Nr. 55: Liste der Offz. der brasil. Legion.- *Möller*: Seit 1875 Betriebsinspektor der Bodensee-Dampfschiffahrt in Lindau.- *Gräf*: Lindau.- LAS 22 IV DD II Nr. 72<sup>sviii</sup>: nahm am Feldzug in Brasilien gegen Roßas teil, kam 1853 zurück, dann Anstellung Bodensee-Schiffahrt. Seit 1857 Leitung des gesamten Betriebes: Schiffswerft, Reparaturwerkstätte usw. (vgl. bair. Dampfschiffahrts-Verwalter).
9. Rißler, Carl Heinrich Wilhelm Ernst, \* Juni/Juli 1829, (Vater Arzt in Plön.)- LAS 51-47 R29.- *Möller*: Als PremLt DEL, ging nach Capstadt, kaufm. Geschäft in Grahamstown, Buchhalter Cap-Bank, jetzt Telegraphenbeamter.- *Gräf*: 126 Capstadt.- Heimat 6/7 1990, Lt. im 1.Inf.Rgt. Woolridge, S. 165, Stolz.- LAS 22 IV DD II Nr. 72<sup>v</sup>: 2. Clerk in der Cape-Commercial Bank.
10. Scherft, Gustav Daniel Emmerich, \*28.5.1829 Altona, (Vater Oekonom, Kellinghusen.)- LAS 51-48-15. Bauführer im Chaussee-Bau.- *Möller*: in Amerika gestorben.- *Gräf*: 128, †Amerika.
11. Strothmann, Emil Johannes, \* 12.11.1828, (Vater Dr. med. Str., Hohenwestedt.) Beruf: Comptorist in Hamburg.- LAS 51-48-S.- *Möller*: †New Orleans.- *Gräf*: †New Orleans.

Alle direkt in die s-h Armee eingetreten (ohne Freicorps), 11 von 50 in außereuropäische Länder ausgewandert.

#### bb) Holsteiner und Freicorps-Dienstzeiten

1. Asmussen, Carl, \* 31.10.1830, (Vater Professor in Kiel), SecLt. 3.IgC., vorher v.d. Tann'sches Freicorps.- *Möller*: Geschäftsmann im nördlichen Iowa/USA.- *Gräf*: 100/174.- Idstedt u. danach, S.87 (Sohn d. Professors aus Segeberg).
2. Beck, Wilh. Heinr. Joh. Franz, \*12.2.1826.- LAS 51-41<sup>1</sup>, (Vater: Förster.)- *Möller*: Kaufmann in Sedalia/Missouri.- *Gräf*: 103-175 Sedalia/ Missouri.
3. Bluhm, Carl, \*11.5.1827, Kaufmann in einem Manufaktur-Geschäft, (Vater Dr. phil. Bluhm), Freicorps Jensen-Tusch.- LAS 22 III Ea 43.- *Möller*:- *Gräf*: 104 Capland.
4. Buchardi, Ernst Wilhelm, \*1827?- LAS 22 III Ea 43 Oekonom, (Vater: Ober-Appellations-Gerichtsrat, Kiel), Freicorps: Studentencorps.- *Gräf u. Möller*: †1876 San Francisco.- Schreiben des Vaters: Sohn hat bei Chicago alle Papiere mit einem eingebühten Rantzen verloren. Vater erbitet 8.12.1851 eine Ersatzausstellung der Militärpapiere.- Idstedt u. danach, S.35, Lebensmittel-Geschäft in San José/Californien.
5. Dau (2te) Ludwig Anton Christoph Malte v., \* 31.1.1826, (Vater: Oberst, Dän., Cdr. d. s-h Ing-Corps.)- LAS 22 III Ea 43. Studentencorps.- *Möller*: als Geometer in brasil. Eisenbahn-Diensten, Mitte 1860†.- *Gräf*: †1860 Brasilien.- Heimat 5/1986.
6. Delfs, Marcus, Student, \* 30.1.1828. (Vater Landmann), v.d. Tann'scher Freicorps.- *Möller*: soll in Amerika gestorben sein.- *Gräf*: 106.
7. Falck, Theodor Nikolaus August, \* 19.2.1830, (Vater: Professor u. Etatsrat Falck, \* 1784, †1850), Studentencorps.- LAS 51 F2.- *Möller*: Ging nach Amerika, kämpfte gegen die Süd-Staaten. Später Besitzer einer Fabrik in Louisiana, z.Zt. Krankenhaus Lübeck.- LAS 22 IV DD II Nr. 72<sup>iii</sup> 4.3. 1864(?). Soeben in Holstein angekommen u.s.w. Bietet Dienste in evtl. aufzustellender s-h Armee an. USA als Volontär Utah-Expedition. Bei Ausbruch des Krieges gegen die Konföderierten. In der West-Armee als Offizier 10.Ohio-Rgt., 3 Schlachten: Valverde, New-Mexico, Hornville u. Chettanogo, Tennessee (letztere als CpChef).
8. Heckscher, Peter Friedrich Wilhelm, \*15.4.1821. Kaufmann in Amerika.- LAS 22-III Ea 39 dto 43.- *Möller*: von 1851-1853 Landmann Hannover, Dirigent einer Spinnerei u. Weberei d. Stadt Hannover. Nach Amerika ausgewandert. Direktor einer Anthrazit-Kohlen-Zeche (Pennsilvania) Hamburg Omnibus-Fuhrwesens 1881 † New York.- *Gräf*: 86, † 1886 New York.



9. Kauffmann, Harald George Christian v., \* 3.2.1825, Pharmazeut, (Vater: Maj. im fr. Oldenburg. Inf.Rgt.)- LAS 51-III Ea 41.- *Möller*: Lebt als prakt. Arzt in Iloilo auf Philippinen.- *Gräf*: 116-180 am Rhein.
10. Kelter, Eduard Ludwig, \* 13.4.1830.- LAS 22-III Ea 44. (Vater: Kammerrath in Langenfelde), Beruf Zollassistent.- *Möller*: Trat 1854 Hamburger Bundeskontigent, 1866 Hptm u. CpChef, 1867 8. Disp.- *Gräf*: 117-180: Wandsbek.- Heimat 5/1986, Die Brummer - Brasilien 1851.
11. Kirchhoff, Carl Theodor, \* 8.1.1828, (Vater: Justitiarius, Hanerau.)- LAS 51- Nr. 45, Nr. 19.- *Möller*: 1851 nach Amerika, lebt als Kaufmann in San Francisco, beschäftigt sich mit literarischen Arbeiten, Rantzausches Freicorps.- *Gräf*: 116-178 San Francisco.- Idstedt u. danach, S.48, Holger Andersen.
12. Koch, Gustav Adolf, \* 23.3.1830, (Vater: Advocat u. OTL, Rendsburg.)- LAS 22-III Ea 41. Freicorps.- *Möller*: wanderte nach Brasilien aus und soll dort gestorben sein.- *Gräf*: †Brasilien.
13. Koch, Peter Theodor, \* 27.9.1825, stud.jur., (Vater: wie vor (12)).- *Möller*: Wanderte nach Brasilien aus (offenbar falsch).- *Gräf*: 116-179.- Idstedt u. danach, S.51, Farmer, Drogist, Apotheker u. Banquier.
14. Köhler, Otto Johann Georg, \* 17.10.1821, evgl., (Vater: Kaufmann), Rantzau'sches Freicorps, dann 1. JägC.- LAS 51-45 Nr. 28. Altona.- *Möller*: Als Kaufmann † Rio de Janeiro.- *Gräf*: 116, † 1863 Rio de Janeiro.- Heimat 5/1986 (Adj. bei v.d. Heyde).
15. Kühl, Heinrich Peter Ehmke, \* 6.8.1829, Gymnasiast, (Vater: Dr.med. in Schönberg, Probstei), Scharfschützenkorps.- *Möller*: Ging nach Amerika, wo er gestorben sein soll.- *Gräf*: 117 Nordamerika.
16. Paulsen, Hans, \* 11.11.1823, stud.theol., (Vater: Prediger, Albersdorf), Studencorps, 5. JgCorps.- *Möller*: Nach Amerika gegangen u. dort gestorben.- *Gräf*: 123, †Amerika.
17. Rohwer, Hans Jürgen, \* 27.3.1829. Artillerist, 7.12.50 SecLt.- *Möller*: lebt als Besitzer einer Farm in Calhoun, Washington-County (Nebraska Nord-Amerika), † 20.2.1882.- *Gräf*: 126 Nordamerika.- Holger Andersen: Idstedt u. danach, S.58, mit Bild.
18. Volquardsen, Johann Georg, \* 12.8.1829, Meldorf, (Vater: Lehrer.)- *Möller*: war als kaiserl. Justizrat im Privatkabinett d. Kaisers Maximilian v. Mexico. Lebt jetzt als Arzt in St. Louis/Mexico.-*Gräf*: 123-188, St. Louis.

Insgesamt 98 : 18

**cc) Holsteiner, erst in der s-h Armee Offizier geworden, aber bereits vorher im dänischen Cadettencorps**

1. Risler (Rißler), Theodor Ferdinand Wilhelm, \* 1.4.1832, (Vater: Dr.med in Plön).- LAS 22-III Ea 4 v. 19.10.49.- *Möller*: Deutsch-Englische Legion, Cpt u. Adj. beim General Woolridge, 1858 Registrar of Deeds Office, Chef d. Katasteramtes.- Heimat 6/7 1990, DEL v. Stolz: Adj. v. Woolridge.- *Gräf*: Capstadt (Bruder dto).- LAS IV DD II Nr. 72', Schreiben seines Schwagers Jensen-Tusch.

**dd) Schleswiger: Erst in d. s-h Armee Offizier geworden - ohne Freicorps**

1. Baudissin, Adalbert Graf von, LAS 22-III Ea 39 u. 44, \* 25.1.1820, verh., Gelehrtenschule SL, 3 Jahre Studium Freiberg-Sachsen, Vater Carl Graf Baudissin, Mutter Henriette, geschiedene v. Gähler, geb. Kunniger (nach Degn), einige Bücher aus Amerika 1862 Zustände in Amerika, Altona 1862.- *Möller*: wanderte 1852 nach Amerika-Nord aus, 1859 zurückgekehrt.
2. Fischer, Hermann Wilhelm Ludwig, \* 19.4.1825, Kaufmann, (Vater: Particulier in Augustenburg).- LAS 51-F Nr.9.- *Möller*: Lebt in Altona als Direktor der Holsten-Brauerei.- *Gräf*: 107-176.- Heimat 5/1986.
3. Göttig, Lorenz Paul Eduard, \* 28.3.1827, Kaufmann, (Vater: Kaufmann in Altona).- LAS 51 620. Flensburg.- *Möller*: 1851 nach San Francisco, v. 54-56 Buchhalter u. Cassirer Dampfschiffahrtsgesellschaft. Gründete 1868 in San Francisco eine deutsche Spar u. Leihkasse, deren Präsident er seit 1868 ist. Jetzt ist er Präsident der deutsch. Bank "Berlin" in San Francisco.- *Gräf*: 110-177 San Francisco.- Andersen: Idstedt u. danach, S.41.

4. Marquardsen, Theodor Otto, \* Juli 1827 Hadersleben, 22.10.50 SecLt., (Vater: RA u. Sachwalter, Hadersleben).- *Möller*: in Itzehoe†.- *Gräf*: in Itzehoe†.- Heimat: 5/1986.
5. Meyer, Herrmann Adolf Julius, \*6.6.1830 Flensburg, (Vater: Kunstgärtner, Flensburg).- *Möller* u. *Gräf*:-. Heimat 5/1986, Meyer SecLt o.A.
6. Möller, Bernhard August, \* 17.1.1826, Handlungsbevollmächt., (Vater: Oekonom Taubstummenanstalt, Schleswig).- *Möller*: lebt als Direktor d. Hypothekenbank in Hamburg.- *Gräf*: 122-, † 1882 Hamburg.- Heimat 5/1986.
7. Schumacher, Carlos Friedrich Magnus, \* 12.8.1824, (Vater: Direktor der Gelehrtenschule in Flensburg).- LAS 22-III Ea 39+42.- *Möller*: 24.6.1874 in Chicago†.- *Gräf*: Chicago.
8. Setzer, Carl Otto Herrmann, PostFw 1.JgC., \* 6.8.1832, (Vater: Amtsverwalter, Amtmann u. Actuar).- *Möller*: lebt als Eisenbahnbeamter auf Long-Island.- *Gräf*: Long Island b. New-York.
9. Tarp, Lauritz Hansen, \* 13.9.1828, (Vater: Landmann, Apenrade).- *Möller* u. *Gräf*:-. Schmid, v. Cdr. 4.Jäg.Corps (akt. preuß. Offz), ausgewandert nach Californien.

#### Schleswiger, vor Eintritt s-h Armee in einem Freicorps

1. Greisen, Stephan Heinrich, \* 13.3.1827, stud.theol., (Vater: Kfm., Hadersleben).- LAS G 34., wanderte 1866 (Frühjahr) mit Familie nach Nordamerika., US-Staat Iowa.- *Möller*: † 1890 11. Juli in Davenport, v. Krogh'scher Freicorps u. v.d. Tann'scher Freicorps.- *Gräf*: 109-177 Nordamerika.- Idstedt u. danach, S. 100 u. 102.
2. Gude, \* 23.7.1830 Beneleve, (Vater: Lombardverwalter, Schleswig), v.d. Tann'sches Freicorps.- *Möller*: Buchhalter in einem Geschäft in New York.- *Gräf*: 109-177.
3. Hedemann, Carl Julius von, \* 1.12.1830, Zollassistent, v.d. Tann-Freicorps, 9.5.49 SecLt. 4.Inf.Btl. v. d. Tann'sches Freicorps.- *Möller*: nach Amerika eingewandert.- *Gräf*:111.
4. Henningsen, Burghard Heinrich Anton, \* 5.11.1826, stud.jur., (Vater: Glasermeister in Schleswig) -Studentencorps.- LAS 51-44 H37, Uni Kiel + Heidelberg.- Andersen: Idstedt u. danach; wanderte nach Auflösung der Armee nach USA aus u. lebt als Notar in Lyons, Iowa.
5. Hensen, (G), \* 21.3.1824, Studentencorps, (Vater: Vorsteher der Taubstummen-Anstalt, Schleswig), Medizin-Studium.- LAS 22 III Ea 39.- *Möller*: 1862 nach Neu-Seeland, 1863 als PrmLt. Colonial-Dienst, 1871 Hptm. d. Miliz, Professor u. Lehrer der deutschen u. lateinischen Sprache, Mathematik, Lehrer an d. Damenhochschule.- *Gräf*: 112- Auckland Neuseeland.
6. Johannsen, Christian Friedrich, \* 19.II.1826, (Vater: Amtmann in Hadersleben).- LAS 51-45-I 11a (LAS 22-III Ea 39).- *Möller*: DEL PrmLt. 1855, 1857-1864 Farm des General Stutterheim am Cap verwaltet, zurück nach S-H, S-H Gendarmerie 1866 pensioniert.- *Gräf*: 115- Jürgenlust b. Hadersleben.
7. Lange, Carl Ferdinand Heinrich, \* 9.5.1825, Theologie-Student, (Vater: Pastor).- LAS 51 Nr. 46 6a, Studentencorps.- *Möller*: 1852 n. Süd-Brasilien, in wohlhabenden Verhältnissen in Joinville, Prov. Santa Chaterina (Brasilien).- *Gräf*: 119-181 Brasilien. Mitgliederverzeichnis Corps Saxonia Kiel 1921.
8. Nielsen, Hermann Andreas Johann Heinrich, \* Nov. 1830, 6.5.1850 SecLt 4.Inf.Btl, (Vater: Kaufmann).- LAS 51-47-N4a, v. Krogsche Freicorps.- *Möller*: Als Kaufmann in New York 1885 gestorben.- *Gräf*: † 1885 New York.- LAS 22 IV DD II Nr. 72, Brief von Kapf (Württemberger) und US-Colonel: Nielsen, Inhaber eines Mahagony-Geschäftes 17<sup>th</sup> Street NY.
9. Röhe, Heinr. Harry, \* 2.5.1824, Oekonom, 13.7.49 SecLT.- LAS 55 (BA) Nr. 55, Liste Offiziere brasilian. Legion; LAS 51-47-R33.- *Möller*: lebt als Schullehrer in einer deutschen Colonie in der Nähe der Stadt Porto Allegre.- *Gräf*: Brasilien.
10. Schjött, Hans Adolf Zacharias, \* 1827, Schiffbauer in Elmshorn, Elementar-Schule Schleswig.- LAS 51-48-S20.- *Möller*: trat in die deutsch-brasilianische Legion, nach Auflösung derselben Kaufmann Porto Allegre.
11. Schmidt, Wilhelm Cornelius Theodor, \* 19.5.1830, (Vater: Hauptprediger), 18. Aug. 1848 z. SecLt. befördert, 1.DragRgt.- LAS 51-48-S35.- *Möller*: 126 de Cuba.- *Gräf*: Trinidad.
12. Schütt, Friedrich Christian, \* 21.12.1825, (Vater: Organist in Satrup), stud.jur.- LAS 22-III Ea-42 Schleswig.- *Möller*: Am 1.1.1858 in Milwaukee gestorben.- *Gräf*: † 1858 Milwaukee.- Heimat 5/1986.

13. Franck, Georg Alexander, \* 19.8.1828, Dorpat, (Vater: Professor).- LAS 51-F14 (Naturalisierter Däne).- *Möller*: lebt seit 1870 als Rechtsanwalt in Porto Allegre/Brasilien in Süd-Brasilien.- *Gräf*: 108; Porto Allegre, Hafen u. Hauptstadt v. Rio Grande del Sol, Brasilien.
14. Müller, Wilhelm Maximilian, \* 13.6.1806, verheiratet, 5 Söhne, 4 Töchter, (Vater: Doktor der Medicin in Meldorf), Akt.Uffz., Bildung elterl. Haus, Latein-Schule Medorf bis Prima. Hat früher die Malerei betrieben.- LAS 51-46-M37, Holsteiner, 28.4.48 z. SecLt. befördert und 11.3.1850 zum PremLt, 25.6.1850 Abschied mit Zivil-Versorgung als Postmeister ab 1.7.1850 bewilligt.- *Möller*: wanderte 1852 nach Nord-Amerika aus.- *Gräf*: Davenport.- (Vom 1.8.1826 bis 24.3.1848 (dann wurde er Offizier) alle Unteroffiziersgrade durchlaufen.) 1.Drag.Rgt. (Schleswig).
15. Schöpkinski, Hans Ludwig Christian, \* 27.11.1824, Akt. Uffz. (Oberfeuerwerker), 21.1.1850 zum SecLt. befördert.- LAS 51-48-S48.- *Möller*: trat in die brasilianische Fremdenlegion ein und ist jetzt in Rio Grande gestorben.- *Gräf*: 128, † Rio Grande.
16. Ohlsen, Heinrich Ferdinand, \* 20.4.1815 (o. 20.2.1816), Akt. Uffz. (Vater: Ratsdiener, Flensburg), April 48 zum SecLt. befördert, 9.7.49 PremLt. u. CpChef im 1.Inf.Btl., 5.7.1850 zum Hptm bef.- LAS 22-III EA 39. Garnison-Schule Rendsburg, Bürgerschule Rendsburg u. Flensburg; LAS 55 (BA) Nr. 55, Liste d. Soldaten für die dänische Armee: Liste wurde erstellt 1851 für die Aufstellung des von Holstein zu stellenden mil. Aufgebots für die deutsche Bundesarmee. Holstein war, ebenso wie Lauenburg, ein Teil des deutschen Bundes, für den der dänische König das sogenannte Bundeskontingent stellen mußte (fast 4000 Mann). - *Möller*: fand Anstellung im bair. Staats-Telegrafendienst, von dort zur Deutsch-Englischen Legion. Nach Auflösung siedelte er mit den Resten der Legion im Capland, wo er in der Nähe von King-Williams Town beraubt und erschlagen wurde. Ort wurde nach ihm benannt.- *Gräf*: 1857 in Capland †.- Heimat 6/7 1991, S.165.
17. Schneider II, Johann Wilhelm Carl, Commandier-Sergeant im Jägercorps, \* 14.6.1821, verheiratet, 1 Sohn, 1 Tochter, (Vater: Consistoralbote).- LAS 55 (BA) Nr. 55, Liste der Soldaten für die Dän. Armee: s. o.. April 48: zum SecLt befördert, 24.3.1849 PremLt, 5.7.1850 Hptm. im 1. Jägercorps.- *Möller*: Bahnhofsinspektor bei d. Hambg-Berliner Eisenbahn, Frühjahr 1855 als Captain u. CpChef DEL, nach Capland, Besitzer einer Farm bei Grahamstown.- *Gräf*: 74, Grahamstown-Heimat 6/7 1990, S.165, DEL-Cap.

Zur Verdeutlichung: Es gab 1205 Offiziere in der s-h Armee. 42% S-H, 38% Preußen und die restlichen 20% verteilen sich auf die damaligen Staaten des deutschen Bundes, wobei bei den Preußen die Anzahl derjenigen, die kamen und bereits Offiziere waren überwog, während es bei den S-H umgekehrt war.

#### ABKÜRZUNGEN

AA	Assistenzarzt	IB	Infanterie-Bataillo
Abt.	Abteilung(s-)	Inf.	Infanterie, infantry
Akt.Uffz.	Aktiver Unteroffizier	JC	Jägerkorps
Art.	Artillerie, artillery	kdt.	kommandiert
BFL	Kaiserl.-Brasilian.-Fremden-Le-gion	LtCol.	Lieutenant-Colonel (=Oberstleutnant)
Brig.	Brigade(-)	LzS	Leutnant zur See
Btl.	Bataillon	Maj.	Major
Btr.	Batterie	mdR	mit dem Rang
Capt.	Captain (=Hauptmann)	NO	nicht als Offz. eingetreten
Cdr.	Commandeur	OA	Oberarzt
Col.	Colonel (=Oberst)	Off.	Offizier(-)
Cp.	Companie	PortFhr.	Portepee-Fähnrich
DEL	Deutsch-Britische Legion	PremLt.	Premierleutnant (=Oberleutnant)
DGH	Deutsche Gesellschaft f. Heeres-kunde	Rgt.	Regiment(s-)
DR	Dragoner-Regiment	Rittm.	Rittmeister (Hauptmann)
Fw.	Feldwebel	SecLt.	Sekondeleutnant (=Leutnant)
GdGrenRgt.	Garde-Grenadier-Regiment	UA	Unterarzt
Gen.	General, general	II.	2. Klasse
Gouv.	Gouverneur, Gouvernement		

## Verzeichnis der Mitglieder der Davenport Turngemeinde

"Verzeichniß der Mitglieder der Davenport Turn-Gemeinde 1858"				
lfd. Nr.	Name	S.	"Wach- liste"	Beruf lt. Wachgänger-Liste
1	Anschütz, August	19	93	—
2	Abel, H. [Hinrich]	28	30	Deputy Sherriff
3	Baurose, Fritz	21	95	Carpenter
4	Baurose, Louis	1	79	Carpenter
5	Bach, Fritz	1	80	— [Bäcker?]
6	Berg, Adolph	17	90	Büchsenmacher
7	Burmeister, Carl	1	10	Schneider
8	Branshwiler, August	21	76	—
9	Benzler, Gustav	13	48	Cigarrenmacher
10	Bartscher, Jacob	23	14	Wagner
11	Bönke, H.			
12	Behrens [Hinrich oder Peter?]	—	24	—
13	Claussen, Ernst	28	23	—
14	Daldorf, John	3	3	—
15	Daniels, Alexander	1	81	Clerk
16	Delfs, C.E. [Claus]	23	97	Clerk
17	Damm	23	98	Wärter
18	Dreiz, Dr. [Dreis] [Hans-Christian]	29	22	[Bierbrauer]
19	Eyser, Charles H.	3	83	Carpenter
20	Ehlers, Jürgen	3	82	Carpenter
21	Enderle	23	84	—
22	Einfeld, P.	30	29	Böttcher
23	Frahm, August	17	89	Farmer
24	Fahlendorf, Heinrich	5	6	Schu[h]macher
25	Falkenberg, John	3	85	—
26	Friedrich, John	3	49	Matratzenmacher
27	Fellentretter, Andreas	5	50	Clerk
28	Frickel, Conrad	5	51	Carpenter
29	Fischer, Jacob	23	15	Schneider
Seite mit den Buchstaben G, H, I und J wurde leider nicht fotokopiert! (siehe "Ersatzliste")				

30	Kordt, John	9	52	Carpenter
31	Krohn, Bernhard	25	99	Tischler
32	Krummel, Chr.	--	--	--
33	Kauffmann, Ch.	27	31	Agent
34	Krell	29	101	--
35	Kohlberg, A.	28	34	Clark
36	Lahl, John	25	53	Schneider
37	Lorenzen, L.	25	17	Färber
38	Leonhardt, Carl	26	54	Schuhmacher
39	Lueders, W.	27	33	Maekler
40	Lahrman, B.H.	28	35	--
41	Müller, Christian	9	1	Clerk
42	Mickoly od. Mickley, Albert	17	55	Carpenter
43	Metzger, Jacob	11	56	Bäcker
44	Müller, Simon	9	57	Cigarrenmacher
45	Marxen, Julius	11	8	Clerk
46	Mühlhausen, Georg	11	58	Policeman ?
47	Martens, Detlef	11	11	Schuhmacher
48	Müller, August	11	19	Schneider
49	Meissner, Johann	9	7	Clerk
50	Metzger, Emil	19	59	[Bäcker?]
51	Mühlhöfer, Peter	21	9	Clerk
52	Marxen, B.	25	100	Clerk
53	Müller, Franz (H.)	26	18	Großeriegeschäft [Grocerygeschäft]
54	Neckel, Carl	19	60	Maler
55	Neumeister, F.	29	28	Schuhmacher
56	Olshausen	19	94	
57	Oldenburg, H.J.	29	25	
58	Peters, H.	13	61	Schneider
59	Quist, Louis	13	86	--
60	Rilitz, B.	17	62	Farmer
61	Richter, H.M.	13	63	Clerk
62	Reichenbach, John	15	64	Carpenter
63	Riepe, W. [William]	19	20	Schulerer [Schullehrer]
64	Ramming, H. [Heinrich]	29	21	[Journalist]
65	Stender, Julius	15	65	Maler

66	Schlied, August [Schlück?]	15	66	Matratzenmacher
67	Scheid, Charles	19	92	--
68	Salzmann, Carl	21	67	Maler
69	Soll, H.	25	68	Bäcker
70	Schoen, L.	27	37	Clerk
71	Thomsen, Carl [Wilhelm]	15	42	Cigarrenmacher
72	Techentin, H.	27	36	Sattler
73	Westphal, Emil	15	88	
74	Wiedig, John	17	91	Wagner
75	Walter, S.	30	26	Schneider
76	Wentz, A.	27	32	Constable

s. "Ersatzliste" (G, H, I + J) und Sonstige  
 lft. Nr. 77-93 und 94-98. Angaben sind lt. "Wachenliste" rekonstruiert, da im  
 Mitgliederverzeichnis die entsprechenden Seiten fehlten.

<b>Ersatzliste (G-J) u. Sonstige Wachmänner (der fehlenden Buchstaben G, H, I + J)</b>			
Ifd. Nr.	Name	Beruf	"Wach- listen"- Nr.
77	Hartmann, Charles	Bäcker	69
78	Goos, Jürgen	Carpenter	70
79	Grevsmühl, Fritz	Carpenter	13
80	Herrig, Wilhelm	Clerk	71
81	Haack, Heinrich	Cigarrenfabrikant	5
82	Hempel, Andreas	Wagenmacher	72
83	Hansen, Louis	Kaufmann [Eisenwarenhändler]	2
84	Jensen, Ferdinand	Clerk	73
85	Jürgensen, Friedrich	Schneider	12
86	Hill, Ch. [Charles]	Carpenter	4
87	Gidion	Clerk	74
88	Hartmann [Friedrich]	Koch	75
89	Henningsen, H. [Burckard Heinrich]	Clerk	76
90	Hill, John	Tischler	77
91	Haak, G.F.	Kaufmann	14
92	Jensen, Heinrich	Clerk	78

93	Haller, Fred	Schlachter	45
ferner:			
94	Törring, Chr. [Christian]	Clerk	46
95	Bock, H.	?	47
96	Plambeck, H.	?	--
97	Petersen	?	--
98	Steffensen	?	--
99	Koch	Kürschner	87
100	Warnebold, W.	Großerie Geschäft	38
101	Ficke	Farmer	39
102	Brandt, J.	Böttcher	40
103	Brandt, H.	Carpenter	41
104	Markwalter, M.	Painter	43
105	Schlachter, H.	Cigarrenmacher	44
Ob lfd. Nr. 77-99 tatsächlich bereits 1858 Mitglieder waren, ist mit letzter Sicherheit nicht mehr festzustellen.			

Wachen Liste [von 1859]-1863				
		s. id. Nr. des Mittgl. Verz. v. 1858	wohnhaft bei:	Straße:
1	Müller, Chr.	41		(3ten zw. [fehlt] + Westermavene= Cannoris, Sägemühle 2ter Stra[ß]e
2	Hansen, L. [Louis]	83	Hansen, Eisenhändler	2ten zw. Ripley + Main
3	Daldorf, J. [Daldorf, John]	14	Der Demokrat Offis	2ten zw. Harison + Ripley
4	Hill, Ch.	86		Harisen, zw. der Front + der 2ten
5	Haak, H. [Heinrich? Hinrich?]	81		5ten zw. Gain + Braun [Brown]
6	Fahlendorf, H. [Heinrich]	24	2ten Straße zwischen Main u. Brady	(Harisen zw. Firter + 5ten)
7	Meissner, J. [Johann? John?]	49	Lesslie	Ecke der Front. + Brady
8	Marxen, Julius E.	45	Inste Store	2ten zw. Main + Brady
9	Mühlhöfer, P. [Peter]	51		5ter
10	Burmeister, Ch. [Carl]	7	Bahls, Schneider	Westermavene. zw. Dritt. + Vierten. 3ten Straße im untern Stadtteil.
11	Martens, D. [Detlef]	47	(C. Steffen) Scott	(Ecke der 2ten + Westeravene) zw. 3ter u. 4ter
12	Jürgensen, F. [Friedrich]	85	H. Bremer	(Brown zw. der 3ten + 4ten) Warren zw. der 8ten u. 9ten
13	Grevsmühl, F. [Fritz]	79	(Smalfields Hause, Ecke der 2ten + Scott)	6ter Straße zwischen Gain u. Braun



14	Bartscher, J. [Jacob]	10		--
15	Fischer, J. [Jacob]	29	Rahls, Schneider	zwischen 3 + 4ter Westernavenue
16	Haak, J. (E.F. ?)	91		Ecke von Westernavenue + 4. Str.
17	Lorenzen, L.	37		--
18	Müller, F.H. [Franz]	53	Franz Müller	Washington squar 2.te Str.
19	Müller, A. [August]	48	Brüggegan, Schneider	5ten zw. (fehlt)
20	Riepe, W. [William]	63		--
21	Ramming [Heinrich]	64		2ter zw. Harison u. Riply
22	Dreiz, Dr. [Dreis, Hans-Christian]	18		8ter zw. Harison u. Main
23	Claussen, E. [Ernst]	13		2ter zw. Harison u. Main
24	Berens [Behrens]	12		--
25	Oldenburg, H.J.	57		5ter zw. Harisen u. Rieply
26	Walter, S.	75		Main zw. 3ter u. 4ter
27	Bönke, H.	11		4ter zw. Brown u. Warren
28	Neumeister, F.	55	Batels	Western Avenue zw. 3ter u. 4ter
29	Einfelt, P.	22		5ter unterhalb Warren
30	Abel, [Hinrich]	2		6ter zw. Scott u. Gain
31	Kaufmann, Chr.	33	Lahrmann	2ter Straße zw. Ripley + Harrison
32	Wentz	76	Anwerth	7ter zw. 3. + 4.
33	Lüders, W.	39		Front Straße zw. (fehlt)
34	Kohlbray, A. (Kohlberg)	35	Haring und Henne	Harisen zw. 2ter und 3ter

35	Lahrmann, B.H.	40	2ter zw. Harisen und Riply
36	Techentin, [H.]	72	Ecke der 4ten und Western Avenue
37	Schoen, L.	70	N West Second St.
38	Warneboldt	100	2ter Straße zw.
39	Ficke	10	--
40	Brandt, J.	10	5ter unterhalb Warren
41	Brandt, H.	10	--
ferner:			
42	Thomsen, Wilhelm [Cigarrenmacher]	71	Harrison betw. 6th + 7th Streets (Ecke Front + Ripley)
43	Markwaller, M.	104	Corner 5th + Harrison Street
44	Schlachter, H.	105	Brown Street betw. 3th und 4th
45	Haller, Fred	93	Corner 4th + Warren Street
46	Törring, Christian	94	Harrison Straße zwischen 2+3 No. 51
47	Bock, H.	95	--
	Miller, August [s. 19 Müller, August]	48)	--
48	Benzler, Gustav	9	Bremers Hause Brown zw. der 3ten + 4ten
49	Friedrich, John	26	-- 2ter zw. Harisen + Ripley
50	Fellenretter, Andreas (Fehlreter)	27	Metzger 2ter zw. Perry + Brady
51	Frickel, Conrad	28	(Front zw. Westervene + Gain) 4ten Street betw. Western Av. + Gain Str.
52	Kordt, John	30	C. Steffen Ecke der 2ten + Westervene.

53	Lahl, John		36		Westenavenue zwischen 3 + 4 Str.
54	Leonhardt, Carl	Ferdinand Müller	38		Ripley Str. zw. 14. + 15. Str.
55	Mickoly, Albert od. Mickley		42		Ripley Str. betw. 2d + 3. Streets
56	Metzger, Jacob		43		2ten zw. Berry [Perry] + Brady
57	Müller, Simon	--	44		Ecke der 4ten + Westemavene
58	Mülhhausen, Georg	C. Steffen	46		Ecke der 2ten + Westeravene
59	Metzger, Emil	Metzger, Bäcker	50		2ter zw. Perry + Brady
60	Neckel, Carl		54		5ter zw. (fehlt)
61	Peters, H.	Martin Bremer	58		2ter zw. Gain + Brown
62	Rilitz, B.		60		auf dem Lande [Farmer]
63	Richter, H.M.	F. Horstmann	61		4ten zw. Brown + Warren
64	Reichenbach, John	John Friedrich	62		2ten zw. Harisen + Ripley
65	Stender, Julius	John Friedrich	65		2ten zw. Brady + Harisen
66	Schliedt, August	C. Schnord	66		2ten zw. Brady + Perry
67	Salzmann, Carl		68		--
68	Soll, H.	Pape	69		Harrison Str. zw. 3. + 4. Str.
69	Hartmann, Charles	John Friedrich	77		2ten zw. Harrison + Ripley
70	Goos, Jürgen	--	78		Harrison zw. der 2. + 3ter
71	Herrig, Wilhelm	Otto Klug	80		(2te zw. Main + Harisen) 2ten zw. Harisen + Ripley
72	Hempel, Andreas	Schnack	82		2ten zw. Main + Harisen
73	Jensen, Ferdinand	Mittelbuscher	84		2ten zw. Scott + Repley

74	Gidion		87			--
75	Hartmann, [Friedrich?]		88	Le Clair Haus		--
76	Henningsen, H. [Heinrich]		89	Steffen, Kaufmann	2ten Str. zwischen Main + Harrison	
77	Hill, John		90	Ch. Hill	Harrison Str. zwischen 1. + 2. Str.	
78	Jensen, Heinrich		92		(Nordöstliche Ecke v. Brady + 2. Str.) 6ten Str. Western Av. + Gain Str.	
79	Baurose, Louis		4	Frahm, Carpenter	2ten zw. Westernavene + Gains	
80	Bach, Fritz		5	John Friedrich	2.ten zw. Harrison + Ripley	
81	Daniels, Alexander		15	John Friedrich	2.ten zw. Harrison + Ripley	
82	Ehlers, Jürgen		20	Ch. Ehlers	2.ten zw. Warren + (offen)	
83	Eyser, J.H.		19		2.ten zw. Westernavene + Gains	
84	Enderle		21	Dr. Wunderlich	an Second Str. zwischen Harrison + Ripley Str.	
85	Falkenberg, John		25	Schupp	2.ten zw. Scott + Ripley	
86	Quist, Louis		59	Smalfields Hause	Ecke der 2ten + Scott	
87	Koch		99	John Friedrich	zw. 3 und 4 Harisen + Ripley	
88	Westphal, Emil		73	Der Demokrat Offis	2ten zw. Harrison + Ripley	
89	Frahm, August		23		auf dem Lande [Farmer]	
90	Berg, Adolph		6		auf dem Lande [Farmer]	
91	Wiedig, John		74		--	
92	Scheid, Charles		67		--	
93	Anschütz, August		1		--	

94	Olshausen (ohne Vornamen, wohl Theodor)	56	--
95	Baurose, Fritz	3	--
96	Branshwiler, August	8	--
97	Delfs, C.E. [Claus]	16	--
98	Damm	17	Le Clair Haus
99	Krohn, Bernhard	31	Ecke der 2ten + Main Str. (Le Clair + 6. Str.) 4th Str. Western Av. + Gain Str.
100	Marxen, B.	52	Washington squar. 2te Str.
101	Krell	34	--

Letzter Vermerk im "Wachbuch":

"Davenport, den 15ten December 1863.  
Unser Turner Aug. Miller forderte Wachen.  
H. Bock und H. Plambeck unternahmen die erste Wache."

in: Verzeichnis der Mitglieder der Davenportur Tum-Gemeinde 1858, Turner Collection, Putnam Museum, XII, Davenport.

**Biography of Theodor Olshausen. - By Hon. H.R. Claussen**

When Theodore Olshausen, on March 30, 1869, in Hamburg died, the friends of liberty throughout Germany, and the liberal German population in America felt deeply the loss of a man who had particularly, in Schleswig-Holstein, labored with indefatigable zeal for the liberty and prosperity of the people, and, with rare disinterestedness, had dedicated his whole life to the promotion of the welfare of the country. Schleswig-Holstein was the principal theatre of his actions. He left his dear fatherland only when he was exiled therefrom by a tyrannical Danish government, which then ruled over Schleswig-Holstein.

The life of Theodore Olshausen is as intimately interwoven with the history of Schleswig-Holstein, is the life of President Lincoln with the history of the United States. If American readers desire to learn the character of one of the best patriots of Schleswig-Holstein, they must make themselves acquainted with the modern history of that little country, which has been, in 1864, by two great powers - Prussia and Austria - forcibly taken from Denmark, and is now a portion of Prussia and the German Empire. The difficulties between the King of Denmark and his German providences, Schleswig-Holstein, brought upon Denmark a war in 1864, in consequence of which the vanquished Denmark had to transfer Schleswig-Holstein to the victors - Prussia and Austria; sad when these two great powers disagreed about the administration of the conquered country, a second war ensued in 1866 between Austria and Prussia, in which Austria ceded the fight of Schleswig-Holstein to Prussia and waived all objections to the establishment of the North German Confederacy (Norddeutscher Bund). With this Confederacy were in 1870, during the German-French war, the South-German States, Bavaria, Wurttemberg, Baden and Hessen united, and thereby was the German Empire established. Thus it is apparent that by a singular combination, circumstances of the difficulties between the Danish King and his Schleswig-Holstein subjects the unity of Germany and the German Empire arose. Had the people of Schleswig-Holstein yielded to the demands of the Danish King, there would have been no aggressor for the interference of Prussia and Austria. Denmark would prohibit rule today ... Schleswig-Holstein with Austria presiding over the old rotten German Confederacy. The tenacious opposition of the Germans in Schleswig-Holstein against the tyranny of the Danes is the germ out of which the tree of German liberty and unity arose. In that opposition Theodore Olshausen was one of the principal actors.

Theodor Olshausen was born Juni 19, 1802, in Glueckstadt, a town on the Elbe, in Holstein, where his father was a Lutheran minister, and a man of more than usual education, to whom in later times the superintendence of the principality of Luebeck (Eutin) was intrusted. The father of Theodore has left several distinguished sons; the one (Justus) still living, was professor of Oriental Languages in Kiel, and from there transferred to Berlin to superintend the public instruction throughout the Prussian monarchy. Another, Herrmann, was a celebrated professor of theology in Koenigsberg and Erlangen. A third was a distinguished rector at a gymnasium in Schleswig, and Dr. John J. Olshausen is a well-known physician in Davenport. Arthur Olshausen is one of the publishers of the Westliche Post in St. Louis.

Theodore O. received a college instruction at the gymnasium in Glueckstadt and Eutin. At the time when he was a boy there prevailed throughout Germany great political enthusiasm in consequence of the great wars - in October, 1815 at Leipzig, and in June, 1815 at Waterloo - by which the tyrannical rule of Napoleon I, who had ruled with an iron rod over a great portion of Germany, was shaken off. In October, 1817, Dr. Martin Luther had proposed his theses, threehundred years thereafter, in October, 1817, there was in Eisenach, Saxonia, a gathering of students from nearly all the German universities to celebrate the freedom of the German people from the tyranny of the French conqueror and the Roman popes. The idea of German unity took root in the youthful minds of the German students, who formed in all German universities associations for German unity and liberty. But these associations, called Deutsche Burschenschaft, became soon obnoxious to the reactionary and powerful Prince Metternich, the Austrian chancellor, who effected a prohibition of the same through the old German confederacy. The members of these associations were prosecuted by criminal courts and many thousands of these students, who were enthusiastic for German unity and liberty, had to suffer long imprisonment for their patriotic zeal. Theodore Olshausen, at that time became a student in Jena, and also a member of this association, for which he was criminally prosecuted. He succeeded, however, in escaping from long imprisonment, though he had to leave his country. He lived for a number of years in Holland, France and Switzerland, but was amnestied in 1828. He then studied law in Kiel, passed a rigorous examination in the fall of 1829, and was admitted to the bar in 1830, then nearly 28 years of age.

And now commences the political career of Theodore Olshausen. He cared very little for law practice, but he published, in 1831, a political paper at Kiel, where he resided. That paper - Kieler Correspondenzblatt - has exercised a great influence on the affairs of Schleswig-Holstein. It was the only opposition paper

then existing in Schleswig-Holstein. It had to struggle with immense difficulties, of which an American reader can hardly conceive an adequate idea. The despotism in Germany, and particularly in Schleswig-Holstein, was then about as rigorous as it is now in Russia. Every printed paper had to be previously approved by a censor appointed by the Danish King. The public affairs were secretly conducted by government officers. The people were informed what amount of taxes they had to pay, what military services they had to perform; but it was generally unknown for what purposes the taxes were expended. All laws were enacted and all taxes were imposed by the arbitrary will of the absolute King alone. There was not even a shadow of a representation by the people; the King ruled absolutely - greatly influenced, however, by a powerful bureaucracy, which in reality governed in the name of the King. Under such an absolute government, Theodore Olshausen commenced his *Correspondenzblatt*, for which he had to obtain a license at any time revocable by the arbitrary will of the bureaucracy. The license was very strict: Theodore Olshausen was not permitted to publish advertisements, because in Kiel another paper had an exclusive privilege for advertisements. He had not the right to publish political news; for instance, the debates in the English or French parliaments, the message of the President of the United States. His discussions were confined to local affairs, to the internal administration of counties, cities and of the state. How an editor thus fettered by his license and by a state censor could live and publish a paying paper will be a riddle to American readers. The pay from the subscribers did not indeed exceed much the actual expenses of the paper; but Theodore Olshausen, who never was married, did not need much for his life as a bachelor. He had, moreover, a certain income as a director on a railroad running between Kiel and Altona. The great difficulty for Olshausen was to publish his liberal ideas in opposition to a powerful bureaucracy, which ruled the King and the country. He had to publish the misdemeanors of incapable or tyrannical officers; he had to criticize the maladministration and injustice of the royal government; and thereby excited against him a bitter hatred of the whole bureaucracy. In his criticism he had to avoid almost every harsh expression, or else the censor would strike the whole article. It required all the disinterested devotion to the welfare of the people; all the dispassionate calmness of mind and courtesy which Theodore Olshausen possessed, in order to keep an opposition paper alive against the almighty power of the King and the royal officers. Olshausen's paper continued to live from 1831 to 1848, during all the time of a terrible reaction. There was no man in Schleswig-Holstein who had upon public opinion in that country such a powerful influence as Theodore Olshausen by his *Correspondenzblatt*. He himself, highly educated by his long residence in France and Switzerland, by his residence and studies in Kiel, the best of a university and the focus of intelligence, was indefatigable to frame and mould public opinion and to educate the people for liberty. After years of very hard struggling his paper became a power; it was feared and respected by the bureaucracy and highly estimated by the people. Olshausen became in 1848, when in Schleswig-Holstein a revolution against the Danish government broke out, a member of a revolutionary government. He was, thereby, for a while one of the rulers of the country. He was, moreover, from 1848 to 1851, very active, and his actions greatly beneficial. But his activity as an editor, from 1831 to 1848, is, in my estimation, the most meritorious; and the seventeen volumes of the *Kieler Correspondenzblatt*, the best monument of his patriotic devotion and of his rare abilities. It need, however, hardly be stated that he alone did not write all the articles. He intended to offer and succeeded in furnishing an organ of communication for every man who had something to say, which might promote the welfare of the country and check their abuses of official power. Thus was the editor of the *Kieler Correspondenzblatt*.

In 1834 the Danish King granted a kind of representation. Four legislative assemblies - one for Holstein, one for Schleswig, and two for Denmark - were introduced. These assemblies had only a consultative vote and no power whatever; their meetings were, moreover, not public. These institutions were, however, very effective for awaking a public spirit. The government communicated to these assemblies the budget and all the general laws to be enacted on personal liberty and on property. The communications of the government and the debates in the Danish and German assemblies furnished principle material for discussions in the *Correspondenzblatt*. Public opinion was aroused, Holstein was overburdened, and that the taxation of Denmark was much lighter, while the money raised in Schleswig-Holstein was nearly all expended in Denmark, particularly in Copenhagen, the capital of Denmark. This matter was continually discussed in the *Correspondenzblatt* and in other German papers published in Hamburg. Great discontent arose thereby in Schleswig-Holstein, whose people looked with longing eyes to the time apparently approaching when the Duchies would by a different law of succession, be entirely separated from Denmark. The American readers will remember that in 1837, when Queen Victoria acceded the English throne, Hanover, up to that time a province of England, became a separate kingdom under Ernst August the Duke of Cumberland, because under the German law of succession the females and descendants from females are excluded from the government. A similar difference in the law of succession prevailed for Denmark and Schleswig-Holstein. Therefore, when the son of Christian VIII should die without make issue, the succeeding King of Denmark called by the Danish law of succession to the throne, was of right no ruler for Schleswig-Holstein. This was the general opinion in Germany among the most learned men. The matter was very learnedly and thoroughly discussed by the professors of law in Germany. But this

opinion was not adopted by the Danish King Christian VIII, who maintained in an open letter, as he called it, the same succession for Denmark and Schleswig-Holstein. This open letter issued July 8th, 1846, created an immense excitement throughout Germany and particularly in Schleswig-Holstein. The King tried to apply the gag law, to muzzle the press and to prohibit all meetings in which this matter was discussed. But Theodore Olshausen openly defied the prohibition. He called a meeting, in which he delivered a speech, which was moderate in terms, but fearless in the candid expression of his opinions. His imprisonment was thereupon ordered and he was kept in the fortress of Rendsburg under military surveillance. But by an appeal to the supreme court at Kiel, H.R. Claussen, then attorney at law in Kiel, succeeded in releasing his friend. The royal judges of the supreme court were by no means liberal were decorated by royal orders and titles, and greatly devoted and submissive to their sovereign. A pamphlet, however, discussing the illegality of Olshausen's imprisonment was scattered over Germany, gained a favorable public opinion for Olshausen, and aided perhaps greatly to overcome the scruples in the loyal minds of the supreme judges. When Olshausen, by a decree of the supreme court, was released he entered Kiel in a triumph. The mayor and the city council met him at the depot, and conducted him through an illuminated city to his residence, which was decorated with flowers and emblems by the fair hands of the ladies. This was a just tribute to the patriotic devotion and fearlessness of Theodore Olshausen, and at the same time a demonstration against the tyranny of the Danish Government.

King Christian VIII died Jan. 20, 1848, and his son succeeded him as Frederick VII. He was the last and only suffixing their to the throne in Denmark and Schleswig-Holstein. After his death (which occurred November 5, 1863) Schleswig-Holstein became lawfully a separate state, as completely disconnected from Denmark, as Hannover now is from Great Britain. This event of entire separation from Denmark was ardently desired by the Germans in Schleswig-Holstein, who ill brooked the tyranny of the Danish yoke. But the Danes were equally covetous, to keep the wealthy German provinces under their dominion, and ... revenues therefrom.

On the 23d day of February, 1848, a little over one month after the death of Christian VIII, a revolution broke out in France, the King Louis Phillipp ... and a republic was established. This event worked in Europe like a spark injected into a barrel with gunpowder. Great discontent of the people with their rulers prevailed nearly, everywhere in Europe. Successful revolutions broke out in Vienna, Berlin, Hungary, Dresden, Hannover, Bavaria and other places; the almighty Chancellor Mettermich and also the present Emperor William (then Crown Prince of Prussia) had to leave Germany for their personal safety and seek protection in England. This revolutionary spirit raised also to a certain extent the sedate and quiet mind in Schleswig-Holstein. The members of the legislative bodies in Schleswig-Holstein assembled in March 1848, in Rendsburg, to deliberate upon measures of safety against imminent aggressions by the Danish Government, which was now, under the new King, in the hands of Danish fanatics. A resolution was adopted, that Schleswig-Holstein should have an entirely separate government, with German finances, a German army and German ministers, such as Hungary now has under the Emperor of Austria. A deputation to present these demands to the Danish King was selected out of the assembled legislators, one member representing the nobility, and professors of noble estates Mr. V. Neergard, one member representing the superior officers, Regierungsrath Engel and three members, Theodore Olshausen, Dr. Guelich (the father of Theodore Guelich), and H.R. Claussen, representing the people at large. When these five delegates arrived at Copenhagen, the Danish people were in a feverish excitement. The people of the capital in large numbers assembled before the palace of the King and escorted from him the appointment as ministers of radical, comparatively young men. The Danish people flushed with a recent victory over the King, looked upon these German delegation as upon criminals who ought to be tried for high treason. When the representatives of Schleswig-Holstein drove to the palace of the king to present the grievances of the Germans, they were in great danger of being mobbed by an infuriated population which surrounded the coaches ... were, however, among the crowd, other reasonable men, who, by their great affairs, prevented any mischief. The delegation could easily perceive that the Danish king was impotent to grant the claims of his German subjects, even if his sympathies had been with Schleswig-Holstein, which, however, was not one case the king being an enraged Dane, and full sympathizing with the Danish people. After the delegates had presented the grievances of Schleswig-Holstein to the king and had made also some fruitless attempts to transact with his ministers, they were transported upon a Danish man-of-war and safely brought into the harbor at Kiel. In Copenhagen they had been kept in a kind of respectable confinement, had been compiled to give up their lodgings in a hotel, and to accept against their will the hospitality of a rief merchant, Consul Hagen, a friend of Orla Lehmann, one of the new ministers. Consul Hagen watched the doings of the delegates closely, and never allowed them to go out without his company and a crowd surrounding them.

When the delegates arrived at Kiel they learned that in Schleswig-Holstein a revolution had broken out, that a revolutionary government had been established that the soldier (all Germans), the civil and military officers, and the whole people had recognized this government, and that the Danish rule in Schleswig-



Holstein was in fact abolished. The new professional government consisted of one Prince of Augustenburg (the brother of the pretender to the throne in Schleswig-Holstein), one Count Reventlow (then one of the most distinguished men in Schleswig-Holstein); of two conspicuous attorneys at law (Beseler and Bremer) and of one merchant (M.T. Schmidt). The radical fraction in Schleswig-Holstein was not represented in this government. The numerous friends of Theodore Olshausen obtained, however, for him a place in this government, which was very conceded, particularly by the Prince of Augustenburg. This revolutionary government was in a revolutionary time, in the start of 1848, recognized by all German governments, particularly by Prussia, which sent military aid into Schleswig-Holstein and repelled therefrom the invading Danish army. Thus became Schleswig-Holstein for a while de facto independent from Danish rule.

Theodore Olshausen remained only for several months a member of this provisional government, in which he worked to the best of his ability for the liberty and prosperity of the people. But his views remaining so often in the minority, he voluntarily resigned, and took during the whole time that Schleswig-Holstein was independent, a very active and prominent part as a member of the legislature, which had to provide for an army and its support in defense of the country against the aggressive armies of the Danes. In Germany was at that time full liberty of the press, which was used by Olshausen in the establishment of a large daily paper, called the Free Press, which had an extensive circulation in Schleswig-Holstein, and was very influential. There were numerous bloody battles fought between the people of Schleswig-Holstein and the Danes, none of which was decisive on either side. But in January, 1851, Austria and Prussia side their armies into Schleswig-Holstein, and compelled the people of that country to dissolve its army, its legislative body and its government. The two great powers delivered the country over to the tyrannical rule of the Danes. A terrible reaction took place in Germany, France and other countries. The Danish king issued a decree of general amnesty, of which, however, were excluded members of the provisional government and about twenty other citizens, and among them Dr. Guelich and H.R. Claussen. Theodore Olshausen was then exiled from his fatherland, which was so dear to him, and for whose liberty and prosperity he had worked so strenuously for about twenty years.

Olshausen immigrated into the United States in the summer of 1852; he resided several years in St. Louis, where he published two pamphlets, containing an accurate description of the States of Missouri and Iowa. He was, moreover, occupied with some other literary pursuit. In the year 1856 he removed to Davenport and edited the *Der Demokrat* for about six years. Then he went again to St. Louis as an editor of the *Westliche Post*. In May, 1865, he left for Europe, resided partly in Zürich, Switzerland, partly in Hamburg, where he died March 31, 1869. He had an ardent love of liberty, hated slavery intensively, his mind had a great tendency to idealism, he was strongly guided by principles and was much more free from egotism than generally human frailty is. Neither money, nor glory could allure him; he was mainly guided by his sense of duty and love of liberty. And yet he was banished from his native country which he loved so well.

# QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS

## UNGEDRUCKTE ARCHIVALISCHE QUELLEN

### Deutsche Archive:

#### BRANDENBURGISCHES LANDESHAUPTARCHIV POTSDAM (BLHA)

- Pr. B. Rep. 30, Berlin C, Polizeipräsidium, Tit. 94, Lit.H, No.234 (Nr.10450): Die politischen Zustände in Hamburg, Bd.1, 1850-1860.
- Pr. Br. Rep. 30, Berlin C, Polizeipräsidium, Tit. 94, Lit.Z, No.163 (Nr.14395): "Die nordamerikanischen Zeitungen 'New Yorker Criminalzeitung', 'Neue Zeit', 'Anzeiger des Westens' und die Unterbindung ihrer Verbreitung 1854-1863".

#### GEHEIMES STAATSARCHIV / PREUBISCHER KULTURBESITZ BERLIN-DAHLEM (GSTAPK)

- (Archivalien, die im ehemaligen Zentralen Staatsarchiv, Dienststelle Merseburg, lagerten)
- Nachlaß Olshausen, Abt. II, Rep. 92: Deutsche Zeitung - Am Rio de la Plata, Buenos-Ayres, 15. Juni 1869; Danziger Zeitung, 8. September 1869; Deutsche Auswanderer Zeitung, Bremen, 3. Dezember 1855; Briefe von Theodor Olshausen.
- 2.4.11, Nr. 406: Unterstützung ehemaliger schleswig-holsteinischer Offiziere und Beamte für ihre Auswanderung 1851-1852.
- 2.4.11, Nr. 493, Rep. 81 (Hamburg, Bd. 1, Nr. 2): Nachweisungen politischer Flüchtlinge.

#### LANDESArchiv SCHLESWIG (LAS)

- Justus Olshausen, Abt. 65.2, Nr. 562<sup>II</sup> (Personalakte).
- Theodor Olshausen, Abt. 47, Nr. 786; Abt. 65.2, Nr. 696<sup>II</sup>, Nr. 134c,d,e; Abt. 50a, Nr. 86; Abt. 50b, Nr. 340<sup>I</sup> u. 340<sup>II</sup>; Abt. 22 III EE, Nr.1; Abt.399.51, Nr. 403; Abt. 399.52, Nr. 46; Abt. 399.23, Nr. 47; Abt.47, Nr. 662.
- Anträge H.R. Claussens an die holsteinische Ständeversammlung 1842-1846; Abt. 63, Nr. 230, 272, 281, 314.
- Anträge H.R. Claussens an die Landeshauptversammlung 1849-1850; Abt. 63, Nr. 1278, 1296, 1336, 1400, 1404.
- Hermann von Hertzberg, Abt. 22 III EE 99.
- Carl Grüning, Abt. 47, Nr. 662.

#### PRIVATBIBLIOTHEK FREDERIK PAULSEN, ALKERSUM AUF FÖHR

- Buchwidmung von Harro Harring in: G. Beseler, Die Unions-Verfassung Dänemarks und Schleswig-Holsteins, Jena 1841.
- Brief von Detlev Schmidt-Petersen aus Davenport an seinen Onkel in Husum.
- Brief von G.D. Ankerson, Davenport, 18. Mai 1854, an Frau L.M. Gottburgsen, Horstedt b. Husum.

#### PRIVATBIBLIOTHEK DR. H. V. RUMOHR, DRÜLT BEI KAPPELN/SCHLEI

- Kepplerbrief als Zeitungskorrespondens.

#### SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE LANDESBIBLIOTHEK KIEL (SHLB)

- H.R. Claussen, 4 Briefe (1846-1883), Redems. (Nachlaß Lorenz v. Stein), Abschiedsbrief (Nachlaß Ahlmann).
- Protokolle der Provisorischen Regierung 1848. Herzogliches Hausarchiv, Cl.: Abteilg. III, Lit. EE, Nr. 105a.

#### STADTARCHIV KIEL

- Theodor Olshausen, Nr. 18532 (Privatpapiere 1841-1848); Nr. 2300 (Actuarius 1839); Nr. 4859 (Verhaftung und Internierung in Rendsburg 1846; z.Z. nicht auffindbar).

---

#### UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK KIEL (UB)

- Briefe v. T. Olshausen in: Nachlaß Forchhammer, Fasz. 31; Nachlaß Schleiden, Fasz. 28.

STADTARCHIV WESTERLAND

- Briefe von Bleik Peters aus Carondolet, St. Louis.

US-Archive

AREA RESEARCH CENTER, UNIVERSITY OF WISCONSIN, GREEN BAY, WISCONSIN (ARC)  
- Town-Minutes of the Townmeetings of New Holstein, May 6, 1849-1861.

CENTER FOR RESEARCH LIBRARIES, CHICAGO  
- Nachrichten aus Schleswig-Holstein, 1880-1944 (Mikrofilm)

COUNTY COURTHOUSE, CHILTON, WISC.  
- Calumet County Register of Deeds

COURT HOUSE CHILTON, WISC.  
- Book of Deeds, No. 7  
- Calumet County Tax Lists, versch. Jahre  
- 5 Plats 18, Calumet County Register of Deeds  
- Register of Deaths, No. 39  
- Platbook, No. 3, 5 Calumet County

MUSEUM OF NEW HOLSTEIN, WISC.  
- List of Manifest of Passengers, New York, 12.5.1848.

NEW HOLSTEIN HISTORICAL SOCIETY, WISC. (NHHS)  
- List or Manifest of Passengers (für das Schiff Brarens), ausgefertigt New York, 12. Mai 1848 (Kopie).  
- Centennial Pageant written for the Celebration of New Holstein's 100th Birthday; masch.schr. Manuskript.  
- Panorama 125, masch.schr. Manuskript eines kleinen Theaterstücks zur 125-Jahrfeier New Holsteins.  
- Arps, Emma, Early History of New Holstein, masch.schr. Manuskript, o. Jahr (n. 1925).  
- Kletzien, Gretchen, Recollections, masch.schr. Manuskript in 9 Teilen, o. Jahr (um 1930).

NEW HOLSTEIN PUBLIC LIBRARY, WISC. (NHPL)  
- Zahlreiche Zeitungsausschnitte in der Sammlung New Holstein Megafile: Milwaukee Herold, Chilton Times.

NEW HOLSTEIN REPORTER OFFICE, WISC.  
- Book of Subscribers.  
- Calumet County Reporter, WI, 1909.

NEW YORK PUBLIC LIBRARY  
- Sozialistischer Turnerbund von Nordamerika, Papers (Collections).

PUTNAM MUSEUM, DAVENPORT, IOWA  
- Turner Collection.  
- Der Demokrat, Davenport (Einzelausgaben).  
- Special Collection

STATE HISTORICAL SOCIETY OF IOWA, DES MOINES (SHSI, DM)  
- Herriott Collection: deutschsprachige Zeitungsartikel, 1851-1861. National Intelligences, Boston, May 27, 1847. New York Herold, 1. Juli 1858.  
- Kirkwood Collection: N. Ruschbrief.  
- Communia Papers

STATE HISTORICAL SOCIETY OF IOWA, IOWA CITY (SHSI, IC)  
- Richter Collection: Gülchs Redemanuskript 1854; T. Olshausenbücher.

STATE HISTORICAL SOCIETY OF MISSOURI, COLUMBIA (SHSM)  
- Tagebuch von Karl Friedrich Meyer (Special Collection)

STATE HISTORICAL SOCIETY OF NEBRASKA, LINCOLN (SHSN)  
- Werkmeister Collection: Heinrich Egge-Tagebuch, 1855-1868.

STATE HISTORICAL SOCIETY OF WISCONSIN, MADISON (SHSW)  
- Briefe Andreas F. Hanssens an seinen Bruder, 1850-57, auf Mikrofilm (Special Collection).  
- Brief und Fragebogen W. Luehr an W. Roeseler, Roeseler Collection.  
- Brief und Fragebogen R. Puchner an Kate Levi, Levi Collection.  
- Manuscript Census Wisconsin 1850, 1860, 1885, 1905.  
- R. Puchners Fragebogen an K.A. Levi, in: Manuscript- und Special Collection

STUHR MUSEUM OF PRAIRIE PIONEER, GRAND ISLAND, NEBRASKA  
- Gerichtsprotokoll (Zeitungsausschnitt, o.J. u. o.O.).  
- Omaha Daily Tribune, August 15, 1923.  
- Stolley MSS, Pencildraft, 15 pp, "Another independent Souvenir

VOLLSTEDT, CARL

Aus Privatbesitz:

- Rede W. Luehrs am Grab Nicolas Vollstedts.
- Briefe Carl Vollstedt aus Schleswig an seinen Bruder Nicolaus.

## GEDRUCKTES QUELLENMATERIAL

- ADLER, HANS, HG.: **Literarische Geheimberichte**. Protokolle der Metternich-Agenten, Bd. II, 1844-1848, Köln 1981.
- ALBERTI, EDUARD, HG.: **Lexikon der Schleswig-Holsteinischen-Lauenburgischen und Eutinischen Schriftsteller von 1829 bis Mitte 1866**, 1. Abteilung A-L, 2. Abteilung M-Z, Kiel 1868, S. 69-77.
- Alphabetische Liste** über sämtliche Officiere der ehemaligen Schleswig-Holsteinischen Armee. Zusammengestellt in der Registratur der 1sten Abteilung des ehemaligen Holsteinischen Departments des Krieges, Kiel, ult.A. 1851 (handschriftlich in: Nachlaß Geerz).
- Altonaer Mercur**, 1844-1847.
- ANDRÉE, KARL: **Nordamerika in geographischen und geschichtlichen Umrissen**, Braunschweig 1851.
- Anzeiger des Westens**, St. Louis (v. 1844-April 1851 = Arthur Olshausen, Hg., Wöchentlicher Anzeiger des Westens, Abend-Anzeiger, AdW, 9. August 1887).
- Atlantis**, Milwaukee 1855.
- Atlantische Studien**, von Deutschen in Amerika, Bd. 1-8, Göttingen 1854-1857.
- Banner, Der tägliche**, Milwaukee 1851.
- BAUDISSION, ADELBERT GRAF VON: **Der Ansiedler im Missouri-Staate**, Den deutschen Auswanderern gewidmet, Iserlohn 1854.
- BAUDISSION, ADELBERT GRAF VON: **Hüben und Drüben**, Lose Blätter aus einem Menschenleben, Hannover 1862.
- BECKER, AUGUST: **Geschichte des religiösen und atheistischen Frühsozialismus**, Erstausgabe des von August Becker 1847 verfaßten und von Georg Kuhlmann eingelieferten Geheimberichts an Metternich und von Vinets Rapport. Ernst Barnikol, Hg., Kiel 1932.
- BESLER, GEORG: **Die Unionsverfassung Dänemarks und Schleswigholsteins**, Eine geschichtlich staatsrechtliche und politische Erörterung von Uwe Jens Lornsen, Jena 1841.
- Biographical History** and Portrait Gallery of Scott County, Iowa, American Biographical Publishing Company, Hg., Chicago 1895.
- BLEVINS, SCHARLOTT UND DUNCAN, LORRAINE: **Scott County Iowa Cemetry Records**, Vol.I, Davenport 1980.
- BROMME, TRAUOGOTT: **Rathgeber für Auswanderungslustige**. Wie und wohin sollen wir auswandern? Stuttgart 1846.
- BROMME, TRAUOGOTT: "Der Centralverein für deutsche Ansiedlung in überseeischen Ländern nebst Plan des ersten von ihm zu gründenden süddeutschen Ansiedlungs- und Asylvereins", Stuttgart 1848, in: "Die Auswanderung deutscher Proletarier", **Der Deutsche Auswanderer**, Centralblatt der deutschen Auswanderung und Colonisierung, Jg.I, Frankfurt a.M. 1847, S.610.
- BURROWS, J.M.D.: **Fifty Years in Iowa**, Davenport 1888.
- Callaway County Atlases** for 1876, 1889 and 1911, (o.O.).
- Calumet County Reporter**, Wisconsin 1909.
- BURCHARDI, GEORG CHRISTIAN: **Lebenserinnerungen eines Schleswig-Holsteiners**, Flensburg 1927.
- CHEEVER, L.O.: **Newspaper Collection of the State Historical Society of Iowa**, Iowa City 1969.
- CLAUSSEN, HANS REIMER: "Biography of Theodore Olshausen", **Davenport Democrat**, March 22, 1879.
- CLAUSSEN, HANS REIMER: **Der Preßprozeß wider Rauch in Kiel**, Kiel 1850.
- CLAUSSEN, HANS REIMER: **Die Anschuldigungen, die Haft und das Strafverfahren wider den Schullehrer Davids zu Habmoor** als Verfasser mehrerer Artikel in der demokratischen Zeitung "Das Volk", Kiel 1850.

- CLAUSSEN, HANS REIMER: **Vertheidigungsschrift** für den Doctor der Philosophia Carl Lorentzen in Kiel, Kiel 1847.
- CLAUSSEN, HANS REIMER: **Vorstellung** und Bitte für den Eisenbahndirektor Theodor Olshausen zu Kiel, um Aufhebung der wider ihn verhängten Haft, Kiel 1846.
- CLAUSSEN, HANS REIMER: **Vertheidigungsschrift** für den Eisenbahndirector, Deputierten, Bürger und Redacteur Theodor Olshausen, Kiel 1847.
- Correspondenz-Blatt**, Kiel 1842-1855.
- Correspondenz-Blatt und Kieler Wochenblatt**, 1851-1861.
- DAHLMANN, FRIEDRICH CHRISTOPH: "Von politischen Drangsalen", in: **Kieler Beiträge**, Bd.II, 1821.
- Danziger Zeitung**, 1869.
- Davenport City Directory**, 1856-57.
- Davenport Daily Gazette**, 1852-1855.
- Davenport Democrat(ic Leader)**, 1879, 1920.
- Davenport Gazette**, 1850-1855.
- Davenport Weekly Gazette**, 1857.
- Democrat and Leader**, Davenport 1905, 1921.
- Democratic Banner**, Davenport 1852-1861.
- Demokrat, Der**, Davenport 1851-1861 (wöchentlich)
- Demokrat, Der tägliche**, 1851-1865 (v. 1851-1856 = Theodor Gülich, v. 1856-1860 = Theodor Olshausen, 1860-1865 = Jens Peter Stiboldt), 1893.
- DENNY, PARIS: **Census of Davenport**, Davenport 1858.
- DEUTSCH-AMERIKANISCHER VEREIN: **Die Welt der Verbrechen**, Merkwürdige Criminalgeschichten und interessante Strafrechtsfälle der alten und neuen Welt aus Vorzeit und Gegenwart, Hamburg 1854.
- Deutsche Monats-Hefte** oder **Meyer's Monats-Hefte**, Deutsch-Amerikanische Zeitschrift für Literatur, Kunst und Gesellschaft, New York (1853-1856 = Hg. Rudolf Lexow).
- Deutsche Zeitung** - Am Rio de la Plata, Buenos-Ayres, 1869.
- DOHM, CHRISTIAN KONRAD WILHELM VON: **Über die bürgerliche Verbesserung der Juden**, Bd.1, Berlin 1781; Bd.2, Berlin 1783.
- DROYSEN, JOHANN GUSTAV UND SAMWER, KARL: **Die Herzogtümer Schleswig-Holstein und das Königreich Dänemark**, Hamburg 1850.
- DUDEN, G.: **Bericht über eine Reise nach den westlichen Staaten Nordamerika's und einen mehrjährigen Aufenthalt am Missouri** (in den Jahren 1824, 25, 26 und 1827), in Bezug auf Auswanderung und Übervölkerung, oder: Das Leben im Innern der Vereinigten Staaten und dessen Bedeutung für die häusliche und politische Lage der Europäer, dargestellt a) in einer Sammlung von Briefen, b) in einer besonderen Abhandlung über den politischen Zustand der nordamerikanischen Freistaaten und c) in einem rathgebenden Nachtrage für auswandernde deutsche Ackerwirte und Diejenigen, welche auf Handelsunternehmungen gedenken, Elberfeld 1829.
- DULON, RUDOLPH: **Aus Amerika über Schule, deutsche Schule, amerikanische Schule und deutsch-amerikanische Schule**, Leipzig 1866.
- EIBOECK, JOSEPH: **Die Deutschen von Iowa** und deren Errungenschaften, Eine Geschichte des Staates, dessen deutschen Pionieren und ihrer Nachkommen, Des Moines 1900.
- EICKE, DIETER UND REPPMANN, JOACHIM, HG.: **Amerika - Hoffnung und Sehnsucht**, Aus alten Auswanderer-Rathgebern, Flensburg 1983.
- EICKHOFF, ANTON: **In der neuen Heimath**, New York 1884.

- ERDMANN-BORDASCH, E.: **Die Freischaaren in Schleswig-Holstein** während des Freiheitskampfes der Herzogthümer gegen Dänemark im Sommer 1848, Dessau 1849.
- Fackel, Die**, New York 1867/68.
- FACK, MAX WILHELM: **Die Schleswig-Holsteinische Armee in den Jahren 1848-51**, Die Bildung, Schlachten, Gefechte, Verluste derselben, Kiel 1898.
- FALGE, LOUIS: **History of Manitowoc County**, Chicago 1912.
- FICKE, CHARLES AUGUST: **Memories of Fourscore Years**, Davenport 1930.
- Flensburger Nachrichten**, 1929.
- Flensburger Wochenblatt**, 1851.
- FOCK, OTTO: **Schleswig-Holsteinische Erinnerungen** besonders aus den Jahren 1848-1851, Leipzig 1863.
- FOCK, OTTO: "Nachruf für Theodor Olshausen", in: **Kieler Zeitung**, (3), 10., II., 13. und 14. April, Kiel 1869.
- FOLLENIUS, PAUL UND MÜNCH, FRIEDRICH: **Aufforderung an Teutsche Auswanderer zu einer größeren und gemeinschaftlichen Ansiedlung in den Freistaaten von Nordamerika**, Gießen 1833.
- FOLLENIUS, PAUL UND MÜNCH, FRIEDRICH: **Aufforderung und Erklärung in Betreff einer Auswanderung im Großen aus Teutschland in die nordamerikanischen Freistaaten**. Zweite, mit den Statuten der Gießener Auswanderungsgesellschaft vermehrte Auflage, Gießen 1833.
- FOX, GUSTAV UND WINKLER, WILLIBALD: **Schleswig-Holstein Album**, Mit Beiträgen von Friedrich Bodenstedt, Ferdinand Freiligrath, Georg Herwegh et al., Cincinnati, Ohio, "Cincinnati Volksblatt" 1864.
- Gazette, The**, Davenport 1855.
- Grand Island Daily Independent**, 1894.
- GREIS, JOHANN, HG.: **Republik oder Monarchie**. Beantwortet durch Thomas Paines 'Gesunder Menschenverstand' und 'Die Rechte des Menschen', Hamburg 1848.
- GRÜNEWALD, G.: **Die deutschen Auswanderungen**, Eine politisch-nationalökonomische Abhandlung, Frankfurt a.M. 1847.
- GÜLICH, THEODOR UND NAGEL, A., HG.: **Zeitgedichte**, Rendsburg 1849.
- GUNDLACH, FRANZ, HG.: **Das Album der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, 1665-1865**, Kiel 1915.
- HARRING, HARRO: **Historisches Fragment über die Entstehung der Arbeiter-Vereine und ihren Verfall in communistische Speculationen**, London 1852.
- HARRING, HARRO: **Rußland und die Vereinigten Staaten Nord-Amerika's**, New York 1854.
- HARRING, HARRO: **Biografisk Skitze**, Kopenhagen 1863.
- HASSAUREK, FRIEDRICH: "Die Achtundvierziger Einwanderung, Festrede auf dem 7. Stiftungsfest des deutschen Pionier-Vereins" **Der Deutsche Pionier**, VII, Cincinnati, Juli 1875, S. 112-125.
- HEDDE, FRIEDRICH: **Eine kurze Betrachtung über das Dänische Königsgesetz**, Ein Beitrag zur Kenntniß der Zustände in Schleswig und Holstein, Kiel 1846.
- HEDDE, FRIEDRICH: **Die Gefahren der dänischen Gesamtconstitution**, Eine Kritik des Verfassungsscript vom 28. Jan. 1848, Kiel 1848.
- HEDDE, FRIEDRICH: **Kein schimpflicher Vertrag mit Dänemark**, Kiel 1848.
- HEDDE, FRIEDRICH: **Der amerikanische Westen**, Erstes Heft: Der Staat Nebraska, Kiel 1874.
- HEDDE, FRIEDRICH: **Mesters Prozeß und Freisprechung**, Ein Bild aus dem östlichen Holstein, Hamburg 1853.
- HEDDE, FRIEDRICH: in: Buechler, A.F. und Barr, R.J., Hg., **History of Hall County Nebraska**, Lincoln 1920, S. 10-21.

- HEDDE, FRIEDRICH: "Narrative of Frederick Hedde", Buechler, **History**, S. 10-11.
- HEGEL, GEORG W. F.: **Die Vernunft in der Geschichte**, Hamburg 5/1955.
- HEGEL, GEORG W. F.: **Philosophie der Geschichte**, Stuttgart 1972.
- HEIN, CHARLOTTE VON: "From Hamburg to New York", **The Palimpsest**, Vol. 36, 1955, S. 104-126.
- HEINZEN, KARL: **Die Teutschen und Amerikaner**, o.O., 1867.
- HEINZEN, KARL: **Erlebtes**, Zweiter Theil, Nach meiner Exilirung, Boston 1874.
- Holstein Advance**, in: Newspaper-Office, Holstein, IA.
- HULL, JOHN A.T., HG.: **Census of Iowa**, Des Moines 1883.
- Independent, The**, Grand Island, Nebraska, 1896, 1898.
- Iowa Reform**, Jubiläumsausgabe, Davenport, 8. Juni 1905.
- Itzehoer Wochenblatt**, 1844-1861.
- Juristische Zeitschrift**, Herausgegeben von den beiden Advocatenvereinen, dem Schleswig-Holstein-Lauenburgischen und dem Holsteinischen in zwanglosen Heften, Hans Reimer Claussen verantwortlicher Redakteur, 2. Jg. 1844 u. 3. Jg., Kiel 1845.
- KANT, IMMANUEL: "Zum ewigen Frieden", 1795, in: **Kleinere Schriften zur Geschichtsphilosophie**, Stuttgart 1955.
- KANT, IMMANUEL: **Kritik der reinen Vernunft**, Stuttgart 1966.
- KAPP, FRIEDRICH: "Die Achtundvierziger in den Vereinigten Staaten", in: **Demokratische Studien**, by Ludwig Walesrode, Hg., Hamburg 1861, S. 285-312.
- KAPP, FRIEDRICH: **Aus und über Amerika**. Thatsachen und Erlebnisse, Berlin 1876.
- KAPP, FRIEDRICH: **Sklavenfrage in den Vereinigten Staaten von Amerika**, Göttingen 1858.
- KAPP, FRIEDRICH: "Zur wissenschaftlichen Literatur über die Vereinigten Staaten von Amerika", **HZ**, 31, 1874, S. 241-288.
- KESSEL, EBERHARD, HG.: **Die Briefe von Karl Schurz an Gottfried Kinkel** (=Beihefte zum Jahrbuch für Amerikastudien, 12), Heidelberg, Winter 1965.
- Kiel National Zeitung**, in Einzelexemplaren in: Kiel Public Library.
- Kieler Zeitung**, 1869.
- KLAUPRECHT, EMIL: **Cincinnati oder die Geheimnisse des Westen**, Cincinnati 1854.
- KLETZIEN, GRETCHEN, HG.: **New Holstein Centennial Souvenir Book**, New Holstein 1948.
- KLOTZBACH, KURT: **Die Solms Papiere**, Dokumente zur deutschen Kolonisation von Texas, Verlag für Amerikanistik, Wyk auf Föhr 1990.
- KOPPEL, ELISE ET ALII, HG.: **A.F. Kriegers Dagbøger 1848-1880**, Bd. 1, Kopenhagen 1920.
- KÖRNER, GUSTAV: **Schilderung des gegenwärtigen Zustandes der westlichen Staaten Nord-Amerika's...**, Ein Schriftchen für den gebildeten Auswanderer in einer vollständigen Beleuchtung von Duden's Bericht, Frankfurt 1834.
- LAPHAM, INCREASE A.: **Wisconsin**, its Geography and Topography, History, Geology and Mineralogy, Milwaukee 1846, repr. New York 1975.
- LAURENT, FRANCIS W.: **Claus Oesau and his Descendants**, Madison, WI 1969.
- Laws of Wisconsin**, Madison 1849.
- 
- LEXOW, FRIEDRICH: **Novellistisches**, 3 Bde., New York 1872.
- LEXOW, RUDOLF: **Amerikanische Criminal-Mysterien**, oder, das Leben der Verbrecher in New York, Stuttgart und New York 1854.
- LÖHER, FRANZ: **Aussichten für gebildete Deutsche in Nordamerika**, Berlin 1853.



- LORENTZEN, K.: "Theodor Olshausen", **Allgemeine Deutsche Biographie**, Bd.24, Leipzig 1887, S. 330-338.
- LORENZEN, K., HG.: "Zu den Deutschen Preßzuständen", **Neue Kieler Blätter**, Kiel 1844, S. 202-213.
- Lowell Daily Journal and Courier**, Boston 1860.
- LUDVIGH, SAMUEL: in: **Die Fackel**, New York XI, 1858/59, S. 198-202.
- MENK, CHRISTIAN: "An Early Hall County Bridal Couple", in: Buechler, **History**, S. 16-18.
- METZNER, H.: **Geschichte des Turnerbundes**, Indianapolis 1874.
- MEYER, HILDEGARD: **Nord-Amerika im Urteil des deutschen Schrifttums bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts**, Hamburg 1929.
- MÖLLER, F.: **Biographische Notizen über die Offiziere, Militär-Aerzte und Beamten der ehemaligen Schleswig-Holsteinischen Armee und Marine**, Kiel 1885.
- MÖLLER, F., HG.: **Erinnerungsblätter an die schleswig-holsteinischen Feldzüge von 1848-51**, zum vierzigjährigen Gedächtnistage der Erhebung der Herzogtümer Schleswig-Holstein und im Auftrage der Versammlung ehemaliger schlesw.-holst. Offiziere, Ärzte und Beamten gesammelt und herausgegeben, Altona 1888.
- MÜGGE, TH.: **Streifzüge durch Schleswig-Holstein und im Norden der Elbe**, 2Bde., Frankfurt a.M. 1846.
- MÜLLER, EDUARD: **Das Turnen**, Ein Leitfaden für die Mitglieder des sozialistischen Turnerbundes und alle Freunde der Leibesübung, New York 1852.
- MÜNCH, FRIEDRICH: "Die drei Perioden der neueren deutschen Auswanderung nach Nordamerika", **Der Deutsche Pionier**, Vol.I, Cincinnati Oktober 1869, S. 243-250.
- MÜNCH, FRIEDRICH: "Das erste Geschlecht und die folgenden Geschlechter der Deutsch-Amerikaner", **Der Deutsche Pionier**, II, Cincinnati 1871, S. 370-374.
- Muscatine Daily Journal**, 1856.
- Nachrichten aus Schleswig-Holstein** (1880-1889 = Boone County, Iowa; 1889-1944 = Oak Park, Illinois).
- National-Demokrat**, Dubuque, 1858-1861 (Wöchentlicher National Demokrat).
- Naturalization Index of Scott County**, Iowa, 1842-1930. Compiled by Janet Greenlee, Scott County Genealogical Society, Davenport, Iowa 1981.
- Neue Rheinische Zeitung**, Köln 1849.
- New Yorker Criminal-Zeitung und Belletristisches Journal, Intelligenzblatt der New Yorker Criminal-Zeitung** (1852-1865 = Hg. Rudolf Lexow).
- New York Herald**, 1849-1852.
- New York Times**, 1853.
- New Yorker Volkszeitung**, 1878.
- Norddeutsche Freie Presse**, Rendsburg und Altona 1849, 1850.
- OESAU, L.C.: **Claus Oesau and his Desendants**, Madison 1969.
- OLSHAUSEN, ECKART: **Stammbaum der Familie Olshausen**, 3. Auflage, Stuttgart 1984 (1. Aufl. 1884, 2. Aufl. 1936).
- OLSHAUSEN, JUSTUS VON, HG.: "Briefe aus Schleswig-Holsteins schwerster Zeit", **ZSHG**, 68, 1940, S. 180-278.
- OLSHAUSEN, JUSTUS VON, HG.: "Briefe aus der Zeit der Befreiung Schleswig-Holsteins", **ZSHG**, 69, 1941, S. 132-290.
- OLSHAUSEN, THEODOR: **Der Staat Iowa** geographisch und statistisch beschrieben von Theodor Olshausen, Kiel 1855.

- OLSHAUSEN, THEODOR: **Der Entwurf einer Bittschrift an deutsche Fürsten**, Kiel 1830.
- OLSHAUSEN, THEODOR: **Das dänische Königsgesetz**, übersetzt und mit einer historischen Einleitung und einer Schlußbemerkung versehen, Eutin 1838.
- OLSHAUSEN, THEODOR: **Das Mississippi-Thal**, Der Staat Missouri, Bd. I + II, Kiel 1854.
- OLSHAUSEN, THEODOR: **Geschichte der Mormonen oder Jüngsten-Tages-Heiligen in Nordamerika**, Göttingen 1856.
- Omaha Daily Tribune**, 1923.
- PENN, WILLIAM: **Eine Nachricht wegen der Landschaft Pennsylvania in America**. Welche jungstens unter dem grossen Siegel in Engelland an William Penn ... übergeben worden, Amsterdam 1681.
- Pionier, Der**, Boston, 7. Juni 1860.
- PÖSCHE, T. UND GÖPP, C.: **E Pluribus Unum**, New York 1852, und **Das neue Rom oder die Vereinigten Staaten der Welt**, New York 1853.
- PUCHNER, RUDOLPH: **Erinnerungen an die ersten Jahre der Ansiedlung New Holstein**, Chilton, WI 1894.
- Quad City Times**, Davenport, 1989.
- Quellen zur Geschichte Schleswig-Holsteins**, hrsg. v. Deutschen Grenzverein und IPTS, Teil II, Vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis 1920, Kiel 1980.
- Rendsburger demokratisches Wochenblatt**, 1848/49.
- Report of the Commissioner of Immigration**, to the Governor of the State of Iowa, for the year Ending December 1861, Iowa Documents, 1860/61, 7S., hier: S.4.
- Reports of the Immigration Commission**, 41 Vol., 4, Emigration Conditions in Europe, Washington 1911, Neudruck, New York 1970.
- Republik der Arbeiter, Die**, New York 1851-52.
- REUTER, WILHELM: **Davenport Turngemeinde, Seventy-Fifth Anniversary**, Davenport 1927.
- RICHTER, AUGUST P.: **Geschichte** der Stadt Davenport und des County Scott nebst Seitenblicken auf das Territorium und den Staat Iowa, Davenport, Iowa 1917.
- RICHTER, AUGUST P.: **Die Davenport Turner Gemeinde**, Gedenkschrift zu ihrem goldenen Jubiläum, 5. August 1902, Davenport 1902.
- RICHTER, AUGUST P.: "A True History of Scott County", **Democrat**, April 1920- November 1922.
- RICHTER, AUGUST P.: **Artikelserie** in der Sonntagsausgabe des "Davenport Democrat and Leader", 15. April 1920 - 12. November 1922.
- ROTTECK, KARL VON UND WELCKER, CARL, HG.: **Staats-Lexikon oder Encyclopädie der Staatswissenschaften**, 15 Bde., Altona 1833-1843.
- ROWAN, STEVEN: **Germans For a Free Missouri**, Translations from the St.Louis Radical Press, 1857-1862, Columbia 1983.
- SCOTT COUNTY, IOWA: **Federal Census 1850**, Microfilm M432, Scott County Genealogical Society, Davenport 1975.
- SCOTT COUNTY, IOWA: **Heads of Family Census - 1849**, Scott County Genealogical Society, Davenport 1974.
- Shambaugh's Messages and Proclamation of the Governors of Iowa**, Vol.1, Iowa City 1903.
- SIECK, JACOB: "Die Amerikafahrer" (Auswandererbriefe 1877-1880), in: **JbSG**, Jg.15, 1967, S. 144-156.
- SIEMANN, WOLERAM, HG.: **Der Polizeiverein deutscher Staaten**, Eine Dokumentation zur Überwachung der Öffentlichkeit nach der Revolution 1848/49, Tübingen 1983.
- SOLGER, REINHOLD: **Denkschrift zur Schleswig-Holstein-Frage**, Cincinnati 1864.

- SOLLBACH, GERHARD E.: **Reise des schwäbischen Schulmeisters Gottlieb Mittelberger nach Amerika 1750-1754**, Verlag für Amerikanistik, Wyk auf Föhr 1992.
- SCHEM, ALEXANDER J., HG., **Deutsch-Amerikanisches Conversations Lexicon**, Mit specieller Rücksicht auf das Bedürfnis der in Amerika lebenden Deutschen..., 11Bde., New York 1869-74.
- SCHLECHTE, HORST: **Die Allgemeine Deutsche Arbeiterverbrüderung 1848-1850**, Dokumente des Zentralkomitees für die deutschen Arbeiter in Leipzig, Weimar 1979.
- SCHLEIDEN, RUDOLPH: **Erinnerungen eines Schleswig-Holsteiners**, Bd. 1-4, Wiesbaden 1886-1894.
- Schleswig-Holsteinische Zeitung**, Rendsburg, 1848.
- Schleswig-Holsteinisches Demokratisches Wochenblatt**, Rendsburg, 1849.
- SCHMIDT, JOHANN FRIEDRICH CHRISTIAN: **Daybook of their voyage from Revensdorf, Schleswig to Davenport via New Orleans**, 1847.
- SCHURZ, CARL: **Lebenserinnerungen**, 3 Bde., Berlin 1906/7.
- Ständezeitung** für Holstein, 1842-1849.
- State Census of Iowa**, Des Moines 1885.
- STEEN, UWE: **Friedrich Brandt, Ein Pionier der Photographie in Schleswig-Holstein**, Heide 1989.
- STEIN, LORENZ VOM: "Schleswig-Holstein bis zur Erhebung im Jahre 1848", **Die Gegenwart**, Leipzig 1850, Bd. 3, S. 41-73, hier: S. 48.
- Stenographischer Bericht** über die Verhandlungen der deutschen constituierenden Nationalversammlung zu Frankfurt a.M., Wiegand, F., Hg., Bd. I, Frankfurt/M. 1849.
- STOLLEY, WILHELM: "History of the First Settlement of Hall County, Nebraska", **Nebraska History**, Special Issue, April 1946, S. III-XI, S. 1-90.
- STOLLEY, WILHELM: **Geschichte der Ersten Ansiedlung von Hall County in Nebraska**, Grand Island 1907.
- STOLLEY, WILHELM: "The Dream of Future National Capital", Buechler, **History**, S. 18-19.
- STRODTMANN, ADOLF: **No. - der ausgewählten deutschen Leihbibliothek**, v. Strodtmann & Lorey, No.151 Nord Dritte Straße, Philadelphia, Pa. (1852).
- STRODTMANN, ADOLF: **Lothar**, Zeitarabesken, Philadelphia 1853.
- STRODTMANN, ADOLF: **Brutus! schläfst du?**, Zeitgedichte, New York 1863.
- STRODTMANN, ADOLF: **Lieder eines Kriegsgefangenen auf der Dronning Maria**, Hamburg 1848.
- STRODTMANN, ADOLF: "Dr. Alexander: Ein amerikanisches Erlebnis", **New Yorker Volkszeitung**, 3. Februar 1878.
- STRODTMANN, ADOLF: **Gottfried Kinkel**, Wahrheit oder Dichtung, Biographisches Skizzenbuch, 2 Bde., Hamburg 1850/51.
- STRODTMANN, ADOLF: **Die Arbeiterdichtung in Frankreich**, ausgewählte Lieder französischer Proletarier, London 1863.
- STRODTMANN, ADOLF: **Das geistige Leben in Dänemark**, Streifzüge auf den Gebieten der Kunst, Literatur, Politik und Journalistik des skandinavischen Nordens, Berlin 1873.
- STRUVE, GUSTAV: **Diesseits und jenseits des Ozeans**, Coburg 1863.
- STRUVE, WILHELM: **Geschichte des Kieler Männerturnvereins von 1844**, Kiel 1894.
- TENNER, ARMIN, HG.: **Amerika**, Der heutige Standpunkt der Kultur in den Vereinigten Staaten (...), Berlin 1884.
- TOLZMANN, DON HEINRICH, HG.: **German Pioneer Life**, A Social History, Bowie, Maryland 1992.
- Turn-Zeitung, Die**, New York, 1853.

US BUREAU OF CENSUS: **Historical Statistics of the United States, Colonial Times to 1957**, Washington, D.C. 1960.

**Vereinigte Ständezeitung**, 1850.

**Volk, Das**, Rendsburg 1848-1850.

**Vollständiges Orts-Lexikon der Vereinigten Staaten von Nordamerika**, Bibliographisches Institut in Hildburghausen 1852.

**Vorwärts**, Columbus, Ohio 1847/48.

WAGNER, PHILIPP: **Ein 48er**, Erlebtes und Gedachtes, Leipzig 1882.

**Watertown Anzeiger**, Wisc., 1853.

**Weltbürger**, Watertown, Wisc. 1879.

**Westliche Post**, St. Louis 1857-1865 (1860-1865 = Hg. Theodor Olshausen).

WILKIE, FRANC B.: **Davenport Past and Present**, Davenport 1858.

WILLKOMM, ERNST: **Die Europamüden**, Leipzig 1837.

**Wisconsin Banner**, Milwaukee 1850.

WITT, REIMER: "Quellen des Schleswig-Holsteinischen Landesarchivs zur Überseewanderung aus Schleswig-Holstein", in: Sievers, **Amerikaauswanderung**, S. 73-87.

**Wöchentlicher Anzeiger des Westens**, St. Louis 1849.

**Wöchentlicher National-Demokrat**, Dubuque 1860.

WOLGAST, ERNST: **Lex Regia**, Das dänische und deutsche Staatsführungsgesetz 1665 (und) 1934, Würzburg 1934.

**Zeitung für die Vereinigten Ständeversammlungen**, 1848, 1849.

## LITERATUR

- ADAMS, W.A.: **Northern Iowa**: Containing Hints And Information of Value to Emigrants, Dubuque 1858.
- ADAMS, WILLI PAUL, HG.: **Die deutschsprachige Auswanderung in die Vereinigten Staaten**, Berichte über Forschungs- und Quellenbestände, Berlin 1980.
- ADAMS, WILLI PAUL: "Die Assimilationsfrage in der deutschen Einwanderungsdiskussion 1890-1930", in: **Amerikastudien**, 27, 1982, S. 275-291.
- ADAMS, WILLI PAUL: **The German-Americans**, An Ethnic Experience, American Edition, Translated and Adapted by LaVern J. Rippley and Eberhard Reichmann, Indiana University, Bloomington 1993.
- AKERMAN, JUNE: "Theories and Methods of Migration Research", **From Sweden to America**, A History of the Migration, Harald Runblom und Hans Norman, Hg., Uppsala 1976, S. 19-75.
- ALANDER, URSEL: "Die Auswanderung von der Insel Föhr in den Jahren 1850-1875", **Friesisches Jahrbuch**, 1961, S. 244-262.
- ALBRECHT, GÜNTER: **Soziologie der geographischen Mobilität**, Stuttgart 1972.
- ANDERSEN, HOLGER, HG.: **Idstedt und danach**, Schleswig-Holsteiner in den USA, Plön 1987.
- ANDERSEN, JENS-HOLGER: "Schleswig-Holsteinische 48er in Amerika: Zur Lebensgeschichte von Friedrich Hedde", in: Buchloh, **Schleswig-Holstein/Nordamerika**, 1982, S. 101-108.
- ANDERSON, ELAINE JOY: **Old World Iowans - Transplanted Europeans Loyal Americans in Iowa** ("Germans at Keystone", S. 11-19), Mason City, Iowa, o.J.
- Annals of Iowa**, Editorial Department, Nachruf: "Hans Reimer Claussen", Vol.I, No.1, Ap. 1893, S. 422-424.
- ARNDT, ERNST MORITZ: "Briefe von E.M.A. aus dem Frankfurter Parlament", **Deutsche Rundschau**, Bd.81, Berlin 1894, S. 138-163.
- ARNDT, KARL J. UND OLSON, MARY E.: **German-American Newspaper and Periodicals, 1732-1955**, History and Bibliography, London 1945.
- ARNDT, KARL J. AND OLSON, MARY E.: **The German Language Press of the Americans**, History and Bibliography 1732-1968, 3 Vols., München 3/1976.
- ARP, MERL E.: "Die Geschichte des Vereins der Schleswig-Holsteinischen Kampfgenossen zu Davenport", in: Andersen, **Idstedt**, 1987, S. 62-79.
- ARP, MERL E.: "**The Muhs families of the Midwest**", o.O. 1972, 69 S. = A Probstei-America Series Nr.1.
- ARP, MERL E.: "Die Probstei in Amerika", in: **Jb. Plön**, 1992, S. 159-166.
- ASHTON, ROSEMARY: **Little Germany**, Exile and Asylum in Victorian England, Oxford 1986.
- ASSION, PETER: **Von Hessen in die Neue Welt**, Eine Sozial- und Kulturgeschichte der hessischen Amerikaauswanderung, Frankfurt a.M. 1987.
- ASSION, PETER: "Abschied, Überfahrt und Ankunft. Zur brauchtmöglichen Bewältigung des Auswanderungsverlaufs", **Hessische Blätter für Volks- und Kulturforschung**, NF 17, 1985, S. 125-150.
- BADE, KLAUS J.: **Auswanderer - Wanderarbeiter - Gastarbeiter**, Bevölkerung, Arbeitsmarkt und Wanderung in Deutschland seit der Mitte des 19. Jahrhunderts, 2 Bde., Ostfildern 1984.
- BALSER, FROLINDE: **Sozial-Demokratie 1848/49-1863**, Die deutsche Arbeiterorganisation "Allgemeine deutsche Arbeiterverbrüderung" nach der Revolution, 2 Bde., Stuttgart 2/1965.
- BÄRNER, RALF: "A Forty-Eighter Who Returned", in: Brancaforte, Hg., **German**, S. 93-102.
- BAHR, E., HG.: **Was ist Aufklärung?** Thesen und Definitionen, u.a. Kant, Herder, Lessing, Stuttgart 1974.
- BARSCHEL, UWE: **Gabriel Rießer, als Abgeordneter des Herzogtums Lauenburg in der Frankfurter Paulskirche 1848/49**, Neumünster 1987.
- BEK, WILLIAM G.: "The Followers of Duden", **Missouri Historical Review**, Vol.XIX, 1924, S. 114-129.

- BERG, HERMANN VON: **Entstehung und Tätigkeit der Norddeutschen Arbeitervereinigung als Regionalorganisation der Deutschen Arbeiterverbrüderung nach der Niederschlagung der Revolution von 1848/49**, Diss.A, Berlin 1970.
- BERGSTRÄSSER, L.: **Geschichte der politischen Parteien in Deutschland**, München 10/1960.
- BEYER, HANS: "Das Ende der 'Landespartei' und die 'Itzehoer Nachrichten'", in: **ZSHG**, Bd. 93, 1968, S. 147-165.
- BIBLIOGRAPHISCHES INSTITUT, Hg.: **Meyers Lexikon**, Leipzig 7/1926.
- BIENHOFF, ESTER A.: **The Original German Settlement at Grand Island, 1857-1866**, Unpublished Master's Thesis, Lincoln, University of Nebraska 1929.
- BILLIGMEIER, ROBERT H.: **Minorities in American Life - Americans from Germany - A Study in Cultural Diversity**, Belmont, Ca., o.J. (n.1973).
- BINDER-JOHNSON, HILDEGARD: "Hans Reimer Claussen", in: **The American-German Review**, Vol. 10, June 1944, S. 30 ff., Philadelphia 1943/44.
- BINDER-JOHNSON, HILDEGARD: "Adjustment to the United States", in: Zucker, Adolf E., Hg., **The Forty-Eighters. Political Refugees of the German Revolution of 1848**, New York 2/1967, S. 43-78.
- BINDER-JOHNSON, HILDEGARD: "German Forty-Eighters in Davenport", **Iowa Journal of History and Politics**, Vol. 44, No. 1, Iowa City, Jan. 1946, S.3-53.
- BINDER-JOHNSON, HILDEGARD: "The Location of German Immigrants in the Middle West", in: **Annals of the Association of American Geographers**, Vol. 41, No. 1, 1951, S.1-41.
- BIRKER, K.: **Die Deutschen Arbeiterbildungsvereine**, Berlin 1973.
- BLEGEN, THEODORE C.: "The Competition of the Northwestern States for Immigrants", in: **WMH**, 3, 1919, S. 3-29.
- BLOCH, ERNST: **Geist der Utopie**, Frankfurt/M. 3/1973.
- BLUNCK, WERNER: **Die Entwicklung der Industrie in Neumünster bis zum Anschluß Schleswig-Holsteins an den deutschen Zollverein**, Kiel 1927.
- BÖRNER, A.: "Amerikabilder in der europäischen Literatur: Wunschprojektionen und Kritik", in: **Amerikastudien**, 23, 1982.
- BÖTTCHER, ERHARD: "Familie Meggers - ein Stück deutsch-amerikanischer Geschichte", **Jb. Geest**, 1993, S. 6-11.
- BÖTTCHER, ERHARD: "Kongreß erinnert an einen vergessenen Revolutionär - Hans Reimer Claussen aus Dithmarschen ging 1851 ins Exil", **Schleswig-Holsteinischer Zeitungsverlag**, Land und Leute, hier: Flensburger Tageblatt, 8. Februar 1993.
- BRACKER, JOCHEN: "Die dänische Sprachpolitik 1850-1864 und die Bevölkerung Mittelschleswigs", **ZSHG**, 97, 1972, S. 127-225 und 98, 1973, S. 87-213.
- BRANCAFORTE, CHARLOTTE L., Hg.: **The German Forty-Eighters in the United States**, German Life and Civilization, Vol. 1, New York 1989.
- BRANDT, OTTO UND KLÜVER, WILHELM: **Geschichte Schleswig-Holsteins**, Kiel 7/1976.
- BRAUER, ANDREAS: "Studien zur Auswanderung von der Insel Föhr nach Nordamerika unter besonderer Berücksichtigung des Zielraums Kalifornien", **Nordfriesisches Jahrbuch**, N.F., 15, 1979, S. 47-70.
- BREDELOW, JÖRN: "**Lichtfreunde**" und "**Freie Gemeinden**", Religiöser Protest und Freiheitsbewegung im Vormärz und in der Revolution von 1848/49, München 1976.
- BRETTEING, AGNES: **Soziale Probleme deutscher Einwanderer in New York City 1800-1860**, Wiesbaden 1981.
- BRETTEING, AGNES: **Die Auswanderungsagenturen in Deutschland im 19- und frühen 20. Jahrhundert**, Wiesbaden 1988.
- BRETTEING, AGNES: "Little Germanies' in den Vereinigten Staaten", in: **ZfK**, 1982/4, S. 423-428.

- BRETTING, AGNES: "Zwischen alter und neuer Heimat: Das Problem der Amerikanisierung", in: **ZfK**, 1982/4, S. 429-434.
- BRETTING, AGNES: "Die Konfrontation der deutschen Einwanderer mit der amerikanischen Wirklichkeit in New York City im 19. und 20. Jahrhundert", in: **Amerikastudien/American Studies**, 27, 1982, No. 3, S. 247-257.
- BRIGGS, HARROLD E. UND BRIGGS, ERNESTINE: "The Early Theater on the Northern Plains", in: **The Mississippi Valley Historical Society**, Vol.37, 1950/51, S. 231-264.
- BRINCK, ANDREAS: **Die deutsche Auswanderungswelle in die britischen Kolonien Nordamerikas um die Mitte des 18. Jahrhunderts**, Stuttgart 1993.
- BROCK, JOHANNES: **Die Vorgeschichte der Schleswig-Holsteinischen Erhebung von 1848**, Göttingen 2/1925.
- BRUNCKEN, ERNEST: "How Germans become Americans", in: **WHC**, Vol. 14, S. 101-122.
- BRUNCKEN, ERNEST: "The political Activity of Wisconsin Germans 1854-1860", in: **Proceedings of the State Historical Society of Wisconsin**, 49, 1901, S. 190-211.
- BRUNCKEN, ERNEST: "Die Amerikanisierung der Deutschen in den Vereinigten Staaten", in: **Deutsch-Amerikanische Geschichtsblätter**, Vol.VIII, 1908, S. 37-41.
- BUCHHEIT, ROBERT: "The Decline of German Settlement Dialects on the Great Plains between the two World Wars: Some Socio-Cultural and Linguistic Factors", in: **Schatzkammer der deutschen Sprache, Dichtung und Geschichte**, Vol. VIII, 1982, S. 48-71.
- BUCHLOH, PAUL G., DIX, BRIGITTE UND TIMM, EITEL, HG.: **Die vergessenen Deutschen**, Schleswig-Holsteiner in Nordamerika, Kiel 1983.
- BUCHLOH, PAUL G., DIX, BRIGITTE UND TIMM, EITEL, HG.: **Schleswig-Holstein/Nordamerika**, Versuch eines interdisziplinären Ansatzes, Bd. 1, Kiel 1982.
- BUECHLER, A.F. UND BARR, R.J., HG.: **History of Hall County Nebraska**, Lincoln, Neb. 1920.
- BÜLCK, RUDOLF: "Harro Harrings Rolle während der Erhebungszeit", in: **Jb.NfV**, 17, 1930, S. 1-20.
- BUHLE, MARI JO: **Feminism and Socialism in the United States, 1820-1920**, Diss., University of Wisconsin, Madison 1974.
- CARR, WILLIAM: **Schleswig-Holstein 1815-1848**, A Study in National Conflict, Manchester 1963.
- CAZDEN, ROBERT E.: **A Social History of the German Book Trade in America to the Civil War**, Columbia, SC 1984.
- CAZDEN, ROBERT E.: "The 'American Liberal' (1854-55): Radical Forty-Eighters Attempt to Breach the Language Barrier", **YGASt**, Vol. 22, Lawrence, Kansas 1987, S. 91-99.
- CHRISTEN, ADOLF: "Ein Todendorfer Auswanderer (Karl Lützens) gründet eine Stadt in den USA", in: **JbSto**, 1983, S. 110-113.
- CHRISTENSEN, THOMAS PETER: "An Industrial History of Scott County, Iowa", **Annals of Iowa**, Vol. 22, No. 2, Des Moines, S. 87-127.
- CHRISTENSEN, THOMAS PETER: **A History of the Danes in Iowa**, Solvang, California o.J.
- CHRISTENSEN, THOMAS PETER: "A German Forty-Eighter in Iowa", **Annals of Iowa**, Vol. XXVI, No. 4, Des Moines 1945, S. 245-253.
- CLARK, ROBERT T., JR.: "The German Liberals in New Orleans (1840-1860)", **The Louisiana Historical Quarterly**, XX, January 1937, S. 137-151.
- CLAUSEN, KARL: "Es können passieren ... Es sind vorzuenthalten ... Zensur deutscher und dänischer Lieder in Tondern, 1830-1847, Ein Beitrag zur deutsch-dänischen Nachbarschaft im Liede". In: **Jahrbuch für Volksliedforschung**, Jg. 15, 1970, S. 14-56.
- CONZEN, KATHLEEN NEILS: "Patterns of German-American History", in: German in: **America, Retrospect and Prospect**, Romdall M. Hiller, Hg.: Ephrata, 1984, S. 14-37.

- CONZEN, KATHLEEN NEILS: "The writing of German-American History", in: **The Immigration History Newsletter**, 1980, 12 (2), S.1-14.
- CONZEN, KATHLEEN NEILS: **Immigrant Milwaukee 1836-1860**, Accomodation and Community in a Frontier City, Cambridge, Mass. 1976.
- CURTI, MERLE E.: **The Making of an American Community**, A Case Study of Democracy in a Frontier County, Stanford 1959.
- CURTI, MERLE E.: "The Impact of the Revolutions of 1848 on American Thought", in: **Proceedings of the American Philosophical Society**, Bd.93, 1949, S. 209-215.
- CURRENT, RICHARD: **The History of Wisconsin**, Vol. II, The civil war era, Madison, State Historical Society of Wisconsin 1976.
- DANKER, UWE, LORENZEN-SCHMIDT, KLAUS-J., SCHULTE, RUDOLF UND WEBER, JÜRGEN, HG.: **Demokratische Geschichte**, Jahrbuch zur Arbeiterbewegung und Demokratie in Schleswig-Holstein, Bd. I-VII, Kiel 1986-1992.
- DEGEN, VIRGINIA ET ALII, HG.: **1882 - The Holstein Centennial Book 1982**, Odebolt, Iowa 1981; dies.: **Holstein Centennial Update, 1982-1991**, Holstein 1991.
- DEGN, CHRISTIAN: "Harro Harring - Profil eines Januskopfes", in: **Festschrift für Otto Scheel**, Kiel 1952, S. 121-165.
- DEUTSCH, HERMAN J.: "Yankee-Teuton Rivalry in Wisconsin Politics of the seventies", in: **WMH**, Vol. 14, 1930, S. 262-282, 401-418.
- DIERCKS, WILLY: "Ahrenviöler Niederdeutsch in den USA, in: **JbNS**, 105, 1982, S. 88-118.
- DIPPEL, HORST: **Germany and the American Revolution 1770-1800**, A Sociohistorical Investigation of Late 18th Century Political Thought, Chapel Hill, Univ. of N.C. Press 1977.
- DOBERT, EITEL W.: **Deutsche Demokraten in Amerika**, die Achtundvierziger und ihre Schriften, Göttingen 1958.
- DOERRIES, REINHARD R.: "Soziale Eingliederungsprozesse von Iren und Deutschen in den Vereinigten Staaten - Ein Vergleich", in: **Amerikastudien/ American Studies**, 27, 1982, S. 259-273.
- DOERRIES, REINHARD R.: "The Americanizing of the German Immigrant: A chapter from U.S. Social History", in: **Amerikastudien**, 23, 1978, S. 51-59.
- DOERRIES, REINHARD R.: "German Transatlantic Migration from the Early Nineteenth Century to the Outbreak of World War II", in: Bade, Klaus J., Hg., **Population Labour and Migration in 19th and 20th Century Germany**, New York 1978, S. 128.
- DOERRIES, REINHARD R.: **Iren und Deutsche in der Neuen Welt**, Akkulturationsprozesse in der amerikanischen Gesellschaft im späten neunzehnten Jahrhundert, Wiesbaden 1986.
- DONAT, WOLFGANG: **Die Anfänge der burschenschaftlichen Bewegung an der Universität Kiel**, (1813-1833), Diss., Berlin 1934.
- DOWNER, HARRY E.: **History of Davenport and Scott County**, Vol.1+2, Chicago 1910.
- DRÄGER, HEINRICH: **Die Instleute oder Insten in Schleswig-Holstein**, Ihre Geschichte, ihre Bedeutung für den Großbetrieb und ihre Entlohnung, Langensalza 1927.
- DRESE, VOLKMAR: "Die Schleswig-Holsteinischen Predigerseminare: die Brückenfunktion des Luthertums für deutsche Kulturarbeit in Nordamerika", in: **Schleswig-Holstein/Nordamerika**, Kiel 1982, S. 145-160.
- DUNLEVY, JAMES A. UND GEMERY, HENRY A.: "Some Additional Evidence on Settlement Patterns of Scandinavian Migrants to the United States: Dynamics and the Role of Family and Friends", **Scandinavian Economic History Review**, Bd. 24, 1976, S. 143-152.
- EASTON, LOYD DAVID: **Hegel's First American Followers**, The Ohio Hegelians: John B. Stallo, Peter Kaufmann, Moncure Conway, and August Willich, with Key Writings, Athens, Ohio 1966.
- EASUM, CHESTER VERNE: **The Americanization of Carl Schurz**, Chicago 1937.
- EDINGER, DORA: "A Feminist Fortyeighter", in: **American German Review**, 8, 5, 1942, S. 18-19, 38.



- EICHHOFF, JÜRGEN: "Wisconsin's German Americans: From Ethnic Identity to Assimilation", in: **German-American Studies**, Vol. II, 2, 1970, S. 45-52.
- EICKE, DIETER: **New Holstein in Wisconsin**, Eine Fallstudie zur sprachlichen, kulturellen und staatsbürgerlichen Assimilation von Schleswig-Holsteinern im Mittleren Westen der USA, 1848-1920, M.A., Bochum 1984.
- EICKE, DIETER UND REPPMANN, JOACHIM: **Schleswig-Holsteinische Städtenamen im Mittleren Westen der USA**, Privatdruck, Kiel 1979.
- EICKE, DIETER UND REPPMANN, JOACHIM: "Auf den Spuren schleswig-holsteinischer Auswanderer", in: **Schleswig-Holstein**, Nr. 11, Husum 1981, S. 25-27; dies. in: Deutsch-englische Sonderausgabe für ausgewanderte Schleswig-Holsteiner und deren Nachkommen, **Schleswig-Holstein**, Schleswig-Holsteinischer Heimatbund, Hg., 11, 1981, S. 25-27.
- ELBERT, E. DUANE: "The American Roots of German Lutheranism in Illinois", **Illinois Historical Journal**, 1985, 87 (2), S. 97-112.
- EMERY, CHARLES WILSON: **The Iowa Germans in the Election of 1860**, unpublished Master's diss., State University of Iowa, Iowa City 1940.
- EMERY, CHARLES WILSON: "The Iowa Germans in the Election of 1860", **Annals of Iowa**, Vol 22, No.6, 1941, S. 392-455, hier: S. 429.
- ENGELSING, ROLF: **Bremen als Auswandererhafen, 1683-1880**, Bremen 1961.
- ERHORN, IRMGARD: **Die deutsche Einwanderung der Dreißiger und Achtundvierziger in die Vereinigten Staaten und ihre Stellung zur nordamerikanischen Politik**, Hamburg 1937.
- ERICKSON, CHARLOTTE: **Invisible Immigrants: The Adoption of English and Scottish Immigrants in Nineteenth-Century America**, Coral Gables 1972.
- ERNST, ROBERT: **Immigrant Life in New York City, 1825-1863**, New York 1949.
- ESSLINGER, DEAN R.: **Immigrants and the City; Ethnicity and Mobility in a Nineteenth-Century Midwestern Community**, Port Washington, N.Y. 1975.
- FALGE, LOUIS: **History of Manitowoc County**, Chicago 1912.
- FALTIN, SIGRID: **Die Auswanderung aus der Pfalz nach Nordamerika im 19. Jahrhundert**. Unter besonderer Berücksichtigung des Landkommissariates Bergzabern, Frankfurt a.M. 1987.
- FAUST, ALBERT B.: **The German Element in the United States**, with Special Reference to its Political, Moral, Social, and Educational Influence, 2Vols., Boston, New York 1909. Deutsche Ausgabe: **Das Deutschtum in den Vereinigten Staaten in seiner geschichtlichen Entwicklung**, Das Deutschtum in seiner Bedeutung für die amerikanische Kultur, 2Bde., Leipzig 1912.
- FETZER, JOHN CLARK: **A Study in City Building**, Davenport, Iowa 1945.
- FINKE, GÜNTER: "Norddeutsche in aller Welt. Auswanderer aus der Probstei (Ostholstein)", (T.1,2), in: **NdtF**, Jg. 18, 1969, S. 223-226, S. 252-254.
- FISHMAN, JOSHUA A.: "The Historical and Social Contexts of an Inquiry into Language Maintenance Efforts", in: ders. et alii, **Language Loyalty in the United States**, The Hague 1966, S. 21-33.
- FLOM, GEORGE T.: "The Danish Contingent in the Population of Early Iowa", **IJHP**, Vol. 6, 1906, S. 228-252.
- FÖRSTER, HEINZ, HG.: **Was ist ein Amerikaner? Zeugnisse aus dem Zeitalter der amerikanischen Revolution**, Leipzig und Weimar 1987.
- FRANZ, ECKHART G.: **Das Amerikabild der deutschen Revolution von 1848/49**, Zum Problem der Übertragung gewachsener Verfassungsformen, Heidelberg 1958.
- FRESE, HILDEGARD E.: **German-American Journalism in the State of Iowa**, Des Moines 1935.
- FRIEDBERGER, MARK W.: **Cornbelt and River City**, Social Change in a Midwest Community, 1885-1930, Ph.D. Diss., University of Illinois, Chicago 1973.
- FRITSCH, W.A.: "Fritz Hedde", **Deutsch Amerikanische Geschichtsblätter**, Jahrbuch der deutsch-amerikanischen historischen Gesellschaft von Illinois, Vol.9, 1909, S. 5-7.

- GAILUS, MANFRED: **Straße und Brot**, Sozialer Protest in den deutschen Staaten unter besonderer Berücksichtigung Preußens, 1847-1849, Göttingen 1990.
- GALEMA, ANNEMIEKE, GRAMS, WOLFGANG UND HOLTSMANN, ANTONIUS: **Van de Ene en de Andere kant**, Nordniederländische und Nordwestdeutsche Auswanderung nach Amerika im 19. Jahrhundert, Groningen/Oldenburger 1993.
- GALL, LOTHAR: "Liberalismus und 'bürgerliche Gesellschaft', Zu Charakter und Entwicklung der liberalen Bewegung in Deutschland", in: **HZ**, Bd. 220, 1975, S. 324-356.
- GALL, LOTHAR: **Liberalismus**, Neue wissenschaftliche Bibliothek, Bd. 85, Köln 1976.
- GALLAHER, R.A.: "Money in Pioneer Iowa 1838-1865", **Iowa Journal of History and Politics**, Vol. 32, 1934, S. 9-42.
- GECK, LUDWIG H.A.: "Das Aufkommen des Wortes 'social' im Deutschen", in: **Muttersprache**, Zeitschrift zur Pflege und Erforschung der deutschen Sprache, 71, 1961, S. 306-309.
- GELBERG, BIRGIT: **Auswanderung nach Übersee**, Soziale Probleme der Auswandererbeförderung in Hamburg und Bremen von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg, Hamburg 1973.
- Geschichtliche Grundbegriffe**, Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland, Bd.1 u. Bd. 3, Stuttgart 1975.
- GILLHOFF, JOHANNES: **Jörnjakob Swehn der Amerikafahrer**, München 1987.
- GJERDE, JON: **From Peasant to Farmers**, The Migration from Norway to the Upper Middle West, New York 1985.
- GOEBEL, JULIUS: "A Political Prophecy of the Forty-Eighters in America", **Deutsch-Amerikanische Geschichtsblätter**, Jahrbuch der Deutsch-Amerikanischen historischen Gesellschaft von Illinois, Jg.1912, (Vol. XII), S. 462-498.
- GÖRISCH, STEPHAN: "Die gedruckten 'Ratgeber' für Auswanderer. Zur Produktion und Typologie eines literarischen Genres", in: **Der große Aufbruch**, Studien zur Amerikaauswanderung, hg. von der Hessischen Vereinigung für Volkskunde durch Peter Assion, Marburg 1985, S. 51-70.
- GOETHE, JOHANN WOLFGANG VON: **Maximen und Reflexionen**, Stuttgart 1944.
- GOETTSCHE BLEVINS, SCHARLOTT, Project Coordinator, Scott County Heritage Book Committee, Hg.: **Scott County Heritage**, Dallas, Texas 1991.
- GOLDBERG, BETTINA: "The Forty-Eighters and the School System in America: The Theory and Practice of Reform", Brancaforte, **German**, 1989, S. 203-218.
- GOLDMANN, BERND: "Adalbert (als Schriftsteller Adelbert) Heinrich Graf von Baudissin", **SHBL**, Bd. 4, 1976, S. 18-19.
- GOLDMARK, J.: **Pilgrims of '48**, New Haven 1930.
- GONDESEN, CHRISTOPH: "Briefe aus Amerika" (Schicksal eines Auswanderers: Nis Nissen aus Munkbrarup), in: **Jb.Ang.**, 45, 1981, S. 111-121.
- GORDON, MILTON M.: **Assimilation in American Life**, The Role of Race, Religion, and National Origins, New York 1964.
- GRAB, WALTER: "Harro Harring und der deutsche Sonderweg 1848-1933", in: **Mitteilungen der Harro-Harring-Gesellschaft**, Heft 3, Husum 1984, S. 33-48.
- GRAB, WALTER: "Harro Paul Kasimir Harring", in: **SHBL**, Bd. 5, 1979, S. 111-115.
- GREGORY, RALPH: "Paul Follenius", **Bulletin of the Missouri Historical Society**, St. Louis, Bd. XXXIII, 1967, S. 323-347.
- GREGORY, RALPH: "Count Baudissin on Missouri Towns", **Bulletin of the Missouri Historical Society**, St. Louis, Bd. XXXVII, 1971, S. 111-124.
- GREVERUS, INA MARIA: **Der territoriale Mensch**, Ein literaturanthropologischer Versuch zum Heimatphänomen, Frankfurt a.M. 1972.

- GRÖNHOF, JOHANN: "Eine Zeitung für Schleswig-Holsteiner in den USA", 1913, in: **Die Heimat**, Jg. 83, 1976, S. 191-192.
- GROENWOLDT, PAULA: **German Immigrants in Davenport**, unveröffentlichte Seminararbeit, Augustana College, Davenport 1973.
- GUE, B.: "Life and Death of Th. Guelich", **Annals of Iowa**, 1899, S. 49-54.
- GUGGISBER, HANS R.: **Geschichte der USA**, 2 Bde., Stuttgart 2/1979.
- GUTTMANN, BERNHARD: "Friedrich Schiller", in: Heimpel, H. et. al., **Genius der Deutschen - die großen Dichter/Philosophen**, Berlin 1968, S. 98-115.
- HABERMAS, JÜRGEN: **Strukturwandel der Öffentlichkeit**, Neuwied, Berlin 1974.
- HAGENAH, GERD: "Ein Bürger aus Warder gründet eine Stadt in Nebraska - Wilhelm Stolley, 1831-1911", in: **Jb. Segeberg**, 1989, S. 93-103.
- HAGENAH, HERMANN: "Zur Geschichte des 24. März 1848", **Die Heimat**, 1923, S. 29-54.
- HAGENAH, HERMANN: **Revolution und Legitimität in der Geschichte der Erhebung Schleswig-Holsteins**, Leipzig 1916.
- HAGENAH, HERMANN: **Die Männer der Provisorischen Regierung**, Flensburg 1924.
- HAGENAH, HERMANN: "Vom alten Olshausen", **ZSHG**, 1924, S. 444-459.
- HALLER, CHARLES R.: **Across the Atlantic and Beyond**, The Migration of German and Swiss Immigrants to America, Bowie, Maryland 1993.
- HANDLIN, OSCAR: **The Uprooted**, The Epic Story of the Great Migrations that Made the American People, Boston 1952.
- HANDLIN, OSCAR: "Immigration in American Life, A Reappraisal", in: H.S. Commanger, Hg., **Immigration and American History**, Minneapolis 1961, S. 8-25.
- HANSEN, CHRISTINE: "Die deutsche Auswanderung im 19. Jahrhundert - ein Mittel zur Lösung sozialer und sozialpolitischer Probleme?", in: Moltmann, **Amerikauswanderung**, 1976, S. 8-61.
- HANSEN, KARL: "Das Kieler Studenten- und Turnerkorps 1848", **Einst und Jetzt**, Bd.20, Verden/Aller 1975, S. 94-130.
- HANSEN, MARCUS LEE: "Official Encouragement of Immigration to Iowa", **Iowa Journal of History and Politics**, Vol. 19, 1921, S. 159-195.
- HANSEN, MARCUS LEE: "The Revolutions of 1848 and German Emigration", in: **Journal of Economic and Business History**, II, 1929/39, S. 630-658.
- HANSEN, MARCUS LEE: **The Atlantic Migration, 1607-1860**, A History of the Continuing Settlement of the United States, Cambridge, Mass. 1940.
- HANSEN, MARCUS LEE: **Der Einwanderer in der Geschichte Americas**, Stuttgart 1948.
- HANSEN-ROLLFING, LOUISA CHRISTINA: **Lebenserinnerungen einer Auswanderin**, Heide 1982.
- HARRIS, JAMES F.: "The Arrival of the 'Europamiide': Germans in America after 1848", in: Brancaforte, Charlotte L., Hg., **The German Forty-Eighters in the United States**, New York 1989, S. 1-17.
- HARDTWIG, WOLFGANG: "Strukturmerkmale und Entwicklungstendenzen des Vereinswesens in Deutschland 1789-1848", **Vereinswesen und bürgerliche Gesellschaft in Deutschland**, Otto Dann, Hg., München 1984.
- HATTENDORFF, MATHIAS: "Wie neu und sonderbar scheint einem alles", Briefe eines Dithmarschers aus Amerika 1840-1858 (Joh. Jakob Jäger), in: **Dithmarschen N.F.**, 1979, S. 146-154.
- HAUPT, HERMANN: "Die Geschichte einer geplanten deutschen Republik in Amerika", in: **Mitteilungen des deutschen Pionier-Vereins von Philadelphia**, Bd. 25, 1912, S. 23-27.
- HAUTH, WILHELM: "Deutsche Pioniere im Staate Iowa der USA", **Familiengeschichtliche Blätter**, 31. Jg., 9, Leipzig 1933, S.2-5.

- HAWGOOD, JOHN A.: **The Tragedy of German-America**, The Germans in the US during the 19th Century - and After, New York 1940.
- HECTOR, KURT: **Die politischen Ideen und Parteibildungen in der schleswigischen und holsteinischen Ständeversammlung 1836-1848**, Kiel 1935.
- HEEDEMANN-HESPEN, PAUL V.: **Die Herzogtümer Schleswig-Holstein und die Neuzeit**, Kiel 1926.
- HEINEMANN, GUSTAV W.: "Geschichtsbewußtsein und Tradition in Deutschland", in: ders., **Präsidentiale Reden**, Frankfurt/M. 1975, S. 127-132.
- HELBICH, WOLFGANG J.: "Die deutsche Auswanderung in die Vereinigten Staaten von Amerika im 19. Jahrhundert: Die Aussage der Auswandererbriefe zu Information, Motivation und nichtinstitutioneller Fürsorge", **ZfK**, Stuttgart 1989, S. 266-278.
- HELBICH, WOLFGANG J.: "**Alle Menschen sind dort gleich ...**", Die deutsche Amerikaauswanderung im 19. und 20. Jahrhundert, Historisches Seminar Bd.10, Düsseldorf 1988.
- HELBICH, WOLFGANG J.: "The Letters They Sent Home", in: **YGAST**, 22, Lawrence, KS 1987, S. 1-20.
- HELBICH, WOLFGANG J.: "**Amerika ist ein freies Land ...**", Darmstadt 1985.
- HELBICH, WOLFGANG J., KAMPHOEFNER, WALTER D. UND SOMMER, ULRIKE, HG.: **Briefe aus Amerika - Deutsche Auswanderer schreiben aus der neuen Welt 1830-1930**, München 1988.
- HELDT, PERKE: "Autoren und Verleger - Die Literaten von New York und der Skandal um Harrings Roman 'Dolores', **Mitteilungen der Harro-Harring-Gesellschaft**, Heft 2, Husum 1983, S. 27-39.
- HENKEL, MARTIN UND ROLF TAUBERT: **Die deutsche Presse**, Eine Bibliographie, München 1986.
- HENSE-JENSEN, WILHELM: **Wisconsin Deutsch-Amerikaner bis zum Schluß des 19. Jahrhunderts**, Vol. I, Milwaukee 1900.
- HERRIOTT, FRANK I.: "The Germans of Iowa and the 'Two Year' Amendment of Massachusetts", **Deutsch-Amerikanische Geschichtsblätter: Jahrbuch der Deutsch-Amerikanischen historischen Gesellschaft von Illinois**, Vol. XIII, 1913, S. 202-308.
- HERRIOTT, FRANK I.: "The Germans in the Gubernatorial Campaign of Iowa in 1859", **Deutsch-Amerikanische Geschichtsblätter: Jahrbuch der Deutsch-Amerikanischen historischen Gesellschaft von Illinois**, Vol. XIV, 1914, S. 451-622.
- HERRIOTT, FRANK I.: "The Conference in the Deutsche Haus, Chicago, May 14-15, 1860", **Transactions of the Illinois Historical Society**, XXXV, 1928, S. 101-194.
- HERRIOTT, FRANK I.: **The Germans of Chicago and Stephen A. Douglas in 1854**, Des Moines 1912.
- HERRIOTT, FRANK I.: "The Transfusion of Political Ideas in Iowa", **Annals of Iowa**, VI, April 1903, S. 46-54.
- HERRIOTT, FRANK I.: "August Richter", **Annals of Iowa**, Vol. XVII, No. 5, July 1930, S. 357-390.
- HERRIOTT, FRANK I.: "A Neglected Factor in the Anti-Slavery Triumph in Iowa in 1854", **Deutsch-Amerikanische Geschichtsblätter: Jahrbuch der Deutsch-Amerikanischen Gesellschaft von Illinois**, Vol. XVIII-XIX, 1918-1919, S. 174-355.
- HILLS, L.C.: **History and Legends of Place Names in Iowa**, Omaha School Supply Co. 1938.
- HINNERS, WOLFGANG: **Exil und Rückkehr**, Friedrich Kapp in Amerika und Deutschland 1824-1884, Stuttgart 1987.
- HIPPEL, WOLFGANG VON: **Auswanderung aus Südwestdeutschland**, Studien zur württembergischen Auswanderung und Auswanderungspolitik im 18. und 19. Jahrhundert, Stuttgart 1984.
- History of Scott County, Iowa- History of Iowa**, Chicago 1882.
- HOCK, W.: **Deutsches Denken im Zeitalter der Paulskirche**, Münster 1957.
- HOERDER, DIRK, HG.: **Glimpses of the German-American Radical Press**. Publications of the Labor Newspaper Preservation Project, Bremen 1985.
- HOERDER, DIRK UND KNAUF, DIETHELM, HG.: **Aufbruch in die Fremde**. Europäische Auswanderung nach Übersee, Bremen 1992.

- HOFF, HINRICH EWALD: **Schleswig-Holsteinische Heimatgeschichte**, 2 Bde., Kiel und Leipzig 1910-12.
- HOFFMANN, FRIEDRICH: "Die Auswanderungswelle der alten Probsteier", in: **Die Heimat**, 66, 1959, S. 308-310.
- HOFMANN, W.: **Ideengeschichte der sozialen Bewegung des 19. und 20. Jahrhunderts**, Berlin 6/1979.
- HOLTMANN, ANTONIUS: "Vom 'finstern Winkel Deutschlands' nach Amerika", Arbeit und Bestände der Forschungsstelle Niedersächsische Auswanderer in den USA der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, in: **Mitteilungsblatt der Oldenburgischen Landschaft**, 1992, S. 9-15.
- HORSTMANN, KURT: "Die horizontale Mobilität", in: König, René, Hg., **Handbuch der empirischen Sozialforschung**, Bd. 2, Stuttgart 1969, S. 43-64.
- HORTON, LOREN N.: **Town planning, Growth and Architecture in selected Mississippi River Towns of Iowa, 1833-1860**, ph.D. Diss., University of Iowa, Iowa City 1979.
- HUBER, ERNST RUDOLF: "Zur Geschichte der politischen Polizei im 19. Jahrhundert", in: ders., **Nationalstaat und Verfassungsstaat**, Studien zur Geschichte der modernen Staatsidee, Stuttgart 1965, S. 144-167.
- HUCH, CARL FRIEDRICH: "Die Freireligiöse Bewegung unter den Deutschamerikanern", in: **Mitteilungen des deutschen Pionier-Vereins von Philadelphia**, 11, 1909, S. 1-33.
- HUCH, CARL FRIEDRICH: "Die Deutschamerikaner und die deutsche Revolution", **Mitteilungen des deutschen Pionier-Vereins von Philadelphia**, 17, 1910, S. 25-33.
- HUCH, CARL FRIEDRICH: "Der Sozialistische Turnerbund", **Mitteilungen des deutschen Pionier-Vereins von Philadelphia**, 26, 1912, S. 1-15.
- HUHN, ERNST: "Adolf (Adolph) Heinrich (II) Strodtmann", **SHBL**, Bd.3, S. 260/1.
- HVIDT, KRISTIAN: **Flight to America**, The Social Background of 300.000 Danish Emigrants, New York 1975.
- IRWIN, RICHARD: "Changing Patterns of American Immigration", in: **International Migration Review**, 6, 1972, S. 18-31.
- JAKSO, LILIAN M. UND STRUCK, EMMA L.: **Schleswig, Iowa: The First 75 Years**, Denison, Iowa 1974.
- JUST, MICHAEL: "Politische Flüchtlinge gehen nach Amerika", **ZfK**, Stuttgart 1982, S. 435-439.
- KAACK, CHRISTIAN: "Zwei Sönnichsen von Abro in Amerika: 2. Nachtrag zur Geschichte der Familie Sönnichsen auf Abro", in: **JbSG**, 30, 1982, S. 115-117.
- KAMMAN, WILLIAM F.: **Socialism in German American Literature**, Philadelphia 1917.
- KAMPHOEFNER, WALTER D.: "Entwurzelt" oder "verpflanzt"? Zur Bedeutung der Kettenwanderung für die Einwandererakkulturation in Amerika, in: K.J. Bade, Hg., **Auswanderer - Wanderarbeiter - Gastarbeiter**. Bevölkerung, Arbeitsmarkt und Wanderung in Deutschland seit der Mitte des 19. Jahrhunderts, Ostfildern 1984, S. 321-349.
- KAMPHOEFNER, WALTER D.: "Untersuchungen zum wirtschaftlichen und kulturellen Hintergrund der deutschamerikanischen Urbanisierung im 19. Jahrhundert", in: **Jb. f. Wirtschaftsgeschichte**, 1992, S. 129-147.
- KAMPHOEFNER, WALTER D.: "The German Agricultural Frontier: Crucible or Cocoon", in: **Ethnic Forum**, 4, 1984, S. 21-35.
- KAMPHOEFNER, WALTER D.: **Westfalen in der neuen Welt**, Eine Sozialgeschichte der Auswanderung im 19. Jahrhundert, Münster 1982.
- KAMPHOEFNER, WALTER D.: "St. Louis Germans and the Republican Party, 1848-1860", in: **Mid-America**, Bd. 57, April 1975, S. 69-88.
- KAMPHOEFNER, WALTER, D.: "Dreißiger und Forty-Eighters: The Political Influence of Two Generations of German Political Exiles", in: Trefousse, **Germany**, S. 89-102.
- KANTROWICZ, H.U.: "Volksgeist und historische Rechtsschule", **HZ**, 108, 1912, S. 283-324.

- KARGAN, ERNST D.: "Missouri's German Immigration", **Missouri Historical Society Collections**, 2: 23-24, Januar 1900.
- KEIL, HARTMUT: "A Profile of Editors of the German-American Radical Press, 1850-1910", in: Elliott Shore et alii, Hg., **The German-American Radical Press**, The Shaping of a Left Political Culture, 1850-1940, Urbana and Chicago 1992.
- KEIL, HARTMUT UND JOHN B. JENTZ, HG.: "German Working-Class Culture, Ethnicity, and the Dominant Society", in: "Introduction", dies., Hg., **German Workers in Chicago**, A Documentary History of Working-Class Culture from 1850 to World War I, Urbana and Chicago 1988, S. 9-15.
- KELLNER, GEORGE HELMUTH: **The German Element on the Urban Frontier: St. Louis, 1830-1860**, Ph.D. diss., University of Missouri 1973.
- KELLNER, L.: **Geschichte der nordamerikanischen Literatur**, Leipzig 1913.
- KEYSTONE CENTENNIAL HISTORY BOOK COMMITTEE, HG.: **The First 100 Years, 1881-1981**, o.O., o.J.
- KIRCHHEIMER, OTTO: **Politische Justiz**, Verwendung juristischer Verfahrensmöglichkeiten zu politischen Zwecken, Neuwied 1965.
- KISTLER, MARK O.: "German-American Liberalism and Thomas Paine", in: **American Quarterly**, 14, 1962, S. 82-84.
- KIVISTO, PETER UND DAG BLANCK, HG.: **American Immigrants and their generations**, Studies and Commentaries on the Hansen Thesis after Fifty Years, Urbana and Chicago 1990.
- KLETZIEN, HOBART: **New Holstein when I was a Boy**, New Holstein, WI 1974.
- KLIEM, OTTMAR: "Akkulturation als Konzept des kulturellen Wandels, Eine kleine Übersicht über die Geschichte dieses kontroversen Begriffes", in: **ZfK**, Stuttgart 1974/1, S. 4-9.
- KLOSS, HEINZ: "German-American Language Maintenance Efforts", in: Fishman, Joshua A. et alii, Hg., **Language Loyalty in the United States**, The Hague, 1966, S. 206-252.
- KÖHLER, BRIGITTE: "Ursachen und Wirkung des amerikanischen Passage-Gesetzes (1847)", **Beiträge zur Erforschung des Odenwaldes und seiner Randlandschaften**, II, Festschrift für Hans H. Weber, Brenberg-Neustadt 1974, S. 459-476.
- KÖLLMANN, WOLFGANG UND MARSCHALCK, PETER, HG.: **Bevölkerungsgeschichte**, Köln 1972.
- KÖLLMANN, WOLFGANG UND MARSCHALCK, PETER: "German Emigration to the United States", in: **Perspectives in American History**, Vol. VII, 1973, S.499-554.
- KÖRNER, GUSTAV: **Das deutsche Element in den Vereinigten Staaten von Nordamerika**, 1818-1848, Cincinnati 2/1880.
- KOJEVE, ALEXANDRE: **Hegel**, Kommentar zur Phänomenologie des Geistes, Frankfurt/M. 1975.
- KOPITZSCH, FRANKLIN: "Aufklärung und Schule. Zur Sozialgeschichte der Bildung und Erziehung in Norddeutschland", in: **Siegener Studien**, Nr.26, Siegen, WS 1979/80, S. 80-128.
- KORTH, DIETRICH: "Revolutionär aus Dithmarschen: Hans Reimer Claussen", **Dithmarschen**, N.F., Jg. 1973, Heft 3, S. 49-73, Nachtrag: *ibid.*, Jg. 1974, Heft 1, S. 16-18.
- KORTUM, GERHARD: "Migrationstheoretische und bevölkerungsgeographische Probleme der nordfriesischen Amerikarückwanderung", in: Sievers, **Amerikaauswanderung**, 1981, S.111-201.
- KORTUM, GERHARD: "Untersuchungen zur Integration und Rückwanderung nordfriesischer Amerikaauswanderer", in: **Nordfriesisches Jahrbuch**, N.F.14, 1978, S. 45-91.
- KORTUM, GERHARD: "Sozialgeographische Aspekte der Auswanderung von den Nordfriesischen Inseln in die USA unter besonderer Berücksichtigung des Zielraumes New York", in: **JbN N.F.**, Bd. 13, 1977, S. 9-48.
- KRECH, JOACHIM: **Das Schleswig-Holsteinische Staatsgrundgesetz vom 15. September 1848**, Frankfurt a.M. 1985.
- KRIEGER, MONIKA: "Auswanderungen aus Langenhorn in den Jahren 1840-1900", in: **Chronikblätter aus Langenhorn**, Nr. 5, Langenhorn 1989, S. 197.

- KRIEGER, MONIKA: "Die 'amerikanische Pension' der Witwe Danielsen aus Langenhorn", in: **Chronikblätter aus Langenhorn**, Nr. 5, Langenhorn 1989, S. 222.
- KRIEGER, MONIKA: "Die Bevölkerungsentwicklung und die Auswanderung in Langenhorn", in: **Chronikblätter aus Langenhorn**, Nr. 5, Langenhorn 1989, S. 224.
- KRÜGER, HANS: **Amerika - Auswanderer von Föhr und Amrum**, Bd. 1, Wyk 1988.
- KRÜGER, HANS: "Der Föhrer und Amrummer Kranken-Unterstützungs-Verein von New York und Umgebung", in: **SH**, 1978, H. 12, S. 10-11.
- KRÜGER, KARSTEN: "Absolutismus in Dänemark - ein Modell für Begriffsbildung und Typologie". Mit zwei Beil.: Erb- und Alleinherrschaftsakte 1661 und Lex Regia 1665 in der Übersetzung von Theodor Olshausen, **ZSHG**, Bd. 104, 1979, S. 171-206.
- KUCKHOFF, M.: "Die Auswanderungsdiskussion während der Revolution von 1848/49", **Deutsche Amerikaauswanderung im 19. Jahrhundert - Sozialgeschichtliche Beiträge**, G. Moltmann, Hg., Stuttgart 1976, S. 102-145.
- LANG, BARBARA: **The Process of Immigration in German-American Literature from 1850 to 1900: A Change in Ethnic Self-Definition**, American Studies, A Monograph Series, Vol.64, München 1988.
- LANGE, MICHAEL: "Zur Problematik der Auswanderung aus der Landschaft Schwansen", in: **Schleswig-Holstein/Nordamerika**, Kiel 1982, S. 79-100.
- LANGE, MICHAEL: **Interpretation von Auswandererträgen aus der Landschaft Schwansen**: Ein Beitrag zur Erforschung sprachlicher, literarischer und kultureller Beziehungen zwischen Schleswig-Holstein und den Vereinigten Staaten von Amerika im 19. Jahrhundert; eine Studie, angefertigt im Rahmen des Forschungsprojektes 'Schleswig-Holstein und Amerika: kulturelle, wirtschaftliche, literarische und sprachliche Beziehungen', Kiel: Prüfungsarbeit für das Lehramt an Höheren Schulen, 1980.
- LEUCHS, FRITZ A.: **The Early German Theater in New York, 1840-1872**, New York 1966.
- LEVI, KATE A.: "How Wisconsin Came by its Large German Element", in: **WHC**, Vol. 12, 1892, S. 299-334.
- LEVI, KATE A.: "Geographical Origins of German Immigration to Wisconsin", in: **WHC**, Vol. 14, 1894, S. 341-393.
- LEVINE, BRUCE C.: **The Spirit of 1848**: German Immigrants, Labor Conflict, and the Coming of the Civil War, Urbana and Chicago 1992.
- Lexikon, Schleswig-Holsteinisches Biographisches**, Hg. Klose, O. u. Rudolph, Eva, Bd.1-8, Neumünster 1970-1987.
- LÖHER, LISELOTTE: **Cotta**, Geschichte eines Verlages, 1659-1959, Stuttgart 1959.
- LOVOLL, ODD S., Hg.: **Nordics in America - The Future of Their Past**, Northfield, Minnesota 1993, S. 100-113.
- LUBINSKI, AXEL: "Zur Geschichte der überseeischen Auswanderung aus dem Großherzogtum Mecklenburg-Strelitz in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts", in: **Jb. f. Wirtschaftsgeschichte**, 1992, S. 63-97.
- LUEBKE, FREDERICK C.: **Immigrants and Politics**, The Germans of Nebraska 1880-1900, Lincoln, Neb. 1969.
- LÜDEN, CATHARINA: "Die Auswanderung von den Inseln Föhr und Amrum nach Amerika", in: **75 Jahre Friesenmuseum auf Föhr**, Heide 1977, S. 9-42.
- MANLEY, ROBERT N.: **The Town Builders**, Grand Island 1985.
- Marne, Iowa - The First Century**: a history of Marne, Iowa; 1875-1975. - Marne, Iowa: The Marne Historical Committee 1975.
- MARSCHALCK, PETER: **Die deutsche Überseewanderung im 19. Jahrhundert**: Ein Beitrag zur soziologischen Theorie der Bevölkerung, Stuttgart 1973.
- MARTSISKE, HANS-ARTHUR: **Eine Republik der Arbeiter ist möglich**, Der Beitrag Wilhelm Weitlings zur Arbeiterbewegung in den Vereinigten Staaten von Amerika 1846-1856, Hamburg 1990.

- MEIER, GÜNTHER: "Auf dem Zwischendeck nach Amerika: das Schicksal der Familie Matthäus Lafrenz", in: **JbOld**, 27, 1983, S. 154-156.
- MEYER, GERT: "The Turner Society of Keystone, Iowa", **ASHHS Newsletter**, Vol.4, No.5, Davenport 1992, S. 9-11.
- MILLER, EDMUND E.: "Das New Yorker Belletristische Journal 1851-1911", **The American-German Review**, Vol. VIII, Philadelphia 1941, S. 24-27.
- "Mit dem Segelschiff in die Neue Welt - und zurück. Aus den Briefen des Auswanderers Peter Franzen", in: **Schleswiger Monatshefte**, 1977, Nr.2, S.4-6.
- MØLDRUP, A.E., HG.: "Breve fra Th. Olshausen til Hiort Lorenzen 1831-1839", **Danske Magasin**, 7. R., I, 2, 1936/1940.
- MÖNCKMEIER, WILHELM: **Die deutsche überseeische Auswanderung**, Jena 1912.
- MOLTMANN, GÜNTER: "Einführung in die Thematik", **ZfK**, Germantown - 300 Jahre Auswanderung in die USA - 1683-1983, Stuttgart 1982.
- MOLTMANN, GÜNTER, HG.: **Deutsche Amerikaauswanderung im 19. Jahrhundert - Sozialgeschichtliche Beiträge**, Stuttgart 1976.
- MOLTMANN, GÜNTER: "American-German Migration in the Nineteenth and Early Twentieth Centuries", in: **Central European History**, 13, 1980, S. 378-392.
- MOLTMANN, GÜNTER: "German Emigration to the United States during the First Half of the 19th Century as a Social Protest Movement", in: Trefousse, **Germany**, 1980, S. 103-110.
- MOLTMANN, GÜNTER: "Auswanderung als Revolutionsersatz", in: Salewski, Michael, Hg., **Die Deutschen und die Revolution**, Göttingen 1984, S. 272-297.
- MOLTMANN, GÜNTER: **Atlantische Blockpolitik im 19. Jahrhundert**, Düsseldorf 1973.
- MOLTMANN, GÜNTER: "Das Risiko der Seereise. Auswanderungsbedingungen im Europa-Amerika-Verkehr um die Mitte des 19. Jahrhunderts", **Festschrift für Eberhard Kessel zum 75. Geburtstag**, München 1982, S. 182-211.
- MOLTMANN, GÜNTER: **... nach Amerika: Auswanderung in die Vereinigten Staaten**, Hamburg 1976.
- MOTT, D.C.: "Early Iowa Newspapers", **Annals of Iowa**, Vol. VII, No. 3, 1928, S. 177-179.
- MÜHLE, RAINER: "Einige konzeptionelle Gedanken zur Erforschung der Massenemigration aus Deutschland von 1815 bis 1914", **Migrationsforschung**, 21, Rostock 1989.
- MÜHLE, RAINER: "Zum historischen Hintergrund von ostelbischen Migrationsbewegungen im 19. Jahrhundert", in: **Jb. f. Wirtschaftsgeschichte**, 1992, S. 29-63.
- MÜLLER, HANS: **Ursprung und Geschichte des Wortes Sozialismus und seiner Verwandten**, Hannover 1967.
- MYERS, JACOB W.: "The Beginning of German Immigration in the Middle West", **Journal of the Illinois Historical Society**, 15, S. 592-599.
- NADEL, STANLEY: **Little Germany**, Ethnicity, Religion and Class in New York City 1845-1880, Urbana and Chicago 1990.
- NAGLER, JÖRG: **Fremont contra Lincoln**, Die deutsch-amerikanische Opposition in der republikanischen Partei während des amerikanischen Bürgerkrieges, Frankfurt a.M. 1985.
- NAGLER, JÖRG: "'Ubi libertas, ibi patria' - Deutsche Demokraten im Exil, Die politische Tätigkeit der Achtundvierziger in den USA", Alfred G. Frei, Hg., **Friedrich Hecker in den USA**, Eine deutsch-amerikanische Spurensicherung, Konstanz 1993, S. 61-71.
- NEDDER, RICHARD K. UND GALLAWAY, LOWELL E.: "The Settlement Preferences of Scandinavian Emigrants to the United States 1850-1860", **Scandinavian Economic History Review**, Bd. 18, 1970, S. 159-176.
- NEUMANN, HANNES: **Die deutsche Turnbewegung in der Revolution 1848/49 und in der amerikanischen Emigration**, Schorndorf, Br. 1968.



- NIEBOUR, DR. (WILMERSDORF): "Die Vertreter Schleswig-Holsteins in der Frankfurter Nationalversammlung", **Die Heimat**, 26. Jg., Kiel 1916, S. 22-27 u. 50-53.
- NIPPERDEY, THOMAS: "Die Funktion der Utopie im politischen Denken der Neuzeit", in: ders., **Gesellschaft, Kultur, Theorie**, Göttingen 1976, S. 74-88.
- OBERMANN, KARL: "Wirtschafts- und sozialpolitische Aspekte der Krise von 1845-47 in Deutschland, insbesondere in Preußen", **Jahrbuch für Geschichte**, 7, 1972, S. 141-174.
- OBERMANN, KARL: **Joseph Weydemeyer, Pioneer of American Socialism**, New York 1947.
- OBERMANN, KARL: "Die deutsche Auswanderung nach den Vereinigten Staaten von Amerika im 19. Jahrhundert, ihre Ursachen und Auswirkungen", in: **Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte**, 1975/II, S. 33-55.
- OSTENDORF, JOHANNES: "Zur Geschichte der Auswanderung aus dem alten Amt Damme (Oldb.), insbesondere nach Nord-Amerika, in den Jahren 1830-1880", in: **Oldenburger Jahrbuch**, 46/47, 1942/43, S. 164-297.
- OSZUSCICK, PHILIPPE: **A History of the Architecture and Urbanization of Nineteenth Century Davenport, Iowa**, unveröffentlichte Diss., University of Iowa, Iowa City 1979.
- OVERMOEHLE, SISTER M. HEDWEGIS: **The Anti-Clerical Activities of the Forty-Eighters in Wisconsin 1848-1860**, St. Louis 1941.
- PARK, ROBERT E.: **The Immigrant Press and its Control**, New York 1922.
- PARKER, J.M.: **Scott County History, Iowa**, Compiled and written by The Iowa Writers' Program, Scott County 1942.
- PETERSEN, WILLIAM: "Population Advance to the upper Mississippi Valley, 1830-1860", **IJHP**, Vol.32, 1934, S. 319-345.
- PFEIFFER, WERNER: "Hans Wilhelm Ahlmann", in: **SHBL**, Bd. 1, 1970, S. 24/5.
- POCHMANN, HENRY A.: **German Culture in America, Philosophical and Literary Influences 1600-1900**, Madison 1957.
- POCHMANN, HENRY A.: "The Migration of Ideas", in: Commager, Henry, Hg., **Immigration and American History**, Minneapolis 1961, S. 106-152.
- PÖRKSEN, MARTIN: **Pastoren für Amerika**, Aus der Geschichte des Breklumer Martineums, Breklum 1980.
- PRESSE- UND INFORMATIONSTELLE DER LANDESREGIERUNG SCHLESWIG-HOLSTEIN: **200 Jahre USA - zwei Jahrhunderte Verbundenheit mit Schleswig-Holstein**, Kiel 1976.
- PRICE, L.M.: **The Reception of United States Literature in Germany**, Chapel Hill 1966.
- RABE, K., CH. STOLL UND M. VASOLD: **Von der amerikanischen Verfassung zum Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland**, München 1988.
- REGLING, H.V.: **Die Anfänge des Sozialismus in Schleswig-Holstein**, Kiel 1957.
- REICH, UWE: "Zur Sozialgeschichte der Auswanderung aus dem Regierungsbezirk Frankfurt/Oder im 19. Jahrhundert", in: **Jb. f. Wirtschaftsgeschichte**, 1992, S. 97-129.
- REIMER, G.: "Emigranten aus Schleswig-Holstein im Land Iowa", in: **Mitteilungen der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Familienforschung und Wappenkunde**, 1958, S. 121-?
- REINBECK, IOWA: **Centennial 1876-1976**, Iowa 1976.
- REISNER, H.G.: "Begegnung zwischen Deutschland und Juden im Zeichen der Romantik", in: Hans Liebeschütz und Arnold Pancker, Hg., **Das Judentum in der deutschen Umwelt 1800-1850**, Tübingen 1977.
- REITER, HERBERT: **Politisches Asyl im 19. Jahrhundert**, Die deutschen politischen Flüchtlinge des Vormärz und der Revolution von 1848/49 in Europa und den USA, Berlin 1992.
- RENNER, F.: "Reminiscences of Territorial Days", in: **Proceedings and Collections of the Nebraska State Historical Society**, Second Series, Vol.V, Lincoln 1892, S. 60-68.

- REPPMANN, JOACHIM: **Verpflanzte Ideen: Freiheitsbegriff und Demokratieverständnis der schleswig-holsteinischen Achtundvierziger - Wurzeln und Wirkung 1846-1856**, M.A., Ruhr-Universität Bochum 1984.
- REPPMANN, JOACHIM: "Revolutionär und Weltbürger: Theodor Gülich aus Schleswig", in: **KChSF** 1987/88, S. 51-53.
- REPPMANN, JOACHIM: "On the Tracks of the Emigrants", **SGAS Newsletter**, Vol.9, No.3, September 1988, S.19.
- REPPMANN, JOACHIM: "Freiheitsbegriff und Demokratieverständnis der schleswig-holsteinischen "Achtundvierziger" in den USA", **Demokratische Geschichte**, Jahrbuch zur Arbeiterbewegung und Demokratie in Schleswig-Holstein, Uwe Danker et al., Hg., Bd. V, Kiel 1990, S. 79-87.
- REPPMANN, JOACHIM: "Bleik Peters - Amerikaauswanderer und Revolutionär", in: **Sylt90 Magazin**, Rendsburg, S. 24/5.
- REPPMANN, JOACHIM: "Getrieben und gelockt - Massenauswanderung von Schleswig-Holsteinern", in: **Schleswig-Holsteinischer Zeitungsverlag, sh:z Magazin**, Nr. 42, 1991, S.1-5.
- REPPMANN, JOACHIM: "Plattdütsches Theater in Cole Camp, Missouri", **SGAS Newsletter**, Vol.13, No.4, December 1992, S.29.
- REPPMANN, JOACHIM: "Jörnjakob Swehn - Wahrheit und Legende", **Schleswig-Holsteinischer Zeitungsverlag**, Land und Leute, 3. Juli 1993.
- REPPMANN, JOACHIM: "Jörnjakob Swehn - Symposium", **SGAS Newsletter**, Vol.14, No.3, September 1993, S.17.
- REPPMANN, JOACHIM: "The Early History of Holstein, Iowa", in: **ASHHS Newsletter**, Vol. 3, No. 4, S. 6-7, Davenport 1991.
- RERUP, LORENZ: **Sleswig og Holsten efter 1930** (=Danmarks Historie - uden for Danmark, Bd.5), Copenhagen 1982.
- RICHTER, KLAUS: "Quellen des Hamburger Staatsarchivs zur Überseewanderung von Schleswig-Holsteinern im 19. Jahrhundert", in: Sievers, Neumünster 1981.
- RIEVE, EDITHA: **Die politischen Wahlen im Herzogtum 1848/49**, Bonn 1960.
- RIFE, JANET W.: **Germans and German-Russians in Nebraska: a Research Guide to Nebraska Ethnic Studies**, Lincoln, Neb. 1980.
- RIPPLEY, LA VERN J.: **The German-Americans**, Boston 1976.
- RIX, ART, HG.: **"We can remember" - A History of Manning's First 100 Years**, Odebolt, Iowa 1981.
- ROBA, WILLIAM: **The River and the Prairie: A History of the Quad-Cities**, Quad-Cities 1986.
- ROBBINS, CHARLES G.: **A Physicist Looks at the 1860 and 1870 Hall County Censuses**, 2 Vol., Prairie Pioneer Press, Stuhr Museum, Grand Island, Nebraska 1983 u. 1985 (Privatdruck).
- ROBBINS, EDITH: Friedrich Hedde, Grand Island's Forty-Eighter, Pioneer and Leader", in: **YGASt**, Vol. 20, 1985, S. 97-105.
- ROBBINS, EDITH: "A Forty-Eighter on the Town-Building Frontier", in: Brancaforte, **Forty-Eighters** S. 67-78.
- ROBBINS, EDITH: "German Immigration to Nebraska: The Role of State Immigration Agencies and Agents", **YGASt**, 1991, S. 93-104.
- ROELOFFS, BRAR C.: "Von Oldsum nach Oregon - Schicksale ausgewanderter Führer im 19. Jahrhundert", **Zwischen Eider und Wiedau**, Heimatkalender für Nordfriesland, Husum 1989, S. 173-199.
- RÖNNPAG, OTTO: "Ein Eutiner in der Paulskirchenversammlung 1848 - Maximilian Heinrich Rüder", in: **JbEut**, 1978, S. 47-56.
- 
- RÖSCH-SONDERMANN, HERMANN: **Gottfried Kinkel als Ästhetiker, Politiker und Dichter**, Bonn 1982.

- RÖBLER, HORST: "Amerika, du hast es besser, Zigarrenarbeiter aus dem Vierstädtegebiet wandern über den Atlantik, 1868-1886", in: **Demokratische Geschichte in Schleswig-Holstein**, Bd. IV, Kiel 1989, S. 87-119.
- ROSENBERG, HANS: **Politische Denkströmungen im deutschen Vormärz**, Göttingen 1972.
- ROSENBERG, MORTON M.: **Iowa on the Eve of the Civil War**, A Decade of Frontier Politics, Norman, Okl. 1972.
- ROSENBERG, MORTON M.: **The Democratic Party of Iowa, 1850-1860**, unpublished Ph.D. diss., State University of Iowa, Iowa City 1957.
- ROWAN, STEVEN: "German Language Newspapers in St. Louis 1835-1974", in: Marshall, Howard W. und Goodrich, James W., Hg., **The German-American Experience in Missouri**, Columbia 1986, S. 45-61.
- ROWAN, STEVEN: "The Return of Henry Boernstein", in: Henry Boernstein, **The Mysteries of St. Louis**, A Novel Translated by Friedrich Münch, Steven Rowan und E. Sims, Hg., Chicago 1990, S. VII-XV.
- RÜDEL, HOLGER: **Landarbeiter und Sozialdemokratie in Ostholstein 1872 bis 1878**, Neumünster 1986.
- RÜDIGER, H.: **Föderalismus - Beitrag zur Geschichte der Freiheit**, Berlin 1979.
- RUNBLOM, HARALD UND NORMANN, HANS, HG.: **From Sweden to America: A History of the Migration**, University of Minnesota Press 1976, A collective Work of the Uppsala Migration Research Project.
- SAALBERG, HARVEY: **The Westliche Post of St. Louis**, A Daily Newspaper for German-Americans, 1857-1938, unveröffentl. Diss., University of Missouri, Columbia 1967.
- SAGE, LELAND L.: **A History of Iowa**, Ames 1974.
- SELL, RAINER: "The German-Language-Mirror of the German American Struggle for Identity as reflected in 'Der Deutsche Pionier (1869-1887)', and the activities of 'Der Deutsche Pionierverein von Cincinnati'", in: **Journal of German-American Studies**, Vol. 9, 1976, S. 43-72, hier: S. 58.
- SIEVERS, KAI DETLEV, HG.: **Die Deutsche und Skandinavische Amerikaauswanderung im 19. und 20. Jahrhundert**, Neumünster 1981.
- SIEVERS, KAI DETLEV: "Schleswig-Holstein im Rahmen der deutschen Überseewanderung des 19. Jahrhunderts", in: **ZSHG**, Bd. 101, 1976, S. 285-307.
- SIEVERS, KAI DETLEV: "Fünf Jahrhunderte Wanderungsbewegungen der Föhringer", in: **ZSVK**, 68. Jg., 1972, S. 213-235.
- SIEVERS, KAI DETLEV: "Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins in der Kaiserzeit 1867-1914", in: Klose, Olaf und Hoffmann, Erich, Hg., **Geschichte Schleswig-Holsteins**, 8. Bd., Teil 2, Neumünster 1991, S. 8-11.
- SPARKS, D.S.: **The Birth of the Republican Party in Iowa, 1848 to 1860**, unpubl. Ph.D. diss., University of Chicago 1951.
- SPICER, EDWARD H.: "Acculturation", **International Encyclopedia of the Social Sciences**, Vol.I, New York 1968, S. 21-27.
- SVENDSEN, MARLYS A. UND BOWERS, MARTHA H.: **Davenport, where the Mississippi runs west - A Survey of Davenport History and Architecture**, Davenport 1982.
- SVENDSEN, MARLYS A.: **Davenport 1836-1986, A Pictorial History**, o.O. 1985.
- SWIERENGA, ROBERT P.: "Local Patterns of Dutch Migration to the United States in the Mid-Nineteenth Century", in: Vecoli, Rudolph J. und Sinke, Suzanne M., **A Century of European Migrations, 1830-1930**, Urbana and Chicago 1991, S. 134-157.
- SCHARFF, ALEXANDER: **Schleswig-Holstein und die Auflösung des dänischen Gesamtstaates 1830-1864/67**, Geschichte Schleswig-Holsteins, hrgs. v. O.Klose, Bd. VII, Neumünster 1975.

- SCHEBEN, JOSEPH: **Untersuchungen zur Methode und Technik der deutschamerikanischen Wanderungsforschung an Hand eines Vergleichs der Volkszählungslisten der Township Westfalia, Clinton County, Michigan vom Jahre 1860 mit Auswanderungsakten des Kreises Adenau (Rheinland)**, Bonn 1939.
- SCHELBERT, LEO UND HEDWIG RAPPOLT, HG.: **Alles ist ganz anders hier**, Auswandererschicksale in Briefen aus zwei Jahrhunderten, Olten und Freiburg i. Breisgau 1977.
- SCHICK, JOSEPH S.: "The German Theater", **Palimpsest**, 2, 1950, S. 24-44.
- SCHICK, JOSEPH S.: "The American Theater", **Palimpsest**, 3, 1950, S. 8-23.
- SCHICK, JOSEPH S.: **The Early Theater in Eastern Iowa**, Chicago 1939.
- SCHLESWIG-HOLSTEINISCHER HEIMATBUND, HG.: **Der deutsch-dänische Frieden von 1864**, Gedenkreden zu seinem 125. Jahrestag am 30. Oktober 1989, Kiel 1990.
- SCHLUMBOHM, JÜRGEN: **Freiheitbegriff und Emanzipationsprozeß**, Zur Geschichte eines politischen Wortes, Göttingen 1973.
- SCHMIDT, CLAUS-PETER: "Auf, Roma, erwache!: Ludwig August Göllich - ein Flensburger Radikaldemokrat zur Zeit der Französischen Revolution", **Grenzfriedenshefte**, Juni 1989, S. 84-97.
- SCHMIDT, WALTER; BECKER, GERHARD; BLEIBER, HELMUT; DLUBEK, ROLF; SCHMIDT, SIEGFRIED UND WEBER, ROLF (Autorenkollektiv, Leitung = Walter Schmidt): **Illustrierte Geschichte der deutschen Revolution 1848/49**, Berlin Ost 1988.
- SCHMOLLER, GUSTAV: **Grundriß der allgemeinen Volkswirtschaftslehre**, 3 Bde., Leipzig 2/1923.
- SCHNEIDER, F.: **Pressefreiheit und politische Öffentlichkeit**, Studien zur Geschichte Deutschlands bis 1848, Neuwied 1966.
- SCHÖBERL, INGRID: **Amerikanische Einwandererwerbung in Deutschland 1845-1914**, Stuttgart 1990.
- SCHÖNFELDER, KARL-HEINZ: "Einleitung", in: **Thomas Paine, Common Sense and Crisis Papers**, Halle, Saale 1956.
- SCHOOLFIELD, GEORG C.: "Emil Klauprecht", in: **Cincinnati Historical Bulletin**, 20, Cincinnati 1962, S. 41-56.
- SCHROEDER, ADOLF E. UND CARLA SCHULZ-GEISBERG: **Jette, a German Immigrant Life in Letters**, Columbia 1988.
- SCHULTE-WÜLWER, ULRICH: "'Für Freiheit, Gleichheit und Humanität', Harro Harring - ein Revolutionär als Maler", **Nordelbing**, Bd. 48, Heide 1979, S. 81-111.
- SCHULZ-BEHREND, GEORGE: "Communia, Iowa, A Nineteenth-Century German-American Utopia", **Iowa Journal of History**, XLVIII, January 1950, S. 27-54.
- SCHWALM, EBERHARDT: **Freiwillige und Volksbewaffnung in Schleswig-Holstein 1848/50**, Vorarbeiten zu einer Soziologie und Psychologie der schleswig-holsteinischen Bewegung, Kiel 1953.
- STAACK, HANS: "Die Ahnen der Brüder Justus und Theodor Olshausen", in: **FJbSH**, Jg. 8, 1969, S. 6-26.
- STAACK, HANS: "Die Ahnen des Politikers Hans Reimer Claussen. Zu seinem 165. Geburtstag", in: **Dithmarschen N.F.**, 1969, S. 15-18.
- STADELMANN, RUDOLF: **Soziale und politische Geschichte der Revolution von 1848**, München 1948.
- STAU, HANS-ULRICH: "Die Wanderung von der Insel Fehmarn nach Nordamerika in der Zeit von 1867-1914", in: **Schleswig-Holstein/Nordamerika**, Kiel 1982, S. 32-69.
- STEIN, LORENZ VON: Vier Aufsätze über Schleswig-Holstein, in: **Die Gegenwart**, 12Bde., Leipzig 1848-1856; "Schleswig-Holstein bis zur Erhebung im Jahre 1848", Bd. II, S. 404-428; "Die Erhebung Schleswig-Holsteins im Frühjahr 1849", Bd. III, S. 41-73; "Schleswig-Holstein seit seiner Erhebung im Jahre 1848", Bd. V, S. 294-371; "Schleswig-Holstein seit Mitte 1849", Bd. VI, S. 448-504.
- STEINHÄUSER, MARTIN: "Schleswig-Holsteiner im Ausland", in: **Der Schleswig-Holsteiner**, 16. Jg., 1935, S. 298-301.

- STEINHÄUSER, MARTIN: "Hans Reimer Claussen, der Dithmarscher", **Der Schleswig-Holsteiner**, 11. Jg., Heft 9, 1930, S. 193-199.
- STEINHÄUSER, MARTIN: "Schleswig-Holstein und die Wahlen zur Deutschen Nationalversammlung 1848", in: **Aus Schleswig-Holsteins Geschichte und Gegenwart**, Festschrift für v. Pauls, Neumünster 1950, S. 195-220.
- STEWART, RUTH: **The Foreign Language Press in Iowa**, Federal Writers' Project, Des Moines o.J. (ca. 1940).
- STINTZING, RODERICH: "Als das Auswanderer-Fieber Schleswig-Holstein packte: vor allem Nordschleswiger und Nordfriesen wagten im 19. Jahrhundert den Sprung nach Übersee", in: **Flensburger Tageblatt**, 1983, Nr. 147 vom 22.10.1983, S. 27.
- STÖRIG, HANS JOACHIM: **Kleine Weltgeschichte der Philosophie**, Bd. 2, Frankfurt/M. 1973.
- STOLZ, GERD: "Die Brummer-Schleswig-Holsteiner in brasilianischen Diensten", in: **Die Heimat**, 93. Jg., H. 5, 1986, S. 133-144.
- STOLZ, GERD: "Schleswig-Holsteiner unter britischer Flagge in Südafrika", in: **Die Heimat**, Heft 6/7, 1990, S. 157-167.
- STOLZ, GERD: "Schleswig-Holsteinische Armee von 1848/51", in: **Jahrbuch der Heimatgemeinschaft Eckernförde**, 36. Jg., 1978, S. 33-75.
- STUDT, GUSTAV FRIEDRICH: "Die Kampfgenossenvereine von 1848-51", in: **Die Heimat**, 33. Jg., Nr. 3, 1923, S. 54-56.
- TABORI, PAUL: **Anatomy of Exile**, A Semantic and Historical Study, London 1972.
- TAFT, J.R. UND ROBBINS, R.: **International Migrations**, New York 1955.
- TALAZKO, HELMUT: "Aus der Geschichte der evangelischen Arbeit für Auswandernde und Ausgewanderte", **ZfK**, Stuttgart 1989, S. 345-353.
- THISTLETHWAITE, FRANK: "Europäische Überseewanderung im 19. und 20. Jahrhundert", in: Köllmann, Wolfgang und Marschalck, Peter, Hg., **Bevölkerungsgeschichte**, Köln 1972, S. 323-355.
- TOQUEVILLE, ALEXIS DE: **Über die Demokratie in Amerika**, 2 Bde., Stuttgart 1962.
- TREFOUSSE, HANS L., Hg.: **Germany and America: Essays on Problems of International Relations and Immigration**, New York 1980.
- TREFOUSSE, HANS LOUIS: **Carl Schurz**, A biography, Knoxville 1982.
- TREICHEL, FRITZ: "Dreis, Hans Christian", in: **SHBL**, Bd. 3, 1974, S. 85-87.
- TREICHEL, FRITZ: "Rusch, Claus (Nicholas) Johann", in: **SHBL**, Bd. 3, 1974, S. 235-236.
- TREICHEL, FRITZ: "Peters, Christian Heinrich Friedrich", in: **SHBL**, Bd. 5, 1979, S. 196-198.
- TREICHEL, FRITZ: "Dreis, Hans Christian", in: **Der Thie**, Jg. 13, H. 91, 1972, S.1-2.
- TROMMLER, FRANK: **Amerika und die Deutschen**, Bestandsaufnahme einer 300-jährigen Geschichte, Opladen 1986.
- TSCHENTSCHER, HORST: "Auswanderung nach Übersee. Ein unbeachtetes Kapitel schleswig-holsteinischer Geschichte", in: **SH**, 1975, S. 153.
- TURNER, FREDERICK JACKSON: **The Frontier in American History**, New York 1920.
- TURK, ELEANOR L.: "The Business of Emigration: The Role of the Hamburg Senate Commission on Emigration, 1850-1900", **YGAS**, Vol. 24, 1989, S. 27-39.
- ÜBERHORST, HORST: **Turner unterm Sternbanner**. Der Kampf der deutsch-amerikanischen Turner für Einheit, Freiheit und soziale Gerechtigkeit 1848-1918, München 1978.
- UNRUH, GEORG-CHRISTOPH VON: "Die amerikanische Verfassung und europäisches Verfassungsdenken - Ausstrahlung und Vergleich: Polen, Norwegen, Deutschland", **Amerikastudien**, 34, 1989, S. 135-148.

- VAAGT, GERD: "Gute Ratschläge für einen Auswanderer nach Amerika" (Asmus Denker), in: **Die Heimat**, Jg. 85, 1978, S. 184-186.
- VAGTS, ALFRED: **Deutsch-amerikanische Rückwanderung**, Probleme, Phänomene, Statistik, Politik, Soziologie, Heidelberg 1960.
- VALENTIN, VEIT: **Geschichte der deutschen Revolution von 1848/49**, 2Bde., Berlin 1930/31, Reprint Aalen 1968.
- VIETHEER, HEINZ: "Auswanderer der Haseldorfer Marsch", in: **JbKP**, 1967, S. 97-110.
- WAGNER, MARIA, HG.: **Was die Deutschen aus Amerika berichten, 1828-1865**, Stuttgart 1985.
- WALKER, MACK: **Germany and the Emigration, 1816-1885**, Cambridge, Mass. 1964.
- WALSH, GRETA: "Nun ist die Zeit und Stunde da, wir ziehen nach Amerika...", **Alt-Homburg**, 27, 1984, Nr.2, S. 25-28.
- WARD, DAVID: **Cities and Immigrants**, A Geography of Change in Nineteenth Century America, New York 1971.
- WARD, ROBERT E.: **Bibliography of German-American writers**, White Plains, N.Y. 1985.
- WEBER, ROLF, HG.: **Land ohne Nachtigall**, Deutsche Emigranten in Amerika, 1777-1886, Berlin 1981.
- WINKEL, HARALD: "Der Texasverein, Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Auswanderung im 19. Jahrhundert", **Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte**, 55, 1968, S. 348-372.
- WITTKÉ, CARL: **Against the Current**, The Life of Karl Heinzen (1808-1880), Chicago 1945.
- WITTKÉ, CARL: "The German Forty-Eighters in America", **American Historical Review**, Vol. 53, Juni 1948, S. 711-725.
- WITTKÉ, CARL: **Refugees of Revolution**, The German Forty-Eighters in America, Philadelphia 1952.
- WITTKÉ, CARL: **The German Language Press in America**, Lexington, Kentucky 1957.
- WITTKÉ, CARL: **We Who Built America**, The Saga of the Immigrants, Cleveland 1964.
- WRITERS' PROGRAM: **Scott County History**, Ames, Iowa 1946.
- YODER, DON: "Migration und Akkulturation - Volkskundliche Probleme der Auswanderung, Akkulturationsprobleme deutscher Auswanderer in Nordamerika", in: **Kultureller Wandel im 19. Jahrhundert**, Wiegmann, Günter, Hg., Münster 1972, S. 183-203.
- ZACCHI, UWE: "Reise in den fernen Westen. Zu Besuch bei USA-Führern in Californien und Oregon", in: **ZEW**, 1977, S. 72-80.
- ENTZ VON ZERSSSEN, HELGA: "Abenteuer ohne Chancen", **Logo Schleswig-Holstein**, Nr. 7, Rendsburg 1989, S. 6-9.
- ZIEGLER, TH.: **Die geistigen und sozialen Strömungen Deutschlands im 18. Jahrhundert**, Berlin 1911.
- ZIMMERMANN, HARM-PEER: "Der feste Wall gegen die rote Flut", Kriegervereine in Schleswig-Holstein 1864-1914, Neumünster 1989.
- ZUCKER, ADOLF E., HG.: **The Forty-Eighters. Political Refugees of the German Revolution of 1848**, New York 1950.
- ZUR NEDDEN, C.A.: **Reclams Schauspielführer**, Stuttgart 1968.

## ABKÜRZUNGEN

Abt.	Abteilung
ASHHS Newsletter	American/Schleswig-Holstein Heritage Society, Newsletter
Anm.	Anmerkung
ARC	Area Research Center, Green Bay, Wisconsin
ASHHS	American/Schleswig-Holstein Heritage Society
BABS	Bochumer Auswandererbriefsammlung
Bd.	Band
BLHA	Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam
Br.	Bericht
diss.	dissertation
FJbSH	Familienkundliches Jahrbuch Schleswig-Holstein
GStAPK	Geheimes Staatsarchiv/Preußischer Kulturbesitz Berlin-Dahlem
H.	Heft
Hg.	Herausgeber
HZ	Historische Zeitschrift
IJHP	Iowa Journal of History and Politics
Ill.	Illustrationen
Jb. Eut.	Jahrbuch für Heimatkunde Eutin
Jb. Geest	Jahrbuch für die Schleswigsche Geest
Jb. Plön	Jahrbuch für Heimatkunde im Kreis Plön
Jb. Segeberg	Heimatkundliches Jahrbuch für den Kreis Segeberg
Jg.	Jahrgang
Kap.	Kapitel
KChSF	Kreischronik Schleswig-Flensburg
LAS	Landesarchiv Schleswig
Lit.	Literatur
masch./ms.	maschinenschriftlich
MVHR	Mississippi Valley Historical Review
NHHS	New Holstein Historical Society, Wisconsin
NHPL	New Holstein Public Library, Wisconsin
o.J.	ohne Jahr
o.O.	ohne Ort
Pr.	Präsident
Redems.	Redemanuskript
Rep.	Repertorium
SGAS Newsletter	Society for German-American Studies, Newsletter
SH	Schleswig-Holstein
SHBL	Schleswig-Holsteinisches Biographisches Lexikon
SHLB	Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek, Kiel
SHSI, IC	State Historical Society of Iowa, Iowa City
SHSI, DM	State Historical Society of Iowa, Des Moines
SHSN	State Historical Society of Nebraska, Lincoln
SHSW	State Historical Society of Wisconsin, Madison
Tit.	Titel
WHC	Wisconsin Historical Collection
WMH	Wisconsin Magazine of History
ZA	Zentralarchiv
ZEV	Zwischen Eider und Wiedau
ZIK	Zeitschrift für Kulturaustausch
ZSHG	Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte
Vol.	Volume
WHC	Wisconsin Historical Collection
WMH	Wisconsin Magazine of History
YGASt	Yearbook German-American Studies
ZeitM	Die Zeit Magazin
z.Z.	zur Zeit

## REGISTER

- Abel, H. [Hinrich], S. 218, 223  
 Aggassiz, Ludwig, S. 135  
 Ahlmann, Hans Wilhelm, S. 16, 46, 108, 162  
 Aller, Hans Hornemann van, S. 213  
 Allhusen, Karl Georg, S. 44  
 Andrée, Karl, S. 92  
 Andresen, Christian, S. 138  
 Andresen, H.H., S. 83  
 Anker, Julius, S. 210  
 Ankerson, G.D., S. 148
- 
- Berg, H., S. 167, 168  
 Bertouch, Aug. Theod. Sophus v., S. 213  
 Bertouch, Carl Anton Rudolf v., S. 213  
 Beseler, Georg, S. 38, 231  
 Beyer, Louis, S. 47, 127  
 Beyer, Wilhelm, S. 47  
 Bigneau, du, S. 209  
 Billig, Georg Carl Ludwig, S. 210  
 Bluhm, Carl, S. 214  
 Blunck, J.D., S. 148  
 Bock, H., S. 221, 224, 227  
 Bock, Dr. med. Karl, S. 50  
 Bockmeyer, Hermann Carl Rudolph, S. 213  
 Bönke, H., S. 218, 223  
 Börnstein, Heinrich, S. 44, 176, 181  
 Boltensstem, Carl v., S. 209  
 Bonin, General Eduard von, S. 34  
 Borell-de Vernay, S. 209  
 Brandt, H., S. 221, 224  
 Brandt, J., S. 221, 224  
 Branshwiler, August, S. 218, 227  
 Bremer, Jürgen, S. 231
- Brinkmann, Otto Carl Ferdinand, S. 206  
 Brockenhuus, Christian Friedrich v., S. 213  
 Bruiningk, Frau v., S. 62  
 Burchardi, Ernst Wilhelm, S. 214  
 Burmeister, Carl, S. 218, 222  
 Burrows, J.M.D., S. 123  
 Bylls (?), Frans, S. 168  
 Cabet, Etienne, S. 44, 154  
 Canabäus, Ernst Wilhelm Carl, S. 208  
 Christian VIII, S. 27, 230  
 offer, H., S. 168  
 i, Friedrich Ludolph v., S. 212  
 en, Ernst, S. 218, 223  
 en, Hans Reimer, S. 16, 19, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 34, 35, 38, 39, 45, 46, 53, 54, 55, 58, 59, 68, 72, 73, 76, 77, 78, 83, 85, 92, 95, 96, 101, 105, 106, 108, 109, 113, 114, 115, 142, 143, 144, 145, 150, 152, 159, 162, 164, 170, 228, 230, 231  
 Le, S. 206  
 Georg, S. 67  
 Carl, S. 176  
 S. 149, 158, 176, 218, 222  
 nis, Ludwig Ritter v., S. 212  
 S. 218, 227  
 adwig Anton Christoph Malte, S. 214  
 Alexander, S. 218, 226  
 olb, S. 76  
 E. [Claus], S. 218, 227  
 Marcus, S. 214  
 Friedrich Wilhelm, S. 206  
 iedrich, S. 138  
 r. Hans Christian, S. 111, 146, 218, 23  
 i, Fedor v., S. 208  
 Johann Gustav, S. 29  
 Duden, Gottfried, S. 91, 92, 94, 97  
 Dulon, Rudolf, S. 59  
 Duwe, Hugo Carl, S. 210  
 Eagal, T.D., S. 171  
 Egge, Heinrich, S. 137, 138, 139  
 Ehlers, Chr., S. 168  
 Ehlers, Jürgen, S. 218, 226  
 Ehrenkreutz, Herrmann v., S. 208  
 Einfeld, P., S. 218, 223  
 Enderle, S. 218, 226  
 Engel, Caspar Arnold Johann Gotthold, S. 230  
 Ewold, Kay, S. 138  
 Eysler, Charles H., S. 149, 218, 226  
 Fahlendorf, Heinrich, S. 218, 222  
 Falck, Theodor Nikolaus August, S. 214  
 Fahlkenberg, John, S. 218, 226  
 Fellentretter, Andreas, S. 218, 224  
 Feuerbach, S. 40, 63, 162  
 Fichte, S. 40  
 Ficke, S. 221, 224  
 Ficke, Karl August, S. 104  
 Fischer-Treuenfeld, Carl Heimbert v., S. 208  
 Fischer, Hermann Wilhelm Ludwig, S. 215



Fischer, Jacob, S. 218, 223  
 Fischer, Wilhelm, S. 115  
 Fock, Dr. Otto, S. 54, 68, 73, 90  
 Follen, Karl, S. 52, 68, 150  
 Follenius (Follen), Paul, S. 33, 52, 90  
 Fourier, S. 154  
 Frahm, August, S. 218, 226  
 Franck, Georg Alexander, S. 217  
 Frankenberg, Benno Franz Moritz v., S. 208  
 Frankenberg-Ludwigsburg, Ewald Moritz Carl Stanislaus v., S. 208  
 Franklin, Benjamin, S. 181  
 Freiligrath, Ferdinand, S. 6, 150, 151  
 Freitag, Carl Jacob, S. 127  
 Fremont, John C., S. 176  
 Frickel, Conrad, S. 149, 218, 224  
 Friederici, August, S. 106  
 Friedrich VII, S. 46, 76, 230  
 Friedrich, John, S. 218, 224  
 Gabain, Eduard v., S. 75, 178, 206  
 Garrel(t)s, S. 56  
 Geertzen, Ernst Adolf, S. 149  
 Geisler, Emil, S. 42, 125, 132  
 Gemp, Dr. Heinrich Wilhelm, S. 181, 182  
 Gerber, Gustav v., S. 211  
 Gidion, S. 220, 226  
 Giese, Johann Friedrich August, S. 213  
 Gilsa, Leopold Carl Wilhelm Bogislav v., S. 209  
 Glasbrenner, Adolf, S. 57  
 Gönnner, Wilhelm Georg Heinrich v., S. 212  
 Göttig, Lorenz Paul Eduard, S. 215  
 Goos, Jürgen, S. 220, 225  
 Gottburgsen, L.M., S. 148  
 Gottesleben, Friedrich Wilhelm, S. 213  
 Gräf, S. 205  
 Greisen, Stephan Heinrich, S. 216  
 Grevesmuehl, John, S. 168  
 Grevsmühl, Fritz, S. 220, 222  
 Grüning, Karl, S. 50, 187, 190  
 Gude, S. 216  
 Gülich, Dr. Guido, S. 25, 230, 231  
 Gülich, Theodor, S. 19, 24, 35, 39, 55, 56, 58, 60, 71, 78, 84, 85, 105, 106, 143, 144, 149, 150, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 164, 166, 170, 171, 172, 173, 182, 183  
 Haa(c)k, Heinrich, S. 220, 222  
 Haak, G.F., S. 220, 223  
 Hacke, Arnold R.R., S. 212  
 Hagen, (Consul), S. 230  
 Hagge, Wilhelm A., S. 122, 136, 138  
 Hake, Adolph Wilhelm Erdmann v., S. 209  
 Haller, Fred, S. 221, 224  
 Hamann, Johann, S. 138  
 Hansen, Louis, S. 149, 220, 222  
 Hanssen, Andreas F., S. 19, 22, 32, 50, 51, 67, 70, 78, 80, 94, 95, 102, 103, 106, 109, 114, 115, 123, 145, 147, 148, 161, 162, 163, 183, 185, 186, 187, 190, 191  
 Hanssen, Prof. Georg, S. 22, 94, 109  
 Harring, Harro, S. 35, 38, 56, 57, 58, 65, 68, 70, 79, 81, 85, 163  
 Hartmann, Charles, S. 220, 225  
 Hartmann, [Friedrich], S. 220, 226  
 Hassaureck, Friedrich, S. 105  
 Hecker, Friedrich, S. 151, 157  
 Heckscher, Peter Friedrich Wilhelm, S. 214  
 Hedde, Friedrich, S. 19, 27, 28, 30, 31, 32, 36, 39, 55, 56, 58, 59, 67, 72, 73, 84, 99, 100, 101, 106, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 157, 158, 171, 182, 183  
 Hedemann, Carl Julius v., S. 216  
 Hegel, Georg Wilhelm Friedrich, S. 17, 37, 39, 40, 41, 63, 142, 162  
 Heine, Heinrich, S. 65  
 Heinemann, Gustav W., S. 17  
 Heinzen, Karl, S. 70, 105, 154, 155, 156, 157  
 Held, Guido v., S. 206  
 Hempel, Andreas, S. 220, 225  
 Henningsen, Burghard Heinrich Anton, S. 216, 220, 226  
 Hensen, (G.), S. 216  
 Herrig, Wilhelm, S. 220, 225  
 Hermann, S. 76  
 Hertzberg, Herrmann Ewaldt Otto Aegidius Gottlob v., S. 75, 76, 125, 209  
 Hertzberg, Wilhelm Carl Albert Graf v., S. 76, 207  
 Heyde, Friedrich Heinrich Sigismund v.d., S. 206  
 Hicksch, Franz Robert, S. 207  
 Hill, Ch. [Charles], S. 220, 222  
 Hill, John, S. 220, 226  
 Hirzel, Salomon, S. 174  
 Hörmeier, Josef, S. 212  
 Holzborn, Gustav, S. 149, 166  
 Humboldt, S. 63  
 Humbrecht, Anton Emil Herrmann, S. 207  
 Irminger, Heinr. Malte v., S. 213  
 Jacobs, Samuel, S. 114, 170  
 Jacobsen, (Kriegsminister), S. 72, 73  
 Jacobsen, Jacob Heinrich Christian, S. 214  
 Jahn, Friedrich Ludwig, S. 60  
 Jefs, Friedrich v., S. 213  
 Jensen, Ferdinand, S. 220, 225  
 Jensen, Heinrich, S. 220, 226  
 Jöhnck, Heinrich, S. 138  
 Johannsen, Christian Friedrich, S. 216  
 Johannsen, Joh., S. 205  
 Jürgensen, Friedrich, S. 220, 222  
 Kaas, Maximilian Joseph Julius, S. 211  
 Kaiser, Alexander, S. 195  
 Kaminietz, Carl v., S. 207  
 Kamptz, v., S. 75  
 Kant, Immanuel, S. 17, 36, 40, 41  
 Kapp, Friedrich, S. 12, 90, 117, 142  
 Kasch, Adolf Wilhelm, S. 214  
 Kauffmann, Ch., S. 219, 223  
 Kauffmann, Harald George Christian v., S. 215  
 Kaul, H., S. 184  
 Kelter, Eduard Ludwig, S. 215

- Keßler, Julius, S. 207  
 Kinkel, Prof. Gottfried, S. 61, 106, 107, 176  
 Kirchhoff, Carl Theodor, S. 215  
 Kirkwood, (Gouverneur), S. 112  
 Klab, Friedr. Wilh. Hugo v., S. 207  
 Klauprecht, Emil, S. 130  
 Klebs, Carl Herrmann Moritz, S. 210  
 Knobelsdorff, v., S. 206  
 Koch, S. 221, 226  
 Koch, Gustav Adolf, S. 215  
 Koch, Johann Peter, S. 213  
 Koch, Peter Theodor, S. 215  
 Köhler, Otto Johann Georg, S. 215  
 Koeniger, Friedr. Wilh., S. 207  
 Körner, Gustav, S. 91, 195  
 Kohlberg, A., S. 219, 223  
 Kolls, J.F., S. 69  
 Kordt, John, S. 219, 224  
 Kornetzky, Leonhard Friedr. Chrst. v., S. 207  
 Kossuth, Ludwig, S. 106, 107, 170, 171, 176  
 Krell, S. 219, 227  
 Kröger, J., (Prediger), S. 119, 121, 122  
 Kröger (Kroegersberg), Kay Asmus, S. 20, 46  
 Kröhnke, Joachim, S. 49  
 Krohn, Bernhard, S. 219, 227  
 Krummel, Chr., S. 219  
 Kuehl, Henry, S. 192  
 Kühl, Heinrich Peter Ehmke, S. 192, 215  
 Küntzel, Julius Fr.H., S. 210  
 Lafrenz, (Schützenverein), S. 167  
 Lahl, John, S. 219, 225  
 Lahrmann, B.H., S. 166, 219, 224  
 Landmann, Friedrich, S. 138  
 Langbehn, Johann, S. 168  
 Lange, Carl Ferdinand Heinrich, S. 216  
 Langner, Robert Friedrich Alexander, S. 207  
 Latgau, Louis Theodor Otto Ottokar, S. 209  
 Laufaurie, Dr. Wilhelm Adolf, S. 105  
 Lave, James J., S. 158  
 Lehmann, Ignaz, S. 59  
 Lehmann, Orla, S. 29  
 Lemmers-Danforth, Fedor v., S. 207  
 Leonhardt, Carl, S. 219, 225  
 Lexow, Friedrich, S. 34, 66, 70, 79, 84, 88, 107, 151, 180  
 Lexow, Rudolf, S. 22, 107, 151, 165, 178, 179, 180  
 Lieber, Franz, S. 150  
 Lilienstein, Carl Arthur v., S. 213  
 Lincoln, Abraham, S. 20, 25, 177, 178, 228  
 Lischer, Henry, S. 74, 173, 176, 177, 178  
 Löher, Franz, S. 97  
 Lorenzen, Louis, S. 168, 219, 223  
 Lorey, S. 63  
 Lornsen, Uwe Jens, S. 38  
 Ludwig, Samuel, S. 150  
 Lübeck, Friedrich Wilhelm August, S. 205  
 Lueders, W., S. 219, 223  
 Mantey (oder Mantei), Ferdinand Ludwig August, S. 211  
 Markwalter, M., S. 221, 224  
 Marquardsen, Theodor Otto, S. 216  
 Marschner, Heinrich, S. 172  
 Martens, Detlef, S. 222  
 Martens, Johann, S. 168  
 Marwitz, Eduard v.d., S. 207  
 Marx, Karl, S. 16, 71  
 Marxen, B., S. 227  
 Marxen, Julius E., S. 219, 222  
 Mathey, Johann v., S. 212  
 Matzdorff, Wilhelm Alb(w)in, S. 210  
 Maximilian, Kaiser v. Mexico, S. 206  
 McElroy, Thomas, S. 183  
 Meissner, Johann, S. 222  
 Menck, Christian, S. 138  
 Metzger, Emil, S. 225  
 Metzger, Jacob, S. 219, 225  
 Meyer, Herrmann Adolf Julius, S. 216  
 Mickoly [oder Micklej], Albert, S. 219, 225  
 Mischke, Franz Viktor, S. 210  
 Möller, Adolph Heinrich, S. 214  
 Möller, Bernhard August, S. 216  
 Möller, Friedrich Johann Christian, S. 205  
 Moleschott, S. 63  
 Montesquieu, S. 59  
 Morgen, David P., S. 138  
 Mortensen, S. 87  
 Mühlhöfer, Peter, S. 222  
 Mueller, Alfred C., S. 150  
 Müller, August, S. 223, 224, 227  
 Müller, Christian, S. 60, 149, 152, 219, 222  
 Müller, Franz (H.), S. 219, 223  
 Müller, Simon, S. 219, 225  
 Müller, Wilhelm Maximilian, S. 217  
 Mülnhausen, Georg, S. 225  
 Münch, Ernst, S. 195  
 Münch, Friedrich, S. 33, 52, 90, 91  
 Nagel, Theodor, S. 138  
 Nansen, Fritjof, S. 157  
 Neckel, Carl, S. 219, 225  
 Neergard, v., S. 230  
 Neumeister, F., S. 219, 223  
 Nielsen, Hermann Andreas Johann Heinrich, S. 216  
 Noessel, Eduard, S. 212  
 Ochs, Theodor Otto Reinhold, S. 210  
 Oesau, Claus, S. 49, 114, 148, 183, 185, 190, 192  
 Ohlsen, Heinrich Ferdinand, S. 217  
 Oldenburg, H.J., S. 219, 223  
 Olshausen, Arthur, S. 20, 43, 80, 81, 145, 146, 174, 181, 228  
 Olshausen, Dr. Johannes, S. 43, 44, 81, 164, 165, 174, 228  
 Olshausen, Justus, S. 21, 92, 94, 96, 101, 104, 107, 111, 119, 135, 142, 228  
 Olshausen, Theodor, S. 16, 18, 19, 20, 21, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 36, 38, 39, 40, 41, 43, 44, 45, 46, 47, 51, 53, 54, 55, 56, 57, 64, 68, 70, 71, 77, 78, 79, 81, 85, 87, 92, 94, 95, 96, 101, 102, 104, 106, 107, 108, 109, 111, 113, 119,

124, 135, 136, 142, 144, 145, 146, 147,  
 157, 160, 162, 163, 166, 174, 175, 176,  
 177, 178, 179, 195, 219, 227, 228, 229,  
 230, 231  
 Ostenfeld(t), Wilhelm, S. 49, 51, 52, 53, 102,  
 165, 190  
 Paine, Thomas, S. 17, 44, 45, 46, 144, 157,  
 162  
 Palmerston, Lord, S. 16  
 Parker, Theodor, S. 197  
 Paulsen, (Schützenverein), S. 167  
 Paulsen, Hans, S. 215  
 Penn, William, S. 112  
 Peters, Bleik, S. 46, 83, 104, 146  
 Peters, H., S. 219, 225  
 Petersen, (Schützenverein), S. 167  
 Petersen, S. 221  
 Plambeck, H., S. 221, 227  
 Plat, du, S. 205  
 Pleyel, General v., S. 175  
 Proudhon, S. 154  
 Puchner, Rudolf, S. 49, 51, 52, 161, 167, 187  
 Pulitzer, Joseph, S. 174  
 Quist, Louis, S. 219, 226  
 Racklitz, S. 212  
 Raczkowski, Vincent v., S. 209  
 Ramm, Johann, S. 149  
 Ramming, Heinrich v., S. 74, 105, 158, 166,  
 219, 223  
 Rapp, R. Th., S. 16  
 Rapp, Wilhelm, S. 151  
 Raumer, Friedrich v., S. 92  
 Reichenbach, John, S. 219, 225  
 Reichmann, Hans Andries Rudolph, S. 172, 183  
 Remming v. Riedkirchen, Heinrich, S. 212  
 Reventlow, Otto, S. 157  
 Richter, H.M., S. 219, 225  
 Riedel, Eduard, S. 207  
 Riepe, W. [William], S. 219, 223  
 Riepen, C., S. 69  
 Riesenfels, Rudolph Freiherr v., S. 212  
 Rießer, Gabriel, S. 76  
 Rilitz, B., S. 219, 225  
 Rislser (Rißler), Theodor Ferdinand Wilhelm, S.  
 215  
 Rißler, Carl Heinrich Wilhelm Ernst, S. 214  
 Rodowicz, Theodor v., S. 206, 208, 209  
 Röhe, Heinr. Harry, S. 216  
 Roeschmann, Chr., S. 168  
 Rohlf's, Mathias J., S. 48, 83, 127, 149, 160,  
 164  
 Rohwer, Hans Jürgen, S. 215  
 Rombauer, Theodore, S. 170  
 Rousseau, S. 60  
 Ruge, Arnold, S. 107  
 Runkel, Dr. Martin, S. 71  
 Rusch, Claus Nicholas Johann, S. 21, 48, 112,  
 113, 127, 178  
 Salm-Salm, Durchlaucht, Felix Prinz zu, S. 206  
 Salzmann, Carl, S. 220, 225  
 Samwer, Karl, S. 29  
 Saß, Detlef, S. 138  
 Saur, Christoph, S. 181  
 Seelemann, Friedrich Ernst Rob.-Rud., S. 210  
 Seidensticker, Georg Friedrich, S. 163  
 Setzer, Carl Otto Herrmann, S. 216  
 Seymour, Wm., S. 138  
 Siber, Carl Eduard, S. 208  
 Sigel, Franz, S. 157  
 Simon, St., S. 154  
 Smith, Joshua, S. 136, 138  
 Solger, Reinhold, S. 180  
 Soll, H., S. 220, 225  
 Suckow, v., S. 207  
 Scharmann, Georg, S. 179  
 Schauenburg, Emil, S. 168  
 Scheffler, Wilhelm, S. 210  
 Scheid, Charles, S. 220, 226  
 Scherft, Gustav Daniel Emmerich, S. 214  
 Schildhauer, Joachim, S. 51  
 Schiller, Friedrich, S. 167  
 Schirach, C.B. v., S. 136  
 Schirach, Wilhelm v., S. 167  
 Schjött, Hans Adolf Zacharias, S. 216  
 Schlachter, H., S. 221, 224  
 Schleyer, Albrecht, S. 207  
 Schliedt (oder Schlück), August, S. 220, 225  
 Schlobach, Robert, S. 211  
 Schmidt, August, S. 208  
 Schmidt, Eggert, S. 124, 125, 126  
 Schmidt, Martin Thorsen, S. 231  
 Schmidt, Rudolph, S. 208  
 Schmidt, Wilhelm Cornelius Theodor, S. 216  
 Schmidt-Petersen, Detlev, S. 98, 103  
 Schneider II, Johann Wilhelm Carl, S. 217  
 Schöl, Heinrich, S. 138  
 Schoen, Louis, S. 220, 224  
 Schöpzzinski, Hans Ludwig Christian, S. 217  
 Schroer, Ferdinand August, S. 206  
 Schütt, Friedrich Christian, S. 216  
 Schütt, Johann Heinrich, S. 20, 46  
 Schulz, Georg, S. 138  
 Schumacher, Carlos Friedrich Magnus, S. 216  
 Schurz, Carl, S. 61, 62, 64, 108, 174  
 Staak, Matthias, S. 149  
 Stallo, John Bernhard, S. 157  
 Steffen, Hinrich, S. 127  
 Steffen, Jochim, S. 127  
 Steffensen, S. 221  
 Stelk, Max, S. 138  
 Stender, Julius, S. 219, 225  
 Stiboldt, Jens Peter, S. 68, 83, 178  
 Stolley, Friedrich, S. 123  
 Stolley, Georg, S. 135  
 Stolley, Wilhelm, S. 123, 134, 135, 136, 137,  
 138, 139  
 Strantz, Louis v., S. 209  
 Strantz, Mortimer, S. 209  
 Strodtmann, Adolf, S. 40, 52, 59, 60, 61, 62,  
 63, 64, 178  
 Strothmann, Emil Johannes, S. 214  
 Struve, Gustav, S. 12, 85

Stückredt, Leopold v., S. 206  
Stuehmer, Fritz, S. 168  
Stuhr, Peter, S. 138  
Tamm, v.d., S. 72, 209  
Tarp, Lauritz Hansen, S. 216  
Taylor, Bayard, S. 197  
Techentin, H., S. 220, 224  
Thomsen, Carl [Wilhelm], S. 220, 224  
Thumser, S. 212  
Törring, Chr. [Christian], S. 221, 224  
Tocqueville, Alexis de, S. 90, 93, 169  
Uckermann, Hugo v., S. 210  
Vafold, Hermann, S. 138  
Vatje, Friedrich, S. 138  
Vieths, Asmus, S. 127  
Volquardsen, Johann Georg, S. 215  
Walter, S., S. 220, 223  
Warnebold, W., S. 221, 224  
Waßmann, Friedrich, S. 211  
Weitling, Wilhelm, S. 110  
Wenck, Friedrich Christian Coelestinus v., S.  
213  
Wentz, August, S. 220, 223  
Wesmer, Detlef Heinrich v., S. 213  
Westphal, Emil, S. 220, 226  
Weydemeyer, Joseph, S. 180  
Weyhe, Ludwig, S. 149, 152  
White, Charles, S. 49, 50, 165  
Wichmann, August, S. 106  
Wiedig, John, S. 220, 226  
Wienholtz, (Kapitän), S. 140  
Willich, August, S. 151, 180  
Willhoph, (Turner), S. 149  
Winter, Ernst, S. 168  
Wrage, Hans, S. 138



In langen Planwagentrecks zogen sie nach Westen: Menschen mit dem Willen, eine neue Welt zu schaffen. Im Westen Amerikas aber erwartete sie nicht nur eine gnadenlose Natur. Es erwarteten sie auch die eigentlichen Herren des Landes, die Indianer, die ihren Besitz und ihre Kultur verteidigten und doch dem Untergang geweiht waren.

Das **MAGAZIN FÜR AMERIKANISTIK** erzählt ihre Geschichte. Die Geschichte der Indianer und der Pioniere. Seit 17 Jahren erscheint diese populärwissenschaftliche Fachzeitschrift mit ständig wachsender Auflage. Bekannte Experten, Wissenschaftler und Sachbuchautoren gehören zu den Mitarbeitern:

- Dr. Wilhelm Wildhage (»Die Winterzählungen der Oglala«, »Short Bull über den Geistertanz«, »Geistertanz-Lieder der Lakota«)
- Nikolaus Baumhauer (»Die Entdeckung der Pueblo- und der Bisonjägerkultur«, »Sunrise Ceremony der Apachen«)
- Dietmar Kuegler (»Die U. S. Kavallerie«, »Die Texas Rangers«, »Bisonjagd«, »In der Wildnis die Freiheit - Trapper, Mountain Men, Pelzhändler«)
- Willy Schroeter (»Die Jagd- und Kriegswaffen der Indianer«, »Calumet«)
- Stefan Papp (»Kampf um Vicksburg«, »Shenandoah«, »Stonewall Jackson«)
- Jens Kiecksee (»Geschichte von Tombstone«, »Die Wyatt Earp Story«)
- Kurt Klotzbach (»Geschichte von Texas«, »Die Solms-Papiere«)
- Inge Hornisch (»Die Modoc in Kalifornien«)
- Richard S. Kelly (»Die Irokesenkonföderation«)
- Colin Taylor (»Kriegertracht der Crow im frühen 19. Jahrhundert«)
- Wilfried Homann (»Medizinbäume im Land der Flathead-Indianer«)
- Dr. Schöpl v. Sonnewalden (»Indianische Kriegsführung«)

Inhaltliche Schwerpunkte sind: Berichte über die Indianer Nordamerikas historischer, ethnologischer, aktueller Art. Die Eroberung und Evolution der Great Plains. Die US-Militärsgeschichte (Civil War, Indianerkriege). Buchbesprechungen und aktuelle Meldungen.

Die Pionierzeit der USA hat Probleme geschaffen, die teilweise bis heute nicht bewältigt sind. Das **MAGAZIN FÜR AMERIKANISTIK** trägt zum Verständnis dieser Geschichte bei. Es räumt mit falschen Klischees auf und bringt wissenschaftlich fundierte Fakten, lesbar geschrieben.

Format: DIN A 4, 40 - 48 Seiten Umfang

Erscheinungsweise: Viermal jährlich.

Jahresabonnement: DM 26,- (Ausland: DM 30,-)

Fordern Sie ein Probeheft zum Abonnementpreis von **nur DM 6,50** an (regulärer Preis DM 7,50). Bei einem Abonnement wird das Heft selbstverständlich angerechnet.

Prospekte kostenlos!

**Verlag für Amerikanistik • P. O. Box 1331 • D-25931 Wyk  
Telefon 04681/3112 • Fax 04681/3258**

**Der deutsche Fachverlag für amerikanische und indianische Geschichte!**

**Amerikanische Geschichte in wissenschaftlich fundierten, packenden Dokumentationen...**

**Michael Solka**

## **Mordfall Abraham Lincoln**

Am 14. April 1865 erschöß der Schauspieler John Wilkes Booth in einer Loge des Ford-Theaters in Washington den Präsidenten der USA, Abraham Lincoln. Dieser erste Präsidentenmord in den Vereinigten Staaten erschütterte die Nation.

Der Münchner Historiker **Michael Solka** hat in diesem Buch alle historisch gesicherten Fakten des Lincoln-Mordes aufgezeichnet, chronologisch, sachlich, prägnant. Stunde für Stunde, Tag für Tag. Von der Planung für bis zur Ausführung. Er erläutert die Hintergründe, charakterisiert und beschreibt die Beteiligten. Eingehend schildert er den Prozeß gegen die Verschwörer. **Aus dem Inhalt:** *Vorahnungen Lincolns - Die Verschwörer: J. W. Booth und seine Komplizen - Fehlgeschlagene Pläne - Das Attentat - Die Nacht nach den Anschlägen auf Lincoln und Außenminister Seward - Jagd auf die Verschwörer - Prozeß und Urteile*

Ein spannendes Sachbuch über das größte politische Drama der amerikanischen Geschichte.

88 Seiten, 31 Abbildungen. Efallingebunden. Schutzumschlag.  
ISBN 3-924696-84-5

**DM 29,--**

**Alexander Weinen**

## **Buffalo Soldiers**

### **Die Rolle der Schwarzen in den amerikanischen Streitkräften des 19. Jahrhunderts**

Die schwarzen Soldaten der Indianerkriege erhielten den respektvollen Beinamen "Buffalo Soldiers". Die Legende hat ihre wahre Geschichte inzwischen überdeckt. Es war eine Geschichte zwischen Diskriminierung und Tapferkeit. Schwarze dienten bereits in der Kolonial-Miliz, lange vor dem Parlamentsbeschluß von 1862, der Farbigen endgültig den Zugang zur US-Armee öffnete.

Dieses erste deutsche Buch zu diesem wichtigen Komplex amerikanischer Geschichte lag als **Magisterarbeit** des Verfassers an der Gutenberg-Universität Mainz vor. **Aus dem Inhalt:** *Freie Schwarze - Schwarze Soldaten in der Kolonialzeit - Lewis-&-Clark-Expedition - Bataillone freier Schwarzer im zweiten Unabhängigkeitskrieg - Krieg gegen Mexiko - US-Bürgerkrieg -South Carolina Volunteers - Indianerkriege: 9. und 10. US-Kavallerie, 24. und 25. Infanterie - West Point - Krieg mit Spanien.*

Eine großartige Dokumentation, die das uneingeschränkte Lob des ehemaligen Oberkommandierenden der US-Armee, **General Colin Powell**, erhielt.

183 Seiten, 22 Abbildungen. Gebunden. Schutzumschlag.  
ISBN 3-924696-70-5

**DM 48,--**

---

**Verlag für Amerikanistik**

Postfach 1332 - D-25931 Wyk

Telefon 04681/3112 - Fax 04681/3258

*Der deutsche Fachverlag für amerikanische Geschichte*

**Weitere Schriften zur deutschen Amerika-Auswanderung aus unserem Programm:**

**Die exklusive Buchreihe EDITION EMIGRANT**

**Band 1  
Kurt Klotzbach**

**Die Solms-Papiere**

**Dokumente zur deutschen Kolonisation von Texas**

1842 gründeten deutsche Adelige den "Verein zum Schutz deutscher Einwanderer in Texas", populär "Mainzer Adelsverein" genannt.

Noch heute zeugen in Texas Siedlungen wie New Braunfels und Fredericksburg von dieser insgesamt mißglückten Kolonisation.

**Prinz Carl zu Solms-Braunfels**, erster Generalkommissar des Vereins, verfaßte 1844/45 elf schriftliche Berichte über das Leben und die Wirrnisse in der Frontier-Wildnis. Ein 12. Bericht wurde mündlich erstattet. Hier liegt erstmals eine geschlossene Fassung dieser wichtigen Papiere, die seit 1945 im Original verschwunden sind, in deutscher Sprache als Buch vor. Eine wichtige Quelle deutscher Auswanderungsgeschichte und der Geschichte der Entstehung des Staates Texas. Im Anhang befindet sich der seltene Bericht von **Baron von Meusebach**, dem Nachfolger von Solms.

152 Seiten, 40 Abbildungen. Efalengebunden. Schutzumschlag.  
ISBN 3-924696-44-6

**DM 42,--**

**Band 2  
Gerhard E. Sollbach**

**Reise des schwäbischen Schulmeisters  
Gottlieb Mittelberger nach Amerika**

1750 reiste der schwäbische Schulmeister Gottlieb Mittelberger aus Eberdingen in die Neue Welt. Er arbeitete als Lehrer und Organist in der deutsch-lutherischen Gemeinde von Neu-Providence. 1754 kehrte er nach Deutschland zurück und schrieb seine Erlebnisse nieder. Dieser Bericht über die Deutschen in Amerika ist noch immer eine einzigartige sozialgeschichtliche Quelle. Die Schilderung der Atlantik-Überquerung ist eine der intensivsten und besten, die aus dieser Zeit erhalten sind.

Hier ist der Bericht Mittelbergers erstmals wieder vollständig veröffentlicht, behutsam bearbeitet und sorgfältig wissenschaftlich kommentiert und durch Anmerkungen interpretiert.

In seinem umfassenden Vorwort legt **Professor Dr. Gerhard E. Sollbach** von der Universität Dortmund kompetent und eindringlich die Hintergründe der deutschen Auswanderung dar.

112 Seiten, 14 Abbildungen. Efalengebunden. Schutzumschlag.  
ISBN 3-924696-78-0

**DM 33,--**

*Umfangreicher Katalog zu den Themen  
Ethnologie - Besiedlungsgeschichte - Militärgeschichte*

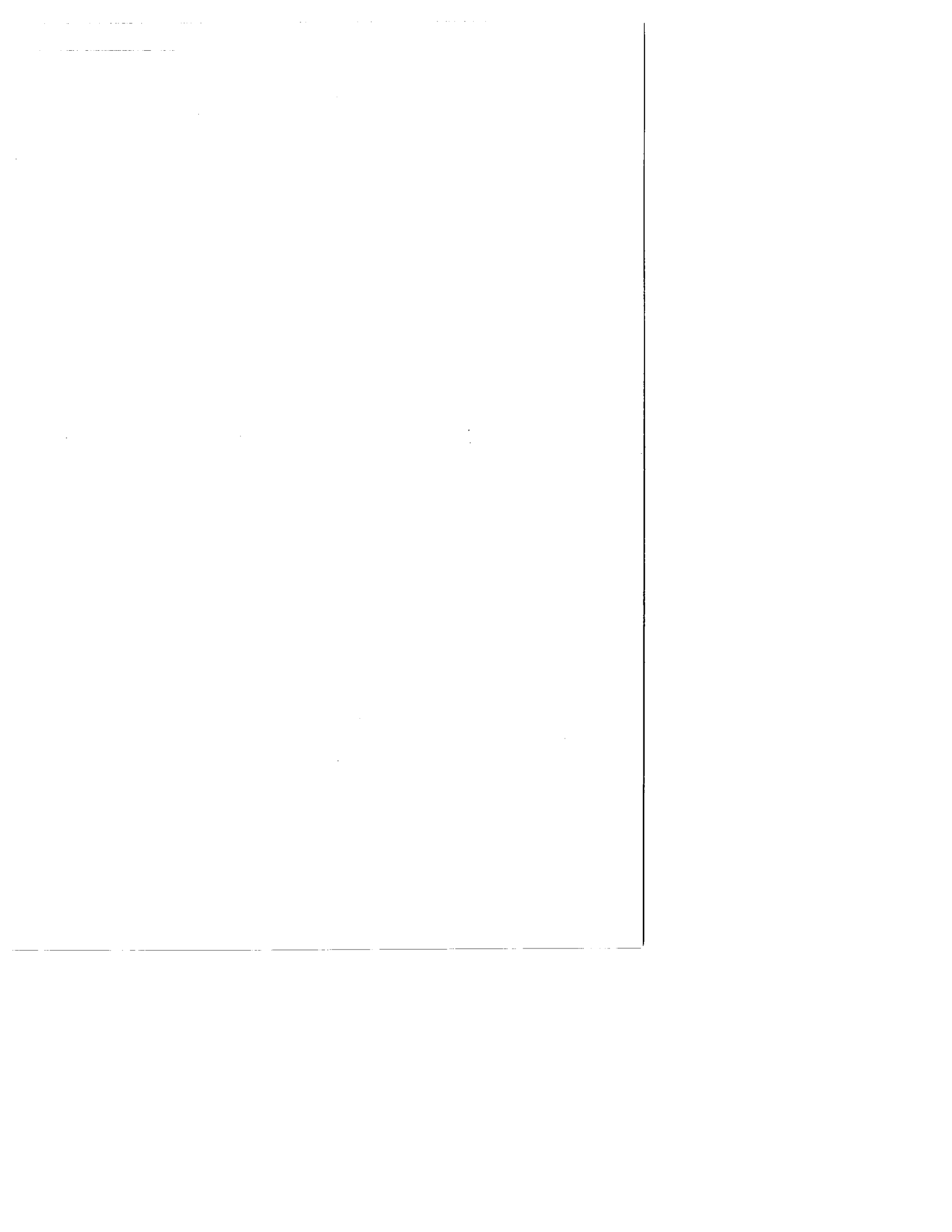
**Verlag für Amerikanistik**

Postfach 1332 - D-25931 Wyk

Tel. 04681/3112 - Fax 04681/3258







Vertical line of text on the left side of the page.

Horizontal line of text in the middle of the page.

Horizontal line of text on the right side of the page.

Horizontal line of text on the right side of the page.

Horizontal line of text in the middle of the page.

Horizontal line of text on the right side of the page.

Horizontal line of text on the right side of the page.

Horizontal line of text in the middle of the page.

Horizontal line of text on the right side of the page.

Horizontal line of text on the right side of the page.

Horizontal line of text in the middle of the page.

Horizontal line of text on the right side of the page.

Horizontal line of text on the right side of the page.

Zwischen 1847 und 1856 wanderten etwa eine Million Deutsche in die USA aus. In dieser Zeit wurde die gescheiterte Revolution von 1848 zum Schlüsselerlebnis und begründete auch eine Massenauswanderung aus dem „Land zwischen den Meeren“.

Die führenden Köpfe der schleswig-holsteinischen Erhebung von 1848 mußten sich, beim dänischen Landesherrn in Ungnade gefallen, um 1850 ins politische Exil begeben. Die bittere Emigration aus ihrer Heimat führte sie in die Neue Welt, in die Siedlungen Davenport in Iowa und Neuholstein in Wisconsin.

Hier aber setzten sie ihr Engagement für Menschenrechte, Freiheit und Demokratie fort. Als Gründungsmitglieder der Republikanischen Partei und anerkannte Meinungsführer in der Mississippistadt Davenport, die seit 1847 Zentrum schleswig-holsteinischer Masseneinwanderung war, unterstützten die norddeutschen Achtundvierziger als erklärte Gegner der Sklavenwirtschaft die Präsidentschaftskandidatur Abraham Lincolns.

Trotzdem sind die Revolutionäre, die sich um Theodor Olshausen und Hans Reimer Claussen scharten, sowohl in ihrer Heimat Deutschland als auch im Mittelwesten der USA weitgehend unbekannt geblieben.

Dieses Buch lag im Sommer 1993 als Dissertation des Verfassers der philosophischen Fakultät der Christian Albrechts Universität zu Kiel vor. Es dokumentiert die Auswanderung aus Schleswig-Holstein, die Gründung von Siedlungen durch norddeutsche Emigranten in den USA, das Entstehen der Arbeiter- und Turnvereine auf Initiative der Revolutionäre, und analysiert das Amerikabild der Auswanderer, die verschiedenen Emigrationsmotive und die Konfrontation der Flüchtlinge mit der amerikanischen Realität bis hin zur Bildung einer neuen ethnischen Identität. Die Arbeit füllt eine Lücke in der Auswanderungsforschung und bewahrt ein Kapitel deutsch-amerikanischer Geschichte vor dem Vergessen.

**Dr. Joachim Reppmann**, geb. 1957 in Flensburg. Studium der Geschichte, Osteuropäische Geschichte, Anglistik und Philosophie in Kiel und Bochum. Konzentrierte sich auf die Geschichte der schleswig-holsteinischen Auswanderung in die USA. Ab 1976 ausgedehnte Studienreisen durch Nordamerika. 1984 Magister Artium. Veröffentlichte u. a. (mit D. Eicke) „Schleswig-Holsteinische Städtenamen im Mittleren Westen der USA“ (1979) und „Amerika: Hoffnung und Sehnsucht – aus alten Auswandererrathgebern“ (1983). 1990 Mitarbeit an der 4teiligen NDR-Fernsehdokumentation „Die Geschichte der DDR“. Seit 1992 Gastprofessor am St. Olaf College, Northfield, Minnesota.

